

Die Steyler Missionare



Die Berichte der Provinzen und Regionen an das XV Generalkapitel
SVD-Publikation - Generalat - Rom 1999

Die Steyler Missionare

***Die Mission der SVD
im Jahr 2000***

**Die Berichte der Provinzen und Regionen
an das XV. Generalkapitel**

**SVD-Publikation
Generalat - Rom
1999**

Herausgeber:

English: Tom Ascherman.
Deutsch: Sepp Hollweck.
Spanish: Carlos Pape.

Koordination: Carlos Pape.

Übersetzung und Korrektur für die deutsche Ausgabe:

Josef Hollweck, Heinrich Drenkelfort, Ludwig Lehmeier und Bruno Fischer.

Gestaltung:

Gesamtgestaltung, Layout und Titelblattgestaltung: Niels B. Johansen.
Kartenmaterial und Statistiken: Tom Ascherman.
Fotos: Roman Borowski und Niels B. Johansen.

Herstellung:

Gráficas Lizarra, Estella (Navarra, España)

Herstellung Koordination und Vertrieb: Editorial Verbo Divino - Estella - España.

Ein Wort zum Geleit

In seinem Apostolischen Schreiben Tertio Millennio Adveniente betonte der Heilige Vater Papst Johannes Paul II., daß „*man eine besondere Sensibilität für alles wecken will, was der Geist der Kirche und den Kirchen (vgl. Offb 2,7ff.) wie auch den einzelnen Menschen durch die Gnadengaben zum Dienst der ganzen Gemeinschaft sagt*“ (TM,23).

Bezeichnenderweise hat die Gesellschaft des Göttlichen Wortes das Thema des nächsten Generalkapitels im Jahr 2000 mit ähnlichen Worten formuliert: „*Auf den Geist hören: unsere missionarische Antwort heute.*“

Der Bezug zum Hl. Geist, der treibenden Kraft der Mission, ist eine Motivation, die jeden Mitbruder der SVD besonders berührt; dieses Mal überhaupt, weil das Jahr 2000 ja auch ein besonderes Gedenkjahr unserer Geschichte ist: Wir vollenden 125 Jahre missionarischen Weges und Dienstes in der Kirche.

Mit diesem Buch vor Augen, das das Handeln des Geistes in unserem missionarischen Dienst in diesen vergangenen 125 Jahren sichtbar wiedergibt, kommen mir die Fragen in den Sinn, die ich schon oft zu hören bekommen habe: „*Ihr Missionare des Göttlichen Wortes, wo seid Ihr, was tut Ihr, welche Akzente setzt Ihr in Euren Apostolaten, in welchem Geist handelt ihr?*“ Die Antwort auf diese Fragen geben in diesem Buch die Provinziale der Gesellschaft. Wir haben sie gebeten, kurz den missionarischen Dienst ihrer Provinzen im Kontext des jeweiligen Landes und der entsprechenden Ortskirche darzulegen. Zusammenfassend kann man sagen, daß ihre Antwort einem großen, sperrangelweit geöffneten Fenster gleichkommt, das erlaubt, jene „*Grenzen der Erde*“ (Apg 1,8) zu sehen, von denen sich die Missionare schon immer angezogen fühlten.

Die Adressaten dieser Publikation sind in erster Linie die Kapitulare des Jahres 2000, und dann alle Mitglieder der Gesellschaft und der geistlichen Arnoldus-Familie, insbesondere die junge Generation; wir denken aber auch an die Freunde, Mitarbeiter und Wohltäter, an die vielen Männer und Frauen, ohne deren Hilfe wir weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft unsere Mission erfüllen konnten und können.

Die Konstellation des Jubiläumsjahres, 125 Jahre SVD und Generalkapitel, erinnert mich an unseren Stifter. Im Jahre 1900 beging die Gesellschaft ihr 25jähriges Jubiläum. Ein paar Wochen danach erhielt er die kirchliche Approbation durch den Heiligen Stuhl. Bei dieser Gelegenheit lud der selige Arnold Janssen die Gesellschaft ein, „*Gott dem Herrn zu danken für alle Gnaden, welche er unserer Gesellschaft bisher verliehen hat, sowohl in den vergangenen 25 Jahren, als jetzt neuerdings durch die erfolgte kirchliche Gutheißung unserer Gesellschaft. Wir sind dadurch noch auf innigere Weise als bisher eingegliedert dem Baum und Felsen der katholischen Kirche. Und so wollen wir hoffen,*

daß wir nun auch um so mehr empfangen von dem Strome der Gnaden des Hl. Geistes aus dem Herzen Jesu, welcher in der katholischen Kirche pulsiert.“

Ich möchte gerne, daß diese Worte und diese Überzeugung unseres Stifter uns beleben, wenn wir die Schwelle zum Jahr 2000 in eine unbekannte Zukunft überschreiten. Eingepflanzt im Baum der Kirche und getrieben von der Kraft des Heiligen Geistes, sind wir bereit, unsere Mission voll Dankbarkeit und mit neuem Vertrauen fortzusetzen.

Rom, den 8. September 1999

P. Heinrich Barlage SVD, Generalsuperior

Die SVD in den vier Zonen


Die Gesellschaft des Göttlichen Wortes hat in den vergangenen 20 Jahren eine bemerkenswerte geographische Ausdehnung erfahren, obwohl sie in bezug auf die Anzahl der Mitbrüder nicht im selben Maß gewachsen ist. Eine ähnliche Ausweitung jedoch ist mit den neuen Arbeitsgebieten in bezug auf die kulturelle Vielfalt geschehen.

Von daher ist die SVD, ähnlich wie andere Missionsorden, gezwungen, Wege und Methoden zu finden, um ihre interne Einheit und die von der externen Entwicklung gegebene geographische und kulturelle Pluralität leben zu können. Einer dieser praktischen Wege, die sich seit den 70er Jahren mit Vehemenz der Gesellschaft aufdrängten, zeigt sich in der Entwicklung der Zonen. Die vier Zonen haben sich spontan gebildet. Sie sind dabei dem Modell, wie die Kirche selbst ihre kontinentalen Gruppierungen organisiert, gefolgt. Die Zonen umfassen die 47 Provinzen und sieben Regionen, in denen sich die SVD derzeit weltweit präsentiert. In alphabetischer Reihenfolge sind das: AFRAM (Afrika und Madagaskar), ASPAC (Asien und Ozeanien), EUR (Europa) und PANAM (die beiden Amerika).

Die Gründe, die diese neue Entwicklung erforderlich machten, entsprechen den Gegebenheiten und missionarischen Zielen der Gesellschaft. Zu nennen sind:

- in einem bestimmten geographischen und kulturellen Kontext gemeinsame Wege der Inkulturation in bezug auf das Ordensleben, die Ausbildung und die verschiedenen Apostolatsformen beschreiten;
- eine solidarische Zusammenarbeit der Provinzen und Regionen fördern in den Bereichen, in denen gemeinsame Interessen bestehen;
- einen regelmäßigen Gedankenaustausch pflegen über Probleme und Aktionsprogramme innerhalb des Kontextes, in dem die Ortskirchen eines bestimmten Kontinents leben;
- die Kommunikation zwischen der Generalleitung und den Provinzen/Regionen, und viceversa, erleichtern;

Wie die Zonen funktionieren, ist in den entsprechenden Statuten geregelt. Diese Statuten enthalten vom Generalat vorgegebene Leitlinien, die die notwendige Einheit absichern. Das Generalkapitel von 1994 hat festgelegt: „*Die Zonenversammlung setzt sich aus den Provinzialen und dem Zonenkoordinator zusammen und, wenn die Provinziale das für nötig halten, aus den Fachsekretären. Sie ist auf Zonenebene das Forum für Leitung und Animation.*“ Um die Zusammenarbeit zwischen dem Generalat und den Zonen zu fördern, wird empfohlen, daß die vier Zonensekretäre jedes Jahr zu einem offenen Gesprächsaustausch mit der Generalleitung nach Rom kommen sollen. Die relativ kurze Erfahrung, die die Gesellschaft mit den Zonen gemacht hat, ist extrem positiv. Die Zonenstruktur

wurde zu einer Plattform der Communio und des Gedanken- und Erfahrungsaustausches über Leben und Mission der Gesellschaft. Wir müssen eingestehen, daß die Gefahr, sich in der eigenen kleinen Welt einzusperren, auch für eine kirchliche Gemeinschaft gegeben ist. Ohne Zweifel muß sich deswegen eine Missionsgesellschaft heute mehr denn je dazu gerufen fühlen, sich der weltweiten Dimension der Kirche, der Dimension des universalen Reiches Gottes gegenüber, deren Zeichen und Sakrament sie ist, zu öffnen. Da darf es keine irgendwie gearteten Grenzen geben. Die vielen Programme, die die Zonen in diesen Jahren verwirklichen konnten, haben bewirkt, die Gesellschaft mit noch mehr Bestimmtheit auf diesem Weg der Communio und des Austausches zu halten. 



Die Zone Africa und Madagascar

AFRAM: Die Zone Afrika/Madagaskar

1. Ein Blick zurück

Schon bevor Arnold Janssen das Missionshaus in Steyl, die Wiege der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, gründete, hegte er ein besonderes Interesse für Afrika. In seiner Missionszeitschrift brachte er wiederholt Berichte über die afrikanischen Missionen.

Eine besonders gute Beziehung hatte er zu Daniel Comboni, dem Bischof von Sudan und Gründer der sogenannten „Comboni-Missionare“. Von einem Besuch in ihrem Mutterhaus in Verona berichtete er: *„Ich wurde dort mit großer Freundlichkeit aufgenommen. (...) Es wurden mir dort die Zimmer von Mons. Comboni selig angewiesen ...“*

Der schwarze Kontinent stand damals im Zentrum der Aufmerksamkeit der europäischen Kolonialmächte. Auch Deutschland hat sich an der Aufteilung Afrikas beteiligt, die Europa bei den Verhandlungen in Berlin 1884 vornahm. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die dritte Mission der noch jungen SVD zu Beginn des Jahres 1892 Togo wurde.

Leider machte der Erste Weltkrieg dem vielversprechenden Anfang ein schnelles Ende: 1918/19 mußte die Gesellschaft Mosambik und Togo verlassen. Die Rückkehr nach Afrika kam erst 1938 mit der Übernahme einer Mission in Ghana zustande. In den 80er Jahren wurde die Option für Afrika dann vorrangig. In wenigen Jahren erweiterte die SVD ihren Aktionsradius auf dem Kontinent in bemerkenswerter Weise. Diese Expansion ging Hand in Hand mit der von Mal zu Mal klarer werdenden Entscheidung, die fünf Provinzen und drei Regionen Afrikas zu einer Einheit, zur Zone AFRAM, zusammenzufassen.

AFRAM



2. Charakteristika

Das Generalkapitel 1994 beschrieb die Zone AFRAM mit folgenden Wesenszügen:

- eine Gruppe von Ländern, die aus der Perspektive der Mission eine „Zeit der Hoffnung und der Gnade“ erlebt. Die Völker Afrikas sind gegenüber dem Christentum offen.

- Die Gesellschaft sieht sich dem Drängen der Bischöfe ausgesetzt, die um ihren missionarischen Dienst bitten.

- Der missionarische Imperativ besteht heute darin, der Inkulturation des Evangeliums in den vielen und reichen Kulturen der afrikanischen Völker Raum zu geben.

AFRAM

Mitglieder der Zone

Bischöfe	2
Kleriker	300
Brüder	50
In zeitlichen Gelübden	107
Novizen	33
Total	492

Durchschnittsalter	40.5
Ausländer (%)	78.5
Nationalitäten	39

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrereidienste	48.1
Schulen und Erziehung	3.4
Besondere Apostolate	13.9
SVD Berufswerbung und Ausbildung	10.7
SVD Verwaltung und Unterhalt	9.0
Studien und kulturelle Einführung	11.8
Im Ruhestand und krank	1.6
Andere	1.6

- Der religiöse Kontext des Kontinents erfordert besonders die Fähigkeit, Dialog zu führen mit den christlichen Hauptkirchen, mit den neuen religiösen Bewegungen und mit dem Islam.


- Zugleich begegnet der SVD eine politisch-soziale Situation, die von schmerzhaften ethnischen Konflikten geprägt ist, von Millionen von Flüchtlingen und von den großen Problemen des einfachen Überlebens.

3. Gemeinsame Programme

Drei besonders klare Themen sind der Zone AFRAM eigen:

- die Sorge um afrikanische Berufe, damit die SVD wirklich Wurzeln schlagen kann;

- das panafrikanische, theologische SVD-Ausbildungsprogramm in Tamale/Ghana und in Nairobi/Kenia

- das Gewicht, das seit geraumer Zeit dem Bibelapostolat zuteil wird. 

DIE PROVINZ ANGOLA

1. Die allgemeine Situation des Landes

Angola hat, von Cabinda im Norden bis Cunene im Süden und von der Küste im Westen bis zur Grenze im Osten des Landes eine Fläche von 1.246.700 km². Die Bevölkerungszahl nähert sich der 11 Millionengrenze. Das Land wird von verschiedenen ethnischen Gruppen besiedelt, die alle ihre eigenen Traditionen und Bräuche leben. Die wichtigsten sind die Umbundus, Kimbundus, Chocues, Kwanhamas, Kikongos, Ngangelas und die Fiotes. Angola stand jahrhundertlang unter der Herrschaft der Portugiesen. Portugiesisch ist auch nach wie vor die offizielle Sprache, die Leute freilich sprechen ihre lokalen Sprachen.

Das angolansiche Volk entschied sich für die eigene Souveränität und begann 1961 mit seinem Kampf gegen die portugiesische Herrschaft. 1975 erhielt es schließlich die Unabhängigkeit. Leider begann mit diesem Ereignis auch der Bürgerkrieg zwischen der marxistischen Regierung und der UNITA. Dabei spielten die wirtschaftlichen und die ideologischen Interessen der Weltmächte eine große Rolle. Nordamerika und Südafrika unterstützten die UNITA. Moskau unterstützte die Regierung und finanzierte auch das kubanische Militärkontingent von 50.000 Mann in Angola. Seitdem sind mehr als 30 Jahre vergangen und das Land steht immer noch mitten in der militärischen Auseinandersetzung.



Im September 1992 fanden die ersten allgemeinen Wahlen statt. Abgrundtiefe Meinungsverschiedenheiten über den Wahlvorgang und das Resultat führten zu einer zweiten, noch gewalttätigeren Phase des Bürgerkrieges, die zwei Jahre dauerte. Sie brachte eine höhere Zahl an Toten, mehr Vertriebene und noch mehr Zerstörungen. Auf Vermittlung der UNO gab es Friedensgespräche zwischen der Regierung und der UNITA (besonders wichtig war das letzte in Lusaka), aber bisher war es nicht möglich, den Konflikt zu beenden. Das Land bleibt geteilt und leidet weiter unter der Ideologie des Krieges. Die Regierung hat noch kein Zeichen einer Reform der sozio-politischen Struktur des Landes gesetzt, das einen Frieden verheißten würde.

Dafür ist die Korruption eine generelle Plage geworden. Es gibt keine organisierte oder kontrollierte Wirtschaft. Die Medien sind sehr stark manipuliert. In verschiedenen Provinzen des Landes gibt es sie nicht einmal. Dazu kommt, daß 70% der Bevölkerung Analphabeten sind. Die Unterernährung

und Sterblichkeitsrate der Kinder ist markant, ebenso die hohe Arbeitslosenrate. Gewalttätigkeit ist an der Tagesordnung. Viele Menschen leben im Elend und sind obdachlos. Angesichts der Tatsache, daß die Regierung nichts für das Volk tut, hängt das Überleben des größeren Teils der Bevölkerung von der internationalen Hilfe der UNO und der NGO's, der Caritas und anderer religiöser Organisationen ab.

2. Die Situation der Kirche

Obwohl die Kirche in der Vergangenheit sicher auch viel Gutes getan hat, wird heute realisiert, daß die Kolonialzeit nicht immer gut war für die Entwicklung der Kirche.

Die Geschichte der Kirche in Angola kann man in zwei Abschnitte aufteilen: Die Kolonialzeit und die Zeit seit der Unabhängigkeit. In der Kolonialzeit vollzog sich die Evangelisierung im Rahmen des imperialen sozio-politischen Systems. Die Kirche kam zusammen mit dem Kolonialregime ins Land. Der zweite Abschnitt begann mit der Unabhängigkeit. Mit ihr wurde der Kommunismus eingepflanzt und mit ihm begann der Bürgerkrieg. Obwohl die Kirche in der Vergangenheit sicher auch viel Gutes getan hat, realisiert man heute, daß die Kolonialzeit nicht immer gut war für die Entwicklung der Kirche.

46% der Bevölkerung Angolas bezeichnen sich als katholisch. Die Kirche ist in drei Kirchenprovinzen mit 16 Diözesen eingeteilt. Die meisten Diözesen haben nicht genügend einheimische Priester noch Missionare, um die pastoralen Bedürfnisse der christlichen Gemeinden abzudecken. In einigen

infolge des Krieges aufgegebenen Gebieten waren es die Katechisten, die die Gemeinden zum Gebet versammelten. Das brachte nicht selten Verfolgung und Folter. Gemeinden, die einst gut versorgt waren, bleiben heute verwaist.

Das religiöse Ambiente ist traditionell. In der von der Bischofskonferenz von Angola und São Tomé (CEAST) geleiteten Kirche sieht man eine Mutter, die den armen Kriegsoptionen hilft, aber keine prophetische Stimme. Die von der CEAST veröffentlichten Hirtenbriefe wollen zwar Zeichen der Hoffnung setzen, bewirken aber nichts in dieser Richtung.

Zu den traditionellen religiösen Traditionen (Kinbanguista, Tocuista, Baptisten) gesellt sich in letzter Zeit eine große Anzahl von Sekten.

Die Kirche erfreut sich einer hohen Akzeptanz von seiten des Volkes. Trotz des Krieges blieben die Missionare treu auf ihren Posten. Ihr Aus-harren war für das Volk ein Zeichen des Vertrauens, der Hoffnung und der Glaubwürdigkeit. Die aktuelle Evangelisierung bekommt das Gewicht der Vergangenheit zu spüren. Auch wenn die Teilnahme der Gläubigen an den liturgischen Feiern gut ist, so ist das religiöse und sakramentale Wissen gering, es fehlt das Engagement. Das alles gibt wenig Hoffnung für die Zukunft. Die wichtigste Aufgabe der Evangelisierung ist die Versöhnung des Volkes.

Die Bischöfe legen ihre Hoffnungen in die Ausbildung des Diözesanklerus und der Katechisten, und in die Medien. Sie verfügen derzeit über den Sender „Radio Ecclesial“.

3. Die Missionsarbeit der SVD

Die Steyler Missionare kamen 1965 nach Angola. Die wichtigsten Punkte unserer missionari-

schen Aktivitäten sind derzeit: Die Pfarrei Christ König in Luanda (seit 1965), die Mission von Kakolo, etwa 800 km östlich von Luanda (seit 1974), die Pfarrei São Antonio in Kifangondo/Bengo (seit 1978), die Mission von N'Zeto im Norden (seit 1980), die Mission von Kakulama in der Diözese Malanje (seit 1982), die Missionen von Tomboco, ebenfalls im Norden (seit 1984) und von N'Dalatando im Osten (seit 1994), wo wir unser Noviziat haben.

3.1 Pastorale Aktivitäten

Wenn wir unsere pastoralen Aktivitäten der letzten Jahre Revue passieren lassen, können wir sagen, daß unser Leben und unsere Mission Licht und Schatten aufweisen. Aufgrund des Krieges sind wir von einer Aura der Unsicherheit, Gewalttätigkeit, Spaltung und Desorganisation umgeben. Die Missionsterritorien blieben all die Jahre isoliert. Jede Kommunität organisierte sich selbst und schritt voran, wie sie eben konnte. Der Krieg verhindert nicht nur den Blick in die Zukunft, er zerstört auch die Vergangenheit. Derzeit leben wir von einem Tag in den anderen. Dieser Situation ausgeliefert, verrichten wir einen pastoralen Dienst, den man nur als Notdienst bezeichnen kann. Angesichts der bestehenden enormen Bedürfnisse tun wir halt, was wir können.

Einzeln aufzuführen sind die Verkündigung des Evangeliums, die Sakramentenpastoral, Aktivitäten auf dem Sektor der Gesundheitsfürsorge, der Erziehung und der Ausbildung der Laien und Katechisten, weiters die Organisation von Kooperativen mit den Arbeitern in der Salzgewinnung und mit den Fischern.

3.2 Andere Dienste

Ein SVD-Bruder war drei Jahre lang, von 1993 bis 1996, Koordinator der nationalen Caritas. Mit

seiner Arbeit konnte er in den schwierigsten Phasen den Opfern des Krieges helfen. Ein Pater arbeitet mit den Flüchtlingen.

ANG Mitglieder der Provinz

Kleriker	30
Brüder	4
In zeitlichen Gelübden	6
Novizen	10
Total	50

Durchschnittsalter	36.2
Ausländer (%)	68.0
Nationalitäten	15

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	46.3
Schulen und Erziehung	0.0
Besondere Apostolate	7.4
SVD Berufswerbung und Ausbildung	24.1
SVD Verwaltung und Unterhalt	7.4
Studien und kulturelle Einführung	14.8
Im Ruhestand und krank	0.0
Andere	0.0

Zusammen mit den SSsS-Schwestern eröffneten wir 1994 das „Arnoldo Janssen-Haus“ in Palanca, einem Barrio von Luanda. Es beherbergt an die 300 Straßenkinder. Die Verantwortung für das Haus trägt die Caritas. 1996 eröffneten wir in Kifangondo das Gesundheitszentrum „São Lucas“. Auch dort trägt die Diözesancaritas die Verantwortung.

3.3 Ausbildung

Eine der Prioritäten unserer Provinz ist die Ausbildung. Zwölf Jahre nach unserer Ankunft konn-

ten wir die ersten Kandidaten zulassen. Unser Ausbildungshaus ist das Jahr über von 35 bis 40 jungen Männern bewohnt. Das Ausbildungsprogramm enthält die folgenden Etappen:

Erste Phase: Drei Jahre Propaedeuticum (Vorbereitung für das Studium im Seminar) am CEIR.

Zweite Phase: Drei Jahre Philosophie am Diözesanseminar von Luanda. Dann kommen zwei Jahre Noviziat.

Dritte Phase: Nach dem Noviziat erfolgt die weitere Ausbildung im Rahmen des Ausbildungsprogrammes der AFRAM-Zone in Tamale/Ghana oder in Nairobi/Kenia.

Wir haben Berufe für das Priestertum und für den Brüderberuf. Wir arbeiten auch bei der Ausbildung des Diözesanklerus mit, indem wir Vorlesungen in Philosophie und Theologie am Diözesanseminar geben. Generell gesehen hat die Ausbildung in Angola einen klerikalen Charakter. Wir versuchen, unsere Kandidaten nach den Leitlinien der Communio und des persönlichen Engagements zu erziehen.

4. Die Zukunft

Es sind nun vier Jahre her, daß Angola zur Provinz erhoben wurde. Es wäre schön, wenn wir so gewachsen wären, daß wir unsere eigene Provinz versorgen könnten. Aber wegen des Krieges sind wir, wie so viele Leute dieses Volkes, voll damit beschäftigt, überhaupt zu überleben. Wirtschaftlich hängen wir samt und sonders von der Hilfe des Generalats und der anderen Provinzen ab.

Die Ausbildung unserer Jugend, der wir unser Leben und unsere Sendung widmen, gibt uns Hoffnung. Die professionelle Vorbereitung in den Bereichen Philosophie, Bibel, Katechetik, Kommunikation u.a. öffnen uns Wege zu einem besseren pastoralen Dienst.

Unser Dienst wird von der Zusammenarbeit mit ausländischen und einheimischen Laienmissionaren abhängen. Derzeit sind wir gerufen, der Kirche von Angola in der Ausbildung ihres Klerus und in der Förderung der Kommunikation (Radio Ecclesial) zur Seite zu stehen. ☺

Trotz des Krieges blieben die Missionare treu auf ihren Posten. Ihr Ausharren war für das Volk ein Zeichen des Vertrauens, der Hoffnung und der Glaubwürdigkeit.

DIE PROVINZ BOTSWANA - SAMBIA - SIMBABWE

1. Die allgemeine Situation in den drei Ländern

1.1 Botswana

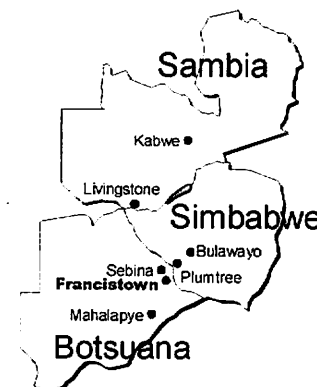
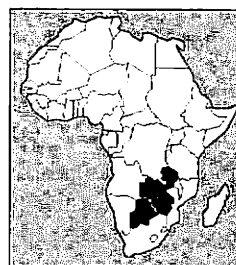
Die 1,5 Millionen Einwohner Botswanas sind mehrheitlich im östlichen Teil des Landes konzentriert. Der Altersdurchschnitt ist außerordentlich niedrig: 42% gehören zur Altersgruppe bis 14 Jahre. Politisch verfügt das Land über eine Mehrparteiendemokratie und ein Zweikammernparlament (Haus der Häuptlinge und Nationalversammlung mit 44 Sitzen).

Umweltprobleme ergeben sich durch Trockenperioden, Überweidung, Wüstenbildung und begrenzte Wasservorräte. Die Bevölkerung lebt im wesentlichen von Landwirtschaft und Viehzucht, die aber durch die völlig unregelmäßigen Regenfälle und die kargen Böden stets gefährdet sind. In den 70er Jahren stieß man auf erhebliche Vorräte an Mineralien, was aber auf die Arbeitslosigkeit von 21% kaum Einfluß hat. Als positiv ist die Handelsbilanz zu nennen. An sich ist Botswana ein ziemlich reiches Land mit Einkommen aus den Diamantenvorkommen, aus der Viehwirtschaft und vom Tourismus, der vor allem auf dem Wildreichtum basiert. Der Schulbesuch ist auf allen Ebenen kostenlos, die Gesundheitsfürsorge wird vom Staat wahrgenommen. Das Kommunikationssystem ist gut. Dieser „Wohlstand“ kommt freilich nur wenigen zugute. Die Mehrheit der Bevölkerung von Botswana ist arm.

1.2 Simbabwe

Simbabwe ist faktisch ein Einparteienstaat nach sozialistischem Muster. Dem entspricht auch das geringe Maß an Pressefreiheit. Oppositionsparteien kommen und gehen, haben aber kaum Einfluß, weil sie in der Regel zerstritten sind und über keine starke Führungspersonlichkeiten verfügen. Hauptsprachen sind Ndebele, Shona und die offizielle Amtssprache Englisch. Seit 1982 herrscht Frieden, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten aber sind ebenso geblieben wie die Unzufriedenheit und eine gewisse Ruhelosigkeit unter der Bevölkerung. Gesundheitsdienste stehen zur Verfügung. Im Gegensatz zu einem Großteil Afrikas sind die Bereiche Industrie, Bergbau und die Landwirtschaft gut entwickelt. Ein Streitpunkt ist die Politik der Landrückgabe. Die Pläne gehen darauf hinaus, den vor-

BOT



nehmlich weißen Farmern Land wegzunehmen und es unter den örtlichen, landlosen Bauern aufzuteilen.

1.3 Sambia

Als Sambia unabhängig wurde, galt es als eines der reichsten und in höchstem Maße industrialisierten Länder Afrikas. Mißwirtschaft und eine falsche Politik haben das Land zu einem der ärmsten des Kontinents heruntergewirtschaftet. Das Land leidet heute unter Korruption, steigenden Preisen für Nahrungsmittel, geringer Kaufkraft der Währung, mangelnder Gesundheitsfürsorge, wenig Bildungsmöglichkeiten, wachsender Kriminalität und schlechten Straßen und Transportmöglichkeiten. Sambia erfreute sich in den letzten sieben Jahren einer Mehrparteiendemokratie, doch Freiheit und Demokratie haben das Leben des Volkes nicht verbessert.

In allen drei Ländern besitzt die Kirche große Freiheit, man achtet sie und hört auf sie. Die Beziehungen zu den Regierungen können als gut beschrieben werden.

1.4 Gemeinsame Probleme

Ein schwerwiegendes Problem in allen drei Ländern ist die Verbreitung von AIDS. Regierungen und Kirchen unternehmen zwar vieles, die Situation verschlechtert sich aber zusehends. Der frühe Tod zahlreicher Arbeiter und Intellektueller lastet schwer auf der Wirtschaft. Dazu kommt die wachsende Zahl der Waisen. Alte und mittellose Großeltern werden oft zur einzigen Hilfe für die Kinder, die unter dem Trauma leiden, beide Elternteile verloren zu haben. Die Zunahme der

Todesfälle und Beerdigungen, die vermehrten Krankenhausaufenthalte, dazu die Notwendigkeit der Versorgung zu Hause hat zu einer empfindlichen Störung des Familienlebens und auch des Lebens auf Pfarrebene geführt. In jüngster Zeit wurden die Auswirkungen der HIV/AIDS-Epidemie noch durch die Folgen der jahrelangen Trockenheit gesteigert. Dadurch wurden die verbindenden Mechanismen der Gemeinschaften weiter geschwächt.

Vor allem in den Städten ist der Zusammenbruch des Familienlebens ein großes Problem. Die Zahl der Ehescheidungen nimmt in allen Kreisen der Bevölkerung zu, die Abtreibungsziffern sind erschreckend hoch. Arbeitslosigkeit, Abwanderung in Stadtgebiete und nach Südafrika (insbesondere von Simbabwe und Botswana aus), hoher Alkoholkonsum, Drogenmißbrauch unter Jugendlichen, wahlloser Geschlechtsverkehr, eheliche Untreue, die rasche Ausbreitung von AIDS, bittere Not, werdende Mütter in jugendlichem Alter, Straßenkinder, wachsende Kriminalität und der Mangel an Wohnungen sind die täglichen Realitäten, mit denen es die Menschen und die Kirche zu tun haben.

2. Religiöser Kontext

2.1 Die katholische Kirche

In Botswana: Die bisher einzige Diözese Gabarone wurde kürzlich mit der Errichtung des Vikariates Francistown geteilt. Kleine christliche Basisgemeinden haben noch nicht wirklich Fuß gefaßt, doch ist in diesem Bereich ein echtes Wachstum festzustellen.

In Simbabwe: Die eine Million Katholiken ist in sieben Diözesen aufgeteilt. Ein reiches Maß an Musik und Kunst haben Eingang gefunden in die

Liturgie. Viel ist geschehen zum Aufbau von kleinen christlichen Basisgemeinden und in der Ausbildung von Laienführern.

In Sambia: Die Stärke der Kirche basiert auf dem Einsatz einer aktiven und engagierten Laienschaft. Kleine christliche Basisgemeinden sind sehr aktiv. Die Kirche ist an der Gesundheitsfürsorge, am Bildungswesen und an verschiedenen Hilfsdiensten beteiligt.

In allen drei Ländern besitzt die Kirche große Freiheit, man achtet sie und hört auf sie. Die Beziehungen zu den Regierungen können als gut beschrieben werden. Das hindert die Bischöfe aber nicht, gegen bestimmte Übel, gegen Ungerechtigkeit, Korruption und zu Themen der Moral Stellung zu beziehen. Es besteht eine gute Zusammenarbeit im Bildungswesen, bei der medizinischen Betreuung und in anderen sozialen Bereichen.

2.2 Pastorale Anliegen

Der Aufbau kleiner christlicher Basisgemeinden ist in allen drei Ländern Priorität. Immer mehr betont wird bei der Sendung der Kirche und in der Gesellschaft die Rolle der Laien. Die Afrikaner verstehen es, sich in Gesang, Tanz und mit Hilfe bodenständiger Instrumente zum Ausdruck zu bringen, das macht die Liturgie, die Gebete und Gottesdienste immer lebendiger. Prozessionen zur Gabenbereitung und frei formulierte Fürbitten spiegeln ihre eigene Kultur wider.

Infolge des Mangels an Priestern sind eine Reihe neuer Dienste entstanden. Es gibt mittlerweile Laienverantwortliche für die Gemeinden, die den Sonntagsgottesdienst leiten, Beerdigungen halten und die Kranken, Alten und Armen seelsorglich betreuen. Kleine Basisgemeinden und Bibelgruppen bilden wirksame Werkzeuge für den Auf-

bau des Gemeinschaftsgeistes und die Vertiefung des Glaubens. Hervorzuheben sind die Frauenorganisationen, die im spirituellen und apostolischen Leben der Kirche in allen Diözesen, wo wir arbeiten, eine sehr aktive Rolle spielen.

BOT

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	1
Kleriker	49
Brüder	4
In zeitlichen Gelübden	7
Novizen	3
Total	64

Durchschnittsalter	37.6
Ausländer (%)	95.3
Nationalitäten	17

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	54.6
Schulen und Erziehung	2.3
Besondere Apostolate	6.8
SVD Berufswerbung und Ausbildung	9.1
SVD Verwaltung und Unterhalt	4.6
Studien und kulturelle Einführung	22.7
Im Ruhestand und krank	0
Andere	0

Einen großen Prozentsatz der Bevölkerung machen die Jugendlichen aus. Trotz großer Anstrengungen bleibt es eine traurige Tatsache, daß zahlreiche Jugendliche sich entweder am Leben der Kirche nicht beteiligen oder die Kirche überhaupt verlassen, um sich anderen Gruppen, wie z.B. den Pfingstlern, anzuschließen. Die Kluft zwischen christlichem Glauben und täglichem Leben ist ein großes Problem. Eine tiefgreifende Inkulturation

muß die große Aufgabe sein und bleiben. Wir müssen Wege finden, wie die Kirche für die Jugend an Gewicht gewinnen kann. Dabei ist die Kirche noch weit entfernt davon, in den Ämtern, in der Verkündigung und im finanziellen Bereich auf eigenen Beinen zu stehen, obwohl dies das Anliegen aller vier Diözesen ist, in denen wir arbeiten.

2.3 Negative Aspekte in den drei Ländern

Die Struktur der Distrikte ist für uns ein wirksamer Weg, als Provinz zu funktionieren. Das beinhaltet, daß der Distriktsobere eine wichtige Rolle spielt.

- Die Kenntnis des Glaubens ist oft oberflächlich.

- Säkularisierung und Materialismus haben viel aufgeweicht und zuviel Einfluß gewonnen.

- Gleichgültigkeit und Abneigung dem Glauben gegenüber machen sich bemerkbar.

- Viele Katholiken führen ein Doppelleben. In Zeiten der Krise kehren sie zurück zu traditionellen Kulturen oder gehen zu Sekten, die Heilung versprechen.

- Es gibt nur ungenügende religiöse, katechetische und geistliche Literatur.

- Die Unkenntnis der örtlichen Kultur ist ein Hindernis für die Evangelisierung.

- Die Abhängigkeit von außen ist immer noch zu groß.

- Ein sehr hoher Prozentsatz der Katholiken lebt in kanonisch ungültigen Verbindungen; vielen fehlt es an einem richtigen Verständnis der christlichen Ehe.

2.4 Andere Kirchen und Religionen

Zwischen der katholischen und den wichtigsten anderen Kirchen besteht in allen drei Ländern ein gutes Verhältnis. Unterstützt von Gruppierungen in den USA haben viele Pfingstkirchen und Sekten Fuß gefaßt. Der Einfluß auf unsere Jugendlichen ist, teilweise durch Gehirnwäsche, laute Musik und das Versprechen einer dramatischen Lebensveränderung, groß. Die unabhängigen afrikanischen Kirchen behaupten, sie wären besser in der Lage, mit Hexerei und Elend fertig zu werden. Durch ihre menschliche Anziehungskraft wirken sie sehr attraktiv. Sie sind sehr aktiv, sogar aggressiv, und sie leiden nicht unter Personalmangel. Es ist leicht, in diesen Kirchen Prediger oder Gemeindeleiter zu werden. In Zeiten der Belastung kommt es immer wieder vor, daß einzelne Katholiken und Christen anderer Denominationen in die traditionelle afrikanische Religion zurückfallen.

Die Zahl der Muslime ist, verglichen mit den Christen, nicht groß, aber sie sind aktiver geworden. Sie haben viele Moscheen gebaut, die heute besser besucht sind als vor fünf Jahren.

3. Die Missionsarbeit der SVD

3.1 Allgemein

In Botswana: 18 Mitbrüder arbeiten in Pfarreien. Zwei erhielten eine Ausbildung in Kommunikation und Missiologie, ihr Aufgabengebiet ist das Pastoralzentrum der Diözese. Unsere Hauptaufgabe sehen wir in der Erstverkündigung und in der Glaubensvertiefung. Wir arbeiten mit den SSsP zusammen, die drei Gemeinschaften haben, von denen zwei in SVD-Pfarreien stationiert sind. Die Errichtung des Vikariats Francistown verlangt nun eine Neuverteilung des Personals in Botswana. Es herrscht die Meinung vor, daß wir in bei-

den Diözesen arbeiten sollten. Bis jetzt haben wir alle nur in dem Bereich gearbeitet, der jetzt zum neuen Vikariat gehört.

In Sambia: Die SVD ist in den Diözesen Lusaka und Livingstone tätig. In der Diözese Lusaka haben wir eine Pfarrei und ein Haus für die Philosophen in Kabwe, wo unsere Studenten das Große Seminar der Diözese in Mpima besuchen. In naher Zukunft könnten wir in einer oder zwei weiteren Pfarreien die Arbeit beginnen. Wir hoffen ferner, einen Professor für das Seminar in Mpima stellen zu können. Das wäre neben dem Beitrag zur Ausbildung des Weltklerus eine Stärkung unserer eigenen Ausbildung. In der Diözese Livingstone haben wir acht Mitbrüder, die in drei Pfarreien arbeiten. Einer ist der Generalvikar der Diözese. Unsere Mitbrüder sind in der Jugendarbeit, im Bibel- und im Gefängnisapostolat und in der Berufswerbung engagiert. Ein Mitbruder soll in der Diözese die Aufgabe des Koordinators für Kommunikation übernehmen. Der Bischof hat Hilfe von den SSpS erbeten. Die Schwestern haben diese Einladung angenommen, drei sind bereits für Sambia bestimmt.

In Simbabwe: Wir wurden eingeladen, in den beiden Nachbardiözesen von Bulawayo, Hwange und Gokwe, zu arbeiten. Die allgemeine Meinung unter den Mitbrüdern geht dahin, daß wir uns nicht auf die Diözese Bulawayo beschränken, sondern, wenn schon nicht in beiden, wenigstens in einer dieser Diözesen engagieren sollten. Derzeit sind zwölf Mitbrüder in der Diözese Bulawayo tätig. Abgesehen von einem, der im Bibelapostolat und im Publikationswesen arbeitet, sind alle in der Pfarrpastoral beschäftigt.

Diözesen und sechs Sprachgruppen ist zwar eine bereichernde, aber auch sehr herausfordernde Erfahrung. Die Nachteile liegen in den enormen Entfernungen, in den unterschiedlichen pastoralen Verhältnissen, in der Schwierigkeit, Visa zu bekommen und in anderen, persönlich bedingten Problemen. Bei so vielen verschiedenen Apostolaten ist es schwierig, alles unter einen Hut zu bekommen. Doch besteht im allgemeinen ein ausgeprägtes Gefühl für die Zugehörigkeit zur Provinz. Die Struktur der Distrikte ist für uns ein wirksamer Weg, als Provinz zu funktionieren. Das beinhaltet, daß der Distriktsobere eine wichtige Rolle spielt.

Die Prioritäten der Ortskirche sind für uns eine wichtige Leitlinie. Dabei stehen die aktive Beteiligung der Laien und der Aufbau kleiner Basisgemeinden im Vordergrund. Wir selbst verkörpern die Einheit in der Verschiedenheit und dürfen so für die Ortskirche ein Zeugnis sein. Die Mitbrüder sind sich unseres missionarischen SVD-Charismas und unserer Prioritäten bewußt, das sind: Bibelapostolat, Kommunikation, missionarische Bewußtseinsbildung, Gerechtigkeit und Frieden, Jugendpastoral, Inkulturation und Ausbildung von Laien. Für die meisten Mitbrüder machen diese Anliegen einen Teil ihrer pastoralen Arbeit aus. Unsere Bemühungen und unsere Präsenz werden von der Ortskirche und den Bischöfen sehr geschätzt.

**Dabei stehen
die aktive
Beteiligung
der Laien
und der Aufbau
kleiner
Basisgemeinden
im Vordergrund.**

3.2 Die Distrikte unserer Provinz

Die Provinz ist, was die Entfernungen angeht, sehr ausgedehnt. Das Arbeiten in drei Ländern, vier


3.3 Ausbildung

Im Bereich der Ausbildung hat unsere Provinz gemeinsame Einrichtungen: Unser Postulat be-

findet sich in Ndolwane in Simbabwe, die Philosophie in Kabwe in Sambia und das mit Kenia gemeinsame Noviziat in Sebina in Botswana. Wenn alles gut geht, haben wir im Jahre 2000 zwei Priesterweihen. Wir erkennen an, daß die Ausbildung unserer größten Sorgfalt und Aufmerksamkeit bedarf. Es gibt einige Probleme beim Personal und beim Programm, dazu hält sich die Begeisterung der Mitbrüder in dieser Hinsicht in Grenzen. Wir brauchen Ausbildungspersonal und wir müssen das Programm noch besser durcharbeiten (die verschiedenen Abschnitte; die Zahl, die wir eventuell aufnehmen können usw.).

Schließlich haben wir für alle drei Länder nur einen Mitbruder für die Berufspastoral: der Direktor der Berufspastoral für Sambia wurde für alle drei Länder ernannt.

3.4 Finanzen

Von unseren 16 Pfarreien werden sieben teilweise mit SVD-Geldern unterstützt. Wir sind aber bemüht, daß alle Pfarreien Selbstversorger werden, so daß wir unsere Abhängigkeit von auswärtigen Geldern vermindern können. Die Mitbrüder sind um ein einfaches Leben bemüht. 

Kleine Basisgemeinden und Bibelgruppen bilden wirksame Werkzeuge für den Aufbau des Gemeinschaftsgeistes und die Vertiefung des Glaubens.

DIE PROVINZ KONGO

„Du kannst nicht zweimal in denselben Fluß steigen.“ Dieses angeblich afrikanische (im Griechischen kommt es auch vor) Sprichwort paßt gut zur Demokratischen Republik Kongo. Das Land wurde so vielen und unvorhersehbaren Wandlungen unterzogen, daß man den Eindruck haben könnte, es sei nicht mehr das Land, das es einmal war.

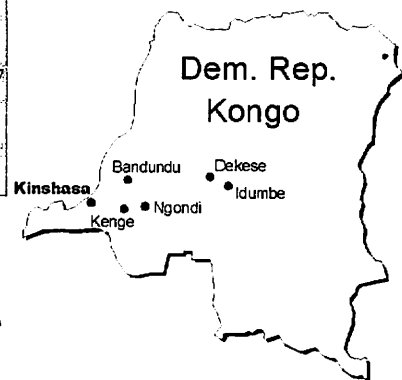
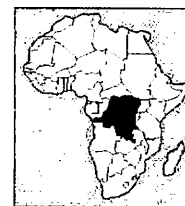
1. Die Situation des Landes

Kongo, das frühere Zaire, ist eines der größten Länder Zentralafrikas (2.345.000 km²). Es hat eine Bevölkerung von nur 45.000.000 Einwohnern, von denen fast 35% in Städten leben. Im Herzen Afrikas gelegen hat es Kongo-Brazzaville, die Zentralafrikanische Republik und den Sudan im Norden, Ruanda, Burundi, Uganda und Tansania im Osten, sowie Sambia und Angola im Süden als Nachbarn.

Abgesehen von der Amtssprache Französisch ist der Staat mit vier offiziellen Landessprachen gesegnet: Lingala, Kikongo, Kisuaheli und Chiluba. In einem Land, in dem eine ganze Reihe von Bantu-Gruppen lebt und das über 200 Ethnien umfaßt, die alle ihre eigenen Sprachen und Dialekte sprechen, spielen die offiziellen Landessprachen eine wichtige Rolle in bezug auf die nationale Einheit und eine funktionierende Koexistenz unter all den verschiedenen ethnischen Gruppen, die es in ein- und derselben Region, im Dorf oder in der Pfarrei gibt.

1.1 Die politische Szene

Die einstige belgische Kolonie („Belgisch Kongo“) erhielt 1960 die Unabhängigkeit. 1965 übernahm Mobutu Sese Seko in einem blutigen Putsch die Macht; damit begann eine der repressivsten und zeitlich längsten Diktaturen, die der afrikanische Kontinent je gesehen hat. 32 Jahre Autokratie stürzten das Land in unsagbares Elend und Chaos. 1971 startete Mobutu mit der Nationalisierung und propagierte die kulturelle Authentizität. Der Kongo wurde in Zaire umgetauft.



CNG

1997 fand mit dem Einmarsch der Rebellenarmee Laurent Désiré Kabilas in die Hauptstadt Kinshasa die tyrannische Diktatur Mobutus ihr Ende. Der erste Akt des selbsternannten Präsidenten war die Rückbenennung der Nation zur Demokratischen Republik Kongo. Mit diesem Akt wollte Kabila alle

Spuren der Mobutu-Ära auslöschen. Er versprach, die Nation in einem demokratischen Prozeß wieder aufzubauen. „*Wären Vorsätze Pferde, würden sogar Bettler sie reiten.*“ Wie wahr ist dieses Sprichwort! Es brauchte nicht lange um zu erkennen, daß die Absichten und die Versprechungen des Präsidenten zweierlei Paar Stiefel waren.

Das Volk, das auf Demokratie hoffte, wurde durch das Heraufdämmern eines neuen, repressiven und

diktatorischen Regimes bitter enttäuscht. Das Ein-Parteien-System erlebte seine Wiedergeburt. Erneut werden freie und abweichende Meinungsäußerungen und politischer Pluralismus unterdrückt. Das Volk muß mit Bitterkeit zur Kenntnis nehmen, daß es seiner Rechte beraubt und seine Stimme im Keim erstickt wird. Die Weigerung, nach Mobutus Fall einen Prozeß der nationalen Versöhnung einzuleiten und die lebensfähigen Kräfte der Nation in die neuformierte Regierung einzu-

binden, mündete in einer neuen Serie von politischen und sozialen Erschütterungen, die so schlimm waren, wie sie das Land zuvor noch nie erlebt hatte.

Kaum ein Jahr nachdem sich Kabila die Macht unter den Nagel gerissen hatte, brach im Osten des Kongo, von wo er aufgebrochen war, um Zaire aus den Klauen Mobutus zu befreien, ein neuer Aufstand los. Mit der offenen Unterstützung von Ruanda, Uganda und Burundi kontrollieren die kongolesischen Rebellen derzeit an die 50% des gesamten Territoriums des Landes. Sie sind

entschlossen, Kabilas Regierung zu stürzen. Diese neue politische Krise gefährdet aufs höchste die nationale Einheit, die territoriale Integrität und die Stabilität in der Region; sie weckt ethnische und stammesbedingte Haßgefühle, verführt die in den Konflikt involvierten Nachbarstaaten zu Diebstahl und Ausbeutung der Schätze des Landes, und sie birgt das Risiko, daß der Konflikt in die Anliegerstaaten übergreift.

Mit Ungewißheit, Unsicherheit, Instabilität und Konfusion ist die Situation im Kongo zu charakterisieren. Zwei Kriege innerhalb eines Jahres haben das Land in ein endloses Chaos gestürzt. Die gänzlich oder zumindest ungenügend besoldete Armee ist unfähig, die nationalen Grenzen und die Bevölkerung zu verteidigen. Dazu kommt noch, daß die Armee wegen ihrer ungezügelten Raublust, ihrer Zerstörungswut und Gewalttätigkeit gefürchtet ist.

Die politische Szene ist düster, aber nicht hoffnungslos. Aus all dem Chaos scheint sich doch ein Strahl der Hoffnung herauszuschälen. Die Leute werden sich ihrer fundamentalen Rechte als Bürger bewußt. Seit 1990 gibt es nicht nur in den Städten, sondern auch in den abgelegenen Dörfern Zeichen politischer Reife und der Sehnsucht nach einer demokratischeren Gesellschaft. Angesichts der Aggression von außen und trotz des enormen Leides, das dem Volk durch die eigenen Führer aufgebürdet wurde, scheint ein gewisser Nationalstolz stetig zuzunehmen.

1.2 Die sozio-ökonomische Situation

Der landesweite politische Wirrwarr hatte seine Rückwirkung auf das sozio-ökonomische Leben der Nation. Der Kongo ist potentiell eines der reichsten Länder auf unserem Planeten. Er führt die Kobalt- und Diamantenförderung der Welt an, nimmt in der Kupferförderung die sechste Positi-

Die neue politische Krise gefährdet aufs höchste die nationale Einheit, die territoriale Integrität und die Stabilität in der Region.

on ein und gehört zu den zehn reichsten Ländern in bezug auf Zink, Kadmium, Magnesium, Gold und andere Edelmetalle. Mit seinem Waldreichtum kommt er gleich nach Brasilien. 20% der weltweiten Möglichkeiten, Energie aus Wasserkraft zu gewinnen, liegen im Kongo. Dennoch steht der Kongo derzeit in der Liste der ärmsten Länder der Welt ganz weit oben. Die vorsätzliche Zerstörung der Straßen, der Infrastruktur des Transport- und Kommunikationswesens hat den Kongo auf den Stand der primitiven, vorkolonialistischen Zeit zurückgeworfen.

Der Kongo ist ein reiches Land, das von armen Leuten bewohnt wird. Die Grundnahrungsmittel (Maniok, Mais, Reis, Fleisch und Fisch) sind genauso wie andere, lebensnotwendige Artikel wie Seife, Salz, Zucker, Öl und Medikamente für die breite Masse unerschwinglich, können nur von Leuten gekauft werden, die die inflationären Preise bezahlen können. Die Folgen sind unglaublich: Unterernährung, schlechte Nahrung, Hunger, Ausbeutung der Schwachen, Korruption, Verlogenheit, Gewalttätigkeit, Bandenwesen usw.

Die Abwertung der Währung und die daraus resultierende Inflation hat alarmierende Dimensionen erreicht. Beim Staat und im öffentlichen Dienst Angestellte sind entweder unterbezahlt oder wurden in den letzten sechs Jahren überhaupt nicht entlohnt. Firmen und Fabriken, die nach den Plünderungen und Brandschatzungen von 1991 und 1993 geschlossen haben, zögern nach wie vor, ihre Tore wieder zu öffnen. Viele haben die Anzahl ihrer Beschäftigten reduziert und damit das sowieso schon unlösbare Problem der Arbeitslosigkeit noch verschärft. Über 80% der qualifizierten jungen Leute sind ohne Job.

Das sozio-ökonomische Leben des Landes ist eine einzige Katastrophe. Dennoch, diese Situation scheint etwas ganz Neues hervorzubringen. Es

gibt Zeichen der Hoffnung für die Zukunft. Niemals zuvor gab es so viel an Kreativität und an festem Willen, die Not zu bekämpfen und die Lebensqualität zu verbessern. Das ist vor allem in den Städten und größeren Orten erkennbar. Sich selbst überlassen, finden die Leute neue Wege und Mittel zum Überleben. Sie lernen, auf die eigene Kreativität zu bauen anstatt auf die leeren Versprechungen der Politiker.

1.3 Die kulturelle Krise

Die vorsätzliche Zerstörung moralischer Werte und die Propagierung von Antiwerten durch das 32 Jahre währende diktatorische politische System haben in der kongolesischen Gesellschaft tiefe Spuren hinterlassen. Um nur einiges zu nennen: Korruption, Unterdrückung, Lügen, Plünderung, Beraubung der grundlegenden Freiheiten und die Verweigerung fundamentaler Rechte der menschlichen Person. Es fehlt das Gespür für öffentliches Gut. Das Verfolgen persönlicher Interessen hat, oft für politische Zwecke initiiert, zu einem übersteigerten Stammesdenken geführt.

**Sich selbst
überlassen,
finden die
Leute neue
Wege und
Mittel zum
Überleben.
Sie lernen,
auf die eigene
Kreativität
zu bauen.**

Die Kongolesen sind hungrig nach Bildung. Leider will der Staat mit der Schulerziehung nichts zu tun haben. Sie rangiert nicht einmal unter den zehn Top-Prioritäten der Regierung. Die Eltern sind mehr als willens, enorme Opfer zu bringen, um ihren Kindern eine Grundausbildung zu ermöglichen. Aber ohne staatliche Unterstützung sind sie nicht einmal dazu imstande. Die Privat-

schulen, die bis zu einem gewissen Grad noch funktionieren, sind außer Reichweite dieser Eltern und ihrer Kinder. Die Folge ist, daß 60% der Kinder keine Schule besuchen. Die Jugend ist, ohne moralische Vorbilder und hehre Lebensideale, vollkommen desorientiert.

2. Die Situation der Kirche

Der Kongo ist eines der mehrheitlich katholischen Länder des afrikanischen Kontinents. Nach einer beständigen Evangelisierung über etwas mehr als hundert Jahre hin machen die Katholiken mehr als 45% der Bevölkerung aus. Das ist die Basis

der Macht und des Einflusses der Kirche. Zwischen 1972 und 1975 und im Jahre 1990 hat das zu Konflikten zwischen Kirche und Staat geführt. In diesem christlichen Land waren unter der Regierung Mobutus christliche Namen, Treffen und Veröffentlichungen formal verboten

Die Kirche erfreute sich trotzdem eines gewissen Umfangs an freier Meinungsäußerung und Organisationsmöglichkeit. Obwohl die Bischofskonferenz es in einem gewissen Maße an Einigkeit fehlen läßt, haben die Bischöfe zu verschiedenen Gelegenheiten das korrupte politische System und andere üble Praktiken offen beim Namen genannt. Im sozialen und politischen Bereich spielt die Kirche nach wie vor eine vermittelnde Rolle.

Trotz des Krieges hat die SVD dafür optiert, weiterzumachen als Zeichen ihrer Zuneigung zu einem Volk, das in Not ist und zu dem sie gesandt wurde.

genheiten das korrupte politische System und andere üble Praktiken offen beim Namen genannt. Im sozialen und politischen Bereich spielt die Kirche nach wie vor eine vermittelnde Rolle.

2.1 Die aktive Rolle der Laien

Die Rolle und die aktive Teilnahme der Laien in der kongolesischen Kirche ist eine unübersehbare Tatsache. Die Laien nehmen als Katechisten und in der Sakramentenpastoral, in der Verwaltung und in der Ausbildung verantwortliche Positionen ein. Wo Priester und Missionare fehlen, lebt der Glaube, weil Laien ihre Zeit und ihre Dienste auf Freiwilligenbasis zur Verfügung stellen. Im ländlichen Bereich, wo auf einen Priester oft an die hundert Dörfer kommen, hängen die christlichen Gemeinden in weitem Maß vom Engagement der Laien ab. Die Laienführer sorgen dafür, daß das christliche Gemeindeleben funktioniert und daß keiner alleingelassen wird, der Hilfe braucht. Sie leiten Wortgottesdienste an den Sonntagen, Gebetsstunden für Kranke und den Beerdigungsritus.

Eine wachsende Zahl von qualifizierten Laien unterrichtet in Seminaren und anderen kirchlichen Institutionen Philosophie und Theologie. Das trifft z.B. auch auf die Mehrheit der Lehrkräfte in unserem, von mehreren Kongregationen getragenen, Philosophat in Kinshasa zu. In bezug auf Laiendienste spielt die kongolesische Kirche in Afrika und gegenüber anderen Kontinenten eine führende Rolle. Dieses Land ist eines der wenigen, wenn nicht überhaupt das einzige, in dem Laien in institutioneller Form, „Bakambis“ nennt man sie, mit der Leitung von Pfarreien beauftragt sind. Sie erhalten eine theologische und pastorale Ausbildung. Allein die Erzdiözese Kinshasa hat an die zehn Pfarreien solchen Bakambis übertragen.

2.2 Die Dynamik der Inkulturation

Auch auf dem Gebiet der Inkulturation hat die Kirche im Kongo bedeutende Fortschritte gemacht. Vor gut zehn Jahren wurde ihr eigener Meßritus offiziell anerkannt. Die Überfülle und Schönheit der lokalen religiösen Musik und Kunst

sind Zeichen der Dynamik des Glaubens. Dennoch: Eine wahre und gesunde Inkulturation kann die Bedeutung nicht außer acht lassen, die der Selbsterhalt oder zumindest eine gewisse finanzielle Autonomie haben. Um von Tag zu Tag überleben zu können, ist die kongolesische Kirche heutzutage fast zur Gänze auf ausländische Hilfe angewiesen. Diese Abhängigkeit reduzieren würde heißen, den Lebensstil zu ändern, was wiederum Verzicht und Opfer verlangte, sozusagen ein „Sterben zu sich selber“; aber ohne das ist Inkulturation letztendlich nicht möglich. Das schließt mit ein, daß man die Wertschätzung des gemeinsamen Gutes und des kollektiven Denkens in der Kirche, insbesondere im Klerus und in den verschiedenen Kongregationen, kultivieren muß.

2.3 Diözesanklerus und Ausbildung der Ordensleute

Im Kongo gibt es nach wie vor eine starke missionarische Präsenz. In den letzten Jahren nahm die Anzahl des Diözesanklerus und der einheimischen Ordensleute rasch zu. Die Bischöfe wie die Orden möchten, ohne auf die Quantität verzichten zu müssen, die Qualität des Klerus sicherstellen. Reichlich mit Berufen gesegnet muß die Kirche nicht nur das akademische Niveau der Kandidaten heben, sondern auch die religiöse und spirituelle Erziehung. Das ist eine absolute Notwendigkeit für eine Kirche, die mit einem rasanten Anwachsen von christlichen und traditionellen afrikanischen Sekten konfrontiert ist.

Kenge werden sollte. Innerhalb von 25 Jahren stieg die Anzahl von ursprünglich vier, von den Jesuiten übernommenen Pfarreien, auf 25. Die Ausbildung des lokalen Klerus zeigte sichtbare Erfolge. Bereits 1974 übergab der erste Bischof von Kenge, Msgr. Franz Hoenen SVD (+), die Diözese an einen jungen und kurz zuvor konsekrierten kongolesischen Bischof. Derzeit hat die

CNG

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	1
Kleriker	55
Brüder	10
In zeitlichen Gelübden	16
Novizen	12
Total	94

Durchschnittsalter	43.9
Ausländer (%)	62.8
Nationalitäten	15

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	39.4
Schulen und Erziehung	3.0
Besondere Apostolate	22.7
SVD Berufswerbung und Ausbildung	9.1
SVD Verwaltung und Unterhalt	9.1
Studien und kulturelle Einführung	13.6
Im Ruhestand und krank	1.5
Andere	1.5

3. Die Missionsarbeit der SVD

3.1 Die Anfänge und die weitere Entwicklung

Die SVD-Missionare kamen 1951 in das Gebiet im damaligen Belgisch Kongo, das zur Diözese

Diözese über 60 Priester. Mit einem gewissen Stolz erlebten wir die Weihe unseres ersten kongolesischen Mitbruders Gaspard Mudiso zum Koadjutor von Kenge.

Die Geschichte der SVD im Kongo ist von den Perioden sozialer und politischer Unruhen im

Land gekennzeichnet. Das Ausbildungsprogramm der SVD startete 1957, wurde aber wieder beendet und erst 1981 wieder aufgenommen. Von 1970 bis 1980 war die Provinz nicht bereit, neue Missionare anzunehmen. Einzelne verließen infolge der repressiven Gesetze Präsident Mobutus gegen kirchliche Aktivitäten das Land.

Seit 1997 muß die Gesellschaft ihren missionarischen Aufgaben in einem Land nachgehen, das

vom Krieg zerrissen wird. Als Zeichen ihrer Zuneigung zu einem Volk, das in Not ist und zu dem sie gesandt wurde, optierte sie dafür, weiterzumachen. Die SVD achtet den Hunger der Leute nach dem Wort Gottes, ihre Fähigkeit, wider Verzweiflung und Tod zu hoffen, und ist dankbar für die großartige Teilnahme der Laien an der Evangelisierung. Die Entscheidung, dazubleiben, hat bereits reichlich Zinsen gebracht.

Wo Priester und Missionare fehlen, lebt der Glaube, weil Laien ihre Zeit und ihre Dienste auf Freiwilligenbasis zur Verfügung stellen.

3.2 Einheimische SVD-Berufe und ihre Ausbildung

Die SVD zählt derzeit 19 Kongolesen in den ewigen Gelübden, einer davon ist Bischof. Dazu kommen zwölf Novizen und, inklusive der Mitbrüder, die das gemeinsame Ausbildungsprogramm in Ghana und in Kenia absolvieren, 19 Mitbrüder in zeitlichen Gelübden. Von den Mitbrüdern in ewigen Gelübden haben 13 eine Missionsbestimmung im Ausland erhalten. Sie sind über alle vier Zonen verteilt und stellen unseren Beitrag zur Internationalität der Gesellschaft und zur universalen Kirche dar.

3.3 SVD-Apostolate

3.3.1 Pfarrseelsorge: Wir arbeiten in folgenden vier Diözesen: Kenge, Kinshasa, Kikwit und Kole. In den letzten 15 Jahren hat die Provinz bewußt einen Wechsel vollzogen: weg von den pfarreibezogenen Apostolaten hin zu speziellen Diensten, die immer mehr Gewicht bekommen. Um ein Gleichgewicht zwischen Pfarrseelsorge und speziellen Diensten herzustellen, haben wir die Anzahl der Pfarreien von 25 auf 11 reduziert. Einige Pfarreien sind zum Sprungbrett zu SVD-spezifischen Diensten geworden.

3.3.2 Spezielle Apostolate: Abgesehen von der Arbeit in den Pfarreien hat die Provinz in Reaktion auf den Bedarf eine große Zahl an Apostolaten entwickelt.

- **Bibelapostolat:** Verbum Bible, der Bibelverlag, bietet seit nunmehr 16 Jahren seine Dienste den Französisch sprechenden Ländern Afrikas an. Jetzt soll dieser Dienst auf die Englisch und Portugiesisch sprechenden Länder Afrikas ausgeweitet werden.

Das Bibelapostolat hat sich in allen Aspekten positiv entwickelt: auf dem Printsektor und im Verlag, in der Animation und durch Seminare und Kurse in der Formation, in Bibelgesprächen und Studiengruppen, in täglichen Radiosendungen usw. Es wurde ein integraler Bestandteil unserer Pfarrpastoral und wird immer mehr zum Charakteristikum der Provinz. Es gibt Pläne für ein Bibelpastoralzentrum in Kinshasa.

- **Massenmedien und Kommunikation:** Die Provinz verfügt über ein komplett eingerichtetes Studio für Musikaufnahmen, Radiosendungen zu biblischen Themen, und für die Produktion von Videofilmen. Seit zwölf Jahren werden die katholischen Sendungen im Fernsehen von einem unserer Mitbrüder betreut.

- Ethnologisches Forschungszentrum (CEEBA): In den 32 Jahren seines Bestehens hat dieses Institut rund 200 Bände über verschiedene Aspekte der afrikanischen und speziell kongolesischen Kultur veröffentlicht.

- Straßenkinderbetreuung: Schon 16 Jahre alt, wird dieser Dienst in der Provinz und in der Lokalkirche sehr geschätzt. Derzeit werden in acht Heimen über 200 Straßenkinder betreut.

- Taubstummenmission: Von den über 250 Taubstummen, die von diesem Dienst erreicht werden, sind die meisten in jugendlichem Alter. Ziel ist es, Taubstumme dazu auszubilden, die Betreuung ihrer Leidensgenossen zu übernehmen.

- Landentwicklung: Damit sind Werkstätten und die Landwirtschaft gemeint.

3.4 Künftige Herausforderungen

3.4.1 Ausbildung und Aufbau eines festen, lokalen Kerns: Der Kongo ist mit Berufen gesegnet, das verlangt eine Auswahl von künftigen Erziehern, die fähig sein sollen, einen neuen Typ von Missionaren des Göttlichen Wortes zu erziehen, die sich den Herausforderungen des 3. Millenniums stellen können.

Die Internationalität, eines der grundlegenden Merkmale unseres Charismas, sollte immer Priorität über jegliche Nationalität genießen. Aber in Afrika, speziell im Kongo, können wir nichts ohne Afrikaner tun. Die Standfestigkeit und die Authentizität der SVD im Kongo wird bis zu einem großen Prozentsatz von den Kongolesen selbst abhängen. Deshalb wird es viel Anstrengung, Nachdenken und Planung brauchen, um einen festen, lokalen Kern aufzubauen. Ob uns das Generalat helfen wird, uns dieser Herausforderung zu stellen, angesichts der Tatsache, daß jedes

Mitglied der SVD das Recht hat, für eine andere Provinz in der Gesellschaft zu optieren?

3.4.2 Erstevangelisierung: Ein weiter Teil des Kontinents benötigt noch „Frontmissionare“. Verschiedene Bischöfe innerhalb der AFRAM-Zone haben unsere Gesellschaft zur Mitarbeit „an der Front“ eingeladen. Die Gesellschaft wird für diese schwierige Aufgabe Mitbrüder ausbilden und motivieren müssen.

3.4.3 Entwicklung: Das Ausbildungsniveau ist niedrig. Die Mehrzahl der Kinder aus den armen Schichten kann keine Schule besuchen. Wenn dieser Trend so weitergeht, werden die Kinder von heute die Analphabeten und Arbeitslosen von morgen sein. Können wir dem Charisma unseres Stifters treu bleiben, ohne uns im Schulwesen zu engagieren? Das ist eine besondere Herausforderung für unsere künftigen Brüder: die Jugend in Berufsschulen und technischen Schulen auszubilden.

3.4.4 Finanzielle Selbstversorgung: Die Mitbrüder in drei speziellen Diensten und in einer Pfarrei versuchen, sich selbst zu versorgen. Der große Rest in unseren Pfarreien und in den anderen speziellen Apostolaten hängt zur Gänze von der Unterstützung aus dem Ausland ab. Das Land befindet sich in einer ökonomischen Vorhölle, wo Projekte, die Einkommen bringen sollen, wenig Sinn zu machen scheinen. Es bedarf viel an Planung, Kreativität und Opfer, will die Provinz auf lange Sicht nicht mehr von ausländischer Hilfe abhängen.

4. Zusammenfassung

Im Jahre 2001 wird die SVD im Kongo ihr goldenes Jubiläum feiern. Nicht jedes dieser 50 Jahre wird in goldenen Lettern geschrieben werden

können. Nicht alles, was die SVD in diesem Land unternommen hat, ist eine brillante Erfolgsstory. Aber wir haben einige Fortschritte gemacht, die uns Grund genug geben, für die Vergangenheit dankbar und für die Zukunft optimistisch zu sein. Wir dürfen uns der Worte des heiligen Paulus erinnern: *Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben und finden doch noch Raum; wir wissen weder aus noch ein und verzweifeln*

doch nicht; wir werden gehetzt und sind doch nicht verlassen; wir werden niedergestreckt und doch nicht vernichtet (2Kor 4,8f.). Wir sind wie Sterbende, und seht: wir leben; wir werden gezüchtigt und doch nicht getötet; uns wird Leid zugefügt, und doch sind wir fröhlich; wir sind arm und machen doch viele reich; wir haben nichts und haben doch alles (2Kor 6,9f.). ☪

Verschiedene Bischöfe innerhalb der AFRAM-Zone haben unsere Gesellschaft zur Mitarbeit „an der Front“ eingeladen. Die Gesellschaft wird für diese schwierige Aufgabe Mitbrüder ausbilden und motivieren müssen.

DIE PROVINZ GHANA

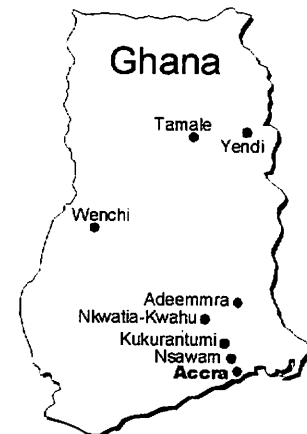
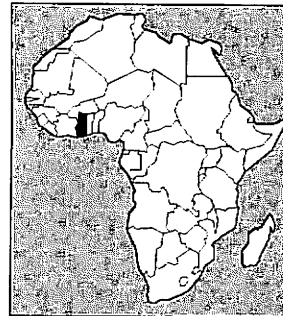
1. Allgemeine Situation des Landes

Ghana kann sich im Gegensatz zu vielen anderen Ländern Westafrikas einer relativen Freiheit und des Friedens erfreuen. Wirtschaftlich und moralisch gibt es allerdings einen Abwärtstrend. Stammesmentalität scheint in der Politik vorzuherrschen, Geldgier und Korruption sind alltäglich. Die Redefreiheit wird allgemein respektiert. Gerichtsfälle ziehen sich zwar immer noch zu lange hin, aber es wurden Anstrengungen unternommen, mehr lokale Gerichte einzurichten, um so viele Prozesse wie möglich schnell zu einem Ende zu bringen. Eklatante Fälle von Ungerechtigkeit sind weniger geworden. Was den Frieden stört, sind gelegentliche Stammeskonflikte, die auch immer wieder SVD-Mitbrüder in Mitleidenschaft ziehen.

Die Inflation ist sehr hoch. Weil die Löhne nicht entsprechend mitsteigen, sind die Preise unerschwinglich geworden.

Die hohe Arbeitslosigkeit läßt sich an der großen Zahl von jungen Leuten abmessen, die als fliegende Händler alles mögliche wie Taschentücher, Bonbons, Socken, Brot, Halsbänder usw. anbieten. Der Secondhand-Handel scheint heutzutage ein lukratives Geschäft zu sein. Es gibt jede Menge importierter Gebrauchtwagen. Das verursacht wieder ständige Verkehrsstaus, bringt Probleme mit der mangelnden Fahrkunst vieler Autofahrer, fördert die Vergeudung wertvoller Devisen und treibt aufgrund der zahlreichen Unfälle die Zahl der Verkehrstoten in die Höhe. Delikte wie Vergewaltigungen, Unterschlagungen und Raubüberfälle bei hellichem Tag sind an der Tagesordnung.

GHA



Auch wenn die Stammesmentalität nach wie vor sehr stark ist, ist doch die Familienstruktur am Zerbröckeln. Viele junge Leute, die ihre Dörfer verlassen und in der Stadt Arbeit suchen, schlagen sich ohne Arbeit mit Betteln, Stehlen und Prostitution durchs Leben. Straßenkinder sind ein Problem geworden. Viele Eltern verdienen so wenig, daß sie ihre Kinder nicht mehr zur Schule schicken können. Die Regierung versucht, das freie Universitätsstudium aufzuheben, stößt aber damit bei den Studenten auf scharfe Reaktionen.

Was den Frieden stört, sind gelegentliche Stammeskonflikte, die auch immer wieder SVD-Mitbrüder in Mitleidenschaft ziehen.

Eines der größten Probleme, das das ganze Land betrifft, ist fundamental: das Wasser. Etliche Mittelschulen und die Universität von Cape Coast konnten ihre Tore nicht öffnen, weil kein Wasser vorhanden ist. Der Wasserspiegel im Akosombo-Stausee sank so tief, daß das Angebot von Elektrizität um 30% gedrosselt werden mußte und damit auch die Produktion im ganzen Land um 30% zurückging. Viele verloren ihre Arbeit. Die Schuld wurde dem Wetter zugeschoben, aber die Krise ist auch auf die mangelnde Instandhaltung und Vorausplanung zurückzuführen.

fe als Führungspersonlichkeiten, der landesweite Spital- und Schuldienst und die Präsenz von Ausländern in den verschiedenen Orden, die den Diözesanklerus und die örtlichen Ordensleute ergänzen, verleihen der katholischen Kirche in Ghana einen gewissen Status. Die Kirche hat sich insbesondere auch mit ihren Initiativen im Umweltschutz, im Genossenschafts- und Kreditwesen, in der Gesundheitsfürsorge, in der Berufsausbildung und in der Wasserversorgung von Dörfern einen Namen gemacht.

Obwohl der Gottesdienstbesuch recht hoch ist, gibt es zerstörerische Zeichen von sogenannten „mushroom churches“ („Pilzkirchen“). Viele von ihnen sind für leidende Ghanesen, von denen viele offensichtlich hungrig sind nach dem Wort Gottes, eine große Hilfe. Leider gibt es auch welche, die die Religion in Mißkredit bringen und sie für Macht- und Geldgewinn mißbrauchen und dazu noch das Volk spalten.

2. Die religiöse Situation

Vor vier Jahren wurden sechs neue Diözesen errichtet, weitere scheinen geplant zu sein. Derzeit hat Ghana 16 Erzdiözesen und Diözesen. Die Zahl der Diözesangeistlichen und der Berufungen zum Ordensleben ist im Steigen. Die Laien wurden zwar zu mehr Engagement ermutigt, aber der Geist des Klerikalismus ist noch sehr stark.

Ghana hat an die 18.000.000 Einwohner, wovon nur 11,79% katholisch sind (12% sind Muslime). Christen anderer Denominationen machen 29% der Bevölkerung aus. 47,21% hängen ihren traditionellen Stammesreligionen oder anderen Gruppierungen an. Man muß aber sagen, daß die Katholiken großen Einfluß haben. Im Kampf gegen Bestechung und Korruption arbeitet die katholische Kirche mit der Regierung auf allen Ebenen zusammen. Die Glaubwürdigkeit der Bischö-

3. Die Missionsarbeit der SVD

Dieses Jahr sind es 60 Jahre, daß die Gesellschaft in Ghana tätig ist. Derzeit arbeitet die SVD in fünf Diözesen und Erzdiözesen. Die meisten Mitbrüder sind im Süden des Landes, in der Erzdiözese Accra, und in der Diözese Koforidua engagiert, einige in der Diözese Sunyani in Zentralghana, der Rest im Norden in der Erzdiözese Tamale und in der Diözese Damongo. Die Aufgabenbereiche sind sehr verschieden, die SVD-spezifischen Apostolate haben aber Vorrang.

3.1 Tätigkeiten

3.1.1 Erstevangelisierung: Die Pastoral nimmt den größten Teil der Aktivitäten in Anspruch. Ob das nun im Hinterland oder in Stadtzentren ist, die Erstevangelisierung ist stets das, worum sich

die Mitbrüder besonders bemühen. Was uns vorschwebt, ist, daß die Gesellschaft mit den Bischöfen über Pfarreien verhandeln sollte, die SVD-spezifisch strukturiert sind.

3.1.2 Erziehung: Die Gesellschaft hat sich entschieden, zwei Mittelschulen und eine technische Schule zu betreiben. Das Problem besteht darin, daß wir nur wenige Mitbrüder haben, die die Qualifikation zur Leitung oder zum Unterricht haben. Die meisten, die dazu qualifiziert sind, sind schon pensioniert. Von den jungen ghanesischen Mitbrüdern sind aber jetzt einige dabei, sich für diesen Dienst vorzubereiten.

3.1.3 Ausbildung: Wir haben vier Ausbildungshäuser in der Provinz. Das Common Formation Centre (CFR) für Theologiestudenten aus der AFRAM-Zone und das Freinademetzhaus für Philosophiestudenten sind in Tamale. Das Divine Word-Noviziat in Nkwatia-Kwahu nimmt auch Novizen aus der Region Togo/Benin auf. Das Arnold Janssen-Haus in Accra/Tesano steht hauptsächlich für die Brüderausbildung zur Verfügung.

3.1.4 Bibelapostolat: Wir haben die Mitbrüder ermutigt, sich auf diesem Gebiet mehr zu engagieren. Bibelkoordinatoren sind nicht nur für die Provinz, sondern auch für die Distrikte ernannt worden. Wir organisieren Bibelkurse und haben auch schon entsprechende Materialien publiziert.

3.1.5 Gerechtigkeit und Frieden, Bewahrung der Schöpfung: Der Koordinator der Provinz verleiht diesem Themenbereich mehr Gewicht. Durch eine weitere Verbreitung von Informationen und die gemeinsamen Anstrengungen der Mitbrüder soll er das Bewußtsein für die derzeitigen Themen fördern und Richtlinien für diesen Bereich vorlegen.

3.1.6 VerboCom Media: Wir hoffen, daß wir mit ausgebildetem Personal auf diesem Gebiet die

Mitbrüder besser bedienen können. Abgesehen von der Herausgabe von Kalendern, Direktorien und Taschenkalendern unterstützt diese Einrichtung die Berufspastoral und die missionarische Bewußtseinsbildung.

GHA	
Mitglieder der Provinz	
Kleriker	78
Brüder	26
In zeitlichen Gelübden	43
Novizen	8
Total	155
Durchschnittsalter	43.5
Ausländer (%)	68.4
Nationalitäten	27
Personal-Verteilung	
der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)	
Pfarrreidienste	45.5
Schulen und Erziehung	6.0
Besondere Apostolate	15.5
SVD Berufswerbung und Ausbildung	8.0
SVD Verwaltung und Unterhalt	14.0
Studien und kulturelle Einführung	4.0
Im Ruhestand und krank	4.0
Andere	3.0

3.1.7 Pastoralliturgisches Apostolat: Dieses Apostolat zielt auf die liturgische Erneuerung in den Pfarreien. Es fördert die Entwicklung von kulturellen Aspekten in der Liturgie und unterweist Chöre in ihrer speziellen Rolle.

3.1.8 Das Catholic Conference Centre: Dieses Zentrum will dem Land einen Dienst erweisen, indem es für Exerzitien und Konferenzen entsprechende Einrichtungen anbietet. Der Schwerpunkt liegt auf der Ausbildung von Laienführungskräften.

3.1.9 Das SVD-Gästehaus: In unserem Gästehaus in Accra sind nicht nur SVD-Mitbrüder willkommen, sondern auch Angehörige anderer Orden und Diözesangeistliche von ganz Ghana und aus dem Ausland.

Das Problem besteht darin, daß wir nur wenige Mitbrüder haben, die die Qualifikation zur Leitung oder zum Unterricht haben.

Hilfe leisten beim Eintritt in andere Kulturen. Das TICCS ist auch für Mitglieder anderer Kirchen und nichtkirchlicher Organisationen offen, insbesondere für solche, die sich der anthropologischen Forschung widmen.

3.1.12 Tischlerei: Die Tischlerei versorgt die Mitbrüder, die Diözesangeistlichen und die Mitglieder anderer religiöser Gruppen mit Möbeln für den liturgischen und häuslichen Gebrauch.

3.2 Seminarausbildung

1998 bewohnten 20 Studenten das Common Formation Centre in Tamale. Sie kamen aus dem Kongo (8), aus Ghana (7), aus Angola, Kenia, Mexiko, Polen (OTP) und Togo je einer. Die Bibliothek hat noch Bedarf an Büchern in den drei Sprachen Englisch, Französisch und Portugiesisch.

3.1.10 Das Catholic Book Center: Die Buchhandlung bietet Bibeln, andere religiöse Bücher und Artikel feil. Sie dient auch als Verkaufsstelle unserer Publikationen und Materialien wie Kalender, Taschenkalender und Direktorien.

3.1.11 Sprach- und Kulturzentrum: Das „Tamale Institute for Cross Cultural Studies“ (TICCS) bietet Neuankömmlingen eine Einführung in die örtliche Kultur und Sprache an. Es will

sisch. Für den Bau eines dritten Gebäudes wurde grünes Licht gegeben.

Studenten aus verschiedenen Ländern studieren jetzt am Großen Seminar St. Viktor.

In den vergangenen zwei Jahren ist die Zahl der Philosophie-Studenten im Freinademetzhaus stark angewachsen. Jetzt ist auch das Geld zusammen, einen weiteren Block für weitere Räume zu errichten. Heuer gab es 35 Studenten.

3.3 Brüderausbildung

Das Arnold Janssen-Haus in Accra/Tesano beherbergt die Postulanten und die Brüder in zeitlichen Gelübden. Um mehr Raum zu haben und die Ventilation zu verbessern, wurde das Haus renoviert. Es gibt Überlegungen, die Brüder in das Common Formation-Programm in Tamale einzubinden; Voraussetzung dafür ist, im CFC entsprechend Raum zu schaffen. Ein spezielles Programm für Brüder muß aber noch ausgearbeitet werden.

3.4 Ghanesische Mitbrüder

Die Provinz ist stolz darauf, 26 einheimische Mitbrüder als Missionare ausgesandt zu haben. Die 21 ausgesandten Patres und der Bischof arbeiten in zwölf verschiedenen Ländern; von den fünf ausgesandten ghanesischen Brüdern arbeitet jeder in einem anderen Land. In Ghana selbst arbeiten vierzehn einheimische Patres und zwölf einheimische Brüder in ewigen Gelübden.

3.5 McCarthy Hill SVD Residence

Vier ältere Mitbrüder verbringen hier ihren Lebensabend. Die Örtlichkeit, die Unterkunft und die Einrichtung sind hervorragend. Ein Bruder sorgt für das Haus, das Grundstück, die Küche

und die Gerätschaften. Die McCarthy Hill Residence ist für Mitbrüder offen, die sich ausruhen und erholen und für solche, die privat Exerzitien oder einen Einkehrtag machen wollen. Der Provinz dient das Haus auch für diverse Meetings, Distrikttreffen, Besinnungstage, Weiterbildungskurse und nicht zuletzt ausgiebige, gemeinsame Mahlzeiten finden hier oft statt. Derzeit werden Pläne geschmiedet für einen neuen Block mit Zimmern, so daß mehr Exerzitanten oder Gäste untergebracht werden können.

3.6 Rückkehr nach Yendi

Diese Missionsstation im Norden Ghanas wurde aufgegeben, als sie im Zuge von Stammeskonflikten angegriffen wurde. Kirche und Missionshaus wurden teilweise gebrandschatzt oder zerstört. Diese Schäden sind behoben, jetzt wohnen wieder zwei Mitbrüder dort.

3.7 Aktivitäten der Distrikte

In der Provinz Ghana obliegt die Organisation von Einkehrtagen, von Weiterbildungsveranstaltungen und von Treffen über soziale und wirtschaftliche Themen den Distrikten. Das fördert eine breitere Führungsbasis und das Verantwortungsbewußtsein innerhalb der Provinz. In den meisten Fällen funktioniert das gut, zumindest wenn man die gute Teilnahme an diesen Treffen zum Maßstab nimmt.

3.8 Zusammenarbeit mit SSps

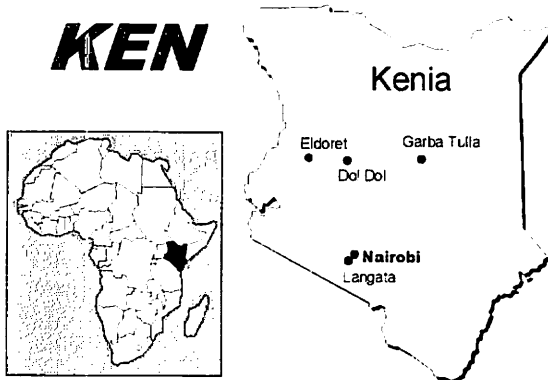
Treffen und Feiern mit den Heilig Geist-Schwestern sind, auch auf Provinzebene, zur Gewohnheit geworden. Gesprächs- und Diskussionsrunden über Themen, die von beiderseitigem Interesse sind und die Weiterbildung betreffen, werden von beiden Gruppen rege besucht. Derzeit arbeiten wir an einem gemeinsamen Poster und an Informationsmaterial für die Berufspastoral und die missionarische Bewußtseinsbildung. ☪

**Ob das nun im Hinterland oder
in Stadtzentren ist, die
Erstevangelisierung ist stets
das, worum sich die Mitbrüder
besonders bemühen.**

DIE REGION KENIA

1. Die Situation des Landes

Kenia liegt am Äquator in Ostafrika und wird von 29 Millionen Menschen bewohnt, die nach dem Weltbericht der UNO von 1998 auf 50 Millionen im Jahre 2025 anwachsen sollen. Die Bevölkerung ist im Durchschnitt sehr jung. Die Lebenserwartung beträgt für Männer 52 und für Frauen 56 Jahre. Die Kindersterblichkeit liegt bei 65 von 1.000. In der Vergangenheit wies das Land eine der höchsten Wachstumsraten der Bevölkerung nicht nur in Afrika, sondern in der ganzen Welt (3,8%) auf. Jetzt ist diese Rate auf 2,2% gesunken.



Das Staatsvolk Kenias setzt sich aus vielen Stämmen zusammen. Dies könnte ein großer nationaler Vorteil sein, wirkt sich aber faktisch als trennendes Moment aus. Das Land besitzt ein sehr reiches kulturelles Erbe. Es ist ein Paradies für wilde Tiere. Derzeit unterliegt es großen sozialen Umwälzungen. Gegen 50% der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze. Die Landflucht ist im Steigen. Man schätzt, daß im Jahre 2000 30% der Gesamtbevölkerung in Städten leben werden. Aufgrund der begrenzten Arbeitsmöglichkeiten und des Mangels an Wohnungen wachsen die städtischen Slums rasch.

Der globalen Marktwirtschaft, die in steigendem Maße spürbar wird, sind viele der traditionellen sozialen Strukturen nicht gewachsen. Eines der klarsten Zeichen dieses sozialen Zusammenbruchs ist

die wachsende Zahl der Diebe im Kindesalter, die überall ums nackte Überleben kämpfen. Eine weitere Last für die Bevölkerung ist die sehr hohe Anzahl von HIV/AIDS-Infizierten.

Dem Gesetz nach ist Kenia eine Mehrparteiendemokratie. Die letzten nationalen Wahlen fanden im Dezember 1997 statt. Seit der Unabhängigkeit im Jahre 1963 wird das Land von der KANU-Partei regiert. Die Wirtschaft befindet sich in einem desolaten Zustand. Eine der schmerzlichsten sozialen Wunden ist die Korruption. Mangelnde Infrastruktur und zerstörerische Auseinandersetzungen zwischen den Stämmen wirken sich ebenfalls negativ auf die Wirtschaft aus. Unkontrollierbare Vorkommnisse wie die von El Niño verursachten Regenfälle im Jahre 1997 und das Bombenattentat auf die US-Botschaft in Nairobi im Jahre 1998 haben die wirtschaftliche Lage noch verschlimmert.

2. Die religiöse Situation

Die Menschen Kenias haben ein starkes Gespür für spirituelle Wirklichkeiten. Die Säkularisierung zeigt - bis jetzt - noch keine besonderen Auswirkungen auf den Lebensstil. Religiöse Angebote erfreuen sich großer Beliebtheit. Verschiedene religiöse Gruppen finden breite Zustimmung, die ökumenische Idee hingegen kaum. Die Katholiken bilden über 20% der Bevölkerung, die Kirche ist hoch geachtet und besitzt großes Ansehen. Gegenüber Missionaren ist die Ortskirche sehr aufgeschlossen. Die katholische Kirche in Kenia kann für die Zukunft hoffen. Berufe zum Priestertum sowie zu den Männer- und Frauenorden sind zahlreich. Das wird wahrscheinlich noch einige Zeit so bleiben.

3. Die Missionsarbeit der SVD

3.1 Verschiedene Dienste

Die SVD begann in Kenia im Jahre 1984. Damals nahmen wir das Angebot der Mission in Garba Tulla an. Garba Tulla liegt ungefähr 350 km nordöstlich von Nairobi. Wir arbeiten dort unter den Boranas, die Muslime sind. Die Mitglieder haben sich vor allem auf dem Gebiet der sozialen Entwicklung sehr engagiert, so daß jetzt in diesem Gebiet mehr Frieden und Stabilität herrschen. Auf pastoralem Gebiet sind die greifbaren Ergebnisse dagegen sehr mager.

Unsere Missionen in Kayole-Ruwai (Nairobi) und Eldoret (300 km nordwestlich von Nairobi) sind von den Problemen des städtischen Lebens geprägt. Sie haben es mit einer schnell wachsenden Bevölkerung zu tun, die zum großen Teil ein sehr begrenztes Einkommen hat.

Unsere jüngste Mission ist Dol Dol unter dem Hirtenstamm der Masai. Dazu gab es noch Bitten

verschiedener Bischöfe, in ihren Diözesen zu arbeiten. Wir stehen vor der Tatsache, daß Kenia sowohl eine Mission ist, als auch eine Mission hat. Das mag uns bald zu einem Punkt bringen, an dem wir einen neuen Weg finden müssen, in Kenia missionarisch wirksam zu sein.

KEN

Mitglieder der Provinz

Kleriker	32
Brüder	2
In zeitlichen Gelübden	29
Total	63

Durchschnittsalter	36.3
Ausländer (%)	95.2
Nationalitäten	23

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	52.3
Schulen und Erziehung	6.8
Besondere Apostolate	4.6
SVD Berufswerbung und Ausbildung	27.3
SVD Verwaltung und Unterhalt	9.1
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	0
Andere	0

3.2 Ausbildung

Seit 1993 konnten wir Möglichkeiten für OTP-Studenten anbieten. Getragen von dem Willen, unser Charisma mit der Ortskirche zu teilen, begannen wir im selben Jahr mit dem Vornoviziat für junge Leute aus Kenia, Uganda und Tansania.

1994 begannen wir in Nairobi mit dem gemeinsamen Ausbildungsprogramm der AFRAM-Zone.

Die Region ist am Wachstum und an der Organisationsstruktur dieses panafrikanischen SVD-Ausbildungszentrums intensiv beteiligt. Das Seminar kann 30 Studenten unterbringen. Die Formatoren werden von den Mitgliedern der Zonenversammlung ausgewählt, formell ernannt werden sie durch den Regionaloberen von Kenia. Die Studenten besuchen die theologische Fakultät des Tanganza-College's, das eine Initiative von 16 Ordenskongregationen für die theologische Ausbildung in Ostafrika ist.

4. Zusammenfassung

Wie die Statistik zeigt, ist unsere Region aus kleinen Anfängen von 1984 an stetig gewachsen. Mit unserer internationalen Zusammensetzung glauben wir, mit Zuversicht und Vertrauen auf das Jahr 2000 blicken zu können und allen Grund zu haben, Gott für den reichen Segen für uns in Kenia zu danken. Wir dürfen sagen, daß wir eine Zeit der Gnade erfahren. ☪

**Die Menschen Kenias haben ein starkes
Gespür für spirituelle Wirklichkeiten. Die
Säkularisierung zeigt - bis jetzt - noch
keine besonderen Auswirkungen auf den
Lebensstil. Religiöse Angebote erfreuen
sich großer Beliebtheit. Verschiedene
religiöse Gruppen finden breite
Zustimmung.**

DIE REGION MADAGASKAR

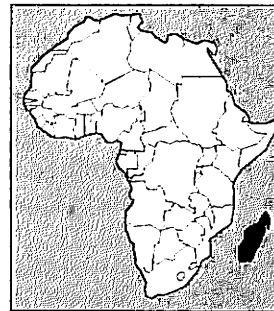
1. Die Situation des Landes

1.1 Kulturelle Aspekte

Madagaskar hat eine Gesamtbevölkerung von 14 Millionen Menschen. Sie ist auf eine Verschmelzung von asiatischen (malaiischen) und afrikanischen Rassen zurückzuführen. Anthropologische Studien ergaben, daß Malaien aus Südostasien einwanderten, Araber sich an der Ostküste niederließen und Bantus aus Afrika sich an der Westküste ansiedelten. Das Staatsvolk gliedert sich heute in 18 Stämme. Die amtlichen Sprachen sind Französisch und Malagasy.

Die Madagassen haben sich faszinierende Gebräuche und beeindruckende religiöse Riten ihrer Vorfahren erhalten. Das Leben ist von Tabus (fady) geprägt; so verrichten z.B. bestimmte Stämme an Dienstagen und Donnerstagen keine Arbeit. Zu den größten Festen gehören Famadihana (Rückkehr der toten Körper, eine von Freude getragene Familienfeier im Hochland der Insel) und Sambatra (Beschneidung der Männer in Mananjary). Die Madagassen sind im allgemeinen arm, zeichnen sich aber durch Eigenschaften wie Fitiavana und Fihavanana (Familiensolidarität) aus, was sich auch auf Außenstehende, wie etwa Missionare, auswirkt.

MAD



1.2 Die politische Situation

Madagaskar ist die viertgrößte Insel der Welt und wurde 1500 von portugiesischen Seefahrern erreicht. Von 1896 bis 1960 stand es unter französischer Kolonialherrschaft. Von 1975 an wurde das Land von Präsident Didier Ratsiraka, einem Admiral, unter sozialistischen Vorzeichen regiert. Er wurde 1991 wegen Korruption zum Rücktritt gezwungen. 1992 wurde Albert Zafy zum Präsidenten gewählt. Er verlor die Wahlen von 1997. Seitdem ist Didier Ratsiraka wieder das Staatsoberhaupt. Die Verfassung weist das Land als föderalistische Republik aus. Bisher gab es drei Republiken. Die politische Lage ist sehr instabil, die Korruption blüht.

1.3 Wirtschaftlicher und sozialer Kontext

Madagaskar ist an sich ein potentiell reiches Land, ist aber wirtschaftlich arm geblieben. Im „Index für menschliche Entwicklung“ der UNDP nimmt es unter 175 Ländern die 150. Stelle ein. Nach dem letzten

Weltbankbericht leben 70% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Die Lebenserwartung beträgt 55 Jahre. Die Kindersterblichkeit liegt bei 114 je 1.000 Geburten.

Die Madagassen sind im allgemeinen arm, zeichnen sich aber durch Eigenschaften wie Fitiavana und Fihavanana (Familien-solidarität) aus, was sich auch auf Außenstehende, wie etwa Missionare, auswirkt.

27% der Frauen und 12% der Männer sind Analphabeten. Es gibt zwar in den meisten Dörfern Schulen, doch das Lehrangebot ist wegen der dürftigen Ausbildung der Lehrkräfte und der Untätigkeit der Regierung bescheiden. Die Gesundheitsfürsorge befindet sich in einem beklagenswerten Zustand. Zu den häufigsten Krankheiten gehören Malaria, Bilharziose und verschiedene, durch unreines Wasser verursachte Krankheiten. Oft verfügen die Gesundheitszentren nicht einmal über die grundlegenden Medikamente, die sich freilich die Armen sowieso nicht kaufen könnten. Transport- und Kommunikationsmöglichkeiten sind für die meisten Leute ein unerreichbarer Luxus. Diebstahl und andere Vergehen sind allgemein sehr verbreitet, selbst in entfernten

Dörfern gibt es keine Sicherheit. Die soziale Lage verschlechtert sich kontinuierlich.

2. Die religiöse Situation

Die Madagassen besitzen ein tiefes Gespür für das Heilige. Sie tolerieren jede Art von Religion. Die Hälfte der Bevölkerung folgt traditionellen Religionen, 45% sind Christen, davon 20% Pro-

testanten, 5% sind Muslime. Eine wichtige Rolle spielen auch verschiedene Sekten.

Die ersten katholischen Missionare waren Jesuiten (1613), ihnen folgten Lazaristen (1654). Die vier bedeutendsten christlichen Kirchen sind die römisch-katholische Kirche, die Kirche Jesu Christi, die lutherische Kirche und die episkopale Kirche. Diese vier bilden den „Verband der christlichen Kirchen von Madagaskar“ (FFKM), dessen Hauptanliegen die Einheit der Christen ist. Es gibt eine ökumenische Übersetzung der Bibel und ein Handbuch für Mischehen. Der Verband scheut sich auch nicht, in Zeiten politischer und sozialer Krisen seine Stimme zu erheben.

Es gibt 33 männliche und 76 weibliche Ordens-kongregationen auf der Insel. Durchschnittlich werden jedes Jahr wenigstens 20 bis 30 junge Männer zu Priestern geweiht. Die Berufe sind zwar am Zunehmen, können aber mit dem Wachstum der Bevölkerung nicht Schritt halten. Die Zahl der Madagassen, die als Missionare ins Ausland gehen, ist sehr gering.

3. Die Missionsarbeit der SVD

3.1 In der Diözese Mananjary

Auf die wiederholten Bitten von Msgr. Francois Xavier Tabao SJ, dem Bischof von Mananjary, hin reagierte unsere Gesellschaft schließlich positiv. Die indonesischen Provinzen übernahmen die Verantwortung für die Organisation der neuen Mission. Die ersten drei indonesischen Mitbrüder trafen im September 1989 ein. Der 7. Oktober 1990 (Fest Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz) gilt als das offizielle Datum der Eröffnung der ersten SVD-Mission auf der Insel. 1994 wurde sie zur Region erhoben.

Die Diözese Mananjary liegt an der Ostküste Madagaskars und bedeckt ein Gebiet von 14.270 km². An die 560.000 Menschen leben hier. Die Katholiken machen 10% der Bevölkerung aus, die große Mehrheit setzt sich aus Protestanten, Anglikanern, Zeugen Jehovas und Muslimen zusammen.

Die Diözese war 1968 errichtet worden. Sie zählt 29 Priester (davon sieben einheimische) und 79 Ordensschwwestern, acht junge Männer sind im Großen Seminar. Von den elf Distrikten sind vier der SVD anvertraut. Die Bevölkerung lebt im wesentlichen vom Anbau von Kaffee, Reis, Pfeffer, Zuckerrohr und Vanille. Malaria und Bilharziose sind weit verbreitet. Die Küste ist wegen häufig auftretender Zyklone berüchtigt.

3.2 Das missionarische Programm

Alle zwölf Mitbrüder der Region sind in der Pastoral tätig, wozu Erstverkündigung mit besonderer Betonung der sozialen und humanen Entwicklung gehört. In Vohilava und Tsiatosika arbeiten wir mit den Schwestern des hl. Joseph von Aosta zusammen. Sie führen die Volksschulen und Apotheken. In Mahavoky und Mananjary helfen uns die Schwestern der hl. Jeanne Delanou. Anerkennenswert ist die Mitarbeit der Laien.

3.2.1 Pastoralbesuche: Wir sehen den Schwerpunkt unserer pastoralen Arbeit darin, den Leuten beizustehen, damit der Glaube in ihnen wachsen kann. Konkret geschieht das in regelmäßigen Treffen mit den Gläubigen in den Dörfern, durch Bibelgespräche, katechetische Unterweisungen, Krankenbesuche und Eucharistiefeiern.

3.2.2 Katechistenausbildung: Unsere pastorale Tätigkeit hängt im wesentlichen von den Katechisten ab. Sie leisten in den meisten Dörfern die Basisarbeit, geben Katechese und leiten die sonn-

täglichen Wortgottesdienste. Ihre systematische Ausbildung ist uns deshalb ein großes Anliegen. Die Diözese hat ein Katechetik- und ein Bibelzentrum errichtet und die Leitung der SVD anvertraut. Insgesamt gibt es gegen 500 Katechisten, für die jedes Jahr je nach dem Stand ihrer

MAD	
Mitglieder der Region	
Kleriker	14
Brüder	2
In zeitlichen Gelübden	1
Total	17
Durchschnittsalter	38.6
Ausländer (%)	100.0
Nationalitäten	7
Personal-Verteilung	
der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)	
Pfarrdienste	46.7
Schulen und Erziehung	0
Besondere Apostolate	10.0
SVD Berufswerbung und Ausbildung	6.7
SVD Verwaltung und Unterhalt	3.3
Studien und kulturelle Einführung	33.3
Im Ruhestand und krank	0
Andere	0

Ausbildung vier Seminare veranstaltet werden. Dazu finden für die Animatoren der Basisgemeinden Basisbibelseminare statt. Woche für Woche ist außerdem ein Radioprogramm mit verschiedenen biblischen Themen vorzubereiten.

3.2.3 Wallfahrten: Eine Besonderheit der Kultur Madagaskars sind Wallfahrten. Sie dienen der Stärkung der Familien- und Stammessolidarität. Wir sind uns dieser Tradition bewußt und organi-

sieren sie daher jedes Jahr in jedem Distrikt. Dazu verfügt jeder Distrikt über eine eigene Grotte als örtliches Ziel. So eine Wallfahrt erfordert etwa einen Monat Vorbereitung. In dieser Zeit der Vorbereitung werden Ehen geschlossen, erteilen wir das Sakrament der Firmung, finden die Erstkommunionfeiern und nicht zuletzt Bibelwettbewerbe statt.

3.2.4 Basisgemeinden und andere pastorale Bewegungen: Die Basisgemeinden fassen langsam in der ganzen Diözese Fuß. In den meisten SVD-Distrikten arbeiten sie gut. Der Bischof unterstützt diese Entwicklung sehr. Wir betonen vor allem den Gebrauch der Bibel und regen die Gruppen zu Bibelgesprächen an. Abgesehen von den Basisgemeinden gibt es in der Diözese auch Organisationen für Kinder, Jugendliche und Eltern. Jeweils ein Mitbruder betreut schwerpunktmäßig eine der Organisationen.

3.2.5 Charismatische Erneuerung: Diese Bewegung ist in bestimmten Distrikten sehr bekannt. Ein Mitbruder ist dafür beauftragt. Er führt Erneuerungsprogramme durch, Exerzitien, Heilungsgottesdienste usw. Die charismatische Bewegung hat vielen geholfen, ihren Glauben an Christus zu vertiefen.

3.2.6 Soziale Tätigkeiten: Eines unserer großen Ziele ist es, die sozialen Dienste zu verbessern.

Elementarschulen: Wir sind uns im klaren, daß Evangelisierung ohne schulische Grundausbildung schwierig ist. In unserer Diözese sind 85% der Leute Analphabeten. Den meisten jungen Leuten fehlt die geistige und intellektuelle Grundausbildung. So haben wir schon 14 Elementarschulen eröffnet. Leider gibt es wenig bzw. keine weiterführende Schulen. Von uns aus senden wir

jedes Jahr etwa ein Dutzend Jugendliche auf eine technische Schule, wo sie bestimmte Grundhandwerke erlernen können.

Kirchenbau: Von den kleineren Missionsstationen besitzen die wenigsten Gottesdiensträume. Und die wenigen werden noch dazu häufig durch Zyklone zerstört. Mit Hilfe der Ortskirche und von Wohltätern aus Übersee konnten wir immerhin einige zusätzliche Kirchengebäude errichten.

Gesundheitsdienste: Da es den Gesundheitszentren der Regierung an medizinischen Einrichtungen fehlt, müssen wir uns darum kümmern. Wir haben auch die Verteilung von Medikamenten in unsere Verantwortung übernommen.

4. Zusammenfassung

Die Region Madagaskar ist eine junge Gründung. Es war für uns eine große Freude, als wir im Oktober 1998 unser Regionalhaus in Mananjary eröffnen konnten. Es hilft uns, den Menschen dieses Landes besser dienen zu können. Einige Mitbrüder sprechen fließend Malagasy, andere sind noch daran, das Volk, ihre Kultur und ihre Lebensgewohnheiten besser kennen zu lernen. Unsere höchste Priorität ist jetzt, ein Ausbildungsprogramm zu beginnen. Mit der Diözese Fianarantsoa haben wir Verhandlungen um ein Stück Land für ein Ausbildungshaus geführt. Die Armut der Leute, die Unterentwicklung des Landes und die schlechten Gesundheits-, Reise- und Kommunikationsverhältnisse dürfen uns nicht daran hindern, uns in das Leben des Volkes zu integrieren. Als internationale Gemeinschaft ringen wir täglich darum, das Wort Gottes im Geist unseres Gründers, des seligen Arnold Janssen, zu verkünden. ☺

DIE MISSION MOSAMBIK

1. Die allgemeine Situation des Landes

1.1 Geographie, Bevölkerung und Religion

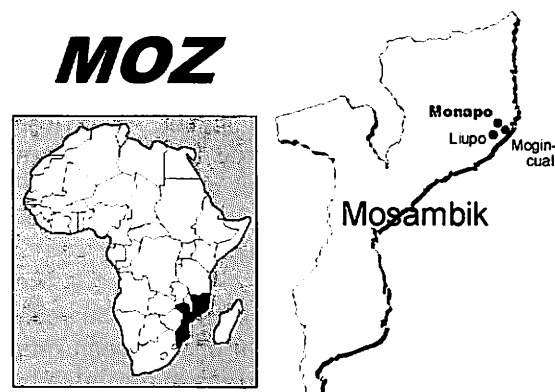
Im Süden Afrikas gelegen hat Mosambik eine Fläche von 799.380 km² und eine Küste, die sich von Tansania bis Südafrika erstreckt und 3.000 km lang ist. Die Niederungen sind warm und feucht, die Malaria breitet sich wie eine Epidemie über das Land aus. Hauptprodukte sind Baumwolle, Cashew-Nüsse, Hirse, Erdnüsse, Sisal und was Bergwerke und Fischindustrie liefern.

Die Bevölkerung von 18 Millionen Einwohnern besteht aus zahlreichen ethnischen Gruppen, von denen 16 zusammen die Mehrheit bilden. Es gibt eine gute Anzahl von Asiaten, hauptsächlich Indern (an die 15.000), als auch Mestizen (ungefähr 30.000). Portugiesisch ist die offizielle Sprache, es werden aber im Land an die 45 Dialekte gesprochen.

60 % der Leute praktizieren die volkstümliche Bantu-Religion, 30 % sind katholisch und 10 % Muslime. Es gibt auch Schätzungen, wonach die Muslime 15 bis 30 % ausmachen.

1.2 Historische Vorgeschichte

Lange bevor 1498 die Portugiesen ankamen, waren um 800 n.Chr. Asiaten und Araber ins Land gekommen. Der Name Mosambik kommt von Mussa Al Bique, einem arabischen Händler, der eine Insel direkt vor dem heutigen Mosambik in Besitz nahm. Die Portugiesen verwechselten seinen Namen mit dem Namen des Ortes. So wurde sein Name der Hauptstadt und dem Land gegeben.



Mosambik wurde portugiesische Kolonie und erhielt 1975 nach zwölf Jahren Kampf die Unabhängigkeit. Ironischerweise bewaffneten die Portugiesen die Kräfte selbst, die dann 1974 ihrer Kolonialmacht ein Ende bereiteten.

Die Regierung war marxistisch-leninistisch orientiert und nationalisierte die Produktionsmittel. Konzentrations- und Erziehungslager wurden errichtet, die Leute wurden unter Zwang in Kollektivfarmen angesiedelt, auf Druck von auswärts wurden Handelszentren errichtet. Das Ergebnis war, daß ein Bürgerkrieg ausbrach, der 17 Jahre lang dauerte und das Erziehungswesen, den Handel, die Struk-

turen der Gesundheitsfürsorge und die katholischen Missionsstationen zerstörte. Unter Nichtbeachtung der Menschenrechte gewannen Gewalt und Hunger die Oberhand; an die 500.000 Menschen wurden aus ihrem Zuhause vertrieben und entwurzelt. Mosambik wurde eines der ärmsten Länder der Welt. Das Pro-Kopf-Einkommen lag bei 60 US\$, die Analphabetenrate bei 80 %. 1998 stieg das Pro-Kopf-Einkommen wieder auf 160 US\$ an.

1.3 Herausforderungen heute

Unter der Schirmherrschaft der Kirche wurde 1992 eine Friedensvereinbarung unterzeichnet. Mosambik wurde zu einem guten Beispiel dafür, wie der Friede erfolgreich aufgebaut werden kann.

Unter der Schirmherrschaft der Kirche wurde 1992 in Rom zwischen Frelimo und Renamo eine Friedensvereinbarung unterzeichnet. Mit ausländischer Hilfe bewegt sich das Land seitdem auf dem Pfad der Versöhnung und des Wiederaufbaus, was freilich nicht ohne Spannungen abgeht. Aber Mosambik wurde zu einem guten Beispiel dafür, wie der Friede erfolgreich aufgebaut werden kann.

Es kommen zwar mehr und mehr Investitionen vom Ausland, aber die inländischen Unternehmer haben in der lokalen Wirtschaft noch nicht recht Fuß gefaßt. Es besteht die große Gefahr, daß das Land von Opportunisten und

Großunternehmen überschwemmt wird und das normale Volk am Ende ohne Land dasteht. Der Abstand zwischen denen, die etwas haben und den Habenichtsen nimmt zu. Die Korruption ist in alle Ecken und Winkel der Wirtschaft und der

Verwaltung gekrochen. Die Regierung ist noch nicht in der Lage, Schulen, Gesundheitsfürsorge, Entwicklung und Sicherheit zu garantieren. Unkontrollierte Verstädterung verursacht die Auflösung der Familienbande und Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Straßenkinder und obdachlosen Jugendlichen schnellte in allen Städten Mosambiks in die Höhe. Dennoch, trotz dieser riesigen Probleme, hofft Mosambik, mit seinen Schwierigkeiten Schritt für Schritt fertig werden zu können.

2. Die Situation der Kirche

2.1 Die ersten Kontakte mit dem Christentum

Mosambik kam zum ersten Mal mit dem Christentum in Berührung, als Vasco Da Gama 1498 nach Indien segelte und in Goa eine portugiesische Niederlassung gründete. Von der Diözese Goa aus begannen die Jesuiten, gefolgt von den Dominikanern, den Barmherzigen Brüdern und anderen Orden, Mosambik zu evangelisieren. Von allem Anfang an versuchte die Kirche durch Schulen, Krankenhäuser und Entwicklungsprojekte Verbesserungen einzuführen.

2.2 Ein verpuschter Missionsversuch

Mosambik wurde von der Kolonialmacht und von der Kirche als Sprungbrett von Portugal nach Indien angesehen und blieb lange Zeit Teil der Diözese Goa. Man kann die große Zahl der Missionare bewundern, die in Mosambik arbeiteten und dort in jungen Jahren an tropischen Krankheiten starben, aber eine ernsthafte Evangelisierung begann erst im letzten Jahrhundert.

Es gab auch noch einen anderen Grund für die Verzögerung der kirchlichen Arbeit. Die portugiesische Freimaurerregierung verwies mehrere

Male die Missionare, in erster Linie die Jesuiten, des Landes. Unter der Regierung des Marques De Pombal verblieben im Jahr 1800 nur fünf Priester in Mosambik. In ähnlicher Weise war das System des Patronato während der ganzen Zeit des Kolonialismus für die Evangelisation kaum förderlich.

Mit der Unabhängigkeit verringerte sich die Zahl der Missionare um die Hälfte. Von 1980 an nahm ihre Zahl wieder zu. Auch die Anzahl der Christen und der Kandidaten für das Priestertum und das Ordensleben ist im Steigen. Zur Zeit sind die Zahlen der Katechumenen und Erwachsenen verhältnismäßig mit die höchsten in der ganzen Welt.

2.3 Die Aktivitäten der Kirche

Derzeit hat Mosambik zwölf Diözesen mit eigenen Bischöfen. Vor dem Unabhängigkeitskampf erhob die Kirche oft ihre Stimme und brandmarkte Ungerechtigkeit, Gewalttätigkeit und die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes. Nachdem die Unabhängigkeit erreicht war, konfrontierte die Kirche die marxistisch-leninistische Regierung mit Dialogangeboten und mit Anklagen. Obwohl sie selbst oft Opfer von Verfolgung war, gelang es der Kirche als die Institution, der man am meisten Vertrauen schenkte und als die einzige, die fähig war, dem leidenden Volk zu helfen, zu überleben.

Diese exemplarische Haltung der Kirche wurde mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages 1992 in Rom belohnt, der das Ergebnis der Bemühungen vieler christlicher Basisgemeinden war.

In diesen kleinen Gruppen wurden den Laien nicht nur Aufgaben und Dienste anvertraut, sondern sie wurden auch in die Verantwortung und Entschei-

dungsfindung miteinbezogen. Die Laien kamen dann auch mit den Kräften ins Gespräch, die die Machträger in der Gesellschaft waren. Die nationale Pastoralversammlung in Beira 1997 veröffentlichte einige sehr wichtige pastorale Richtlinien.

MOZ

Mitglieder der Mission

Kleriker	5
In zeitlichen Gelübden	1
Total	6

Durchschnittsalter	42.7
Ausländer (%)	100.0
Nationalitäten	6

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarreidienste	50.0
Schulen und Erziehung	0
Besondere Apostolate	50.0
SVD Berufswerbung und Ausbildung	0
SVD Verwaltung und Unterhalt	0
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	0
Andere	0

2.4 Zukunftsaussichten

Die notwendige Stärkung der örtlichen kirchlichen Strukturen führte zu einer noch viel stärkeren Betonung des nationalen Einflusses der Kirche. Um wieder eine ausgeglichene Sicht zu bekommen, muß die Kirche mehr Gewicht auf die missionarische Bewußtseinsbildung legen. Sie muß lernen, nicht nur Missionare vom Ausland willkommen zu heißen, sondern auch bereit zu sein, Missionare aus Mosambik in andere Länder zu senden.

Die Kultur der verschiedenen ethnischen Gruppen zu pflegen, bringt für die Kirche die Verpflichtung, den Pluralismus in der Gesellschaft zu pflegen, damit die einzelnen, unterschiedlichen Gruppen integriert werden können, die alle dem Wandel unterworfen sind. Wenn die Kirche damit beginnt, den Laien Verantwortung zu übertragen, muß sie auch Schritt für Schritt für ihre Ausbildung sorgen.

Der Kirche gelang es als die Institution zu überleben, der man am meisten Vertrauen schenkt und als die einzige, die fähig ist, dem leidenden Volk zu helfen.

Da die Regierung dem Schul- und Gesundheitswesen wenig Aufmerksamkeit zuteil werden läßt, muß die Kirche die Initiative übernehmen, ohne die Verantwortung zu mißachten, die die Regierung zu diesem Bereich hat.

Nicht nur weil es viele Muslime in Mosambik gibt, sondern auch, weil sie nun einmal früher als das Christentum da waren, muß trotz der Tendenz zum islamischen Fundamentalismus versucht werden, mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Dieses Mal starteten wir in der Diözese Nacala in der Provinz Nampula. Von unserer Station in Monapo aus versorgen unsere Mitbrüder jetzt drei Pfarreien und eine Pastoralzone, die Monapo, Mogincual, Liupo und Quixaxe umfaßt. Insgesamt sind uns 102 kleine Gemeinden mit 5.900 Katechumenen und 18.600 Katholiken unter einer Gesamtbevölkerung von ungefähr 250.000 Menschen anvertraut. Wir leben und arbeiten mit den Macua-Leuten. Sie sind mit sieben Millionen die größte ethnische Gruppe des Landes.

Mit den Besuchen bei den vielen Gemeinden der Mission können wir viele sehr positive Entwicklungen in Gang bringen. Trotz vieler Schwierigkeiten funktionieren sie mit Hilfe der Laien, die, auch als es keine Priester mehr gab, den ganzen Krieg über fest im Glauben verblieben sind. Dieses Phänomen kann man ohne Zweifel als Werk des Hl. Geistes ansehen. Man gewinnt den Eindruck, daß die Kirche in Mosambik aktiv ist, und daß es eine große Offenheit gegenüber der christlichen Botschaft gibt. Zugleich kann man in der Diözese, in der wir arbeiten, leicht den Einfluß des Islam sehen. Die Zentren der islamischen Ausbildung und der islamischen fundamentalistischen Bewegungen sind in den Städten Nacala, Pemba und Maputo zu finden.

3. Die Missionsarbeit der SVD

3.1 Wiederaufnahme unserer Mission

1911 kamen die ersten Steyler Missionare nach Mosambik. Sie nahmen den Platz ein, den die Jesuiten innehatten, bevor sie 1910 aus dem damaligen Sambesi vertrieben wurden. Acht Jahre später wurden wir selbst des Landes verwiesen. Fast 80 Jahre später, 1997, entschied das Generalat, die Einladung verschiedener Bischöfe anzunehmen und nach Mosambik zurückzukehren.

3.2 Prioritäten

Willkommen heißen haben uns in Mosambik die Comboni-Missionare, die SSPS-Schwwestern, die Bischöfe und die christlichen Gemeinden.

- Anfangs versuchten wir, eine Kommunität aufzubauen, die im Team arbeiten, ein zeugnishaftes Leben führen und fähig sein sollte, miteinander zu planen. Wir nützten diese Anfangsphase auch zum Studium der lokalen Sprachen und der Kultur des Landes. Das ist nach wie vor eine unserer Prioritäten.

- Wir besuchen die Gemeinden, kümmern uns um die Katechumenen, spenden den Leuten die Sakramente. Verschiedentlich haben wir auch Laien und Schwesternkandidatinnen Ausbildungskurse gegeben. Wir geben Bibel- und Exerzitienkurse und helfen bei der Erstellung des exegetischen Teils für einen neuen Katechismus mit.

- Wir legen Wert auf das Schulwesen, auf Alphabetisierungskampagnen, kümmern uns um den Bau von Gemeinschaftsschulen und sorgen für die Kranken.

- Wir würden auch gerne in die Problematik von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einsteigen und den interreligiösen Dialog vorantreiben.

3.3 Zukunftsaussichten

Wir möchten gerne einen neuen Typ von Mission kreieren, einen, mit dem wir weder die Regierung noch irgendeine andere Körperschaft oder Person von ihrer Verantwortung im Schul- und Gesundheitswesen und in der Entwicklung

der Leute entlasten. Wir möchten auch nicht den Platz der Laien in der Kirche einnehmen. Wir wollen ihre eigene Berufung voll anerkennen. Inzwischen aber müssen wir mehr in das Schul- und Gesundheitswesen investieren. Wir müssen unsere Laien ausbilden, wenn wir eine Kirche aufbauen wollen, die nicht nur von Klerikern abhängt, und die weder eine moralistische, noch eine legalistische, noch eine sektiererische Tendenz aufweist.

Es ist unsere Absicht, der Ortskirche in Übereinstimmung mit den von den Generalkapiteln formulierten Prioritäten unsere speziellen Dienste anzubieten. So weit wie möglich möchten wir unsere Mission zusammen mit der Hilfe der SSsP-Schwestern aufbauen.

Es kann möglich sein, daß wir in den nächsten Jahren unsere Arbeit auf die Diözese Gurue ausdehnen, wo die Leute dieselbe Sprache sprechen wie in unserem derzeitigen Gebiet. Es ist wohl ratsam, unser Zentralhaus in der Provinzhauptstadt Nampula und ein Gästehaus in der Landeshauptstadt Maputo zu errichten. ☪

**Trotz vieler Schwierigkeiten
funktionieren die Gemeinden
mit Hilfe der Laien, die den
Krieg über ihren Glauben
bewahrten.**

DIE REGION TOGO/BENIN

1. Situation der Länder

Der größere Teil der Bevölkerung von Togo und Benin lebt auf dem Land und bearbeitet den Boden nach den überlieferten Methoden. Keines der beiden Länder kann auf eine nennenswerte industrielle Entwicklung verweisen. Die Städte sind nicht überbevölkert, so daß es auch keine größeren Probleme mit Slums gibt. In beiden Ländern sind die Leute im Durchschnitt sehr arm. Im Gegensatz dazu machen die Kirchen – zumindest dort, wo ausländische Missionare tätig sind – den Eindruck, relativ reich zu sein.

Während Benin den Übergang von einer marxistisch-leninistischen Diktatur zu einer demokratischen Regierungsform geschafft hat, erweist sich in Togo der Weg in die Demokratie als sehr holprig. Die Kirche ist daran insofern beteiligt, als der Erzbischof von Lomé Präsident des Übergangsparlaments war, das aus der nationalen Konferenz hervorging. Der Erzbischof selbst kommt aus dem Süden des Landes, der im allgemeinen dem diktatorisch regierenden Präsidenten, der aus dem Norden Togos stammt, skeptisch wenn nicht feindselig gegenübersteht. Es ist bekannt, daß zumindest ein Teil des Weltklerus im Norden den Präsidenten offen unterstützt. Die ausländischen Missionare sind bemüht, sich aus den politischen Diskussionen herauszuhalten, sympathisieren aber im großen und ganzen mit den demokratischen Kräften. Die Bischöfe vertreten zumindest nach außen hin eine einheitliche Meinung. Sie sorgen sich sehr um die gefährdete Einheit unter dem Weltklerus.

TOG



2. Die religiöse Situation

Derzeit gibt es sieben Diözesen in Togo, in Benin sind es acht. In beiden Ländern gibt es, was die Anzahl der Katholiken betrifft, ein starkes Nord-Süd-Gefälle. Die Mehrheit der Gläubigen lebt in den südlichen Diözesen. Sie sind von einer sehr kraftvoll entwickelten „westlich-katholischen“ Tradition geprägt, einem Kirchenmodell, an dem die Gläubigen selbst und der relativ zahlreiche Ortsklerus festhalten. Das führt nicht selten zu einem Konflikt mit den Missionaren, die mehr dazu neigen, dieses Kirchenmodell zu verändern. Sie werden allerdings in bezug auf Inkulturation nicht als kompetent angesehen.

In den nördlichen Diözesen, in denen die Missionare die Mehrheit im Klerus bilden, lassen sich neue Formen des kirchlichen Lebens leichter entwickeln. Doch auch hier ist der Ortsklerus gegenüber Änderungen sehr sensibel und geneigt, den festgefühten Traditionen des Südens zu folgen. Wir versuchen, unseren Mitbrüdern im Diözesanklerus zu vermitteln, daß wir unsere primäre Aufgabe nicht darin sehen, nur Lücken zu füllen und so lange zu helfen, bis man uns nicht mehr braucht. Wir möchten klarstellen, daß wir uns als Werkzeug sehen, die Ortskirche für ihre eigene Sendung zu den Völkern vorzubereiten.

3. Die Missionsarbeit der SVD

Togo hat eine wunderbare SVD-Geschichte. Nach China und Argentinien war es das dritte Missionsgebiet, das unser seliger Stifter noch persönlich übernahm und dessen Entwicklung er mit Gebet begleitete und aktiv förderte. Neben den großen und schönen Gebäuden, die damals errichtet wurden, stammen ein Gesangbuch, ein Gebetbuch und verschiedene andere religiöse Bücher und Katechismen in den örtlichen Sprachen aus dieser Zeit. Die harte Arbeit, die unsere Mitbrüder von 1892 bis 1917 in Togo leisteten, ist in guter Erinnerung geblieben. Die letzten SVD-Missionare der ersten Generation wurden im Gefolge des Ersten Weltkriegs im Januar 1918 aus Togo ausgewiesen.

1973 nahmen wir die Arbeit in Togo wieder auf, 1987 begannen wir in Benin. Bis 1993 waren Togo und Benin Distrikte der Provinz Ghana. Seit 1. März 1993 bilden sie die Region Togo/Benin. Sie ist in vier Distrikte aufgeteilt: Lomé; Bassar/Kabou; Guérin-Kouka/Kante und Benin. Es gibt regionale Koordinatoren für die Berufspastoral, für Gerechtigkeit und Frieden, für soziale Kommunikation und für das Bibelapostolat. Der Sitz des Regionaloberen ist in Lomé.

3.1 Gemeinschaftsleben

Die Mitbrüder der Region kommen aus dreizehn verschiedenen Nationen. Die Internationalität ist gewiß ein Zeugnis, darf aber nicht überbetont werden, weil wir für die Leute alle einfach Ausländer sind. In unseren eigenen Reihen sind sich

TOG

Mitglieder der Region

Kleriker	37
Brüder	2
In zeitlichen Gelübden	4
Total	43

Durchschnittsalter	38.0
Ausländer (%)	100.0
Nationalitäten	11

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	62.9
Schulen und Erziehung	0
Besondere Apostolate	10.0
SVD Berufswerbung und Ausbildung	5.7
SVD Verwaltung und Unterhalt	4.3
Studien und kulturelle Einführung	14.3
Im Ruhestand und krank	0
Andere	2.9

die Mitbrüder wohl der bereichernden Aspekte dieser Internationalität bewußt, erleben aber auch ihre verschiedenen negativen Seiten. So ist unsere Umgangssprache Französisch, das für uns alle eine Fremdsprache ist und bleibt. Die schwierige politische Situation, Krankheit und Tod und persönliche Schwierigkeiten haben zu ziemlich hohen Verlusten an Personal in den letzten Jahren geführt.

Die kleine Zahl von Mitbrüdern auf den einzelnen Stationen machen das Gemeinschaftsleben nicht leicht, zumal die sehr wichtige pastorale Tätigkeit auf den zahlreichen Außenstationen viel Zeit in Anspruch nimmt. Im allgemeinen geben die Mitbrüder der pastoralen Tätigkeit gegenüber dem Gemeinschaftsleben den Vorrang. Um so wichtiger sind die gemeinsamen geistlichen Übungen und die Zusammenkünfte in den Distrikten.

Exerzitien, Einkehrtage und gemeinsame Treffen gibt es auf regionaler Ebene und auf Distrikts-ebene. Bei diesen Zusammenkünften fehlt kaum jemand, weil jeder sie als wertvoll und bereichernd betrachtet.

3.2 Arbeitsgebiete und Prioritäten

Wir möchten klarstellen, daß wir uns als Werkzeug sehen, die Ortskirche für ihre eigene Sendung zu den Völkern vorzubereiten.

3.2.1 Benin: Bis jetzt sind wir nur im Norden des Landes, in den Diözesen Parakou und Dzougou tätig. Dort sind uns zwei Pfarreien mit vielen Außenstationen anvertraut. Die Pfarrei Beterou ist eigentlich eine Doppelpfarrei. Die Pfarrei Guéma liegt zwar innerhalb der Stadtgrenzen von Parakou, setzt sich aber größtenteils aus Leuten aus den umliegenden Dörfern zusammen. Der Islam und die Tatsache, daß die Leute verschiedenen Stämmen an-

gehören, prägen die allgemeine Situation sehr stark. Für die SVD ist das eine echte Herausforderung. In Beterou haben wir ein kleines Pfarrzentrum aufgebaut für die Schulung von Laien, insbesondere von Katechisten. Die Pfarrei in Badjoudé gehört zur Diözese Dzougou.

3.2.2 Togo: In Togo sind wir in drei Diözesen tätig: in Sokodé und Dapaon im Norden und in der Erzdiözese Lomé im Süden.

Der Norden: In Sokodé und Dapaon besteht unsere Hauptaufgabe in der Erstverkündigung. Den Grundstock für diese Tätigkeit bilden die vier Pfarreien, zu denen eine große Anzahl von teilweise weit verstreuten Außenstationen (bis zu 100 km entfernt) gehört. Die Pfarreien sind geographisch alle benachbart und bilden insofern ein mehr oder weniger zusammenhängendes „SVD-Missionsgebiet“. Es wird immer wieder diskutiert, ob das gut ist. Wir bedienen uns der vier wichtigsten örtlichen Sprachen, die aber untereinander sehr verschieden sind. Das macht es sehr schwierig, Mitbrüder von einer Pfarrei in die andere zu versetzen. Abgesehen davon ist Sprachenlernen nicht jedermanns Sache.


Bassar: In unserem Arnold Janssen-Haus in Bassar bieten wir Einkehrtage, Exerzitien und verschiedene Kurse an. Wenn wir mehr Personal hätten, könnten wir das Angebot noch erweitern. In Kabou leitet Br. Antony Darko Mensah eine Schreinerei, in der junge Leute aus den umliegenden Dörfern, die aus sehr armen Verhältnissen kommen, geschult werden. Gerade in der sehr stark vom Islam geprägten Atmosphäre von Kabou ist dieser soziale Dienst besonders angebracht.

Lomé: In Lomé leitet die SVD eine große Pfarrei am nördlichen Rand der Stadt. Diese Pfarrei ist insofern ziemlich ungewöhnlich, als die Gläubigen aus verschiedenen Stämmen des Nordens und des Südens stammen. Für eine internationale Missionsgesellschaft ist das ein ideales Arbeitsgebiet. Es gibt dort jedes Jahr mehr Erwachsenentaufen als in allen nördlichen Pfarreien zusammen. Die Mehrzahl unserer örtlichen SVD-Berufe kommt aus dem Süden Togos.

In Lomé befindet sich auch unser SVD-Zentralhaus mit der Residenz des Regionaloberen, dem Büro des Regionalökonom und den Wohnungen der Mitbrüder, denen eine besondere Aufgabe in der Hauptstadt anvertraut ist. Die Postulanten wohnen in einem eigenen Gebäude auf demselben Grundstück. Im Zentralhaus werden auch Beichtgelegenheit und geistliche Begleitung für den Weltklerus angeboten.

Das im ganzen Land gut bekannte Bibelzentrum in Lomé wird von einem SVD-Mitbruder geleitet, ist aber eine diözesane Einrichtung. Die Arbeit des Bibelzentrums und seine Veröffentlichungen über biblische Spiritualität sind sogar auf internationaler Ebene bekannt. Aus Personalmangel war es bisher nicht möglich, die Arbeit auch auf die einfachen Leute auf Pfarrebene auszudehnen. Die Seminare sind meist auf kirchliche Führungskräfte, auf Priester, Ordensleute, Katechisten und Laienführer ausgerichtet.

Auch das St. Paul's-Institut für religiöse Erziehung in Lomé wird von einem SVD-Mitbruder geleitet. Weitere Mitbrüder geben einzelne Kurse. Das Institut dient in erster Linie der Ausbildung von Laien, dennoch studieren auch viele Ordensleute dort. Die Abendkurse in Theologie und Pädagogik gehen über drei Jahre und sind auf Katechetik und Laienführung ausgerichtet. Ein SVD-Mitbruder ist Professor am interdiözesanen Großen Seminar in Lomé, das gegen 120 Seminaristen aus allen Diözesen Togos beherbergt.

Die Postulanten, die das Priestertum anstreben, studieren zusammen mit Studenten aus anderen Kongregationen an der internationalen philosophischen Universität der Salesianer. Die Brückenkandidaten nehmen am Institut St. Paul in Lomé am Seminar für Religionslehrer teil. 

**Das im ganzen Land gut bekannte
Bibelzentrum in Lomé wird von einem
SVD-Mitbruder geleitet.
Seine Veröffentlichungen über biblische
Spiritualität sind sogar auf internationaler
Ebene bekannt.**



ASPAC: Die Zone Asien - Pazifik

1. Asien, die missionarische Herausforderung des nächsten Jahrtausends

An der Schwelle des Milleniums leben 60 % der Menschheit in Asien und im pazifischen Raum. Wegen seines demographischen und kulturellen Gewichtes verlagert sich das Zentrum der Welt in diesen Teil des Globus. Zugleich ist aus der Sicht der Evangelisation die Zukunft des Christentums von dem Geschehen bedingt, das sich in den Völkern Asiens abspielt. Bisher haben nur 2,4 % der Bevölkerung zur Kirche gefunden.

Asien ist

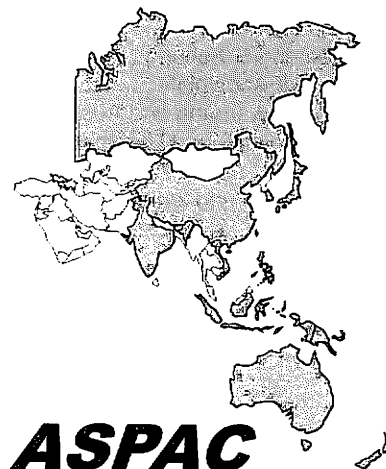
- die Wiege der großen Religionen der Menschheit, des Buddhismus, des Hinduismus, des Konfuzianismus, des Islam.

- ein Mosaik gegensätzlicher, tausendjähriger Kulturen, die, nachdem sie einmal die Dominanz der europäischen Kolonisation überwunden haben, heute versuchen, ihre Werte wieder zu stärken.

- ein immenses menschliches Ambiente, das mit der materiellen Armut des größeren Teiles seiner Bewohner identifiziert wird.

2. Die SVD: von Asien geprägt

Die ersten Statuten der Gesellschaft des Göttlichen Wortes sagten: „Der Zweck unserer Gesellschaft ist die Verbreitung des Wortes Gottes auf Erden, (...) und zwar haben wir hierbei an erster Stelle die heidnischen Völker, diejenigen Hinterasiens, im Auge“. Man dachte dabei wohl an China, Korea, Vietnam ... So zeigte also der missionarische Kompaß der SVD von Anfang an in Richtung Asien. Wie hätte es in einer apostolischen Familie, die sich den Auftrag Christi, bis an die Grenzen der Erde zu gehen, zu eigen machte, anders sein können? - Es ist Asien, wo die Gesellschaft derzeit auch ihre bemerkenswerteste Entwicklung durchmacht: Aus diesen Provinzen bekommt sie die meisten Berufe und die meisten Missionare, die Jahr für Jahr ihre Erstbestimmung erhalten.



3. ASPAC macht ihren Weg

Die 16 Provinzen und Regionen, die heute die Zone ASPAC bilden, hatten, bis sie sich in der heutigen Zonenstruktur zusammenfanden, einen mühevollen Weg zu bewältigen. Über viele zonale Treffen, Versammlungen und Arbeitskreise in den letzten Jahren ist die angemessene Entscheidung gereift,

sich zusammenzuschließen und sich Herausforderungen gemeinsam zu stellen. „*Unterschiedliche Kulturen und Religionen*“, hielt das Generalkapitel 1994 fest, „*ein ständig wachsender sozialer Wandel, Trends zu religiösem Fundamentalismus und Intoleranz, aber auch Bewegungen für Gerechtigkeit, Frieden und Dialog charakterisieren das Umfeld der Zone.*“ In diesem Umfeld muß sich der missionarische Dienst der Gesellschaft verwirklichen.

Aber es gibt auch die positiven Komponenten: Die SVD befindet sich in der glücklichen Lage, die Reichtümer der asiatischen spirituellen Traditionen in die Missionstätigkeit der Kirche einbringen zu können. Das ist möglich dank der vielen asiatischen Mitbrüder, die in andere Kontinente gesandt wurden und werden, um der Kirche in den verschiedenen SVD-Provinzen zu dienen. ☺

ASPAC

Mitglieder der Zone

Bischöfe	22
Kleriker	1499
Brüder	227
In zeitlichen Gelübden	680
Novizen	361
Total	2789

Durchschnittsalter	41.2
Ausländer (%)	21.5
Nationalitäten	37

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	34.8
Schulen und Erziehung	12.2
Besondere Apostolate	13.6
SVD Berufswerbung und Ausbildung	10.7
SVD Verwaltung und Unterhalt	12.1
Studien und kulturelle Einführung	7.6
Im Ruhestand und krank	5.6
Andere	3.4

DIE AUSTRALISCHE PROVINZ

1. Australien heute

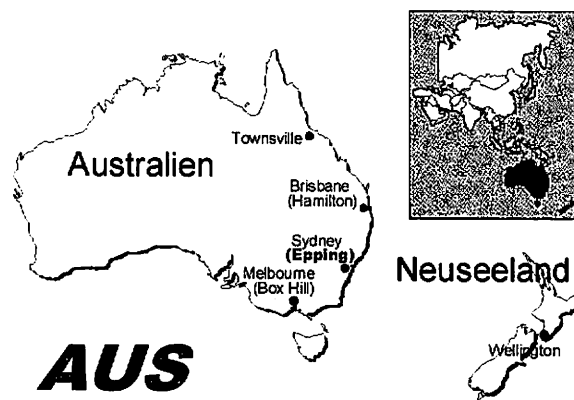
Die größte Insel der Welt (7.690.000 km² mit 18.300.000 Einwohnern) dürfte im Jahr 2.000 wegen der Olympischen Spiele im Mittelpunkt stehen. Die Gastgeberstadt Sidney und das ganze Land bereiten sich mit dem üblichen „Es-wird-schon-gut-gehen“-Optimismus des „Crocodile Dundee“ darauf vor.

Aber das Jahr 2000 wird auch Probleme bringen. In den letzten zehn Jahren hat das Bild von Australien ein paar Kratzer bekommen: der Anstieg der Arbeitslosigkeit auf 9%, 13% unter der Armutsgrenze, Konflikt zwischen Europäern, asiatischen und indigenen Gruppen, Versuche, die Euthanasie einzuführen usw. ...

2. Die Missionsarbeit der SVD

2.1 Die Gründung

Die ersten Steyler Missionare kamen im Jahr 1900 nach Australien, um eine Basis für den nötigen Materialbedarf und für die Erholung der Missionare in Neuguinea einzurichten, das damals unter deutscher Kontrolle stand. Die eigentlichen Gründer der Provinz sind P. Petrus Klein und Br. Leodegar A. Schmitt, die 40 Jahre lang unermüdlich im Einsatz waren. Im Weltkrieg 1914-1918 war ihre Bewegungsfreiheit allerdings in schmerzlicher Weise eingeschränkt. 1920 bekam die Gesellschaft in Epping, einem Vorort von Sydney, ein dauerhaftes Zuhause. Nach dem Erwerb eines Hauses in Marburg in den frühen 40er Jahren konnten 1945 die ersten australischen Kandidaten in die Gesellschaft aufgenommen werden. Das war die erste Generation der australischen Mitbrüder.



Mit dem 5. Juni 1954 wurde Australien unter P. General Heinrich Große-Kappenberg von der Provinz Neuguinea abgetrennt und zur Region erhoben. Der erste Regional, P. Albert Aufinger, versuchte durch den Bau eines Kleinen Seminars die neue Region zu beleben und zu festigen. Das Seminar erwies sich allerdings für die australischen Verhältnisse als ungeeignet und mußte nach zehn Jahren geschlossen werden.

P. Lawrence Mack, der nächste Regional, ging mit viel Energie und Erfahrung ans Werk. Anfang 1959 formulierte er seine Vision: die SVD in jeder Großstadt Australiens, sowie in Auckland und Neuseeland verankern. Ende 1959 verlegte er die Zentralstation der Region dorthin, wo sie heute noch ist, nach 199 Epping Road in Epping. Dazu hatte er in den Außenbezirken von Sydney eine Farm gekauft, auf deren Gelände ein

Seit den frühen 80er Jahren hat die Pastoral in den neuentstandenen Gemeinden der Filipinos, Vietnamesen, Kambodschaner, Indonesier und Chinesen Priorität in der Provinz.

Großes Seminar entstehen sollte. Aus dem Seminar wurde zwar nie etwas, aber auf der Farm betrieben unsere Brüder viele Jahre lang eine sehr erfolgreiche Milchwirtschaft (mit dem Verkauf der Farm sollte das Überleben der Provinz Australien finanziell abgesichert werden).

Seinen größten Beitrag leistete P. Mack in der Berufspastoral. Er ernannte P. Frank Gerry zum ersten vollamtlichen Direktor der Berufswerbung, was einen Zustrom von Kandidaten sicherstellte, und er arbeitete ohne Unterlaß darauf hin, die Gesellschaft und ihre Mission be-

kannt zu machen, wozu er viel unterwegs war und entsprechende Mittel auftrieb. P. Mack behielt diesen Aufgabenbereich zwölf Jahre bei und darf als der zweite Gründer der Provinz Australien betrachtet werden.

1977 wurde Australien zur Provinz erhoben, P. Kevin Cantwell wurde der erste australische Provinzial. Ihm folgten die Patres Liam Horsfall, Peter O'Reilly, Frank Gerry und Jim Knight nach.

Mit dem Blick auf unsere Vergangenheit haben wir unsere Vision und unsere Strategie für die Zukunft festgelegt. Unsere enge Verbindung mit Neuguinea zum Beispiel hat sich zu einer sehr fruchtbaren Partnerschaft mit der jetzigen Provinz Papua Neuguinea ausgewachsen. Auch mit den benachbarten Provinzen in der Zone Asien-Pazifik, insbesondere mit der neuen Region Vietnam, haben wir Kontakte geknüpft.

2.2 Tätigkeitsbereiche

2.2.1 Einwandererpastoral: Mitbrüder, die nach dem II. Weltkrieg nicht in ihre Missionsgebiete zurückkehren konnten, fanden in der Seelsorge für holländische, deutsche, polnische und slowakische Gemeinden in Australien neue Aufgaben. Seit den frühen 80er Jahren hat die Pastoral in den neuentstandenen Gemeinden der Filipinos, Vietnamesen, Kambodschaner, Indonesier und Chinesen Priorität in der Provinz.

Trotz der langjährigen Erfahrung vieler Mitbrüder ist dieses Apostolat leider größtenteils eine sozusagen private Sache geblieben. Im Lauf der Jahre gab es immer wieder Versuche, die wertvolle Erfahrung der Einzelnen ins Gesamte der Provinz einzubringen, sie blieben aber erfolglos. Das letzte Provinzkapitel griff dieses Problem erneut auf und beschrieb die Aufgabe eines SVD-Immigrantenseelsorgers als Brückenbauer zwischen seiner kleinen Gemeinschaft und der allgemeinen australischen Kirche. Das Kapitel beschloß außerdem, einen Koordinator der Immigrantenseelsorger zu ernennen. P. Dom Flores, der dafür bestimmt wurde, hat im September 1998 einen - ebenfalls vom Kapitel geforderten - Arbeitskreis organisiert, der die Mitbrüder in ihrer Funktion als Brückenbauer unterstützen und ihre Erfahrungen zugänglich machen soll, so daß sie sowohl für die, die derzeit in diesem Bereich arbeiten, als auch für ihre Nachfolger nützlich werden kön-

nen. Gerade angesichts so mancher böser Reaktionen im sozialen und politischen Leben Australiens gegen Einwanderer, besonders gegen die aus Asien, ist dies ein dringliches Anliegen.

2.2.2 Unsere Präsenz im Pazifik: Nach langem Überlegen entschied die Provinz, unser Engagement in Fatuoaga, dem pastoralen und kulturellen Zentrum in Pago Pago im amerikanischen Samoa, zu beenden. Unsere Mitbrüder haben ein innovatives Programm von Kursen und Diensten aufgebaut; nun war es an der Zeit, der Diözese die Verantwortung für das Zentrum zu übertragen. Es ist nie leicht, etwas aufzugeben, worin man Zeit und Mühe investiert hat, doch hier war es notwendig. Die Übergabe erfolgte nach einem sorgfältig erarbeiteten Plan. Das Zentrum wird jetzt mit großem Erfolg von einem Weltpriester geleitet, Laien unterstützen ihn dabei tatkräftig. P. Edgar Javier doziert weiter am Regionalseminar in Fiji, und wir erhalten weiter einen ständigen Zustrom von Berufen aus dem weiteren Gebiet des Pazifik.

2.2.3 Bibelapostolat: Das Bibelapostolat ist für die Provinz eine große Aufgabe und Herausforderung zugleich. Das Interesse am Wort Gottes und wie man damit umgeht, ist über die Jahre hin, insbesondere in unseren Ausbildungsprogrammen, gewachsen. Doch das scheinbar unerschütterliche Bestreben mancher Mitbrüder, in ihren Arbeitsbereichen „unabhängig“ zu sein, steht einem provinzweiten Programm für das Bibelapostolat im Wege. Wir waren bisher nicht in der Lage, besagtes Bestreben zu durchbrechen.

2.2.4 Interreligiöser Dialog: P. Bill Burt leistet einen wichtigen Beitrag in einer Anzahl von interreligiösen Organisationen in Australien und Übersee. Unser Ausbildungsprogramm im Noviziat und nach dem Noviziat enthält gewichtige akademische und praktische Gelegenheiten, sich für

dieses Apostolat vorzubereiten. Das interreligiöse Apostolat ist zwar eine Priorität der australischen Provinz, und durch einzelne Mitbrüder wurde auch schon viel erreicht, aber ein koordiniertes Zusammenwirken hat sich innerhalb der Provinz noch nicht ergeben.

AUS

Mitglieder der Provinz

Kleriker	47
Brüder	12
In zeitlichen Gelübden	20
Novizen	4
Total	83

Durchschnittsalter	49.0
Ausländer (%)	80.7
Nationalitäten	24

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	20.2
Schulen und Erziehung	0
Besondere Apostolate	33.7
SVD Berufswerbung und Ausbildung	8.7
SVD Verwaltung und Unterhalt	16.4
Studien und kulturelle Einführung	5.8
Im Ruhestand und krank	13.5
Andere	1.9

2.2.5 Das Pfarrapostolat: Die Provinz hat zwei Pfarreien: St. Michael in Taita, Neuseeland, und St. Cäcilia in Hamilton, Queensland. Es hat uns lange Zeit gekostet, in Neuseeland richtig Fuß zu fassen, aber jetzt ist St. Michael eine sehr aktive, multikulturelle Gemeinschaft mit sehr engagierten, an der Führung beteiligten Laien. Die Pfarrei ist ferner Ausgangspunkt für verschiedene Apostolate, so für die Seelsorge für Filipinos und für die Arbeit in der nationalen Jugendorganisa-

tion, die der ganzen Kirche und Gesellschaft in Neuseeland dient. Auch St. Cäcilia ist ein Zentrum, von dem aus wir die Seelsorge für indonesische, philippinische, papuanische und andere Gemeinden betreiben. Die Mitbrüder sind mit der Ortskirche eng verbunden. Einem einzigartigen Apostolat widmet sich P. Dom Cremasco: er betreut im südlichen Queensland die Menschen auf den Campingplätzen.

2.2.6 Die Diözese Townsville: Unsere neueste missionarische Initiative, die sich in nunmehr drei Jahren entwickelt hat, ist unser Engagement in Townsville. Was der Provinzialrat am 24. Sep-

tember 1996 dazu als Richtlinien festlegte und das Provinzkapitel vom 4.-7. November 1997 bekräftigte, enthält Folgendes: Dienst an den Ureinwohnern, den Inselbewohnern von Torres Strait und anderen ethnisch oder kulturell benachteiligten Gemeinschaften; dazu spezielle Apostolate (insbesondere Bibelapostolat) und, wo es möglich ist, auch Pfarrarbeit. Wir haben derzeit (1998) vier Mitbrüder dort und wollen demnächst entscheiden, wie wir unserem Engagement und unserer Arbeit einen deutlicheren gemeinschaftsbezogenen und apostolischen Akzent geben können.

Während die Zahl der in Australien und Neuseeland geborenen Kandidaten leider zurückging, haben uns in Übersee geborene Australier und Studenten von Übersee neu bereichert.

2.2.7 Kommunikation und missionarische Bewußtseinsbildung: In diesen Bereichen gibt es sich überlagernde Aktivitäten, an denen auf die eine oder andere Weise jeder Mitbruder beteiligt ist. Auf Provinzebene mußten wir die schmerzliche Entscheidung treffen, den Vertrieb des Ma-

gazins „Word“ einzustellen; wahrscheinlich werden wir auch den Vertrieb von „The Word in the World“ drastisch einschränken müssen. Damit bleiben der Provinz der Rundbrief „Society Matters“ und der Jahreskalender als einzige Mittel für die missionarische Bewußtseinsbildung. Beide Publikationen haben ein ausgesprochen missionarisches Profil. Unser Problem ist, daß die Zahl unserer Wohltäter weiter zurückgeht. Wir haben Verschiedenes versucht, doch bisher ohne Erfolg.

Ein weiteres Engagement im Bereich missionarische Bewußtseinsbildung ist der Missionstag, den Larry Nemer und die Kommunität von Box Hill organisieren. Jedes Jahr bieten sie der Fakultät der Yarra Theological Union sowie Studenten und interessierten Katholiken in Melbourne die Gelegenheit, sich intensiv mit einem spezifischen Aspekt der Mission der Kirche auseinanderzusetzen. Diese Initiative war bisher sehr erfolgreich.

2.3 Ausbildung und Berufspastoral


1967 wurde beschlossen (und seit 1969 durchgeführt), daß unsere Kandidaten für das Priestertum ihre philosophischen Studien in Australien machen sollen. 1978 wurde das auch auf die theologischen Studien ausgeweitet. Das erforderte eine Übersiedlung zur Yarra Theological Union in Melbourne, sowie die Gründung eines neuen Hauses, das jetzt zu aller Zufriedenheit auf dem Campus steht. Während die Zahl der in Australien und Neuseeland geborenen Kandidaten leider zurückging, haben uns in Übersee geborene Australier und Studenten von Übersee neu bereichert und neue Aufgaben beschert. Von denen, die wir derzeit in der Ausbildung haben, wurden sechs in Vietnam geboren, acht in Indonesien, drei in Australien, zwei in Fiji, zwei auf den Philippinen und je einer in China, Mexiko und Polen. Unsere Ausbildungsgemeinschaften in Mel-

bourne und Sydney geben ein sehr effektives Zeugnis für ein internationales und multi-kulturelles Zusammenleben ab. Indem wir unsere Professoren aus der ganzen Welt holen, können wir zugleich, vor allem auf dem Gebiet der Missiologie, der Yarra Theological Union einen innovativen akademischen Beitrag offerieren. Obwohl die Ausbildung von SVD-Brüdern eine Priorität der Provinz gewesen war, hatte es die geringe Zahl von Kandidaten nicht zugelassen, unseren Programmen eine klare Ausrichtung oder Zielsetzung zu geben. Mit der Eröffnung des Brüder-Ausbildungszentrums Ben Seng in Melbourne hat sich das dramatisch geändert. Ziel des Zentrums ist es, Brüdern in zeitlichen Gelübden ein tieferes Verständnis ihres SVD-Charismas und die notwendigen beruflichen Fertigkeiten zu vermitteln, die ein schöpferisches und wirksames Leben nach unserem Charisma ermöglichen. Das Zentrum liegt nahe genug bei der Yarra Theological Union und unserem Theologat, um von beiden zu profitieren, und kann außerdem sein eigenes Programm und seine eigene Identität beibehalten. Außerdem gibt es in der Nähe Ausbildungseinrichtungen, die alle beruflichen Studien und Fertigkeiten vermitteln können, die Brüder wünschen. Die Brüder, die derzeit das Ausbildungsprogramm absolvieren, stammen alle aus Provinzen der Zone Asien-Pazifik, keiner jedoch aus Australien selbst. Die Provinz Australien ist

aber zuversichtlich, daß 1999 einige jüngere Kandidaten ins Zentrum aufgenommen werden können

Wir möchten in Zukunft die lokale und internationale Dimensionen unserer Berufspastoral- und Ausbildungsprogramme weiter intensivieren. Wenn beide Dimensionen gefestigt sind und sich gegenseitig ergänzen, können wir das notwendige Gleichgewicht erreichen, das für die Ausbildung in der SVD heute notwendig ist.

3. Das Jahr 2000

Die größte Herausforderung für unsere Provinz besteht darin, wie wir mit der wachsenden wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Verschiedenheit der Gesellschaften in Australien, Neuseeland und im Pazifik umgehen. Diese Verschiedenheit kann entweder zu einer Aufsplitterung unseres Lebens und unserer Gesellschaften führen, oder auch zu ihrer enormen Bereicherung. Wie gehen wir auf diese unvorhersagbare Verschiedenheit mit jener Offenheit, Beharrlichkeit und Flexibilität zu, die Frucht einer kontemplativen Ausrichtung auf das Wort ist, das versprochen hat, in unserem Leben, aber auch in unserem Zeugnis und in unserem Predigen Fleisch zu werden? 

Die Verschiedenheit kann entweder zu einer Aufsplitterung unseres Lebens und unserer Gesellschaften führen, oder auch zu ihrer enormen Bereicherung.

DIE INDONESISCHEN PROVINZEN

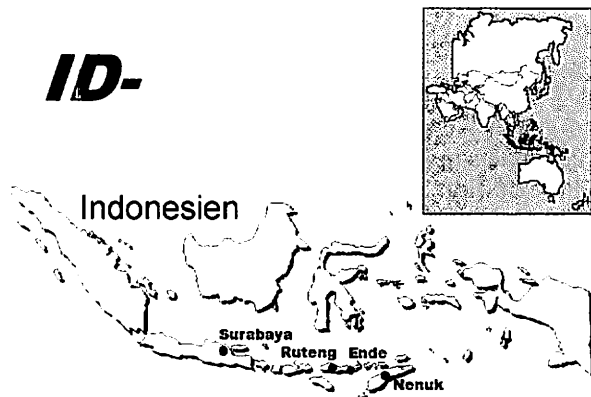
1. Allgemeine Situation

1.1 Land, Völker und Sprachen

Indonesien erreichte 1945 seine Unabhängigkeit von Holland. Es ist ein Archipel von 17.500 Inseln, von denen rund 3.000 bewohnt sind. Das Staatsgebiet hat eine Ost-West-Ausdehnung von 5.000 und eine Nord-Süd-Ausdehnung von 1.770 km. Die Landfläche beträgt 1.904.443 km². Indonesien verfügt über 10% des Regenwaldbestandes der Welt und steht damit nach Brasilien an zweiter Stelle.

In bezug auf die Bevölkerungszahl nimmt Indonesien mit seinen 197.055.000 Einwohnern nach China, Indien und den USA die vierte Stelle ein. Der jährliche Bevölkerungszuwachs beträgt 1,7%. Das Land ist von verschiedenen ethnischen Gruppen besiedelt, wie z.B. von den Javanern (40%), den Sundanesen (15%) und den Maduresen (5%).

ID-



Die Nationalsprache ist Bahasa Indonesia. Diese Sprache wird landesweit gesprochen und enthält viele javanische Wörter (Javanisch sprechen an die 70 Millionen). Dazu sind viele Wörter dem Holländischen, Chinesischen, Sanskrit, Arabischen, Portugiesischen und Englischen entnommen. Bahasa Indonesia ist zwar die Nationalsprache, die lokalen Dialekte sind aber nach wie vor lebendig.

Nach einer Statistik der Regierung aus dem Jahr 1999 sind 87,2% der Indonesier Muslime, 3,57% Katholiken, 6% Protestanten, 1,83% Hindus und 1,03% Buddhisten.

Wie in vielen Entwicklungsländern werden die Städte für die Landbevölkerung immer attraktiver. Im Lauf der Jahre sind die Einwohnerzahlen der Städte rasch angestiegen: Jakarta hat nun 9.341.000 Einwohner, Surabaya 2.743.000. Die drückendsten Probleme sind die Arbeitsplätze, das Wohnungswesen und Verkehrswesen und weitere soziale Bedürfnisse.

1. 2 Die totale Krise

32 Jahre lang stand Indonesien unter dem autoritären Regime von Suharto, in dem fast alles in der Hand einer kleinen Elite konzentriert war. Das hat zu einer totalen sozialen Krise geführt. Die Wäh-

rungskrise ging über in eine wirtschaftliche, legale, politische, soziale und kulturelle Krise. Das schlimmste von allem ist der Vertrauensverlust. Die Krise scheint total zu sein und alle Strukturen zu erfassen, und wird wohl lange anhalten. Eine umfassende Reform ist unausweichlich.

Die kulturelle Krise: Indonesien ist eine pluralistische Gesellschaft, bestehend aus verschiedenen Kulturen, Dialekten, Ethnien, Rassen und Religionen. Die Nation ist auf die sogenannte Pancasila aufgebaut, das ist eine Ideologie, die Religionsfreiheit garantiert. Allerdings sind nur fünf Religionsgemeinschaften staatlich anerkannt: der Islam, die protestantischen Kirchen, die katholische Kirche, der Hinduismus und der Buddhismus. Um die religiöse Toleranz voranzutreiben, hat die Regierung die sogenannte „Trilogie der Harmonie und Toleranz“ initiiert: erstens Harmonie unter den Anhängern einer Religion; zweitens Harmonie zwischen Menschen verschiedener Religionen; drittens Harmonie zwischen den Anhängern der fünf Religionsgemeinschaften und der Regierung. Obwohl diese Idee sehr gefördert wurde, ist die Trilogie bisher über die Ebene der Rhetorik nicht hinausgekommen.

Der Feudalismus ist Teil unserer traditionellen königlichen Erbschaft. Die Beziehung zwischen Regierung und Volk folgt dem Modell Patron-Untergebener. Der Patron garantiert Schutz und die Untergebenen erweisen ihre Reverenz, verrichten ihren Dienst und leisten Tribut. Macht und Autorität kommen von oben. Autorität ist etwas Heiliges; Demokratie im modernen Sinn ist demzufolge wie etwas von einem anderen Planeten. Politische Konflikte werden als Problem der Sicherheit gesehen und sind mit Gewalt, Repression und Vergeltungsmaßnahmen zu lösen.

Die sozialpolitische Krise: Die aktuelle soziale Krise gerät zusehends außer Kontrolle. Indonesien

droht zu zerfallen. Die Leute neigen zu Gewalt, Repression und Vergeltung. Die Verletzung von Menschenrechten ist grassierend. Leute verschwinden und werden umgebracht; das wird genauso wenig gesetzlich geahndet wie kriminelle Vergehen gegen die Menschlichkeit. Menschliches Leben scheint billig geworden zu sein. Solidarität beschränkt sich nur auf die eigene Gruppe. Das Gefühl für Sicherheit und Sozialvertrauen ist im Schwinden begriffen.

Diese Situation ist ein Widerschein der Gesetzlosigkeit. Das Militär und die Ordnungskräfte, wie die Polizei, sind wenig konsolidiert und konnten bisheran ihre Aufgaben nicht zufriedenstellend lösen. Die Leute trauen diesen Institutionen nicht, weil in vielen Gruppierungen Vorbehalte geschürt werden.

Seit Januar 1998 leben wir wie in einem Niemandsland. Die MPR (People's Consultative Assembly), das Parlament und die Regierung hält man für manipuliert, sie gelten infolgedessen als undemokratisch und illegitim. Deshalb sind die Tausenden von Studenten, die auf den Straßen demonstrieren, zu einer moralischen Macht geworden. Die Regierung wird als Übergangsregierung betrachtet, sie gilt als schwach; das Militär ist weniger gefestigt als zuvor. Das ganze gesetzliche System und seine Anwendung sind verwirrend und führen zu Chaos, Anarchie und Auflösung.

Die wirtschaftliche Krise: Indonesien ist reich an Ressourcen. Die nach kapitalistischem Muster erstellten Fünfjahrespläne schienen wirtschaftliche Entwicklung zu bringen: Die Inflationsrate war bedeutend unter die 10%-Marke gesunken,

**Indonesien
ist auf der
Ideologie der
Pancasila
begründet, die
Religionsfrei-
heit garantiert.**

die wirtschaftliche Wachstumsrate betrug noch 1997 rund 7%. Das Pro-Kopf-Einkommen stieg von 200 US\$ im Jahr 1971 auf 492 im Jahr 1993 und 800 im Jahr 1997. Man sagte, nur 26 Millionen Menschen, das sind rund 15% der Bevölkerung, lebten unter der Armutsgrenze. Viele Menschen hielten Indonesien für einen der Wirtschaftsgiganten Asiens.

Im Juli 1997 geriet Thailand in eine Währungskrise. Viele internationale Geldinstitute, wie die IMF, die Weltbank usw., glaubten, Indonesiens Finanzsystem sei besser als das Thailands.

Korruption, Vernebelung und Vetternwirtschaft sind so weit verbreitet, daß sie als die Hauptursachen der Wirtschaftskrise gesehen werden.

Im Zeitraum August bis November 1997 wurde klar, daß das indonesische Banksystem einschließlich der Bank von Indonesien (BI) aus Mangel an Kontrolle gelähmt war. 1988 versprachen die Manager, die Banken zu stabilisieren. Unglücklicherweise hatte die Zentralbank zu wenig Personal, das durchzuführen. Investitionen, ausländische wie einheimische, hatten seit 1992 geboomt. Viele große Gesellschaften errichteten infolgedessen ihre eigenen Banken und liehen sich Geld

von ihnen über die verantwortbaren Grenzen hinaus, ohne von der Zentralbank entsprechend kontrolliert zu werden.

Im November 1997 wurden 16 nationale Banken liquidiert. Eine Reihe weiterer kleiner Banken folgte. Im Juli 1997 fand sich Indonesien plötzlich in der Falle: Der internationale Schuldenberg betrug rund 120 Billionen US\$, wovon 60% Privat- und 40% Staatsschulden waren. Viele Gesellschaften krachten zusammen und viele Fabriken, die Rohmaterial importierten, wurden ge-

schlossen. Seitdem haben rund 20 Millionen Arbeiter ihren Job verloren, wodurch die Arbeitslosenzahl auf 80 Millionen answoll. Korruption, Verschleierungstaktiken und, Vetternwirtschaft waren so weitverbreitet, daß sie als die Hauptursachen der Wirtschaftskrise betrachtet werden. Das koloniale Wirtschaftsmodell wirkt weiter wie zu Suhartos Zeiten. Dieses Wirtschaftsmodell wurde so stark auf Jakarta zentralisiert, daß andere Distrikte Indonesiens völlig an den Rand gedrückt wurden. Viele sehen voraus, daß die Wirtschaftskrise über das Jahr 2000 hinausreichen, ja sich sogar auf lange Zeit noch verschlechtern wird. Die Folge ist, daß das Land als ärmer eingestuft wird als Bangladesch.

Die Wirtschaftskrise Indonesiens wurde noch verschlimmert durch eine lange, von El Niño verursachte Dürreperiode im Jahr 1998 und eine von La Niña von Dezember 1998 an verursachte Wasserflut. Diese Naturgewalten unterbrechen den Transport von Nahrungsmitteln und behindern die Grundversorgung beispielsweise im Gesundheits- und Schulwesen.

2. Die katholische Kirche

2.1 Die Indonesianisierung der Kirche

Die katholische Kirche Indonesiens ist in acht Kirchenprovinzen und 39 Diözesen aufgeteilt. Fast alle Bischöfe sind Indonesier, fünf von ihnen gehören der SVD an. Die SVD-Mitbrüder sind mehrheitlich auf zwei Kirchenprovinzen im Südosten des Landes konzentriert, wo die Mehrheit der Katholiken lebt. Die Indonesianisierung umfaßt hauptsächlich drei größere Bereiche: die Kultur, das Personal und die Finanzen.

2.1.1 Personal: Die Kirche bekommt ihre Führungspersonlichkeiten, die Kleriker wie die

Laien, aus ihrem eigenen Volk. In den letzten Jahren ist die Anzahl der Berufe zum Priestertum und zum Ordensleben vor allem in Flores und Timor bemerkenswert angestiegen. Viele Kongregationen senden Missionare ins Ausland.

2.1.2 Finanzen: Die katholische Kirche Indonesiens ist bisher auf Hilfe von Übersee angewiesen. Bemühungen, sich finanziell selbst zu erhalten, hat es bisher nur in Stadtpfarreien gegeben. Die Katholiken werden sich aber allmählich ihrer Verantwortung in finanzieller Hinsicht bewußt.

2.1.3 Kultur: Die Indonesianisierung im Bereich der Kultur ist ausschlaggebend. Das geht langsam und nicht ohne Schwierigkeiten vor sich. Eine Reihe von größeren Schritten wurde bereits gemacht, wie z.B. Bibelübersetzungen in Bahasa Indonesia, liturgische Gesänge, liturgische Kleidung und Gebete in indonesischem Stil usw. Aber die indonesische Kirche hat bisher zur Universalität der Kirche noch keine spezifische und indigene theologische Reflexion beigesteuert. Das kann sie erst leisten, wenn sie ihren Glauben authentisch zum lokalen kulturellen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Kontext lebt. Das ist die Herausforderung, vor der wir stehen.

2.2 Die Beziehung zwischen Kirche und Staat

Viele Katholiken waren am Kampf für die Unabhängigkeit und für die nationale Entwicklung beteiligt. Im Mai 1984 kam die indonesische Bischofskonferenz zum ersten Mal zusammen, um in bezug auf Erziehung und Freiheit der kirchlichen Sendung die Beziehung Kirche-Staat zu Papier zu bringen. Die indonesische Kirche mußte sich unabhängig von der Regierung selbst entwickeln. Da die Regierung seit 1978 die Anzahl der ausländischen Missionare beschränkte, mußte die

katholische Kirche die Ausbildung ihrer Priester, Ordensleute und Laien selbst in die Hand nehmen.

In den letzten Jahren haben die Konflikte zwischen Muslimen und Christen zugenommen. Von 1994 bis 1997 wurden an die 105 kirchliche Gebäude niedergebrannt oder zerstört. Viele Beobachter sind der Meinung, daß diese Konflikte meistens keine religiösen Gründe haben, sondern sozial bedingt sind und für politische Zwecke mißbraucht werden. Die meisten Konflikte haben mit dem politischen und wirtschaftlichen Gewicht zu tun, das in der Zeit von 1966 bis 1997 zwischen Muslimen und Christen ungleich verteilt war. In dieser Periode schienen die Christen sowohl die Politik wie die Wirtschaft dominiert zu haben.

Als integraler Bestandteil der Nation fühlt sich die indonesische Kirche in der gegenwärtigen Krise herausgefordert und bindet sich in die Reformbemühungen des Landes mit ein. Im März 1997 veröffentlichte die indonesische Bischofskonferenz einen Hirtenbrief, in dem sie die bedrückende Situation im Land analysierte und moralische Leitlinien für die allgemeinen Wahlen von 1997 vorschlug. Dieser Hirtenbrief fand auch bei verschiedenen nicht-katholischen Gruppierungen Unterstützung und rief auf seiten der Regierung negative Reaktionen hervor.

Ähnliche Briefe haben auch Solidarität und Hilfe für die Armen gefordert, und zwar unabhängig

**Die
indonesische
Kirche sieht in
der gegenwärtigen
Krise
eine schwere
Herausforderung
und
bindet sich
selbst in die
Reform-
bemühungen
des Landes
mit ein.**

davon, zu welcher religiösen und ethnischen Gruppe oder Rasse sie gehören. Es muß eine umfassende Solidarität mit allen ethnischen Gruppen, mit allen Rassen und mit allen Religionen gefördert werden. Die Bildung von interreligiösen Gruppen hat Vorrang.

2.3 Katholische Erziehung und Laienschaft

Die staatliche Politik anerkennt den spezifischen Charakter der katholischen Erziehung. Die katholischen Schulen werden respektiert und sind bekannt für ihre Disziplin und Qualität. Auf Universitätsebene gibt es eine Assoziation von katholischen Instituten (APTIK), die zehn Universitäten und an die 50 Fakultäten mit 45.000 Studenten und über 1.000 hauptamtlichen und 2.000 Teilzeitlehrern umfaßt. Innovationen wurden ständig gepflegt, um die aktuellen Bedürfnisse der Nation abzudecken.

Von Anfang an war die indonesische Kirche eine Kirche der Laien. Vielerorts gründeten Laien Gemeinden. Für die Ausbildung der Laien wur-

den landesweit fünf katechetische Institute und viele andere Pastoralinstitute errichtet. Viele Katholiken sind in den Medien, in Zeitungen, Radios und Fernsehen aktiv. Das von der indonesischen Hierarchie koordinierte Medienapostolat dient der direkten Evangelisierung, die Medienarbeit katholischer Laien hingegen geht mehr in die Richtung einer indirekten Evangelisierung des Landes.

Die Kirche ist berufen, eine Kirche der Armen zu sein; die Kirche von Indonesien sollte deshalb Zeugnis dafür ablegen, daß sie auf der Seite der Armen und der Marginalisierten steht. Die Kirche hat für eine Wirtschaftsordnung einzutreten, die sich am Wohlergehen der Mehrheit der Leute orientiert, die lange Zeit Opfer der Entwicklung gewesen sind. Mit der Förderung der Werte der Pancasila zielt die Kirche auf Solidarität und Demokratisierung, auf Gerechtigkeit und auf die Menschenrechte. Die Kirche ist ernsthaft bemüht, eine wirkliche Gemeinschaft zu sein; das vor allem jetzt, da sie als Minorität von der Majorität bedrängt wird. Sie sollte ein Ort für die Bedrängten sein, für die anonymen Schwachen. ☪

Die Kirche von Indonesien möchte Zeugnis dafür ablegen, daß sie auf der Seite der Armen und der Marginalisierten steht. Sie hat für eine Wirtschaftsordnung einzutreten, die sich am Wohlergehen der Mehrheit der Leute orientiert, die lange Zeit Opfer der Entwicklung gewesen sind.

DIE PROVINZ ENDE

Die Provinz Ende umfaßt den größten Teil der Erzdiözese Ende und die Diözese Larantuka, die beide auf der Insel Flores liegen. Zur Provinz gehören außerdem noch ein paar Pfarreien auf Ambin im Malukenarchipel und auf Sorong in Westirien. Der Sitz der Provinzverwaltung ist in Ende. Die folgende Beschreibung enthält die verschiedenen Engagements der Provinz in den Bereichen der Formation, der Seelsorge, anderer Apostolate und der Finanzen.

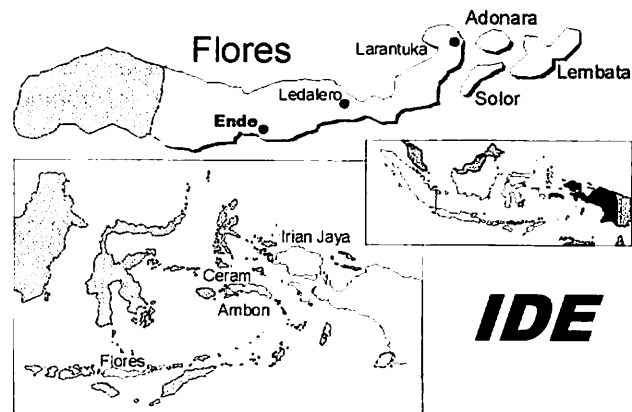
1. Die Ausbildung der Mitbrüder

Beim letzten Provinzkapitel im Juli 1997 in Ledalero wurde die Ausbildung als eine der drei Prioritäten für die kommenden Jahre gewählt. Die anderen Prioritäten sind das Bibelapostolat und JPIC (Gerechtigkeit und Friede, Bewahrung der Schöpfung).

1.1 Grundausbildung

Die Provinz bekommt eine große Anzahl von Kandidaten hauptsächlich aus dem Bereich der Provinz selbst, aber auch von anderen SVD-Provinzen Indonesiens. Wir folgen dem traditionellen Ausbildungssystem mit Vornoviziat, Noviziat (entweder in Kuwu in IDR oder in Nenuk in IDT) und der akademischen und professionellen Ausbildung in Ledalero bzw. für die Brüder im Ausbildungszentrum in Ende.

1.1.1 Vornoviziat im BBK (St. Konrad, Haus der Brüder) in Ende: Das Vornoviziat im BBK Ende wurde vor einigen Jahren eröffnet. Es ist sowohl für Brüder-, wie auch für Priesterkandidaten gedacht; für Mittelschulabsolventen, die einer Einführung in die Gesellschaft bedürfen (nicht für die, die aus einem Kleinen Seminar kommen). Beim letzten Provinzkapitel wurde vorgeschlagen, für Priesterkandidaten anderswo ein eigenes Vornoviziat einzurichten, so daß die Brüdernkandidaten, die nicht so zahlreich sind, die Möglichkeit haben, klarer ihre Entscheidung herausarbeiten zu können, warum sie Brüder und nicht Priester werden wollen. Diese Trennung wurde allerdings bis jetzt nicht voll ausgeführt. So haben wir im laufenden Jahr (1998-1999) am BBK in Ende 26 Postulanten; zwölf davon wollen Brüder werden, vierzehn Priester.



IDE

1.1.2 Die Brüderausbildung im BBK: Nach dem Erdbeben von 1992 wurde das BBK stufenweise wieder aufgebaut. Einzelne Teile sind nach wie vor nicht fertig, das Hauptgebäude hat aber mittlerweile, gut geplant und solid ausgeführt, den alten Bau abgelöst. Die Kommunität von St. Konrad setzt sich zusammen aus den Formatoren; den jungen Brüdern, die sich auf die ewigen Gelübde vorbereiten; einzelnen jungen Brüdern, die an den verschie-

In den letzten Jahren gab es ein gewissenhaftes Bemühen, die Ausbildung und Erziehung missionarischer zu gestalten.

denen Instituten in Ende studieren; jungen Brüdern in den zweiten Gelübden und aus den Postulanten. 1980 wurde das Ausbildungsprogramm für Brüder überarbeitet. Seit 1985 werden Brüder zur Ausbildung auf Universitäten geschickt. Derzeit studieren mehr als zehn junge Brüder an der einen oder anderen Universität, an einem College oder einem Institut für höhere Studien in Indonesien, Australien, auf den Philippinen und in den USA.

1.1.3 Das Seminar St. Paul in Ledalero: Seit dem Erdbeben von 1992 hat sich das Gesicht des Ausbildungszentrums in Ledalero dramatisch verändert. Auch hier ging der Wiederaufbau schrittweise voran. Kleinere Baueinheiten haben die großen Gebäude ersetzt, in denen alle Studenten zusammen untergebracht waren. Die Zahl der Studenten ist trotz der Zerstörungen durch das Erdbeben ständig am Steigen.

Die kleinen Baueinheiten: 1994 begann man im Seminar in Ledalero mit dem Bau der kleinen Wohneinheiten. Derzeit gibt es neun solcher Bauten, sieben innerhalb des Seminar-Campus und zwei in den Dörfern nebenan. Jeder Bau beherbergt 30 bis 40 Studenten und zwei Erzieher. Ein

großer Teil des Gemeinschaftslebens spielt sich in diesen Einzelbauten ab. Die Studenten erledigen einen Teil der Haus- und Küchenarbeiten selbst.

Dieses neue System wird als positiver Schritt in Richtung einer für die Ausbildung von Ordensmissionaren passenderen Atmosphäre gesehen, und zwar in bezug auf personale Begleitung, zwischenmenschliche Beziehungen, Kleingemeinschaften, Nähe zu den Armen und Zukurzgekommenen; in bezug auf einen ökologisch-sensitiven Lebensstil, auf eine Vorbereitung für das Passing-over und einen interreligiösen Dialog in Leben und Praxis.

STFK (Sekolah Tinggi Filsafat Katolik – Schule für Philosophie und Theologie): Wir haben an die 300 Studenten am Seminar in Ledalero, die Studenten des Diözesanseminars Ritapiret und andere, die keine Seminaristen sind, aber Philosophie und Theologie studieren, nicht mitgerechnet. Neue Schulbauten wurden nach dem Erdbeben von 1992 nicht errichtet. Die Schule benützt bis jetzt die alten Gebäude.

In den letzten Jahren bemühte man sich intensiver um eine mehr missionarische Ausbildung und Erziehung. So gibt es jetzt mehr Vorlesungen in Missiologie und Islamologie. Die Studenten selbst beschäftigen sich bewußter mit sozialen und kulturellen Fragen und stellen sich den durch die politische und wirtschaftliche Krise des Landes entstandenen Herausforderungen. Außerdem wurden vor Ort Programme mit Armen und Zukurzgekommenen, sowie mit Muslimen angesetzt.

Am STFK müssen alle Seminaristen, bevor sie um die ewigen Gelübde oder um die Priesterweihe ansuchen, ihre Studien mit dem staatlich anerkannten „S-1“-Degree abschließen.

1.1.4 Ausbildung im Ausland: Eine Anzahl, von Mitbrüdern in zeitlichen Gelübden, Brüder wie Fratres, absolvieren ein OTP (Overseas Training Program). Einige andere absolvieren ihr Theologiestudium und ihre Berufsausbildung außerhalb Indonesiens in verschiedenen Teilen der Welt, in Europa, in den USA oder in Australien.

1.2 Weiterbildung

Auf dem weiten Feld der Weiterbildung gibt es eine Reihe von Initiativen.

1.2.1 LPBAJ (Lembaga Pembentukan Berlanjut Arnold Janssen): In Übereinstimmung mit dem letzten Generalkapitel hat die Provinz das LPBAJ (Arnold Janssen-Institut für Weiterbildung) eingerichtet. Das Institut hat in den letzten Jahren erfolgreich verschiedene Programme angeboten, so z.B. Exerzitien und andere Kurse nicht nur für SVD-Mitbrüder, sondern auch für Mitglieder anderer Ordensgemeinschaften sowie für Laien.

1.2.2 Kemah Tabor/Roe/Taman Kerahiman Lengkosambi: Die Provinz führt auch das Kemah Tabor-Exerzitienhaus in Mataloko/Ngada. Den SVD-Mitbrüdern vom Distrikt Ngada dient das Haus mit seinen Einrichtungen für ihre verschiedenen Aktivitäten. Das ganze Jahr über kommen verschiedene Gruppen von Leuten, insbesondere Schüler und Studenten von diversen Schulen von Flores, nach Ngada, um Exerzitien zu machen oder Einkehrtage abzuhalten. Einige Mitbrüder stehen als Exerzitienmeister zur Verfügung.

Abgesehen von Kemah Tabor haben wir auch in Roe ein neues, allerdings kleineres Exerzitienhaus für Leute, die ein paar ruhige Tage verbringen oder Privatexerzitien machen wollen. Im Gebiet von Lengkosambi, im Distrikt Ngada, haben wir noch ein „halb-kontemplatives“ Haus mit einer

Farm, genannt Taman Kerahiman (Garten der Barmherzigkeit). Das Haus dient der lokalen Bevölkerung für Glaubensunterweisungen, Gebets- und Arbeitsunterricht.

2. Seelsorge

Die Diözesanpriester, die vor allem auf Flores immer zahlreicher werden, übernehmen mehr und mehr die Verwaltung der Pfarreien in den Diözesen, in denen die Gesellschaft tätig ist.

Diese Entwicklung fordert uns heraus, eine neue Vision für unsere eigene Sendung in der Ortskirche auszuarbeiten. Wir haben freilich immer noch viele Mitbrüder, die in vier Diözesen in über 40 Pfarreien tätig sind: 23 in Ende, 12 in Larantuka, 2 in Ambon und 3 in Sorong.

Die Diözesanpriester übernehmen mehr und mehr die Verwaltung der Pfarreien in den Diözesen, in denen die Gesellschaft tätig ist.

2.1 Die Distrikte

Die Ende-Provinz setzt sich aus sieben Distrikten zusammen: den fünf Distrikten in Flores, Adonara und Lembata, und den zwei „Quasi-Distrikten“ oder Teams in Ambon und Sorong. Für gewöhnlich versammeln die Distrikt-superoioren einmal im Monat die Mitglieder des Distrikts für Einkehrtage oder Meetings. Wo Pfarreien nahe beieinander liegen, versuchen die Mitbrüder, unter sich eine Kommunität zu bilden. In einigen Pfarreien leben einige Mitbrüder zusammen im Pfarrhaus. Andere leben allein oder zusammen mit einem Diözesanpriester. Einige Brüder und Seminaristen absolvieren in den Pfarreien ihr pastorales Orientierungsjahr (TOP).

2.2 Arbeitskontrakte mit den Diözesen

Entsprechend den bisherigen Kontrakten werden Mitbrüder einem Bischof unterstellt, der dann in bezug auf Ernennungen und Versetzungen inner-

halb der Diözese Autorität über sie hat. Obwohl die Bischöfe damit begonnen haben, Pfarreien auszusondern, die die SVD übernehmen sollte, haben wir für diese Fälle noch keine Standardkontrakte ausgearbeitet. Es herrscht unter den Mitbrüdern aber das allgemeine Empfinden, daß wir Pfarreien brauchen, nicht nur deswegen, damit wir Berufe bekommen, sondern auch, damit wir Möglichkeiten haben, auf der Basis unserer SVD-Spiritualität und unseres Charismas unseren speziellen Dienst leisten zu können.

Die Gesellschaft war sich immer sehr bewußt, wie wichtig Apostolate wie Erziehung, technische Ausbildung, Kommunikation und Bibelapostolat sind.

3. Andere Apostolate

Von Anfang an war sich die Gesellschaft in dieser Region der Bedeutung anderer Apostolate wie der Erziehung, der technischen Ausbildung, der Kommunikation, des Bibelapostolates oder der spirituellen Bereicherung durch Exerzitienkurse usw. bewußt.

3.1 Die Schulen

Viele der von SVD-Mitbrüdern gegründeten und versorgten Schulen und Institute wurden bereits von anderen Kongregationen übernommen oder sind selbständig geworden. Wir selbst haben nur noch zwei.

3.1.1 SMUK Syuradikara: Die Katholische Allgemeine Hochschule von Syuradikara (SMUK) hat von der Regierung den Status einer Qualitätsschule erhalten. Das bedeutet, daß die Absolventen keine eigene Aufnahmeprüfung machen müssen, wenn sie in ein staatliches College oder auf eine Universität gehen wollen. Seit neuestem verfügt die Schule über einen Englisch-Lehrer aus Australien und über einen deutschen Mitbruder, der Deutsch unterrichtet. Auch Computerunterricht gibt es jetzt. SVD-Mitbrüder versorgen das Wohnheim für Studenten und SSsS-Schwestern das für Studentinnen.

3.1.2 STMK Bina Karya: Die Katholische Technische Hochschule in Larantuka ist weiter bemüht, die intellektuellen und technischen Fähigkeiten ihrer Studenten zu fördern. Ein SVD-Bruder ist Direktor der Schule, zwei weitere sorgen sich um das Wohnheim.

3.2 Bibelapostolat

Das Bibelapostolat wurde ebenfalls vom letzten Provinzkapitel als Priorität gewählt. Die Koordinatoren berichten regelmäßig in den Provinznachrichten von ihren Aktivitäten. Das nach dem hl. Paulus benannte Zentrum für das Bibelapostolat befindet sich in Ledalero. Es bietet für Ordensleute und Laien in den verschiedenen Teilen der Region Workshops und Grundkurse an.

3.3 Candraditya Forschungszentrum

Um den Dialog mit anderen Religionen und Kulturen, mit den Armen und Zukurzgekommenen usw. aufnehmen zu können, wurde vor einigen Jahren ein Forschungszentrum eingerichtet. Nach Jahren beengter Verhältnisse in Ledalero hat das Center jetzt eigene Räume in Maumere zur Verfügung. Die Forschungsarbeiten beziehen sich bisher auf Themen wie Ehe, Familienleben, Auswirkungen

der Regierungshilfe für arme Dörfer in Ost-indonesien, Berufe usw.

3.4 JPIC

Obwohl die Thematik Gerechtigkeit und Frieden, Bewahrung der Schöpfung (JPIC) eine unserer Prioritäten ist, gab es bisher auf diesem Gebiet wenig Interesse und kaum Aktivitäten, wenn man einmal von einem Mitbruder absieht, der für diese Anliegen im Dienst der Erzdiözese Ende steht. Dieser Mitbruder ist ziemlich stark engagiert. Es sei aber auch erwähnt, daß ein paar Mitbrüder in diesem Bereich Initiativen gesetzt haben. Ein Bruder der Kommunität von St. Josef in Ende schickt z.B. seit Jahren viele junge Leute zu einem Spezialkurs nach Semarang in Zentraljava. Dieser Kurs befähigt die jungen Leute, in ihren Dörfern Land zu kultivieren und damit Ernten einzubringen. Andere Mitbrüder arbeiten in Sozialwerken mit und verhelfen Marginalisierten zu ihrem Recht und Eigentum.

3.5 Kommunikation

Dieser Bereich ist in unserer Provinz rasch angewachsen. Wir haben das Nusa Indah-Verlagshaus, die Arnoldus-Druckerei und geben die Wochenzeitung Dian und das Monatsmagazin Rumah Kita heraus. Verschiedene Mitbrüder sind damit beschäftigt, Dokumente und Bücher (z.B. die Serie Verbum), Nachrichtenblätter und Provinznachrichten usw. zu publizieren. Seit letztem Jahr wird in unserer Arnoldus-Druckerei „Pos Kupang“, eine private Tageszeitung aus Kupang (Timor), gedruckt. Mit der Provinz Kupang sind wir am Überlegen, in Kupang eine weitere Druckerei aufzubauen.

Dazu haben wir verschieden große Buchläden in Ende, Bajawa, Boawae, Maumere und Atambua (Timor), womit wir den Leuten helfen, leichter

zu nötigen Informationen zu gelangen. Im audiovisuellen Bereich hat die Provinz bisher noch nicht viel unternommen. Wir hoffen, daß einige Mitbrüder sich dafür speziell ausbilden.

3.6 SMAR - Sanggar Music Arnoldus

Das Music Center in Ledalero hat u.a. kreative und alternative Melodien für Laudes und Vesper und für die speziellen Zeiten Weihnachten, Ostern

IDE

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	1
Kleriker	174
Brüder	44
In zeitlichen Gelübden	309
Novizen	4
Total	532

Durchschnittsalter	35.7
Ausländer (%)	6.6
Nationalitäten	10

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrereidienste	28.3
Schulen und Erziehung	7.3
Besondere Apostolate	10.2
SVD Berufswerbung und Ausbildung	15.4
SVD Verwaltung und Unterhalt	15.4
Studien und kulturelle Einführung	12.7
Im Ruhestand und krank	6.8
Andere	3.9

und Pfingsten geschaffen. Es hat auch ein, vor allem von Ordensgemeinschaften benütztes, Liederbuch in Englisch publiziert. Ein Ziel des Centers ist, den Reichtum des lokalen Erbes für die christliche Liturgie zu nützen.

4. Finanzen

4.1 In Richtung Selbsterhalt

Die Provinz hängt für den größten Teil ihres Finanzbedarfs nach wie vor am Tropf des Generalates. Ungefähr 50% des gewöhnlichen Haushalts wird Jahr für Jahr vom Generalat abgedeckt. Natürlich muß diese Abhängigkeit vom Generalat auch unter dem Aspekt gesehen werden, daß die Provinz mit dem Seminar in Ledalero und dem BBK in Ende zwei der größten Ausbildungshäuser der gesamten Gesellschaft unter ihren Fittichen hat.

**Wir brauchen
Pfarreien
damit wir
Möglichkeiten
haben, auf der
Basis unserer
SVD-Spirituali-
tät und unse-
res Charismas
unseren spezi-
ellen Dienst
leisten zu
können.**

Die Mitbrüder sind sich aber der Notwendigkeit einer wachsenden finanziellen Selbständigkeit bewußt. Wie das Protokoll der letzten Generalvisitation festhält, versuchen die Mitbrüder im allgemeinen, der Provinz zu einem gewissen Niveau des Selbsterhalts zu verhelfen, indem sie neben anderem einen einfachen Lebensstil pflegen, unnötige Ausgaben vermeiden und einen Teil ihres Taschengeldes für den Spezialfond zur Verfügung stellen.

4.1.1 Arnoldus Nusa Indah Limited Corporation (PT ANI): Seit vielen Jahren besitzt und leitet die Provinz die ANI Ltd. Co. (P.T. ANI - Arnoldus Nusa Indah), die folgendes beinhaltet: das Nusa Indah-Verlagshaus; die Arnoldus-Druckerei, eine Schreinerei und eine Schlosserei. Alle diese Betriebe sind in Ende. Die ANI Ltd. Co. läßt hoffen, zu einer regelmäßigen Einkommens-

quelle für die Provinz zu werden. Es ist ermutigend, daß diese Einrichtungen von seiten der Provinz keine finanzielle Unterstützung mehr brauchen. Im Gegenteil, es ist an der Zeit, daß die Unternehmen die Provinz unterstützen.

4.1.2 Die Farmen: Die Provinz besitzt ein paar Stücke Land, wovon aber nur ein kleiner Teil kultiviert ist. Die Farm in Patiahu ist eine große Hilfe für das Seminar in Ledalero.

4.1.3 Telefon Service-Center: Dieser Dienst, den wir in der Nähe unserer Buchhandlung in Maumere gestartet haben, läuft sehr gut. In Ende ist ein weiterer solcher Dienst in Zusammenarbeit mit der örtlichen Cooperative Union geplant.

4.2 Mittel und Unterstützung von den Leuten vor Ort


Entsprechend einer Resolution des letzten Provinzkapitels sind die Mitbrüder aufgefordert, einen Teil ihres monatlichen Taschengeldes in einen speziellen Fond einzuzahlen, aus dem nur mit Erlaubnis des Provinzkapitels etwas entnommen oder verteilt werden darf. Das ist eine große Initiative, die mit Klugheit angegangen werden muß. Dazu haben viele Freunde der SVD ihre Sorge für unsere Missionare im Ausland zum Ausdruck gebracht und sind willens, uns finanziell unter die Arme zu greifen. Wir erwarten einen Missionssekretär, der sich um diese Dinge kümmert. Dankbar sind wir auch einigen lokalen Regierungsbeamten, die unsere neugeweihten Missionare großzügig unterstützen.

5. Zusammenfassung

Die Provinz Ende ist mit einer guten Zahl von Mitbrüdern in zeitlichen Gelüben gesegnet. Das ist einerseits eine Gnade Gottes, für die wir dank-

bar sein müssen, andererseits aber auch eine schwere Verantwortung. Erzieher und Wohltäter sind gerufen, auf verschiedene Weise zusammenzuarbeiten, um diese jungen Männer darauf vorzubereiten, einmal professionell ausgebildete, disziplinierte und zutiefst ergebene Missionare sein zu können.

Die Provinz hat schon viele Missionare in Übersee gesandt. Derzeit arbeiten über hundert indonesische Brüder und Patres in Übersee. Aber die

Provinz selbst verliert ihren internationalen Charakter. Wir hoffen allerdings, daß einige unserer Missionare aus Übersee zurückkehren und bei uns verantwortungsvolle Positionen übernehmen und damit die Provinz mit ihrer Missionserfahrung in Übersee bereichern. Schließlich setzen wir unsere Hoffnung auf IHN, der uns berufen hat, Missionare des Göttlichen Wortes zu sein. Wir wollen versuchen, unser Bestes zu tun. Möge ER das Übrige besorgen! 

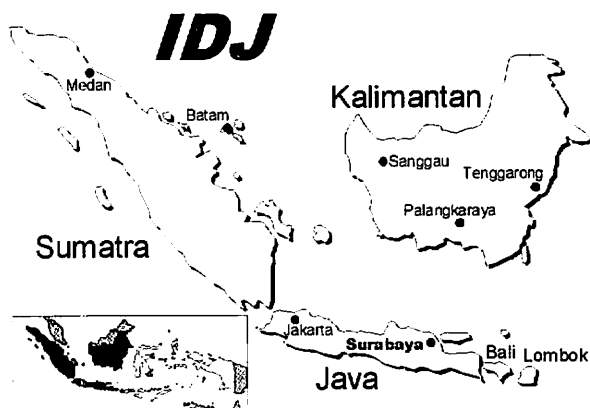
Wir hoffen daß einige unserer Missionare aus Übersee zurückkehren und damit die Provinz mit ihrer Missionserfahrung in Übersee bereichern.

DIE PROVINZ JAVA

1. Die Provinz im allgemeinen

1.1 Eine weit verstreute Provinz

Die Java-Provinz umfaßt ein Gebiet mit einer Ost-West-Ausdehnung von 3.600 km: sie reicht von Aceh Tenggara in Nordsumatra bis Praya auf der Insel Lombok. Die Mitbrüder arbeiten auf den sieben Inseln Batam, Sumatra, Nias, Kalimantan, Java, Bali und Lombok in zwölf Diözesen: Samarinda, Palangkaraya, Sintang, Sanggau (in Kalimantan), Denpasar (Bali und Lombok), Surayaba, Semarang, Jakarta, Malang (in Java), Pangkalpinang (in Batam), Medan und Sibolga (in Sumatra und Nias).



Die geographische Ausdehnung macht es für die Verwaltung der Provinz schwierig, die Mitbrüder und die lokalen Kommunitäten regelmäßig zu besuchen. Auch die Kommunikation zwischen dem Provinzialat und den Distrikten leidet darunter. Aber nicht nur die Provinz als solche ist weit ausgedehnt, auch viele einzelne Distrikte sind über weite Gebiete verstreut, wie z.B. der Distrikt Nordsumatra oder die Distrikte in Kalimantan. Infolgedessen beschränkt sich das Gemeinschaftsleben in diesen Distrikten auf ein Minimum. Die Mitbrüder sind gezwungen, ihre Treffen auf zwei- bis dreimal im Jahr zu beschränken.

1.2 Kulturelle Verschiedenheit

Das Gebiet, das die Java-Provinz umfaßt, ist von einem mehrfachen Pluralismus gekennzeichnet: vom Pluralismus der Kulturen, der Sprachen und der Religionen. Was zum Beispiel die Sprachen angeht, so ist mit eigenen Sprachen zu rechnen in Sasak auf Lombok, auf Bali, in Java, mit mehreren Dayaksprachen in Batak und auf Nias. Ähnlich ist es mit den Religionen: Es gibt in diesem Gebiet den Islam, protestantische Kirchen, den Hinduismus, den Buddhismus, die Katholiken, die traditionellen Stammesreligionen der Dayak auf Kalimantan und Nias und den javanischen Spiritualismus.

Dazu ist auch die Herkunft der Mitbrüder von Pluralismus gekennzeichnet. So kommen 71 (56,8%) aus Flores, aus Bali 15 (12%), von Timor elf (8,8%), von Java neun (7,2%), einer (0,8%) von Sumatra, und 18 (15,4%) aus dem Ausland. Das Alter der Mitbrüder reicht von 27 bis 81 Jahren, der

Altersdurchschnitt liegt bei 43 Jahren. Diese Vielfalt ist für die Provinz eine Bereicherung; aber sie kann auch zur Quelle von Spannungen und Konflikten nicht nur unter den SVD-Mitbrüdern selbst werden, sondern auch in ihrer Beziehung und Arbeit mit den Leuten.

2. Die Missionsarbeit der SVD

2.1 Pastorale Aufgaben

Derzeit ist das SVD-Engagement weitestgehend auf Pfarreien konzentriert. Von den 125 Mitbrüdern in ewigen Gelübden arbeiten 81 in 40 Pfarreien oder Stationen in insgesamt elf Diözesen. Diese Konzentration auf die Pfarrseelsorge läßt für andere Formen missionarischen Tuns nicht mehr viel übrig.

2.2 Andere Aktivitäten

Abgesehen von der Pfarrseelsorge leistet die Provinz noch in folgenden Bereichen ihren Beitrag:

- in der Ausbildung in Malang und Batu;
- in Exerzitienhäusern bzw. „Spiritualitätszentren“ in Jakarta, Yogyakarta und Denpasar;
- in der Seelsorge bei zwei speziellen Gemeinschaften in Jakarta;
- im Erziehungsapostolat in Denpasar, Palangkaraya (Zentralkalimantan), Surabaya;
- in technischen Schulen bzw. Berufsschulen in Tering (Ostkalimantan), Palasari (Bali);
- im Bereich Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (JPIC) in der Diözese von Surabaya.

3. Die finanzielle Situation

Die Java-Provinz hat die ersten Schritte in bezug auf die finanzielle Selbständigkeit unternommen. Die Mitbrüder leben im allgemeinen einen einfachen Lebensstil. Man bemüht sich auch, unnötige Ausgaben zu vermeiden. Das macht es den Mitbrüdern möglich, sich mit den Leuten im allgemeinen und mit den Armen im besonderen solidarisch zu erklären, ganz besonders im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise, die derzeit das Land plagt. Nichtsdestotrotz bleibt die vollständige finanzielle Selbständigkeit ein Ideal. Ungefähr 50% der gewöhnlichen Ausgaben des Jahresbudgets müssen wir immer noch vom Generalat erbitten. In einem gewissen Ausmaß ist das insofern verständlich, weil die Provinz drei Ausbildungshäuser erhalten muß. Dazu kommen noch die Ausgaben für die vielen jungen Mitbrüder, die im Ausland ihre höheren Studien absolvieren und die Ausgaben für die Weiterbildung der Mitbrüder. Die großen Entfernungen zwischen den Mitbrüdern und den Kommunitäten verursachen außerdem hohe Reisekosten.

**Das einfache
Lebensstil
der Mitbrüder
macht es uns
möglich,
uns mit den
Leuten im
allgemeinen
und mit den
Armen im
besonderen
solidarisch zu
erklären.**

4. Herausforderungen heute

4.1 Die nationale Krise

Indonesien macht derzeit eine Krise durch, die alle Aspekte des Lebens der Nation betrifft: die Kultur, die Wirtschaft, die Politik, die Gesetze

und die Moral. Diese Totalkrise trifft in besonderer Weise das Gebiet, über das sich die Java-Provinz erstreckt. Als Ordensmissionare sind wir herausgefordert, diese Krise ernsthaft im Licht des Wortes Gottes zu reflektieren und eine dem Licht des christlichen Glaubens entsprechende Antwort zu suchen. Eine Änderung unseres Lebensstils und eine Neuorientierung unserer missionarischen Vision sind dringend erforderlich.

4.2 Spirituelle Erneuerung

Die Situation der Welt von heute und die Krise, die derzeit das Land plagt, schreien nach einer tiefen spirituellen Erneuerung, die zu einer Stär-

kung unseres Engagements als SVD-Ordensmissionare führen muß. Ein bedeutendes Element dieser Erneuerung ist die zusammen mit den SSsS-Schwestern in Angriff genommene Entwicklung einer erneuerten, in der Trinität zentrierten, missionarischen Spiritualität auf dem Fundament des spirituellen Erbes unseres seligen Stifters Arnold Janssen.

Unsere Pastoral muß in Richtung Bildung christlicher Basisgemeinden ausgerichtet werden.

4.3 Ausbildung

Eine der prinzipiellen Herausforderungen ist für die Provinz die Erneuerung und Straffung des Grundausbildungsprogramms, also des Programms für das Postulat, das Vor-Noviziat und das Noviziat. In dieser Hinsicht sind die folgenden Punkte besonders zu beachten:

- Kritische Beurteilung der Berufe und Vertiefung der eigentlichen Motive;
- Formation des Ordenslebens im Licht unseres

SVD-Charismas; das muß besonders betont werden, weil unsere Kandidaten Philosophie und Theologie mit anderen Ordensleuten und Seminaristen zusammen studieren;

- Fortführung unserer pastoralen und exponiert missionarischen Programme wie z.B. TOP (Pastoral Orientation Year) und TOM (Missionary Orientation Year); vielleicht sollten wir daraus ein Zweijahresprogramm machen;

- Einführung eines missionarischen Orientierungsprogramms für die Neumissionare, sowohl für die, die fürs Ausland, als auch für die, die fürs Inland bestimmt sind. Ein wichtiges Element ist dabei eine grundsätzliche respektvolle Haltung gegenüber anderen Kulturen.

4.4 Weiterbildung

Das Weiterbildungsprogramm muß in der Provinz so geplant und organisiert werden, daß sich unsere Mitbrüder motiviert fühlen, ihre Spiritualität und ihr missionarisches Engagement beständig aufzufrischen, ihre Interessen auszuweiten und ihre Fähigkeiten auszubauen. Unsere jungen Mitbrüder sollten die Möglichkeit für weiterführende Studien und für eine professionellere Ausbildung in Spezialgebieten unseres missionarischen Dienstes haben. Wir hoffen, daß einige von ihnen mit so einer Ausbildung fähig sein werden, auf dem Gebiet der Forschung oder höheren Bildung (Universitäten, Große Seminare, Missionszentren) zu arbeiten.

4.5 Neuorientierung unseres missionarischen Dienstes

Das Provinzkapitel von 1998 hat empfohlen, daß unsere Mitbrüder in den uns anvertrauten Pfarreien unser spezifisches Charisma zur Geltung bringen. Es ist notwendig, die wesentlichen Di-

mensionen des Lebens und der Mission der SVD, wie missionarische Bewußtseinsbildung, Dialogbereitschaft, Bibelapostolat, Kommunikation, Familienpastoral und JPIC mit größerem Eifer in unsere Pfarrseelsorge zu integrieren.

Unsere Pastoral muß in Richtung Bildung christlicher Basisgemeinden ausgerichtet werden. Unser Bemühen wird sinnvoller, wenn es von dem Ansinnen begleitet ist, unsere eigenen SVD-Kommunitäten zu vertiefen und zu stärken.

Um unsere Konzentration auf die Pfarrseelsorge auszugleichen, muß die Provinz Mitbrüder für Spezialgebiete ausbilden, als da sind: Universitätsseelsorge, Exerzitien, Jugend- und Arbeiterpastoral. Abgesehen davon, wo immer es sein mag, ob in Pfarreien oder anderen speziellen Apostolaten: Unsere Arbeit muß gekennzeichnet sein von authentischer Inkulturation, von Beziehungen zu Anhängern anderer Religionen und von Solidarität mit den Armen und den Marginalisierten.

Wichtig ist für die Neuorganisation unseres missionarischen Dienstes eine engere Zusammenarbeit mit den SSpS-Schwestern, mit den assoziierten Laien der Soverdia und mit den Laien im allgemeinen. Dabei werden die Erziehung zu christlichen Werten und die Ausbildung eines moralischen Bewußtseins die Hauptaspekte sein.

4.6 Reorganisation der Verwaltung

Im Hinblick auf ihre weite Ausdehnung scheint eine Reorganisation der Provinz erforderlich zu sein. Dazu wurden drei konkrete Vorschläge gemacht:

- daß die Provinz eventuell in zwei aufgeteilt wird; eine Komitee mit der Aufgabe, die Möglichkeiten zu studieren und einen Vorschlag zu machen, wurde bereits eingesetzt;

- daß der Vize-Provinzial sein Amt vollamtlich versieht;
- daß die Provinznachrichten öfters erscheinen.

IDJ

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	1
Kleriker	104
Brüder	17
In zeitlichen Gelübden	59
Novizen	36
Total	217

Durchschnittsalter	37.6
Ausländer (%)	8.3
Nationalitäten	6

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	50.0
Schulen und Erziehung	5.8
Besondere Apostolate	9.6
SVD Berufswerbung und Ausbildung	5.8
SVD Verwaltung und Unterhalt	13.8
Studien und kulturelle Einführung	5.8
Im Ruhestand und krank	1.7
Andere	7.5

4.7 Finanzielle Selbständigkeit

Um zumindest einen bestimmten Grad an finanzieller Selbständigkeit zu erreichen, wurden die folgenden Vorschläge gemacht:

- Unter den Mitbrüdern den Geist des „Mit-weniger-mehr-Tuns“ pflegen und eine Haltung des „Gürtel-enger-Schnallens“ leben;
- Die Kontrakte mit den Diözesen in der Hinsicht überarbeiten, daß von den Pfarreien oder Diöze-

sen ein finanzieller Beitrag erwartet werden kann;

- Die Distrikte als „wirtschaftliche Einheiten“ mit eigener transparenter Finanzgebarung einrichten und Solidarität zwischen den Lokalkommunitäten und Distrikten mit der Provinz fördern.

4.8 Zusammenarbeit für eine neue Vision von Kirche

Die Provinz muß mit allen Sektoren der Lokalkirchen zusammenarbeiten und die christliche Gemeinde entsprechend einer erneuerten Vision von Kirche aufbauen helfen. Wesentliche Elemente so einer Kirche sind etwa folgende:

- Die Kirche als „Kirche der Armen“ zeigt konkret, daß sie auf der Seite der Armen und Marginalisierten steht.

- Die Kirche arbeitet an der Schaffung eines Wirtschaftssystems mit, das sich am Wohlergehen der Mehrheit orientiert, die lange Zeit Opfer der wirtschaftlichen Entwicklung war.

- Die Kirche hilft mit, das die Pancasila als grundlegende Orientierung der Nation zu vertieft wird und daß eine Solidarität, die niemanden ausschließt, moralische Prinzipien in der Politik, Demokratisierung, Gerechtigkeit, Menschenrechte

und Achtung der Würde des Menschen vorangetrieben werden.

- Die Kirche als „Kirche der Gemeinschaft und der Communio“, insbesondere dort, wo sie in der Minderheit ist, so daß sie zum Hort der Identifikation und der Zugehörigkeit der Bedrängten wird, der Schwachen und der Fremden.

- Die Kirche, die lehrt, mit Konflikten umzugehen und die Raum und Platz anbietet für Begegnung und Versöhnung.

- Eine mystischere Kirche (cf. Karl Rahner), die eine Quelle spiritueller Kraft und authentischer religiöser Erfahrung ist, sich vorwärts bewegt und darauf vertraut, daß der Geist präsent ist, der der Urheber aller Mission ist.

Tatsächlich ist die Kirche Indonesiens heute nicht von der Art, daß sie furchtsam wäre und introvertiert und sich nur um den Altar herumdrängeln würde. Die Kirche, die heute gebraucht wird, ist eine Kirche, die die Leute zum Beten bringt, zur Anbetung und zur Kontemplation; eine Kirche, die Respekt gegenüber anderen Religionen lehrt und mit ihnen unter der Flagge der Humanität zusammenarbeitet; eine Kirche, die offen ist gegenüber der Welt, erfüllt von der Stärke der Spiritualität, genährt vom Kampf des wirklichen Lebens. ☪

Unsere Arbeit muß gekennzeichnet sein von authentischer Inkulturation, von Beziehungen zu Anhängern anderer Religionen und von Solidarität mit den Armen und an den Marginalisierten.

DIE PROVINZ RUTENG

1. Allgemeine Übersicht über die Provinz

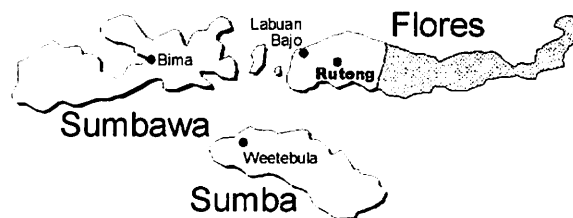
1912 kamen die ersten Missionare auf die Insel Flores. Erst 1961 wurde die Diözese Ruteng im Westen der Insel errichtet. Daraufhin wurde auch die SVD-Provinz Ende, die bis dahin ganz Flores umfaßte, in die zwei Provinzen Ende und Ruteng aufgeteilt.

Die Mitbrüder von IDR arbeiten in der Diözese Weetebula, auf der Insel Sumba (16 Mitbrüder), in der Diözese Denpasar, in Bima auf der Insel Sumbawa (ein Mitbruder) und in der Diözese Ruteng auf Flores (74 Mitbrüder). Die meisten Mitbrüder stehen in unmittelbaren Diensten der Ortskirche: 31 in der Pfarrpastoral, 16 in der Verwaltung, 8 in der Erziehung, 8 in der Ausbildung und 4 in speziellen Diensten.

2. Die Missionsarbeit der SVD

2.1 Pfarrseelorge

Die Mehrheit unserer Mitbrüder arbeitet in Pfarreien der Diözesen. Fünf Pfarreien sind per Kontrakt der SVD anvertraut. Mit dem Ansteigen des Diözesanklerus wird die Notwendigkeit für SVD-Personal in Pfarreien immer geringer. Die Pfarrseelsorge beschränkt sich im großen und ganzen auf Sakramentenpastoral und auf übliche, pfarrliche Tätigkeiten. In der Provinz wächst das Bewußtsein, in unsere Dienste für die Ortskirche unser SVD-Charisma und die Entwicklung der Ortskirche mehr einzubeziehen.



IDR



2.2 Erziehung und Ausbildung

Die Provinz hat die Verantwortung für das gemeinsame Noviziat in Kuwu. Außerdem helfen wir im Unterricht in den Kleinen Seminaren der Diözese Ruteng Johannes Paul II. in Labuan Bajo und Pius XII. in Kisol mit, und im Kleinen Seminar Sinar Buana der Diözese Weetebula.

Eine gute Anzahl Mitbrüder ist in der Erziehung tätig. Mit der Leitung des katechetischen Instituts St. Paul in Ruteng und unserer Mitarbeit im indonesischen Pastoralinstitut (IPR) leistet die Provinz ei-

nen bedeutenden Beitrag für die Ortskirche. In unserem Besitz ist nur die St. Ignatius-Mittelschule in Labuan Bajo in Ruteng. Für eine Reihe weiterer Schulen, wie die St. Thomas von Aquin-Mittelschule in Weetebula, die Mittelschulen von Pota, Lando, Lengko Ajang, Orong und Rejeng ist uns die Verantwortung übertragen worden. Dazu kommt noch eine Reihe von Wohnheimen.

IDR

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	3
Kleriker	71
Brüder	9
In zeitlichen Gelübden	6
Novizen	99
Total	188

Durchschnittsalter	34.6
Ausländer (%)	7.5
Nationalitäten	7

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	40.9
Schulen und Erziehung	25.6
Besondere Apostolate	3.7
SVD Berufswerbung und Ausbildung	4.9
SVD Verwaltung und Unterhalt	14.0
Studien und kulturelle Einführung	4.9
Im Ruhestand und krank	4.9
Andere	1.2

2.3 Spezielle Dienste

Einige Mitbrüder sind für die speziellen Dienste Jugendpastoral, Kommunikation und Bibelapostolat freigestellt. Den Bereich Exerzitien decken wir mit unseren drei entsprechenden Häusern ab. Für den Bereich JPIC ist zwar niemand vollamtlich freigestellt, in gewissem Maße spielen

diese Anliegen aber in allen unseren Diensten eine Rolle.

3. Herausforderungen heute

3.1 Die missionarische Situation

- Obwohl die Kirche seit vielen Jahren und in vielerlei Weise wohletabliert ist, sind Glaube und christliches Leben noch in übermäßiger Weise von Vorstellungen und Praktiken der traditionellen Religion beeinflusst. Glaubensunterweisung und -vertiefung bleiben nach wie vor eine Notwendigkeit und eine Herausforderung.

- Erstevangelisierung unter den traditionellen Religionen bleibt in diesem Gebiet zusammen mit dem ökumenischen Dialog mit den größeren Kirchen und Sekten weiterhin eine missionarische Aufgabe.

- Die Präsenz von Islam und Hinduismus verlangen nach interreligiösem Dialog auf theologischer und praktischer Ebene.

- Viel bleibt noch zu tun zur Förderung der kulturellen Werte des Volkes. Die Initiativen in Anthropologie und Linguistik der Pioniermissionare müßten weitergeführt werden.

3.2 Ausbildung

Für die Ausbildung der Laien, Priester und Ordensleute besteht in der Ortskirche und in der SVD ein großer Bedarf. Wir brauchen ausgebildete Formatoren.

3.3 Grunddimensionen

In der Vergangenheit konzentrierte sich die SVD hauptsächlich auf die unmittelbaren pastoralen Bedürfnisse der Ortskirche und legte keinen be-

sonderen Nachdruck auf spezielle Dienste. In nächster Zukunft wird aber die Ortskirche in der Lage sein, den größten Teil der ordentlichen Seelsorge selber in die Hände nehmen zu können. Der Beitrag der SVD könnte sich dann entsprechend den Prioritäten der Gesellschaft mehr auf spezielle Dienste richten. Wir werden also unser Gewicht auf folgende Bereiche verlagern:

Bibelapostolat: Entsprechend der Priorität, die dem Bibelapostolat zukommt, sind viele unserer Mitbrüder initiativ geworden. Wir müssen aber noch mehr Leute für dieses Gebiet ausbilden und freistellen. Dabei ist es auch wichtig, Laien als Partner zu gewinnen. Die Liebe zum Wort Gottes sollte unser Leben und unseren Dienst charakterisieren.

Kommunikation: Die Kommunikation ist ein Bereich, in dem die Provinz bisher noch nicht ernsthaft Fuß gefaßt hat. Aber sowohl für die

grundlegende Kommunikation als auch in gewissem Maß für den Bereich Massenmedien gibt es weiten Raum für Entwicklung. Die Ortskirchen sind in dieser Beziehung auf die Hilfe der SVD angewiesen.

JPIC und die Solidarität mit den Armen: Genau so wie wir versuchen, die Leiden des Volkes zu lindern, so müssen wir auch für eine gerechtere soziale Ordnung eintreten und arbeiten.

Zusammenarbeit mit den Laien: Das 14. Generalkapitel hob die Rolle der Laien in der Sendung der Kirche und der SVD hervor. Zunächst ist es notwendig, die Teilnahme der Laien in der Liturgiegestaltung, in der missionarischen Bewußtseinsbildung und in der Verwaltung zu verstärken. Dann müssen wir Laien zu Partnern in unseren speziellen Diensten ausbilden. Die Bemühungen, in Richtung assoziierte Mitgliedschaft müssen intensiviert werden. ☪

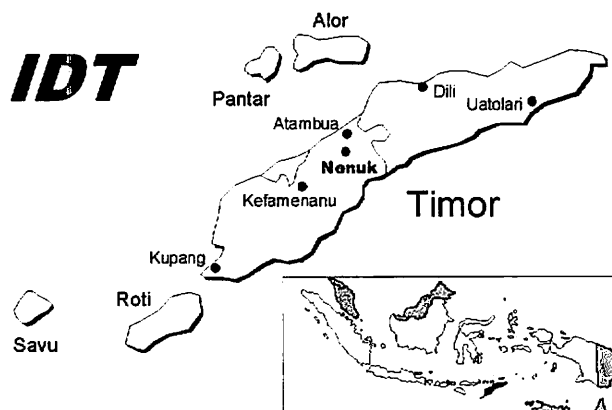
Viele Mitbrüder sind entsprechend der Priorität, die dem Bibelapostolat zukommt, initiativ geworden.

DIE PROVINZ TIMOR

Der missionarische Dienst der SVD

Vor 85 Jahren, im Jahre 1913, kamen die ersten SVD-Missionare auf die Insel Timor. Vor 50 Jahren wurde die Provinz Timor geschaffen, als man die Region der Kleinen Sundainseln in die Regionen Timor und Flores aufteilte. Die katholischen Gemeinden, die die ersten SVD-Missionare bei ihrer Ankunft auf Timor vorfanden, haben sich zu einer kraftvollen Ortskirche entwickelt.

Die Mitbrüder der Timor-Provinz arbeiten in einem Territorium, das die Insel Timor umfaßt und eine Reihe von kleinen Inseln Rote, Sabu, Alor und Pantar in der Nachbarschaft. Die SVD-Provinz ist in die vier Distrikte Belu, das nördliche Zentraltimor (TTU), Kupang und Osttimor aufgeteilt. Das Provinzzentrum ist in Nenuk. Dort sind das Provinzialat, das Missionshaus, das Noviziat, Werkstätten und eine technische Schule (STM). Die SVD-Arbeit vollzieht sich in den vier Diözesen Atambua, Kupang, Dili und Baucau.



1. Die Seelsorge

Wenn man die Geschichte der Timor-Provinz betrachtet, kann man leicht sehen, daß die Pfarrseelsorge die Hauptaufgabe ist. Vor gut 85 Jahren übernahm die Gesellschaft die Seelsorge des als Kleine Sundainseln bekannten Territoriums. Damals gab es nur zwei Pfarreien mit ungefähr 3.000 Katholiken. In den 50er

Jahren begannen die Diözesen sehr erfolgreich damit, einen eigenen Klerus auszubilden. Derzeit ist der Diözesanklerus ständig am Wachsen. Die Diözese Atambua hat an die 80 Diözesanpriester, die Erzdiözese Kupang an die 30. Das bringt es mit sich, daß viele Pfarreien jetzt von Diözesanpriestern geleitet werden. Die SVD arbeitet derzeit auf Timor noch in 23 Pfarreien, in Atambua in 13, in Kupang in 7, in Dili in 2 und in Baucau in 1 Pfarrei.

In der Diözese Atambua wird die Übergabe an Diözesanpriester früher stattfinden, weil die Diözese eine gute Zahl von Seminaristen (81) hat. Dennoch hofft die Diözese Atambua, daß die SVD die Pfarrseelsorge nicht allzu schnell aufgibt, damit dem Diözesanklerus Zeit bleibt, hineinzuwachsen.

Andererseits sind die meisten SVD-Pfarrer in der Diözese Atambua älteren Semesters (und nicht Indonesier), die es hart fänden, für eine andere Arbeit als die Pfarrseelsorge bestimmt zu werden. Die drei SVD-Pfarreien in Osttimor werden, sobald die Anzahl an SVD-Priestern ausreicht, aufgeteilt. Obwohl die beiden Diözesen in Osttimor jedes Jahr ein paar Neupriester haben, reicht ihre Anzahl noch nicht aus, den Bedarf der Pfarreien zu decken.

Die Provinz Timor ist zufrieden, wenn wir in jedem Dekanat einige Pfarreien haben; das nicht nur, damit wir bekannt bleiben und Berufe bekommen, sondern auch, damit wir entsprechend unseres speziellen Charismas als Missionsgesellschaft der Ortskirche einen speziellen Dienst leisten können.

Von allem Anfang an suchten die SVD-Missionare die Mithilfe der Laien. Die Missionsarbeit auf Flores und Timor ist unvorstellbar ohne die Hilfe der Dorfkatechisten, der Lehrer und Laienorganisationen. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurden Pfarreien, die zu groß waren, in kleinere Einheiten unterteilt, die von Gruppenleitern geführt werden. Die Art und Weise, Seelsorge zu betreiben, hat sich bedeutend geändert. Das heilige System des „Auf-Patrouille-Gehens“ (Außenstationen und Kapellen besuchen) ist für die Verwaltung der Sakramente nach wie vor aktuell. Aber abgesehen von diesen Patrouillengängen gibt es jetzt verschiedene Aktivitäten zur Glaubensvertiefung, wie z.B. Einkehrtage, Exerzitien, Kurse, Erneuerungseminare, Arbeitskreise usw. Normalerweise geschieht dies in Zusammenarbeit mit Laien und Ordensschwestern. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Zeiten der „Einzelkämpfer“ der Vergangenheit angehören, obwohl man nach wie vor den einen oder anderen Priester vorfindet, dem es schwer fällt, sich den sich verändernden Zeiten anzupassen.

2. Erziehungsapostolat

2.1 Schulen

Von Anfang an legten die Missionare der Timor-Provinz als Ergänzung zur Pfarrseelsorge großen Wert auf die Schulerziehung. Den Schulen schenkte man nicht nur deshalb so viel Aufmerksamkeit, weil sie gute Mittel zur Evangelisierung waren, sondern auch weil sie wirkungsvolle Mittel darstellten, den Lebensstandard der Leute zu heben. Bis heute nimmt der Anzahl der Mitbrüder nach, die darin engagiert sind, der Erziehungssektor die zweite Stelle ein.

Die SVD unterhält Elementarschulen, Mittelschulen und höhere Schulen. Obwohl die Elementarschulen unter der Kontrolle der Regierung stehen, bleiben die Pfarrer Vize-Supervisoren der Privatschulen, die unter der Vereinigung katholischer Schulen zusammengefaßt sind. Bei den Mittelschulen sind einige Mitbrüder Headmaster. In der Diözese Dili arbeiten drei Patres in einem katechetischen Institut, das der Timor-Provinz zur Verwaltung anvertraut wurde. Dieses Institut dient der akademischen Ausbildung in Katechetik.

Die Diözesen haben erfolgreich damit begonnen, einen eigenen Diözesanklerus heranzubilden. Derzeit ist die Anzahl der Diözesanpriester am Steigen.

2.2 Die Universität

1982 eröffnete die Ortskirche von Nusa Tenggara (Südostindonesien) in Kupang eine Universität mit dem Namen Widya Mandira. Der Aufsichtsrat setzt sich aus drei Komponenten zusammen:

die Bischöfe von NTT, die vier SVD-Provinziale von Indonesien und eine Reihe von Laien. Sieben Mitbrüder unserer Provinz arbeiten sowohl in der Verwaltung, als auch als Lehrer und in Führungspositionen. Obwohl die Universität noch jung ist und ständig darum kämpfen muß, Mängel und Beschränkungen zu überwinden, wird ihr ein hoher Standard zugebilligt; sie hat

bereits erfolgreiche Absolventen hervorgebracht. Es gibt 3.000 Studenten in sieben Departements (ein Departement ist die Philosophie und Theologie am Großen Seminar der Erzdiozese Kupang). Trotzdem muß eingestanden werden, daß die Universität für die Provinzverwaltung eine zusätzliche Bürde bedeutet.

Zu ergänzen ist, daß seit März 1998 einer unserer Mitbrüder das Amt des Präsidenten der Universität von Osttimor (UNTIM) in Dili innehat.

Der Widya Mandira-Universität wird ein hoher Standard zugebilligt; sie hat bereits erfolgreiche Absolventen hervorgebracht.

2.3 Die technischen Schulen

Um die allgemeine Entwicklung voranzubringen, betreibt die SVD-Provinz Timor mit Hilfe der Brüder Werkstätten, Land- und Viehwirtschaft. Diese Unternehmen sind vor allem dazu da, einer großen Zahl von jungen Leuten ein praktisches Wissen und Können zu vermitteln.

Vor 20 Jahren wurde eine technische Schule für Maurer und Schlosser eröffnet. Fünf Mitbrüder, zwei Patres und drei Brüder, sind heute in dieser Schule tätig. An die 250 Studenten wohnen im Internat der Schule.

3. Spezielle Apostolate

3.1 Studentenseelsorge

In Kupang, der Hauptstadt der Provinz NTT, gibt es eine Reihe von höheren Schulen. Tausende von Schülern und Studenten leben und studieren dort, unter ihnen auch ein guter Prozentsatz von Katholiken. Es gibt dort also ein großes Feld für die Studentenseelsorge. Derzeit gibt es allerdings nur einen einzigen Priester, der hauptamtlich für die Seelsorge an der katholischen Universität Widya Mandira bestimmt ist. Manchmal helfen andere Mitbrüder aus, wenn um Begleitung der Studenten gebeten wird. Aber auch die anderen Colleges und Universitäten bräuchten dringendst spirituelle Begleitung. Wir müßten mehr Mitbrüder vollamtlich für die Studentenbetreuung freistellen. Es gibt ein von der Erzdiozese Kupang errichtetes Studentenzentrum, das als Ort der Begegnung und der Betreuung dienen soll, aber bisher funktioniert das noch nicht richtig.

3.2 Soziale Kommunikation

Seit 1980 hat unsere Provinz einen Koordinator für Kommunikation. Er begann mit wöchentlichen Meditationen und der Übertragung von Sonntagsmessen im staatlichen Rundfunk in Kupang. 1985 begann er, eine eigene Radiostation aufzubauen, die 1988 auf Sendung ging. Seit damals ist Radio Verbum die wohlbekannte und in Kupang und Umgebung geschätzte Stimme der Katholiken. 1996 begann ein weiterer Mitbruder seine Arbeit bei Radio Verbum. Er hatte in Irland bei Kairos einen Kommunikationskurs absolviert. Vor einigen Jahren erschienen unter der Führung des Koordinators einige Bücher kulturellen Inhalts (Folklore, dörfliche Bräuche, Tradition und Geschichte der Völker Timors). Ein Pater im Ruhestand widmet sich der Übersetzung von Büchern spirituellen Inhalts und historischen Materials

über die Timor-Mission. Ein Prestigewerk ist die Übersetzung des Katechismus der katholischen Kirche aus dem Deutschen in Bahasa Indonesia.

3.3 Sozio-ökonomische Entwicklung

Von Anfang an legten die SVD-Missionare auf Timor Wert auf die sozio-ökonomische Entwicklung des Volkes. Bis heute bemühen sich die SVD-Mitbrüder, insbesondere die Brüder, über Workshops und Kurse den jungen Leute von Timor professionelles handwerkliches Wissen und Können zu vermitteln. Ein Bruder lebt und arbeitet nun schon seit 23 Jahren unter Dorfleuten. Er widmet sein Leben der Entwicklungsarbeit und bildet junge Männer in Holz- und Metallbearbeitung und junge Frauen in Hauswirtschaft aus. Diese jungen Leute sollen nach drei Jahren Ausbildung fähig sein, den Lebensstandard in ihren Dörfern zu verbessern.

3.4 Bibelapostolat

1992 eröffnete die SVD-Provinz ein Bibelzentrum. Der Leiter hat den Dei Verbum-Kurs in Nemi absolviert. In Zusammenarbeit mit der Kommission für das Bibelapostolat der Diözese Atambua geht das Team des Zentrums von Pfarrei zu Pfarrei und hält Bibelkurse ab. Im Zentrum gibt es auch einen kleinen Buchladen mit Bibeln und Büchern spirituellen Inhalts. Bisher hat die Timor-Provinz drei SVD-Mitbrüder, einen Diözesanpriester und zwei Laien auf den Dei Verbum-Kurs nach Nemi geschickt. Ein Bruder aus der Provinz wird am nächsten Kurs teilnehmen. Damit haben wir dann in der Provinz ein gutes Team für das Bibelapostolat in den SVD-Kommunitäten und in den Pfarreien zusammen.

3.5 Familien- und Jugendpastoral

Diese beiden Apostolate sind sehr wichtig. Viele Mitbrüder erfüllen den diesbezüglichen Bedarf

der Leute über die Pfarrseelsorge. Bisher ist niemand dafür hauptamtlich freigestellt, ein Pater bereitet sich aber durch ein entsprechendes Studium darauf vor.

IDT

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	1
Kleriker	92
Brüder	22
In zeitlichen Gelübden	14
Novizen	152
Total	281

Durchschnittsalter	33.6
Ausländer (%)	6.8
Nationalitäten	9

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	38.9
Schulen und Erziehung	19.5
Besondere Apostolate	16.8
SVD Berufswerbung und Ausbildung	6.2
SVD Verwaltung und Unterhalt	13.3
Studien und kulturelle Einführung	3.5
Im Ruhestand und krank	1.8
Andere	0

4. Kandidatenausbildung

4.1 Die Herkunft der Kandidaten

Die meisten Klerikerkandidaten kommen aus den Kleinen Seminaren der Diözesen. In Timor haben wir zwei Kleine Seminare, Maria Immaculata in Lalian für die Diözese Atambua, das 1950 gegründet wurde, und St. Rafael in Oepoi für die

Erzdiözese Kupang, das 1984 seine Tore öffnete. Bräuerkandidaten kommen von den regulären Mittelschulen. Auch die technische Schule in Nenuk (STM Nenuk) wurde u.a. unter der Rücksicht gegründet, akademisch ausgebildete Bräuerberufe zu bekommen. Einige unserer Bräuer sind STM-Absolventen.

In Zusammenarbeit mit der Kommission für das Bibelapostolat der Diözese Atambua geht das Team des Bibelzentrums von Pfarrei zu Pfarrei und hält Bibelkurse ab.

Alle die Kandidaten, sowohl die Bräuer- wie die Priesterkandidaten, die nicht aus Seminarschulen kommen, müssen, bevor sie ins Noviziat aufgenommen werden, das Postulat in Ende machen.

4.2 Noviziat

Das Noviziat in Nenuk war 1957 ursprünglich als Ausbildungshaus für Bräuerberufe eingerichtet worden. Als aber dann anfangs der 70er Jahre die Bräuerberufe abnahmen, wurden die Kandidaten nach Ende in Flores geschickt und das Noviziat in Ende geschlossen. 1985 wurde das Noviziat in Nenuk für

ein gemeinsames Noviziat für Bräuer- und Priesterberufe aus Flores und Timor zu neuem Leben erweckt. Als anfangs der 90er Jahre die Zahl der Novizen zu groß wurde, wurde 1993 ein weiteres Noviziat in der Ruteng-Provinz eröffnet. Seit 1994 ist nun ein zweijähriges Noviziatsprogramm eingerichtet worden.

Das Leitungsteam im Noviziat St. Josef umfaßt sechs Mitbräuer, einen Novizenmeister und fünf Assistenten. Einer von ihnen ist Bruder. Zusätzlich zum Ausbildungsteam ist noch ein Pater da, der als Spiritual fungiert.

4.3 Weiterbildung

In bezug auf Weiterbildung ist sich die Provinz der Notwendigkeit bewußt, für gute Gelegenheiten sorgen zu müssen, damit die Mitbräuer ihre Fähigkeiten entwickeln können. Abgesehen von den gewöhnlichen Angeboten zur spirituellen Erneuerung, wie Einkehrtage und Exerzitien, arbeiten wir mit dem Arnold Janssen-Institut für Weiterbildung in Ledalero/Flores zusammen.

Weiters gibt es etliche Erneuerungskurse in Java (für Priester mittleren Alters in Salatiga und für Jungpriester in Girisonta). Fast jedes Jahr nehmen ein oder zwei Mitbräuer an den Erneuerungskursen oder am Dei Verbum-Bibelkurs in Nemi teil. Schließlich werden in Indonesien verschiedene Workshops für spirituelle Erneuerung und professionelle Fertigkeiten angeboten. Sehr wichtig für die Weiterbildung des einzelnen Mitbräuers ist seine eigene Initiative.

5. Die wirtschaftliche Situation

Im finanziellen Bereich ist die Timor-Provinz weitgehend noch auf Hilfe von auswärts, insbesondere vom SVD-Generalat, angewiesen. Wir sind uns bewußt, daß die Provinz eigene Quellen finden muß, um zu einer größeren Selbständigkeit zu kommen. Aber bisher ist unser diesbezügliches Bemühen von keinem nennbaren Erfolg gekrönt worden.

6. Unsere Ordensspiritualität

6.1 Persönliche Beziehungen

Die bräuerliche Beziehung unter den Mitbräuern in der Provinz ist im großen und ganzen gut. Es gibt keine Konflikte wegen übertriebenen Nationalismus, vielleicht auch deshalb, weil die An-

zahl der Mitbrüder anderer Nationalitäten abnimmt (derzeit sind das nur 17,5% der Mitbrüder). Diese Tatsache hat auch ihre negative Seite. Der internationale Charakter unserer Kommunitäten ist nicht länger offenkundig. Es gibt auch keine Hoffnung, daß Ausländer als Missionare ins Land kommen könnten. Andererseits können wir aber nicht verschweigen, daß es hier und da manchmal Konflikte gibt aus Gründen der Zugehörigkeit zu einem Clan oder einer Region.

6.2 Die Befolgung der Gelübde

Im allgemeinen leben die Mitbrüder entsprechend ihren Gelübden. Probleme, vor allem in bezug auf das Gelübde der Ehelosigkeit, entstehen, wenn das tägliche Gebet vernachlässigt wird oder wenn es an der Pflege einer brüderlichen, persönlichen Beziehung zu den Mitbrüdern fehlt und es an der Offenheit gegenüber den Oberen und den geistlichen Begleitern mangelt.


In bezug auf das Gelübde der Armut ist zu sagen, daß die meisten Mitbrüder einen einfachen Lebensstil pflegen und verantwortungsbewußt sind in Gebrauch und Verwaltung der zeitlichen Güter. Freilich gibt es immer auch einige Mitbrüder, die mit dem gemeinsamen Gut nicht so verantwortungsbewußt umgehen und sich den Notwendigkeiten der Gesellschaft gegenüber nicht solidarisch erweisen. Sie erwarten, daß sie alles von

der Gesellschaft bekommen, sind aber keineswegs bemüht, selber etwas von dem, was sie aus anderen Quellen bekommen haben, dem gemeinsamen Fond beizusteuern.

In bezug auf das Gelübde des Gehorsams gibt es immer noch Bedarf an mehr „Menschlichkeit“ von seiten der Oberen. Manche Mitbrüder klagen über ihre Versetzung oder über einen neuen Arbeitsbereich. Nichtsdestotrotz akzeptieren im allgemeinen die Mitbrüder die Politik und die Entscheidungen der Oberen.

6.3 Apostolischer Geist

Man kann sagen, daß unsere Mitbrüder einen apostolischen Geist an den Tag legen, gewissenhaft arbeiten und nicht über harte Bedingungen klagen. Auf der anderen Seite gibt es Klagen, daß Mitbrüder in größeren Kommunitäten nicht recht wissen, wie sie mit ihrer Zeit sinnvoll für die eigene Bildung umgehen sollen (durch Lesen, Studieren und Arbeiten in Eigeninitiative), sondern eher dazu neigen, sich das Leben leicht zu machen.

Die SVD-Provinz Timor muß dem Herrn dankbar sein für all die Hilfe und Führung in der Vergangenheit. Vertrauensvoll schauen wir nach vorne ins neue Jahrhundert, in dem wir unsere Mission im Dienst des Reiches Gottes fortführen wollen. 

Die SVD-Missionare in Timor haben immer Wert auf die sozio-ökonomische Entwicklung des Volkes gelegt. Ein Bruder lebt und arbeitet nun schon seit 28 Jahren unter Dorfleuten. Er widmet sein Leben der Entwicklungsarbeit.

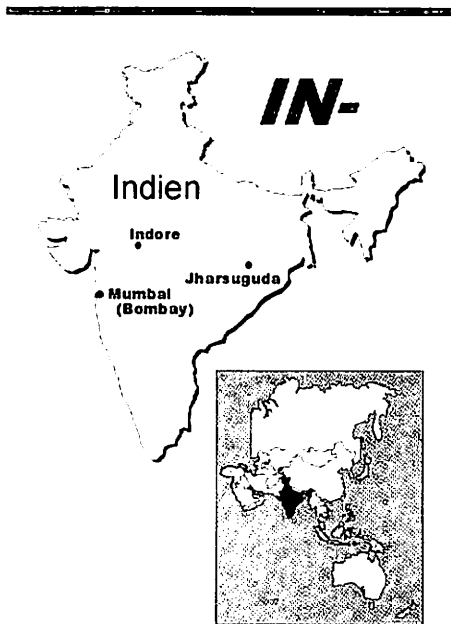
DIE INDISCHEN PROVINZEN

1. Die allgemeine Situation des Landes

1.1 Rassenvielfalt

Die Vielfalt der indischen Gesellschaft wirkt sich auf die christliche Mission zweifellos erschwerend aus. Die heutige Bevölkerung ist auf sechs Rassen und entsprechende Verschmelzungen zurückzuführen.

- Die *Arier*, die iranische Wurzeln haben, finden sich vor allem im Indus-Ganges-Gebiet. Auf sie geht die Bildung der Ganges-Hindu-Kultur zurück.



- Als die *Arier* ins Land kamen, wichen die *Draviden*, die ursprünglich das Indus-Tal kultiviert haben dürften, nach Südindien aus.

- Die *Mongolen*, man erkennt sie an ihrer gelblichen Hautfärbung, sind in den nordöstlichen Randbezirken Indiens angesiedelt.

- Die Bevölkerungsschichten, die auf die *Proto-Australoiden* oder *Austriker* zurückgehen, finden sich in Zentral- und in Ostindien; zu ihnen gehören die *Adivasi* des Chotanagpur-Plateaus.

- Die *Negriden*, die afrikanischen Ursprungs sind, gibt es verstreut im Süden der indischen Halbinsel, auf den Andaman- und den Nicobarinseln.

1.2 Einwohner

Die Volkszählung von 1991 ergab eine Einwohnerzahl von 846 Millionen. 1951 waren es noch 350 Millionen gewesen. Derzeit dürfte die Zahl bei 975 Millionen liegen, das sind 15% der Weltbevölkerung. Sie bewohnen 2,4% der gesamten Landfläche der Erde. In der explosionsartigen Zunahme der Bevölkerung wird ein Hauptgrund für das langsame Wachstum der Wirtschaft Indiens gesehen.

1.3 Sprachen

Die 18 Sprachen, die die indische Verfassung zusammen mit Englisch und 1652 Dialekten anerkennt, gehen auf sechs Sprachfamilien zurück. 70% der Bevölkerung sprechen die elf Sprachen, die zur

indo-arischen Sprachenfamilie, dem Sanskrit, gehören. Vier südindische Sprachen gehören zur Draviden-Familie und werden von einem Viertel der Bevölkerung gesprochen. Die weiteren großen Sprachfamilien sind die Austrik- oder Munda-Familie, die sino-tibetische und die negride Sprachfamilie. Von den 1652 Dialekten werden 700 von Gruppierungen gesprochen, die zumindest 1.000 Personen umfassen.

1.4 Kastenwesen

Das indische Kastenwesen geht auf die zahlreichen Gemeinschaften zurück, die sich in relativ geographischer und kultureller Isolation entwickelt haben. Jede dieser Gemeinschaften verfügt über einen bestimmten Grad an Machtgefüge, Status, Prestige und Wohlstand und ist auf einen bestimmten Beruf, bzw. auf ein bestimmtes Betätigungsfeld ausgerichtet. Diese natürlich gewachsenen Gruppierungen erfuhren nach und nach eine Abklärung und wurden durch die heiligen Hindu-Schriften als gottgewollt legitimiert; ein Wechsel zu einer anderen Kaste wäre deshalb Sünde. Mit der Entwicklung der hierarchischen Ordnung der Kasten wurden Ungleichheit und konservative Grundhaltung der indischen Gesellschaft religiös untermauert. Über 4000 Kastenuntergruppen (*jatis*) und an die 500 Stammesgemeinschaften achten eifersüchtig auf ihre Identität, was vor allem in strengen Heiratsregelungen zum Ausdruck kommt. *Varna*, das indische Wort für Kaste, heißt eigentlich Farbe, und geht auf die Voreingenommenheit der hellhäutigen arischen Einwanderer zurück.

1.5 Religionen

- 60% der Bevölkerung bekennen sich zum *Hinduismus*. Er fand von 1500 v.Chr. an durch die Arier mit der Schaffung der heiligen Schriften, der *Veden*, in der Gangesebene seine Verbreitung.

- Der *Buddhismus* entstand um 500 v.Chr. als Protest gegen das rituelle Priestertum und hatte seine Blütezeit bis 500 n.Chr., dann wurde er Stück für Stück vom Hinduismus absorbiert oder durch Verfolgung ausgerottet. Heute machen die Buddhisten nur 0,7% der Bevölkerung aus. Die meisten von ihnen sind Kastenlose, die unter Führung des Dalit-Führers B. Ambedkar konvertiert sind.

- Das *Christentum*, das bereits im ersten Jahrhundert Indien erreicht haben dürfte, macht nur 2,7% der Bevölkerung aus.

- Vom 11. Jahrhundert an ist das Vordringen des *Islam* spürbar. 700 Jahre muslimische Herrschaft über Indien und ein guter Prozentsatz erzwungener Konversionen schufen einen muslimischen Block, der im ungeteilten indischen Subkontinent ein Viertel der Bevölkerung stellte. In der Republik Indien machen die Muslime nur noch 11,5 % aus.

- Die *Jain* stellen 0,7%. Ihre an sich nüchterne Religion ist so alt wie der Buddhismus.

- Die Religion der *Sikh* mit fast 2% enthält ein Gutteil an Elementen vom Hinduismus und vom Islam und ist hauptsächlich auf den Punjab konzentriert.

- Die *Animisten* unter den Ureinwohnern machen 8% der Bevölkerung aus.

- Die Kastenlosen (*Outcasts*), sie wurden als Sklaven der Hindu-Gesellschaft betrachtet und hatten keinerlei religiöse Verpflichtungen, stellen noch 15%.

Mit der Entwicklung der hierarchischen Ordnung der Kasten wurden Ungleichheit und konservative Grundhaltung der indischen Gesellschaft religiös untermauert.

NB: In neuester Zeit rechnet die von Hindus dominierte Volkszählung die Animisten und die Kastenlosen zu den Hindus. Damit sollen die Konversionen zum Christentum und zum Islam unterlaufen werden und Statistiken aufgeblasen werden, so daß Indien als 82% hinduistisch bezeichnet werden kann.

1.6 Alphabetisierungsrate

Hindu-Fundamentalisten behaupten, muslimische und christliche Kolonialisten hätten in den letzten 1.000 Jahren die Hindu-kultur und -religion dominiert oder zerstört.

Die britische Kolonialverwaltung und die christlichen Missionare waren die Pioniere des modernen Bildungswesens. Als Indien unabhängig wurde, betrug der Prozentsatz derer, die lesen und schreiben konnten, 17%. 1991 war ihre Rate auf 52% angewachsen (64% der Männer, 36% der Frauen).

Bei den Dalits können 37% lesen und schreiben, bei den Ureinwohnern oder Stammesangehörigen sind es 30%; unter den Frauen dieser Gruppierungen beträgt die Analphabetenrate 80%. Die meisten der 400 Millionen Analphabeten des Landes (und damit die Hälfte der Analphabeten der Welt) fin-

den sich in Nordindien. Dennoch: Was die Anzahl von Technologie-Experten angeht, steht Indien weltweit an der dritten Stelle.

1.7 Wirtschaft

Laut UNDP (United Nation Development Program) rangiert Indien im HDI (Human Development Index) unter 174 Ländern an 134. Stelle.

Experten sagen, daß 30-40 % der Inder unter der Armutsgrenze leben; die meisten von ihnen sind Kastenlose oder Stammesangehörige. Das Pro-Kopf-Einkommen beträgt 6.000 Rupien. Die Lebenserwartung liegt laut einer Angabe aus dem Jahr 1991 bei 63 Jahren, 1951 betrug sie 32 Jahre. 72 von 1.000 Säuglingen überleben das erste Lebensjahr nicht.

Jeder vierte Inder lebt in der Stadt. Die Hälfte des indischen Vermögens besitzen, verwalten - und genießen - die Top-10% der Wirtschaftsklasse. Es gibt eine wohl situierte Mittelklasse von rund 200 Millionen Menschen. 1991 wurde begonnen, den traditionellen Sozialismus durch eine liberale Wirtschaftspolitik zu ersetzen. Die ganze Wirtschaftsstruktur des Landes ist nichts als ein schreiendes Unrecht. Indien ist ein Land der scharfen Kontraste.

1.8 Politik

Indien ist die größte Demokratie der Welt. Nach jahrhundertelanger Unterdrückung erlangte das Land vor einem halben Jahrhundert die Unabhängigkeit. Die Stabilität, die die Politik des unabhängigen Indien auszeichnete, ist in den letzten Jahren ins Wanken gekommen. Vermehrte Bildungsmöglichkeiten und nicht zuletzt die Massenmedien haben dazu beigetragen, daß in verschiedenen Kulturen und Kasten, in religiösen, regionalen und ethnischen Gruppierungen das politische Bewußtsein gewachsen ist. Je nach Interessen sind 600 Millionen Wähler in 7 nationalen, 50 regionalen bzw. bundesstaatlichen und 600 kleineren Parteien organisiert; dazu kommen noch Bewegungen unabhängiger Kandidaten.

Bei den allgemeinen Wahlen von 1998 erhielt die fundamentalistische Hindupartei BJP (Bharatiya Janatha Party) 25% der Wählerstimmen (15 Jahre zuvor hatte sie nur 7,7 % erreicht). Sie führt

die Zentralregierung zusammen mit dreizehn regionalen Parteien, die alle gegensätzliche Ideologien und Interessen vertreten. Die letzten Wahlen zeigten folgende Trends:

- Ausbruch von Hindu-Fundamentalismus, geschürt vom Haß gegen Muslime und Christen; es wird gesagt, muslimische und christliche Kolonialisten hätten in den letzten 1.000 Jahren die Hindu-Kultur und -Religion dominiert oder zerstört.

- Entstehung politischer Parteien, die auf Stimmen der unterdrückten Kasten (Dalits), der Stammesangehörigen und anderer niederer Kasten bauen.

- Niedergang der Einparteienregierung und der Kongreßpartei mit ihrer traditionellen liberal-demokratischen Ideologie.

Derzeit wird Indien von vier Hauptübeln geplagt:

- Kriminalität, insbesondere gegen Randgruppen der Gesellschaft, gepaart mit einer Militanz, wie sie bisher nicht dagewesen ist;

- Korruption und Bestechlichkeit in jedem Amt;

- „Kirchturmpolitik“ bzw. Nabelschau in Bezug auf Volks- und Religionszugehörigkeit und Fundamentalismus;

- Konsumismus der Neureichen und Hand in Hand damit der Niedergang traditioneller moralischer Werte; so werden z.B. 20% der Abtreibungen im Bundesstaat Maharastra an Mädchen unter 15 Jahren vorgenommen, die nicht verheiratet sind. Das ist einer der Indikatoren der rapiden sozialen Veränderung, die das moderne Indien derzeit erfährt. Sich der neuen, gesetzessfreien Situation und den Spannungen zwischen den Generationen zu stellen, sind beide, sowohl die ältere wie auch die

junge Generation, schlecht vorbereitet. Die Kirche muß neue pastorale Dienste übernehmen.

Die Lage in Indien ist sehr beunruhigend. Drei Antworten bzw. fehlende Antworten kann man nennen:

- Die große Mehrheit der Leute fühlt sich hilflos und läßt sich von einem der indischen Karma-Philosophie charakteristischen Fatalismus treiben („Das ist Gottes Wille!“).

- Ein geringer Prozentsatz wehrt sich mit prophetischem Eifer;

- Einzelne versuchen, sich über Wasser zu halten, indem sie gute Mine zum bösen Spiel machen und glauben, mit Galgenhumor über die Runden zu kommen.

Die Kirche ist im Denken, im Benehmen, in der Kleidung, in den Eßgewohnheiten, in Erziehung, Kultur und Verwaltung sehr westlich.

2 Die katholische Kirche

2.1 Das Erbe

Gründung und Ausbreitung der Kirche in Indien geschah in drei Perioden und unter verschiedenen Bevölkerungsgruppen:

1) *Die Syrisch Christliche Kirche von Kerala*; sie macht an die 25% der indischen Kirche aus und führt ihre Gründung auf den Apostel Thomas zurück.

2) Die „*Padroado-Mission*“; sie nahm im 16. Jahrhundert von Goa ihren Ausgang, breitete

sich auf andere Landesteile aus und erlebte nach einem Jahrhundert ihren Niedergang.

3) Die „*Propaganda-Fide-Mission*“; sie hatte von der Mitte des 19. Jahrhunderts an unter den Stammesangehörigen und Harijans mit Massenkonzersionen ihre Blütezeit. Zwei Drittel aller Christen gehören seitdem diesen armen Randgruppen an.

Die Konvertierten sind Randgruppen und werden sowohl in der indischen Gesellschaft wie auch in der Kirche selbst in einem bedeutenden Maß unterdrückt.

Der Kirche haftet der Geruch der früheren Kolonialmächte an; sie gilt nach wie vor als „westlich“. Die Inder, insbesondere die Politiker, betrachten alles, was westlich ist, mit einem gewissen Argwohn. In vielen Zirkeln schaut man neidisch und argwöhnisch auf die Kirche. Das hat teilweise auch damit zu tun, daß das Christentum mit Proselytentum gleichgesetzt wird. Allein das Wort Konversion ruft bei einem großen Teil der Bevölkerung Furcht und Haß hervor.

Obwohl es allgemein akzeptiert wird, daß das Christentum schon im ersten Jahrhundert nach Indien kam, wird es nach wie vor mit westlicher Kultur gleichgesetzt und als importierte Religion gebrandmarkt. Politiker, die sich gerne das patriotische Schild umhängen, glauben und behaupten, ob zu Recht oder zu Unrecht sei dahingestellt, daß das Christentum nach wie vor nicht in die indische Gesellschaft Eingang gefunden habe. Sie behaupten, und da haben sie nicht so ganz Unrecht, daß Inkulturation und Anpassung unter den Christen immer noch oberflächlich sind. Des Pudels Kern liegt darin, daß man sich

in der Kirche im Denken, im Benehmen, in der Kleidung, in den Eßgewohnheiten, in Erziehung, Kultur und Verwaltung sehr westlich gibt.

2.2 Zwischen Wertschätzung und Ablehnung

Trotz all der obengenannten Bedenken weiß die Mehrheit der Inder die Dienste der Kirche im Schul- und Gesundheitswesen und im Entwicklungsbereich, die vor allem den Armen, den Angehörigen der niedrigsten Kasten und den Stammesangehörigen zugute kommen, sehr wohl zu schätzen. Aber mit dem wachsenden religiösen Fanatismus nimmt auch die Opposition, die Zurückweisung all dessen zu, was irgendwie mit Evangelisierung zu tun hat.

Sind in sozio-ökonomischen Entwicklungsprogrammen in ländlichen Gebieten und in Siedlungsgebieten der Stammesangehörigen Missionare involviert, weckt das bei Nichtchristen unweigerlich Verdacht. Religiös bedingte Emotionen sind längst Teil der indischen Politik geworden. Der Hindu-Fundamentalismus ist im Zunehmen. In den letzten Jahren, vor allem seit die BJP die zentrale Regierungsgewalt innehat, haben Angriffe auf christliche Institutionen und auf christliches Eigentum, die Ermordung von Priestern und Schwestern, die Diskriminierung von Christen in Ämtern, antimissionarische Äußerungen von Politikern und kommunalen Behörden, merklich zugenommen.

2.3 Strukturen, Personal und Herausforderungen

Nach dem letzten CBCI-Bericht von 1994 stellen die Katholiken in Indien an die 1,8%, sind sehr gut organisiert und aktiv. Die Institutionalisierung der Kirche ist eines der größeren Phänomene der vergangenen 50 Jahre. Von 1950 bis 1998 ist die An-

zahl der Diözesen von 56 auf 135 mit insgesamt 145 Bischöfen angewachsen. Derzeit gibt es über 16.000 Priester, mehr als 65.000 Schwestern, 2.000 Ordensbrüder und mehr als 6.000 Seminaristen. Damit Schritt halten die institutionellen Einrichtungen wie Schulen, Krankenhäuser, Colleges usw. Die Institution Kirche ist mächtig und einflußreich.

Was das Personal betrifft, ist die indische Kirche einheimisch geworden. Die Anzahl der ausländischen Missionare ist sehr gering. Der missionarische Geist der indischen Ordenskongregationen zeigt sich darin, daß sie in den letzten Jahrzehnten einige tausend Missionare ins Ausland gesandt haben; diese erfreuen sich in ihren Einsatzländern großer Wertschätzung.

Auf die rasch erfolgten Massenkonzersionen von Stammesangehörigen und Angehörigen der niedrigsten Kasten in den letzten 150 Jahren gehen an die 65% der indischen Christen zurück. Von den Katholiken gehören 40% den niedrigsten Kasten und 25% den Ureinwohnerstämmen an. Alle diese Konvertiten sind sozial, wirtschaftlich, kulturell und politisch gesehen Randgruppen und werden sowohl in der indischen Gesellschaft wie auch in der Kirche selbst in einem bedeutenden Maß unterdrückt.

Seit der Unabhängigkeit gab es, abgesehen von den mongolischen Ureinwohnern im Nordosten, keinen nennenswerten Zuwachs an Konversionen und Taufen. Obwohl antimissionarische Organisationen und Politiker Alarm schlagen, ist auch für die Zukunft keine Änderung in der Struktur der christlichen Bevölkerung zu erwarten.

Nach der CBCI-Studie liegt für 60 bis 65% des Missionspersonals die Motivation ihrer missionarischen Arbeit darin, Jesus Christus bekannt zu machen. Nur 15% betrachten die Konversion von Nichtchristen zur sichtbaren Kirche als primäres Ziel ihrer Mission. Für weitere 20 bis 25% ist

das primäre Ziel ihrer Mission, für die Verwirklichung des Reiches Gottes zu arbeiten.


Missionstheologie und Missionsmethoden machen in Indien derzeit einen radikalen Wandel durch. Das ist einer der Gründe für die Spannungen zwischen indischen Theologen und den vaticanischen Behörden. Ein Pluralismus von Theologien wird oft als Bedrohung des traditionellen kirchlichen Dogmatismus angesehen.

Eine große Herausforderung für die indische Kirche ist die Frage, wie dem breiten Volk die Frohe Botschaft Jesu Christi relevant gemacht werden kann. Weitere, wichtige Fragen sind:

- Inkulturation der Lokalkirche;

- Dialog mit den Menschen der anderen größeren Religionen, insbesondere der gebildeten oberen Kasten;

- Befreiung der armen und am Rand der Gesellschaft lebenden Gruppierungen (Dalits und Stammesangehörige/Ureinwohner) mit dem besonderen Augenmerk für ihre menschliche Würde.

Schon ein paar Jahre nach der Unabhängigkeit wurde die Politik der indischen Regierung klar, es ausländischen Missionaren immer schwieriger zu machen, ein Visum zu bekommen. In der Folge wurde die Rekrutierung einheimischer Berufe ernst genommen. Das hat gute Resultate gebracht. Es hat Indien von einem Land, das missioniert wird, in ein Land verwandelt, das Missionare aussenden kann. Allein die SVD hat bisher an die 150 Missionare in mehr als 25 Länder gesandt. 

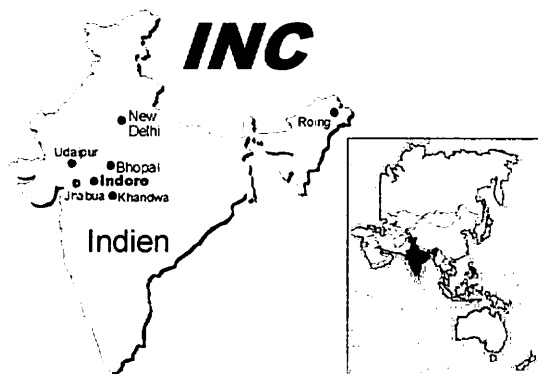
**Die Aufnahme
einheimischer
Berufe hat
Indien von
einem Land, das
missioniert wird,
in ein Land
verwandelt,
das Missiona-
re aussenden
kann.**

DIE ZENTRALINDISCHE PROVINZ

Der missionarische Dienst der SVD

1. Vergangenheit und Gegenwart

1927 lud Rom die SVD nach Zentralindien ein, in ein Gebiet, das später zur Präfektur Indore werden sollte. Die französischen Kapuziner der Ajmeer Provinz, die MSFS-Missionare und die franziskanischen Missionsbrüder hatten bisher dort gearbeitet. Sie begannen sich Schritt für Schritt aus dem Gebiet zurückzuziehen, nachdem die ersten beiden SVD-Missionare 1932 aus Deutschland eingetroffen waren. Die beiden SVD-Pioniere machten Indore zur Basis ihrer Tätigkeiten. 1936 wurde die Region Indore offiziell errichtet.



Nach dem Bericht des damals (1935) neu ernannten Apostolischen Präfekten P. Peter Janser SVD erstreckte sich das der SVD anvertraute Missionsgebiet über 40.000 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von fast 5,5 Millionen Menschen. Die Katholiken machten etwas über 10.000 oder 0,2% der gesamten Bevölkerung aus, also nicht mehr als einen Tropfen in diesem Ozean von Menschen. 1952 wurde die Präfektur Indore zur Diözese erhoben.

Derzeit arbeiten die Mitbrüder der Provinz in neun Diözesen in den 5 Staaten Madhya Pradesh, Gujarat, Rajasthan, Delhi und Arunachal Pradesh. Sie leben und wirken an 56 verschiedenen Orten.

Schauen wir auf die Geburtsorte unserer Mitbrüder, so sehen wir, daß sie aus elf Staaten der Indischen Union stammen. Der internationale Charakter der Provinz zeigt sich in noch fünf aus Übersee stammenden Mitbrüdern aus vier Nationen. Die Zentralprovinz ist mit 91 Mitbrüdern unter 50 Jahren verhältnismäßig jung. Fünf Mitbrüder sind unter 30 Jahre alt und nur einer ist über 70. Vierzehn sind über 65.

2. Pastorale und missionarische Aktivitäten

Entsprechend ihrer Bestimmung sind 54 Mitbrüder pastoral und missionarisch tätig, davon 23 in Indore, 9 in Khandwa, 10 in Baroda, 8 in Udaipur und 4 in Arunachal.

Die Mitbrüder arbeiten entsprechend den Programmen der einzelnen Diözesen und dem Kontrakt zwischen der Gesellschaft und dem Bischof. Im allgemeinen sind die Gläubigen mit dem Arbeitsstil der SVD-Mitbrüder zufrieden. Sie werden geschätzt wegen ihrer Nähe zum Volk, ihrer Selbstlosigkeit und weil sie die Mitarbeit der Laien fördern.

Im Dezember 1995 eröffneten wir nach der positiven Stellungnahme des Provinzkapitels von 1994 eine neue Station in Roing im Osten von Arunchal in der Diözese Dibrugarh. Wiederholte Bitten um Hilfe im westlichen Arunchal kamen auch aus der Diözese Tezpur. Zwei Mitbrüder halfen daraufhin bei der Eröffnung einer neuen Station in Seppe im Jahre 1997. Diese beiden Unternehmen gelten aber nur ad experimentum für drei Jahre. Zurzeit stellt die Gesellschaft nur das Personal. Land oder Eigentum haben wir in diesen Gebieten nicht erworben.

In Ogana nahe bei Jhadol im Distrikt Udaipur wurde 1997 eine neue Station eröffnet. Der erste Mitbruder hat in der Stadt ein Zimmer gemietet, versucht, Kontakte zu knüpfen und zu erkunden, welche Möglichkeiten es für die Zukunft gibt.

1997 wurde uns die Gründung und die Verwaltung von zwei Pfarreien in der Diözese Indore angeboten, eine in Meghnagar, und eine in Vijaynagar. Beide Pfarreien sind im Umfeld unserer schon bestehenden Institutionen entstanden. In Meghnagar leiten wir ein missionsorientiertes Pastoralzentrum und in Vijaynagar eine Schule sowie ein Medienzentrum.

3. Spezifische Apostolate

Unser besonderes Charisma liegt in der direkten Evangelisierung in „Frontmissionen“. Das Cha-

risma in der indirekten Evangelisierung kommt in unseren spezifischen Apostolaten zum Ausdruck. 55 Mitbrüder arbeiten in speziellen Apostolaten: 21 in der Ausbildung, 8 im Presseapostolat, 7 im Bereich Kommunikation, 6 im Bildungswesen, 10 in der Verwaltung, 6 im interreligiösen Dialog, 5 im Sektor Spiritualität, 2 in der Jugendpastoral und einer im Bibelapostolat.

3.1. Ausbildung

Das Ausbildungsprogramm ist für alle drei Provinzen Indiens gleich. In unserer Provinz gibt es sieben Ausbildungshäuser, die von 21 Mitbrüdern geleitet und verwaltet werden. Zwei von diesen Institutionen gelten der Schulung des örtlichen Klerus der Diözesen von MP.

Die Provinz INC trägt eine entscheidende Rolle bei der Ausbildung der künftigen Mitbrüder, da Noviziat, Philosophie und Juniorat in Häusern der Provinz untergebracht sind. 1996 begannen wir damit, unsere Studenten und Führungskräfte aufgrund eines Standardprogramms zu bewerten, das Zuwachs und Abnahme während der verschiedenen Ausbildungs-Abschnitte aufzeigt. Die Mitglieder der Führungsteams sind aufgefordert, sich mit Hilfe verschiedener Kurse stets weiterzubilden.

Die Provinz spielt eine ausschlaggebende Rolle in der Ausbildung. In der Provinz sind sieben Ausbildungshäuser, in denen 21 Mitbrüder arbeiten.

3.2 Soziale Kommunikation

Unsere Druckerei in Indore ist zwar auf neuem Stand, hat aber nun viele Konkurrenten in der Stadt. Die Schulung von jungen Mitbrüdern für dieses

Apostolat kommt wie geplant voran. Neben anderen religiösen Veröffentlichungen ist eines der wichtigsten Druckwerke die Herausgabe der Hindi-Bibel. In den letzten Jahre haben wir unseren Dienst auch anderen Provinzen angeboten. Mit der Einführung von Internet und E-mail wird es leichter, unsere Dienste weiter auszudehnen.

Die Aktivitäten im Bereich Kommunikation werden in der Provinz durch das Satprakashan Center koordiniert. Zur Verlagstätigkeit kamen Audio-Programme für Radio Veritas hinzu und eine bescheiden eingerichtete Videoproduktionsstätte, die Hauptaufgabe des Satprakashan aber bleibt die Medienerziehung.

3.3 Erziehungsapostolat

Das Schulwesen gilt als Mittel, Kontakte aufzubauen und Werte zu vermitteln.

Das Erziehungswesen galt früher nicht gerade als Priorität der Provinz. Einige Schulen, die auf individuelle Initiative hin gegründet worden waren, wurden später der Diözese übergeben. Die erste Schule, die von der Provinz verwaltet wird, wurde 1974 in Dohat übernommen. Eine weitere kam 1982 in Godhra dazu. Die dritte

wurde 1990 in Indore gegründet. 1997 sah die Geburt einer weiteren Schule in Meghnagar. Die letzten drei Schulen wurden nach unserem Stifter benannt. Ein Mitbruder leitet ein diözesanes College. Das Schulwesen gilt als Mittel, Kontakte aufzubauen und Werte zu vermitteln.

3.4 Interreligiöser Dialog

Der interreligiöse Dialog wird im multi-religiösen Kontext Indiens immer wichtiger. Die Mitbrüder in den drei Zentren in Delhi, Khandwa und Indore

bemühen sich in dieser Richtung. Bisher hat es aber noch nicht viel Koordinierung gegeben in diesem Apostolat. Nichtsdestotrotz haben sie ein besseres Verständnis zwischen den verschiedenen religiösen Gruppen und christlichen Bekenntnissen zuwege gebracht.

3.5 Forschung und Entwicklungsarbeit

Forschung und Entwicklungsarbeit wird auf den Gebieten von Missiologie und Kultur von den Institutionen Khrist Jyoti Kendra und Sanscriti gefördert. Einige Mitbrüder arbeiten hier zusammen und ziehen ihren Nutzen aus den Studien auf diesen Gebieten.

3.6 Spirituelle Ziele

Es gibt in der Provinz zwei Institute, die sich speziell um spirituelle Bedürfnisse kümmern. Kankria bietet Priestern und Ordensleuten die Möglichkeit, einige Zeit in Gebet, Betrachtung und Exerzitien zu verbringen. Derzeit ist nur ein Mitbruder dort. Snehalay in Indore, das von zwei Mitbrüdern geführt wird, ist spezialisiert auf Laien aller religiösen Richtungen. In naher Zukunft wird es möglich sein, mehr Leute in diese beiden Institute zu schicken.

3.7 Bibelapostolat

Der biblisch-pastorale Dienst gewinnt unter der Schirmherrschaft von Divyavani an Bedeutung. Ein Mitbruder ist für diesen Dienst vollamtlich eingesetzt. Er hält in Kommunitäten und Ausbildungshäusern Vorlesungen und Seminare. Die Audiokassetten mit dem Neuen Testament und einigen Büchern des Alten Testaments in Hindi wurden in diesem Institut vervollständigt. Biblische Geschichten wurden in Cartoonform in Hindi herausgegeben.

4. Berufspastoral

Zwei Mitbrüder sind in der Berufspastoral tätig. Sie kontaktieren junge Leute, organisieren Orientierungstage und sieben mögliche Kandidaten aus. Gedrucktes Material steht zur Verfügung. Das Divya Darpan, das vierteljährlich in Hindi erscheint, ist für uns ein Mittel, Priester- und Brüderberufe zu fördern.

5. Weiterbildung

1996 und 1997 wurde in der Provinz ein Jahresprogramm für die Weiterbildung von jungen Mitbrüdern (während der ersten zehn Jahre nach der Weihe oder ewigen Profeß) aufgestellt. Die Kurse wurden gut besucht und als gut befunden. Der Missionssekretär organisiert jedes Jahr ein inter-provinzielles Programm für Weiterbildung, bei dem genug Zeit für Evaluierung und Reflexion bleibt. Einzelne Beiträge sind auch für die persönliche, spirituelle Bereicherung gedacht.

6. Sorge für die Kranken und Alten

In Indore stehen Einrichtungen für die kranken und alten Mitbrüder zur Verfügung. Es gibt dort eine Krankenabteilung mit Grundausstattung und einem Krankenbruder, der für die Nachbarschaft zuständig ist, aber auch die kranken Mitbrüder betreut. Anfangs war geplant, die Kranken und Alten in einem eigenen Haus unterzubringen. Doch eine derartige Isolierung wurde später weniger gebilligt. Derzeit sind zwar nur fünf Mitbrüder krank, wir müssen aber ins Auge fassen, daß ihre Zahl mit zunehmendem Alter der Mitbrüder zunehmen wird. Wir denken daran, eine Pensionspolitik ähnlich der in den nordamerikanischen Provinzen zu organisieren.

6. Missionarische Bewußtseinsbildung

Das Büro des Missionssekretärs, der für alle drei indischen Provinzen zuständig ist, liegt in Delhi. 1997 hat er alle Distrikte der Provinz besucht. Er hat auch ein Programm für missionarische Be-

INC	
Mitglieder der Provinz	
Bischöfe	1
Kleriker	118
Brüder	25
In zeitlichen Gelübden	17
Novizen	27
Total	188
Durchschnittsalter	43.1
Ausländer (%)	2.7
Nationalitäten	5
Personal-Verteilung	
der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)	
Pfarrdienste	35.7
Schulen und Erziehung	4.9
Besondere Apostolate	21.0
SVD Berufswerbung und Ausbildung	13.6
SVD Verwaltung und Unterhalt	10.8
Studien und kulturelle Einführung	8.4
Im Ruhestand und krank	5.6
Andere	0

ußtseinsbildung in der Provinz gestartet. „Word India“ in Englisch und seine Ableger in verschiedenen regionalen Sprachen helfen mit, das Missionsbewußtsein unserer Mitbrüder und der Laien zu intensivieren.

8. Brüder

Die Provinz hat von allen drei indischen Provinzen die größte Zahl von Brüdern in ewiger Probeß (24). Die Zusammenarbeit zwischen den Priestern und Brüdern in der Pastoral und in speziellen Apostolaten geschieht in einer herzlichen Atmosphäre. Die Kandidaten müssen die entscheidenden Abschnitte ihrer Ausbildung, d.h. Noviziat und Vornoviziat, dazu Collegestudien in unserer Provinz absolvieren. Es gibt einen Koordinator für das Programm der Brüderausbildung.

9. Zusammenarbeit mit SSps

Die SSps-Schwestern arbeiten seit einiger Zeit mit uns am Informationszentrum in Indore zusammen. Dasselbe geschieht im Jugendapostolat in Udaipur und im BSS College in Bhopal. Wir haben sie eingeladen, mit uns auch in Dohad, im Distrikt Panchmahal, zusammenzuarbeiten. Eine gute Zahl von anderen Schwesterngenossenschaften arbeitet ebenfalls mit uns zusammen. Wir scheinen aber noch weit davon entfernt zu sein, sie als gleichberechtigte Partnerinnen in den verschiedenen Apostolaten anzuerkennen.

10. Finanzen


Bei der Weiterführung unserer Apostolate sind wir sehr stark auf Hilfe von außen angewiesen. In den letzten Kapiteln und Versammlungen wurde viel über Wege zur finanziellen Selbständigkeit diskutiert. Wir bewegen uns auch in dieser

Richtung. In den vergangenen sieben Jahren war ein eigenes Planungskomitee für Finanzen in der Provinz an der Arbeit. Wir haben im Laufe der Jahre Kapitalien und Reserven aufgebaut, unsere derzeitigen Einkünfte aus diesen Reserven reichen aber nicht aus, unseren Bedarf abzudecken.

11. Herausforderungen heute

- Religiöser Fundamentalismus und die Opposition gegen traditionelle Missionsmethoden sind klar am Zunehmen. Das erfordert neue Wege und Methoden. Entsprechende Studien der Kultur könnten helfen, doch in erster Linie werden nur eine innere Erneuerung des religiösen Lebens und der missionarischen Motivation in der Lage sein, den Angriff dieser gefährlichen Trends aufzufangen.

- Der Einfluß einer Kultur des Konsums und des Materialismus bewirkt eine Erosion unserer missionarischen Einsatzbereitschaft. Individualismus und die Versuchung, Dinge auf eine personalistische Weise zu tun, scheinen die Oberhand zu gewinnen. Wir müssen uns der Gefahr von seiten dieser weltlichen Werte bewußt sein. Das fordert eine Neubewertung unseres Lebensstils und unserer Missionsmethoden.

- Vorurteile und Regionalismus waren Diskussthemata bei vielen Gelegenheiten. Es ist dringend erforderlich, diese ungesunden Trends zu bekämpfen und einander in brüderlichem Geist zu akzeptieren. 

In erster Linie werden nur eine innere Erneuerung des religiösen Lebens und der missionarischen Motivation in der Lage sein, den Angriff dieser gefährlichen Trends religiösen Fundamentalismus aufzufangen.

DIE OSTINDISCHE PROVINZ

Der missionarische Dienst der SVD

Bevor die SVD nach Orissa kam, bildete dieses Gebiet den südlichen Teil der großen Ranchi-Mission der Jesuiten und hieß „Gangpur-Mission“. Es war in die zwei Distrikte Sundargarh und Sambalpur eingeteilt. Mit der Evangelisierung hatte man 1908 in Kesramal begonnen.

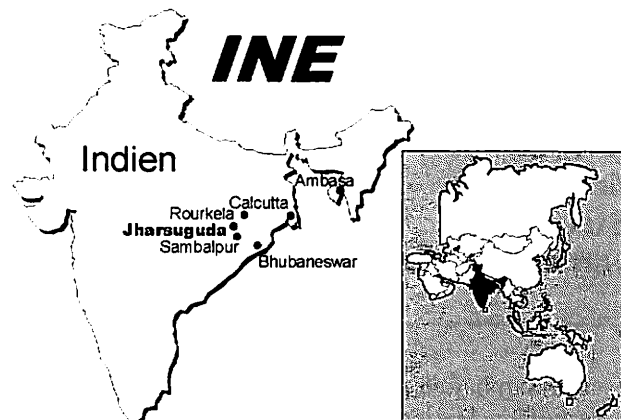
Die SVD-Missionare benannten das Gebiet nach der bekanntesten Stadt „Sambalpur Mission“. Es war an die 50.000 km² groß und umfaßte etwa ein Drittel des Staates Orissa.

Das SVD-Einsatzgebiet bestand zunächst in den vier Distrikten Sambalpur, Sundargarh, Bolangir und Dhenkanal; später wurde es in fünf weitere Distrikte unterteilt (Angul, Jharsuguda, Deogarh, Sonepur und Bargarh). Die Bewohner dieser Gebiete sprechen mehrere Sprachen und gehören verschiedenen Rassen und Kulturgruppen an.

1995 lebten in Orissa 31.512.000 Einwohner (Manorama Yearbook 1995). 95,42% davon waren Hindus, 1,82% Christen und 1,60% Muslime. Außerdem gibt es Sikhs, Buddhisten, Jains etc., die zusammen 1.16% der Bevölkerung stellen. Katholisch sind nur an die 0,87%.

Politisch ist Orissa relativ stabil. Law and order sind hier weit weniger ein Problem als in vielen anderen Staaten Nordindiens. In einigen Landesteilen allerdings, vor allem wo sie zahlenmäßig gering sind, sind die Stammesangehörigen diskriminiert und Belästigungen ausgesetzt. Die schnelle Industrialisierung in einzelnen Gebieten wie um Rourkela gefährden das ökologische Gleichgewicht und die traditionelle Stammeswirtschaft.

Industrialisierung, Säkularisierung, Konsumismus usw. finden Eingang in das Leben des einfachen Landvolkes und bedrängen den Frieden und die Einfachheit der Stammesleute und der Dalits. Moderne Tendenzen unterhöheln die Moral und die religiösen Werte, die für diese Leute so charakteristisch sind.



1. Anfang und Weiterführung

1948 übernahmen die Steyler Missionare auf Einladung von Bischof O. Sevrin SJ die Sambalpur-Mission. Damals hatten in Orissa hauptsächlich zwei Volksgruppen das Christentum angenommen: die Angehörigen der Stämme (Ureinwohner) und der niedrigsten Kasten. In den höheren Kasten (ungefähr 60% der gesamten Bevölkerung) war und ist die Akzeptanz des christlichen Glaubens fast Null.

Die schnelle Industrialisierung in einzelnen Gebieten wie um Rourkela gefährden das ökologische Gleichgewicht und die traditionelle Stammeswirtschaft.

Die von P. Stanislaus Wald angeführten SVD-Pioniere waren alle zuerst in Indore ausgebildet worden. Orissa war für sie ein weiteres fremdes Land, weit weg (an die 1500 km) von ihrer Provinz. Sie übernahmen die existierenden fünf Pfarreien Kesramal (1908), Hamirpur (1919), Gaibira (1922), Jhunjumur (1925) und Kusumdegi (1936). Als 1960 die ersten indischen SVD-Mitbrüder kamen, hatten sich die Pfarreien fast auf 14 verdreifacht, Missionare gab es damals an die 30 in Sambalpur. Heute (1998) zählt die alte Mission 57 Pfarreien.

Die Sambalpur-Mission wurde 1950 zur Diözese erhoben, Hermann Westermann zum ersten Bischof ernannt. 1979 wurde die Diözese geteilt und die neue Diözese Rourkela errichtet. P. Alphonse Bilung SVD war ihr erster Ordinarius.

1954 wurde die SVD-Mission in Orissa von Indore getrennt und in den Status einer Region erhoben. Die SVD-Oberen machten Jharsuguda zu ihrem Sitz.

2. SVD-Personal

Die Provinz zählt derzeit 138 Mitbrüder in ewigen Gelübden. Sie arbeiten in verschiedenen Bereichen: Pfarrpastoral, Ausbildung, Schulwesen, speziellen Apostolaten usw. Das Durchschnittsalter ist mit 46,8 Jahren relativ niedrig. Zwei Mitbrüder stammen aus Europa (Polen und Deutschland), 14 aus Kerala, 10 aus Tamil Nadu, 23 aus Karnataka und Goa und 52 aus dem Stammesgebiet Chotanagpur.

3. Die wichtigsten Aktivitäten

3.1 Pfarreien

Unsere Arbeit in der Provinz konzentriert sich auf die verschiedenen Stammesgruppen und auf die Dalits (die Unberührbaren der traditionellen indischen Gesellschaft). Eine große Anzahl von Pfarreien und Missionsstationen wurde errichtet, die meisten mit voller Infrastruktur, also mit Schulen, Internaten, Apotheken, Konventen und Pfarrhäusern. Die Katholikengemeinschaft in Orissa ist nach wie vor klein. Infolgedessen ist sie gezwungen, sich gegenüber der Feindseligkeit einiger religiöser Fundamentalisten zu behaupten. Verfechter religiöser Bigotterie und religiösen Fanatismus organisieren gelegentlich Angriffe gegen Christen, die in diesem orchestrierten Störfeuer eine breite Rechtfertigung für ihren Überlebenskampf finden.

Die Diözese Rourkela ist Schritt für Schritt „erwachsen“ geworden. Mehr und mehr Diözesanpriester und andere Ordensgemeinschaften übernehmen unseren Platz. Seit den 70er und 80er Jahren haben wir uns immer mehr in den Süden der Diözese Rourkela und in die Diözese Sambalpur verlagert. Da der Diözesanklerus in Rourkela weiter am Wachsen ist, sind viele Mit-

brüder der Ansicht, daß unser Engagement dort reorganisiert werden sollte. Derzeit sind wir noch in 14 der 34 Pfarreien. Die Arbeitsbeziehung zwischen unseren Mitbrüdern und dem Diözesanklerus ist generell herzlich.

In der Diözese von Sambalpur arbeiten wir in 13 Pfarreien; die Bevölkerung gehört zum großen Teil Stämmen an. Einige haben eine Mehrheit von Dalits oder Angehörigen der niedrigsten Kasten. Die Gesellschaft geht Richtung Westen in Gebiete, die noch aufzubauen sind.

3.2 Berufe und Ausbildung des lokalen Klerus

Die besondere Aufmerksamkeit der SVD galt der Werbung lokaler Berufe. Unsere Mitbrüder leiteten die diözesanen Kleinen Seminare und achteten auf den Bedarf an Berufen der Diözese und der SVD. Jetzt haben sowohl die Diözesen wie auch eine Reihe anderer Kongregationen ihre eigenen Kleinseminare. Die SVD errichtete ihr eigenes 1997.

Für die Ausbildung des lokalen Klerus leitet die Gesellschaft das Regionalseminar in Sason. Sechs SVD-Mitbrüder gehören zum Lehrkörper. Die Bischöfe der fünf Diözesen von Orissa haben uns das Seminar 1987 anvertraut. Seitdem wurden 72 Kandidaten zu Priestern geweiht. Die Anzahl der diözesanen Lehrer ist im Wachsen. Das Seminar hat eine gute Anzahl an Gastdozenten von hohem akademischem Standard.

Das Bemühen der SVD um die Ausbildung des Klerus hat reiche Frucht getragen. Abgesehen davon, daß ein großes Kontingent von lokalen SVD-Mitbrüdern und Diözesanpriestern in Orissa arbeitet, wirkt eine Reihe von Priestern aus dieser Mission sowohl in anderen indischen Staaten, als auch in vielen Ländern rund um den Globus.

3.3 Schulapostolat

Das Feld der Erziehung war und bleibt ein größeres Apostolat unserer Provinz. Wir haben eine gute Zahl von Schulen errichtet, oft verbunden mit einem Internat. In den letzten 50 Jahren sind Tausende von Schülern und Studenten durch die Missionsschulen gegangen und haben in Orissa und in anderen Staaten hohe Positionen erreicht.

Von Beginn unserer Mission an errichteten die Pioniere Elementarschulen im Landesinneren des Staates, um den Kindern der Armen eine Chance zu geben, die sie sonst nie bekommen hätten. In vielen abgelegenen Gebieten existiert bis heute kein öffentliches Schulsystem oder es ist in einem sehr schlechten Zustand.

Die Mission hat ein gutes Netz von Schulen über alle Distrikte eingerichtet, das es Jahr für Jahr Tausenden ermöglicht, eine Schule zu besuchen.

Die derzeitigen SVD-Schulen:

- die *Oriya medium school* in Gaibira;
- die *English medium high school* St. Paul in Hamirpur/Rourkela;
- die *English medium high school* in Tentoloi;
- eine dritte *English medium school* ist in naher Zukunft für Bhubaneswar geplant;
- bereits entschieden ist, daß eine weitere *Oriya*

**Unsere Arbeit
in der Provinz
konzentriert
sich auf die
verschiedenen
Stammes-
gruppen und
auf die Dalits.**

medium high school neben der in der Ho-Mission bereits bestehenden errichtet werden wird;

- das *Dinabandhu Technik- und Berufsausbildungsinstitut*: Dieses SVD-Projekt hat gerade drei neue Gebäude errichtet: eine Schule, ein Internat und einen Werkraum. Bis zu 36 junge Leute können hier Schweißen, Elektro-Installation und das Autofahren lernen.

Die Provinz sieht das Schulapostolat mehr und mehr als einen möglichen und wichtigen missionarischen Dienst an, besonders weil die Anti-Konversionsgesetzgebung und fundamentalistische Hindugruppen die traditionellen Erziehungswege eingrenzen.

In den letzten 50 Jahren sind Tausende von Schülern und Studenten durch die Missions-schulen gegangen und haben in Orissa und in anderen Staaten hohe Positionen erreicht.

Orissa. Es hat ein neues Gebäude, das noch voll genutzt werden muß.

3.4 Kommunikationsapostolat

Eine Anzahl von Mitbrüdern und Pfarrern macht von Medienmaterialien wie Filmen, Dias und Videos oder Medientrainingskursen Gebrauch, die durch das Kommunikationszentrum erhältlich sind. Das Audio-Studio des Zentrums ging 1998 in Betrieb. Das Gleichgewicht zwischen Produktion und Training muß vom Zentrum noch ausgearbeitet werden, so daß es besser genutzt werden kann. Das Kommunikationszentrum „*Seliger Arnold Janssen*“ ist eine von den SVD geleitete Einrichtung für den gesamten Staat

3.5 Gerechtigkeit und Frieden und Bewahrung der Schöpfung

In der Provinz wächst das Verständnis für diese missionarischen Anliegen. Es gibt ein breites Spektrum von Engagements: Ein Mitbruder arbeitet in einem Sozialzentrum, zwei in einem Ausbildungsinstitut, einer in einer Leprosenkolonie, zwei in Sachen Rechtsberatung, einer ist in der Spitalsverwaltung tätig, zwei in Fürsorgeaktivitäten und drei in der landwirtschaftlichen Beratung. Schließlich sind zwei Mitbrüder neben ihrer Pfarrseelsorge noch halbtags in landwirtschaftlicher Beratung oder in der Berufsausbildung junger Leute engagiert. Wieder andere bemühen sich, Leuten in ihrem Kampf gegen Alkoholismus zu helfen oder sind in bezug auf Pflanzen- und traditionelle Heilmittel aktiv. Bewußtseinsbildung ist das Hauptziel aller dieser Aktivitäten.

Die Missionare waren auf vielerlei Weise Mittelpersonen von einer Reihe von Projekten auf dem Gebiet der Entwicklung. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die medizinische Betreuung, Rechtsbeistand, Kommunikation, Dialog und andere spezielle Apostolate. Diese Versuche bieten den Marginalisierten und Unterprivilegierten nach wie vor Hilfe und Stütze.

3.6 Bibelapostolat

Verschiedene Mitbrüder im Pfarrdienst sind auch darin engagiert, den Gebrauch der Bibel populär zu machen. Einer leitet den Bibelfernkurs am Regionalen Pastoralzentrum in Jharsuguda. Das Zentrum in Puri, das Information und Literatur über die Bibel zur Verfügung stellt, hat mehr als 2000 Namen in der Adressenkartei. Das Kommunikationszentrum hat eine Kinderbibel in Oriya herausgegeben. Charismatisch ausgerichtete Einkehrtage sind mehr und mehr gefragt. Für einen

Fulltime-Bibelkoordinator gibt es jedenfalls Arbeit genug.

3.7 Missionarische Ausbreitung in neue Gebiete

Angeregt vom Eifer und der Opferbereitschaft der frühen Missionare ist die SVD dabei, wohl-etablierte Gebiete zu verlassen und neue Missionen in bislang unterbetreuten Territorien zu übernehmen.

1981 wurde die *Pallahara-Mission* eröffnet, um einer völlig neuen Volksgruppe der Ho unsere Dienste anzubieten. Das führte uns weiter in den Norden der Erzdiözese Bhubaneshwar. 1989 bzw. 1993 wurden Jajpur und Duburi errichtet. Die Arbeit in der Ho-Mission, die sich über die Diözesen Sambalpur und Cuttack-Bhubaneshwar erstreckt, bedarf noch einer Festigung. Wir haben dort acht Mitbrüder, verteilt auf vier Missionsstationen. Viele sagen, die Ho-Leute seien heute auf einem Stand, den die Stammesangehörigen von Rourkela vor 50 Jahren gehabt hätten. Um den schulischen Rückstand unter den Ho zu beheben, ist für die nächste Zeit eine *Oriya medium High school* geplant.

Wegen des im Vergleich zur *Stammesmission* in Gangpur schwachen Widerhalls und des geringen Wachstums war die 1952 begonnene Dalit-Mission in bezug auf Personal eine Zeitlang im Rückstand. Trotz Frustration und Mißerfolgen erneuerte das letzte Provinzkapitel das Engagement für die an den Rand gedrängten und leidenden Leute in der Dalit-Mission insofern, als es unseren Schritt in die Diözese Berhampur guthieß.

Bereits 1982 übernahm die SVD eine neue Mission in dem abseits gelegenen Dorf Turbanga in der Erzdiözese Ranchi, die jetzt die neuerrichtete Diözese Gumla ist.

Die Puri-Mission: Für die Hindus ist Puri wie Rom für die Katholiken. Die katholische Gemeinde ist sehr klein, ist aber auf dem Gebiet des interreligiösen Dialogs wohlgeübt. Die Aktivitäten und Einrichtungen unseres Dialogzentrums (Bibelfernkurs; eine besonders für höhere Examen spezialisierte Bibliothek; ein Studienraum; Englischunterricht für Kinder) verschaffen Respekt. Das Ansehen der katholischen Kirche ist aber vor allem auf die große Lepra-Station mit der eigenen Schule zurückzuführen.

INE

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	3
Kleriker	117
Brüder	10
In zeitlichen Gelübden	8
Total	138

Durchschnittsalter	46.8
Ausländer (%)	1.5
Nationalitäten	3

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	50.8
Schulen und Erziehung	11.5
Besondere Apostolate	11.2
SVD Berufswerbung und Ausbildung	10.8
SVD Verwaltung und Unterhalt	8.9
Studien und kulturelle Einführung	3.9
Im Ruhestand und krank	0.8
Andere	2.3


Die *Tripura-Mission* ist ein Unterfangen der drei indischen Provinzen und wird z.Z. von der Ost-Provinz geleitet. Wir übernahmen die Mission in

Ambassa, damals in der Diözese Silchar, im Jahre 1992. Eine zweite Station wurde im Januar 1997 eröffnet. Für 1998/99 ist eine dritte Station geplant. Die Möglichkeiten für Erstevangelisierung sind verheißungsvoll. Die Stammesleute sind am Christentum sehr interessiert. Derzeit haben wir sechs Mitbrüder dort. Der Bischof der neuen Diözese Argatala, der noch über keinen Diözesanpriester verfügt, hat die Gesellschaft gebeten, ihm bei der Planung, der Errichtung und der Verwaltung eines Kleinen Seminars zu helfen.

Die politische Situation - ein Bürgerkrieg ist denkbar - scheint keine Aussichten auf eine Lösung zu haben. Die ursprüngliche Bevölkerung, heute eine Minderheit von 40%, versucht, von den Flüchtlingen aus Bengalen und aus anderen Gebieten ihr Land zurückzubekommen, das diese in der Vergangenheit besetzt haben. Das politische

Klima im Staat ist höchst unbeständig. Eine starke Untergrundbewegung will die Anstrengungen der Verwaltung, Stabilität im Staat herbeizuführen, zunichtemachen.

4. Zusammenfassung

Die großartige Erfolgsbilanz, die die Provinz stolz für sich reklamieren kann, ist nichts als Gnade. Diese Gnade kommt in Form von großzügiger Hilfe unserer Wohltäter, die unser Bemühen materiell und spirituell unterstützen. Diese Gnade kommt in Form von vielen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, den Handmaids of Mary und den Steyler Schwestern, um nur zwei zu nennen. Diese Gnade kommt in Form von vielen jungen Männern und Frauen mit prophetischer Vision, unerschütterlicher Selbsthingabe und standfestem Mut. 

**Für die Hindus ist Puri wie Rom
für die Katholiken. Die katholi-
sche Kirche ist wegen ihrer
großen Lepra-Kolonie und we-
gen ihrer Schulen sehr ge-
schätzt.**

DIE SÜDINDISCHE PROVINZ

Die dem Heiligen Geist geweihte Südindische Provinz wurde 1963 von der Zentralprovinz abgetrennt. Sie erstreckt sich über die sechs Südstaaten Maharastra, Goa, Andhra Pradesh, Karnataka, Kerala und Tamil Nadu und umfaßt damit ein Drittel des indischen Staatsgebietes. Im ersten Jahrzehnt bestand die Provinz nur aus Ausbildungshäusern und einigen Institutionen für spezielle Apostolate.

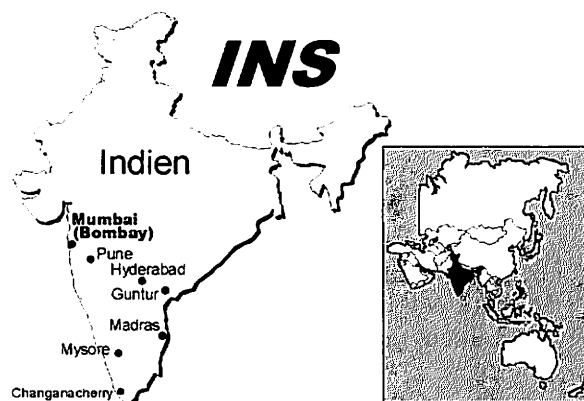
1. Ausbildungshäuser

1998 hat die Provinz sieben Kleine Seminare mit insgesamt 233 Schülern in ihrer Obhut. Die 87 Philosophiestudenten sind auf zwei Häuser aufgeteilt. An die 45 Theologiestudenten besuchen den Unterricht im gemeinsamen Theologat, dem Päpstlichen Athenäum in Pune (Jnana Deepa Vidya Peeth).

2. Pastoral-missionarische Aufgaben in Andhra Pradesh

Dank der Initiative des Erzbischofs von Hyderabad und des missionarischen Eifers von P. Engelbert Zeitler, dem ersten Provinzoberen, wurde 1972 in Andhra Pradesh eine Zweigniederlassung der Gesellschaft des Göttlichen Wortes eröffnet. Bereits 1968 hatte ein Kapitelbeschuß der Bitte des Bischofs der Diözese Guntur entsprochen, in seiner Diözese ein Missionsgebiet zu übernehmen. Die Provinzverwaltung antwortete positiv auf diese Einladungen und entsandte die ersten Missionare zur Übernahme der neuen Mission.

Als er der SVD anvertraut wurde, war der Medak-Distrikt mit nur zwei Stationen und zwei Priestern eines der ärmsten und eines der schwierigsten Missionsgebiete im Staat. Bisheran war es in all den Jahrhunderten wegen des feindlich gesonnen politischen Klimas in dem vom Islam geprägten Staat Hyderabad nicht möglich gewesen, Mission zu betreiben.



Heute haben wir allen Grund zur Freude und zum Dank gegen Gott und gegenüber allen, die sich hier abgemüht und in diesen letzten 25 Jahren mitgearbeitet haben, daß die Kirche Schritt für Schritt und stetig hat wachsen können. Derzeit arbeiten 50 SVD-Mitbrüder in diesem Teil des Weinbergs des

Herrn. Von 25 Stationen aus versehen sie ihr schwieriges und herausforderndes Apostolat. Dazu gehören 19 Pfarreien, 3 selbständige Missionsstationen, 22 Elementarschulen, 5 Mittelschulen, 1 Junior College, 2 Internate und 2 Ausbildungshäuser, je eines für Kleriker und für Brüder.

Der Dialog mit Vertretern anderer Religionen wurde in diesem vorwiegend nicht-christlichen Milieu in einer Anzahl von Zentren in Angriff genommen.

Zehn Schwesternkongregationen, darunter die Steyler Missionsschwestern, arbeiten in der Katechetik, im Schul- und Gesundheitswesen oder anderen humanitären Diensten. Sie verwalten insgesamt vier Schulen, sechs Internatsschulen für Mädchen, zehn Apotheken und Krankenhäuser. Die Schwestern sind in den neuen Unternehmungen der Evangelisierung für uns großzügige und aktive Partnerinnen.

Außer den erwähnten pastoralen, missionarischen und schulischen Tätigkeiten leisten unsere Mitbrüder vom Divine Word Centre Muthangi (1996) aus (nach den Worten des Erzbischofs von Hyderabad die „Kraftstation“ der Andhra Mission) bemerkenswerte Beiträge im Exerzitien- und Bibelapostolat.

Durch die Gründung und den Ausbau der Andhra Pradesh Social Service Society (1978) für Erwachsenenbildung, sowie des Jana Chaitanya Yuva Sangam (1990) zur Förderung eines „gerechten Weltbewußtseins für befreiendes Tun“ mit dem Zentrum in Bhongir im Nalgonda-Distrikt leisten unsere Mitbrüder einzigartige und kreative Beiträge auf dem Gebiet von Gerechtigkeit,

Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Weiterhin gehören das Mamatha Yuva Nilayam für Jugendpastoral in Gajwel (1987) und das Sangareddy (1982) für Kommunikation zu den speziellen Apostolaten der Mitbrüder in Andhra Pradesh.

Der Dialog mit Vertretern anderer Religionen wurde in diesem vorwiegend nichtchristlichen Milieu in Prajanilayam, Zaheerabad (1983), Guru Nilayam in Bhongir (1988) und Sneha Sarathi in Jogipet (1988) in Angriff genommen. Mit einem gewissen Stolz darf erwähnt werden, daß Wirkung und Einfluß dieser Apostolate ebenso wie die missionarische Anregung für die Ortskirche weit über die Grenzen der vier Diözesen Hyderabad, Nalgonda, Gunhur und Warangal hinausreichen, wo die Mitbrüder tätig sind. In vielen Fällen sind die Mehrheit der Nutznießer unsere nichtchristlichen Brüder und Schwestern.

3. Spezielle Apostolate

3.1. Verkündigung durch Musik, Tanz und Drama

In den frühen 50er Jahren gründete, angeregt durch den Lebensstil von Mahatma Gandhi, Guru Gyan Prakash Proksch SVD in Bombay den Gyan Ashram. Entsprechend der indischen religiösen Tradition machte er die indische Musik, den Tanz und das Drama zu einer Pioniermethode der Evangelisierung. Er begann mit der Inkulturation der Liturgie lange bevor der Terminus Allgemeingut wurde. Wir können heute auf eine Reihe von gut bekannten Mitbrüdern verweisen, die seinem Beispiel auf dem Gebiet der Musik und des Tanzes gefolgt sind. Die Gesellschaft leistet damit auf dem Sektor Inkulturation und Dialog originelle Pionierarbeit mit bleibendem Einfluß in der indischen Kirche.

3.2 Anthropologie und Kultur

Getreu dem Charisma und der Tradition unserer Gesellschaft haben sich mehrere Mitbrüder dem Studium der Anthropologie, insbesondere der Kultur der Ureinwohner und der Kastenlosen, die Gandhi die „Kinder Gottes“ (Harijans) nannte, gewidmet. Die Bücher von P. Stephen Fuchs gelten an indischen und ausländischen Universitäten als autoritative Quellen. Das „Institut für indische Kultur“ in Andheri wurde kürzlich mit der Universität Bombay affiliert und kann in Sozialwissenschaften den MA und den Grad eines Dr. phil. verleihen.

3.3 Ishvani Kendra und missionarische Bewußtseinsbildung

Das Ishvani Kendra (Institut für Missiologie und Kommunikation) in Pune wurde 1977 von P. Engelbert Zeitler gegründet. Es sollte der SVD und der indischen Kirche als Zentrum für missionarische Bewußtseinsbildung, Forschung und Publikation des Experimentierens und Planens dienen. Heute ist das Ishvani Kendra ein gut eingerichtetes, im ganzen Land anerkanntes missiologisches Institut. Erst vor kurzem hat der Direktor von Ishvani Kendra in seiner Funktion als Sekretär der indischen Bischofskonferenz eine umfangreiche Erhebung über die Evangelisierung in Indien durchgeführt.

Die Kommunikationsabteilung des Ishvani Kendra verfügt über ausgezeichnetes audio-visuelles Material für Gebet, Gottesdienst und missionarische Bewußtseinsbildung, das im ganzen Lande verwendet wird. Das gut ausgerüstete Aufnahmestudio wird auch von Außenstehenden benützt.

3.4 Streevani

Das Streevani Pune (Zentrum für die Rechte der Frau) ist das erste katholische Institut im ganzen Land, das die Stellung und Rolle der Frau in Kir-

che und Gesellschaft systematisch erforscht und über diese Problematik publiziert und Filme produziert. Es hat sich wegen seiner Pionierleistungen einen guten Ruf erworben.

INS

Mitglieder der Provinz

Kleriker	135
Brüder	5
In zeitlichen Gelübden	79
Total	219

Durchschnittsalter	39.3
Ausländer (%)	1.37
Nationalitäten	3

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarreidienste	23.5
Schulen und Erziehung	12.9
Besondere Apostolate	18.9
SVD Berufswerbung und Ausbildung	18.9
SVD Verwaltung und Unterhalt	13.6
Studien und kulturelle Einführung	6.8
Im Ruhestand und krank	1.5
Andere	3.8

3.5 Berufspastoral

1969 wurde in Pune das „Nationale Zentrum für Berufe“ (NVSC) errichtet. Auch das war ein Meilenstein im Leben der indischen Kirche. Es dient der Förderung von geistlichen Berufen, aber auch der Schulung von Erziehern in Seminaren und Ordenshäusern. Das NVSC wurde von der SVD aufgebaut und den Bischöfen übergeben. Es hat jetzt 16 regionale Büros. Unsere Mitbrüder haben darin vor allem in der Zeit nach dem II. Vatikanischen Konzil mit zahlreichen Erneuerungsprogrammen Großes für Indien geleistet.

3.6 Exerzitienhäuser

Die Provinz ist durch guteingerichtete Häuser in Kerala (Kaduthuruthy), Tamil Nadu (Vadipatti) und Andhra Pradesh (Muthangi) aktiv im Bereich Exerzitien und Einkehrtage tätig. 1998 wurde das letzte Exerzitienhaus (Atma Darshan) in Bombay eröffnet. Einige Mitbrüder geben in regelmäßigen Abständen in Europa, Australien und in den USA Kurse über indische Meditations- und Gebetsformen.

3.7 Unsere missionarische Identität

Durch die speziellen Apostolate hat sich die SVD insbesondere im Bereich Mission ein sehr positives Renommee erworben. Die indische Bischofskonferenz, aber auch viele Ordenskongregationen identifizieren und schätzen die SVD als missionarische Gesellschaft. Wollten wir allen Einladungen der Bischöfe gerecht werden, müßten wir mehr Personal zur Verfügung haben. In den letzten Jahrzehnten haben einzelne Mitbrüder in den Bereichen Evangelisierung, Jugendapostolat, Gesundheitswesen und Ausbildung für die Bischofskonferenz (CBCI) gearbeitet.

Die größte Herausforderung für die Gesellschaft heute ist ihr Beitrag für die Erstellung einer für Indien authentischen Missionstheologie. Man muß bedenken, daß 97% der Bevölkerung Indiens mit der Kirche und ihrer Mission nicht in Berührung kommen. Eine solche Missionstheologie darf nicht nur wissenschaftlich sein, sondern muß auch auf Erfahrungen unserer eigenen Leute vor Ort zurückgreifen. Einzelne indische Mitbrüder haben zum Entwurf einer indischen Missiologie bereits repektable Beiträge geleistet.

4. Die Zukunft

- Nach 25 Jahren SVD-Engagements ist nach dem

Erzbischof von Hyderabad der Distrikt Medak so weit, zusammen mit einem weiteren Nachbardistrikt zu einer neuen Diözese erhoben zu werden.

- In den nächsten drei Jahren sollen drei weitere Missionsstationen eröffnet werden.

- Im gleichen Zeitraum ist an die Gründung von drei Schulen in Andhra Pradesh und einer Schule in Andheri/Bombay gedacht.

- Hinsichtlich einer Ausdehnung unserer Arbeit im Westen Indiens (Maharashtra, Gujarat und Goa) soll in Bombay ein kleines Seminar eröffnet werden. Eine Teilung der Provinz und/oder Reorganisation der Provinzen in Indien wird ins Auge gefaßt.

- 1998 wurde nach der Segnung und Eröffnung des Exerzitienhauses in Andheri mit dem Bau eines Altenheimes für die Mitbrüder begonnen.

- Die Kokusplantage in Shenkottah hat in den letzten 27 Jahren wenig Gewinn abgeworfen. Nach einer Empfehlung des Provinzkapitels 1997 hoffen wir, ihre Verwaltung einer privaten Agentur übertragen zu können und so mehr Einnahmen zu haben.

- Das z.Z. noch gemietete Haus für die Ausbildung der Brüder soll von der Provinz erworben werden und zusätzliche Räume erhalten.

- Die Zahl der im Ausland Studierenden soll aus Kostengründen reduziert werden. Dabei muß aber darauf geachtet werden, daß die für die verschiedenen Institute und Apostolate bestimmten Mitbrüder eine entsprechende Ausbildung erhalten.

- Die Provinzverwaltung wird sich weiter um besseren, persönlichen Kontakt mit den Mitbrüdern bemühen und den Sinn für Gemeinschaft und Gemeinsamkeit fördern. ☺

DIE JAPANISCHE PROVINZ

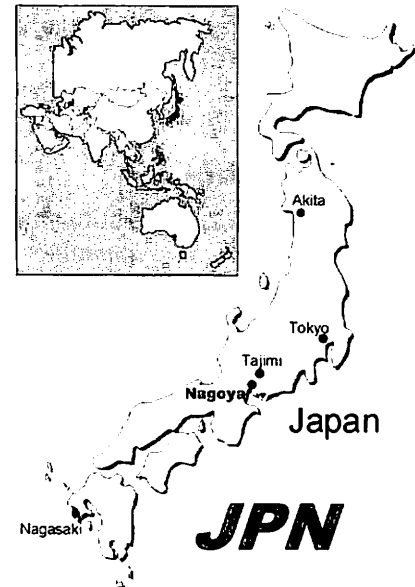
1. Die allgemeine Situation des Landes

1.1 Kultur und Wirtschaft

Geographisch und kulturell gehört Japan zu Asien, aber auch ein gelegentlicher Besucher wird feststellen, daß das unverkennbar asiatische Gesicht Japans nach Europa und nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausgerichtet ist. Sichtbare Zeichen dieser Orientierung nach dem Westen sind die Teilnahme des japanischen Premierministers an den regelmäßigen Gipfeltreffen der G 7 und ein japanischer Lebensstil, der in vieler Hinsicht dem in Westeuropa und in den USA ebenbürtig ist.

Im Vergleich zu den vielen wirtschaftlichen Banden, die japanische Unternehmen mit Aktiengesellschaften in anderen Teilen der Welt verbinden, sind die Verbindungen mit dem eigenen Kontinent Asien eher Einbahnstraßen und rein kommerzieller Natur: Japanische Unternehmen errichten Sub-Unternehmen, um den Vorteil der billigen Arbeitslöhne in Südostasien ausnützen zu können. Es gibt sehr starke kulturelle Verbindungen mit anderen asiatischen Ländern, aber diese Verbindungen scheinen in der Hauptsache historischer Natur zu sein und reflektieren vor allem den immensen Einfluß, den die chinesische Kultur auf die Nachbarländer ausübte.

Die japanische Wirtschaft geht neuerdings durch ihre schwerste Krise seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Bankrotterklärungen und Arbeitslosigkeit sind auf dem höchsten Stand der Nachkriegszeit angelangt. Niedrige Zinssätze bedrohen den Lebensunterhalt der Pensionisten. Die Regierung kündigt für dieses Steuerjahr ein Minuswachstum an. Japan, das viele Jahre lang eine treibende Kraft auf dem Weltmarkt war, wird nun für die sich verschlimmernde wirtschaftliche Situation rund um die Welt verantwortlich gemacht.



1.2 Die Religion in der japanische Gesellschaft

Verschiedene Ereignisse der letzten paar Jahre führten in Japan zur kollektiven Gewissenserforschung. Das heftige Erdbeben, das 1995 Kobe zerstörte, und verschiedene bedrohliche Ölkatastrophen an den Küsten förderten den Gedanken des Freiwilligeneinsatzes. Brutalitäten an Schulen und eine Reihe von wahllosen Giftanschlägen haben zu einer Reflexion des Moralegefüges der Gesellschaft geführt.

Kriminelle Akte, die in Form von religiösen Aktivitäten von der *Aum Shinrikyo*-Sekte begangen wurden, schockten viele Japaner, die gemeint hatten, daß religiöser Fanatismus grundsätzlich ein Problem der christlichen und der islamischen

Die Christen sind eine kleine Minorität in Japan, aber christliches Gedankengut hat viele japanische Literaten fasziniert, christliche Schulen gehören zu den elitären Erziehungsinstitutionen des Landes.

Länder sei. Strengere Gesetze, die die Aktivitäten der religiösen Körperschaften regulieren sollen, haben nicht nur die Papierflut auf den Schreibtischen der Provinzial- und Ökonomen anwachsen lassen, sondern auch die christlichen Kirchen dazu gezwungen, über die Verantwortlichkeiten nachzudenken, die mit der in der Verfassung garantierten Religionsfreiheit gegeben sind.

Viele Japaner behaupten, daß sie eine sehr einzigartige Kultur hätten. Die typische japanische Haltung gegenüber der Religion mag dafür ein gutes Beispiel sein. Obwohl der Shintoismus, Japans eigentliche einheimische Religion, und der Buddhismus eine doch recht ver-

schiedene Weltanschauung haben, nehmen die meisten Japaner an Zeremonien beider Religionen teil, ohne viel auf Probleme der Doktrin zu achten.

es ist zum integralen Bestandteil der japanischen Gesellschaft geworden. Christliches Gedankengut hat viele japanische Literaten fasziniert, christliche Schulen gehören zu den elitären Erziehungsinstitutionen und christliche Hochzeitszeremonien zu dem Repertoire an religiösen Zeremonien, die dem Leben einen Sinn geben. Auch wenn nicht viel Interesse an der Religion als integrale Weltanschauung besteht, wird der Durchschnittsjapaner ohne Probleme religiöse Zeremonien adoptieren, um Ereignisse oder Stationen im Kreislauf des Lebens zu markieren.

Obwohl das Christentum bereits mit der Ankunft des hl. Franz Xaver im Jahre 1549 nach Japan kam (Die Präfektur von Kagoshima plant Festivitäten zum 450. Jahrestag.), sind die Christen eine kleine Minorität geblieben. Aber man darf sagen, daß der Einfluß christlichen Gedankenguts und christlicher Werte weitaus größer sind als die 0,6% Japaner, die offiziell als Mitglieder einer Kirche registriert sind, vermuten lassen.

Im japanischen Weinberg des Herrn sind an die 9200 Priester, Brüder und Schwestern tätig. Rund 45 männliche und 99 weibliche Orden geben Zeugnis vom Leben nach den evangelischen Räten. Die Gesamtzahl der Katholiken Japans wird auf nur 440.000 geschätzt, es gibt aber über 1700 Priester.

Die katholische Kirche Japans macht einen konservativen Eindruck; das ist ein Konservatismus, der sich nur ungern auf neue („japanische“) Wege, das Wort Gottes zu verkünden, einlassen will.

2. Das Christentum in Japan

Im Gegensatz zu Buddhismus und Shintoismus wird das Christentum vielfach noch als importierte Religion betrachtet. Als Import gehört das Christentum zur japanischen Kultur wie McDonald's;

3. Die Missionsarbeit der SVD

3.1 Pfarrseelsorge

An den Pfarreien, die der SVD anvertraut sind, kann man sehr genau die verschiedenen Situa-

tionen, in denen sich die Pfarrarbeit im modernen Japan abspielt, sehen. Die meisten unserer Pfarreien in der Präfektur Akita in der Diözese Niigata in Nordjapan sind sehr klein und haben in den letzten Jahrzehnten kein nennenswertes Wachstum zu verzeichnen. In den meisten Fällen ist es der pfarreigene Kindergarten, der den Lebensunterhalt des Pfarrers garantiert und dem Missionar Gelegenheit bietet, mit der örtlichen Gemeinde in Kontakt zu kommen. – Man muß aber auch sagen, daß ein Kindergarten auch zu einer schweren Bürde für den verantwortlichen Mitbruder werden kann. – Im Gegensatz zu den Pfarreien in Akita ist unsere Pfarrei für japanische Verhältnisse groß und hat alle Möglichkeiten und Schwierigkeiten eines Großstadtlebens anzubieten. Unsere Pfarreien in und um Nagoya (die Diözese Nagoya ist eine SVD-Gründung) haben fast alle städtischen Charakter, auch wenn einige von ihnen noch die von ihren Gründern geprägte Atmosphäre aufweisen: Die Nagasaki-Christen ließen sich in Nagoya nieder, weil sie Arbeit suchten. Unsere Pfarrei in Nagasaki fügt sich mit ihrem Kindergarten und ihrer Elementarschule reibungslos in das Bild des traditionellen Katholizismus der Erzdiözese Nagasaki ein.

Ein Problem, das allen in einer Pfarrei Tätigen gemeinsam ist (und das oft und oft in den Distriktmeetings diskutiert wurde), ist die Frage, wie die Seelsorge ausschauen soll, daß sie auch zum Zeichen der Mission der Kirche in der Welt wird. In Einzelfällen sind Kirchen in Japan, wie z.B. die Kapelle unseres Missionshauses in Tajimi, zu touristischen Sehenswürdigkeiten geworden. In Anwendung einer wirtschaftlichen Metapher besteht kein Zweifel, daß wir in unseren Pfarreien ein hervorragendes Produkt haben, nur die passende Marktstrategie haben wir noch nicht gefunden!

3.2 Die Arbeit in den Schulen

Ein kurzer Blick auf die Statistik der Japanischen Provinz zeigt sehr deutlich, daß in bezug auf das Personal die Arbeit im schulischen Bereich das wichtigste Apostolat ist. Was 1932 als Mittelschule für Knaben begonnen wurde, ist zur Nanzan School Corporation mit einer Universität, zwei Junior Colleges und vier Junior-Senior High Schools geworden. Dazu haben wir noch eine

JPN

Mitglieder der Provinz

Kleriker	98
Brüder	3
In zeitlichen Gelübden	26
Novizen	1
Total	128

Durchschnittsalter	48.2
Ausländer (%)	53.1
Nationalitäten	19

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	29.7
Schulen und Erziehung	29.2
Besondere Apostolate	4.0
SVD Berufswerbung und Ausbildung	4.4
SVD Verwaltung und Unterhalt	10.9
Studien und kulturelle Einführung	7.9
Im Ruhestand und krank	10.9
Andere	3.0

Junior-Senior High School in Nagasaki und eine Elementarschule und neun Kindergärten, die zu den Pfarreien Akita, Nagoya und Nagasaki gehören.

Der große Erfolg der von der SVD gegründeten Schulen bedeutet jetzt, daß sie zu zu großen Un-

ternehmungen geworden sind, um sie noch allein mit SVD-Personal im Lehrkörper und im Management ausstatten zu können. Das Muß, vom Unterrichtsministerium anerkannte Qualifikationen zu bekommen (was für Subventionen und Abschlußzeugnisse erforderlich ist), und die Notwendigkeit, die Verwaltung mit eigenen Leuten zu besetzen (um als christliches Salz im säkularen Schulteil wirken zu können), macht die Arbeit in den Schulen zu einer spezialisierten Aufgabe, die sich von der missionarisch-pastoralen in den Pfarreien sehr stark unterscheidet. Dennoch überlappen sich diese beiden Tätigkeitsbereiche, weil Pfarrer teilweise in den Schulen unterrichten und im Schulwesen tätige Mitbrüder auch kleine Pfarreien versorgen.

Eine geringe Anzahl von Mitbrüdern ist auch im sozialen Bereich und auf dem Gebiet Gerechtigkeit und Frieden tätig. Das geschieht aber in Zusammenarbeit mit den Diözesen und anderen Ordensgemeinschaften. Derzeit hat die Japanische Provinz in der Beziehung keine eigenen Projekte.

3.3 Berufungspastoral und Ausbildung

Während die japanische Provinz immer noch eine gute Anzahl an Berufen über die Kleinen Seminaristen bekommt, zeitigen auch Einkehrtage für sogenannte „Spätberufene“ (Hochschul- und

Universitätsstudenten) einen gewissen Erfolg. Die Provinz wirbt auch aktiv für ihr OTP. Die OTP-Seminaristen müssen allerdings fast die ganzen zwei Jahre für das Studium der Sprache und der Kultur aufwenden. Aber die Kenntnis der Sprache und der Kultur und die Möglichkeit, etwas zu lernen über die katholische Kirche in Japan, haben schon viele OTP-Studenten dazu gebracht, für den Rest ihres Theologiestudiums in Japan zu bleiben. Zu gleicher Zeit optiert eine wachsende Anzahl von japanischen Seminaristen für ein OTP in anderen Ländern.

Besonders zu erwähnen ist, daß die Anzahl der SVD-Mitbrüder aus dem süd- und südöstlichen Raum Asiens (Indien, Indonesien, Philippinen) in der Provinz in den letzten Jahren beständig am Wachsen ist. Diese Mitbrüder arbeiten in allen Apostolaten der Provinz, in Pfarreien, Schulen und in der Ausbildung. Es ist klar, daß sie anders arbeiten als die Pioniergeneration der Missionare aus Europa und aus den Vereinigten Staaten das getan hat. Die ersten Missionare arbeiteten hart daran, Pfarreien und Schulen als Ausgangspunkt für die Evangelisierung in Japan zu gründen. Dankbar auf diesen Gründungen aufbauend hofft die Japanische Provinz, in Zusammenarbeit mit den Mitbrüdern aus der Zone Asien-Pazifik dem näher zu kommen, was man mit „asiatisches Gesicht Christi“ umschreiben kann. ☪

Die Japanische Provinz hofft, in Zusammenarbeit mit den Mitbrüdern aus der Zone Asien-Pazifik, dem näher zu kommen, was man mit „asiatisches Gesicht Christi“ umschreiben kann.

DIE REGION KOREA

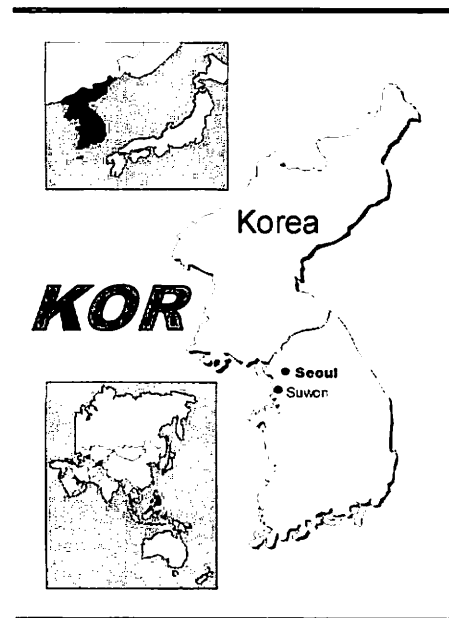
1. Die Situation des Landes

Korea ist mit seiner Gesamtfläche von 221.000 km² ein verhältnismäßig kleines Land. Es sieht wie ein Blinddarm Chinas gegenüber Japan im Osten aus. Korea kann sich einer langen, 4.500 Jahre zurückreichenden Geschichte rühmen und einer sehr ausgeprägten Kultur. Das Volk ist homogenen Ursprungs und spricht eine einheitliche Sprache, die ihre Wurzeln im Hochmongolischen hat – und den Ruf, eine der am schwersten zu lernenden zu sein. In seiner langen Geschichte hat das Land durch fremde Invasionen und Besetzungen viel erliden müssen. Was jedem Koreaner aber am meisten weh tut, ist die infolge des Koreakrieges Anfang der 50er Jahre erfolgte Teilung des Landes in das kommunistische Nord- und das demokratische Südkorea. Der Südtteil der Halbinsel macht nicht ganz die Hälfte des Territoriums aus und beherbergt 45 Millionen Menschen, von denen 75 % in Städten leben. Die Hauptstadt Seoul hat elf Millionen Einwohner, das sind rund 25 % der gesamten Bevölkerung des Südens.

Bis vor 30 Jahren waren die wichtigsten Exportgüter Koreas Textilien, Sperrholz und Menschenhaar für Perücken. In der kurzen Spanne von 30 Jahren haben die Koreaner in harter und konsequenter Arbeit ihr Land zur wirtschaftlichen Blüte gebracht. Bis vor kurzem war Korea einer der „vier Tiger“ des Fernen Ostens. Das Etikett „Made in Korea“ wurde zum Zeichen hoher Qualität. Das Jahr 1998 hat Asien in eine schwere Wirtschaftskrise gestürzt; Korea war eines der Länder, die es am härtesten traf. Die Koreaner nennen das IMF-Ära. Aber trotz des sinkenden Lebensstandards, in die Höhe schnellender Preise und einer sehr hohen Arbeitslosenrate legen die Koreaner dieselbe Entschlossenheit, dieselbe Arbeitsmoral und Opferbereitschaft an den Tag wie in den 60er Jahren. Sie werden nicht leicht aufgeben und man kann sicher sein, daß sie sehr bald stärker dastehen werden als jemals zuvor.

In den letzten Jahren sieht sich Korea einem neuen Phänomen gegenüber, das es in der früheren wirtschaftlichen Entwicklung nicht gegeben hat: Das Land wird von einer Flut von Gastarbeitern, vor allem aus dem südostasiatischen Raum, aber auch aus Afrika und Südamerika, überschwemmt.

Schritt für Schritt hat sich mit den wirtschaftlichen Änderungen auch die Struktur der koreanischen Gesellschaft verändert. Die Anzahl der Mittelklasse- und oberen Mittelklassefamilien ist rasch angestiegen und wurde zur mächtigsten und einflußreichsten Schicht. Politisch hat Korea einen langen Weg



hinter sich. Es hat sich vom Militärregime zu einer demokratischen, freien Gesellschaft mit einer Zivilregierung gewandelt. Man versucht, die Unregelmäßigkeiten der Vergangenheit zu bereinigen, was dazu geführt hat, daß frühere Präsidenten hinter Schloß und Riegel gesetzt wurden. Obwohl die Regierung sich jetzt auf Reformen konzentriert, die zur wirtschaftlichen Wiederbelebung des Landes führen sollen, hat sie nicht vergessen, konstruktive Reformen voranzutreiben, um einen modernen Rechtsstaat zu schaffen.

2. Die Kirche Koreas

Es ist schon fast Ironie, daß eine Kirche, die von Laien mit typisch koreanischen Charakteristika gegründet wurde, sich in eine Kirche verwandelt hat, die vom Klerus kontrolliert wird.

Der Koreaner ist ein zutiefst spiritueller Mensch. Religiöse Bedürfnisse sind sehr wichtig; für viele Koreaner sind sie das wichtigste, das man erfahren und zum Ausdruck bringen kann. Vielleicht ist es wegen des Leides, das sie in der Vergangenheit ertragen mußten, daß sie Trost für die Seele in einer anderen Dimension suchen und von daher die Kraft zur Ausdauer erlangen.

2.1 Geschichtlicher Hintergrund

1777 begann eine Gruppe koreanischer Gelehrter mit Hilfe von Büchern, die sie aus Peking erhalten hatten, das

Christentum zu studieren. Einer von ihnen wurde 1784, als er auf einer der regelmäßigen Tributmissionen in China war, getauft. Zurückgekehrt bereitete er anderen den Weg in die Kirche. Auf diese Weise wurde der katholische Glaube von

Koreanern selbst nach Korea gebracht. Als 1794 der erste Priester nach Korea kam, gab es bereits 4000 praktizierende Christen. Die Geschichte der Kirche ist wie die Geschichte des Landes eine Geschichte der Verfolgung und der Unterdrückung. Koreas erster einheimischer Priester, Andreas Kim Tae Gon, wurde ein Jahr nach seiner Weihe im Alter von 26 Jahren zu Tode gemartert. Abertausende Koreaner und viele Missionare erlitten wegen ihres Glaubens den Märtyrertod. Allein zwischen 1886 und 1902 waren es 8000. Das ist sicher ein Grund, warum die Kirche heute so blüht.

2.2 Das koreanische Volk und das Christentum

Das Christentum ist in Korea aus einer Reihe von Gründen am Blühen. Es hat den Leuten den Mut gegeben, ihre „Seele“ frei sprechen zu lassen und es hat es fertiggebracht, die Energie des koreanischen Volkes auf konstruktive Weise einzuspannen. Das Christentum nimmt zu aktuellen Problemen Stellung. Es ist eng verbunden mit Erziehung, mit dem Gesundheitswesen und mit der Humanentwicklung. Die Kirchen haben den Leuten in schwierigen Zeiten zum Überleben geholfen, indem sie grundlegende Hilfe leisteten und an vorderster Front waren, wenn nationale Bewegungen gegen Besatzungsmächte ankämpften. Deshalb wird das Christentum, das im Vergleich zum Buddhismus, Konfuzianismus und anderen religiösen Traditionen ein Neuankömmling ist, nicht als eine Religion betrachtet, die von Ausländern ins Land gebracht worden wäre. Die Geschichte der katholischen Kirche Koreas bietet einen besonders lehrreichen Einblick in diese Tatsache und in den Charakter des koreanischen Volkes.

2.3 Die koreanische Kirche heute

Die koreanische Kirche hat viele von den Werten geerbt, die auf die konfuzianische Philosophie zu-

rückgehen und nach wie vor eine wichtige Rolle in der Struktur des koreanischen Denkens spielen. So klammert sich die Kirche an hierarchische, sakramentale und rituelle Elemente. Die Bischöfe und der Klerus nehmen in der Gesellschaft eine privilegierte Stellung ein und arbeiten hart. Die Leute arbeiten sehr fleißig und widmen eine Menge Zeit und Energie der Kirche. Aber von den Pfarreien bekommt man den Eindruck, daß sie riesige autonome Einheiten sind, deren Energien auf das Leben innerhalb der Kirche selbst ausgerichtet sind. An der Spitze steht eine Person, dessen Status beachtlich und dessen Wort Gesetz ist

Es ist schon fast Ironie, daß eine Kirche, die von Laien mit typisch koreanischen Charakteristika gegründet wurde, sich in eine Kirche verwandelt hat, die vom Klerus kontrolliert wird und die, wenn überhaupt, nur wenige sichtbare koreanische Symbole oder Merkmale aufweist. Es gibt allerdings eine große Anzahl von Laienorganisationen von verschiedenem offiziellen Status, die die Tradition des unabhängigen, tief engagierten Laientums am Leben erhalten. Es fragt sich, wie lange sich die Kirche dem Ruf nach aktiver Teilnahme und Teilung der Verantwortung widersetzen kann, der derzeit durch sämtliche Korridore der Regierung im modernen Korea hallt.

3. Die Missionsarbeit der SVD

Das Engagement der SVD in Korea hat eine relativ kurze Geschichte. Im Jahre 2000 ist die Region Korea 16 Jahre alt. Unterricht und spirituelle Führung im damals neu errichteten Diözesanseminar von Suwon waren der Grund, warum die SVD nach Korea kam. Der Bischof von Suwon hat uns eingeladen, aber die ursprünglich erbettene Hilfe im Seminar erübrigte sich bald. Als dann die ersten drei Mitbrüder ihren Sprachkurs be-

endet hatten, bat der Bischof die SVD, beim Aufbau neuer Pfarreien mitzuhelfen, die in der sich rasch entwickelnden Umgebung von Seoul wie die Pilze aus dem Boden schossen.

3.1 Ein schwieriger Anfang

Die koreanische SVD-Region ist sozusagen in ihren „teens“, die Hälfte der Mitbrüder aber ist,

KOR	
Mitglieder der Region	
Kleriker	13
In zeitlichen Gelübden	1
Novizen	2
Total	16
Durchschnittsalter	37.1
Ausländer (%)	81.3
Nationalitäten	8
Personal-Verteilung	
der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)	
Pfarrendienste	10.0
Schulen und Erziehung	0
Besondere Apostolate	25.0
SVD Berufswerbung und Ausbildung	10.0
SVD Verwaltung und Unterhalt	10.0
Studien und kulturelle Einführung	45.0
Im Ruhestand und krank	0
Andere	0

was ihre Dienstjahre als Priester angeht, noch nicht so weit. Die Kommunität ist sehr jung, wir betrachten uns nach wie vor als Anfänger. Korea hat sich als eine äußerst schwierige Mission erwiesen, und das nicht nur wegen der schwierigen Sprache, die zu erlernen man drei Jahre braucht. Von den drei Gründerpatres ist keiner mehr in

Korea. Im Lauf der Jahre haben wir zahlreiche interne und externe Probleme zu bewältigen gehabt und deshalb in einer relativ kurzen Zeitspanne viele Mitbrüder verloren. Es schien, als hätten wir die Richtung verloren. Wir hoffen, die Krise jetzt überstanden zu haben. In den letzten paar Jahren haben wir an Stabilität gewonnen, in gewissem Sinne Heilung erfahren und eine neue Vision ausgearbeitet. Wir haben allen Grund, Gott zu danken. Gott will uns hier trotz aller Probleme haben, wir dürfen seine Hilfe erfahren und bekommen seinen Segen zu spüren.

3.2 Personal, Strukturen und konkrete Aktivitäten

Korea hat sich als eine äußerst schwierige Mission erwiesen, und das nicht nur wegen der schwierigen Sprache, die zu erlernen man drei Jahre braucht.

Die Region Korea zählt zehn Mitbrüder in ewigen Gelübden, zwei weitere sind in Aussicht. Die Mitbrüder kommen aus sechs Ländern: drei von Indien, drei von Polen, zwei von den Philippinen und je einer aus Italien und den USA. Die zwei Neuen kommen aus Indonesien. Dazu haben wir noch ein paar koreanische Studenten in unserer Gemeinschaft.

Im Lauf der Jahre waren die Mitbrüder unserer Region in eine Reihe von Apostolaten engagiert. Mancher mag sagen, in zu viele Apostolate;

das konnte passieren, weil es keine klare Ausrichtung gab.

3.2.1 Unsere Kommunitäten: Derzeit haben wir zwei Häuser: eines in Seoul und eines in Wangnim in der Diözese Suwon. Das Haus in Seoul ist der Sitz des Regionals und beherbergt Mitbrüder, die

in verschiedenen Diensten arbeiten und die, die gerade die Sprache lernen. Auch unser Bräuerbildungsprogramm findet im Regionalhaus statt. In Wangnim ist unser Novizenmeister mit den Novizen und den Seminaristen zuhause, die das Diözesanseminar besuchen.

3.2.2 Ausbildung: Derzeit ist die Ausbildung die Priorität der Region. Mit der Aufnahme der ersten Berufe im Jahre 1992 startete auch das Ausbildungsprogramm in Korea. Derzeit haben wir zwei Bräuerkandidaten, zwei Novizen und einen Frater. Zwei weitere Frates führen ihre Studien in Australien weiter. In den letzten Jahren haben wir ein auf unsere koreanischen Seminaristen zugeschnittenes Ausbildungsprogramm erarbeitet. Angeregt durch den Erfolg des OTP/CTP-Programms in Japan und China möchten auch wir ein OTP/CTP-Programm starten, sobald wir den Anforderungen entsprechen können.

Zwei Mitbrüder sind vollamtlich in der Ausbildung tätig: einer ist Novizenmeister und einer ist Präfekt der Kandidaten, der Frates und Brüder in zeitlichen Gelübden. Der Novizenmeister hält auch, soweit es ihm seine Aufgabe als Formator erlaubt, Exerzitien für den Klerus, für Ordensleute und Laien. Der Präfekt gibt Englischunterricht im Diözesanseminar von Seoul.

Aus verschiedenen Gründen, hauptsächlich aber aufgrund des Personalmangels, haben wir uns entschieden, um das Ausbildungsprogramm zu verbessern, unsere Ausbildungsgemeinschaft umzusiedeln. Sie wird im derzeitigen Regionalhaus in Seoul Platz finden.

3.2.3 Einwandererpastoral: Die Flut von Gastarbeitern überraschte die Kirche. Sie war nicht in der Lage, für sie ein Pastoralprogramm zu erstellen. In dieser Situation, geradezu genötigt, sich mit dem Status der Illegalität, mit unfairer Be-

handlung und unmenschlicher Ausbeutung, die das Schicksal von Gastarbeitern nun einmal ist, auseinanderzusetzen, wurde ein SVD-Mitbruder zum Pionier in der Sorge und Hilfe für diese Leute. Die Gastarbeiterseelsorge ist in den letzten sieben Jahren Teil unserer missionarischen Arbeit in Korea geworden. Wir haben den Eindruck, daß wir auf diesem Gebiet noch sehr gebraucht werden. Wir glauben, daß wir sowohl den Gastarbeitern wie auch dem koreanischen Volk damit einen wichtigen Dienst leisten können.

3.2.4 Krankenhausdienst: Ein Mitbruder ist in der Krankenhauseelsorge tätig. Er arbeitet in einem katholischen und in einem staatlichen Spital. Weil die meisten Patienten in beiden Spitälern nicht katholisch sind, hat seine Arbeit mehr Beratungscharakter und damit zugleich eine sehr missionarische Ausrichtung.

3.2.5 Missionszentrum: Koreanische Priester sind exzellente Manager, aber mit der stetig wachsenden Anzahl an Christen erkennen auch die Bischöfe die dringende Notwendigkeit der spirituellen Vertiefung in den Pfarreien. Exerzitien, spirituelle Begleitung und pastorale Beratung sind die Gebiete, für die der Bischof von Suwon unsere Hilfe erbeten hat. Er möchte auch, daß wir mithelfen, die Ortskirche zu öffnen und ihr eine missionarische Ausrichtung zu geben. Wir haben uns daraufhin entschieden, ein missionarisches Zentrum aufzubauen, das beiden Aufgaben ge-

recht wird, der Exerzitenarbeit und der missionarischen Bewußtseinsbildung.

3.2.6 Pfarrpastoral: Generell gesehen besteht in den Pfarreien der Diözese Suwon kein dringender Bedarf an Ordenspriestern, weil es jedes Jahr genügend Neupriester gibt. Dennoch gibt es wegen der rapiden Entwicklung in der Region um Seoul Zeiten, in denen es an Priestern fehlt. Zu Beginn dieses Jahres zum Beispiel hat der Bischof von Suwon zehn neue Pfarreien errichtet, was zur Folge hatte, daß einige der großen Pfarreien ihre Kapläne hergeben mußten. Abgesehen von unseren täglichen Pflichten und Diensten helfen die Mitbrüder der Region an den Wochenenden in den Pfarreien aus. Auf diese Weise leisten wir nicht nur der Ortskirche einen Dienst, sondern können auch etwas zur wirtschaftlichen Selbständigkeit der Region beisteuern. Ein akuter Priestermangel herrscht allerdings in den ländlichen und ärmeren Diözesen im Süden Koreas. Für den Fall, daß wir einmal genügend Personal haben und Erfahrung gesammelt haben, schließen wir keineswegs aus, in die Pfarrpastoral einzusteigen, wo es am nötigsten ist.

Unsere Erfahrungen, die guten wie die schmerzlichen, haben uns gelehrt, daß das Zeugnis des Ordenslebens, sowie das Zeugnis der Universalität der Kirche und ihrer missionarischen Natur, ein wichtiger Beitrag der koreanischen SVD-Kommunität für die Ortskirche sein können. ☪

Das Zeugnis des Ordenslebens, sowie das Zeugnis der Universalität der Kirche und ihrer missionarischen Natur, ist ein wichtiger Beitrag der koreanischen SVD-Kommunität für die koreanische Ortskirche.

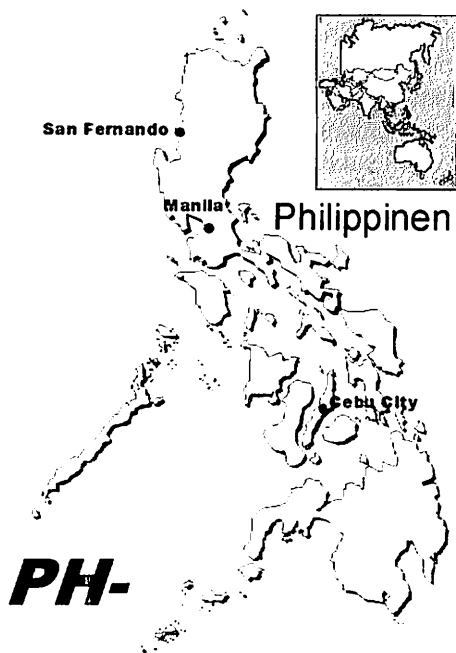
DIE PHILIPPINISCHEN PROVINZEN

1. Die allgemeine Situation des Landes

„Luziminda“ ist ein Ausdruck, den man zuweilen für die Philippinen benutzt. Das klingt wie ein Frauenname, ist aber eine Zusammenfassung der drei Inselgebiete, in die das Land gewöhnlich eingeteilt wird: Luzon, die Visayas und Mindanao.

1.1 Das nationale Zentrum

Die sogenannte nationale Hauptregion auf der Insel Luzon mit seinem Kernstück Manila und den umliegenden Provinzen ist das nationale, politische und finanzielle Nervenzentrum und übt weithin die Kontrolle über die politische und wirtschaftliche Macht des Landes aus, und das schon seit der Revolution gegen Spanien um die Jahrhundertwende. Hier findet sich die größte Konzentration der besseren Universitäten und Colleges. Hier lebt ein Zehntel von den etwa 75 Millionen Menschen der Philippinen.



Die Mehrheit der philippinischen Bevölkerung kann sich in der Nationalsprache, amtlich Pilipino, für gewöhnlich aber Tagalog genannt, verständigen. Sie ist die allgemein gebräuchliche Umgangssprache in den finanziell und strategisch bedeutenden Provinzen um Manila, sowie in der nationalen Hauptstadt Quezon City. Die Regierung fördert den Gebrauch des Pilipino bzw. Tagalog in den Schulen, und die Medienzaren haben von Manila aus zur raschen Verbreitung dieser Sprache im ganzen Land entsprechend beigetragen.

1.2 Die Visayas

Cebuano und die zur Sprachfamilie der Visayas gehörenden Dialekte werden zwar von der knappen Mehrheit der gesamten Bevölkerung gesprochen, dominierend sind sie aber auf der Inselgruppe der Visayas selbst und in Mindanao, zwei historisch und wirtschaftlich recht verschiedenen Regionen.

Die Visayas-Region kann sich vieler Orte und Städte rühmen, deren Gründung in die frühen Jahre der spanischen Kolonisation zurückreicht. Die Region ist relativ reich und mit größeren Städten wie Cebu, Bacolod und Iloilo die Heimat zahlreicher Familien spanischer Abkunft. Cebu, das nach Mani-

la die zweitgrößte Stadt ist, wurde eine Alternative zur ersten Stadt des Landes. Heute kann man von hier aus verschiedene internationale Städte wie Singapur, Tokyo, Hongkong und Kuala Lumpur anfliegen. Verglichen mit Mindanao sind die Visayas insgesamt sicher mehr entwickelt, auch wenn sich die wirtschaftliche Entwicklung größtenteils um Cebu herum abspielt.

1.3 Mindanao

Mindanao galt lange Zeit als Grenzgebiet und gewann erst zu Beginn dieses Jahrhunderts die nationale Aufmerksamkeit. Wegen des Einflusses des Islam kam das Gebiet nie vollständig unter die Herrschaft der Spanier. In der Folge ist Mindanao im allgemeinen auch von der Nationalregierung in Manila vernachlässigt worden. Zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde es zum „Land der Verheißung“ und viele abenteuerlustige Filipinos aus Luzon und den Visayas wanderten in die Region ein, um hier ein neues Leben zu beginnen. Das trieb die indigenen Stammesgruppen in die Berge. In jüngerer Zeit lockten die weiten Landflächen und andere natürliche Ressourcen zusammen mit dem milderen, taifunfreien Klima multinationale Gesellschaften an, die große landwirtschaftliche Betriebe aufbauten. Diese neue Einwanderungswelle hat die indigenen Gruppen noch weiter ins Hinterland verdrängt.

Weithin aus diesem Grund wurde Mindanao im nördlichen und im zentralen Teil der Insel eine Bastion der kommunistischen Aufstandsbewegung NPA (New People's Army). Weiter im Süden behindert eine unnachgiebige, separatistische Bewegung der Muslime die Stabilität der Region. Die Errichtung der Autonomen Region Muslimisch Mindanao (ARMM), bestehend aus den 13 Provinzen und Städten mit muslimischer Mehrheit, hat dem Anschein nach den Fortbestand der Rebellion bisher nicht verhindern können.

1.4 Nord-Luzon

Das nördliche Arbeitsgebiet der SVD ist in vier Distrikte eingeteilt: Abra, Cagayan, Laoag-Vigan und Pangasinan. Dieser Teil des Landes ist von einer langen Geschichte geprägt; einigendes Moment ist vor allen Dingen der Ilocano-Dialekt.

Die Lebensquelle für die meisten Menschen hier ist das Land. Das Land bestimmt ihr Leben. Landbesitz ist von überragender Wichtigkeit und verleiht Identität und Ansehen. Die größte Sorge ist, das Land zu bebauen und ihm Erträge abzugewinnen. Armut, die auf zu wenig Land und zu wenig Zugang zu anderen natürlichen Ressourcen beruht, ist daher nicht nur als wirtschaftliches, sondern auch als sozio-kulturelles Problem zu sehen. Leider hat das Bemühen der Regierung um eine Landreform an der ungleichen Verteilung von Land und Wohlstand nichts geändert, der Abstand zwischen Armen und Reichen scheint sich nur noch zu verbreitern.

Es scheint, daß den Armen nur sehr wenige Optionen geblieben sind. Einige müssen um des Überlebens willen einfach schnorren oder in die größeren Städte abwandern. Viele, die eine College-Ausbildung haben, suchen im Ausland bessere Lebenschancen und arbeiten als Vertragsarbeiter oder als Hilfskräfte im Haushalt in Übersee. Einige, die ganz an den Rand gedrängt wurden, zogen in die Berge, um sich den Aufständischen anzuschließen.

Leider hat das Bemühen der Regierung um eine Landreform an der ungleichen Verteilung von Land und Wohlstand nichts geändert, der Abstand zwischen Armen und Reichen scheint sich nur noch zu verbreitern.

oder durch Raub und Geiselnahme auf vermeintlich leichtere Weise zu Geld zu kommen.

1.5 Licht und Schatten

Die Schatten in der Gesellschaft der Philippinen, die Gottes Gegenwart fast nicht mehr erfahrbar machen, sind vor allem in der massiven Armut, im Mangel an Frieden, in der wachsenden Polarisierung zwischen einzelnen Gruppen, im Gefühl der Unsicherheit und Hoffnungslosigkeit und im fehlenden Einsatz für Gerechtigkeit zu suchen. Massive Armut infolge einer ungleichen Verteilung des Nationalguts ist offensichtlich das soziale Grundproblem. Die oberen 20% der Bevölkerung kontrollieren 50% des Nationalguts, während die untersten 30% kaum mit den ihnen verbleibenden 10% überleben können. Naturkatastrophen wie Taifune und Erdbeben verschlechtern die Lage noch. Während die massive Armut ihre Wurzeln sozusagen in der geistigen Armut hat, die sich in der weit verbreiteten Bestechung und Korruption, in Unehrenhaftigkeit und Unmoral manifestiert,

In landesweiten Umfragen wird die katholische Kirche unter den Institutionen, denen man vertrauen kann, gewöhnlich am höchsten eingestuft.

führt die materielle Armut auch zu geistiger Armut und zeigt sich in der hohen Rate von Kriminalität, Gewalttätigkeit und Unmoral. Die massive Armut hat zu zwei verschiedenen Trends geführt: Auf der einen Seite hat die Aggression kriminelle Formen wie Raub, Mord, Prostitution (am Ort und als Export), Haltung von Privatarmeen, Drogenhandel und Uneinigkeit angenommen. Auf der anderen Seite führt Passivität zu weiterer Frustration, die die Armen glauben läßt, sie wären ihrem eigenen Elend gegenüber machtlos.

Trotz dieser Situation von Elend und Armut lassen sich doch auch Zeichen der Hoffnung feststellen. Sie sind die Lichtseiten der philippinischen Gesellschaft. Einige davon sind: der Fortbestand des Friedensprozesses zwischen Regierung und aufständischen Kräften, das wachsende politische Bewußtsein der einfachen Leute, der Aufbau kirchlicher Basisgemeinschaften und das Entstehen von Nicht-Regierungs-Organisationen (NGO's) im Dienst der Entwicklung. Obwohl über Geburtenkontrolle und andere Themen zwischen Regierung und Kirche unvermindert teilweise hart weiterdebattiert wird, herrscht doch das allgemeine Empfinden vor, daß es zwischen Regierung und Kirche einen offenen Gedankenaustausch und Zusammenarbeit gibt. Dazu bleibt das Volk weiter tief religiös und betrachtet im allgemeinen den Glauben als eine Quelle der Kraft und Sinngebung in schwierigen Situationen.

2. Die religiöse Situation

Die Philippinen sind die einzige katholische Nation in Asien. In der gesamtasiatischen Bevölkerung von über drei Milliarden Menschen bilden die Katholiken nur 2,73%. Dies ist der niedrigste Prozentsatz in der ganzen Welt; aber von diesen 2,73% leben fast 90% auf den Philippinen.

2.1 Ein starker Einfluß

Der starke Einfluß der katholischen Kirche im Leben des Landes mag auf die 400 Jahre spanischer Herrschaft mit ihrer Einheit von Kirche und Staat zurückgehen. Heute sind vier von fünf Filipinos getaufte Katholiken. Die Kirche führt etwa 286 Kindergärten, 591 Volksschulen, 921 Highschools, 159 Colleges, 12 Universitäten, 21 Radio- bzw. Fernsehstationen, 3 nationale Monatsmagazine und eine Tageszeitung in jeder der drei größten Städte. Die Kirche gilt allgemein

als einflußreiche und vertrauenswürdige Institution, besonders nach der von der Hierarchie unterstützten Rosenkranz-Revolution von 1986, die die Herrschaft des diktatorisch regierenden Ferdinand Marcos brach. In landesweiten Umfragen wird die katholische Kirche unter den Institutionen, denen man vertrauen kann, gewöhnlich am höchsten eingestuft (66%). Als in jüngerer Zeit versucht wurde, die Verfassung zu ändern, warnte ein einflußreicher Kolumnist den damaligen Präsidenten Fidel Ramos vor der Bewegung an der Basis und meinte damit die römisch-katholische Kirche, die als „die am meisten verehrte Institution auf den Philippinen“ dagegen sei.

2.2 Schärfung des Sozialgewissens

Um gegen die religiöse Apathie und Unwissenheit im Lande anzugehen, wurde Anfang 1991 das Zweite Plenarkonzil der Philippinen (PCP-II) einberufen. Diese Versammlung gilt allgemein als das bedeutendste kirchliche Ereignis in den letzten Jahren. Dabei erhielten das II. Vatikanum und die nachkonziliaren Reformen eine höchst notwendige Unterstützung. Die bedeutendsten, ineinander verflochtenen Konzepte, die das PCP-II erarbeitete, waren: die Kirche als eine Gemeinschaft von Jüngern; die Kirche der Armen und die integrale Evangelisierung. Diese Vision verlangt eine Bekehrung der Herzen und einen Wandel der Strukturen. Der Einfluß der Kirche auf das öffentliche Leben des Volkes mag ermessen werden an dem Erfolg bei den Bemühungen, die philippinischen Katholiken für ein strengeres soziales Bewußtsein

und Gewissen zu sensibilisieren. „Wenn es im psychologischen Make-up des normalen Filipino einen Mangel gibt, dann ist es der schwach entwickelte Sinn für Gemeinschaft, für das Gemeinwohl, und die über alles dominierende Loyalität zur Familie und deren Wohl im engeren Sinn“ (Bischof Claver, 1993).

2.3 Eine junge und eine ältere Kirche

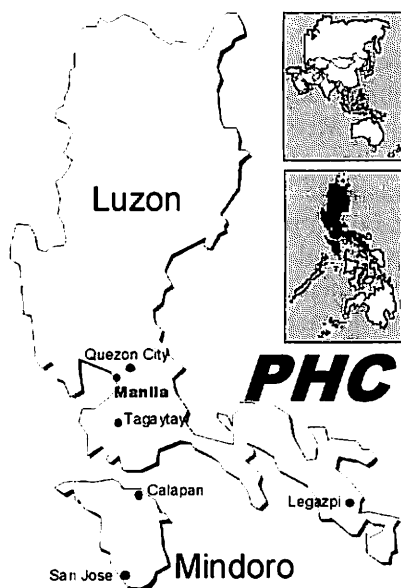
Man unterscheidet oft zwischen der „älteren Kirche“ auf Luzon und den Visayas und der „jüngeren Kirche“ von Mindanao. In der ersteren gilt die Kirche allgemein als gut ausgebaute Institution, die auf die Einführung des Christentums durch die ersten spanischen Missionare zurückgeht. Manila auf Luzon wurde schon 1575 Diözese, Cebu auf den Visayas 1595. Bis in die letzte Zeit galt die Kirche auf Luzon und auf den Visayas als weithin traditionell und konservativ; es war ziemlich schwierig, Kirchenreformen im Geist des II. Vaticanums einzuführen. Im Vergleich dazu ist die Kirche auf Mindanao eine junge Kirche. Die Philippinen zählen 5% Muslime, die Mehrzahl von ihnen lebt auf Mindanao. Entsprechend der Dominanz des Islam, besonders im südlichen Teil der Region, wurde dort von den spanischen Missionaren, ausgenommen einige Städte entlang der Ostküste, kaum irgendeine Missionstätigkeit aufgenommen. Die erste Diözese, Zamboanga im Süden Mindanaos, wurde erst 1910 errichtet. Bis heute ist, obwohl die Anzahl der Diözesanpriester ständig zunimmt, in diesem Gebiet eine gute Anzahl von ausländischen Missionaren tätig. ☪

Die bedeutendsten, ineinander verflochtenen Konzepte, die das PCP-II erarbeitete, waren: die Kirche als eine Gemeinschaft von Jüngern; die Kirche der Armen und die integrale Evangelisierung.

DIE PHILIPPINISCHE ZENTRALPROVINZ

Der missionarische Dienst der SVD

Angesichts der nationalen und kirchlichen Verhältnisse, die im allgemeinen Bericht über die Philippinen beschrieben sind, ist die SVD gerufen und beauftragt, ein prophetisches Zeichen für Gottes Reich zu sein durch authentische Jüngerschaft im Sinn unserer Gelübde und unseres Charismas.



1. Arbeit unter Minderheiten

Die Provinz leistet ihren Beitrag zur Kirche und zur philippinischen Gesellschaft nicht nur was die Theologie, die Missiologie und andere Wissenschaftszweige angeht, sondern auch durch ihre Apostolate und Projekte, die der humanen Entwicklung gelten.

Unsere wichtigsten Beiträge zum Dienst in der sozialen Entwicklung beinhalten Einsätze unter den Minderheiten, den Armen und den Zukurzgekommenen wie z.B. den Mangyanen, Vietnamesen, Chinesen und den Slumbewohnern. An Orten und Unternehmungen, an denen unsere Präsenz spürbar ist, sind zu erwähnen: Die SBB Fondation (ein gemeinschaftliches Entwicklungsprojekt für Leute mit niedrigem Einkommen), Exerzitienhäuser, das Sozialzentrum Johannes XXIII., das Sekretariat für Humanentwicklung, das Programm für Studentenseelsorge in Los Banos, ferner andere Projekte im sozio-ökonomischen und im Entwicklungsbereich. Weitere Aufgaben sind die Frucht von Initiativen einzelner Mitbrüder, insbesondere der Dienst in Gefängnissen und Krankenhäusern.

2. Schulpastorate

Unter unseren Apostolaten verdienen die Schulen besondere Erwähnung. Von Anfang an haben unsere Mitbrüder ihre ganze Kraft für den Aufbau verschiedener Formen katholischer Schulen eingesetzt. Sie haben dabei die nationale Erziehung in Übereinstimmung mit der katholischen Vision und Sendung mitgestaltet, so daß die katholische Lehre und katholische Werte Kindern und Jugendlichen nahegebracht werden konnten. Es war und ist weiter ein großer Segen, daß, vor allem auf den Visayas und in Mindanao, die Humanentwicklung und der soziale Fortschritt gefördert werden können. Dabei ist die Förderung des katholischen Glaubens, der Berufungen zum Ordensleben, zum Priestertum und

von Laienführern eine wahrhaft missionarische Leistung. Katholische Erziehungsinstitute haben einen ausgezeichneten Beitrag geleistet für das Gesamtwohl unseres Landes. Man kann sich die Philippinen, so wie sie heute sind, ohne diesen Beitrag gar nicht vorstellen. Katholische Schulen, Colleges und Universitäten gehören zu den besten Erziehungsinstituten des Landes. Die Provinz hat in der Tat versucht, unsere Option für die Armen konkret durchzuführen.

3. Die Sendung ad gentes

Nach der letzten Zählung von 1997 wurden 132 philippinische SVD-Missionare ad gentes gesandt. Die Aufteilung der Missionsbestimmungen ergibt: zwölf in China, vier in Japan, fünf in Indonesien, zwei in Korea, sieben in Australien (inklusive Neuseeland und Samoa), sechs in Papua Neuguinea, sechs in Ghana, vier in Togo, drei in Benin, vier in Kongo, drei in Angola, vier in Botswana, zwei in Zambia, sechs in Kenia, einer in Madagaskar, fünf in Mexiko, elf in Argentinien, einer in Bolivien, sieben in Brasilien, acht in Chile, drei in Paraguay, sieben in Ekuador, sieben in Kolumbien, zwei in den USA, fünf in Italien (inklusive Generalat), drei in Deutschland, einer in Österreich, zwei in Spanien und einer in den Niederlanden. Einige von diesen dienen den philippinischen Gastarbeitern in Hongkong, Australien, Deutschland, Spanien und Italien.

Sechs philippinische Scholastiker absolvieren das Übersee-Schulungsprogramm (OTP): zwei in Hongkong, zwei in Taiwan, und je einer in Brasilien und Kolumbien. Ebenso befinden sich elf Scholastiker im Austausch-Studienprogramm (ESP): einer in Chile, zwei in den USA, vier in Deutschland, einer in Österreich, zwei in Australien und einer in Taiwan.

4. Künftige Möglichkeiten und Aufgaben

- Unsere Zeiten verlangen ein größeres Bemühen in Werbung und Ausbildung von Brüdern für Positionen mit größerer Verantwortung in unseren Schulen, Ausbildungshäusern und spezifischen Apostolaten. In der gleichen Richtung sollte der SVD-Freundeskreis (SVD League of Friends) gefördert werden als wichtiger Weg, um unsere SVD-Vision und Sendung mit den Laien zu teilen.

PHC

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	2
Kleriker	152
Brüder	6
In zeitlichen Gelübden	71
Novizen	36
Total	267

Durchschnittsalter	43.2
Ausländer (%)	20.6
Nationalitäten	17

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarreidienste	25.0
Schulen und Erziehung	6.3
Besondere Apostolate	12.9
SVD Berufswerbung und Ausbildung	16.1
SVD Verwaltung und Unterhalt	9.2
Studien und kulturelle Einführung	13.2
Im Ruhestand und krank	11.6
Andere	5.8

- Unsere Ausbildungsprogramme sollten folgende Aufgaben betonen: Ausbildung für die Missi-

on als Dialog, Denken mit der Kirche, Führerschaft, Solidarität mit den Armen.

- Eine bessere Personalplanung und Weiterbildung sollte erfolgen auf der Grundlage neuer Bedürfnisse und Prioritäten. Gefördert werden sollten kurzzeitige Erneuerungskurse, die auch besser geplant werden müßten; zweckdienlichere jährliche Exerzitien; Distrikt-Einkehrtage und Versammlungen.

- Die Jugend ist ein Bereich, der noch zu wenig erfaßt bleibt. Ein Jugendkoordinator auf Provinzebene sollte ernannt werden, der eng mit dem nationalen Jugendkoordinator in PHN zusammenarbeiten sollte, mit der DWEA und den Seelsorgern in den verschiedenen Schulen.

- Das Visitationsprotokoll von 1993 für PHC mahnt uns, aus der regulären Pfarrarbeit in Mindoro auszusteigen. Das würde uns für neue

Aufgaben frei machen. Dann sollten wir uns fragen: Wie soll sich die SVD in Mindoro in den kommenden Jahren darbieten? Auf welche Apostolate sollten wir uns in Manila spezialisieren?

- Es sollten mehr Mitbrüder von den Philippinen in die asiatischen Länder gesandt werden, weil das Christentum in diesem Teil der Welt noch in den Kinderschuhen steckt.

- Wie wir Steyler für einen einfachen Lebensstil Zeugnis ablegen im Kontext einer einander stützenden Gemeinschaft, bleibt ein Grundaspekt unserer Aufgabe der Evangelisierung der Philippinen.

- Das Arnold Janssen-Sekretariat und das SVD-Bibelzentrum sollten entsprechend der Spiritualität unseres Stifters als Priorität die Animation der SVD-Kommunitäten wählen. ☪

Unsere Ausbildungsprogramme sollten folgende Aufgaben betonen: Ausbildung für die Mission als Dialog, Denken mit der Kirche, Führerschaft, Solidarität mit den Armen.

DIE PHILIPPINISCHE NORDPROVINZ

Der missionarische Dienst der SVD

Die Nordprovinz der SVD ist in drei Regionen von Nordluzon vertreten: in der Region Ilocos, in Cagayan Valley und in der Verwaltungsregion Cordillere (CAR). Unsere Mitbrüder arbeiten in 7 Diözesen und 3 Vikariaten.

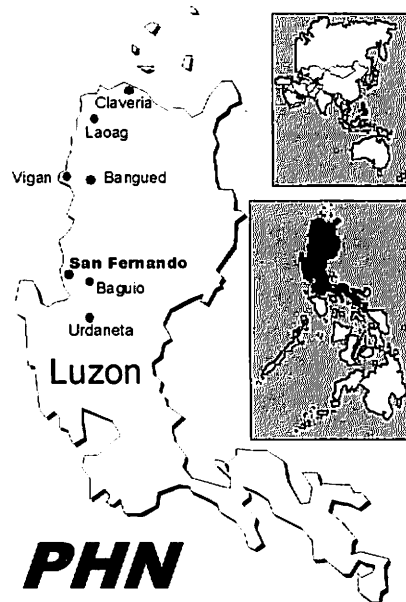
Die PHN arbeitet unter verschiedenen ethnischen Gruppen, die in diesen Regionen zuhause sind; das sind die Ilocanos, Pangasinenser, Tingguianen, Igoroten, Ibanags, Isnags und die Negritos. Jede ethnische Gruppe hat ihren eigenen Dialekt, besondere Bräuche und Traditionen, die meisten sprechen aber Ilokano, was die Kommunikation zwischen den Gruppen wesentlich leichter macht.

1. Pastorale Aktivitäten und Aufgaben

37 Mitbrüder sind vollauf in 24 Pfarreien und Missionsstationen in Gebieten beschäftigt, die größtenteils nur schwer zugänglich sind. Sie spenden Sakramente, leiten und verwalten Schulen und betreuen kirchliche Basisgemeinschaften (BEC). Im sozialen Bereich sind sie oft an der Gründung oder Verwaltung von Kreditunionen und Kooperationen beteiligt.

Weitere Tätigkeiten sind die Jugendpastoral, Seelsorge bei speziellen Gruppierungen und der Exerzitiendienst. Man kann sagen, daß unsere Mitbrüder im großen und ganzen engagiert und hart arbeiten und einen einfachen Lebensstil pflegen. Keiner schreckt davor zurück, stundenlang auf dem Motorrad zu sitzen, um die Teilgemeinden seiner Pfarrei zu besuchen.

In diesem Gebiet sind auch etliche andere christliche Denominationen und Sekten sehr aktiv. Das sind vor allem protestantische Kirchen, die Aglipayaner, die Iglesia ni Kristo und die Zeugen Jehovas. Sie haben bereits eine große Anzahl von Katholiken der Kirche abgespenstig gemacht. Um dem wirkungsvoll begegnen zu können, muß die katholische Kirche mehr Gewicht auf die Fortbildung der Laien legen und eine wirksamere Katechese betreiben, Bibelgespräche einführen und der Soziallehre der Kirche mehr Aufmerksamkeit widmen.



Das Pastoralforum für Nordluzon von 1996 macht deutlich, daß für viele Menschen in Nordluzon der Glaube und das tägliche Leben zwei verschiedene Paar Stiefel sind. Wir müssen also Glauben und Leben ineinander integrieren. Es reicht nicht,

Die katholische Kirche muß mehr Gewicht auf die Fortbildung der Laien legen...

nur dazu aufzufordern, das Leben nach den Werten des Evangeliums auszurichten, vielmehr müssen auch Probleme im sozio-ökonomischen Bereich aufgegriffen, die kulturellen Werte dem Evangelium zugänglich gemacht und der Glaube vertieft werden. Unsere Mitbrüder in den Pfarreien arbeiten hart daran, dieser Situation gerecht zu werden.

2. Erziehungsapostolat

Die PHN hat vier Colleges (DWC = Divine Word College) und eine Highschool mit insgesamt 11.367 Studenten (Schuljahr 1998-99). Die einzelnen Schulen sind:

DWC in Bangued mit 3.370 Studenten;
DWC in Laoag mit 3.731 Studenten;
DWC in Urdaneta mit 1.080 Studenten;
DWC in Vigan mit 3.168 Studenten.

Die Divine Word Academy (DWA) in Dagupan ist eine Highschool für Studenten chinesischer Abstammung. Sie zählte 1998-99 insgesamt 824 Studenten. Ferner werden von unseren Mitbrüdern 15 Pfarr- oder Missionsschulen geführt.

Insgesamt sind 40 Mitbrüder als Verwalter oder als Studentenkapläne direkt mit dem Schuldienst befaßt. Dank des akademischen Standards der

Studenten tragen viele von unseren Schulen zum Aufbau der Ortskirche bei. Finanziell tragen sich unsere Colleges im allgemeinen selber.

Für einen gewissen Prozentsatz an Studenten, die die Studiengebühren nicht bezahlen können, gibt es an den Schulen oder in den SVD-Kommunitäten Teilzeitjobs. An einigen Schulen gibt es auch Vollstipendien für Leistungsträger. Das College in Vigan bietet Spezialkurse für körperlich Behinderte an.

Unsere Schulen wollen nicht nur einen hohen akademischen Standard anbieten, sondern auch die Evangelisierung vertiefen, die Brücke zwischen Glauben und Leben festigen, besondere Talente zur Geltung bringen und Berufe für das Priestertum und das Ordensleben fördern. Vereinzelt fördern unsere Schulen auch den interreligiösen Dialog und in den Reihen der Studenten die interkulturelle Integration.

3. Studentenseelsorge

Die Studentenseelsorge ist an den Erziehungsinstituten der SVD in PHN gut organisiert. Die religiösen Aktivitäten eines Studienjahres werden normalerweise zusammen mit den Lehrern und den Studenten geplant und durchgeführt. Dazu gehören neben den Feiern der Eucharistie und des Bußsakramentes Einkehrtage, Bibelgespräche, Exerzitien und der Dienst im Chor.

4. Exerzitiendienst

Einige Mitbrüder sind weitgehend damit beschäftigt, Exerzitien zu geben. Das letzte Provinzkapitel hat empfohlen, daß sie sich unter der Leitung des Praeses des Exerzitienhauses in Baguio zu einem Team zusammenschließen sollen. Das Exerzitien-

haus in Baguio steht an den Wochenenden für Exerzitien und Seminare, aber auch für Gesprächsrunden zur Verfügung. In Pindangan und Claveria gibt es ebenfalls Möglichkeiten, Exerzitien abzuhalten.

5. Bibelapostolat

Das Bibelzentrum Johannes Paul I. untersteht den zwei Erzbischöfen und elf Bischöfen von Nordluzon. Ein SVD-Mitbruder leitet mit drei Angestellten das Zentrum. Das Ziel des Hauses, die Vermittlung des Wortes Gottes, wird durch Seminare, Arbeitskreise, einzelne Sommerveranstaltungen und Einkehrtage angestrebt. Dazu gehört die Verbreitung von Bibeln, entsprechenden Büchern und schriftlichem Material, sowie die Koordinierung des Bibelapostolates mit all seinen Aktivitäten und Anliegen zu den Aufgaben des Zentrums.

6. Kommunikationsapostolat

Das SVD-Kommunikationszentrum (SVD-NCC) in Ubbog, Bangued, existiert seit 15 Jahren und produziert Tonbänder und Diareihen. Außerdem gibt es für philippinische Gastarbeiter im Ausland eine eigene Zeitschrift heraus, die allerdings vor allem wegen des Auflagenschwunds sehr ins Wanken gekommen ist. Es ist zu empfehlen, daß das SVD-NCC sich in andere, profitablere Kommunikationsdienste einbringt.

7. JPIC Kommission

Jeder Distrikt ist in der Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (JPIC) der Provinz vertreten. Deren Aufgaben sind:

- Die Förderung christlicher Basisgemeinden als Katalysatoren für einen Wandel der Gesellschaft;
- Erstellung von Programmen zu Themen über JPIC aus entsprechenden Unterlagen und Forschungsergebnissen (Die JPIC-Kommission verfügt über eine Bibliothek mit Schulungsmaterial für Gruppenarbeit, Büchern mit der einschlägigen Thematik und Kommentaren zur Soziallehre der Kirche.);

PHN

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	2
Kleriker	76
Brüder	6
In zeitlichen Gelübden	2
Total	86

Durchschnittsalter	51.1
Ausländer (%)	25.6
Nationalitäten	10

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrereidienste	45.1
Schulen und Erziehung	15.2
Besondere Apostolate	6.7
SVD Berufswerbung und Ausbildung	3.7
SVD Verwaltung und Unterhalt	14.6
Studien und kulturelle Einführung	3.7
Im Ruhestand und krank	2.4
Andere	8.5

- Verbindung zu anderen NGO's (Nicht-Regierungsorganisationen) und GO's (amtliche Büros) aufnehmen und ausbauen;

Bis jetzt geht die Arbeit der Kommission gut voran.

8. Das Ausbildungsprogramm

Das Ausbildungszentrum der PHN ist in Urdaneta, Pangasinan. Unsere Seminaristen studieren zunächst zwei Jahre Philosophie am DWC in Urdaneta und gehen dann, um das Philosophiestudium fortzusetzen und das Theologiestudium aufzunehmen, für weitere zwei Jahre nach Christ the King in Manila. 1998 zählte Urdaneta

elf Seminaristen und drei zusätzliche Studenten. In dieser Kommunität befinden sich acht Mitbrüder. Zwei von ihnen sind mehr oder weniger im Ruhestand, helfen aber in der geistlichen Begleitung der jungen Seminaristen aus. Einer gibt Lateinunterricht an der DWU. Die Seminaristen bilden zusammen mit ihrem Präfekten eine eigene Kommunität. ☺

Vereinzelt fördern unsere Schulen auch den interreligiösen Dialog und in den Reihen der Studenten die interkulturelle Integration.

DIE PHILIPPINISCHE SÜDPROVINZ

Der missionarische Dienst der SVD

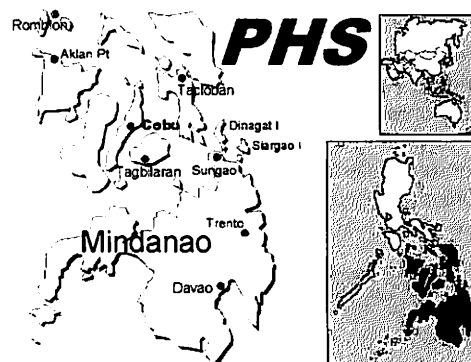
Die Südprovinz wurde 1982 mit der Neueinteilung der SVD auf den Philippinen errichtet. Sie ist dem seligen Josef Freinademetz geweiht und umfaßt die Regionen Visayas und Mindanao.

Auf den Visayas sind wir auf den Inseln Cebu (Einrichtungen in Cebu City: Universität San Carlos, Divine Word-Ausbildungszentrum, Ausbildungshaus zum seligen Josef Freinademetz, Arnold Janssen-Pfarrrei, Radiosender DYRF-AM und DYDW-FM, Divine Word-Kommunikationszentrum), Bohol (Divine Word College in Tagbilaran City) und Leyte (Divine Word University in Tacloban City) vertreten. In Mindanao sind wir in der Diözese Surigao im Nordosten der Insel (Distrikt Surigao), in der Diözese Butuan in Zentralmindanao (Distrikt Agusan), sowie in der Erzdiözese Davao im Südosten der Insel (Regionalseminar und DW-Ausbildungszentrum in Davao City) tätig.

Die Philippinische Südprovinz zählt 106 Mitbrüder in ewigen Gelübden. Sie kommen aus acht verschiedenen Nationen. Mit einem Altersdurchschnitt von 46 Jahren ist die Provinz recht jung. Das apostolische und missionarische Engagement der Provinz umfaßt vier Bereiche:

1. Schulpastorat

Die Provinz unterhält zwei Universitäten und ein größeres College, die Universität San Carlos in Cebu und die Divine Word University (DWU) in Tacloban (derzeit wegen Problemen mit dem Personal geschlossen), dazu das Divine Word College (DWC) in Tagbilaran City. 33 Mitbrüder arbeiten in diesen drei Instituten.



2. Das Ausbildungsapostolat

Die Provinz leitet vier Ausbildungshäuser, drei für SVD-Kandidaten auf College-Ebene und das regionale Große Seminar in Mindanao-Sulu/Davao City für Weltpriester, wo zwei Mitbrüder engagiert sind. Die drei SVD-Ausbildungshäuser sind: in Cebu das Divine Word-Ausbildungszentrum mit 34 Seminaristen und das Ausbildungshaus zum seligen Josef Freinademetz mit 30 Kandidaten auf Col-

lege Ebene für den Brüderberuf und acht Brüdern in zeitlichen Gelübden; in Mindanao/Davao City das Divine Word-Ausbildungszentrum mit 29 Seminaristen.

PHS

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	2
Kleriker	94
Brüder	10
In zeitlichen Gelübden	15
Total	121

Durchschnittsalter	46.0
Ausländer (%)	23.1
Nationalitäten	8

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrereidienste	35.9
Schulen und Erziehung	22.6
Besondere Apostolate	5.7
SVD Berufswerbung und Ausbildung	15.1
SVD Verwaltung und Unterhalt	9.4
Studien und kulturelle Einführung	1.9
Im Ruhestand und krank	1.9
Andere	7.6

3. Die Pfarrseelsorge

In der Region Mindanao haben wir zwei Distrikte: Im Distrikt Surigao betreuen wir auf den Inseln Dinagat und Siargao acht Pfarreien und dazu eine Pfarrei auf dem Festland in einem Slumviertel von Surigao City. Im Distrikt Agusan betreuen wir sieben Pfarreien. Insgesamt arbeiten in den Pfarreien der beiden Distrikte 30 Mitbrüder. Ihre Arbeit gilt wegen der Verhältnisse als schwierig. In Cebu nahmen wir kürzlich ein Angebot

des Kardinals an und leiten nun eine Pfarrei in einem unterentwickelten Gebiet der Stadt. Sie wurde von einer anderen Pfarrei abgetrennt und nach dem seligen Arnold Janssen benannt.

4. Spezielle Apostolate

4.1 Kommunikation

In Cebu City leiten wir ein Zentrum für soziale Kommunikation und die zwei Radiostationen DYRF-AM und DYDW-FM. Eine weitere Radiostation (DYDW-AM) haben wir in Tacloban City. Ein Mitbruder koordiniert das Kommunikationsapostolat der Provinz.

4.2 Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (JPIC)

Vor zwei, drei Jahren wurde ein Mitbruder als Koordinator der Provinz für JPIC freigestellt. Er wohnt im Provinzialat und koordiniert mit den Distriktskoordinatoren die entsprechenden Anliegen der einzelnen Kommunitäten.

4.3 Apostolat für Stammesangehörige

Der für dieses Apostolat freigestellte Mitbruder im Distrikt von Agusan hat mit diesem speziellen Apostolat etwas für uns ganz Neues angefangen. Er widmet sich der Schulung und Ausbildung von Jugendlichen der indigenen Stämme in der Diözese Butuan. Nach mühevollen Versuchen kam der Mitbruder zu dem Schluß, daß dies die beste und am ehesten realistische Hilfe ist, die wir diesen jungen Leuten anbieten können.

4.4 Verwaltung

Zwei Mitbrüder sind in der Catholic Trade Inc. tätig, einem Geschäftsunternehmen, das religiö-

se Artikel verkauft, sein Hauptbüro in Cebu und Ableger in Davao City, General Santos City und Tagbilaran City hat.

5. Herausforderungen

Angesichts des Jubiläumsjahres 2000 besteht unsere wichtigste Aufgabe in der beständigen, täglichen, persönlichen und gemeinschaftlichen Erneuerung, um dem Ruf zur Nachfolge Jesu, seiner Vision und Sendung treu bleiben zu können. Diese Treue in der Nachfolge Christi im Kontext des Charismas, das uns unser Stifter vermacht hat, ist allein die Garantie dafür, daß die Gabe, die Gott der Welt und der Kirche im und durch das Charisma unseres Stifters gegeben hat, auch heute noch durch uns eine Gabe bleiben kann. Das ist es, was zählt und worauf alles andere aufbaut: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, arbeiten die Bauleute vergebens.“ (Ps 127,1)

Unsere Präsenz und die Art und Weise, wie wir in den Pfarreien der Diözesen Butuan und Surigao arbeiten, sollte neu überprüft werden. Da mehr und mehr Weltpriester geweiht werden, sollten wir die Bischöfe auffordern und sogar drängen, uns übertragene Pfarreien wieder zu übernehmen.

Sind wir von der traditionellen Pfarrseelsorge befreit, können wir, auch innerhalb dieser beiden Diözesen, Dienste übernehmen, die mehr unserem Charisma entsprechen (z.B. Bibelapostolat, missionarische Bewußtseinsbildung, Pastoral unter den indigenen Stämmen).

Ein anderes Thema, das ernsthaft aufgegriffen werden muß, ist die missionarische Dimension unserer Schulen. Was damit gemeint ist? Die Antwort darauf darf sich nicht mit offiziellen Stellungnahmen und Dokumenten begnügen. Wir müssen das aufrichtig diskutieren und klären, dann ist festzulegen, ob und wie unser Einsatz im Schulapostolat gerechtfertigt werden kann. Beim Schulapostolat stellt sich die Frage nach unserer Option für die Armen. Reicht das, was wir in den Schulen leisten, um sagen zu können, daß wir etwas für die Armen übrig haben, oder können unsere Schulen mehr in Richtung Option für die Armen tun?

Last but not least ist nach der Professionalität unserer Arbeit zu fragen. Die Provinz braucht für das Schul- und Ausbildungsapostolat dringend eine Gruppe von fachlich geschulten Mitbrüdern.✠

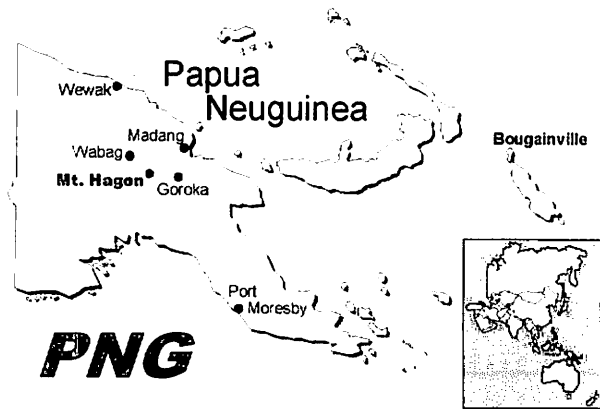
Ein Thema, dem wir uns zu stellen haben, ist die missionarische Dimension unserer Schulen. Das muß ernsthaft diskutiert werden, damit unser Engagement im Schulapostolat gerechtfertigt werden kann.

DIE PROVINZ PAPUA NEUGUINEA

1. Allgemeine Situation des Landes

Papua Neuguinea (PNG) nimmt mit seinen 463.000 km² die östliche Hälfte der Insel Neuguinea und viele im Norden gegen Australien gelegene Inseln ein. Mit der Unabhängigkeit im Jahre 1975 ging die Periode der UN-Treuhänderschaft unter australischer Verwaltung zu Ende. Die Einwohnerzahl liegt bei ca. 4,4 Millionen, die jährliche Zuwachsrate beträgt 2,3%. Offizielle Sprachen sind Englisch, das melanesische Pidgin und 700 einheimische Sprachen.

Der Übergang zur Unabhängigkeit verlief eher sanft, es gab keine größeren Schwierigkeiten oder Kriege. Seitdem gibt es allerdings Tendenzen, die nicht sehr ermutigend sind. Der Abstand zwischen Arm und Reich ist am Wachsen. Ein Großteil der Bevölkerung lebt nach wie vor vom Ertrag der Gärten. Ein Teil der Jugend möchte dem entfliehen und geht in die Städte, wo viele von ihnen aber keine Arbeit finden. Die Konsequenzen sind eine große Zahl von Arbeitslosen und Probleme mit „Law and Order“. Marihuana gibt es in PNG in sehr guter Qualität und findet mehr und mehr Abnehmer. Es dient auch der Beschaffung von Waffen für kriminelle Handlungen.



Bougainville ist nach wie vor ein ungelöstes Problem. 1997 gab es den Versuch, den Konflikt mit der Hilfe von Söldnern zu beenden. Dem Armeechef gelang es allerdings, dies zu verhindern. Aber auch das verursachte sehr unsichere Zeiten. Derzeit gibt es Bemühungen, den zehn Jahre währenden Konflikt auf dem Verhandlungswege zu beenden. 1998 kam es zu einem Waffenstillstandsübereinkommen, das von den meisten Parteien unterzeichnet wurde. Die Person allerdings, die als erste in den Konflikt involviert war, unterzeichnete das Abkommen nicht, womit eine endgültige Lösung noch aussteht.

In der Regierung sind Korruption und Mißbrauch öffentlicher Gelder ein Problem. Obwohl das Land reich an Ressourcen ist (Öl, Gas, Kaffee, Copra, Gold, Kupfer und andere Mineralien), fehlt es der Regierung ständig an Geld; sie versucht, mit Krediten das Defizit zu stopfen. Die Währung hat mehr als die Hälfte ihres Wertes verloren. Um Schulen und Gesundheitsfürsorge aufrechtzuerhalten, fehlen die Mittel.

Ende 1997/Anfang 1998 gab es in einigen Teilen des Landes eine verheerende Dürreperiode. Die Regierung war darauf schlecht vorbereitet und bekam die Situation nicht in den Griff. Vielfach sprang die Kirche ein und verteilte Nahrungsmittel.

2. Die religiöse Situation

58 % der Bevölkerung gehören protestantischen Kirchen an, 34 % der katholischen Kirche, der Rest verteilt sich auf die traditionellen Religionen.

Die katholische Hierarchie wurde offiziell 1966 errichtet. Derzeit gibt es 14 Diözesen und vier Erzdiozesen. Die Anzahl der Diözesanpriester ist ebenso am Wachsen wie die Zahl der Ordensgemeinschaften, die in den verschiedenen Diözesen arbeiten. Mancherorts hält die SVD nach wie vor die Schlüsselpositionen in der Diözese. Wenngleich im großen und ganzen die Beziehungen zum örtlichen Klerus gut sind, verursacht das doch auch Spannungen. Die Diözesanpriester sähen es lieber, wenn ihre eigenen Leute in den führenden Schlüsselpositionen wären und neue Bischöfe aus dem lokalen Klerus ernannt würden. Es gibt allerdings keinen Konsens in der Frage, wer von ihnen als Bischof in Frage käme. Die Kirche arbeitet nach wie vor daran, ihre eigene Identität zu finden und das „Wir-sind-die-Kirche“ zu verwirklichen.

3. Die Missionsarbeit der SVD

3.1 Geschichtlicher Hintergrund

Die SVD begann 1896 mit ihrer Arbeit in Papua Neuguinea (damals Neu Guinea). Wir kamen hier nicht, um ein von anderen begonnenes Werk weiterzuführen; uns bot sich vielmehr die Gelegenheit, die Kirche in Neuguinea zu gründen. Als die

Kirche 1996 ihr hundertjähriges Jubiläum feierte und auf ihre bescheidenen Anfänge zurückblickte, konnte sie auch auf einige gute Entwicklungen aufmerksam machen, die seitdem geschehen sind. Aus der ersten kleinen Station ist eine Anzahl von Diözesen geworden. Einige sind bereits vom Diözesanklerus besetzt oder von Priestern, Brüdern und Schwestern verschiedener Ordensgemeinschaften. Die SVD ist in sechs Diözesen engagiert, von denen fünf von SVD-Bischöfen geleitet werden. Der sechsten Diözese, in der wir arbeiten, steht ein einheimischer Bischof vor.

Als die SVD-Missionare in PNG anfangen, war das Land wirtschaftlich gesehen alles andere als entwickelt. Die Missionare unternahmen große Anstrengungen, die Mission wirtschaftlich selbständig zu machen. Das führte neben der Evangelisierung zum Aufbau von Plantagen und zur Einrichtung von Werkstätten. Wir begannen an der Küste und wandten uns dem Hochland zu, als dieses sich vor wenig mehr als 60 Jahren Außenstehenden zu öffnen begann. Die Missionare bildeten Katechisten aus, die in neue Gebiete vordrangen und dem Volk die ersten Unterweisungen erteilten.

Die beiden Weltkriege, insbesondere der zweite, fügten der Mission großen Schaden zu. Die meisten Gebäude wurden zerstört, schlimmer waren freilich die Verluste an Menschen. Etwa die Hälfte der Priester und Brüder, die hier gearbeitet hatten, verlor ihr Leben. Als der Krieg zu Ende war, wurden große Anstrengungen unternommen, die

Der Abstand zwischen Arm und Reich ist am Wachsen. Ein Teil der Jugend möchte dem entfliehen und geht in die Städte, wo viele von ihnen aber keine Arbeit finden.

Mission wieder aufzubauen und von neuem zum Blühen zu bringen.

3.2 SVD-Personal

Das Melanesische Institut hat ausführliche Forschungen in den Bereichen Ehe, Familienleben und Jugend unternommen.

Die Anzahl der SVD-Mitbrüder ist von ungefähr 280 im Jahre 1988 auf rund 190 im Jahre 1998 langsam gesunken. Von den 190 sind einige noch in der Ausbildung, einige im Ruhestand und einige zum Studium oder aus anderen Gründen außer Landes. Das heißt, daß weniger als 150 Mitbrüder derzeit fest engagiert sind. Ende 1998 hatten 28 Mitbrüder die 70 Jahre bereits überschritten. Eine gute Anzahl von ihnen ist nach wie vor sehr aktiv.

Auch die Anzahl der Brüder in den Werkstätten hat abgenommen. Wo einmal große Missionsstationen mit vielen Werkstätten waren, finden sich nun Stationen, in denen viele Werkstätten geschlossen sind. Einige Brüder arbeiten jetzt in der Pastoral, in der Ausbildung und in der Verwaltung.

In den letzten Jahren ist es für viele SVD-Mitbrüder schwierig gewesen, das Gleichgewicht zu halten zwischen ihren beiden Identitäten, d.h. zwischen der Diözese und der SVD. Derzeit geht die Tendenz dahin, sich mehr mit der SVD und weniger mit einer bestimmten Diözese zu identifizieren. Die meisten Mitbrüder leben allein in den Pfarreien. Wir sind aber daran, Pfarreien zu übernehmen, wo es uns möglich ist, kleine Kommunitäten zu bilden, wo wir Neumissionare einführen und wo OTP-Studenten und Seminariisten pastorale Erfahrungen sammeln können.

Wir versuchen auch, mehr örtliche Berufe für unsere Gesellschaft zu gewinnen. Das geht langsam voran, trägt aber bereits Früchte. Derzeit arbeitet ein Priester aus PNG in Ghana. Unsere Novizen machen ihr Noviziat auf den Philippinen, was recht gut geht.

Die Beziehungen zu den SSps-Schwestern sind, sowohl was die Zusammenarbeit als auch was die Dienste betrifft, sehr gut. Vielfach machen wir Exerzitien und Einkehrtage miteinander. Es gibt auch eine Reihe von gemeinsamen Festen von SSps und SVD.

3.3 Die verschiedenen SVD-Apostolate

3.3.1 Pfarrseelsorge: Ungefähr die Hälfte unserer Arbeit macht die Pfarrseelsorge aus. In den letzten Jahren ist die Zahl der Mitbrüder, die in Pfarreien arbeiten, allerdings sehr deutlich gesunken. Da wir der Meinung sind, daß wir nicht mehr so viel Personal wie früher in die Diözesen schicken können, suchen sich die verschiedenen Diözesen, in denen wir bisher gearbeitet haben, Personal unter den lokalen Leuten und von anderen Ordensgemeinschaften.

3.3.2 Spezielle Apostolate: Auch verschiedene andere missionarische Dienste leistet die SVD.

Kommunikation: Die SVD ist seit vielen Jahren im Bereich der Kommunikation tätig. Die Zeitung „Wantok“ in Pidgin Englisch verdankt ihr Entstehen der Initiative von P. Frank Mihalic und dem Wunsch der Bischofskonferenz. Daraus geworden ist das Unternehmen Word Publishing, das wöchentlich die „Wantok“ und „The Independent“ herausgibt. Auch wenn wir in Word Publishing kein Personal mehr haben, so unterstützen wir es doch sehr stark. Wir sehen darin ein soziales, der Gerechtigkeit dienendes Apostolat, das den Leuten hilft, viele kritische Streitfra-

gen objektiv zu sehen. Es kommt immer wieder vor, daß andere Zeitungen heikle Themen erst dann bringen, wenn Word Publishing die Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht hat. Word Publishing wird von den vier größten Kirchen getragen. Die SVD ist mit 25 % beteiligt. Das ganze Unternehmen wird von lokalen Kräften geführt, nur zwei oder drei Ausländer arbeiten mit.

Wir haben auch einen Mitbruder, der im Fernsehen einer ökumenischen Gesellschaft mit dem Namen „Religious Television Association“ mitarbeitet. Viele Mitbrüder tun auch bei den Nachrichtenblättern der Diözesen aktiv mit.

Das Melanesische Institut: Das „Melanesian Institute“ (MI) ist ein ökumenisches Institut zur Forschung in Missiologie und sozialen und pastoralen Fragen. Es wurde errichtet, um den verschiedenen Kirchen zu helfen, ihre missionarische Arbeit effektiver gestalten zu können. SVD-Mitbrüder waren von Beginn an im Lehrkörper vertreten. Das MI veranstaltet jedes Jahr für Neumissionare zwei Einführungskurse in die melanesische Kultur. Ausführliche Forschungen wurden in den Bereichen Ehe, Familienleben und Jugend unternommen. Derzeit ist das MI daran, Fragen kirchlichen Landeigentums zu untersuchen.

Erziehung: Von Beginn an wurde sehr starkes Gewicht auf die Erziehung gelegt. Es wurden Ausbildungsprogramme für Lehrer erstellt und viele Pfarreien eröffneten ihre eigenen Schulen. Mitte der 60er wurde Divine Word High eröffnet, das sich dann zum Divine Word Institute (DWI) entwickelte. 1997 erhielt es den Status einer Universität. Es ist ein Privatunternehmen und hat deshalb mit finanziellen Problemen zu kämpfen. Das DWI erfreut sich besonders auf dem wirtschaftlichen Sektor und im Rechnungswesen eines guten Rufes und baut sein Studienprogramm laufend aus. Die Schule sorgt nicht nur für gute

akademische Programme, sondern auch für eine gediegene christliche Ausbildung.

Laienausbildung: Eine Reihe von Pastoralzentren werden von SVD-Mitbrüdern geführt. Der Zweck dieser Zentren ist, die Laien zu motivieren und darauf vorzubereiten, Verantwortung in der Kirche zu übernehmen. Die Kurse vermitteln Führungsmethoden, die den Laien helfen sollen, andere in den verschiedenen Diensten zu unterrichten und zu führen.

PNG

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	6
Kleriker	127
Brüder	36
In zeitlichen Gelübden	8
Total	177

Durchschnittsalter	53.6
Ausländer (%)	96.6
Nationalitäten	24

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarreidienste	45.6
Schulen und Erziehung	8.8
Besondere Apostolate	26.9
SVD Berufswerbung und Ausbildung	3.1
SVD Verwaltung und Unterhalt	8.1
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	6.3
Andere	1.3

Zwei Mitbrüder stehen für das Bibelapostolat zur Verfügung. Sie sind sehr gefragt für Vorträge und Kurse. Weitere zwei SVD-Mitbrüder arbeiten hauptamtlich im Rahmen der „Bewegung für eine bessere Welt“. Ihre Programme helfen den Lai-

en, das „Wir-sind-die-Kirche“ zu realisieren und sich wirkungsvoll an der Mission der Kirche zu beteiligen.

Ausbildung des Klerus: Sehr stark vertreten ist die SVD in den interdiözesanen Seminaren. Es war und ist nach wie vor notwendig, den einheimischen Klerus so auszubilden, daß eine lebensfähige Ortskirche wachsen kann. Wir sind mit einer Anzahl von Professoren in den Seminaren vertreten. Dazu gibt es eine Reihe von Patres, die in den Seminaren und für Mitglieder des Diözesanklerus Spezialkurse abhalten.

Andere Dienste: Ein Mitbruder ist der Direktor des Liturgisch-katechetischen Instituts, das Material für die Liturgie und für den Religionsunterricht erarbeitet. Das Institut ist auch in Bibelübersetzungen engagiert und hilft mit, Personal für die Pastoralarbeit auszubilden.

Wir haben auch einige Brüder, die im Gesundheitswesen arbeiten; einer ist Arzt und einer ist der Sekretär der nationalen katholischen Gesundheitsfürsorge (Catholic National Health). P. William Liebert ist der Generalsuperior der lokalen Brüderrückgründung. Eines ihrer Apostolate ist die Hilfe bei der Rehabilitation von jungen Kriminellen. P. Liebert selbst leitet das Büro der Regierung für Drogensüchtige.

Ein Mitbruder leitet zusammen mit einer SSps-Schwester das House of Prayer in Kefamo, wo

viele einheimische und ausländische Männer und Frauen Einkehrtage machen. Dazu gibt es eine Reihe von Mitbrüdern, die verschiedenen Gruppen Exerzitien halten.

4. Künftige Herausforderungen

Die größte Herausforderung ist für uns wohl, die Ortskirche zu stärken. Wir müssen so arbeiten, daß man uns weniger als dominierend und kontrollierend empfindet, sondern vielmehr als Hilfskräfte bei der Verwirklichung von Initiativen der Einheimischen sieht. Wir müssen einen Schritt zurücktreten und den Ortsklerus ermutigen, Führungsaufgaben zu übernehmen. Ebenso muß Gewicht gelegt werden auf die Ausbildung von Laienführern, auf die aktive Teilnahme des Volkes und auf die Sorge um eine gute Ausbildung der einheimischen Priester und Ordensleute.

Zugleich müssen wir unsere Anstrengungen verstärken, Berufe für die SVD zu gewinnen. Es wäre gut, Papuaner als Führungskräfte zu haben.

Im Bereich Inkulturation ist noch viel zu tun. Dafür ist es nötig, „zu Füßen der melanesischen Brüder und Schwestern zu sitzen“ und von ihnen zu lernen.

Wir müssen lernen, damit fertig zu werden, daß die Mitbrüder älter werden und die Anzahl der Aktiven abnimmt. ☺

Es muß Gewicht gelegt werden auf die Ausbildung von Laienführern, auf die aktive Teilnahme des Volkes und auf die Sorge um eine gute Ausbildung der einheimischen Priester und Ordensleute.

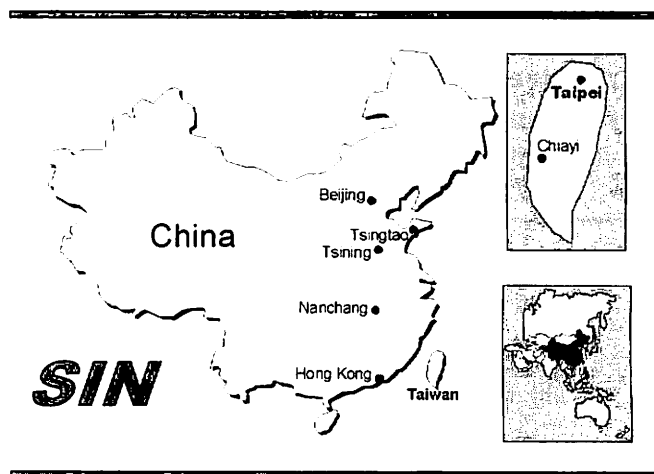
DIE PROVINZ CHINA

1. Der Kontext der Mission in China

1.1 Taiwan

1.1.1 Der sozio-kulturelle Kontext: Die Insel Taiwan, das frühere Formosa, ist so groß wie die Niederlande und hat eine Bevölkerung von 21 Millionen. Von diesen sind lediglich 2 % Ureinwohner, der große Rest sind Chinesen, die in den vergangenen 300 Jahren zu verschiedenen Zeiten vom Festland eingewandert oder geflohen sind. Die letzte große Gruppe, die sogenannten „Mainlanders“, kam nach 1945; sie stellen heute gegen 13 % der Bevölkerung. Die taiwanesishe Gesellschaft ist in einem raschem wirtschaftlichen, politischen und sozialen Wandel begriffen. Wirtschaftlich ist Taiwan dabei, mit seinem jährlichen Wachstum von 6 - 7 % und seinem Aufbau hochentwickelter Industriezweige bald zu den sogenannten entwickelten Ländern aufzuschließen. Das wirtschaftliche Wachstum bringt allerdings die betrüblichen Phänomene einer unkontrollierten Verstädterung und der Verschmutzung der Umwelt mit sich. Weitere Folgen sind zerbrochene Familien, Jugendkriminalität, Drogen, Kinderprostitution, an den Rand der Gesellschaft gedrängte Gruppen wie der Arbeiterstand im allgemeinen, Wanderarbeiter, alte und behinderte Menschen und die Angehörigen der Ureinwohnerstämme.

Politisch gesehen entsteht eine rasch wachsende demokratische Struktur mit einem Mehrparteiensystem und freien Wahlen, außerdem gibt es erste Anzeichen eines Wohlfahrtsstaates. Das Hauptproblem ist die Art der Beziehung zu Festlandchina: Soll Taiwan ein unabhängiger Staat sein oder sich mit dem Festland vereinigen? Dieses Thema hat nicht nur politische Dimensionen, es ist auch eine Frage der sozialen und nationalen Identität. Bis vor kurzem war unter einem streng autoritären Regime alles auf eine Vereinigung ausgerichtet, wobei die besondere historische und kulturelle Situation Taiwans vernachlässigt wurde. Jetzt versucht man, die eigene Identität innerhalb der chinesischen Tradition zu finden.



1.1.2 Die Kirche in Taiwan: Auch die Kirche steht vor dem Problem ihrer Identität. Von den offiziell 300.000 Katholiken sind etwa ein Drittel Ureinwohner, die Hälfte Festlandchinesen und der Rest Taiwanesen. Die große Mehrheit der chinesischen Priester und Bischöfe sind Festlandchinesen. Die

Hälfte des Klerus kommt aus dem Ausland. Diese kleine und immer noch weithin ausländische Kirche versucht nun, ihren eigenen Platz zu finden und ihren Beitrag zur nationalen Entwicklung zu leisten.

Das Evangelisierungsbemühen der Kirche wird ferner behindert durch das Problem eines alternativen Klerus. Die große Zahl von Priestern, die nach der kommunistischen Machtübernahme in China

Das Hauptproblem ist die Art der Beziehung zu Festlandchina: Soll Taiwan ein unabhängiger Staat sein oder sich mit dem Festland vereinigen?

in den 50er Jahren nach Taiwan kam, ist jetzt alt und kann weder durch Berufe aus der kleinen katholischen Bevölkerung ersetzt werden, noch durch Missionare aus dem Ausland deren Zahl ebenfalls abnimmt. Die Laien sind größtenteils Katholiken der ersten Generation und wurden nie aufgefordert, eine aktive Rolle zu spielen. Nun sollen sie Verantwortung in der Kirche und für ihre Mission in der Gesellschaft übernehmen. Das alles sind Gründe dafür, daß die Kirche sich in diesem raschen und durchgreifenden Wandel der Gesellschaft

schwertut, eine dementsprechende Botschaft der Frohen Nachricht für die Menschen zu formulieren. Nach den vielen Bekehrungen in den 50er und 60er Jahren ist die Zahl der Katholiken nicht mehr gewachsen, sondern sehr wahrscheinlich erheblich geschrumpft.

Es gibt aber hoffnungsvolle Zeichen innerhalb von Kirche und Gesellschaft, und es öffnen sich neue Wege. Die Regierung wird sich mehr und mehr bewußt, wie wichtig die Religionen beim Wiederaufbau der Moral in der Gesellschaft, zu-

mal unter der Jugend, sind. So sind alle Religionen aufgefordert, mitzumachen: man ermuntert sie, die Gefängnisse zu besuchen, Schulbücher für eine Einführung in die Religion zu verfassen, an den Universitäten Departements für Religion einzurichten usw. Nachdem sie viel Geld verdient haben, suchen die Menschen jetzt nach spirituellen Werten, vor allem im Buddhismus und in neuen religiösen Bewegungen, aber auch in der christlichen Religion. Vorurteile gegenüber der Religion verschwinden. Innerhalb der Kirche aber findet man mehr Sensibilität für die sozialen Probleme in der Gesellschaft, es entsteht eine Spiritualität des Ostens und die Laienschaft entdeckt mehr und mehr ihre eigene Identität in einer Art von volkstümlichem Katholizismus.

1.2 Hongkong

1.2.1 Der sozio-kulturelle Kontext: Hongkong war bis vor kurzem britische Kolonie. Seit 1997 ist es eine Region der Volksrepublik China mit besonderer Verwaltung. Es hat eine eigene lokale Regierung, die aber unter der Autorität Peking steht. Die Bevölkerung, sechs Millionen Menschen, steht vor einer ungewissen Zukunft, obwohl der Übergang ohne größere Schwierigkeiten verlief. Leute, die es sich leisten können, haben sich für den Fall, daß die Situation unerträglich wird, einen zweiten Wohnort in Kanada oder Australien geschaffen. In dieser ersten Periode versucht die demokratische Bewegung so viel demokratische Errungenschaften wie möglich zu wahren.

Hongkongs Wirtschaft ist stark am Wachsen und ist im Wandel begriffen von der Orientierung auf Export auf eine Finanz- und dienstleistungsorientierte Wirtschaft. Dabei ist Hongkong allerdings weitgehend von der unsicheren wirtschaftlichen Situation des größeren Asien abhängig. Es gibt auch manche Probleme, die mit der moder-

nen städtischen Entwicklung verbunden sind: beengte Wohnverhältnisse, Verbrechen, Drogen, viele Gastarbeiter und Flüchtlinge usw.

1.2.2 Die Kirche in Hongkong: Die Katholiken bilden zwar nur 4,5 % der Bevölkerung, dennoch ist die Diözese Hongkong mit ihren 260.000 Katholiken die größte chinesische Diözese der ganzen Welt. Die Kirche ist sehr lebendig. Es gibt jedes Jahr gegen 2000 erwachsene Konvertiten. Laien übernehmen mehr und mehr pastorale Verantwortung in den Pfarreien. Bibel- und Theologiekurse an den Abenden werden jeweils von bis zu 500 Laien besucht. Über 80.000 katholische Gastarbeiter aus den Philippinen tragen das Ihre zur Belebung der Kirche bei. Mit ihren vielen Krankenhäusern, Schulen und sozialen Diensten leistet die Kirche einen wesentlichen Beitrag zur Sozialhilfe.

Die Kirche bereitete sich auch aktiv auf den Übergang von 1997 vor. Sie genoß unter der britischen Kolonialherrschaft eine privilegierte Position und steht nun vor einer neuen politischen Situation unter einer rein chinesischen Regierung, die unter starkem Einfluß der kommunistischen Regierung in Peking steht. Auf lange Sicht wird die Kirche sicher ihre privilegierte Stellung verlieren; sie muß innerhalb des größeren China ihre neue Identität finden. Sie ist sich bewußt, daß sie in Zukunft weniger von Institutionen abhängen darf und sich mehr mit dem täglichen Leben der Menschen beschäftigen muß. Die Diözese fördert deshalb die Bildung von sogenannten „kleinen Glaubensgemeinschaften“, in denen sie ihre Zukunft sieht. Diese Politik wird, so hofft sie, den Glauben stärken und Gemeinschaft schaffen, aber zugleich eine Struktur sichern, die helfen kann, mögliche künftige, ungünstige Verhältnisse zu überleben. Zugleich pflegt sie aktiv ihre Beziehungen zur Festlandkirche durch zahlreiche Kontakte zu Pfarreien, durch den Austausch von

Theologieprofessoren, durch materielle Hilfe usw. Derzeit steht die Kirche im neuen Hongkong irgendwie verloren da und weiß nicht so recht, was ihre Rolle sein soll zwischen dem Vatikan und dem Festland. Aus diesem Grund nimmt sie eine abwartende Haltung ein.

1.3 Festlandchina, die Volksrepublik China

1.3.1 Der sozio-kulturelle Kontext: Mit 1,2 Milliarden Menschen ist China das bevölkerungsreichste Land der Welt. Das kommunistische Regime steigt nun in ein Programm mit einer enormen wirtschaftlichen Entwicklung ein, während es die politische Lage strikt unter Kontrolle hält. Unter diese Kontrolle fallen alle unabhängigen Bewegungen, besonders ethnische Gruppen und Religionen. Zur sozialen Umwälzung, die durch die gewaltige Aufgabe gegeben ist, das Wirtschafts- und Finanzsystem umzukrempeln und die Wirtschaft von einer zentralgelenkten in eine marktorientierte, kapitalistische umzuwandeln, kommt auf der kulturellen Ebene die tiefe Sehnsucht nach einer chinesischen Identität in der modernen Welt hinzu. Das beinhaltet nicht nur eine Durchforschung der eigenen Traditionen, besonders der Elemente des Konfuzianismus, sondern auch mehr und mehr die Suche nach dem Geheimnis der westlichen Moderne und deren Wurzeln in der westlichen Tradition und im Christentum.

Nachdem sie viel Geld verdient haben, suchen die Menschen jetzt nach spirituellen Werten, vor allem im Buddhismus und in neuen religiösen Bewegungen, aber auch in der christlichen Religion.

1.3.2 Die Kirche in der Volksrepublik China:

Für jene Christen, die mit der Regierung zusammenarbeiten, und für die normalen religiösen Tätigkeiten gibt es Religionsfreiheit, obwohl „normal“ nie klar definiert wurde. Für diese „normalen“ religiösen Tätigkeiten gibt es auch mehr und mehr Raum: d.i. Liturgie, pastorale Betreuung und caritative Werke. Kirchen, Seminare und Schwesternklöster werden in wachsendem Maße wieder geöffnet. Doch jene, die nicht zur Kooperation bereit sind, d.h. der Regierung zu gehorchen, müssen in den Untergrund gehen.

Die Ausbildung des jungen Klerus und der Schwestern bleibt die größte Sorge nach einer Zeit von über 30 Jahren, in denen es der Kirche nicht erlaubt war, Nachwuchs heranzubilden.

Insgesamt erfährt die Kirche eine Phase schnellen Wachstums. Die Ausbildung des jungen Klerus und der Schwestern bleibt die größte Sorge nach einer Zeit von über 30 Jahren, in denen es der Kirche nicht erlaubt war, Nachwuchs heranzubilden. Über 1000 Priester sind bereits geweiht worden. Die Kirche wächst erheblich an Zahl, der katholische Anteil wuchs von etwa 3,5 Millionen Katholiken im Jahre 1948 auf zwischen sechs und zehn Millionen oder noch mehr heute.

Abgesehen von den Umständen der Unterdrückung sind die Hauptprobleme der Kirche:

die Spaltung zwischen den Katholiken, die die Kontrolle der Regierung akzeptieren und denen, die sie zurückweisen; das Fehlen von Führungskräften für die Ausbildung einer neuen Generation von Priestern und Schwestern; die Aktualisierung der Theologie nach dem II. Vatikanum. In der Zeit der Verfolgung hat die

Kirche einen heroischen Glauben bewiesen, was ein festes Fundament sein wird für ihre künftige Sendung zum chinesischen Volk.

2. Die Missionsarbeit der SVD

Die China-Provinz besteht aus vier Distrikten: Taiwan mit zwei Distrikten (Nord und Süd); der Distrikt Hongkong und das besondere Gebiet von Festlandchina.

2.1 Die SVD in Taiwan

Die Chinamission war die erste Mission, die unsere Gesellschaft übernommen hat. P. Josef Freinademetz begann die SVD-Mission 1879 unter den Chinesen in Hongkong. 1882 wurde die Schantungmission eröffnet. Von dort wurde sie auf verschiedene Provinzen Chinas ausgedehnt. 1954 kamen unsere Mitbrüder nach Taiwan. Heute bilden die rund 80 SVD-Mitbrüder eine internationale Gruppe aus über 15 verschiedenen Nationalitäten. Es ist aber ein Nachteil, daß wir so wenige chinesische Mitbrüder haben, die uns helfen würden, eine mehr chinesische Kommunität zu werden. Von den 14 chinesischen Mitbrüdern sind neun über 70 Jahre alt! Glücklicherweise haben wir bereits einige Berufe auf dem Festland, von denen einige im Ausland studieren, und es besteht gute Hoffnung auf mehr!

Die SVD ist in der Kirche von Taiwan eine von vielen Ordenskongregationen, die hier arbeiten. Immerhin zählen wir zu den größeren Gruppen und sind die Gemeinschaft, die am meisten international gefärbt ist und die größte Zahl von jungen Kräften hat.

Die SVD-Arbeit umfaßt zwei Hauptgebiete: die Pastoralregion Alishan im Süden der Insel, ein Missionsgebiet, das uns von der Diözese Chiayi

übertragen wurde und fünf kleine Pfarreien sowie eine Mittelschule umfaßt; im Norden, in Taipeh, die SVD-Sektion an der katholischen Fu Jen-Universität mit den Colleges für Naturwissenschaft und Ingenieurwesen, Humanökologie und Fremdsprachen.

2.1.1 Pastoralregion Alishan: In dieser Region arbeiten wir unter der chinesischen Bevölkerung in der Stadt und auf dem Land bei Chiayi, sowie unter der Urbevölkerung in den Bergen. In beiden Volksgruppen versuchen wir, christliche Gemeinschaften aufzubauen. Auf dem Land sind viele Gemeinschaften erheblich zusammengeschmolzen, weil die jüngere Generation auf der Suche nach besseren Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten in die Städte wegzieht. Die Urbevölkerung steht vor dem Wandel von einer Stammesgesellschaft in eine moderne, chinesische Industriegesellschaft. Wir versuchen ihnen bei diesem Übergang zu helfen. Im P.Frisch-Wohnheim für Studenten der Urbevölkerung und in besonderen Klassen an unserer Fu Jen-Mittelschule helfen wir ihnen, sich in die moderne Gesellschaft zu integrieren.

Unser Hauptproblem ist, wie wir von der einfachen Seelsorge für die wenigen Christen, die wir haben, zu direkter Evangelisierung kommen. In der modernen Gesellschaft besteht für jeden Mitbruder eine große Notwendigkeit, sich zu spezialisieren, so daß er der Diözese oder der Gesellschaft etwas anbieten kann, wodurch er mit den Leuten in einen Dialog treten kann und damit die Chance hat, für das Evangelium Zeugnis abzulegen. Eine solche Spezialisierung und die Erfahrung, die man in Taiwan machen kann, können über dies von großer Bedeutung sein, wenn es gilt, der Kirche auf dem Festland, die in großer Not an Fachkenntnis für ihr Ausbildungsprogramm in Seminaren und Ordenshäusern ist, Hilfe zu leisten.

2.1.2 Universitätsapostolat: Im Universitätsapostolat an der Fu Jen fehlt uns immer mehr das Personal, um den katholischen Charakter der Universität aufrecht zu erhalten. Für die 5.000 Studenten der SVD-Abteilung (von 20.000 in der gesamten Universität) von denen weniger als 1 % katholisch sind, stehen nur acht Mitbrüder und acht SSPS-Schwwestern als vollamtliche Lehrkräfte

SIN

Mitglieder der Provinz

Kleriker	67
Brüder	10
In zeitlichen Gelübden	15
Total	92

Durchschnittsalter	46.0
Ausländer (%)	84.8
Nationalitäten	19

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	20.8
Schulen und Erziehung	20.8
Besondere Apostolate	5.0
SVD Berufswerbung und Ausbildung	7.5
SVD Verwaltung und Unterhalt	12.5
Studien und kulturelle Einführung	23.3
Im Ruhestand und krank	8.3
Andere	1.7

zur Verfügung. Das ist weniger als 10 % des Lehrkörpers. Zusammen mit den katholischen Laien sind etwa 20 % des Lehrkörpers Katholiken. Die Verwaltung geht mehr und mehr in die Hände von Nichtchristen über. Wir sind daran, unsere katholische Identität und Mission an der Universität für uns selber und mehr noch für die meist nicht-christlichen Lehrkräfte zu klären, und hoffen, daß

auch sie sich mit dem besonderen Charakter der Schule identifizieren und ihn unterstützen. Es ist eine große Herausforderung für die katholische Gemeinschaft an der Universität, Wege und Mittel zur Fortführung ihrer Mission zu finden. Ohne mehr junge SVD-Mitbrüder, die bereit sind, eine akademische Laufbahn einzuschlagen, wird das extrem schwierig werden.

Eine große Herausforderung für die Katholiken an der Universität ist, Wege und Mittel zur Fortführung ihrer Mission zu finden. Junge SVD-Mitbrüder, die bereit sind, eine akademische Laufbahn einzuschlagen, sind unbedingt notwendig.

sachkundige katholische Laien. Auch hier wird es für unsere jungen Leute viele Gelegenheiten geben, sich einzubringen.

Die Kirche auf Taiwan befindet sich im Wandel von einer klerikalen zu einer Laienkirche; von

einer ländlich geprägten Kirche zu einer Kirche des Informationszeitalters; von einer passiven Kirche zu einer Kirche, die eine Botschaft hat; von einer Kirche der ersten Generation zu einer reifen Kirche, die den Glauben ins tägliche Leben einbringt; von einer Kirche mit westlicher Spiritualität zu einer Kirche, die die Anknüpfungspunkte zur religiösen Tradition des Ostens findet. Die SVD hat hier große Möglichkeiten, ihre Charismen zu entfalten.

2.2 Die SVD in Hongkong

Die Mission, die P. Freinademetz 1879 in Hongkong begann, nehmen wir jetzt wieder auf, indem wir uns in der Diözese auf ein intensiveres missionarisches Engagement einlassen. 30 Jahre lang waren wir schon recht erfolgreich im Schulwesen an der Sing Yin Secondary School tätig. Jetzt übernehmen wir mehr Seelsorgearbeit.

Vor kurzem haben wir die Betreuung zweier Pfarreien der Diözese übernommen: St. Edward's in der Nähe unserer Schule und Holy Cross in der Nähe des alten Flughafens. Seit 1987, als wir mit dem OTP-Programm begannen, haben wir uns darauf eingestellt. Nun haben einige junge Patres - zwei davon sind die erste Frucht des OTP - die Verantwortung für die Evangelisierung in diesen beiden Pfarreien übernommen. Alle haben die kantonesische Sprache gelernt. Die SVD-Kommunität in Hongkong plant aber diese Pfarreien als Basis für verschiedene Dienste zu benutzen, welche die Mitbrüder der Diözese anbieten können, wie die Arbeit unter den Migranten, die Sorge für Flüchtlinge, das Gefängnisapostolat, Lehrtätigkeit, publizistische Arbeiten usw. Auch der Kontakt mit der Festlandkirche ist Teil ihrer Mission. Die jungen Mitbrüder sind auf der Suche nach ihrer eigenen Identität als SVD-Gemeinschaft in der Mission in Hongkong.

2.3. Die SVD in Festlandchina

Als eine internationale missionarische Organisation darf die SVD nicht in China existieren. Wir haben daher keine eigenen Institutionen. Die Mitbrüder arbeiten in der von der Regierung anerkannte Kirche und für Ausbildungsinstitute der Regierung. Die meisten unserer chinesischen Mitbrüder waren viele Jahre im Gefängnis. Sie sind jetzt alt, einige sind krank, aber ihr Geist ist ungebrochen. Sie arbeiten hart daran, ein normales kirchliches Leben wieder aufzubauen und die vielen Konvertiten zu unterweisen. Zugleich tun sie alles, was ihnen möglich ist, nach der langen Zeit, in der sie nichts tun durften, die nächste Generation von Verkündern des Wortes Gottes anzuwerben und auszubilden. Durch regelmäßige Kontakte und Hilfe ermutigen wir sie und unterstützen sie in ihren Bemühungen.

Unsere auswärtigen Mitbrüder auf dem Festland arbeiten in Peking im Norden und in Nanchang im Süden. In Peking geben sie Unterricht, studieren und versuchen, mit den Intellektuellen ins Gespräch zu kommen. In Nanchang unterstützt die SVD ein Forschungsinstitut für Ernährungstechnologie, das von großer Bedeutung für die Entwicklung dieses unterentwickelten, ländlichen Gebietes ist. Durch ihre Gegenwart sind sie ein stilles Zeugnis der universalen Kirche. Durch ihre Hingabe geben sie Zeugnis von Gottes Liebe für das chinesische Volk.

3. Zusammenfassung

Die SVD-Mitbrüder in Taiwan, Hongkong und Festlandchina sind alle Teil einer einzigen Sendung: der Ortskirche helfen, dem chinesischen Volk und seiner Kultur das Evangelium zu bringen. In jedem der drei Teilgebiete sind die Umstände der Evangelisierung politisch und wirtschaftlich anders, aber im Grunde handelt es sich um ein Volk und um eine Kultur. Die Glaubenserfahrungen in diesen unterschiedlichen Situationen ergänzen sich notwendigerweise beim Aufbau der einen chinesischen Kirche. Das Leiden für ihren Glauben der Katholiken auf dem Festland und ihre Treue sind ein starkes Zeugnis für ihre Brüder und Schwestern in Taiwan und Hongkong. Die Erfahrungen der Kirche in Taiwan und Hongkong angesichts einer modernen, chinesischen Gesellschaft werden von großer Bedeutung für die Katholiken auf dem Festland sein. Die Missionserfahrung der SVD in Taiwan und Hongkong dient dem Austausch mit der Kirche auf dem Festland und umgekehrt. Die SVD-Missionen in Hongkong und Taiwan sollten jetzt und in Zukunft ernst genommen werden. Keine sollte nur als Sprungbrett betrachtet werden, weil nur die Erfahrungen aller drei zusammen den Reichtum der Kirche in China zum Ausdruck bringen. 

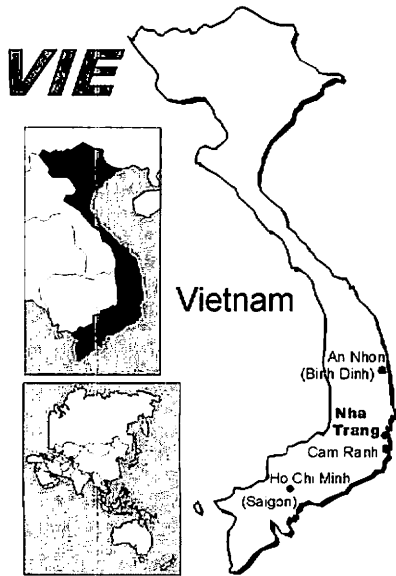
Die Glaubenserfahrungen in diesen unterschiedlichen Situationen ergänzen sich notwendigerweise beim Aufbau der einen chinesischen Kirche.

VIETNAM

1. Die allgemeine Situation des Landes

Vietnam ist eines der ältesten Zentren der Zivilisation und kann wie einige andere Länder des Fernen Ostens für sich beanspruchen, eine der Wiegen der Menschheit zu sein. Hier trafen sich Völker, die vom Norden oder Westen kamen, hier trafen Rassen und Sprachen aufeinander. Vor allem der Norden beeinflusste das Land tief. So wurden z.B. der Konfuzianismus und der Buddhismus in der Form des Mahajana Teil des vietnamesischen Charakters.

Vietnam hat heute an die 74 Millionen Einwohner. Die Rasse der Viet macht mehr oder weniger 85% aus. Mit ihnen formen weitere 50 oder mehr ethnische Gruppen (Thai, Khmer, Chinesen, Nung, Hmong, Bahnar, Sodang, Cham, etc. etc) die vietnamesische Nation. Seit undenkbaren Zeiten leben sie in diesem Gebiet zusammen. Sie haben ein kulturelles Erbe mit vielen regionalen Unterschieden geformt. Jede Gruppe lebt ihr eigenes Leben und pflegt ihre eigenen kulturellen Wesenszüge.



800 Jahre lang, von 112 bis 938, stand Vietnam unter der Herrschaft des chinesischen Imperiums. Vom 16. Jahrhundert an schürten die Europäer die Rivalität zwischen den lokalen Königreichen und begünstigten so die koloniale Expansion. Von 1885 an übte Frankreich ein Protektorat über Tonkin und Annam aus. 1945 erfolgte die Unabhängigkeitserklärung, aber erst 1954, nach der Genfer Konferenz, verließen die letzten französischen Besatzungstruppen vietnamesisches Territorium. Das Land wurde geteilt. Es folgte die tragische Epoche des Vietnamkrieges, der dem Land an die 3 Millionen Tote kostete. Mit dem Rückzug der Nordamerikaner und dem Fall von Saigon im Jahre 1976 wurde Vietnam unter der kommunistischen Regierung von Hanoi wiedervereinigt.

An die 20% der Bevölkerung leben in den urbanen Zentren. Hanoi, die Hauptstadt der Sozialistischen Republik Vietnam im Norden des Landes hat eine Einwohnerzahl von 2.154.000. Hanoi wurde im Jahre 1010 von König Ly Thai To gegründet, der seine Hauptstadt im großen Delta des Gelben Flusses errichten wollte. Von 1902 bis 1945 war Hanoi die Hauptstadt von Französisch Indochina. Ho Chi Minh City, bekannt unter ihrem früheren Namen Saigon, hat rund 4 Millionen Einwohner. Ihre Gründung geht auf drei Jahrhunderte zurück. Während der französischen Zeit war Saigon das Verwaltungszentrum von Cochinchina.

2. Die Kirche in Vietnam

Den ersten Kontakt mit dem Christentum hatte Vietnam im Jahre 1530. Die eigentliche Evangelisierung begann aber ohne Zweifel erst mit der Ankunft des berühmten französischen Jesuiten Alejandro de Rhodes im Jahre 1627. Er errichtete eine Katechistenschule. Auf diesen Katechisten lastete die Bewahrung des Glaubens während der langen Zeit der blutigen Verfolgung in den folgenden Jahrhunderten. Schon 1630 gab es das erste Verbot des christlichen Glaubens. Alejandro de Rhodes wurde des Landes verwiesen. Von seinem Exil aus suggerierte er der Propaganda Fide in Rom, Bischöfe nach Vietnam zu schicken mit dem Ziel, einen einheimischen Klerus aufzubauen. Es folgte eine furchtbare Verfolgungswelle mit Hunderten von Märtyrern. Dank des Märtyrerblutes, das den vietnamesischen Boden tränkte, erwarb sich das Christentum, wenn man so sagen darf, unwiderruflich die Staatsbürgerschaft in diesem Land.

Derzeit ist die Kirche in drei Erzdiözesen und 22 Suffraganbistümer mit 2.122 Pfarreien eingeteilt. Sechs von der Regierung genehmigte Seminare garantieren die Kontinuität und die Ausdehnung der pastoralen Tätigkeiten. 1995 gab es insgesamt 2.213 Priester (1.888 Diözesan- und 325 Ordenspriester), 624 männliche und 6.189 weibliche Ordensmitglieder.

Nach den Philippinen, Indien, China und Indonesien, hat Vietnam die zahlreichste und lebendigste Kirche Asiens. Nach Statistiken des Heiligen Stuhles gibt es heute rund 5.920.000 Katholiken in dem Land. Die Protestanten sind nicht mehr als 200.000. Neben der christlichen Minorität hängen 60% der Bevölkerung dem Buddhismus an.

Die katholische Kirche beweist eine bemerkenswerte Vitalität, und das trotz der Behinderungen

durch die derzeitige Politik des Landes. Die Kirche nützt jeden freien Raum, den das Regime zuläßt. Die größten Schwierigkeiten in der Beziehung Kirche – Staat verursacht die Kontrolle, die der Staat bei der Nominierung von Bischöfen ausübt, und die Festlegung der Quoten von Studenten, die in die Seminare oder in die Ordensgemeinschaften aufgenommen werden dürfen. Auch wenn eine leichte Öffnung von seiten der Regierung zu verspüren ist, ist es noch ein weiter Weg bis zur Religionsfreiheit.

3. SVD-Kontakte in Vietnam

Seit einigen Jahrzehnten pflegt die Gesellschaft mit dem vietnamesischen Institut der „Brüder des hl. Josef“ brüderliche Kontakte. Diese Beziehungen haben sich dank der Hilfe anderer, in Vietnam geborener Mitbrüder, die jetzt in verschiedenen Teilen der Welt arbeiten, vertieft.

Die Kongregation der „Brüder des hl. Josef“ wurde 1926 von Jean Sion (1890-1981), einem Priester des Pariser Seminars für auswärtige Missionen und späteren Bischofs einer Diözese in Vietnam, gegründet. Mons. Sion starb 1981 in Frankreich. Er legte bei seiner Gründung Gewicht auf den Gedanken der Liebe Gottes und des Dienstes an den Ärmsten.

Das Institut von diözesanem Recht durchlebte intensiv die schmerzlichen Entscheidungen, die die vietnamesische Geschichte der letzten Jahrzehnte markieren. Die Brüder überstanden diese Epochen mit der spirituellen Kraft ihrer vom Herzen Jesu und Maria, der Mutter des Glaubens, und vom hl. Josef geprägten Spiritualität, unter dessen Schutz sie, wie Jean Sion sagte, nichts zu fürchten hätten.

Die Kommunität zählt heute an die 60 Mitbrüder (Priester, Brüder in Gelübden und Novizen).

Vielversprechend ist die Anzahl der Jugendlichen, die im Studium sind und sich ihnen anschließen möchten. Das Mutterhaus ist in Nha-Trang, von wo aus sie Schritt für Schritt ihren Aktionsradius auf andere Diözesen ausgeweitet haben. Ihre Aktivitäten gelten der Erziehung und der Unterstützung bedürftiger Kinder, den Le-

prosen, der Erwachsenen Katechese und der Pfarrseelsorge.

Inspiziert vom Gedanken der weltweiten Communio in der katholischen Kirche schauen die Brüder heute mit großem Interesse über die Grenzen Vietnams hinaus. ☪

Die katholische Kirche beweist eine bemerkenswerte Vitalität, und das trotz der Behinderungen durch die derzeitige Politik des Landes. Die Kirche nützt jeden freien Raum, den das Regime zuläßt.

EUROPA



Die Zone Europa

1. Ein neues Bewußtsein

Auch die SVD-Provinzen Europas sind in den vergangenen 15 Jahren einen Weg gegangen, der es ihnen erlaubte, die relative Distanz zu überwinden, in der sie sich in der Vergangenheit bewegten. Sie sind nun alle bemüht, sich im „gemeinsamen Haus Europa“ einzufinden. Das ist das Ergebnis zahlreicher, kontinentweiter Treffen und Versammlungen. Die Früchte sind zu sehen: man kennt sich gegenseitig, fühlt sich zusammengehörig und arbeitet in vielerlei Weise zusammen.

Dieser Weg der europäischen SVD-Provinzen verlief parallel mit der großen Wiederbegegnung der europäischen Nationen nach dem Fall der materiellen und ideologischen Mauern, die sie so viele Jahre getrennt hatten. Die Synode der europäischen Bischöfe 1991 qualifizierte diesen radikalen Wechsel des europäischen Panoramas als „fast wie ein Wunder“.

Die Kirchen des Westens machten auch die glückliche Erfahrung der Wiederbegegnung mit den Schwesterkirchen des Ostens, die eine so lange Zeit der Verfolgung hatten durchmachen müssen.

Wieder vereint haben sie es verstanden, mit neuer Überzeugung die großen Herausforderungen, die den Kontinent kennzeichnen, in Angriff zu nehmen, das sind: die Säkularisierung mit einem Rattenschwanz von moralischen Problemen, die neue Evangelisierung, die Beziehungen Kirche - Staat, die Spaltung der Christenheit, der Regionalismus, usw.

EUROPA



2. SVD-Mission von und in Europa

Die europäischen SVD-Provinzen haben diese neuen Bedingungen in Europa hautnah erlebt. Sie haben sich nach ihrem Platz in den Ortskirchen gefragt. Aus diesem ganzen Fragenkomplex läßt sich heute ein unterschiedliches Verständnis von der SVD-Mission in und von Europa ableiten. 1990 arbeitete die Versammlung der Provinziale in Roscommon/Irland eine Erklärung aus, die einen historischen Wendepunkt beinhaltet: Die Gesellschaft des Göttlichen Wortes in Europa sieht ihre missio-

narische Funktion nicht mehr nur in der Sendung „ad gentes“, also in andere Kontinente, weil es auch in Europa selbst viele missionarische Situationen gibt, die es sehr wohl verdienen, Gegenstand des missionarischen Dienstes der SVD zu sein.

Aufgrund dieser Einstellung analysierte das Generalkapitel 1994 die Stunde der EUR-Zone: „Die Gesellschaft des Göttlichen Wortes in Europa sieht sich durch die Säkularisierung, die Öffnung Osteuropas, die Migrationsbewegungen und den Rückgang der geistlichen Berufe herausgefordert. Folgende Bitte richtet sie an die ganze Gesellschaft: Um der missionarischen Situation in Europa ... gerecht zu werden, bitten wir die anderen Zonen der Gesellschaft um Zusammenarbeit auf internationaler Ebene.“ Die Antwort der anderen Provinzen ließ nicht auf sich warten.

EUROPA **Mitglieder der Zone**

Bischöfe	4
Kleriker	900
Brüder	282
In zeitlichen Gelübden	148
Novizen	42
Total	1376

Durchschnittsalter	58.4
Ausländer (%)	24.0
Nationalitäten	37

Personal-Verteilung der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)	
Pfarrdienste	17.3
Schulen und Erziehung	4.7
Besondere Apostolate	18.9
SVD Berufswerbung und Ausbildung	4.7
SVD Verwaltung und Unterhalt	22.8
Studien und kulturelle Einführung	2.7
Im Ruhestand und krank	26.8
Andere	2.0

3. Zusammenarbeit auf Zonenebene

Die dreizehn europäischen Provinzen und die Region Ural treffen sich regelmäßig, um miteinander die Formen ihrer Präsenz und Handlungsweise in der komplexen, gegenwärtigen europäischen Realität zu definieren und festzulegen. Dank dieser gemeinsamen Anstrengung sind eine Reihe von Formen der Zusammenarbeit auf interprovinzieller und interkontinentaler Ebene entstanden. Das sind Initiativen, die vor allem die Bereiche der Ausbildung, der Kommunikation, der Migranten-seelsorge usw. betreffen.

Aus ihrer gegenseitigen Annäherung erhalten die europäischen Provinzen neue Anregungen, ihre partikulären Aktivitäten in den unbedingt nötigen Rahmen eines vereinten Europas zu stellen. ☪

DIE SPANISCHE PROVINZ

1. Die allgemeine Situation des Landes

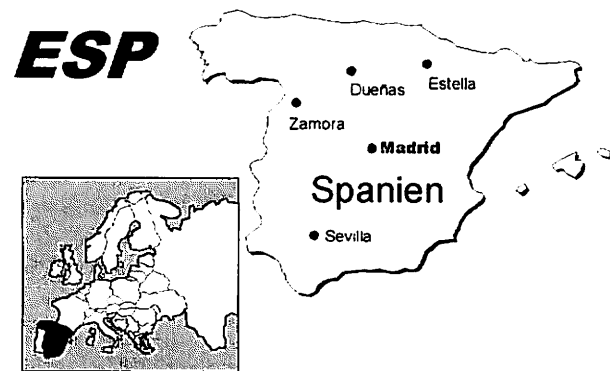
Spanien liegt wie Portugal im äußersten Westen Europas. Das Land ist 504.750 km² groß und hat eine Bevölkerung von 39,6 Millionen Einwohnern, von denen 75% in Städten und größeren Orten leben. Spanien ist Mitglied in der Europäischen Union, hat aber auch kulturelle und vor allem wirtschaftliche Bindungen zu Lateinamerika.

In der Vergangenheit war Spanien Brennpunkt der Emigration nach Amerika. Von den 50er Jahren bis Mitte der 70er Jahre wanderten viele Spanier auch in das restliche Europa aus (von 1961-1965 etwa eine Million). Von den 80er Jahren an wurde Spanien infolge seines wirtschaftlichen Aufschwungs selbst ein Einwanderungsland (300.000 von 1981-1990).

Jetzt, da sich ein guter Prozentsatz der Bevölkerung zur Wohlstandsgesellschaft zählen kann, verlieren Träume ihre Anziehungskraft, scheut man davor zurück, langfristige Verpflichtungen einzugehen und gestaltet sein Leben kurzfristig und im Sinne einer „Situationsmoral“. Gesucht wird, was schnelle Lösungen und Befriedigung verspricht.

2. Die religiöse Situation

Nach der neuesten soziologischen Studie bezeichnen sich 81,2% der Spanier als katholisch; 1,4% gehören einer anderen Religion an, 7,9% sind indifferent und 3% sind Atheisten. Laut Statistik mögen die Spanier an einen Gott glauben, in Wirklichkeit aber besteht dieser Glaube vor allem auf dem Papier. Das wird von jedem anders interpretiert. Für 40,8% von denen, die sich katholisch nennen, gibt es praktisch keine religiösen Verpflichtungen; 22,9% der Katholiken besuchen regelmäßig an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst.



Diese Tendenz bringt für die Kirche, für die Hierarchie wie für die Basis, einige Fragen. Der Vorsitzende der spanischen Bischofskonferenz hat erst vor kurzem auf den starken Anstieg des Laientums in Spanien aufmerksam gemacht und fordert eine verantwortungsvolle Reevangelisierung. Er schreibt: „Für viele scheint das religiöse Leben zu einer Frage des persönlichen Geschmacks geworden zu

sein. Es gibt auch viele, die die individuelle Beziehung jedes Gläubigen zu Gott betonen und dogmatische Aussagen und die kirchliche Communio außer acht lassen. Wir haben es mit einem subjektivistischen Individualismus mit einer großen Neigung zur Desintegration zu tun.“

Wenn man sich bei engagierteren kirchlichen Gruppen umhört, kann man die folgenden Thesen unterschreiben, die in einem vor kurzem im Verlag Verbo Divino erschienen Buch enthalten sind und Antwort geben auf die Frage: „Welchen Beitrag bieten die Kirche oder die Gemeinden an, um der Kulturkrise (in Spanien) und ihrer Rückwirkung im Glauben positiv zu begegnen?“:

In Spanien gibt es 93 ONGs mit rund 37.000 Mitgliedern. 25.000 spanische Missionare arbeiten im Ausland.

- „In bezug auf eine neue Ausdrucksweise und die Erneuerung der Glaubensinhalte hat die Krise einzelne und kleine Gruppen motiviert, sich auf die Suche zu machen ... Insgesamt jedoch prägt weiterhin eine gewisse Lethargie den Stil des Christentums“...

- „Angesichts einer Pastoral, die danach strebt, zu bewahren, was sie hat, fördern wir die Evangelisierung derer,

die keine Gläubigen im üblichen Sinn sind; wir betreiben die Analyse der Realität, in der wir dabei agieren; wir regen die Solidarität der Gemeinde mit den Armen an und sensibilisieren sie für Fragen der Gerechtigkeit....

Es ist offensichtlich, daß von seiten der Kirche Antworten auf die Bedürfnisse der Glaubensgemeinschaft und der säkularen Gesellschaft erwartet werden. Eine bedeutsame Tatsache: Heute gibt es in Spanien 93 ONGs (Nicht-Regierungs-Orga-

nisationen) mit rund 37.000 Mitgliedern, die sich in erster Linie um die Randgruppen (auch um die aus vielen anderen Ländern) kümmern. Das ist eine positive Reaktion auf die allgemeine Tendenz zu Teilnahmslosigkeit und Untätigkeit. Viele der ONGs sind katholische Organisationen. Interessant ist, daß 1.124 Mitarbeiter oder Volontäre dieser Gruppen im Ausland tätig sind. In diesem Zusammenhang sind auch die 25.000 spanischen Missionare zu sehen, die im Ausland wirken.

Was die nackten Zahlen nicht verraten, ist die Tatsache, daß die freiwilligen Helfer im Gegensatz zu den Missionaren junge Leute sind. Im ganzen gesehen werden hier auf sozialer Ebene sowohl Kontraste deutlich, als auch ein Zeugnis, das hinterfragt werden muss und dies noch mehr, wenn die Medien ihr engagiertes und sogar märtyrerhaftes Leben als beispielhaft hinstellen.

3. Die Missionsarbeit der SVD

Die Spanische Provinz wurde 1945 gegründet. Die Gründer kamen aus Argentinien und aus Deutschland. Sie legten den Grundstein einer Geschichte mit so großer Hingabe, Kraft und Begeisterung, daß das einen unauslöschlichen Niederschlag in den hundert Spaniern gefunden hat, die heute SVD-Missionare sind, aber auch in den Ex-Alumnen, die uns in Freundschaft und Dankbarkeit zugetan sind.

Die SVD kam mit einem klaren Ziel nach Spanien: Berufe aufspüren und für die Mission ausbilden. Das brachte reiche Frucht für die Mission „ad gentes“, beinhaltete aber zugleich auch einen Mangel an Integration und Engagement in der Ortskirche.

Heute, da man davon spricht, auch in Europa eine Mission zu sehen, können die Steyler in bezug

auf die Zusammenarbeit mit der spanischen Hierarchie nur wenig vorweisen; ein Kettenglied oder Verbindungsstück aus der Vergangenheit haben wir freilich, dessen wir uns in der Gegenwart alles andere als schämen müssen: den Verlag Verbo Divino.

3.1 Der Verlag Verbo Divino

1955 gegründet, diente der Verlag von Anfang an der Verbreitung von Bibeltexten, was in Spanien wie in Lateinamerika zu großem Erfolg führte. Bis heute sind Wachstum und Impact seiner Publikationen beträchtlich.

Was der Verlag leistet, sei am Beispiel von 1997 gezeigt: In diesem einen Jahr kamen 52 neue Titel heraus, 71 wurden wieder aufgelegt. 153 Titel wurden mit dem Übersetzungsrecht in andere Länder verkauft. Von der „Biblia del Niño“ (Kinderbibel) wurden, immer noch im Jahr 1997, 1.450.000 Exemplare herausgegeben, von der „Biblia del Joven“ (Jugendbibel) 225.000 Exemplare in drei verschiedenen Sprachen. Imponierend ist nach wie vor die Verbreitung der „Biblia Latinoamericana“. Entsprechend hoch ist das Ansehen, das der Verlag in Spanien, in Lateinamerika und in Afrika genießt.

Beginnend mit 1998 gibt es eine Reihe neuer Projekte: Bibelausgaben in Englisch (für den asiatischen Raum) und in Chinesisch; in Spanisch von Asiaten und Afrikanern verfaßte theologische Werke, womit der Gedanke verbunden ist, die Theologen dieser Länder hier bekannt zu machen.

3.2 Missionarische Bewußtseinsbildung und Berufspastoral

Das Missionssekretariat hat im Lauf der Jahre in Spanien gute Resultate in den Bereichen missio-

narische Bewußtseinsbildung und Solidarität erreicht. In Verbindung mit dem Sekretariat gibt es eine Vereinigung von Laien, die Verbo Misión, die, inspiriert von der SVD-Spiritualität und der affektiven Nähe zum gesamten Werk der Gesellschaft, das missionarische Charisma zu leben versucht. Die Mitglieder kommen im Grunde aus den SVD-Pfarreien und aus den Bereichen der spezifischen SVD-Apostolate.

ESP

Mitglieder der Provinz

Kleriker	35
Brüder	2
In zeitlichen Gelübden	4
Novizen	2
Total	43

Durchschnittsalter	51.0
Ausländer (%)	27.9
Nationalitäten	7

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarreidienste	21.8
Schulen und Erziehung	5.1
Besondere Apostolate	47.4
SVD Berufswerbung und Ausbildung	10.3
SVD Verwaltung und Unterhalt	7.7
Studien und kulturelle Einführung	2.6
Im Ruhestand und krank	5.1
Andere	0

Auch wenn die Ergebnisse der Berufspastoral heutzutage minimal sind, wird dennoch auf verschiedenen Ebenen die Möglichkeit des geistlichen Berufes an die Jugend herangetragen: in der Jugendpastoral, in der missionarischen Bewußtseinsbildung, in der

Pfarrkatechese, in der Immigrantenseelsorge und in den Publikationen.

Oben wurde bereits das Volontariat im Rahmen der ONGs erwähnt. Die Provinz hat die ONG „Alba“, die sowohl Erwachsenen wie auch Jugendlichen die Situation der Immigranten und die Aufgaben in der auswärtigen Mission nahebringt. So wird versucht, das Bewußtsein der Jugendlichen für einen Dienst in den Missionsterritorien zu sensibilisieren. Von seiten des Berufspastoralteams wird an die Jugendlichen auch die Möglichkeit einer praktischen Missionserfahrung in Bolivien und Mexiko herangetragen. Dazu gibt es auch andere Formen der missionarischen Bewußtseinsbildung, die Möglichkeiten für Optionen der Berufung eröffnen.

Das Missionssekretariat hat im Lauf der Jahre in Spanien gute Resultate in den Bereichen missionarische Bewußtseinsbildung und Solidarität erreicht.

Richtung geistliche und missionarische Berufe. Die Pfarrei in Sevilla unterstützt in hohem Maß an den Rand der Gesellschaft gedrängte Gruppen. Die anderen Pfarreien haben ländlichen Charakter und entsprechen den Anforderungen der Diözesanbischöfe (Pamplona, Valladolid).

3.3 Pfarreien

In der Pfarrseelsorge ist die Provinz in bescheidenem Maß engagiert; das ist dennoch als verdienstvoll zu sehen in einem Moment, da es gilt, mit den Ortskirchen die communio zu leben.

Unsere Pfarreien sind sehr verschiedenen Charakters: die in Alcorcón/Madrid ist sehr stark in der Jugendpastoral auf Diözesanebene engagiert, die sehr positive Perspektiven eröffnet in

3.4 Einwandererseelsorge

Der Dienst in der Einwandererseelsorge ist wohl das größte neuere Engagement in unserer Provinz. Sieben Mitbrüder sind derzeit damit betraut. Einer ist der Diözesanverantwortliche in diesem Bereich. In Madrid sind zwei Mitbrüder in der Philippinenseelsorge engagiert, zwei in der Polen-seelsorge und einer in der Seelsorge der Afrikaner. Ein weiterer Mitbruder arbeitet in einem Zentrum mit, das sich um Angehörige verschiedener Nationalitäten kümmert.

Zusammen mit der Genugtuung, die die religiöse Begleitung dieser Gruppen und die Möglichkeit, ihnen bei ihrer Integration in die Kirche und in die spanische Gesellschaft helfen zu können, bringt, ist damit auch ein anderer Aspekt verbunden, der Früchte hervorbringt: Berufe.

3.5 Bibelapostolat

Die Beziehungen des Verlages Verbo Divino mit Personen und Institutionen ermöglichten seit einiger Zeit eine Aktivität, die uns heute sehr viel bringt: das Bibelapostolat, das die Mitbrüder der Provinz unter großer Anerkennung und mit vielen guten Ergebnissen aufbauen.

Wir arbeiten sehr eng zusammen mit der „Casa de la Biblia“, einer mit der spanischen Bischofskonferenz verbundenen Institution. Die „Casa de la Biblia“ publiziert sehr praktische Bücher über christliche Animation und Fortbildung, die in weitem Maße in die Diözesen und in die verschiedensten Gemeinden Eingang finden. Einige unserer Mitbrüder sind dabei, sich mit Hilfe dieser Materialien auf die direkte Animation in Pfarreien und auf Treffen von Priestern und diversen christlichen Gruppen zu spezialisieren.

3.6 Zukunftsaussichten

Diese kurzen Darlegungen über die neueren Bereiche unserer Arbeit in Spanien wollen selbstverständlich nicht Bereiche wie die Ausbildung, die Verwaltung und die Verpflichtungen, die wir den anderen Provinzen der europäischen Zone und der gesamten Gesellschaft gegenüber fühlen und zu erfüllen versuchen, vergessen lassen.

Die SVD in Spanien wird zunehmend international. Wir sind voller Hoffnung, weil die verschiedenen Missionen, die wir hier erfüllen, die Präsenz von Mitbrüdern aus anderen Ländern ermöglicht, die ihrerseits das konstitutive Element unseres SVD-Charismas schaffen: eine internationale Familie, die im Dienst der kirchlichen Mission einen Lebensstil pflegen will, der dem Glauben und der Liebe zum Nächsten entspricht. ☺

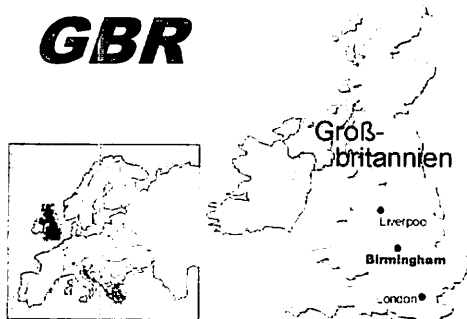
Die Provinz hat die ONG „Alba“, die sowohl Erwachsenen wie auch Jugendlichen die Situation der Immigranten und die Aufgaben in der auswärtigen Mission nahebringt.

DIE PROVINZ GROSSBRITANNIEN

1. Die Situation des Landes

Großbritanniens Gesellschaft ist multikulturell. Viele Bürger gehören ethnischen Gruppen an, die mit strengen religiösen Überzeugungen verbunden sind (hinduistische, keltische, islamische, afrikanische usw.). Aber das überwiegende Ethos, das die Religion als weitgehend irrelevant ansieht, schwächt diese traditionellen Glaubensüberzeugungen.

Das heißt nicht, daß moralische Werte, wie Mitleid und Interesse am Wohlergehen anderer vergessen sind. Es gibt eine beachtliche Unterstützung für Projekte in der Dritten Welt, für die medizinische Forschung, für Kinder aus sozial benachteiligten Schichten, für Hunger- und Katastrophenopfer. Das zeigt, daß sich engagierte Gruppen und Einzelpersonen von spirituellen Imperativen motivieren lassen.



Das Land ist voller Zwiespältigkeiten: so weist Großbritannien eine der höchsten Raten an Schwangeren unter den Schulmädchen in Europa auf; seine Waffenindustrie ist auf den Welthandel ausgerichtet; es gibt eine Überfülle an heruntergekommenen Wohnvierteln, wo Verbrechen häufig und Freude und Hoffnung zur Verzweiflung erstarrt sind; soziale Ungleichheit sorgt für starke Spannungen.

2. Die Kirche in Großbritannien

Der Zustand der Kirche in Britannien ist weit davon entfernt, gesund zu sein. Der Niedergang der Berufe hält an. Die Moral ist am Boden und die Bischöfe getrauen sich kaum, ihre Führungsrolle auszuspielen. In den vergangenen 25 Jahren haben sich Tausende von der Kirche zurückgezogen. Man

muß sich fragen, ob ihre Teilnahme an Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen auch noch etwas anderes als eine soziale Bedeutung hat. Mit Berufen für Frauenorden ist es steil bergab gegangen, was bewirkt, daß in den traditionellen Apostolaten wie in der Altenpflege, im Unterricht an den katholischen Schulen und im Krankenhauswesen immer weniger Schwestern tätig sind. Ein weiterer Grund zur Sorge ist das Alter vieler Diözesan- und Ordenspriester.

Dennoch, die Katholiken wünschen sich einen spirituelleren Lebensrahmen (Gebetsgruppen, Bibelbetrachtungen, Exerzitien usw.), der ihnen Hoffnung für die Zukunft geben kann. Diese Gruppen gibt

es, aber sie können sich ähnlich wie Priester und Ordensleute nur halten, indem sie aus den Quellen des persönlichen Glaubens schöpfen, ohne sich auf eine Gemeinde oder Gemeinschaft stützen zu können.

3. Die Missionsarbeit der SVD

3.1 Ausblick

So wie es jetzt aussieht, ist der künftige Status der Provinz nicht sicher. Die Gesellschaft ist auf Probleme gestoßen, Mitbrüder aus dem Ausland anzuwerben. Mit ein paar Leuten im gehobenen Alter ist es klar, daß eine Art von Zusammenlegung nahe liegt. Mit ähnlichen Personalproblemen hat die SVD in ganz Westeuropa zu kämpfen, aber in Provinzen, die noch eine größere Anzahl von Mitbrüdern haben, als es bei uns der Fall ist, ist das nicht so scharf zu spüren.

Will die Gesellschaft in diesem Land weiterhin präsent sein, ist das nur möglich, wenn Mitbrüder aus dem Ausland hinzukommen. Eine andere realistische Lösung gibt es nicht.

Das Durchschnittsalter von 65 Jahren ist etwas irreführend. Das muß man im Zusammenhang mit Mitbrüdern sehen, deren Aktivität von Krankheiten eingeengt wird. Jeder tut zwar, was ihm sein Alter und seine physischen Kräfte noch erlauben, aber wie lange wird das noch sein? Mit einem Wort: Wir sind in einer Situation, in der es nicht mehr möglich ist, jemand zu ersetzen oder im Krankheitsfall zu vertreten.

3.2 Unsere Tätigkeiten

In dem engen Rahmen, den der Mangel an Personal und das Alter stecken, gibt es Aktivitäten in der Provinz, die für die Ortskirche und für unsere

Gesellschaft immer noch von Nutzen sind. In einer Zeit, da Bischöfe wegen Personalmangels Pfarreien zusammenlegen müssen, profitieren drei Pfarreien davon, daß SVD-Priester in ihrem Bereich wohnen. Wir halten Missionspredigten in Pfarreien, die uns zugeteilt werden. Hilfe für Immigranten, Aussprachen, Alternativmedizin und eine leitende Funktion im vereinigten Missionsseminar (MIL) sind andere Gebiete, in denen sich die SVD-Präsenz auswirkt.

GBR

Mitglieder der Provinz

Kleriker	14
Brüder	1
Total	15

Durchschnittsalter	58.8
Ausländer (%)	40.0
Nationalitäten	4

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrereidienste	23.1
Schulen und Erziehung	0
Besondere Apostolate	26.9
SVD Berufswerbung und Ausbildung	0
SVD Verwaltung und Unterhalt	30.7
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	11.5
Andere	7.7

In unserem Haus in London lebt eine beachtliche Anzahl von Mitbrüdern aus anderen Provinzen, die hier studieren. Das würden wir gerne weiterführen. Eine kleinere Gruppe absolviert ihr Studium in Birmingham und ein paar Mitbrüder nehmen an Spiritualitätskursen teil, die an verschiedenen Orten angeboten werden.

Dazu vermittelt die Provinz die Einreise und den Aufenthalt für Mitbrüder, die sich einer Versöhnungstherapie unterziehen. Das ist eine unmittelbare Hilfe für einzelne, es sei aber daran erinnert, daß das für

jene Provinzen eine Hilfe ist, die über eine derartige Einrichtung nicht verfügen. Auf diesem Gebiet kann die Provinz von GBR der weltweiten SVD also einen nützlichen Dienst erweisen. ☺

Dennoch, die Katholiken wünschen sich einen spirituelleren Lebensrahmen (Gebetsgruppen, Bibelbetrachtungen, Exerzitien usw.), der ihnen Hoffnung für die Zukunft geben kann.

DIE DEUTSCHEN PROVINZEN

1. Der allgemeine Kontext des Landes

1.1 Auf dem Weg zur inneren Einheit

Vor fast 10 Jahren (1989) vollzogen sich in den Staaten des Ostens die großen politischen Wandlungen, in deren Folge Deutschland die politische Wiedervereinigung erreichte. Diese Zeit der Wende brachte zwar die äußere Einheit, aber das innere Zusammenwachsen des Volkes ist noch nicht gelungen und braucht noch längere Zeit. Zwar sind die äußeren Wandlungen im Osten nicht zu übersehen (Modernisierung der Verkehrswege, Sanierung der Städte, Bau neuer Industrien), dennoch ist die Unzufriedenheit im Osten gewachsen, weil die Erreichung des westlichen Lebensstandards noch nicht gelungen ist. Diese Unzufriedenheit führte bei der Wahl 1998 zum Wechsel der Regierung.

Über 900 Milliarden DM an Steuergeldern sind bis jetzt in die neuen Bundesländer als Hilfe zur Umgestaltung der Wirtschaft und zur Sanierung von Städten und Gemeinden geflossen, aber die innere Einheit läßt sich nicht erkaufen; zu weit hatten sich die Menschen in ihren Lebenseinstellungen im politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich während der 40 Jahre Trennung auseinander gelebt.

Es fehlt eine gemeinsame Grundlage in der Wertorientierung, denn etwa 60% der neuen Bundesbürger bezeichnen sich als konfessionslos und von diesen stuften sich 20% als Atheisten ein. Nach einer europäischen Wertstudie sind die neuen Bundesländer das einzige "Land" Europas, in dem die "Areligiösen" die Mehrheit bilden.

In Deutschland wächst das Bewußtsein, daß der augenblickliche Lebensstandard sich nicht halten läßt.

1.2 Statistische Angaben

Deutschland zählte 1996: 81,539 Millionen Einwohner (66 Millionen im Westen, 15,5 Millionen im Osten). Davon waren 7 Millionen Ausländer (8,8%); von diesen lebten 97% im Westen und nur 3% in den neuen Bundesländern. 30% der Ausländer kommen aus der Türkei, 15% aus dem früheren Jugoslawien. Bei den Kindern beträgt der Anteil der Ausländer 12%. Das Durchschnittsalter der Deutschen liegt bei 39,5 Jahren (in der EU bei insgesamt: 37,9 Jahren). Ohne den Zuzug aus dem Ausland läge der Altersdurchschnitt bei ca. 46 Jahren. Von 1989 bis 1997 siedelten 1,1 Millionen Deutschstämmige von Rußland nach Deutschland über und wurden eingebürgert. Die Zahl der Asylbewerber nahm in den letzten Jahren ab: 1992 waren es noch 438.191, 1995 nur noch 127.937; ungefähr 9% wurden als alsylberechtigt anerkannt. 10% der Asylanten kommen aus afrikanischen Ländern, die meisten aus Ländern des früheren Ostblocks.

1.3 Problemfelder

40 Millionen Einwohner sind im erwerbsfähigen Alter (Erwerbspersonen, 15-65 Jahren), davon sind 3,9 Millionen (10%) arbeitslos (17% in Osten, 9,3% im Westen). Mit der Arbeitslosigkeit verbreitet sich eine neue Armut. War früher eine Altersarmut auffallend und verbreitet, so jetzt eine Armut der Kinder. 12% der Kinder unter 16 Jahren im Westen und 22% der Kinder unter 16 Jahren im Osten leben in Haushalten, deren Ein-

80% der Jugendlichen in den neuen Bundesländern bezeichnen sich als konfessionslos, bei den Erwachsenen sind es 60%.

kommen geringer ist als die Hälfte des Durchschnittseinkommens in Deutschland; dieses liegt im Westen bei monatlich 4.900.— DM, im Osten bei 3.400.— DM. Von der Armut sind besonders betroffen Dauerarbeitslose, Alleinerziehende (davon gibt es in Deutschland 1,6 Millionen), kinderreiche Familien, Behinderte (6,3 Millionen, davon 75% über 55 Jahren), Ausländer und alte Menschen über 65 Jahren. Arbeitslosengeld und Sozialhilfe reichen meist nur für den

“normalen” Lebensunterhalt. Rund 3,5 Millionen Deutsche sind süchtig: 2,5 Mill. alkoholkrank, 1 Million medikamentenabhängig, 70.000 drogensüchtig. Spektakuläre Aktionen von Rechtsextremisten sind zurückgegangen. Die Zahl der militanten Rechtsextremisten wird auf 6.000 geschätzt, die der Sympathisanten auf 60.000.

Es wächst in Deutschland das Bewußtsein, daß der augenblickliche Lebensstandard sich nicht halten läßt, sondern daß durch Teilen der Arbeitsplätze mehr soziale Gerechtigkeit und Solidarität erreicht werden muß. Die Deutschen sind “Weltmeister im Jammern”, obwohl es ihnen im Ver-

gleich zu anderen Ländern gut geht. Die Sozialsysteme (Renten-, Arbeitslosen-, Kranken- und Pflegeversicherung) sind gut ausgebaut und gesichert. In der “Umkehr zur Solidarität” haben die Kirchen eine wichtige Aufgabe zu erfüllen.

2. Die religiöse Situation

2.1 Statistische Angaben

28,2 Millionen Bundesbürger gehören zur evangelischen Kirche, 27,9 Millionen (33,6%) sind Katholiken, davon 700.000 im Osten. 2 Millionen bekennen sich zum Islam. 1970 gab es 5 Moscheen in Deutschland, heute über 1.500. Von den Katholiken gehen 18,2% jeden Sonntag zum Gottesdienst. 133.000 sind 1996 aus der Kirche ausgetreten.

Es gibt 15.800 Weltpriester, 4.009 Ordenspriester, (davon wirken 2.380 in der Seelsorge), 1.440 Ordensbrüder, 36.265 Ordensfrauen, 1.965 ständige Diakone, 2.300 Pastoralreferenten /innen (1.450 Männer); 4.400 Gemeindereferenten/innen (3.564 Frauen); das Kirchensteueraufkommen beträgt z.Z. ca. 8 Milliarden DM. 1.428 Ordensmänner sind noch als Missionare im Ausland tätig.

1998 feierte die Vereinigung der Ordensoberen ihr 100jähriges Bestehen. Die Initiative zu einer intensiveren Zusammenarbeit der Oberen missionierender Orden ging übrigens von Arnold Janssen aus. Er war auch ihr erster Vorsitzender.

2.2 Aufgabenfelder

2.2.1 Evangelisierung im Osten: Bestanden zunächst berechtigte Hoffnungen auf eine größere Offenheit für religiöse Werte und christliches Leben in den neuen Bundesländern, da vor der Wende die Bürgerrechtsbewegungen in den christ-

lichen Kirchen Heimat und Schutz fanden, so ist ein umgekehrter Trend festzustellen. Die Ablehnung des Religiösen in der Öffentlichkeit verstärkte sich in den alten Bundesländern. Nachdem der schulische Religionsunterricht von einigen der neuen Bundesländer nicht übernommen wurde und statt dessen das Fach "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" (LER) eingeführt wurde, erhielten auch im Westen Gruppierungen Aufwind, die sich für eine Abschaffung des schulischen Religionsunterrichts einsetzten. Weitere Unterstützung erhielten diese Bestrebungen durch das "Kruzifix-Urteil", in dem 1995 das Bundesverfassungsgericht die Verfügung Bayerns, in Schulräumen Kreuze anzubringen, als verfassungswidrig deklarierte. 80% der Jugendlichen in den neuen Bundesländern bezeichnen sich als konfessionslos, bei den Erwachsenen sind es 60%. Die Ortskirche ist bis jetzt noch etwas hilflos, Wege zur Evangelisierung zu finden. Es werden Angebote für Erstkontakte gemacht: "Bibelarbeit für Nichtchristen"; "Der christliche Hintergrund in Kunst, Literatur und Kultur"; Weihnachtsgottesdienste für Nichtglaubende; Kirchenführungen werden als Weg der Erstevangelisierung ausgebaut; in Großstädten (Berlin, Dresden) werden geistliche Begegnungsstätten eingerichtet; Versuche in der Passanten-seelsorge werden gemacht.

2.2.2 Das Engagement zum Schutz des Lebens in allen Phasen: Die Kirche hat sich sehr mit Beratungsstellen für Schwangere in Not engagiert, um Schwangerschaftsabbrüche zu verhindern. Da zum gesetzlich erlaubten Schwangerschaftsabbruch in Deutschland eine vorherige Beratung gefordert ist, konnte auch die kirchliche Beratung der gesetzlichen Vorschrift genügen. Doch wurde dieser Weg von manchen als Hilfe zur Abtreibung verworfen, so daß ein Rückzug der Kirche aus der Beratung erwogen wird, was jedoch in der Öffentlichkeit auf Ablehnung stößt.

2.2.3 Engagement für mehr Solidarität: Ein Sozialwort der beiden Kirchen fand großes Interesse in der Öffentlichkeit. Es werden Wege zum Abbau der Arbeitslosigkeit und Wege zu mehr Solidarität mit den Armen in aller Welt aufgezeigt. Verschiedene Diözesen entwickelten Initiativen für die Arbeitslosen. Der Rückgang der Kirchensteuer zwang die meisten Diözesen zu Sparmaßnahmen bis zu 10% des Etats. Die Bereitschaft der kirchlich orientierten Katholiken für andere Ortskirchen zu spenden, ist gewachsen. 1997 erzielte Misereor ein Spendenaufkommen von 141 Mill. DM, Adveniat 138 Mill. DM, Missio 123 Mill. DM, Renovabis 23 Mill. DM, das Kindermissionswerk 68 Mill. DM; die Missionsorden erzielten 215, 8 Mill.; hinzukommen noch ähnlich hohe Beträge von den Diözesen aus Mitteln der Kirchensteuer.

2.2.4 Die Frau in der Kirche: Der Rückzug der Frauen der jüngeren und mittleren Generation von der Kirche trifft die Kirche am Lebensnerv, da die Frauen die Mehrheit der aktiv praktizierenden Gläubigen stellen. Das Gefühl der Entfremdung von der Kirche hat nicht nur als Quelle das Bewußtsein, die Kirche ist zu sehr eine Männerkirche und versteht die Frauen nicht, sondern zwei Drittel der katholischen Frauen sind mit den Normen der Kirche zu Familie und Sexualität nicht einverstanden; bei 38% ist ihre Einstellung zur Kirche durch diese Normen gravierend belastet. Die Diskussion über die Stellung der Frau in der Kirche nahm gerade in den letzten 5 Jahren an Intensität und Schärfe zu.

Die Diskussion über die Stellung der Frau in der Kirche nahm gerade in den letzten fünf Jahren an Intensität und Schärfe zu.

2.2.5 Priestermangel – Gläubigenmangel: Der wachsende Priestermangel (die Zahl der Priesterkandidaten ging von 3.572 (1986) auf 1.919 (1994) zurück) ist ein starker Impuls, nach neuen Wegen in der Pastoral Ausschau zu halten. Der Zusammenschluß mehrerer Pfarreien zu einer Seelsorgseinheit ist keine befriedigende Lösung. Die Anstellung von Laien ist wegen der zurückgehenden Finanzmittel auch an eine Grenze ge-

kommen. Verstärkt wird darauf hingewiesen, daß auch ein Gläubigenmangel festzustellen ist. In den letzten 10 Jahren hat die Zahl der Katholiken durch Austritte um fast 1 Million abgenommen; das ist etwa die Katholikenzahl der Diözese Essen. Nach der rechten Form einer kooperativen Pastoral zwischen Klerikern und Laien, zwischen Frauen und Männern wird gesucht. ☺

Nach der rechten Form einer kooperativen Pastoral zwischen Klerikern und Laien, zwischen Frauen und Männern wird gesucht.

DIE NORDDEUTSCHE PROVINZ

Der missionarische Dienst der SVD

Die deutschen Bischöfe betonen immer wieder, daß sie das Charisma der Orden, besonders auch der missionierenden Orden, schätzen. So erfahren wir von der Ortskirche vielfältige moralische, spirituelle und materielle Unterstützung. Zugleich richten die Gläubigen an das Leben der Ordensleute hohe Erwartungen, denen wir in der Realität kaum entsprechen: Die Menschen suchen bei den Orden ein Gemeinschaftsleben, das von Wort und Sakrament lebt, von Brüderlichkeit und spirituellem Austausch geprägt und nicht dem gängigen Individualismus verhaftet ist. Man erwartet von uns als Missionsorden eine missionarisch ausgerichtete Pastoral und Pädagogik, vorbildhafte, neue Aufbrüche, qualifizierte Beiträge zu Fragen von Mission, Entwicklung, Anthropologie, Gerechtigkeit und Frieden. Wir erfahren aber auch großes Vertrauen und ehrlichen Respekt vor den Leistungen und Erfolgen der Steyler Missionare.

1. Unsere Arbeit in der Provinz

Wir verstehen unsere Arbeit als Dienst für die weltweiten Aufgaben der SVD innerhalb der deutschen Ortskirche. Dazu bedienen wir uns der vorhandenen Strukturen und Institutionen, die im Lauf der relativ langen Geschichte unserer Provinz gewachsen sind. Zunächst versuchen wir, bestehende Aufgaben und Apostolate (z.B. Ausbildung, Medien, Schule) der veränderten kirchlichen und gesellschaftlichen Situation entsprechend neu zu orientieren. Weil uns die nötigen jungen, dynamischen Kräfte fehlen, können wir neue Initiativen nur in ersten Ansätzen verwirklichen.

Unser „Programm“ mit seinen Prioritäten ist eindeutig in Ko. 102,2 festgelegt. Der dort genannten Aufzählung folgt auch die Darstellung unserer Arbeiten. Darüber hinaus gibt uns das 14. Generalkapitel neue Orientierungen für die Umsetzung dieser Konstitution heute. (Vgl.: „Wir folgen dem Wort“ Nr. 5, S. 12f.: „DIE ZONE EUROPA“)



1.1 Missionarische Bewußtseinsbildung

„Wir bemühen uns, die missionarische Verpflichtung der Gesamtkirche bewußt und lebendig zu machen“ (Ko. 102,2). Das geschieht in unserer Provinz mit fast allen Aktivitäten und Institutionen. Schwerpunkte sind u.a.:

Das Steyler Presseapostolat (von beiden deutschen Provinzen getragen) umfaßt einen Verlag, zwei Buchhandlungen in GEN, Redaktion, Herstellung und Vertrieb von 5 Zeitschriften mit insgesamt ca. 450.000 Abonnenten, d.h. ca. 1,5 Mill. Lesern. Die bestehende Zusammenarbeit mit dem Presseapostolat von OES und SWI wird weiter ausgebaut.

Eine Zielgruppe, die besondere Aufmerksamkeit verdient, sind die „Missionare auf Zeit“ (MaZ) - hochmotivierte junge Menschen, die eine begrenzte Zeit in einem missionarischen Einsatzfeld mitleben wollen.

Die Missionsprokur in Sankt Augustin verbreitet den Missionsgedanken durch den persönlichen Einsatz der Mitbrüder, durch mehrere Presседienste, durch Broschüren, Werbeprospekte und Anzeigen in hoher Auflagenzahl.

Das Gymnasium St. Xaver in Bad Driburg nutzt den täglichen Kontakt mit insgesamt ca. 800 Schülerinnen und

Schülern zur missionarischen Bewußtseinsbildung. Besonderer Stellenwert kommt hier der Schulseelsorge und der religiösen Weiterbildung der Lehrkräfte zu. Da inzwischen kein SVD-Mitbruder mehr im Gymnasium tätig ist, verhandeln wir mit dem Erzbistum Paderborn wegen der Übernahme der Trägerschaft.

Die philosophisch-theologische Hochschule Sankt Augustin steht seit einigen Jahren auch externen Studentinnen und Studenten offen. Vor allem der missionstheologische Schwerpunkt im Curriculum der Hochschule findet bei Studierenden zunehmendes Interesse. Mit den deutschen Bischöfen sehen wir in dieser Verbindung von Studium und geistiger Öffnung zur Universalkirche hin eine einmalige Chance der missionarischen Bewußtseinsbildung.

Die Missionsmuseen in Steyl und Sankt Augustin ziehen viele Interessierte an. Nach Steyl kommen jährlich ca. 30.000 Besucher, nach Sankt Augustin ca. 6.000.

1.2 Berufungspastoral

„Wir bemühen uns, Berufe zu wecken und auf den Missionsdienst vorzubereiten“ (Ko. 102,2). Diese Aufgabe hat in unserer Provinz höchste Priorität. Zur Zeit ist jedoch kein Mitbruder hauptamtlich, aber vier Mitbrüder sind nebenamtlich in der Pastoral geistlicher Berufe tätig. Sie suchen den Kontakt mit jungen Menschen bei Besinnungstagen, Exerzitien, Informationstagen, durch die Begleitung einzelner Bewerber über lange Zeit hin. Die Provinz braucht dringend jüngere Mitbrüder für die Berufungspastoral. Eine Zielgruppe, die besondere Aufmerksamkeit verdient, sind die „**Missionare auf Zeit**“ (**MaZ**) - hochmotivierte junge Menschen, die eine begrenzte Zeit in einem missionarischen Einsatzfeld mitleben wollen. Ein solcher Einsatz wird gründlich vorbereitet und bedeutet für die jungen Leute oft eine Vertiefung des eigenen Glaubens und neue Motivation für ein Engagement in der Ortskirche.

Trotz aller Mühen in der Berufungspastoral gelingt es kaum, junge Menschen für den Ordens- und Missionsberuf zu gewinnen. Die Ursachen liegen sicher teilweise im Erscheinungsbild un-

serer Kommunitäten, teilweise aber auch im gesamtgesellschaftlichen und kirchlichen Klima unseres Landes, in dem eine lebenslange Entscheidung für einen geistlichen Beruf allgemein nicht mehr hoch eingeschätzt wird.

1.3 Ausbildungshäuser

In unserer Provinz dienen der Ausbildung:

- in *Steyl* das Postulat (GEN+GES) und die Ausbildungsstätte für Brüder in zeitlichen Gelüben;
- in *St. Augustin* das Missionspriesterseminar (GEN+GES).

Wir sind dankbar, daß wir in den vergangenen Jahren immer noch junge Mitbrüder in andere Länder hinausschicken konnten, wenn es uns auch sehr schwer fiel.

1.4 Unterstützung des Missionswerkes

„Wir bemühen uns, ... das Missionswerk der Kirche geistig und materiell zu unterstützen“ (Ko. 102,2). Die geistige Unterstützung geschieht zunächst durch die bereits beschriebenen Tätigkeiten. Ihr dienen vor allem aber bestimmte Institute und Mitbrüder:

1.4.1 Die wissenschaftlichen Institute in St. Augustin: „Steyler Missionswissenschaftliches Institut“ (MWI), „Anthropos-Institut“ (AI) und „Institut Monumenta Serica“ (IMS). In den letzten Jahren haben sich relativ viele junge Mitbrüder für die Mitarbeit an einem dieser Institute gemeldet und z.T. bereits ein Spezialstudium begonnen.

Das *Steyler Missionswissenschaftliches Institut* (MWI) ist im Rahmen einer Neustrukturierung von den deutschsprachigen Provinzen in Träger-

schaft übernommen worden. Es widmet sich verstärkt der ihm vom 14. Generalkapitel übertragenen Aufgabe, „die hochaktuelle Thematik der missionarischen Aufgaben in einer säkularisierten Gesellschaft“ zu studieren und die Ergebnisse zu publizieren.

Das sinologische Institut *Monumenta Serica* (IMS) arbeitet eng mit der Provinz SIN im Apostolat auf dem chinesischen Festland zusammen. Es ist maßgeblich beteiligt am „China-Zentrum“ in Sankt Augustin, das von einigen Missionsorden, den bischöflichen Hilfswerken „Missio“ und „MISEREOR“ sowie den deutschen Diözesen getragen wird. So hat sich das China-Apostolat zu einer besonderen Aufgabe unserer Provinz entwickelt.

Mitglieder des *Anthropos-Institutes* befassen sich zur Zeit mit Überlegungen zur Zukunft des Instituts. Es wird eine engere Zusammenarbeit zwischen dem Redaktionsteam in St. Augustin und den übrigen Mitgliedern, die sich über die ganze Welt verteilen, angestrebt.

Das China-Apostolat hat sich zu einer besonderen Aufgabe unserer Provinz entwickelt.

1.4.2 Das „Sekretariat Arnold Janssen“ in Steyl hat die Aufgabe, die Verehrung unseres Gründers zu fördern sowie sein Charisma und seine missionarische Idee weiteren Kreisen der Bevölkerung nahe zu bringen.

1.4.3 Das „Arnold Janssen Spirituality Center“ hat sich gut entwickelt und ist schon weltweit bekannt. Als „extended team“ für SVD und SSps in Zentraleuropa ist inzwischen das neue „Spiritualitätsteam Steyl“ (STS) erfolgreich tätig geworden. Erste Versuche mit der Beteiligung von Laien an Kursen sind ermutigend verlaufen.

1.4.4 Der Superior Delegatus kümmert sich um die Missionare auf Heimaturlaub, von denen viele eine medizinische Versorgung brauchen. Dabei wird er von der Krankenabteilung und der ganzen Kommunität in Sankt Augustin kräftig unterstützt. Außerdem sind ihm die in Deutschland studierenden Patres aus Übersee anvertraut.

**Im Lichte
unseres Charismas
möchten wir uns
auch in den
Kirchen mit
einer langen
Tradition als
Missionare
einbringen.**

1.4.5 Der Missionsprokur:

An der materiellen Unterstützung des Missionswerkes sind mehr oder weniger alle Mitbrüder und Niederlassungen der GEN beteiligt. Die Spenden fließen bei der gemeinsamen Missionsprokur von GEN und GES in Sankt Augustin zusammen. Dort werden sie gesammelt, verbucht und dem Generalat für die Verteilung zur Verfügung gestellt. Wir freuen uns, daß wir noch in großem Umfang anderen Provinzen die Hilfe unserer Landsleute vermitteln können.

1.5 Weitere Tätigkeiten der GEN

Die SVD hat einige Pfarreien übernommen, weil damit bestimmte SVD-spezifische Apostolate verbunden sind oder weil sie in bestimmten missionarischen Situationen präsent sein will. Missionare, die in die Heimat zurückkommen, fragen oft nach einer pastoralen Betätigung und übernehmen gern die Seelsorge in einer kleinen Pfarrei, in einem Krankenhaus oder einem Altenheim.

Die Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (GFS) informiert die Mitbrüder regelmäßig und arbeitet mit verschiedenen ähnlichen Institutionen und Gruppierungen

zusammen. Maßgeblich ist sie an der Gründung einer deutschen „Antenne“ des Africa/Europe Faith and Justice Network beteiligt. Mitbrüder in Afrika sind eingeladen, mit dem Network Kontakt aufzunehmen.

Ältere Mitbrüder brauchen fachkundige Hilfe und Pflege. Zwei Kommunitäten haben sich dieser Aufgabe besonders angenommen; dort ist jeder hilfsbedürftige Mitbruder herzlich willkommen. Wenn dadurch auch das Durchschnittsalter in unserer Provinz erheblich ansteigt, sind wir doch froh, daß wir unseren verdienten Missionaren diesen Dienst tun können.

2. Spezielle Herausforderungen

2.1 Nachchristliche Kultur

Die katholische Kirche in Deutschland befindet sich - wie viele Ortskirchen in Europa - in einer „nachchristlich“ geprägten Kultur. Viele Menschen wenden sich von der Kirche ab, ignorieren sie, lehnen sie als Institution ab. Wie Erhebungen zeigen, äußern andererseits viele Menschen Interesse an Religion: ein günstiger Boden für die vom Papst ausgerufene Neu-Evangelisierung! Das Evangelium muß in die gewandelte europäische Kultur aufs neue inkulturiert werden. Vor allem in Ostdeutschland wirken sich die Folgen jahrzehntelanger atheistischer Propaganda in den Herzen junger Menschen verheerend aus: Orientierungslosigkeit, Unfähigkeit zum Glauben, Suche nach Sinn und religiösem Lebensinhalt. Nur noch 20% der Menschen dort sind getauft.

„Auch in den Kirchen mit längerer christlicher Tradition versuchen wir uns als Missionare im Sinn unseres Charismas zu verstehen....“ (13. Generalkapitel 1988, SVD Mission heute).

2.2 Missionarische Situation

Wir erkennen, daß alle oben dargestellten Tätigkeiten sich in einem gewandelten Umfeld vollziehen, das den Charakter einer ausgesprochen missionarischen Situation trägt. Wir sehen uns durch diese Situation herausgefordert und haben in Dresden (Sachsen) mit der Übernahme von zwei Pfarreien (Schwerpunkte: Jugendpastoral, Vietnamesen-Apostolat) einen neuen Anfang versucht.

Auch in den Studenten, Gastarbeitern, Asylsuchenden und Flüchtlingen aus Asien, Afrika und Lateinamerika sehen wir eine drängende missionarische Herausforderung. Zehn Mitbrüder unserer Provinz arbeiten haupt- oder nebenamtlich als Seelsorger unter Chinesen (Bonn, Frankfurt), Filipinos (Berlin, Bonn, Köln, Düsseldorf, Hamburg), Vietnamesen (Nord- und Ostdeutschland), Ghanaern (Hamburg) und Indonesiern (Frankfurt). Unsere Vision sind kleine, internationale Gemeinschaften, die sich diesem Apostolat besonders widmen. In Wedel bei Hamburg soll eine solche Kommunität entstehen.

2.3 Internationalisierung

Deutschland wird immer mehr ein Land mit einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft. Wenn wir auf diese Herausforderung eingehen wollen, müssen wir in unseren eigenen Kommunitäten international, multikulturell leben und den Dialog einüben. Erste Versuche gibt es in den Kommunitäten von Steyl, Berlin und Sankt Augustin. Gerade in Sankt Augustin bietet die internationale Ausbildungsgemeinschaft eine besondere Chance. Die Mitbrüder aus anderen Kontinenten, die bei uns studieren, sind uns als Partner in unseren missionarischen Aktivitäten herzlich willkommen. Aus ihren Reihen haben die ersten in Sankt Augustin geweihten Neupriester

ihre Erstbestimmung für die Pastoral in den deutschsprachigen Provinzen erhalten. Wir sind den Provinzen und Mitbrüdern dankbar, die dieses neue Apostolat mittragen.


3. Zukunftsperspektiven

Die Personalsituation in der Norddeutschen Provinz ist - menschlich gesehen - schlecht: Durchschnittsalter ca. 68 Jahre; zwei Novizen (1997/98) für beide deutschen Provinzen!

GEN	
Mitglieder der Provinz	
Kleriker	165
Brüder	79
In zeitlichen Gelübden	34
Total	278
Durchschnittsalter	64.6
Ausländer (%)	21.9
Nationalitäten	16
Personal-Verteilung	
der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)	
Pfarrdienste	15.7
Schulen und Erziehung	4.7
Besondere Apostolate	18.6
SVD Berufswerbung und Ausbildung	2.0
SVD Verwaltung und Unterhalt	22.7
Studien und kulturelle Einführung	1.4
Im Ruhestand und krank	34.7
Andere	0

Aus verschiedenen Gründen sind die ordentlichen finanziellen Erträge rückläufig, während durch die vermehrte Einstellung von Laien die Kosten steigen.

Wir sehen die Verpflichtung, für die Gesamt-SVD unsere in Ko. 102,2 genannten Aufgaben zu erfüllen. Wir fühlen uns gerufen, die Herausforderungen der missionarischen Situation in unserem Land ernst zu nehmen. Wir sehen aber auch die engen personellen und finanziellen Grenzen, die unserem Apostolat gezogen sind.

Wir werden nicht alles machen und behalten können. Deshalb werden wir Tätigkeiten und Einrichtungen (z.B. Handwerksbetriebe, Schule) aufgeben oder an Laien abgeben müssen. Die Norddeutsche Provinz wird kleiner werden. Aber sie hat die Chance, internationaler, missionarischer, lebendiger und glaubwürdiger zu werden. 

**Auch in den Studenten, Gastarbeitern,
Asylsuchenden und Flüchtlingen aus
Asien, Afrika und Lateinamerika sehen wir
eine drängende missionarische Herausforderung.**

DIE SÜDDEUTSCHE PROVINZ

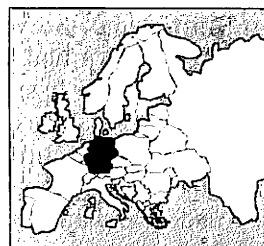
Der missionarische Dienst der SVD

1. Kriterien für die Aufgaben in der Provinz

Als Kriterien für Aufgaben in der Süddeutschen Provinz wurden beim 17. Provinzkapitel 1994 festgelegt:

- Weckung, Förderung und Belebung einer missionarischen Gesinnung und einer weltweiten Mitverantwortung bei den einzelnen Gläubigen, aber auch in den Gemeinden der Ortskirche.
- Pflege weltkirchlicher Solidarität. Wo wir wirken, muß eine Offenheit für die Weltprobleme spürbar sein.
- Dienst an kulturverbindenden und kulturüberschreitenden Maßnahmen.
- Förderung von Maßnahmen, die unsere Kommunitäten zu geistlichen Zentren für die Umgebung machen (Feier der Liturgie; Angebote für das Sakrament der Versöhnung; geistliche Begleitung; Aussprache).

GES



2. Missionarische Bewußtseinsbildung

2.1 Sorge um Missionsberufe

Die Süddeutsche Provinz hat der Gesellschaft im Laufe der Jahre viele Berufe und viele materielle Hilfe gebracht. Aus St. Wendel gingen ca. 650 Missionare hervor; z. Z. leben noch in der SVD etwa 320 Steyler Missionare, die aus der Süddeutschen Provinz stammen oder in ihr aufgewachsen sind; 120 wirken in der Süddeutschen Provinz; 200 sind in anderen Provinzen tätig. In den letzten 20 Jahren wurden 24 Mitbrüder aus der Süddeutschen Provinz zu Priestern geweiht; 23 erhielten ihre Erstbestimmung für eine Aufgabe außerhalb ihrer Heimatprovinz.

Jugend- und Berufungspastoral: Vier Mitbrüder arbeiten vorwiegend in der Jugendpastoral (Schulseelsorge, Bildungsstätte, Lehrlingsheim); ein Mitbruder widmet sich hauptamtlich der

Berufungspastoral; in den einzelnen Kommunitäten wurden Ansprechpartner bzw. Mitverantwortliche für die Berufungspastoral bestimmt. Sie sollen Kontakte zu interessierten Jugendlichen suchen und pflegen, ihren Glaubensweg begleiten und zu einer Berufsfindung hinführen. Die Berufungspastoral wird im Zusammenwirken mit anderen SVD-Provinzen und auch mit anderen Ordensgemeinschaften durchgeführt.

Die Betreuung der Förderer wird als eine besondere Aufgabe unserer Kommunitäten angesehen.

„*Missionare auf Zeit*“: Ein Mitbruder widmet sich der Betreuung interessierter Jugendlicher, die für eine begrenzte Zeit in der Pastoral oder in der Entwicklungshilfe in jungen Kirchen mitarbeiten wollen. In den letzten 10 Jahren wurden in Zusammenarbeit mit den Steyler Missionsschwestern und anderen Orden ca. 600 Jugendliche für einen Einsatz in den jungen Kirchen vermittelt.

Ein Anliegen der Provinzleitung ist es, diese Aufgabe stärker in Verbindung und in Zusammenarbeit mit unseren Kommunitäten durchzuführen und die „Missionare auf Zeit“ stärker mit unserer Ordensgemeinschaft in Verbindung zu bringen.

2.2 Den Missionsauftrag Christi in der Ortskirche lebendig halten

Diesen Anliegen dienen:

Das Presseapostolat, in dem vier Mitbrüder (1 Pater, 3 Brüder) hauptamtlich, und drei Patres nebenberuflich eingesetzt sind. Hinzukommen Mitbrüder, die „Werbesonntage“ für unsere Zeitschriften halten. Die Betreuung der Förderer wird als eine besondere Aufgabe unserer Kommunitäten angesehen. Im Bereich der Provinz sind

z.Z.ca. 150.000 „Stadt Gottes“ abonniert (etwas über 50% aller Abonnenten).

Die Bildungsstätten (St. Pius-Kolleg in München, St. Wendel, St. Paul), in denen zwei Mitbrüder hauptamtlich und drei zeitweise tätig sind. In allen drei Bildungsstätten können Kurse mit bis zu 60 Teilnehmern/innen aufgenommen werden. Die Angebote richten sich an die verschiedensten Altersgruppen und Interessenten. Die missionarische Bildungs- und Begegnungsstätte in München hat ein Konzept für die Arbeit entwickelt und die Struktur der Bildungsstätte durch Statuten geregelt. Um die Unkosten der Bildungsstätten zu decken, ist auch die Annahme von Belegkursen notwendig. In St. Wendel und in St. Paul wirken auch Steyler Missionsschwestern in der Betreuung der Kursteilnehmer/innen mit. Die Auslastung der Bildungsstätten kann als gut bezeichnet werden.

Steyl-Medien in München: stellt weiterhin vorrangig Tonbilder, vereinzelt auch Videos, zu missionarischen Themen für die Bildungsarbeit in Gemeinden, Schulen, Jugendgruppen usw. her. Zur Zeit arbeiten nur Laien-Angestellte in dieser Institution.

Betreuung der Wohltäter: Von jeder Niederlassung aus werden Wohltäter betreut und für die weitere Mitarbeit motiviert. Man spricht von einem „Nord-Süd-Gefälle“ beim Spendenaufkommen. Ein Großteil der Spender/innen kommt aus dem süddeutschen Raum. Wenn es auch keine assoziierten Mitglieder gibt, so haben die einzelnen Kommunitäten doch Freundeskreise und Wohltätergruppen, die die Arbeit der Steyler Missionare begleiten und unterstützen. Wenn einzelne Kommunitäten auch klein sind (wie Ingolstadt, Tirschenreuth, Mosbach, St. Paul), so haben sie doch noch einen weitreichenden Einfluß auf die missionarische Einstellung der Umgebung. Wenn eine Niederlassung geschlossen wird, geht in der Umgebung die Zahl der Abonnenten unserer Zeit-

schriften, der Förderer und Wohltäter der Missionsprokur zurück.

Geschwisterliche Zusammenarbeit mit den Steyler Missionsschwestern: In drei Kommunitäten (St. Wendel 8, St. Paul 5, St. Johann 2 halbtags; St. Pius 3 Schwestern einer polnischen Kongregation) wirken Steyler Schwestern mit: in zwei Bildungsstätten (St. Wendel und St. Paul), in der Alten- und Krankenpflege (St. Wendel), in der Küche (St. Wendel, St. Paul, St. Johann), beim Pfortendienst (St. Wendel, St. Paul). Einige Mitbrüder sind Seelsorger in Gemeinschaften von Steyler Schwestern (Wimbern, Laupheim, Oberdischingen, Moos, Schänis). Die Steyler Schwestern sind einerseits Angestellte in unseren Kommunitäten, andererseits sind sie unsere „Schwestern“. Es müßte noch durchdacht werden, wie man auch im Angestelltenverhältnis Mit- und Zusammenarbeit in einer geschwisterlichen Partnerschaft gestalten kann.

Missionssonntage: in jeder Kommunität ist wenigstens ein Mitbruder, der für Missionssonntage in Gemeinden zur Verfügung steht; leider ist kein Mitbruder mehr als Missionsreferent in einer Diözese tätig.

Missionsmuseen: St. Wendel (bis zu 11.000 Besuchern jährlich), St. Johann und St. Paul haben ein Missionsmuseum. Hier besteht die Möglichkeit, Besuchern unsere missionarische Sendung zu verdeutlichen und auf religiöse Praktiken in anderen Völkern und Religionen einzugehen.

3. Andere Dienste

3.1 Schulen

In der Süddeutschen Provinz werden noch zwei Schulen und ein Lehrlingsheim geführt. Acht

Mitbrüder sind noch in der Schule als Lehrer tätig. Das Gymnasium in St. Wendel zählt 850 Schüler/innen, 15 Auszubildende machen ihre Lehre in den Werkstätten und landwirtschaftlichen Betrieben auf dem Wendelinushof. St. Johann hat 686 Schüler/innen. Die Schulen sind heute Stätten der Evangelisierung geworden. Neben einer Grundlegung und Vertiefung des christlichen

GES Mitglieder der Provinz

Kleriker	117
Brüder	59
In zeitlichen Gelübden	3
Novizen	1
Total	180

Durchschnittsalter	68.7
Ausländer (%)	11.7
Nationalitäten	12

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	16.7
Schulen und Erziehung	2.5
Besondere Apostolate	14.1
SVD Berufswerbung und Ausbildung	4.0
SVD Verwaltung und Unterhalt	26.8
Studien und kulturelle Einführung	1.7
Im Ruhestand und krank	31.4
Andere	2.8

Glaubens sollen unsere Schulen sich als Schulen eines Missionsordens auszeichnen. Sie sollen:

- eine weltweite, solidarische Gesinnung fördern;
- eine Brücke zu den jungen Kirchen bauen;
- Begegnungen mit Missionaren, Missions-

schwwestern und Missionsgemeinden ermöglichen;

- die Gaben wahrzunehmen lehren, mit denen uns die jungen Kirchen beschenken;
- Kenntnis und Verständnis für andere Religionen und Kulturen vermitteln.

Wenn einzelne Kommunitäten auch klein sind, so haben sie doch noch einen weitreichenden Einfluß auf die missionarische Einstellung der Umgebung.

Da nur noch wenige Mitbrüder in den Schulen tätig sind, ist für die Weiterführung der Schulen in unserer Zielsetzung die Auswahl der Lehrer/innen entscheidend. Die Aufgabe des Schulseelsorgers als Ansprechpartner für Schüler, Lehrer und Eltern gewinnt an Bedeutung. Die staatlichen Bestimmungen für Privatschulen sind zwar in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich, aber die normalen Kosten für den Unterricht (Besoldung der Lehrkräfte) lassen sich durch die staatlichen Zuschüsse decken.

3.2 Studentenseelsorge

Ein Mitbruder ist in München in einem Studentenheim als Leiter und Seelsorger eingesetzt. Ihm ist die Seelsorge für die katholischen Studenten/innen aus Afrika und Asien anvertraut. Er ist zugleich auch Ansprechpartner für Studenten aus diesen Kontinenten, die sich für den christlichen Glauben interessieren. Er macht u.a. Angebote für Glaubensgespräche und für Orientierungskurse über das Christentum. Für die Betreuung chinesischer Studenten/innen in München wird noch ein Mitbruder gesucht; diese Aufgabe wurde seit 40 Jahren von SVD-Mitbrüdern wahrgenommen.

3.3 Bibelapostolat

Ein Mitbruder ist hauptamtlich bei der Katholischen Bibelföderation tätig. Als Generalsekretär gibt er Anregungen für die Bibelarbeit in 97 Ländern und koordiniert die Zusammenarbeit der 224 Mitgliedsorganisationen.

3.4 Seelsorge für Rußlanddeutsche

Ein Mitbruder ist für die Seelsorge der katholischen Aussiedler aus Rußland eingesetzt. In den letzten 10 Jahren kamen etwa 1.100.000 Deutschstämmige aus Rußland nach Deutschland, von denen rund 25% katholisch sind. Die ältere Generation der Aussiedler hat noch einige Kenntnisse vom christlichen Glauben. Doch die mittlere und jüngere Generation wurde gewöhnlich nur durch die Oma getauft und bedarf einer grundlegenden Einführung in das kirchliche Leben. Für die gleiche Zielgruppe arbeiten zwei Mitbrüder aus der Süddeutschen Provinz in Kaliningrad (Königsberg) in Rußland.

3.5 Seelsorge


28 Mitbrüder sind in der Pfarrseelsorge; drei Pfarreien sind der SVD anvertraut; die übrigen sind „ad personam“ übernommen. In der Pfarrseelsorge wirken vor allem Mitbrüder, die aus gesundheitlichen oder anderen Gründen aus Missionsländern zurückkamen. Acht Mitbrüder sind als Seelsorger in Krankenhäusern, dreizehn als Seelsorger in Altenheimen und einer als Seelsorger in einem Kinderheim tätig. Damit ist meist auch Seelsorge für Ordensschwwestern verbunden, die diese Institutionen leiten.

4. Schwerpunkte für die Zukunft

- Pflege einer lebendigen Spiritualität, die verbun-

den ist mit einer Suche nach neuen Gemeinschaftsformen und nach neuen Aufgabenfeldern;

- Schulen sind als Stätten der Evangelisierung anzusehen und eine Schulpastoral ist in Zusammenarbeit mit den Lehrern und Eltern aufzubauen;

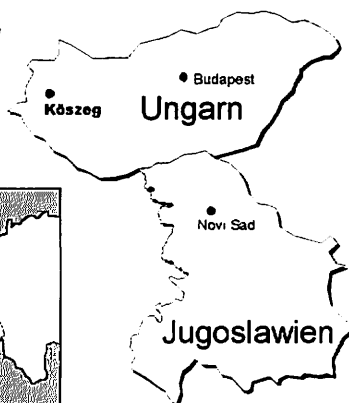
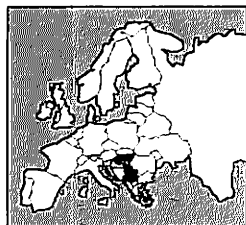
- Förderung der Internationalisierung: Die Lösung anstehender Probleme erfordert eine engere Zusammenarbeit in der Teilzone wie in der Euro-Zone, aber auch eine stärkere Internationalisierung unserer Kommunitäten. Die internationalen Kommunitäten sind Zeugnis unserer missionarischen Sendung. 

Die Lösung anstehender Probleme erfordert eine engere Zusammenarbeit in der Teilzone wie in der Euro-Zone, aber auch eine stärkere Internationalisierung unserer Kommunitäten. Die internationalen Kommunitäten sind Zeugnis unserer missionarischen Sendung.

DIE PROVINZ UNGARN-JUGOSLAWIEN

1. Der allgemeine Kontext des Landes

Ungarn ist ein Land von 93.030 km² und mit einer Bevölkerung von 10 Millionen. Die Landessprache ist Ungarisch. Zum Schutz der Minderheiten gibt ein großzügiges Gesetz, wonach eine Volksgruppe als Minderheit anerkannt wird, wenn sie wenigstens 100 Jahre im Lande lebt und ihre eigene Sprache, Tradition und Kultur hat. Die wichtigsten Minderheitengruppen sind die Zigeuner (500.000), die Deutschen (200.000), die Kroaten (30.000) und die Rumänen (25.000). Die Juden (55.000) werden als Religionsangehörige und nicht als ethnische Minderheit betrachtet.

HUN


Das Land war 45 Jahre lang unter sowjetischer Besatzung. Die sozialistischen Ideen wurden mit Gewalt verwirklicht. Wirtschaft, Industrie, Verkehr, Banken und das Unterrichtswesen wurden verstaatlicht. Privateigentum war nur in sehr bescheidenem Umfang erlaubt. Durch die Lohnpolitik wurden die Leute vom Staat abhängig gemacht. Um leben zu können, mußte die ganze Familie als Arbeitnehmer tätig sein. Dadurch kamen die Kinder schon vom Kindergarten an, also sehr früh, unter staatliche Kontrolle. 40 Jahre waren ausreichend, um eine Generation zu erziehen, die ohne Religion und christliche Moral aufgewachsen ist. Das Elternhaus konnte die zerstörten Werte nicht ersetzen.

Im Jahre 1989 kam der Umschwung. Die Wirtschaft wurde langsam privatisiert. Bei der Umstellung wurde viel zerstört, so kam es anfangs zu einem sinkenden Lebensstandard. Dies mußten besonders die vom Staat abhängigen Menschen spüren: Pensionäre, Beamte, Lehrer, usw. Langsam tritt aber eine Besserung ein.

2. Die Lage der Kirche

In Ungarn sind 2/3 der Bevölkerung katholisch. Die 40 Jahre des Sozialismus haben viele religiöse Werte vernichtet. Nicht so sehr durch offene Verfolgung, sondern durch Unterdrückung und eine Art „Kulturkampf“. Fast alle Orden wurden aufgelöst. Der Religionsunterricht wurde erschwert oder unmöglich gemacht. Die religiös gesinnten Bürger haben viele wirtschaftliche und soziale Nachteile erdulden müssen. Der Staat konnte die Ernennung für kirchliche Ämter beeinflussen. Freilich blieb

die Möglichkeit, daß die Kirche von den vom Staat vorgeschlagenen drei schlechten Kandidaten noch den besten ernennen durfte.

Das Volk wurde von den Priestern getrennt. Schon in den Priesterseminaren wurde dies sichtbar: Die praktischen Fächer (Katechese, Pastoral, Pädagogik, usw.) wurden nur am Rande behandelt. Die Seminaristen haben kaum davon gehört, daß auch die Laien Aufgaben in der Kirche haben. Die Bewegung der „Friedenspriester“ wurde ins Leben gerufen. Dadurch entfremdeten sich die Priester nicht nur vom Volk, sondern auch noch mehr voneinander.

Die Massen sind der Kirche nicht nur abtrünnig geworden, sie stehen ihr sogar feindlich gegenüber. Der Antiklerikalismus ist recht stark, die Angriffe der Linken fast alltäglich. Die Medien strahlen religionsfeindliche Programme aus. Nur ältere Leute besuchen noch die Kirche, die Mehrheit der Erwachsenen und Jugendlichen steht der Kirche fern. Die Sekten überfluten das Land.

Nach der Unterdrückung kam die Säkularisierung vom Westen. Es ist schwer, in einer Verfolgung religiös zu bleiben. Aber viel schwerer ist dies in großer Freiheit. In gewissem Sinne war der Eiserner Vorhang Vorsehung. Viele Werte wurden bewahrt, die im Westen verloren gingen.

Gleichzeitig sterben aber auch jene Menschen aus, die noch religiös erzogen worden waren. Sie fehlen jetzt in den Sonntagsmessen. Auch die Priester werden müde und alt, und sterben aus. Mehr als die Hälfte der Pfarreien ist schon ohne Priester. Die Zahl der Priesterweihen liegt im Jahresdurchschnitt zwischen 30 und 40. Dies ist vollständig ungenügend, um die Sterbezahlen auszugleichen. Von den 11.000 Ordensleuten früherer Zeiten sind nur Reste übriggeblieben.

In den letzten 10 Jahren kam eine fast unbemerkbare Erneuerung und damit eine große Änderung. Viele Kräfte sind in Bewegung geraten. Die Zahl der religiösen Schulen wächst. Viele christlichen Bewegungen sind entstanden. Wenn auch viel Schwachheit vorhanden ist, es gibt ebensoviel Heldentum.

3. Die Missionsarbeit der SVD

3.1 Geschichtlicher Hintergrund

Die Steyler Missionare kamen 1916 nach Ungarn. Im Jahre 1924 wurde das erste Missionshaus gegründet. Schon 1928 wurde das zweite in Kőszeg angefangen. Die Provinz wurde 1929 errichtet. 1942 war schon ein drittes Haus nötig. Das Zentralhaus Kőszeg beherbergte damals Novizen, Gymnasialstudenten und den Brudernachwuchs. Im Haus befanden sich auch das Zentrum der Administration und die Redaktion der Missionszeitschriften. Die zwei anderen Häuser dienten den Gymnasialstudenten. Aus diesen Häusern sind bis zur Auflösung 70 Priester hervorgegangen.

Schon 1948 waren die Oberen der Auffassung, daß die Mitbrüder im Ausland nützlicher sind als in der Heimat. Darum gab es zahlreiche Missionsbestimmungen, und die junge Generation kam nach St. Gabriel oder nach St. Augustin. So wurde Ungarn eine Ordensprovinz, die prozentuell

Die Massen sind der Kirche nicht nur abtrünnig geworden, sie stehen ihr sogar feindlich gegenüber. Der Antiklerikalismus ist recht stark, die Angriffe der Linken fast alltäglich.

bedeutend mehr Leute in die Missionen sandte als in der Heimat blieben.

1950 kam die befürchtete Verstaatlichung. Das gemeinschaftliche Leben wurde verboten. Die meisten Mitbrüder suchten bei Verwandten, in Pfarreien oder an verschiedenen Arbeitsplätzen Unterkunft. Die jüngeren Mitbrüder wurden zum Militärdienst eingezogen. Auch die Kontrolle der Geheimpolizei wurde immer intensiver, so daß sogar der gegenseitige Besuch gefährlich wurde. In den folgenden 40 Jahren gab es mehrere Ausritte, weil die Mitbrüder keine Bindung zur Gemeinschaft haben konnten. Die meisten aber hielten - trotz aller Hoffnungslosigkeit - der Gesellschaft die Treue. Schwerer wog, daß der Nachwuchs vier Jahrzehnte lang fehlte.

3.2 Neuanfang

Die Gesellschaft konnte 1989 die Tätigkeit wieder aufnehmen mit den 20 Patres und Brüdern, die das Land nie verlassen hatten. Obere wurden gewählt. Die Provinz wurde reorganisiert. Es war nicht leicht: die SVD hatte kein Eigentum, kein Haus. Die meisten Mitbrüder waren an Pfarreien gebunden. Wenn man alle Ordensleute aus den Pfarreien zurückgezogen hätte, wäre es zu einem Zusammenbruch der Seelsorge gekommen. So konnte man anfangs nur jene Mitbrüder freibekommen, die schon pensioniert oder alt und krank waren. Darum dachte die Provinzleitung, daß die Missionare in anderen Ländern entbehrlicher waren als in den Pfarreien der Heimat. Einige Missionare kamen zurück. Die erste Aufgabe bestand darin, ein Haus zu besorgen, wo die Mitbrüder eine Heimat finden konnten. Die Benediktiner stellten uns ein halbzerstörtes Kloster in Köszeg zur Verfügung. 1994 wurde uns das ehemalige Missionshaus in Köszeg zurückgegeben.

3.3 Eine „kleine Herde“ vor einer großen Aufgabe

Es kann nicht Zielsetzung einer Provinz sein, sich selbst zu retten. Für uns kam nur eine Zielsetzung in Frage, die auch die Zielsetzung der Gesellschaft ist, die Sendung des Herrn und seiner Kirche aufrechtzuerhalten.

Das Provinzkapitel trat zusammen. Wir haben zur primären Aufgabe die Neuevangelisierung durch religiöse Bewegungen gewählt, um die christlichen Wahrheiten als Erlebnis weiterzugeben. Jeder Mitbruder trägt seinen Teil dazu bei. Wir wissen, keiner kann alles tun, aber jeder kann wenigstens etwas unternehmen und beitragen. Jedes Mitglied der Provinz, ob Pater oder Bruder, will dieses „etwas“ nach besten Kräften verwirklichen.

Am einfachsten gestaltete sich die Arbeit mit den „Cursillos“. Von den 25 Mitbrüdern haben 18 mitgemacht. Die ganze Provinz hilft mit. Mehrere helfen mit Vorträgen. Andere übernehmen die Aushilfe, so daß die Pfarrer zu uns kommen können. Wieder andere sind in der Organisation behilflich. Die Arbeit ist erfolgreich. 5000 Menschen waren schon bei uns. Unter diesen waren 105 Priester, 130 Politiker, und 600 Pädagogen. Die letzte Gruppe scheint die wertvollste. Wenn sie in ihre Schulen zurückkehren, wird die Mentalität der Schule anders. Sie sind der im Evangelium erwähnte „Sauerteig“ (Lk 13.21), der die ganze Umgebung verändert. Die Verbindung mit unserer Gesellschaft bleibt auch nach den Kursen bestehen. Jährlich geben wir viermal für die Teilnehmer einen Rundbrief heraus.

Wir arbeiten mit verschiedenen Bewegungen und Gebetsgruppen zusammen. Die Gesellschaft beteiligt sich an der Leitung der Herz Jesu-Sühnefamilie, die auch etwa 30.000 Mitglieder hat. Die Patres halten Geistessammlungen, Exerzitien,

Volksmissionen, Zusammenkünfte für Bibelgruppen und Vorträge, und versuchen, das missionarische Bewußtsein zu fördern. Zu dieser Tätigkeit kann man auch die Arbeit der Missionsprokur mit ihrer Zeitschrift zählen.

Wir können auch die Wallfahrten erwähnen. Eine von uns geleitete Bewegung hat schon 58 Wallfahrten organisiert.

Als der Umschwung kam, waren unsere Mitbrüder meistens in der Pfarrseelsorge tätig. Man hat ihnen die Freiheit gelassen, dort zu bleiben. Die Diözesen leiden ja sehr am Priestermangel. Zur Zeit arbeiten noch 7 Mitbrüder in der Pfarrseelsorge.

Durch diese Bewegungen und Tätigkeiten kommt die Gesellschaft mit vielen Menschen in Berührung. Aber das wichtigste ist, daß wir von dieser Glaubensverkündigung Ordens- und Priesterberufe erwarten.

3.4 Nachwuchs

In der Berufswerbung haben wir mehr erreicht, als wir uns vorgestellt haben. Ein gemeinsames Problem bei allen Orden in Ungarn ist, daß viele Berufe kommen, aber fast ebensoviele weggehen. Viele haben eine Anfangsbegeisterung, die aber bald verschwindet, wenn sie mit der Wirklichkeit des Ordenslebens konfrontiert werden. Andere sind wie der reiche Jüngling (Mt 19.16); sie haben eine echte Berufung, können sich aber am Ende doch nicht entscheiden. Es gibt aber solche, die ausharren.

In den ersten Jahren wußten wir nicht, ob die Provinz zum Tode verurteilt ist, oder ob wir Zukunft haben. Jetzt ist schon sichtbar, daß die Provinz leben wird. Wir müssen noch einige Jahre ausharren, dann kommt eine junge Generation, die

von unseren Lippen das Wort Gottes aufnimmt, um es den künftigen Generationen zu verkünden. Wir haben nicht vergebens gelebt und gearbeitet. Im Jahre 1993 wurde das Noviziat mit zwei Seminaristen begonnen. In diesem Jahr beginnt das

HUN

Mitglieder der Provinz

Kleriker	24
Brüder	3
In zeitlichen Gelübden	2
Novizen	3
Total	32

Durchschnittsalter	62.3
Ausländer (%)	21.9
Nationalitäten	4

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrendienste	48.0
Schulen und Erziehung	0
Besondere Apostolate	14.0
SVD Berufswerbung und Ausbildung	8.0
SVD Verwaltung und Unterhalt	18.0
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	12.0
Andere	0

Noviziat mit 4 Kandidaten: mit einem Weltpriester und mit drei anderen, die schon seit Jahren bei uns Philosophie und Theologie studieren.

Wir wollen, daß unser Nachwuchs eine gute wissenschaftliche Ausbildung bekommt. Wir glauben aber, daß die Gesellschaft nicht nur Wissenschaftler braucht, sondern vor allem fromme Priester und Ordensleute, die täglich in Heiligkeit und Gerechtigkeit wachsen. In den letzten Jahrzeh-

ten stand in einigen Seminaren die Frömmigkeit nicht immer im Vordergrund der Ausbildung. Die verschiedenen Orden in Ungarn wollen darum eine gemeinsame Ausbildungsstätte gründen. Wir wollen uns ihnen anschließen. So hoffen wir, wieder gebildete und fromme Mitbrüder der Gesellschaft zur Verfügung stellen zu können.

Unsere Studenten wohnen jetzt in Budapest in einem Familienhaus und studieren bei den Piaristen. Das Haus ist eine Notlösung, wir planen in der Hauptstadt für den Nachwuchs ein Zentralhaus.

4. Schlußgedanken

Der Neuanfang ist zwar schwer, aber er erfüllt uns mit Freude. Die Schwierigkeiten existieren nur, um sie zu überwinden und die Arbeitslust zu steigern. Wir vergehen, das Wort Gottes aber bleibt bestehen, unabhängig davon, ob wir seine würdigen Träger waren, oder ob wir wegen der irrigen Auffassung an uns selbst erfahren mußten: „*Es wird dir schwer sein, wider den Stachel auszuschlagen*“ (Apg 26.14). ☩

Der Neuanfang ist zwar schwer, aber er erfüllt uns mit Freude. Die Schwierigkeiten existieren nur, um sie zu überwinden und die Arbeitslust zu steigern.

DIE IRISCHE PROVINZ

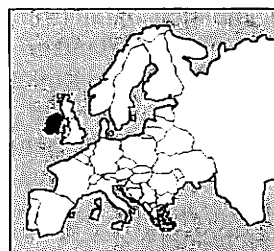
1. Die kirchliche Situation

Angeblich bricht für die Kirche dann eine wunderbare Zeit an, wenn sie von nichts mehr als der Hand Gottes gehalten wird. Wenn das wahr ist, dann durchlebt die irische Kirche derzeit eine wundervolle Zeit. Vieles von dem, was der Kirche Sicherheit und Gewißheit gegeben hat, ist verschwunden. In der Vergangenheit hätten Statistiken den Prozentsatz der Katholiken in der Republik Irland sicher mit 95 % angegeben; von den meisten hätte man sagen können, sie würden jeden Sonntag den Gottesdienst besuchen. Der Sakramentenempfang war gut, die kirchlichen Lebensregeln wurden streng eingehalten. Vor kurzem ergab eine Übersicht allerdings, daß sich schätzungsweise noch 60 % als katholisch bezeichnen und regelmäßig in die Kirche gehen. In einigen Pfarreien in Stadtzentren liegt der Prozentsatz unter 10 %, und der Großteil derer, die in die Kirche gehen, sind ältere Leute.

Die Anzahl der Priesterstudenten geht dramatisch zurück. Die diözesanen Priesterseminare sollen von sieben auf zwei reduziert werden. Die Zahl der Priester ist immer noch hoch, aber sie geht zurück wie die Zahl der praktizierenden Katholiken. Für die 1,2 Millionen Katholiken der Diözese Dublin stehen noch 820 Priester zur Verfügung. Im Vergleich dazu hat eine Diözese von derselben Größe in Mexiko nur 95 Priester.

Eine der Herausforderungen, die sich der Kirche stellt, ist, die Laien mehr einzubeziehen. Es gibt Pläne, eine Nationalversammlung der irischen Kirche abzuhalten. Immer wieder wird betont, wie notwendig es wäre, zuzuhören und sich in allen Bereichen der Kirche zu engagieren. Ein katholischer Schriftsteller stellte fest, daß „die traurigen Skandale, in die Weltpriester und Ordensleute – und andere – verwickelt sind, und die beständige Säkularisierung des Lebens und der Werte um uns herum viele Priester und Ordensleute perplex und konfus gemacht haben. Es gibt aber auch das Verlangen, vorwärts zu schauen, aus den Fehlern zu lernen und zu versuchen, die Seelsorge auf die Wirklichkeit des Lebens und auf die Nöte der Leute in allen Bereichen auszurichten, in denen wir unseren Dienst leisten.“

Kommentatoren meinen, wie auf der einen Seite der Niedergang der förmlichen religiösen Praxis zu beobachten sei, so wachse andererseits der Hunger und die Suche nach tiefer Spiritualität.



IRE



Irland

2. Die Missionsarbeit der SVD

2.1 Personal und Arbeitsgebiete

Die SVD kam 1939 nach Irland. Von den derzeit 98 irischen SVD-Mitbrüdern sind 69 % außerhalb von Irland tätig. Für die SVD war der Hauptgrund, nach Irland zu gehen, Berufe zu gewinnen

wie auf der einen Seite der Niedergang der förmlichen religiösen Praxis zu beobachten sei, so wachse andererseits der Hunger und die Suche nach tiefer Spiritualität.

und für die Arbeit vorzubereiten, die traditionell „Mission“ genannt wird. Das Ergebnis ist, daß wir in der irischen Kirche bis vor kurzem lediglich am Rande tätig waren. 1996 war der letzte irische SVD-Mitbruder geweiht worden. Seitdem ist kein irischer Student mehr in der Ausbildung. Eine der Fragen, die sich daraus für die Gesellschaft in Irland ergeben, ist: Was ist die Rolle und die Aufgabe der Gesellschaft in Irland, wenn sie sich nicht nur auf die Suche nach Berufen oder auf die Ausbildung beschränkt?

Unsere Arbeit in Irland konzentriert sich auf

- Kommunikation („Kairos“: Fernseh- und Radioproduktionen, sowie Medienkurse; die Zeitschrift „The Word“; Glückwunschkarten);
- die „SVD English Language School“;
- Lehrtätigkeit an der Universität;
- Seelsorge bei bestimmten Gruppen und Aushilfe in Pfarreien;
- die Ausbildung;

1999 hoffen wir in der Innenstadt von City Quay unsere erste Pfarrei in Irland übernehmen zu können.

2.2 Die wichtigsten Apostolate

2.2.1 Kommunikation: Die Zeitschrift „The Word“ war das Flaggschiff der Gesellschaft in Irland; ihr verdanken wir 80 % unserer Berufe und die meisten Kontakte mit unseren Wohltätern. In einer Zeit, da derartige Zeitschriften allgemein an Lesern verlieren, steht die Provinz jetzt vor der Herausforderung, den hohen Standard zu halten.

„Kairos“ hat sich von einer Zeitschrift für den Religionsunterricht in ein modernes Medienzentrum voller Elektronik entwickelt. „Kairos“ produziert Fernseh- und Radiosendungen, Videos und katechetische Programme, und bietet einen Ausbildungskurs (post graduate) in Kommunikation an, der von der Päpstlichen Universität Maynooth anerkannt wird. Die religiöse Serie „Ever Ancient Ever New“, die 1998 für RTE (Irish Radio und TV) produziert wurde und auf den Worten Jesu im Evangelium basiert, fand in journalistischen Kreisen hohe Anerkennung.

Das „Kairos Communications Institute“ arbeitet in verschiedener Weise mit anderen Provinzen zusammen: Zwei aus der gegenwärtigen Mannschaft sind indische Mitbrüder, die schon seit Jahren bei „Kairos“ arbeiten. Seit 1990 wird mit dem einjährigen Medienkurs unseren SVD-Mitbrüdern nicht nur ein Studienplatz angeboten, sondern auch die Möglichkeit, praktische Erfahrung bei der Programmgestaltung zu sammeln. Bei der Produktion von TV- und Videoprogrammen arbeitet „Kairos“ mit anderen Provinzen zusammen. Die Subzone Nordeuropa (NEB, GBR, IRE) hat sich zusammengetan, um „Kairos“ TV-Life-Sendungen zu ermöglichen.

Die Druckerei in Donamon ist eine ziemlich große Einkommensquelle für die Provinz und auf Grußkarten mit christlichem Inhalt spezialisiert. Allein 1998 wurden an die 5 Millionen Weihnachtskarten produziert und verkauft. Die Werbung erfolgt jetzt auch via Internet.

Über unser Programm der missionarischen Bewußtseinsbildung erreichen wir mit unserer Botschaft viele Pfarreien und Schulen. Mit diesem Programm haben wir jedes Jahr einen leichten Zugang zu je einer Diözese. So hat unsere Arbeit im Bereich missionarische Bewußtseinsbildung eine Kontinuität erreicht. Wir können damit den Leuten helfen,

ihr Gefühl für Solidarität mit der Universalkirche zu vertiefen.

2.2.2 Ausbildung: Die Irische Provinz war, wie oben gesagt, gegründet worden, um Berufe zu gewinnen und junge Männer für die Mission in Übersee auszubilden. Für viele Jahre galt dem auch das Hauptaugenmerk der Provinz. In den letzten 10 - 15 Jahren hat sich das geändert. Wie die anderen Gesellschaften und Kongregationen in Irland mußten auch wir einen rapiden Rückgang an geistlichen Berufen erleben. Diese Veränderungen haben zur Errichtung einer kleinen Ausbildungsgemeinschaft in Dublin geführt. Bis 1995 gab es noch ein paar irische Studenten. Seither wird das Haus von ausländischen Studenten bevölkert, von denen einige am Missionsinstitut in Dublin studieren, andere für ein OTP Englisch lernen.

Diese Situation setzt natürlich Grenzen. Daß keine irischen Studenten da sind, ist ein Nachteil, weil dadurch die Ausländer keine einheimischen Gesprächspartner in der Gemeinschaft haben. Mit nur drei oder vier Mitgliedern ist die Gemeinschaft zu klein, um eine gute dynamische Ent-

wicklung unter den Studenten selbst zu fördern. Wir halten eine Zahl von fünf bis sechs Studenten für notwendig. Außerdem ist es nicht gut, wenn diejenigen, die sich auf ihr OTP vorbereiten, gegenüber den Theologiestudenten in der Mehrzahl sind, weil die OTPs nur eine sehr begrenzte Zeit in Irland sind und sich deshalb weit weniger auf die hiesige Situation einstellen.

Infolge der geringen Anzahl von Berufen kann nicht jede Kongregation für ihre Studenten die ganze Ausbildung offerieren. Die Orden führen unter Leitung der CORI (irische Ordenskonferenz) oder der IMU (Vereinigung irischer Missionsorden) gemeinsam ihr Vornoviziat und Noviziat durch. In der Theologie sorgen die Missionsorden des „Kimmage Mission Institute“ für ein Studienprogramm mit streng missionarischem Akzent. Zum normalen Studiengang werden Kurse in Anthropologie, Kulturwissenschaft und Missiologie angeboten. Das letzte Jahr vor der Priesterweihe ist ein Pastoraljahr zur Vorbereitung auf den künftigen Dienst. Brüderausbildungsprogramm haben wir keines, weil wir in der Provinz keine jungen Brüder haben.

Ein Teil des Ausbildungssektors in unserer Provinz ist die Englisch-Schule in Maynooth. Sie ist für Mitbrüder gedacht, die Englisch für ihr Studium, für ihre Missionsbestimmung oder für das OTP brauchen. Während des Schuljahres sind das an die 25 - 30 Studenten, in den Sommermonaten bis zu 50. Die Mehrheit gehört der SVD an. Wir glauben, daß wir damit anderen Provinzen einen

„Kairos“ hat sich von einer Zeitschrift für den Religionsunterricht in ein modernes Medienzentrum voller Elektronik entwickelt.

wertvollen Dienst leisten können. Die Schule ist mit dem „International Study Centre“ in Dublin verbunden, das auch die Lehrer stellt.

2.2.3 Spezielle Apostolate: Entsprechend den Prioritäten der Gesellschaft engagieren sich die Mitbrüder in verschiedenen Apostolaten. Dazu gehören die Bereiche „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ (GFS), das Bibelapostolat, die missionarische Bewußtseinsbildung und der Lehrauftrag an der Universität.

Die Zusammenarbeit mit anderen SVD-Provinzen brachte uns die Erfahrungen der weiteren SVD nahe. Insgesamt bereicherte uns das sehr.

Seit sechs Jahren hat die Irische Provinz einen Fulltime-Koordinator für GFS, der mit gleichgesinnten Gruppen und mit NGOs zusammenarbeitet. In diesem Zusammenhang wurde er als irischer Beobachter bei den Wahlen in Südafrika und Bosnien nominiert. Er setzt sich für die Flüchtlinge in Irland ein und war jahrelang Mitglied des „Irish Refugee Council“. Sein spezielles Interesse gilt auch dem Dialog zwischen den gegnerischen Gruppen in Nordirland.

Unsere Zusammenarbeit mit den Laien beschränkt sich auf die Pastoral und auf den Personenkreis, mit dem wir in den verschiedenen Apostolaten zusammenarbeiten.

2.2.4 Verwaltung und Finanzen: Wie in anderen Provinzen sind viele Mitbrüder in dem oft schwierigen Bereich der Verwaltung tätig. Das schließt Rektoren ein, Ökonomen und die vielen Mitbrüder, ohne die der Alltagsablauf in unseren Kommunitäten und unsere Arbeit an sich nicht möglich wären.

Die finanzielle Situation der Irischen Provinz ist seit 20 Jahren stabil. Früher kamen unsere Einkommen von Meßstipendien, von Spenden, vom Ertrag der Publikationen („The Word“ und Glückwunschkarten) und von unserer Landwirtschaft. Dank der guten Organisation und Planung unserer Finanzleute steht die Provinz finanziell auf den eigenen Beinen. Derzeit kommt ein Drittel unserer Einkünfte von Investitionen, ein Drittel von den Publikationen und ein Drittel von Spenden, Missionspredigten und Gehältern der Mitbrüder. Spezielle Aktionen wurden durchgeführt, um die Kosten für notwendige Renovierungsarbeiten in den Häusern der Provinz zu decken.

2.3 Gemeinschaftsleben

2.3.1 Eine notwendige Gewissenserforschung: Ein oberflächlicher Blick darauf, wie wir leben, würde finden, das sei gut. Bei genauerem Hinsehen wird jedoch deutlich, daß das alte Modell des Gemeinschaftslebens lediglich zu einem Beisammensein bei den Mahlzeiten und bei der Liturgie führt, aber kaum zu einer echten Communion der Mitbrüder. Gegenseitige Bestätigung und Unterstützung gibt es oft wenig. Ein Austausch von Glaubenserfahrungen oder persönlicheren Erlebnissen existiert fast nicht. Die Betonung der Arbeit und die Tatsache, daß wir harte Arbeiter sind, scheint zu rechtfertigen, daß vieles außer acht gelassen wird, das einen mehr gegenseitig hilfreichen und gesunden Lebensstil der Gemeinschaft fördern würde. Das Betonen der Arbeit bewirkt auch ein niedriges Verantwortungsgefühl für irgendetwas anderes, das den Arbeitsbereich des einzelnen nicht unmittelbar berührt.

2.3.2 Spiritualität: Mißt man das Niveau unserer Spiritualität an der Teilnahme an den Gemeinschaftsgebeten und bei der Eucharistie, könnte man sagen, unsere Spiritualität sei recht

gesund. Aber die Frage, ob wir offen und willens sind, unsere persönlichen Glaubenserfahrungen auf neue Weise mitzuteilen, kann nicht auf dem formalen Weg beantwortet werden. Größere Geschehnisse verursachen jedoch sehr wohl, daß sich unser Denken ändert. Dazu gehören z.B. die eingangs erwähnten sehr traurigen Geschehnisse in der irischen Kirche, der ständige Rückgang an Berufen, und die überraschend hohe Anzahl an Skandalen wegen sexuellen Mißbrauchs im kirchlichen Bereich, die derzeit die Gerichte beschäftigen. Das brachte nicht nur den Opfern und den Angeklagten ein hohes Maß an persönlichem Leid, sondern tut auch jedem einzelnen Priester, Ordensangehörigen und Gläubigen weh.

Die Publicity und das soziale Dilemma, die solche Enthüllungen mit sich bringen, betreffen unser tägliches Leben so sehr, daß die Spiritualität des einzelnen sehr wichtig wird. Diese Erfahrungen führen uns zu einer neuen Art von inkarnierter Spiritualität, die auf persönlicher Integrität beruht. Das geht in eins mit der neueren Literatur, die dazu drängt, offener zu werden gegenüber neuen spirituellen Richtungen, die ihrerseits besser integriert sind in das Alltagsleben der Gemeinschaft. Das beinhaltet auch eine neue Bereitschaft gegenüber Weiterbildung und Erneuerung unseres individuellen und gemeinschaftlichen Lebens in der Kirche.

2.3.3 Leitungsaufgaben: Die traditionelle Rolle des Provinzials und Rektors als „Erlaubnisgeber“ ist noch sehr lebendig. Aber sie ist im Wandel begriffen. Man realisiert, daß seine Wirksamkeit darin bestand, daß alle Macht und Verantwortung in der Provinz oder Kommunität einer Person gegeben war. Ein neueres Verständnis der Rolle der Autorität im Ordensleben ruft nach einem Führungsmodell, das alle Mitglieder ermutigt, die Verantwortung mitzutragen. Das wird studiert und weiter entwickelt.

2.4 SVD Brüder

Neue Initiativen, die Berufung zum Bruder zu wecken, blieben ohne Erfolg. Was gesagt und getan wurde, ging allerdings mehr darum, daß Brüderberufe fehlen, als darum, die wichtigere Frage nach dem Platz der Brüder in der SVD zu stellen. Unsere Provinz scheint grobenteils ein

IRE

Mitglieder der Provinz

Kleriker	29
Brüder	5
In zeitlichen Gelübden	1
Total	35

Durchschnittsalter	58.8
Ausländer (%)	17.1
Nationalitäten	4

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	15.6
Schulen und Erziehung	6.3
Besondere Apostolate	28.1
SVD Berufswerbung und Ausbildung	3.1
SVD Verwaltung und Unterhalt	31.3
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	9.4
Andere	6.3

klerikales Modell des missionarischen Ordenslebens mit dem Ziel der Priesterweihe und der Missionsbestimmung im Blickfeld zu haben. Angesichts der Tatsache, daß wir keine Kandidaten für ein Brüderprogramm in der Provinz haben, kam der Gedanke auf, für Brüderkandidaten in der Gesellschaft ein OTP-Programm anzubieten. Das wurde in die Tat umgesetzt. Provinzen,

in denen es Brüderekandidaten gibt, wurden darüber informiert.

2.5 Beziehungen zu anderen Provinzen

Die Irische Provinz hat sich in einigen Tätigkeitsbereichen engagiert, die eine engere Zusammenarbeit mit anderen SVD-Provinzen zur Folge haben. Das brachte uns die Erfahrungen der weiteren SVD nahe, bewirkte eine Internationalisierung unserer Kommunitäten und befähigte uns, der SVD jenseits unserer Küsten einige nützliche Dienste zu leisten. Insgesamt bereicherte uns das sehr. Die Schlüsselbereiche, durch die wir Kontakt mit anderen Provinzen haben, sind die Sprachschule in Maynooth, unser „Kairos Communications Institute“ und die Treffen auf Zonen- und Subzonenebene.

2.6 Herausforderungen, denen wir uns gegenüber sehen

- Zu den gegenwärtigen Trends in der Kirche Irlands und im größten Teil der Kirche im Westen gehört die zunehmende Überalterung der Orden. Das betrifft allmählich auch die Irische Provinz und erfordert eine sorgfältige Planung auf allen Ebenen, inklusive der finanziellen.

- Ein Trend geht auch in Richtung Kleinkommunitäten, die weniger institutionell und mehr auf zwischenmenschliche Beziehungen ausgerichtet sind.

- Ein weiterer Trend geht Richtung partizipativer

Struktur, in der alle Mitglieder an der Entscheidungsfindung beteiligt sind und das nicht Oberen und Räten allein überlassen.

- Da gibt es auch die Herausforderung einer engen Zusammenarbeit mit den Laien. Viele Aufgaben, die früher ausschließlich Ordensleuten anvertraut waren, werden nun von Laienkräften durchgeführt.

- Die Zusammenarbeit mit anderen Orden wird uns als Provinz ebenso herausfordern, nach anderen Wegen zu suchen und von ausschließlichen SVD-Projekten zu solchen zu wechseln, die in Kooperation mit anderen Orden ausgeführt werden können.

- Als Teil der Ersten Welt müssen wir uns vom wachsenden Umweltbewußtsein anstecken und fragen lassen, wie wir die immer weniger werdenden Ressourcen unseres Planeten gebrauchen bzw. mißbrauchen, die wir als „Leihgabe für die nachfolgenden Generationen“ verwalten.

- Die Flüchtlinge, die in unser Land kommen, können wir nicht links liegen lassen, das auch deshalb nicht, da viele von ihnen aus Ländern kommen, in denen wir Kommunitäten haben, und von Völkern, bei denen wir arbeiten.

- Schließlich müssen wir uns der Tatsache stellen, daß wir internationaler werden. Die Mehrheit in unserer Provinz sind Iren, dazu kommen zwei Inder. So wie unsere Welt mehr und mehr multikulturell und „multirassisch“ wird, wird das auch mit uns geschehen müssen. ☺

Die aktuelle spirituelle Literatur drängt uns, offener zu werden gegenüber neuen spirituellen Richtungen, die ihrerseits besser integriert sind in das Alltagsleben in der Kommunität.

DIE PROVINZ ITALIEN-RUMÄNIEN-MOLDAU

Die Italienische Provinz wurde 1965 errichtet. Zuvor bildeten die Niederlassungen zusammen mit der Schweiz eine Region. Die Provinz umfaßt Italien, ausgenommen die beiden römischen Kollegien und Nemi, die direkt dem Generalat unterstehen, die Neugründung in Rumänien (1991) und die neue Mission in Stauceni/Moldawien (1996).

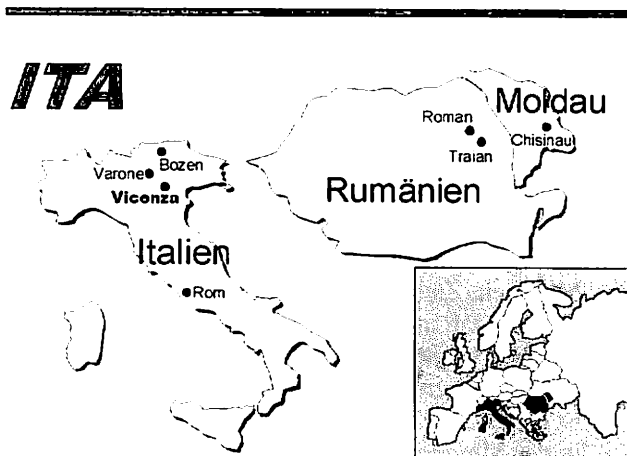
1. Die allgemeine Situation in Italien

Italien durchlebt derzeit eine in vieler Hinsicht heikle Phase. Wirtschaftlich gesehen geht es den Leuten gut, auch wenn es im Süden Probleme, wie etwa die Mafia, gibt. Der Säkularismus ist in bemerkenswertem Maß am Wachsen. Christliche Werte werden immer mehr an den Rand gedrückt.

Ein Problem, das man sehr stark spürt, sind die Immigranten aus Nordafrika, Asien und Osteuropa, die Arbeit suchen und sich Wohlstand erträumen. Dieses Phänomen geht an die Grenzen der Belastbarkeit des Landes und ist zugleich eine Herausforderung für die Katholiken, die Einwanderer aufzunehmen und in die Gesellschaft zu integrieren – und nicht nur zu tolerieren.

Das Land wächst wirtschaftlich und kulturell langsam aber sicher in die Europäische Union hinein. Die Kirche versucht die Menschen dahingehend zu formen, daß sie zu Hörenden werden, bereit, andere als gleichwertig anzunehmen und sich in Richtung uneigennütziger Solidarität zu öffnen. Sie will das Volk hellhörig machen für die Nöte der anderen und gegenüber den Folgen des Konsumismus.

Ein anderer wichtiger Aspekt des italienischen Soziallebens ist das Phänomen des Volontariats; das sind Bewegungen, die viele junge Leute mit katholischem Background anziehen. Diese freiwilligen Helfer nehmen sich derer an, die sich selbst nicht helfen können und durchs soziale Netz fallen; dabei spielt keine Rolle, ob diese Leute Italiener sind oder Ausländer. Die Hierarchie stellt sich genauso wie die katholischen Vereinigungen und die Laienschaft den Herausforderungen, die sich mit der neuen Armut ergeben.



2. Die religiöse Situation

Auch die Kirche Italiens hat in den letzten Jahren tiefe Veränderungen hinnehmen müssen. Die folgenden Punkte mögen helfen, einen Überblick über die italienische Kirche zu bekommen:

- Die große Mehrheit des italienischen Volkes hat sich eine lebendige Religiosität erhalten. Ohne Zweifel wird der Katholizismus die Mehrheitsreligion im Lande bleiben. Es gibt wohl in der Generation der 25-40jährigen eine Krise, aber die wird keinen totalen Bankrott des Glaubens bringen.

- Die katholische Welt Italiens ist nicht homogen. Die Unterschiede treten zutage, wenn man die drei großen Regionen in Betracht zieht: Der Norden und der Süden sind religiöser als das Zentrum. Unter der Jugend ist die Sensibilität für die Religion schwach. Der kirchlichen Institution steht sie häufig distanziert gegenüber. Das ist mit einer Erklärung für die Krise der traditionellen Familie und für das Ausbleiben von geistlichen Berufen.

- Derzeit stellen die Katholiken die quantitative Mehrheit. Zieht man allerdings den Einfluß in der Gesellschaft in Betracht, könnte man von einer qualitativen Minderheit sprechen. Sicherlich betrachtet sich der große Teil der Italiener katholisch und ist getauft, aber die praktizierenden Katholiken sind in der Minderheit. Chronisch schwach ist der Katholizismus in der Bevölkerungsschicht, die in der Gesellschaft aktiv und einflußreich ist, die in Kultur und Moral den Ton angibt; am wenigsten praktizieren die 18-39jährigen ihren Glauben.

- Die Neu-Evangelisierung muß darauf zielen, diesen schwachen Glauben zu festigen, sowohl was den persönlichen Zugang zum Mysterium Christi, als auch was das praktische Wissen des Glaubensinhaltes betrifft. Nimmt man den derzeitigen Zustand ins Visier, werden einige Diffe-

renzen sichtbar: Es fehlt im weiten Sinn eine kulturelle Vorbereitung. Das zeigt sich in einer Katechese, die der Situation nicht entspricht; in der fast kompletten Unkenntnis der Bibel und der wichtigsten Dokumente der Kirche; in der Schizophrenie zwischen dem theoretischen Bekenntnis zum Glauben und der praktischen Auswirkung im Leben. Die Laien spielen kaum eine Rolle und die kirchliche Sprache scheint kaum geeignet, den Menschen von heute anzusprechen.

- Mehr als 30 Jahre nach dem II. Vatikanum ist zu sagen, daß die italienischen Katholiken die erhoffte konziliare Erneuerung noch nicht verinnerlicht haben. Daher scheint es nicht übertrieben, für Italien die Notwendigkeit der Re-Evangelisierung zu fordern und das Land als Missionsland zu sehen. Das haben in den letzten Jahren sowohl der Papst als auch die italienische Bischofskonferenz immer wieder deutlich gemacht.

3. Die Missionsarbeit der SVD

3.1 Ein Blick zurück

Als sich die Gesellschaft im Jahre 1938 entschied, auch in Italien anzufangen, dachte man zunächst einmal daran, Berufe zu gewinnen und für den Dienst in der Mission auszubilden. Die ersten drei Niederlassungen wurden unter dieser Zielvorstellung eröffnet. Zweifellos ist auch in Italien in den Jahren nach dem II. Vatikanum die Geburtenrate in erheblichem Maß gesunken und der Lebensstandard gestiegen. Das sind sicher auch Gründe für die aktuelle Krise an geistlichen Berufen.

Diese Situation veranlaßte verschiedene Gruppen in der Provinz, die Gründung neuer, offenerer Gemeinschaften zu forcieren, die geeignet wären, die missionarische Bewußtseinsbildung in der Ortskirche mit neuem Schwung anzugehen. Die

Provinz entledigte sich in der Folge - nicht ohne Wehmut - einiger Gebäude und beendete Aktivitäten, die ihr nicht die notwendige Freiheit gaben, ihr Charisma als Missionskongregation zu entfalten. Das führte dazu, daß aus unseren Häusern Zentren für Spiritualität, missionarische Bewußtseinsbildung und Berufspastoral wurden. Man hoffte damit auch innerhalb der Kommunitäten einen Umwandlungsprozeß in die Wege zu leiten, damit sie zu einem Zeichen für die Jugend und für die Leute der Umgebung würden.

3.2 Personal und Niederlassungen

Die Italienische Provinz ist in vier Kommunitäten in Italien (und drei in Rumänien/Moldawien, siehe unten) aufgeteilt:

Das Haus in **Varone** (Provinz Trient) wurde 1938 gegründet und dient als Zentrum für Spiritualität, missionarische Bewußtseinsbildung und Berufspastoral.

Das Haus in **Bozen** wurde 1960 gegründet. Es dient der missionarischen Bewußtseinsbildung und der Berufspastoral. Von hier aus werden auch die deutschen Ausgaben unserer Zeitschriften in Südtirol vertrieben.

In **Oies im Gadertal** haben wir 1976 das Geburtshaus des sel. P. Josef Freinademetz erworben und zugänglich gemacht. Hierher kommen Jahr für Jahr viele Pilger, einzeln und in Gruppen, um dem Seligen ihre Anliegen vorzutragen. Um dem Bedarf gerecht zu werden, wurde 1996 das neue Pilgerzentrum eröffnet.

In **Vicenza** haben wir ein Zentrum für missionarische Bewußtseinsbildung und Berufspastoral. Außerdem sind hier die Missionsprokur und der Sitz des Provinzials untergebracht. Die Niederlassung wurde 1980 gegründet.

3.3 Unsere Aktivitäten und Zukunftsaussichten

Den Dokumenten des letzten Generalkapitels folgend versucht die Provinz unsere Präsenz im Land nach den folgenden Prioritäten zu intensivieren:

3.3.1 Die missionarische Bewußtseinsbildung wird als die primäre Aufgabe der Provinz gesehen:

ITA	
Mitglieder der Provinz	
Kleriker	27
Brüder	6
In zeitlichen Gelübden	2
Novizen	2
Total	37
Durchschnittsalter	53.4
Ausländer (%)	46.0
Nationalitäten	9
Personal-Verteilung	
der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)	
Pfarrreidienste	20.3
Schulen und Erziehung	0
Besondere Apostolate	35.9
SVD Berufswerbung und Ausbildung	4.7
SVD Verwaltung und Unterhalt	34.4
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	4.7
Andere	0

hen: „Wir bemühen uns, die missionarische Verpflichtung der Gesamtkirche bewußt und lebendig zu machen, Berufe zu wecken und auf den Missionsdienst vorzubereiten sowie das Missionswerk der Kirche geistig und materiell zu unterstützen“ (Ko 102,2).

3.3.2 Die Zusammenarbeit mit der Ortskirche findet vor allem in der Wertschätzung unserer apostolischen Aktivitäten, in der Übernahme einer aktiven Rolle in ihren Organisationen und in der Unterstützung von Initiativen ihren Niederschlag, die mit unserer spezifischen Aufgabe und mit unserem Charisma übereinstimmen. Derzeit versuchen wir einen neuen Weg der Zusammenarbeit mit den Ortskirchen Italiens: Wir übernehmen Pastoralgebiete, in denen wir unsere Dienste als internationale Missionskongregation anbieten. Das läuft nicht über einen einzelnen Mit-

bruder, sondern wird von uns als Kommunität übernommen und ausgeführt.

Die italienische Kirche braucht internationale Gemeinschaften von Personen, die bereit sind, Zeugnis zu geben von ihrer eigenen Erfahrung und vom Mysterium der Kirche.

3.3.3 Unsere Kommunitäten: Bis vor einigen Jahren dienten unsere Niederlassungen der SVD-Ausbildung. Jetzt sind wir daran, sie für einzelne und für Gruppen zu öffnen. Sie sind zugleich auch Brennpunkte für missionarische Bewußtseinsbildung und Berufspastoral. Bei dieser Ausrichtung ist der internationale Charakter der Provinz wichtig. Seit unsere Häuser offen und die Kommunitäten international besetzt sind, sehen die Ortskirche und die Leute in unseren Nie-

derlassungen missions- und evangelisationsorientierte Zentren.

3.3.4 Immigranten aus der Dritten Welt: Eine besondere Herausforderung ist für die italienische Kirche in den letzten Jahren die Tatsache, daß „die Missionen“ in steigender Zahl zu uns kommen. Wir haben eine Reihe von Projekten übernommen, in denen Mitbrüder aus anderen Län-

dern zusammen mit der jeweiligen Kommunität die Seelsorge für Einwanderer, besonders für die aus Asien und Afrika, übernommen haben. Das geschieht weniger durch direktes Engagement auf personeller Ebene, als vielmehr in Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen in den Diözesen.

3.3.5 Spiritualitätszentrum Oies: Ein weiterer, für unsere Provinz wichtiger Aufgabenbereich ist die Verbreitung der Verehrung unseres ersten Chinamissionars, des sel. P. Josef Freinademetz. Oies, der Geburtsort des Seligen, sollte einen spirituellen und missionarischen Geist ausstrahlen, und zwar sowohl für unsere Mitbrüder, als auch für die vielen Pilger, die Jahr für Jahr zum Geburtshaus des Seligen hinauf pilgern.

3.3.6 Austausch von Personal: Daß die Zahl der Berufe in Italien kontinuierlich abnimmt, ist eine unleugbare Tatsache. Daher ist es für uns in dieser Krisenzeit wichtig, einen gesunden Austausch von Mitbrüdern zu pflegen. Das ist von großem Nutzen und wirkt auf unser Personal und auf unsere Kommunitäten bereichernd. Das Rotationsprinzip ist ebenfalls wichtig für uns, damit wir unseres Kennzeichens als Missionare „ad gentes“ nicht verlustig gehen.

4. Unser Dienst in Rumänien und Moldawien

4.1 Die Situation in diese Ländern

Rumänien (238.300 km² groß; 22.610.000 Einwohner) und Moldawien (33.700 km² groß; 4.300.000 Einwohner) sind Agrarstaaten. Die Arbeit auf den Feldern wird in traditioneller Weise verrichtet, d.h. ohne Maschinen, mit Hilfe von Zugtieren und einfachsten Geräten. Was die Tech-

nologie und die Ökonomie angeht, sind die beiden Länder noch wenig entwickelt.

Religiös gesehen blüht in Rumänien die Volksfrömmigkeit rund um die Heiligenverehrung. Es ist eine eher traditionelle Religiosität. Das gilt auch für die katholische Kirche. Der Priester, d.h. der Pfarrer, macht alles und ist immer noch eine unangreifbare Autorität. Die Laien haben in der Kirche nichts zu sagen. Die Katholiken sind eine Minorität und stellen an die 8% der Bevölkerung. Mit der Mehrheitsreligion, der Rumänisch-Orthodoxen Kirche (86%), gibt es keine Beziehungen im Sinne der Ökumene. In der Hauptstadt Bukarest mit über 1 Million Einwohnern gibt es nur sieben katholische Pfarreien; in Roman, einer Stadt mit 80.000 Einwohnern, wo wir arbeiten, sind es nur drei. Das konziliare „Aggiornamento“ ist hier noch Zukunftshoffnung. Das kommunistische Regime, das 40 Jahre lang an der Macht war, hat naturgemäß tiefe Spuren in Kultur und Religion des Volkes hinterlassen.

Moldawien erhielt 1991 die Unabhängigkeit vom postkommunistischen Rußland. Die Mehrheit des Volkes gehörte auch hier einmal der orthodoxen Kirche an. Zur katholischen Kirche gehören fremde Minderheiten wie Polen und Deutsche. Während des kommunistischen Regimes mußten die Kirchen viel leiden. Die jetzige Generation kann sich nicht mehr mit dem Christentum identifizieren. Als die Perestroika Gorbatschows einsetzte, gab es in ganz Moldawien eine einzige katholische Pfarrei. Die Kirche muß sich infolgedessen erst einmal stabilisieren.

4.2 Die Anfänge in den beiden Ländern

In Rumänien nahm die SVD 1991 ihre Arbeit auf, in Moldawien 1996. Wir sehen unsere Aufgabe darin, den Ortskirchen im Bereich der Ausbildung

zu helfen, beim Aufbau des Laienapostolates und bei der Öffnung zur Universalität der Kirche hin. Die Situation in bezug auf Berufe ist vielversprechend. Wir haben bereits mit einem Noviziatskurs begonnen.

Unsere Mitbrüder kauften zunächst in **Roman** zwei kleine Grundstücke mit einigen kleinen Häusern darauf, wo sich jetzt das Postulat befindet.

In **Traian**, einem von Roman 6 km entfernten Dorf, haben wir das diözesane Pastoralzentrum aufgebaut, die „Casa Recuglegere“, die 1997 eingeweiht wurde. Der SVD wurde die Verwaltung des Hauses anvertraut, das als Zentrum des „Aggiornamento“ für den Diözesanklerus, für Ordensleute und Laien gedacht ist. Hier befinden sich derzeit auch das Noviziat und unsere kleine Druckerei.

In **Stauceni-Chisinau in Moldawien** sind wir bemüht, eine Pfarrei aufzubauen. Die allgemeine Not hat es erforderlich gemacht, auch auf dem karitativen Sektor tätig zu werden.

5. Zusammenfassung

Die erwähnten Punkte geben uns Grund zur Hoffnung. Um unsere Vorhaben auszuführen, benötigen wir aber die Hilfe von Mitbrüdern aus anderen Ländern. In dieser Zeit der Krise braucht die italienische Kirche international zusammengesetzte Gemeinschaften, deren Mitglieder bereit sind, ihr eigenes, persönliches Zeugnis zu leben von dem, was sie unter „Kirche“ verstehen. Wir können nur beten und hoffen, daß das Realität wird in einer Kirche, die viel für die Mission geleistet hat, aber jetzt infolge der Säkularisation, die verschiedene Bereiche der italienischen Gesellschaft berührt, eine Periode der Restriktion durchlebt. ☪

DIE PROVINZ NIEDERLANDE-BELGIEN

Die Provinz Niederlande-Belgien lebt und wirkt innerhalb der Grenzen von zwei kleinen europäischen Staaten, die kulturell, sozial und kirchlich ziemlich verschieden sind, dennoch aber manches gemeinsam haben. Wir werden uns auf einige größere Probleme beschränken, die sich in beiden Ländern in nahezu gleicher Weise stellen.



1. Die religiöse Situation

1.1 Eine Art Revolution

Der Katholizismus in unseren Ländern war bis in die Jahre 1950-1960 durch ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl und durch ein starkes Band sozio-kultureller Organisationen mit der Kirche gekennzeichnet. In den Jahren 1960-1970 ging diese Entwicklung zu Ende. In den Niederlanden geschah das so abrupt, daß viele es mit einer Art Revolution verglichen. Aus einem blühenden Katholizismus wurde innerhalb kurzer Zeit ein gespaltenes, halbleeres Haus.

- Auch alle neuen Formen von Katechese und kreativer Studentenseelsorge können die wachsende Gleichgültigkeit bei der Jugend für Glaube, institutionalisierte Religion und Kirche nicht aufhalten.
- Der Priestermangel wird immer mehr spürbar und führt zu einer Überbelastung in der Pastoral.
- Der Ordensberuf hat beinahe jede Anziehungskraft auf die junge Generation verloren.
- Der Kirchenbesuch geht ständig zurück.

- Schließlich bestätigen zahlreiche Untersuchungen, daß in der Lebensweise der auch immer noch aktiv mit der Kirche verbundener Gläubigen Kirche und Glaube nicht mehr den zentralen Platz einnehmen, den sie früher hatten, und daß der gesellschaftliche Einfluß der Kirche immer mehr schwindet.

Neben und in Zusammenhang mit dem Rückgang des Kirchenbesuchs gibt es auch einen Wandel in der Art und Weise des Glaubens. Dieser Glaubenswandel läßt sich charakterisieren als eine Verschiebung in die Richtung des Individuums, weg von dem, was gemeinsam bindet; eine höhere Wertschätzung der persönlichen Freiheit und ein Abstoßen von allem, was diese Freiheit einschränkt. Es besteht kein Bedürfnis nach einer Kirche, die Religion und persönliche soziale Identität wieder auseinanderreißt, die dem persönlichen Leben wiederum die aus Erfahrung gewonnenen eigenen Werte nimmt und von außen her Normen anbietet.

1.2 Polarisierung

Die Polarisierung in der Kirche hat ihren Ursprung in der unterschiedlichen Wertung der Gegebenheiten. Die „restaurative“ Richtung (auch einige Bischöfe) sieht die Schuld für das Abbröckeln im Säkularisierungsprozeß und in der unkritischen Anpassung vieler Katholiken an diesen Prozeß. Nach ihnen ist die einzig richtige Antwort unbedingter Gehorsam der kirchlichen Führung gegenüber. Diese ist für sie die normative Instanz für den Glauben und für das ethische Handeln. Es taucht der Verdacht auf, daß einige mittels Re-Evangelisierung und Katechese wieder zur alten Kirche zurückkehren möchten. Ehrlichkeits halber anerkennen sie dabei, daß es der Kirche nicht gelingt, die Sprache zu finden, die geeignet wäre, von den Jugendlichen verstanden zu werden, die sagen, daß sie wohl an Christus und das Evangelium glauben, der Kirche aber fern bleiben.

Was sich in der Kirche ereignet, kann man nur verstehen und deuten aus dem Kontext, in dem sie lebt und handelt. Dazu ist es notwendig, daß man Verstehen lernt und in Dialog tritt mit den Gläubigen, die den Säkularisationsprozeß als einen befreienden Prozeß erfahren haben, der sie mündig macht.

1.3 Eine neue missionarische Situation

Unter den niederländischen und belgischen Katholiken gibt es nach wie vor viele aktive Gläubige. Die Zahl der Freiwilligen in den Pfarreien ist sehr groß. Für sie ist die Kirche nicht eine gealterte, ergraute Kirche, sondern eine junge Kirche auf der Suche nach neuen Formen des Glaubens und des gesellschaftlichen Engagements. Sie denken nicht kirchenzentrisch, sondern weltorientiert. Deshalb sprechen sie auch von einer „Kirche in einer missionarischen Situation“.

In der belgischen und niederländischen Gesellschaft gibt es einige wichtige Entwicklungen, bei denen die Kirche nicht abseits stehenbleiben kann, sondern einen Auftrag zu erfüllen hat:

- Ein wachsendes Zusammenleben verschiedener Rassen mit einer großen Pluriformität von religiösen und säkularen Lebensüberzeugungen.

- Die Diktatur eines liberal ökonomischen Denkens und Handelns (konkurrierende freie Wirtschaft, die schweren finanziellen Erfordernisse zur Mitgliedschaft in der europäischen Währungsunion).

- Die Kluft zwischen Arm und Reich, die auch in unseren Ländern immer größer wird.

- Eine hohe Arbeitslosenrate, durch die immer mehr Menschen in der Gesellschaft chancenlos werden.

- Die Umwertung traditioneller Normen und Werte und eine individuelle Freiheit, die sich nicht mehr durch Solidarität gebunden weiß.

Aus einem blühenden Katholizismus wurde innerhalb kurzer Zeit ein gespaltenes, halbleeres Haus.

Namentlich in den Niederlanden legen sämtliche Kirchen fortwährend Protest ein bei den Behörden bezüglich der Armut im Lande, der oft ungerechten Behandlung von Ausländern und Asylsuchenden, der 24-Stunden-Wirtschaft usw.

Auch der Einsatz von Ordensleuten für Menschen am Rande unserer Gesellschaft ist ein ermutigendes missionarisches Zeichen. Es wächst das Bedürfnis nach Ethik, nach Sinndeutung, nach Austausch von Glaubenserfahrungen. Mehrere Institute in Holland und Belgien leisten für die Begründung eines biblisch-geistlichen Lebensstils in der postmodernen Zeit Spitzenarbeit.

2. Die Missionsarbeit der SVD

2.1 Eine gealterte Provinz

Auch der Einsatz von Ordensleuten für Menschen am Rande unserer Gesellschaft ist ein ermutigendes missionarisches Zeichen.

Seit 25 Jahren haben wir keinen einzigen Eintritt zu verzeichnen. Schuldgefühle plagen uns darüber nicht mehr. Die Abnahme von Berufen ist zu einem allgemeinen westeuropäischen Problem geworden und ist mit vielen Faktoren verbunden. Diese sind vor allem demographischer und sozio-kultureller Natur (Säkularisierung), und sind teilweise auch auf den abnehmenden Einfluß der Kirche und auf

ihre in Frage gestellte Glaubwürdigkeit zurückzuführen.

Am 1. Januar 1994 zählte NEB 141 Mitglieder mit einem Durchschnittsalter von 70,5 Jahren. Am 1. Januar 1998 noch 124 mit einem Durchschnitts-

alter von fast 75 Jahren. Daß die Zahl der Mitglieder der Provinz nicht schneller sinkt, hängt mit der Heimkehr von Missionaren zusammen und nicht mit Nachwuchs. Die Prognose zeigt, daß diese Zahl ständig heruntergehen wird. Laut zuverlässiger Berechnungen werden wir im Jahre 2002 nur noch 83 Mitbrüder haben, 51 in 2007, 31 in 2012 und 18 in 2017. In einem langsamen und nach wie vor schmerzvollen Prozeß lernt die Provinz die „ars moriendi“.

2.2 Opportune Entscheidungen in der Verwaltung

Es gibt beim Militär die Redewendung: „Die Stärke eines Heeres zeigt sich im Rückzug.“ In Hinblick darauf hat die Provinz rechtzeitig den Weg zur Konzentrierung und zum Abstoßen von Unternehmen und Aktivitäten beschritten.

Schon in der zweiten Hälfte der 60er Jahre haben die Missionsinstitute in den Niederlanden und in Belgien ihre Missionszeitschriften zusammengelegt. Ähnliches geschah in den Niederlanden auch mit den vielen Missionskalendern. Die finanzielle Sorge für Missionare in Urlaub wurde in den Niederlanden von der „Week van de Nederlandse Missionaris“ (Woche des niederländischen Missionars) übernommen. Das „Centraal Missie Commissariaat“ (CMC, Zentrales Missionskommissariat) in den Niederlanden und das „Comite van Missionaire Instituten“ (CMI, Komitee Missionarischer Institute) in Belgien wurden zum Dienst der Missionare und ihrer Arbeit eingesetzt.

Denselben Weg der Autonomie gingen auch der „Kontakt der Kontinenten“ in Soesterberg und das Altenheim „Zuiderhout“ in Teteringen (1973). In Montenuau wurde 1987 der größere Teil der Gebäude an die Stiftung „Bildungsstätte Kloster St. Raphael Montenuau“ vermietet. Die Stiftung führt

die frühere Tätigkeit in ausgezeichneter Weise fort.

In den 70er Jahren wurde beschlossen, die Sorge für die hilfsbedürftigen Mitbrüder in Teteringen zu konzentrieren. Inzwischen ist das KVH (Kloster-versorgungs-
haus) zu einem Versorgungshaus für Ordensleute verschiedener Ordensgemeinschaften und für Laien angewachsen. Wegen der Baupläne der Stadt Breda, die evtl. zur Enteignung des Missionshauses führen könnten, wurde 1997 die „Arbeitsgruppe Zukunft Teteringen“ errichtet, welche die Entwicklungen in enger Zusammenarbeit mit dem Versorgungszentrum „Zuiderhout“ verfolgt.

Wir haben auch einige Missionshäuser abgestoßen: Die Kleinen Seminare in Deurne (Holland) und Overijse (Belgien) wurden in Oberschulen mit einem unabhängigen Vorstand umgewandelt, in dem wir aus historischen Gründen noch einen Sitz haben. Das Schülerinternat in Deurne wurde 1981 aufgegeben, ebenfalls St. Jan in Soesterberg in 1989. Dort hatten wir 1961 „Kontakt der Kontinente“ gegründet. Ebenfalls aufgegeben wurden der Altbau des Missionshauses St. Franciscus Xaverius in Teteringen (1992) und Heide (1995). Die neuen Bestimmungen dieser Häuser liegen nach wie vor im sozialen und missionarischen Bereich.

Noch bevor das Missionshaus in Heide verkauft wurde, haben wir uns nach einem anderen Haus umgeschaut, in dem nicht nur die älteren Mitbrüder wohnen könnten, sondern auch die Urlaubermissionare und kranke Missionare eine Unterkunft finden könnten. Dieses Haus (in Heverlee) wurde 1994 gekauft und am 1. Mai 1995 errichtet. Es wurde „Missionshaus St. Lambertus“ getauft. Alle Mitbrüder, die in Belgien wohnen (mit Ausnahme der Mitbrüder in Montenu) gehören zu dieser Kommunität. Das Studienhaus in

Löwen steht nun wieder ganz den ausländischen Mitbrüdern zur Verfügung, die an der Universität studieren.

Weil wir beschlossen hatten, die Versorgung der hilfsbedürftigen Mitbrüder in Teteringen zu kon-

NEB Mitglieder der Provinz

Bischöfe	1
Kleriker	96
Brüder	24
Total	121

Durchschnittsalter	74.2
Ausländer (%)	7.4
Nationalitäten	6

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	13.1
Schulen und Erziehung	0.8
Besondere Apostolate	8.6
SVD Berufswerbung und Ausbildung	0
SVD Verwaltung und Unterhalt	14.3
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	61.5
Andere	1.6

zentrieren, bedeutet dies beinahe automatisch, daß wir auf Dauer Deurne nicht behalten können. Es wird nämlich nicht möglich sein, zwei größere vitale Kommunitäten aufrecht zu erhalten. Dieser Moment rückt immer näher. Deshalb wurde 1996 die „Arbeitsgruppe Zukunft Deurne“ errichtet. Mit Einvernehmen des Provinzialrates untersucht diese Kommission z.Z. die Möglichkeiten, um die Arbeit der Kommunität von Deurne (u.a. Ferienaufenthalt für Behinderte in einer religiö-

sen Umgebung) unter der Verantwortung von Laien und vielleicht in ganz neuen Formen fortzusetzen.

Die Provinzverwaltung betrachtet es als ihre Aufgabe, besonders darauf zu achten, daß die Provinz sich einen Lebensstil erhält, der der ordensmissionarischen Ausrichtung entspricht. Wir

Wir befürworteten auch Pilotprojekte auf europäischer Ebene, weil wir darin den Anfang einer neuen Art und Weise von Zusammenarbeit sehen.

möchten, so lange wir leben, Ordensleute und Missionare sein! Das beinhaltet: Interesse für das persönliche und gemeinschaftliche Gebet und einfacher Lebensstil. Wir wissen uns miteinander verbunden und möchten in der Solidarität mit unserer weltweiten Gesellschaft wachsen.

Positiv ist zu bewerten, daß die gegenseitige Brüderlichkeit durch die oben erwähnten Situationen keine Beeinträchtigung erlitten hat. Der Wegfall der genannten Aktivitäten hat zur

Folge, daß wir nun weniger Sorgen haben. Die Überzeugung daß das „Sein“ wichtiger ist als das „Tun“, reift bei vielen. In diesem Kontext hat die kontemplative Gemeinschaft in Montenau eine Signalfunktion.

2.3 Eine Provinz, die trotzdem immer noch aktiv ist

2.3.1 Zielsetzung der Provinzverwaltung: Neben der Sorge für die alternden Mitbrüder und dafür, daß wir in den Kommunitäten unser Leben in Gemeinschaft menschlich und religiös gestalten können, hat die Provinz ein offenes Auge behalten für ihren missionarischen Auftrag, und

zwar national und international. Wir wollen, so lange wir können, unsere missionarischen Aufgaben erfüllen. Daß wir unsere Aktivitäten noch in so einem Umfang weiterführen können, verdanken wir dem Umstand, daß tropfenweise auch noch einige vitale Mitbrüder unserer Provinz zugeschrieben wurden.

Kennzeichnend für unsere missionarische Präsenz und Betätigung sind nach Meinung der Provinzverwaltung folgende drei Aspekte:

- eine offene Gastfreundschaft;
- ein missionarisches Zeugnis, das auch den Einsatz für die Opfer unserer heutigen Gesellschaft und den Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden als wesentlichen Teil der evangelischen Botschaft umfaßt;
- eine wirklich kontemplative Einstellung, in der Gott wieder in der von Ihm entfremdeten Gesellschaft genannt werden kann.

2.3.2 Begründung unserer Betätigungen: Die neue missionarische Situation, in der wir uns zur Zeit befinden, bringt uns auch andere als belgische oder niederländische Missionare ins Haus. Besonders die Kommunität von Teteringen, wo auch das Provinzialat und die Missionsprokur ihren Sitz haben, hat trotz der Sprachschwierigkeiten bewußt die Aufgabe übernommen, für alle diese Besucher ein gastliches Haus zu sein.

Das Empfinden für die weltweite Dimension von Mission ist auch der Grund, weshalb mehrere Mitbrüder eine Verwaltungs- oder Exekutivaufgabe bei missionarischen Organisationen übernommen haben.

Bei der Gründung einer missionarischen Lebensgemeinschaft in Nieuwegein stand uns ein an-

derer Aspekt der Weltweite vor Augen, nämlich die Herausforderung, daß der Kontext der Kirche in den Niederlanden und Belgien an sich schon weltweiten Charakter aufzeigt. Die strukturelle Verwobenheit zwischen dem Norden und dem Süden wird deutlich sichtbar in den ausländischen Arbeitern, den Einwanderern aus Suriname und Kongo usw., in den ausländischen Studenten aus verschiedenen Kontinenten und in den vielen Flüchtlingen und Asylanten. Von dieser Perspektive her drängt sich eine Option für die Armen und Marginalisierten auch in der niederländischen und belgischen Gesellschaft immer deutlicher auf.

Aus diesem Grund fördert der Provinzialrat die Arbeit der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden, damit mehr Mitbrüder über die wahren Ursachen der Armut in der Welt aufgeklärt und dafür empfänglich werden und sich aktiv für diese Aktion einsetzen. Die Option für die Armen hat auch einen deutlichen Vorzug bei der Verteilung der Projektgelder aus SVD-eigenen Fonds, wofür der Provinzialrat eine eigene Beratungskommission eingesetzt hat.

Die kontemplative Kommunität in Montenau hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Sinnfragen des Lebens klären zu helfen und sie womöglich in die breite Perspektive der säkularisierten Gesellschaft, in der wir leben, einzubringen, damit Gott von neuem ein Gesprächsthema werden kann.

2.3.3 Einige neue Entwicklungen: - Ende 1990 kamen zwei indonesische Mitbrüder in die Niederlande, um unsere Provinz im missionarischen und pastoralen Bereich internationaler zu machen. Auch war ein Austausch pastoraler Erfahrungen zwischen dem Westen und Asien beabsichtigt. Ihr Einsatz verlief nicht ganz so wie wir es gedacht hatten. Offensichtlich haben wir die Schwere der Herausforderung, in einer postmodernen Gesell-

schaft zu arbeiten, unterschätzt. Sie arbeiten z.Z. unter anderem unter einigen Gruppen indonesischer Katholiken, die mehr traditionell eingestellt sind.

- Zusammen mit den Schwestern SSsP startete die Provinz ein multikulturelles Projekt in Den Haag (Schilderswijk), wo hauptsächlich Allochtonen wohnen. Durch den plötzlichen Tod von Pater Theo Smeets (März 1998) blieb von seiten der SVD nur Pater Jos Vazhail (India) übrig. Inzwischen kam ein junger indonesischer Mitbruder hinzu.

- 1996 begannen wir mit der Ausarbeitung eines „Overseas Training Programms“ (OTP). Anfang 1997 wurde die endgültige Version redigiert und den in Betracht kommenden SVD-Provinzen zugeschickt. Einige Provinziale haben darauf positiv reagiert in dem Sinne, daß sie ihren künftigen OTP-Kandidaten auch unser Programm vorlegen werden.

Der Provinzialrat fördert die Arbeit der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden, damit mehr Mitbrüder über die wahren Ursachen der Armut in der Welt aufgeklärt werden.

2.4 Über die Grenzen der Provinz hinaus

Unsere Provinz hat von Anfang an das Zustandekommen einer europäischen Zone gefördert und sich für die Struktur und Definition ihrer Aufgaben eingesetzt. Wir befürworteten auch Pilotprojekte auf europäischer Ebene, weil wir darin den Anfang einer neuen Art und Weise von Zusammenarbeit sehen. Deshalb bedauern wir, daß die Europäische Zone noch zu wenig zukunftsorientiert denkt.

2.5 Finanzen

Die NEB-Provinz ist finanziell gesund. Zudem kann sie Gelder für die weltweiten Aufgaben der SVD zur Verfügung stellen. Von dem jährlichen Überschuß fließt ein festgelegter Betrag ans Generalat, der Rest wird für Projekte verwendet, die den vom Provinzialrat und vom Provinzkapitel aufgestellten Kriterien entsprechen. Alle drei Jahre bestimmt das Provinzkapitel, welcher Betrag aus der im Laufe von 25 Jahren angelegten „Reserve für die Altersversorgung“ als Zeichen internationaler Solidarität anderen Provinzen zur Verfügung gestellt werden soll. Das Generalat bestimmt dann, welcher Provinz wieviel für die Altersversorgung ausgezahlt wird.

1996 approbierte das Provinzkapitel den Vorschlag, einen Fonds zum Weiterstudium und zur Weiterbildung von SVD-Mitbrüdern einzurichten.

Unsere Finanzkammer beurteilt außerdem zusammen mit der „Kommission für Gerechtigkeit und Frieden“ unsere Finanzkommission, welche Gelder in alternative und ethisch verantwortbare Anlagen investiert werden können.

3. Zusammenfassung

Trotz der aktuellen Krise könnte man einen dicken Bericht abfassen über die vielen Initiativen und Bewegungen in der Kirche, die zu großen Hoffnungen berechtigen und das Wachsen eines neuen missionarischen Elans bezeugen. Wenn auch die Situation unserer Provinz und der Kontext, in dem sie lebt und arbeitet, keineswegs rosig sind, so kann uns das nicht davon abhalten, „*Zeugnis abzulegen von der Hoffnung, die in uns lebt*“. Mission heißt: Hoffnung im Tun. ☺

Wir möchten, so lange wir leben, Ordensleute und Missionare sein! Das beinhaltet: Interesse für das persönliche und gemeinschaftliche Gebet und einfacher Lebensstil. Wir wissen uns miteinander verbunden und möchten in der Solidarität mit unserer weltweiten Gesellschaft wachsen.

DIE PROVINZ ÖSTERREICH-KROATIEN

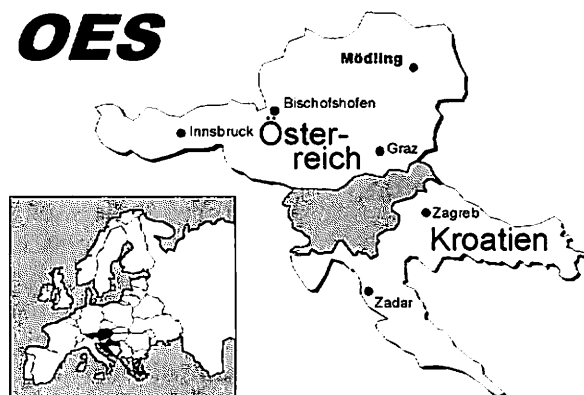
Die Provinz OES umfaßt die SVD-Niederlassungen im Staatsgebiet von Österreich und im neu entstandenen Staat Kroatien.

1. Der allgemeine Kontext des Landes

Die Republik Österreich liegt im Zentrum Europas und gehört mit 84.000 km² und 8 Millionen Einwohnern zu den kleinen Ländern der Erde. Das heutige Österreich mit seiner Hauptstadt Wien war jahrhundertlang das Kernland eines im Laufe der Geschichte wachsenden Staatsgebildes, das in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie etwa 60 Millionen Einwohner zählte und bis 1918 mehrere Nationen des östlichen Mitteleuropa umschloß, die heute eigenständige Staaten sind. Nach der unsicheren Zwischenkriegszeit und der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges hat das Land einen beeindruckenden wirtschaftlichen und politischen Aufschwung genommen.

Heute zählt Österreich zu den reichsten und politisch stabilsten Ländern der Erde. Dank seiner landschaftlichen Schönheit, seines reichen Erbes an Kulturgütern und der Pflege der Schönen Künste zieht es jährlich Millionen von Besuchern aus aller Welt an. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 ist Österreich für den Osten Europas wieder sehr bedeutend geworden. Viele Menschen aus den Ländern, wo das kommunistische System zusammengebrochen ist, suchen hier eine neue wirtschaftliche Existenz. Dazu kommen Asylanten und Flüchtlinge aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawien und vermehrt aus den Krisenherden Asiens und Afrikas. Der Ausländeranteil liegt landesweit bei 10 %, in manchen Teilen ist er erheblich höher. So entsteht ein soziales Spannungsfeld und steigt die Ausländerfeindlichkeit. Mit seinem Eintritt in die Europäische Union (EU) im Jahr 1997 ist Österreich zur Außengrenze dieses mächtigen Wirtschaftsbündnisses und damit zum zweifelhaften "Hüter" gegen unerwünschte Einwanderer geworden.

OES



2. Die Lage der Kirche

Von seiner Geschichte her ist Österreich ein traditionell katholisches Land. Das Kaiserhaus der Habsburger hat den Protestantismus entschlossen bekämpft und zurückgedrängt. Heute gehen Säkularismus

und Kirchenkritik durch alle Gesellschaftsschichten. Vieles vom katholischen Glauben und seinem sakramentalen Ausdruck ist nur mehr "Tradition" oder Brauchtum. Den Getauften fehlt die innere Bindung an die Kirche und die lebensgestaltende Überzeugung im Glauben. Das gilt besonders für die Jugend und die jungen Erwachsenen. Am "Zählsonntag" 1997 wurden zwar von den 5,8 Millionen Katholiken gut über eine Million Meßbesucher registriert (etwa 17 %), aber es waren um 20.000 weniger als im Vorjahr. Für die Großstadt Wien muß diese Prozentzahl halbiert werden.

**Fast 113.000
Katholiken
erklärten in
den drei Jah-
ren 1995 bis
1997 amtlich
ihren Austritt
aus der Kirche.**

Die Kirchenaustritte sind in den letzten fünf Jahren dramatisch gestiegen. Fast 113.000 Katholiken erklärten in den drei Jahren 1995 bis 1997 amtlich ihren Austritt. Die letzte Volkszählung 1991 erhob 78 % Katholiken, 5 % Protestanten, 2 % Muslime und 3 % andere Gruppierungen. Die Konfessionslosen waren mit 9 % die zweitgrößte "Religionsgemeinschaft"; 3 % machten zum Bekennt-

nis keine Angabe. Das mag Hinweis auf die extreme Individualisierung und Privatisierung des Lebens vieler Menschen sein, die sich von Institutionen, Autorität und Bindung an ein Gemeinwesen nichts mehr erwarten und auch an keinen persönlichen Gott glauben.

Anfang dieses Jahrzehnts war das kirchliche Leben um einige Bischofsernennungen polarisiert. In den letzten fünf Jahren kam es durch die unbeantworteten Anschuldigungen gegen einen hohen kirchlichen Würdenträger geradezu zu einer Zerreißprobe in der Kirche. Von außen wurde in den Medien und von führenden Persönlichkeiten in

Politik und Gesellschaft massive Kritik an der Kirche und ihren hierarchischen Strukturen geübt. Selbst in vielen Teilen der Welt haben die Medien diesen Fall aufgenommen. Es bildete sich die Plattform "Wir sind Kirche", die weitgehend von Laien initiiert wurde und getragen wird. Sie führte ein "Kirchenvolks-Begehren" durch, in dem unter Berufung auf das 2. Vaticanum eingreifende Reformen in der Kirche gefordert wurden. Über 500.000 Österreicher bekannten sich mit ihrer Unterschrift zu den verlangten Änderungen. Mittlerweile ist es unter der Führung von Bischöfen, die diese Stimmen ernst nehmen, gelungen, einen "Dialog für Österreich" anzukündigen, in dem die Kirche sich den Anfragen einer modernen Welt und Gesellschaft stellen will.

Die Ordensgemeinschaften sind aus der Kirche Österreichs nicht wegzudenken. Derzeit gibt es 85 Männerorden mit 2.500 und 125 Frauenorden mit 6.600 Mitgliedern. Manche haben durch Jahrhunderte Missions- und Seelsorgsarbeit geleistet und sind Kulturträger ersten Ranges geworden. Heute leiden alle an akutem Nachwuchsmangel und Überalterung. Letzteres muß auch vom Weltklerus gesagt werden. Abhilfe sucht man mancherorts dadurch zu schaffen, daß man Priester und Ordensleute aus anderen Ländern Europas, vor allem Polen, oder aus Übersee einlädt, Dienste zu übernehmen. Wegen mangelnder Inkulturation erwachsen daraus oft genug neue Probleme.

Das Bild der Kirche Österreichs wäre zu düster, würde man die vielen hoffnungsvollen Aufbrüche in den Pfarrgemeinden, im Aufblühen neuer Erweckungsbewegungen und ordensähnlicher Gemeinschaften verschweigen. In vielen priesterlosen Pfarren tragen Laien immer mehr die Verantwortung mit und verwandeln die früher "versorgten" zu sorgenden Gemeinden. Auch wächst das Bewußtsein, in einem zunehmend nach- oder nicht-christlichen Umfeld eine Sendung zu haben - für

einen Missionsorden Chance und Herausforderung, den Austausch mit der Weltkirche zu fördern. Die Herde der Kirche ist zahlenmäßig kleiner geworden. Jedoch ist bei ihr Vertiefung des Glaubens geschehen und die Sehnsucht nach echtem Mensch- und Christsein bei vielen gewachsen.

3. Die Missionsarbeit der SVD

Mit der Gründung St. Gabriels im Jahr 1889 wollte der Stifter ein Zentrum der Ausbildung von Missionaren und der missionarischen Bewußtseinsbildung für den gesamten deutschen Sprachraum und den Vielvölkerstaat der Donaumonarchie schaffen. So zählt Österreich zu den Ursprungsländern der SVD und hat bis zum Zweiten Weltkrieg großen Anteil an der weltweiten Entwicklung der Gesellschaft gehabt. 1927 wurde Österreich eine eigene Provinz; 1939 zählte sie 648 Mitbrüder. Schwer getroffen durch den Zweiten Weltkrieg, erholte sie sich nur langsam. Die provinzüberschreitende Zonenentwicklung hat seit 1982 die Zusammenarbeit mit den beiden deutschen und der Schweizer Provinz intensivieren lassen. Auch mit der Ungarischen, Slowakischen und Polnischen Provinz sind die Kontakte enger geworden. Gemeinsame Anliegen sind dabei die Berufungspastoral, das Medienapostolat, Erziehung und Ausbildung sowie die spirituelle Erneuerung. Zusammen mit den südeuropäischen Provinzen unterstützt Österreich die Neugründungen in Rumänien.

Zu den klassischen Aufgaben europäischer Provinzen (missionarische Bewußtseinsbildung, Unterstützung der weltweiten Aufgabe der Kirche und SVD, Anwerbung und Ausbildung junger Menschen für den Missionsdienst) kommt die neue Herausforderung, in Europa selbst missionarisch tätig zu werden. Dabei sind wir mit der Tatsache konfrontiert, daß seit Jahren kein Österreicher in der Ausbildung steht.

In den letzten drei Provinzkapiteln wurde jeweils eine Priorität der Provinz zum Hauptthema und damit zum Schwerpunkt eines Trienniums gewählt: 1991 Formation, 1994 Medienapostolat und 1998 Berufungspastoral. Auch wurde eine klare Option für die Internationalisierung der SVD-Gemeinschaften in der Provinz getroffen und es zeigen sich erste Früchte. Die folgende Aufstellung orientiert sich an den Prioritäten der Provinz.

3.1 Ausbildung und Studium

Die Provinz hat sich - unabhängig von der Zukunft der Hochschule St. Gabriel - für eine internationale Ausbildungsgemeinschaft (Postulat, Juniorat) entschieden und lädt Interessenten aus anderen Provinzen ein, hier zu studieren, sich zu inkulturieren und eventuell Missionare in Europa zu werden. Derzeit gehören zwölf Mitbrüder zur Ausbildungsgemeinschaft. Das Juniorat ist mit der nötigen Autonomie in die Hausgemeinschaft der Patres und Brüder von St. Gabriel integriert. Das Noviziat haben die deutschsprachigen Provinzen gemeinsam in St. Paul, Wengerohr, Deutschland.

Die Theologische Hochschule St. Gabriel ist mit der päpstlichen Universität Urbaniana in Rom affiliert, führt zum Magisterium der Theologie und ist staatlich anerkannt. Zum fachtheologischen Kurrikulum kommt als Schwerpunkt die Begegnung mit den nichtchristlichen Religionen und die Förderung des Dialoges mit

Das Bild der Kirche wäre zu düster, würde man die hoffnungsvollen Aufbrüche in den Pfarrgemeinden, im Aufblühen neuer Erweckungsbewegungen verschweigen.

ihnen. Dem dient besonders das der Hochschule angeschlossene Religionstheologische Institut. Die Hochschule zählt derzeit 13 Mitbrüder unter den Professoren, von denen fünf von auswärts kommen. Die Hochschule leidet seit einigen Jahren an der geringen Studentenzahl, die trotz Öffnung für andere Orden und Laien nicht gehoben werden konnte. Die SVD-Studenten spüren die totale Abwesenheit von SVD-Studenten mit deutscher Muttersprache. Das Provinzkapitel 1998 hat sich eingehend damit befaßt, wie die Werte und der Bildungsauftrag der Hochschule erhalten und einem weiteren Kreis zugänglich gemacht werden können.

3.2 Jugend- und Berufungspastoral

Wir sehen im bewußten Leben und in der Pflege unserer eigenen Berufung den Nährboden, auf dem organisierte Berufungspastoral gedeihen kann.

In den letzten Jahren ist darin fast unmerklich eine Erlahmung eingetreten. Gründe dafür sind wohl Unsicherheit über unseren missionarischen Auftrag sowie eine schmerzliche "Erfolglosigkeit". Die mit dieser Aufgabe betrauten Mitbrüder sind in andere Tätigkeiten abgewandert. Das Provinzkapitel 1998 hat diesen Mangel deutlich erkannt. Es sieht im bewußten Leben und in der Pflege unserer eigenen Berufung den Nährboden, auf dem organisierte Berufungspastoral gedeihen kann.

Das Programm "Missionare auf Zeit" (MaZ) bringt uns mit engagierten jungen Christinnen und Christen in Verbindung, die einen Teil ihrer Vorbereitung gern in St. Gabriel machen. In der Jugendpastoral liegt das Schwergewicht auf persönlicher Glaubensvertiefung und auf Angebo-

ten, die mit dem Reichtum der Weltkirche vertraut machen.

350 Buben und Mädchen besuchen derzeit das Missionsprivatgymnasium St. Rupert. Die Leitung der Schule wird 1999 einem qualifizierten Laien anvertraut. Im Schuljahr darauf zählt außer einem Religionslehrer kein Mitbruder zum Lehrerkollegium. Um die missionarisch-weltweite Dimension unter Lehrern und Schülern präsent zu halten, wurde ein Schulseelsorgeteam gegründet, das aus zwei Patres, einer SSps-Schwester und einem Lehrer besteht.

3.3 Medienapostolat mit Schwerpunkt Presseapostolat

Unsere Zeitschriften "Stadt Gottes" (Auflage 130.000), "Weite Welt" (Auflage 30.000) und "Michaelskalender" (Auflage 100.000) halten das Anliegen der Mission wach und geben der Provinz ihren wirtschaftlichen Rückhalt. 1997 rang man sich zur Entscheidung durch, die eigene Druckerei und Buchbinderei zu schließen. Dadurch wurden alte finanzielle Lasten beseitigt und Kräfte für andere Aufgaben freigesetzt. Ein Pater leitet hauptberuflich die Redaktion. Den Vertrieb besorgen - in noch immer erfolgreicher Weise - acht Brüder in Zusammenarbeit mit fast 7.000 ehrenamtlichen "Förderern". Vom Buchverlag wurde 1998 der Bereich Kinder- und Jugendbuch zu günstigen Bedingungen verkauft, Aufgabenstellung und Profil des verbliebenen Bereichs werden zur Zeit neu konzipiert.

Einzelne Mitbrüder arbeiten regelmäßig im staatlichen Hörfunk, seltener im Fernsehen mit. Für eine Medienarbeit, die sich speziell an säkularisierte und nicht mehr christliche Gesellschaftsschichten richtet, fehlen uns nach wie vor Mittel und Wege. Im Suchen besteht ein Miteinander mit den Provinzen der Zentralteilzone. Auf dem

Zeitschriftensektor ist die Zusammenarbeit mit den anderen deutsch-sprachigen Provinzen und mit den Schwestern SSpS gewachsen.

3.4 Missionsprokur St. Gabriel

Hat sich die Missionsprokur bisher vorrangig um die Bereitstellung finanzieller Mittel bemüht, sorgt sich der Missionsprokurator heute mit seinem Mitarbeiterstab vermehrt um den Bereich missionarischer Bewußtseinsbildung.

3.5 Exerziten- und Bildungshaus St. Gabriel

Das Bildungshaus, seit 1996 geleitet von einer SSpS-Schwester, bietet neben einigen SVD-typischen Kurs- und Vortragsveranstaltungen vielen Gruppen (Orden, Pfarren usw.) preisgünstig Raum für Seminare, Besinnungstage und Exerzitien.

3.6 Pfarrpastoral, missionarische Präsenz in der Ortskirche

21 Mitbrüder sind hauptberuflich als Pfarrer oder Kapläne in zwölf Pfarren tätig. Sie arbeiten allein oder in Zweier- und Dreierteams. Besonders hervorzuheben ist, daß sechs Mitbrüder aus Übersee und fünf aus anderen Ländern Europas Zeugnis von unserer Internationalität und der Mission in Europa geben. Ein Mitbruder betreut die lateinamerikanische Gemeinde in Wien. Überdies leisten fast alle Patres unserer Niederlassungen in den umliegenden Pfarren ständig oder gelegentlich Aushilfen.

In Innsbruck besteht seit 1996 eine Kleingemeinschaft, die durch intensives gemeinschaftliches Leben und spezielle Dienste der Lokalkirche ein missionarisches Zeugnis geben möchte. Bischöfe anderer Diözesen bitten um ähnliche Kommunitäten.

3.7 Sorge für die alten und kranken Mitbrüder

Die Provinz hat in St. Gabriel eine Kranken- und Altenabteilung, die auch Mitbrüdern aus Nachbarländern oder aus Übersee zugute kommt. Unter Leitung einer SSpS-Schwester werden dort durchschnittlich 15 bis 20 Mitbrüder fachkundig betreut.

OES	
Mitglieder der Provinz	
Kleriker	83
Brüder	40
In zeitlichen Gelübden	10
Total	133

Durchschnittsalter	58.9
Ausländer (%)	45.1
Nationalitäten	15

Personal-Verteilung	
der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)	
Pfarrendienste	29.5
Schulen und Erziehung	13.9
Besondere Apostolate	21.3
SVD Berufswerbung und Ausbildung	1.6
SVD Verwaltung und Unterhalt	10.7
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	19.7
Andere	3.3

3.8 Zusammenarbeit mit den Schwestern SSpS

Das Bewußtsein, miteinander die "Arnoldus-Familie" zu bilden, ist in den letzten Jahren stark gewachsen, gefördert vor allem durch das AJSC und das STS. Beispiele dafür sind das regelmäßige Familienfest und gemeinsame spirituelle Semi-

nare. Gewachsen ist auch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit. In St. Gabriel und St. Rupert bestehen Schwesterngemeinschaften, deren Mitglieder zum Teil wichtige Dienste dieser Häuser leiten oder mittragen. Auch in der Seelsorge arbeiten wir zusammen. Das Noviziat der Schwestern greift gern auf die Hilfe von Professoren aus St. Gabriel zurück. Drei Patres stehen SSsP-Gemeinschaften, drei weitere anderen Konventen als Hausgeistliche bzw. Krankenseelsorger zur Verfügung.

4. Kroatien

1991 zerfiel das ehemalige Jugoslawien. Kroatien erklärte damit seine Unabhängigkeit. Nach den Kriegswirren der folgenden Jahre ist jetzt wieder relative Ruhe eingekehrt und es kann Aufbauarbeit geleistet werden. Von den 4,7 Millionen Einwohnern Kroatiens sind 3,7 Millionen Katholiken. Die Kirche steht nach der Unterdrückung während der Zeit des Kommunismus vor neuen Aufgaben und Herausforderungen. Im Blickpunkt stehen vor allem die eigenen Nöte, für eine missionarische Bewußtseinsbildung besteht beim Klerus wenig Interesse. Die neue Freiheit hat auch eine neue Freizügigkeit und Hinwendung zu materiellen Werten mit sich gebracht.

Die SVD-Präsenz in dieser Region begann 1970 in Novi Sad. Seit 1979 sind wir in der Hauptstadt Zagreb, seit 1983 in Zadar an der Adria präsent. Vorher direkt dem Generalat unterstellt, kam der Distrikt Jugoslawien 1981 zur Österreichischen Provinz. 1992, nach der Übergabe von Novi Sad (im neuen Staat Jugoslawien) an die ungarische Provinz, entstand der Distrikt Kroatien. Seit Beginn waren es wegen der sprachlichen Verwand-

schaft fast nur polnische Mitbrüder, die für die Arbeit in Kroatien gewonnen werden konnten. Derzeit sind vier Patres und ein Bruder im Distrikt (einer von ihnen ein Kroat), die in der Pfarrseelsorge und missionarischen Bewußtseinsbildung tätig sind. Es wäre sehr zu wünschen, daß wir gerade auch in dem von einem nationalistischen Krieg geschädigten Kroatien das Zeugnis der Internationalität und der weltweiten Kirche durch die Gegenwart von Mitbrüdern aus anderen Ländern und Kulturen geben könnten.

5. Ausblick

Unser Dilemma: Immer weniger Mitbrüder sollen immer mehr Aufgaben erfüllen. Gewohnte, im Lauf der Jahre uns zugewachsene Dienste wollen möglichst gut weitergeführt werden. Neue Herausforderungen stellen sich zuhauf (die Konkretisierung der Mission Europa in pastorale Modelle; ein Inkulturationsprogramm für SVD-Mitbrüder, das auch ausländischen Diözesanpriestern zu einem Hineinwachsen in die Ortskirche helfen könnte; eine Medienarbeit im Sinne der "Mission Europa"; vgl. auch die Prioritäten der Zone Europa). Doch vielfach fehlen Kraft und Zeit, eine Antwort darauf auch nur zu konzipieren.

Umsomehr sind wir herausgefordert, die Communio zu vertiefen, gemeinschaftliches Leben, Arbeiten und Reflektieren unserer Präsenz zu lernen und zu pflegen, damit wir finden, welche Aufgaben wir lassen dürfen und sollen, um unser Profil und Charisma zu verdeutlichen und unsere spezifische Missio leben zu können. Der Heilige Geist wird in der ihm geweihten Provinz viel zur Unterscheidung der Geister beitragen müssen ☺

DIE POLNISCHE PROVINZ

1. Die allgemeine Situation Polens

Polens politisches System ist noch auf dem Weg zur Stabilisierung. Während das alte System mehr und mehr verblaßt, hat sich das neue kaum etabliert. Aber die Entwicklung hin zu einer demokratischen Kultur und zur Selbstorganisation der Gesellschaft ist im Gange. Es ist eine neue Gesellschaft im Werden, in der die Leute selbst aktiv sind. Dieser Übergang betrifft alle Aspekte des sozialen Lebens, politische, wirtschaftliche und kulturelle. Natürlich gibt es in diesem Stadium des Übergangs auch Rückschläge.

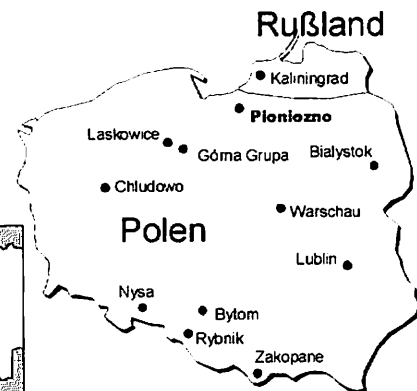
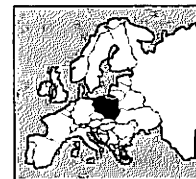
- Auf **politischem** Gebiet ist ein Mehrparteiensystem entstanden; das bietet zwar eine bunte Palette von Möglichkeiten und Optionen, scheint aber auch einen Mangel an Harmonie in den sozialen Beziehungen zu verursachen. Wie Studien aufzeigen, wird „5 Minuten nach der Wahl“ jede legal gewählte Regierung und jeder Gesetzgebungskörper zum Objekt des Mißtrauens und der Anklagen, und damit als sozialer Feind betrachtet. Konkret wurde Polen endgültig in die Struktur der NATO aufgenommen.

- Im Bereich der **Wirtschaft** haben die Veränderungen zu einer freien Marktwirtschaft geführt. Dazu wird eine weitere Integration in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft angestrebt. Die Leute lernen jetzt allerdings auch den Preis einer solchen Vereinigung kennen und bekommen die wirtschaftliche Belastung der Übergangsperiode zu spüren.

- Auf dem **Kultursektor** werden neue Ideen geboren und bisher unterdrückte Ideale wiederentdeckt. Das wirkt sich sehr stark auf den Lebensstil der Leute aus und auf das Verständnis von menschlichen Werten. Verschiedene Ideale werden als positive Werte geschätzt, so z.B. Unabhängigkeit, Freiheit und nationale Identität. Viel Wert wird darauf gelegt, daß die sozialen Verhaltenskomponenten und die Hierarchie der Werte irgendwie dort ihre Grundlage haben, wo sich die meisten gemeinsamen Bedürfnisse und Vorlieben treffen.

Eine breite Gesellschaftsschicht zieht seinen Vorteil aus der scheinbaren Konfusion in dieser Übergangsperiode. Dennoch gibt es nach wie vor große Hoffnungen. Da gibt es z.B. klare Zeichen von unternehmerischem Geschick, von einer sozialen und arbeitsmäßigen Beweglichkeit, von einem fortgeschrittenen Stadium der Sozialordnung und von einer gewissen Fähigkeit, den Status einer moder-

POL



nen Zivilisation zu erreichen. Die Gesellschaft insgesamt scheint aber auf der anderen Seite wieder unberechenbar, wenn es zu konkreten politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Programmen kommt. Die vertikalen sozialen Beziehungen sind arg verkümmert. Der Gedanke des Gemeinwohls, wie Staat, Kirche, Polizei, Schule ihn verkörpern, findet im Bewußtsein der Gesellschaft keinen Widerhall, obwohl deren Hilfe oft in Anspruch genommen wird.

Die Gesellschaft insgesamt scheint aber auf der anderen Seite wieder unberechenbar, wenn es zu konkreten politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Programmen kommt.

Im unmittelbaren Lebensbereich übernehmen die Leute leicht das Muster amerikanischer Modernität und rühmen sich selbst, eine „Wechsel-Version“ davon zu sein. Tatsache ist, daß diese Veränderungen einen Rückschritt der Kultur- und Bildungseinrichtungen verursacht haben und sehr oft zu einem Mangel an Sozialisation führen.

Das trifft vor allem die Jugend, der die Werte, der Lebensstil und die Gewohnheiten der älteren Generation fast in den Schoß fallen. Damit wird unausweichlich die eigene Rolle der Jugend verwischt, und das führt zu sozialen Problemen wie Unge-

horsam, Mißachtung der Autorität, zum Teil auch zum Konsum von Drogen und Alkohol usw. Der soziale Wandel hin zu Gleichmacherei und Emanzipation scheint einen langandauernden Einfluß auf die ganze Gesellschaft zu haben.

Seit einigen Jahren öffnet sich die polnische Gesellschaft mehr und mehr gegenüber verschiedenen Kulturen, Religionen und Nationen. Sie be-

ginnt zu lernen, mit Minoritäten und verschiedenen Denominationen zu leben. Aber das ist noch ein weiter Weg und muß von Kirche und Staat gefördert werden.

2. Die religiöse Situation

Das 1997 von Kirche und Staat unterzeichnete Konkordat hat die Situation der katholischen Kirche im Land normalisiert. Die Rechte der Kirche sind nun garantiert und sie hat damit alle Möglichkeiten, die notwendigen pastoralen Strukturen zu schaffen. Da gibt es ein großes Bedürfnis, eine pluralistische christliche Zivilisation mit einem Bewußtsein für die transzendente Dimension zu verkünden und aufzubauen.

2.1 Das Sozialapostolat

Auch wenn die Kirche manchmal mit den gegenwärtigen sozialen Fragen nicht zurechtkommt, muß sie dennoch eine „humanistische Struktur“ für sozio-ökonomische Aktivitäten schaffen, die Arbeitslosigkeit, Verarmung der Familien und Dörfer, und Ausbeutung und Ungerechtigkeit bekämpfen. Diese „humanistische Struktur“ könnte man als Modell der institutionellen kirchlichen Aktivitäten im sozialen Bereich sehen; sie soll spirituelle und materielle Hilfe anbieten, Marginalisierung und sozialen Niedergang bekämpfen, beim Aufbau von Solidarität helfen und gemeinsame Initiativen verschiedener Körperschaften und Institutionen der Regierung anregen.

2.2 Das Modell Pfarrei

Die Kirche muß sich weiter bemühen, das Modell Pfarrei zu ändern, d.h. die Pfarrei mehr und mehr als eine „Gemeinschaft der Gemeinschaften“ zu sehen. Eine große Hilfe könnte dabei das

Programm „Bewegung für eine bessere Welt“ sein. Wenn man bedenkt, daß schließlich die Hälfte der polnischen Bevölkerung von der Säkularisierung betroffen und die Anzahl der Nichtgläubigen und Atheisten im Wachsen ist, dann muß die polnische Kirche eine missionarische Kirche werden und in ihrer pastoralen Arbeit Missionsmethoden anwenden, um in Polen selbst die Evangelisierung zu fördern. Aus diesem Grund sollte besonderes Gewicht auf die Ausbildung der Laien allgemein und auf ihre missionarische Verantwortung im Besonderen gelegt werden.

2.3 Kirchliche Medien

Die kirchlichen Medien sollten ebenfalls reformiert werden. Bis jetzt gibt es keine Zusammenarbeit, aber dafür einen heftigen Wettbewerb untereinander. Um der Evangelisierung willen und um ihrer selbst willen sollten sie zusammenarbeiten. Es müßte mehr auf die Qualität der Produkte geschaut und die Anzahl der Titel reduziert werden. Man sollte auch mit der öffentlichen Fernsehanstalt zusammenarbeiten, um professionelle Videos, Dokumentationen und Filme zu produzieren.

2.4 Kirchliche Bewegungen

Überall im Land entstehen katholische Organisationen und Bewegungen. Sie müssen in der Kirche verankert werden und in ihr ihre spezielle Rolle und ihren Platz finden. In diesem Zusammenhang gilt es auch, das Gleichgewicht zwischen institutionellen und charismatischen Dimensionen der Kirche, oder konkreter, der Pfarrei, herzustellen. Die große Herausforderung für die Kirche ist, ihre Aktivitäten in geeigneter Weise zu koordinieren und Informationen zu sammeln und zu verteilen. Auf diese Weise würden verschiedene Sektoren der Kirche voneinander ler-

nen. In diesem Zusammenhang seien die katholische Nachrichtenagentur erwähnt, das Zentrum für Neuevangelisierung in Warschau und der Nationalrat der katholischen Laien.

2.5 Ökumene

Auch wenn Beziehungen zwischen den Kirchen kein reales Problem darstellen, bleibt die ökume-

POL

Mitglieder der Provinz

Kleriker	148
Brüder	23
In zeitlichen Gelübden	64
Novizen	29
Total	264

Durchschnittsalter	42.9
Ausländer (%)	10.6
Nationalitäten	8

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	12.9
Schulen und Erziehung	4.0
Besondere Apostolate	17.8
SVD Berufswerbung und Ausbildung	13.8
SVD Verwaltung und Unterhalt	23.9
Studien und kulturelle Einführung	12.4
Im Ruhestand und krank	12.9
Andere	2.3

nische Frage eine wichtige Aufgabe der Kirche. Unter Katholiken gilt es, in ökumenischen Dimensionen zu denken; man muß die Katholiken ermutigen, von den Wohlfahrts- und Sozialinitiativen der anderen christlichen Kirchen zu lernen und mit ihnen zusammenzuarbeiten.

3. Die Missionsarbeit der SVD

Das letzte Provinzkapitel hat die SVD-Präsenz in Polen in Bezug auf unsere Mission im Heimatland gründlich ausgeleuchtet. Das Kapitel-dokument bringt, geleitet von der Orientierung des Generalates, die Vision der Kapitulare zum Ausdruck. Es identifiziert die Prioritäten der Mission der Provinz und formuliert sie für heute neu. Entsprechend den derzeitigen Prioritäten der gesamten Gesellschaft sieht die Provinz ihre missionarische Tätigkeit auf den folgenden Gebieten:

3.1 Missionarische Bewußtseinsbildung

Denn mehr als jemals zuvor ist die SVD in Polen herausgefordert, ihr missionarisches Charisma zu entfalten und auf den missionarischen Anruf in und außerhalb des Landes zu reagieren.

Das beinhaltet die Förderung des missionarischen Bewußtseins sowie die Beteiligung der Ortskirche an den missionarischen Aufgaben. Trotz des hohen Prozentsatzes an Katholiken im Lande bleibt die Anzahl polnischer Missionare, die in anderen Teilen der Welt arbeiten, relativ niedrig. Das Bewußtsein der missionarischen Verantwortung ist in der Lokalkirche gering, wenn man von der finanziellen Unterstützung für die Missionare in Übersee absieht. Die missionarische Bewußtseinsbildung, die auf der Grundlage eines wohl-durchdachten Planes und in Zusammenarbeit mit der lokalen Kirche erfolgen muß, wird ihren Schwerpunkt so-

wohl in der finanziellen wie in der personellen Hilfe für die Mission setzen.

3.2 Berufungspastoral

Die Provinz ist entschlossen, sich mehr um Berufe zu sorgen und dies in ihren Plänen und Programmen zu einer Priorität zu machen. Die Koordinatoren dieser Aufgabe sind die jeweiligen Rektoren der Häuser. Die Aufgabe der Berufungsdirektoren ist Hilfestellung in der Berufsentscheidung, insbesondere, wenn es um die Berufung zu einem missionarischen Leben geht. Wir möchten unsere Aktivitäten auf diesem Gebiet durch intensivere Berufswerbung in den Pfarreien verbessern, durch unsere Arbeit in den Massenmedien und in unseren akademischen Institutionen. Auch planen wir in Zusammenarbeit mit Laien die Eröffnung einer Hochschule. Diese Schule soll von der SVD betrieben werden. Die Berufswerbung im Sommer werden wir weiterführen und dafür neue Orte erschließen und vorhandene ausbauen. Wir werden Mitbrüder brauchen, die für diese sommerliche Pastoral zur Verfügung stehen.

3.3 Bibelapostolat

Der Provinzdirektor für das Bibelapostolat, der zugleich Mitglied des Spiritualitätszentrums ist, ist für diese Arbeit in der Provinz zuständig. Im Bereich dieses Apostolates sehen wir die folgenden Möglichkeiten: die Organisation von Bibelkursen in Zusammenarbeit mit dem Spiritualitätszentrum; Bibelgespräche in den Gemeinschaften; Vertrieb von biblischen Printmaterialien; Zusammenarbeit mit evangelisierenden Laiengruppen; Organisation von „Ferien mit der Bibel“.

3.4 Hochschularbeit

Ein Weg, unserer Mission in Polen gerecht zu werden, ist unsere Präsenz an Universitäten und anderen akademischen Institutionen. Unser wissenschaftliches Arbeiten und Studieren konzentriert sich auf Missiologie, Ethnologie, vergleich-

chende Religionswissenschaft und Ökumenismus. Wir sehen das als besondere Form der missionarischen Bewußtseinsbildung an, d.h. der missionarischen Bewußtseinsbildung unter gebildeten Laien. In diesem Zusammenhang sei auch auf das „Theologische Kolleg Pieniezno für Laien“ verwiesen, das Laienmissionare für die Gesellschaft und für die Kirche ausbilden und vorbereiten will.

3.5 Kommunikationsapostolat

Kommunikation ist im tiefsten Grund Selbstmitteilung in Liebe (Kol 115). Auf dem Gebiet des Kommunikationsapostolates unterhält die Provinz ein Verlagshaus, eine Druckerei und einen Vertrieb. Alle diese Institutionen sind selbstständig. Der Provinzkoordinator für Kommunikation ist das Verbindungsglied zwischen diesen Institutionen und dem Provinzialrat. Er trägt auch die Verantwortung für die Medienwoche im Seminar in Pieniezno. Die Provinz plant, den Verlag auszubauen und eine Sektion einzurichten, die Broschüren und anderes Material für besondere Anlässe publiziert; man denkt z.B. an Materialien für die Direktoren der Berufspastoral und der missionarischen Bewußtseinsbildung oder an Materialien über die Aktivitäten des Spiritualitätszentrums und des Bibelapostolates.

3.6 Gewöhnliche und spezielle Dienste

Wir möchten das Wort Gottes verkünden, indem wir Pfarreien übernehmen. Wir sehen unseren Dienst in Pfarreien als speziellen Weg, in der Ortskirche präsent zu sein, sowie als gute Möglichkeit, für Berufe zu werben. Es ist deshalb notwendig, die Pfarreien, die wir bereits haben, weiterzuführen und, vor allem in den größeren Städten, neue zu übernehmen. Wir möchten an den wichtigeren Orten des Landes präsent sein und dort die Prioritäten der Gesellschaft, d.h. missionarische Bewußtseinsbildung, Arbeit mit Flücht-

lingen, Studenten, Straßenkindern, Drogenabhängigen und Armen im allgemeinen verlebendigen.

Spezielle pastorale Dienste sind Exerzitien, Einkeritage, Volksmissionen in Pfarreien und Glaubensseminare. Diese Arbeit verlangt ein Team von gutgeschulten Predigern. Sie macht es auch erforderlich, neue Formen der Evangelisierung auszuarbeiten. Das ist es auch, was die Lokalkirche von uns am meisten erwartet.

Wir sollten auch der pastoralen Sorge um Nichtgläubige und derer, die nicht regelmäßig die Gottesdienste besuchen, mehr Aufmerksamkeit widmen. Das ist das Gebiet, in dem wir uns als Missionare auszeichnen sollten. Weiters sehen wir unsere spezielle pastorale Aufgabe „intern“ in der Sorge um alte Mitbrüder und um solche, die ihren Dienst nicht mehr leisten können. Wir haben dazu bereits ein guteingerichtetes Haus in Gorna Grupa. Allgemein gesehen müssen sich die Mitglieder der Provinz noch vertrauter machen mit der Spiritualität des „Passing-over“.

3.7 Gerechtigkeit und Friede, Bewahrung der Schöpfung

Als Antwort auf die Neuorientierung der polnischen Gesellschaft im allgemeinen sollte mehr Gewicht gelegt werden auf den Bereich Gerechtigkeit und Frieden. Die „Ränder“ der polnischen Gesellschaft weiten sich aus und die Zahl der an den Rand Gedrückten nimmt zu. Wenn wir auf diese

**Man muß die
Katholiken
ermutigen, von
den
Wohlfahrts-
und Sozial-
initiativen der
anderen christ-
lichen Kirchen
zu lernen und
mit ihnen zu-
sammenzuar-
beiten.**

Herausforderungen als Missionare eingehen wollen, müssen wir uns in folgenden Apostolaten engagieren: Arbeit unter Drogensüchtigen, Gefangenen, Obdachlosen, Waisen- und Straßenkindern, Flüchtlingen und ethnischen Minderheiten.

3.8 Dialogzentrum

Auf der Jahrestagung der Erzieher vom 26. - 28. Juni 1998 in Krynica Morska wurde der Plan für ein „Dialog-Institut“ erörtert. Die Idee für so ein Institut ist es, auf bestimmte Entwicklungen im Land reagieren zu können, da die polnische Gesellschaft immer mehr multikulturell wird. Das zeigt sich in der Präsenz ethnischer Minderheiten, verschiedener Religionen und religionsähnlicher Bewegungen, die alle ein Resultat der tiefen kulturellen Veränderungen sind. Wir sehen dieses Institut als passendes Instrument, die Prioritäten unserer Gesellschaft auf mehr wissenschaftlichem Weg zu entwickeln und als Möglichkeit, der Lokalkirche und der polnischen Gesellschaft allgemein zu helfen.

4. Zusammenfassung

Die Provinz muß Schritt halten mit den Entwicklungen und den Veränderungen im Land und in der Welt. Wir müssen die Situation, der sich unsere Gesellschaft und die Kirche in Polen gegenüber sieht, genauestens analysieren. Wir stellen fest, daß Polen in dieser Zeit des Wandels und Übergangs seinen eigenen Anteil hat an den Problemen, denen sich alle modernen Gesellschaften stellen müssen. Die polnische SVD-Provinz sieht das jedoch als Gnade an. Denn mehr als jemals zuvor ist die SVD in Polen herausgefordert, ihr missionarisches Charisma zu entfalten und auf den missionarischen Anruf in und außerhalb des Landes zu reagieren. Ein erneuertes missionarisches Engagement in Polen kann der Ausbildung künftiger Missionare nur förderlich sein. Wir glauben, daß die polnische Provinz mit Hilfe der anderen Provinzen und des Generalates fähig sein wird, sich dieser Herausforderung zu stellen. ☺

Trotz des hohen Prozentsatzes an Katholiken im Lande bleibt die Anzahl polnischer Missionare, die in anderen Teilen der Welt arbeiten, relativ niedrig.

DIE PORTUGIESISCHE PROVINZ

1. Die Situation des Landes

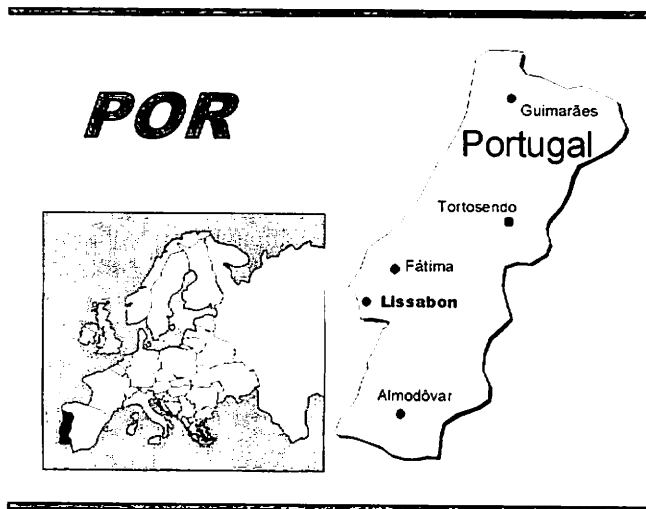
Geographisch liegt Portugal im äußersten Westen Europas. Das hat unsere ganze Geschichte und unser Bewußtsein geformt. Europa war immer weit weg. Durch Jahrhunderte haben wir mit Spanien Krieg geführt. Zugleich entwickelte sich im Kampf gegen die Araber und mit der Expansion in Übersee ein starkes Nationalbewußtsein, das Portugiesen nach Amerika, Afrika und Asien führte. Das sogenannte „Imperio Colonial Português“ verpflanzte uns in alle Kontinente und machte im 16. und 17. Jahrhundert aus Lissabon ein Handelszentrum ersten Grades. Seit ungefähr 800 Jahren haben wir unsere derzeitigen Grenzen.

Dieser Hintergrund mag bis zu einem bestimmten Grad die Eckpunkte unserer missionarischen Tätigkeit verstehen helfen. Die Konstitution der Kolonien oder auch einfachen Handelsposten verpflichtete die Kirche, die betroffenen Völker zu evangelisieren und den Kolonisatoren beizustehen. Entsprechend der Mentalität jener Zeiten begleitete die Evangelisation die Kolonisation. Es ging um die Grundlegung des Glaubens und des Kolonialreiches: Mit einer Hand hielt man das Kreuz, mit der anderen das Schwert.

Als die SVD 1949, nach dem Krieg und noch vor dem II. Vatikanum, nach Portugal kam, traf sie auf die Spuren dieses großen Imperiums und seiner missionarischen Mentalität. Für unsere Pioniere war es nicht leicht, in die Welt einer solchen Kultur einzudringen. Andere Missionsorden, die früher gekommen waren und dem Volk und unserer Mentalität näher standen, vollzogen die Inkulturation schneller und wirkungsvoller.

Mit dem Verlust der letzten Kolonien in Afrika und dem Putsch im Sommer 1974 (die Kolonialkriege in Angola, Mosambik und Guinea-Bissau lieferten den Anlaß für die „Revolution der Hauptleute“ im April dieses Jahres) begannen viele Portugiesen, sich Gedanken zu machen über die Bedeutung von „Mission“. Dank erheblicher theologischer und pastoraler Bemühungen in den letzten 25 Jahren sind wir daran, diesen Konflikt zu bewältigen.

Die nachrevolutionäre Zeit war für Portugal sehr schwierig. Das Land näherte sich verspätet Europa, das vom diktatorischen Regime Salazars immer als Gefahr gesehen worden war: von dort kamen die



Stürme neuer Ideen. Mit der Konsolidierung der Demokratie in den 80er Jahren ging man daran, sich um die Aufnahme in die Europäische Union zu bewerben. Portugal ist heute eine der kleinsten Parzellen dieser politischen, sozialen und wirtschaftlichen Macro-Struktur. Trotz vieler kritischer Stimmen und der Nostalgiker, die sich

Wegen der starken antiklerikalen Kräfte in der portugiesischen Gesellschaft erlebte die Kirche auch schwierige Zeiten in der Geschichte des Landes.

nach dem Impero Africano zurücksehnen, kann man sagen, daß Portugal im allgemeinen profitiert von der Integration in Europa, auf dessen Schultern wir seit Jahrhunderten leben.

Man sagt, daß sich etwas vom Spezifikum Portugals im europäischen Kontext aufgelöst hat. Über Jahrhunderte haben wir im Kontakt mit anderen Völkern gelebt. Die portugiesische Sprache wird von mehr als 200 Millionen Menschen gesprochen (Portugal selbst hat rund 10 Millionen Einwohner und eine Fläche von 90.000km²).

Unser Zusammenleben mit anderen Völkern verlief fast immer friedlich und war von Toleranz geprägt.

2. Die Situation der Kirche

Bis zum Konzil litt die Kirche Portugals an den Übeln der Kirche in ihrem gesellschaftlichen Gefüge: der Furcht vor der Moderne und, im Falle Portugals, der Unfähigkeit, eine prophetische Rolle zu spielen in einem Regime, das sie, ihre missionarische Tätigkeit inbegriffen, favorisierte. Das war in vielem eine total hierarchische Kirche, die Macht hatte und die in der Geschichte des Lan-

des wegen der starken antiklerikalen Kräfte in der portugiesischen Gesellschaft auch schwierige Zeiten erlebte.

Obschon sich überall, besonders im Norden des Landes, viele dieser Charakteristika einer Kirche der Macht erhalten haben, durchlebt die portugiesische Gesellschaft diese Jahre mit einer gewissen „Entcharakterisierung“. Die europäische Integration und die Öffnung der Grenzen fördern eine rasche Anpassung an die neuen Lebensmodelle. Das einzige große Lebensideal ist heute für den größten Teil der Portugiesen der wirtschaftliche Erfolg. Dieser Wandel ist sehr rasch erfolgt und die Kirche hat kein Mittel gefunden, dem entgegenzutreten.

Die Kirche hat weiterhin eine archaische, sakramentalistische Pastoral, die sich nur an die wendet, die in die Kirche gehen. Das österliche und das missionarische Moment scheinen wenig auf. In den Reden der Verantwortlichen spürt man hier und dort Zeichen der Resignation und großen Mangel an Kreativität. In fast allen Diözesen des Landes bewegt sich das Durchschnittsalter der Priester um die 70 Jahre. Seit undenklichen Zeiten haben wir eine Kirche gehabt, die auf die Geweihten zentriert, also klerikal war. Die Reaktion der Laien erfolgt sehr langsam. Die große Mehrheit der portugiesischen Katholiken zeichnet sich durch die Unkenntnis der Bibel und der Quellen des christlichen Glaubens aus. Man praktiziert einen soziologischen und wenig personalisierten Glauben. Für die Sekten gibt es ein großes Betätigungsfeld.

Von der in den letzten Jahren galoppierenden Säkularisation ist am meisten die Familie betroffen. Portugal ist eines der Länder, in denen die Bevölkerungszahl nicht mehr ansteigt. Die Jugend stellt die moralischen Werte der Vergangenheit vehement in Frage. Da und dort sind Zeichen von

Gewalttätigkeit wie auch vom Wiedererwachen eines übertriebenen Nationalismus zu sehen. Inmitten all dessen erscheint die Kirche oft als Verteidigerin eines gesunden Zusammenlebens. Wenn sich Konflikte mit der herrschenden Mentalität oder der Ideologie der Regierung, die nicht immer mit den Werten des Evangeliums übereinstimmt, ergeben, wird die Stimme der Kirche respektiert. Grundsätzlich gibt es zwischen der politischen Macht und der Kirche aber keine Konfrontation.

Zusammenfassend gesehen ist das größte Problem, das die portugiesische Kirche in ihrer Pastoral hat, wie sie mit ihrer Botschaft des Evangeliums herankommen könnte an die große Mehrheit der Portugiesen; oder an die, die gegenüber der Heilsbotschaft, die zu verkünden uns obliegt, indifferent sind; oder an die, die von einem Christentum der Traditionen und Prozessionen desillusioniert sind, das unfähig ist, sich als Alternative einer besseren Lebensqualität zu präsentieren.

3. Die Missionsarbeit der SVD

3.1 Der Beginn in Portugal

Die Gründung der SVD in Portugal trägt den Charakter des Kuriosen, das nachdenklich stimmen sollte: Die ersten Steyler Missionare, die nach Portugal kamen, kamen aus einer ehemaligen portugiesischen Kolonie, aus Brasilien. Erst danach kamen andere aus verschiedenen europäischen Ländern. Internationalität war von Anfang an groß geschrieben. Aber nicht immer wurde der „Fall Portugal“ gebührend angenommen. Die Gesellschaft kam 1949 mit dem Ziel nach Portugal, Berufe zu suchen und für die Mission auszubilden. Heute wissen wir, daß der Verlust unserer Häuser im Osten Europas nach dem Zweiten Weltkrieg den Generalsuperior bewog, sich für

die Gründung der SVD auf der iberischen Halbinsel zu entscheiden.

Die Ortskirche nahm uns nicht gut auf. Heute müssen wir jedoch eingestehen, daß bei der Implantation einige Fehler begangen wurden: Wir

POR Mitglieder der Provinz

Kleriker	19
Brüder	3
In zeitlichen Gelübden	7
Total	29

Durchschnittsalter	48.6
Ausländer (%)	34.5
Nationalitäten	9

Personal-Verteilung der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	10.0
Schulen und Erziehung	5.0
Besondere Apostolate	25.0
SVD Berufswerbung und Ausbildung	15.0
SVD Verwaltung und Unterhalt	27.5
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	10.0
Andere	5.0

haben in einem armen Land, in dem wir effektiv nicht zuhause waren, große Häuser gebaut. Das Bild, das die SVD abgab, war das eines großen multinationalen Unternehmens. Auch heute noch leiden wir an den Auswirkungen dieser Anfangsfehler. Ein anderer, primärer Irrtum: von den ersten portugiesischen Mitbrüdern blieben fast alle in Portugal.

All die Jahre, in denen wir vollauf mit der Verwaltung unserer Häuser und mit der Erziehung

von Hunderten von Schülern in unseren Schulen beschäftigt waren, haben wir uns nie die Frage nach unserem Stellenwert in der Ortskirche gestellt. Das Verhältnis zu den Pfarrern war nicht freundschaftlich, aber auch nicht konfliktrichtig. Seit Ende der 80er Jahre haben wir versucht, auf einige dieser fundamentalen Fragen eine Antwort zu finden: Was ist unsere Mission hier? Welchen Kontakt haben wir mit der Ortskirche? Welche Beziehung ergibt sich zwischen uns und Europa?

3.2 Die aktuelle Situation

In der aktuellen Phase unserer Präsenz in Portugal und dank der Impulse des letzten Generalkapitels können wir sagen, daß wir bemüht sind, einen Bruch mit der Vergangenheit zu vermeiden und daß wir danach trachten, auf neuen Wegen in die Zukunft zu gehen.

Die große Mehrheit der Katholiken praktiziert einen soziologischen und wenig personalisierten Glauben.

Von unseren Häusern haben wir keines zugesperrt. Wir bemühen uns sehr, sie einem vielfältigen Zweck anzupassen, um auf die Bedürfnisse einer erneuerten Berufspastoral eingehen zu können und auf die Wünsche der Ortskirche. Wir haben die notwendigen Strukturen, um Gruppen aufnehmen, Exerzitionen geben, Kongresse und Studienwochen durchführen zu können. In Guimaraes und Tortosendo sind einige junge

Leute, die den Weg ihrer Berufung mit uns gehen. Der eine und andere Mitbruder ist frei für die missionarische Bewußtseinsbildung in den Pfarreien.

Nach dem Beispiel anderer Institutionen und verschiedener Diözesen haben wir uns entschieden,

zwei Mitbrüder für das SEF (Seminar in der Familie) zur Verfügung zu stellen. Derzeit begleiten wir eine kleine Gruppe von Jugendlichen auf ihrem Weg im Rahmen des SEF.

Den Anregungen des letzten Generalkapitels zufolge haben wir entschieden, einen Sektor des Hauses in Guimaraes für das CAVIM (Centro Académico Vimaranesense) zu adaptieren. Ein Mitbruder steht für diesen Dienst in der Universität zur Verfügung.

Auf derselben Linie der Suche nach neuen Wegen haben wir die Herausforderung angenommen, nach Baixo Alentejo/Almodóvar, eine große und schwierige Pastoralzone, zu gehen. Wir haben dort acht Pfarreien übernommen, in denen wir praktisch in jeder Beziehung neu anfangen müssen. Derzeit führen zwei Mitbrüder Almodóvar, wir brauchen aber dringendst einen dritten, der sich für eine langsam voranschreitende und anspruchsvolle Arbeit eignet.

Die Provinz hat darauf geachtet, die Arbeit entsprechend der Linie, die für die missionarische Bewußtseinsbildung für die Institute „ad gentes“ erstellt wurde, zu gestalten. Jedes Jahr werden vier bis fünf Wochen für Teamarbeit organisiert. Wir haben daran immer teilgenommen. Zwölf missionarische Gemeinschaften sind daran beteiligt.

Einen wertvollen Dienst an der Ortskirche leisten zwei Mitbrüder, die als Professoren an verschiedenen theologischen Fakultäten (Universidad Católica von Lissabon und Porto, Facultad de Filosofía von Braga) wirken.

Die Zusammenarbeit mit der Spanischen Provinz ist auf verschiedenen Ebenen fast beispielhaft. Mit Italien, Spanien und Österreich tragen wir die Verantwortung für das Projekt Rumänien/Moldawien.

Gewachsen ist unter uns das Bewußtsein für Europa als SVD-Arbeitsbereich; es gibt eine größere Sensibilität für die Berufung der Brüder; man strebt eine Personalplanung an; die Internationalität wird von allen als Segen empfunden. Finanziell hat sich die Provinz dank einer klugen Verwaltung der eigenen Mittel stabilisiert.

4. Prioritäten und Perspektiven

Wie bereits gesagt, sind die Portugiesen zwar Europäer, aber unser Herz haben wir nicht in Europa. Der Atlantik war die Bühne, auf der sich unsere Abenteuer abspielten. Heute müssen wir Europa und unsere Wirklichkeit mit anderen Augen anschauen. Das Konsumdenken, die Säkularisation, das Auftreten einer Kultur der Unsolidarität, die Sucht, um jeden Preis erfolgreich sein zu müssen, das sind Herausforderungen, auf die wir ungenügend vorbereitet sind.

Unser Verhältnis zu den Laien ist ganz und gar mangelhaft. Es gibt verschiedene Bemühungen in dieser Richtung (Ausbildungskurse für unsere Mitarbeiter, das Fest mit den Eltern unserer Missionare, Einkehrtage, der Kontakt mit der Vereinigung unserer ehemaligen Schüler), aber zu tun bleibt noch viel.


Es gibt einige Bereiche in der Provinz, die wenig Dynamik entwickeln. Individualismus und Improvisation sind weit verbreitet. Es fehlt in gewissem Sinn an Professionalismus. Verschiedene Mitbrüder sind für die wichtigen Aufgaben, die ihnen übertragen sind, nicht genügend ausgebildet. Angesichts der portugiesischen Tradition in der Geschichte der Evangelisierung sind unsere christlichen Gemeinden für die missionarische

Bewußtseinsbildung ein offenes Feld. Desgleichen sind die öffentlichen Schulen, in denen eine Stunde in der Woche Religion und Moral gegeben wird und deren Lehrer uns sehr gewogen sind, ein weiteres, brachliegendes Feld. Auch da bräuchten wir Mitbrüder, die ganz dafür da sind.

Mit unserem Engagement in Almodóvar und unserem Dienst an den Universitäten in Guimaraes haben wir immerhin unser Image als Missionare des Göttlichen Wortes in Portugal verbessert. Wir müssen uns von der engen Welt unserer Häuser befreien.

Ein anderer Sektor, der in den letzten Jahren unter uns an Bedeutung gewonnen hat, ist der Bereich „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“. In dieser Hinsicht haben wir in der öffentlichen Meinung, in den Medien und in der Kirche an Respekt gewonnen.

Um ausreichend auf die Herausforderung der Bibelpastoral reagieren zu können, fehlt der Provinz die Kapazität, weil dafür kein Mitbruder vorbereitet ist.

Eine unserer größten Herausforderungen ist das Defizit im geistlichen Leben in der Provinz. Verschiedene Mitbrüder haben Probleme, ihre Weihe an das Reich Gottes mit der nötigen Tiefe zu leben. Das zeigt sich sehr deutlich in der Ausbildung unserer jungen Leute. Wir müßten spirituell wacher sein, mehr verankert im Wort Gottes, sensibler gegenüber den großen Herausforderungen unserer Gesellschaft, die sich in einem tiefen Wandel befindet und mit einer Säkularisation konfrontiert ist, die neue Kreativität und größere Begeisterung im Engagement für das Reich Gottes erfordert. 

DIE RÖMISCHEN GEMEINSCHAFTEN

Die römischen Gemeinschaften Collegio del Verbo Divino, das Erneuerungszentrum Nemi und das Petruskolleg sind zwar in Italien, gehören aber nicht zur Italienischen Provinz. Wegen der speziellen Dienste, die diese Niederlassungen für die gesamte SVD leisten, unterstehen sie direkt dem General-superior.

1. Das Collegio del Verbo Divino



Collegio del Verbo Divino

Die Geschichte des Kollegs geht auf das Jahr 1888 zurück, als unser Stifter drei Neupriester und einen Theologiestudenten zum Weiterstudium nach Rom schickte. Die Gemeinschaft wurde nach ihrem Patron St. Raphael benannt und logierte in verschiedenen Häusern, bis sich das Generalkapitel von 1920 für den Bau eines eigenen Hauses in der Stadt entschloß. Im Juli 1927 wurde schließlich mit dem Bau des Hauses begonnen, das grundsätzlich als Wohnhaus für Scholastiker und Patres gedacht war. Am 8. September 1928 wurde das Gebäude eingeweiht.

Noch im Oktober desselben Jahres wurde der Sitz des Generalrates, der bisher in Steyl gewesen war, in das neue Haus nach Rom verlegt, das von da an "Collegium Verbi Divini" hieß.

Das römische Kolleg wurde zum Nervenzentrum der Gesellschaft. Seit den schwierigen Jahren des Zweiten Weltkriegs hat das Haus allen Provinzen der Gesellschaft seine Dienste erwiesen. Diese Dienste beinhalten: Bereitstellung von Räumlichkeiten für die Generalleitung und von Gastzimmern für Mitbrüder, die aus irgendeinem Grund nach Rom kommen; Unterkunft für die "Studentenpatres", die für Spezialstudien in Rom verweilen.

Nach dem Catalogus 1999 wohnen rund 70 Mitbrüder ständig im Kolleg. An die 25 von ihnen gehören zum Generalat. Eine gute Anzahl sind Studentenpatres. Eine dritte Gruppe umfaßt alle die, die sich um das Haus kümmern oder im Vatikan Dienste tun.

2. Das Haus der Erneuerung in Nemi

Schon unser Stifter hatte den Plan, den Mitbrüdern nach einigen Jahren in den ewigen Gelübden die Chance zu bieten, sich geistlich zu erneuern. Dieser Plan wurde in den späteren Kapiteln immer wieder angesprochen, aber erst unter Generalsuperior Johannes Schütte (1958-67) verwirklicht. Er kaufte zunächst ein Grundstück von 10 Hektar, zu dem dann noch ein weiteres mit noch einmal 10 Hektar dazukam. Das Hauptgebäude wurde im Oktober 1962 eingeweiht und noch im selben Jahr begann der erste Kurs. Die Kurse wurden zunächst auf freiwilliger Basis abgehalten, von 1965 an war die Teilnahme für die, die sieben Jahre als Priester hinter sich hatten, verpflichtend. 1969 wurden die Kurse auch für die Brüder zugänglich. Seit Januar 1971 ist auch Weltpriestern und Angehörigen anderer Orden die Teilnahme erlaubt.

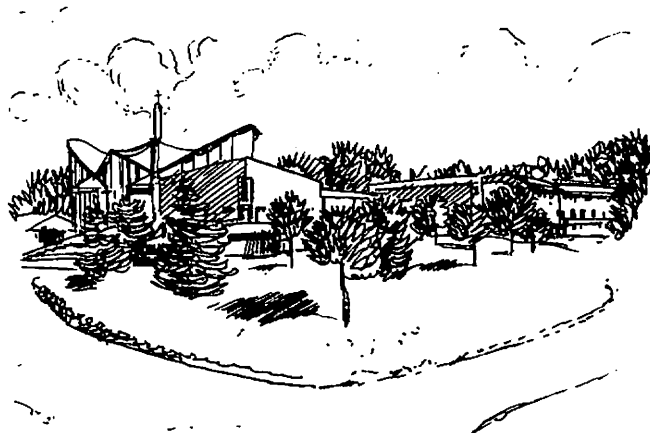
Das Hauptziel der Kurse ist die spirituelle und physische Erneuerung der Teilnehmer. Ko 519 umschreibt den Zweck wie folgt: "Das Terziat dient der religiösen Besinnung und Vertiefung, der Festigung der missionarischen Berufung und Weiterbildung." Von 1962 bis 1999 fanden in Nemi 70 Erneuerungskurse mit insgesamt 2043 Teilnehmern statt.

Das Generalkapitel von 1994 hieß den Vorschlag für gut, daß Nemi abgesehen von den Erneuerungskursen auch Kurse für bestimmte Gruppen wie z.B. Novizenmeister, Formatoren usw. abhalten solle. Unsere Heilig-Geist-Schwestern haben an einigen dieser Kurse ebenfalls teilgenommen.

Die neuere Geschichte des Erneuerungszentrums schließt auch die Einführung der Verbum Dei-Kurse ein. Das ist eine Initiative der SVD und der Weltbibelföderation, bei der Leute für das Bibelapostolat in den verschiedenen Ortskirchen

ausgebildet werden. Der erste Verbum Dei-Kurs fand 1987 statt. Bis 1999 wurden 11 Kurse abgehalten, die von durchschnittlich 25 Teilnehmern und Teilnehmerinnen (Kleriker, Ordensleute und Laien) besucht wurden.

Der Erfolg dieser Kurse hängt weitgehend auch von dem stillen Dienst der ständigen Gemeinschaft in Nemi ab, die aus einer internationalen Gruppe von acht Mitbrüdern besteht. Die Kommunität setzt sich zusammen aus: Rektor, Kursdirektor, Spiritual, Ökonom und aus Mitbrüdern, die sich um das Haus kümmern.



Nemi Renewal Center

3. Das Petruskolleg

In den 40er Jahren wurde von der "Päpstlichen Gesellschaft von St. Peter" der Plan diskutiert, in Rom ein Haus für Priester "aus den Missionsländern" zu gründen. 1947 wurde das Hauptgebäude auf dem Gianicolo, nahe dem Vatikan, eingeweiht und der SVD zur Verwaltung übergeben.


Das Collegio di San Pietro soll, nach den Worten Paul VI., der das Haus verschiedene Male besuchte, ein Haus sein, "das dem Studium, der Stille, der Besinnung und der Reflexion" dienen soll.

Das Petruskolleg ist eine einmalige Einrichtung, der die Aufgabe gestellt ist, Studentenpriester aus aller Welt, aus verschiedenen kulturellen Tradi-

tionen, Sprachen und ethnischen Gruppen auszubilden. Ein Student drückte seine Meinung über das Haus so aus: "Wenn immer ich in Zukunft an ein weit entferntes Land denke, dann wird dieses Land für mich ein Gesicht haben: das Gesicht eines Freundes!"

1997 feierte das Petruskolleg sein 50. Gründungsjubiläum. Statistiken zufolge beherbergte das Haus in diesem Zeitraum 883 Studenten aus 18 asiatischen, 778 Studenten aus 36 afrikanischen, 140 Studenten aus 14 ozeanischen, 48 Studenten aus 10 amerikanischen und 48 Studenten aus 14 europäischen Ländern. Am Ende des akademischen Jahres 1999 studierten 153 Priester aus 44 Ländern im Kolleg.

Unsere Gesellschaft war an der Entwicklung dieser Institution durch das stille und großzügige Engagement jener Mitbrüder beteiligt, die in diesen mehr als 50 Jahren im Kolleg ihren Dienst taten. Da gibt es auch noch die andere Seite der Medaille: Ihr langer Dienst hat ein bemerkenswertes Netzwerk von freundschaftlichen Kontakten zwischen der Gesellschaft und den Kirchen Afrikas, Asiens, Amerikas, Ozeaniens und Europas geschaffen.

Derzeit sind fünf Mitbrüder, drei Patres und zwei Brüder, in der Verwaltung, der Leitung und Instandhaltung dieser wichtigen Einrichtung der gegenwärtigen Missionskirche tätig. 

ROM und CURIA

Mitglieder der Kommunitäten

Kleriker	44
Brüder	15
In zeitlichen Gelübden	1
Total	60

Durchschnittsalter	57.6
Ausländer (%)	93.3
Nationalitäten	18

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	2.6
Schulen und Erziehung	1.7
Besondere Apostolate	24.1
SVD Berufswerbung und Ausbildung	1.7
SVD Verwaltung und Unterhalt	64.7
Studien und kulturelle Einführung	0.9
Im Ruhestand und krank	4.3
Andere	0

Die neuere Geschichte des Erneuerungszentrums schließt auch die Einführung der Verbum Dei-Kurse ein. Das ist eine Initiative der SVD und der Weltbibelföderation, bei der Leute für das Bibelapostolat in den verschiedenen Ortskirchen ausgebildet werden.

DIE PROVINZ SLOWAKEI-TSCHECHIEN

1. Die allgemeine Situation des Landes

Die Slowakei hat nach dem 1. Weltkrieg zusammen mit Böhmen eine Republik gebildet. Mit Ausnahme einer kurzen Zeit - 6 Jahre im 2. Weltkrieg - bestand diese Republik bis zum Jahre 1992. Außerdem gehörte die Slowakei zu den Staaten, die sich nach dem 2. Weltkrieg im Block der sozialistischen Staaten befanden.

In dieser gesellschaftlich-politischen Situation konnte sich das Land nicht normal entwickeln. Die religiösen und bürgerlichen Rechte und Freiheiten waren beschränkt. Wirtschaftlich war alles der Allmacht des Staates untergeordnet; alles ist nach den Plänen der Machthaber gegangen. Das hat nicht nur zu der damaligen schlechten wirtschaftlichen Situation beigetragen, sondern übte auch einen entscheidenden Einfluß auf das Denken der Menschen aus. Weil diese Lage 40 Jahre gedauert hat, wurde das ganze Land durch sozialistische und atheistische Erziehung geprägt.

Am Ende des Jahres 1989 ist der Block der sozialistischen Länder zerfallen. Die Slowakei hat sich, als sie noch ein Teil der Tschechoslowakischen Republik war, auf den Weg der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Änderung begeben. In der Wirtschaft bemühte sie sich, den Weg anzutreten, auf dem sich die westeuropäischen Staaten befinden. Diese Wandlung war nicht leicht und hat sich bis zum heutigen Tag als nicht erfolgreich gezeigt. Mangelnde Erfahrung, unrichtige Art der Privatisierung usw. hat die Wirtschaft in eine ziemlich komplizierte Situation gebracht. Ähnlich haben sich auch die politische Erfahrung und Reife bei der Mehrheit der Bevölkerung als mangelhaft erwiesen.



Die Slowakei hat den Entschluß gefaßt, sich von Tschechien zu trennen und einen selbständigen Staat zu gründen. Dies wurde auf friedlichem Wege verwirklicht. Ab 1. Januar 1993 ist also die Slowakei eine selbständige Republik mit der Hauptstadt Bratislava (Preßburg).

Die Slowakei befindet sich direkt in der Mitte Europas. Sie hat 5.350.000 Einwohner. An den Grenzen zu den Nachbarländern leben größere Gruppen von ethnischen Minderheiten, vor allem Ungarn. Sie bilden etwa 14 % der Bevölkerung.

2. Die religiöse Situation

In der Einführung zur Verfassung der Slowakei finden sich Worte, mit denen sie sich zum historischen und geistlichen Vermächtnis der hl. Cyril und Methodius bekennt.

Die Volkszählung im Jahre 1991 hat die Gläubigen mit Optimismus erfüllt, weil sich 60,3 % der Bevölkerung zum katholischen Glauben bekannten. Jedoch zeigt die Realität, auch wenn sie nicht so ganz schlimm ist, ein etwas anderes Bild. Bei

vielen Gläubigen fehlt der lebendige Kontakt mit der Kirche, weil oft die religiösen Kenntnisse fehlen. Andererseits haben viele in der Vergangenheit ihre Treue zur Kirche und zum eigenen Gewissen bewiesen. Viele haben in den vergangenen Jahrzehnten Interesse für das Leben der Kirche gezeigt und tun es auch heute noch. Manche religiösen Bewegungen, die in der Vergangenheit geheim existierten und mit großem Risiko wirkten, fangen an, ihre Tätigkeit voll zu entfalten. Ähnlich ist es auch bei

den Ordensgemeinschaften. Diese haben nach den Jahren der Unterdrückung ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Sie widmen sich voll der Erziehung ihres Nachwuchses und verwirklichen ihre Charismen. Sie treten in Kontakt mit den Ordensleuten in anderen Ländern und lernen die verschiedenen Wege kennen, die diese Gruppen bisher gegangen sind.

Bei den Ordensgemeinschaften meldeten sich nach dem Umbruch im Jahre 1990 zunächst verhältnismäßig viele Interessenten. Das war verur-

sacht durch einen gewissen Hunger nach geistlichen Werten. Mit der Zeit hat sich gezeigt, daß nicht alle, auch wenn sie es ehrlich gemeint haben, für ein solches Leben berufen sind, und nicht alle wußten, was eigentlich das Ordensleben ist. Der jungen Generation fehlte die Erfahrung, weil die Tradition des Ordenslebens unterbrochen worden war.

Eine bessere Situation besteht in den Diözesanseminaren. In der Slowakei gibt es 6 römisch-katholische und 2 griechisch-katholische Diözesen. Wir haben 6 Diözesanseminare. In den letzten Jahren konnten auch viele Laien ein theologisches Studium absolvieren. Viele dieser Absolventen sind jetzt als Katecheten in Pfarreien und in Schulen tätig.

**Den
Ordensge-
meinschaften
haben nach
den Jahren
der Unterdrückung ihre
Tätigkeit
wieder aufge-
nommen.**

3. Die Missionsarbeit der SVD

3.1 Die Verwirklichung unserer Sendung

Wir gehen von drei Tatsachen aus:

1. Charisma und Sendung der SVD;
2. Bedürfnisse und Möglichkeiten in der Slowakei;
3. unsere Personalmöglichkeiten.

Seit sich nach dem Umschwung neue Möglichkeiten aufgetan haben, bemühen wir uns, in den Gläubigen eine missionarische Gesinnung zu wecken, besonders aber die Jugend für den Missionsdienst zu begeistern.

- An erster Stelle verwirklichen wir diese Sendung in unseren Missionshäusern und in den Pfarreien, die wir betreuen.

- Außerdem wurden mehrere jüngere Mitbrüder

beauftragt, die Mittelschulen zu besuchen, um bei den Studenten für den Missionsberuf zu werben.

- Durch unsere Zeitschrift „Hlasy“ (Stimmen) informieren wir die Gläubigen und laden sie zur Mitarbeit bei der Verkündigung des Evangeliums ein.

- In den Sommerferien organisierten wir schon zum dritten Mal mit anderen Missionsgemeinschaften in verschiedenen Teilen des Landes sogenannte „Missionsferien“ für Mittelschüler. Wir haben ein Programm zusammengestellt für jene, die schon mehrere Male gekommen sind, damit sie noch weiter ihren Glauben und ihr Missionsbewußtsein vertiefen können.

- An Wochenenden bieten wir Studenten die Möglichkeit der Geisteserneuerung in unserem Haus an.

3.2 Unser Dienst an der Ortskirche

In den Pfarreien, die wir betreuen, und in denen wir die klassische Pastoralarbeit verrichten, suchen wir nach Möglichkeiten, unsere typische Berufung als SVD deutlicher zu verwirklichen. Die missionarische Bewußtseinsbildung ist ein Teil unserer Pastoralarbeit.

Ältere Mitbrüder, die aus der Mission zurückkommen und reiche Missionserfahrung mit sich bringen, besuchen die Pfarreien und halten Vorträge über ihre frühere Tätigkeit. Weil die Slowakei langsam genügend Priester hat, wollen wir in der Zukunft der Bevölkerung diesen Dienst anbieten.

Seit dem Jahr 1997 leiten wir an einer staatlichen Universität mit fast 10.000 Studenten ein religiöses Zentrum. Auch das ist Teil unseres Dienstes an der Lokalkirche. Zugleich wollen wir unter der zukünftigen Intelligenz Interesse für die Weltkirche und für unsere Sendung wecken.

3.3 Personal

Die Slowakische Provinz zählt 60 Mitbrüder in ewigen Gelübden. Wenn man aber die Alterspyramide anschaut, kann man unsere Situation besser sehen. 40 Mitbrüder sind älter als 65 Jahre. Es sind jene, die aus der Mission zurückkehrten, und jene, die vor dem Jahre 1950 in die Gesell-

SLO	
Mitglieder der Provinz	
Kleriker	53
Brüder	7
In zeitlichen Gelübden	16
Novizen	5
Total	81
Durchschnittsalter	52.5
Ausländer (%)	2.5
Nationalitäten	4
Personal-Verteilung	
der Mitglieder in Ewigen Gelübden	
(%)	
Pfarrdienste	17.3
Schulen und Erziehung	1.8
Besondere Apostolate	13.6
SVD Berufswerbung und Ausbildung	7.3
SVD Verwaltung und Unterhalt	10.9
Studien und kulturelle Einführung	2.7
Im Ruhestand und krank	44.6
Andere	1.8

schaft eingetreten waren. Aber obwohl diese Mitbrüder schon in fortgeschrittenem Alter sind, können wir uns die Provinz ohne sie nicht vorstellen. Sie sind für uns notwendig, nicht nur weil sie uns mit gutem Rat dienen, sondern auch weil sie, insofern es ihnen möglich ist, im Pastoraldienst oder in der Provinz helfen.

Erfreulich ist die Zahl der jüngeren Mitbrüder. Sie brauchen noch Zeit, um ihr Studium zu beenden und sich entsprechend vorzubereiten, damit sie die Arbeit in der Erziehung, in der Führung der Provinz und zur Verwirklichung unseres Charismas übernehmen können.

In den vergangenen Jahren war es unmöglich, junge Leute in einer Ordensgemeinschaft zu erziehen; es konnte auch niemand das Land verlassen, um in die Mission zu gehen. Heute ist die Situation anders. So wollen wir, so weit es uns möglich ist, Mitbrüder in die Missionen senden, damit auch wir einen Beitrag im Sinne von 'ad gentes' leisten. In den letzten Jahren sind elf Patres und ein Bruder in die Missionen gegangen. Wir sind uns eines großen Personalmangels in der Provinz bewußt; zugleich aber wissen wir sehr wohl, daß es notwendig ist, alles zu unternehmen, um uns an der weltweiten Missionsarbeit der Kirche zu beteiligen. Zugleich ist dies ein Zeugnis für die Ortskirche und für die jungen Menschen.

3.4 Die Orte unseres Wirkens

Bratislava (seit 1991): Unsere Theologiestudenten und die Mitbrüder, die an der theologischen Fakultät dozieren, wohnen in von der Erzdiözese Bratislava-Tyrnava gemieteten Räumen.

Nitra (Gründung 1925): Das Haus war ursprünglich ein Gymnasium. Seit dem Jahre 1990 woh-

nen hier die älteren Mitbrüder und jene, die in der Seelsorge tätig sind. Hier befinden sich das Provinzialat und andere Ämter der Provinz. Hier ist mit dem Postulat auch der Ort des ersten Kontaktes der jungen Menschen mit der Gesellschaft.

Vidina (Gründung 1927): Dieses Haus konnten wir als erstes nach dem Umbruch wieder zurückgewinnen. Wegen seiner günstigen Lage befindet sich hier das Noviziat.

Snina (Gründung 1994): Es ist unser neuestes Haus, ganz im Osten der Slowakei gelegen. Wir haben es mit der Absicht gegründet, auch in diesem Teil des Landes missionarische Bewußtseinsbildung und Berufspastoral zu betreiben.

Die Slowakische Provinz ist nach der Teilung der früheren Tschechoslowakei praktisch in zwei Republiken tätig.

In der heutigen **Tschechischen Republik** kam es schon zu Lebzeiten unseres seligen Stifters zum ersten Kontakt mit SVD. Doch erst in den vierziger Jahren begann die Gesellschaft dort zu wirken. Augenblicklich arbeiten wir in drei Pfarreien. Es ist unser Dienst an der Ortskirche, da in der Tschechei ein großer Priestermangel herrscht. Zugleich wollen wir dort durch unsere Anwesenheit den Missionsgedanken wecken. ☪

Es ist unser Dienst an der Ortskirche, da in der Tschechei ein großer Priestermangel herrscht. Zugleich wollen wir dort durch unsere Anwesenheit den Missionsgedanken wecken.

DIE PROVINZ SCHWEIZ - FRANKREICH

1. Der allgemeine Kontext des Landes

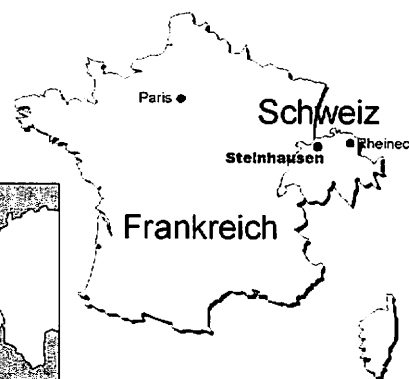
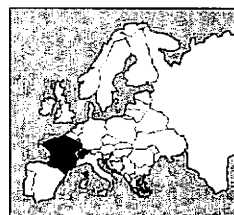
Die Schweiz ist ein religiös, konfessionell, sprachlich und kulturell gemischtes Land. Seit den 60er Jahren gibt es einen tiefgreifenden Wandel, der mit der kirchlichen und gesellschaftlichen Entwicklung zu tun hat.

Man hat schon oft vom „Sonderfall Schweiz“ gesprochen. Die Schweiz gehört nicht zur Europäischen Union (EU) und hat 1992 den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum abgelehnt. Bei vielen politischen Entscheidungen hat das Volk das letzte Wort. Bei Volksabstimmungen zeigen sich Unterschiede zwischen den Sprach- und Kulturregionen, die unterschiedliche Wertvorstellungen ausdrücken. Die lateinische (französischsprachige) und historisch jüngere Schweiz zeigt sich neuen Werten gegenüber aufgeschlossener. Die Schweizerinnen und Schweizer denken stark regional und fühlen sich der Region oder dem Kanton zugehörig.

Es gibt zwei spezifisch schweizerische Eigenheiten: Erstens die vier offiziellen Landessprachen und zweitens der hohe Ausländeranteil (fast 20 %). Es ist wohl der höchste Ausländeranteil in einer westlichen Demokratie (Länder mit über 1 Mio Einwohner). Die Schweiz praktiziert eine zurückhaltende Einbürgerungspraxis.

Es herrscht eine Verunsicherung im Land, die mehrere Gründe hat. Seit mehreren Jahren stagniert die Wirtschaft. Häufig gibt es schlechte Nachrichten vom Arbeitsmarkt durch Umstrukturierungen, Auslagerung von Produktionsbetrieben und Streichung von Arbeitsplätzen. In letzter Zeit gibt es Anzeichen für eine Erholung und einen gewissen Aufschwung - die Arbeitslosigkeit geht zurück.

Unter dem Eindruck des rauheren wirtschaftlichen Klimas haben der Vorstand des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes und die Schweizerische Bischofskonferenz beschlossen, eine ökumenische Konsultation über die soziale und wirtschaftliche Zukunft des Landes durchzuführen. Die Konsultation soll den Weg zu einem neuen sozialen Konsens ebnen helfen; denn unser Land braucht neben einer Revitalisierung der Wirtschaft eine Revitalisierung der moralischen Werte.

SWI


Was die Schweiz als Ganzes seit etwa zwei Jahren sehr stark fordert, ist die Auseinandersetzung mit der Geschichte von 1933-1945. Es geht um die Aufarbeitung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Nazideutschland.

Das demokratische Bewusstsein der Mitbestimmung ist stark ausgeprägt unter den Gläubigen aller Konfessionen, speziell auch in der katholischen Kirche.

Besonders ist die Rolle der Banken und der Schweizer Wirtschaft in Frage gestellt und muss geklärt werden: Raubgold aus dem Besitz der jüdischen Familien und Handelsgeschäfte mit der deutschen Wirtschaft (Bergier-Kommission).

Obwohl die Schweiz nicht Mitglied der UNO ist, arbeitet sie doch sehr intensiv mit in internationalen Organisationen wie der Unesco. Sehr eindrücklich ist sie präsent durch den Sitz des Internationalen Roten Kreuzes in Genf und seine Tätigkeit in vielen Ländern der Welt.

2. Die religiöse Situation

Die kirchliche Personalsituation ist geprägt durch den Rückgang der Priester und Ordensleute; Kirchenaustritte und Ehescheidungen nehmen (sowohl in der protestantischen wie in der katholischen Kirche) ständig zu. Aber sie auch geprägt durch den hohen Anteil der Laien an der kirchlichen Pastoralarbeit. Der Bischof der grössten Schweizer Diözese Basel, Kurt Koch, schreibt im kantonalen Pfarrblatt des Kantons Aargau folgendes: „Im Bistum Basel machen Laien alles das, was im Selbstverständnis der katholischen Kirche möglich ist. Viele Laientheologinnen und Laientheologen haben sogar eine ausserordent-

liche Bevollmächtigung für Aufgaben, die eigentlich an das Priesteramt gebunden sind. Ich setze mich deshalb auch weltkirchlich ein, dass ‚viri probati‘ und das Diakonat der Frauen als nächste Schritte möglich werden.“ Der dritte Bildungsweg ist stark gefragt, d.h. die Möglichkeit des Theologiestudiums ohne Matura. Auch zwei Mitbrüder der Provinz machen dieses Studium in Luzern.

Polarisierend wirkte für den katholischen Bevölkerungsteil der Streit um den Churer Bischof Wolfgang Haas. Die Schweizer Bischofskonferenz konstatierte vor allem einen gravierenden Mangel an Vertrauen im Bistum Chur, das Grundlage für alle Aufgaben der Kirchenleitung sein muss. Die Bischöfe sind überzeugt, dass mutige Schritte notwendig sind, um Wege in die Zukunft zu finden und dass eine neue Vertrauensbasis ohne personelle Verschiebungen nicht möglich sein kann. In diesem Jahr 1998 wurde Bischof Haas versetzt und zum Erzbischof von Vaduz (Liechtenstein) ernannt.

Der konfessionelle Friede des Landes zeichnet sich aus durch grosse ökumenische Offenheit, durch Einheit in der Vielfalt. Das demokratische Bewusstsein der Mitbestimmung ist stark ausgeprägt unter den Gläubigen aller Konfessionen, speziell auch in der katholischen Kirche (vgl. dazu die Bischofswahl in den Bistümern Basel und St. Gallen und der Konflikt in Chur).

3. Die Missionsarbeit der SVD

3.1 Missionarisches Apostolat

Viele Christen haben sich den Kirchen, aber nicht Christus entfremdet. Diese Situation fordert eine missionarische Gesellschaft wie die unsere besonders heraus. Ein Team von Mitbrüdern sollte

besonders in unseren Pfarreien versuchen, eine „missionarische Gemeinde“ aufzubauen, in welcher die Entfremdeten wieder Zugang und vielleicht auch wieder Heimat finden könnten. Wir sind auch am Erarbeiten eines Konzepts. Praktisch ist es schon angelaufen. Wir bemühen uns, Mitbrüder aus anderen Kontinenten in Pfarreien einzusetzen und auch Praktikanten aus St. Augustin.

3.2 Jugendapostolat/Berufspastoral/Brüderwerbung

Die Jugendarbeit sollte wohl das Arbeitsfeld über den Kreis der kirchentreuen und religiösen Jugendlichen ausweiten auf jene, die kirchenkritisch oder kirchenfremd sind; d.h. Kontakte suchen auch zu Gruppen, die sich nicht mit der Kirche identifizieren. Da käme wohl das „passing-over“ zur Durchführung. Mit Energie und Phantasie muss die Berufung zum missionarischen Ordenschristen als Bruder in den Pfarreien dargestellt und gefördert werden, mit Vorzug durch junge Brüder.

3.3 Presseapostolat

Wir müssen energisch die elektronischen Medien für unsere Werbung und unsere „Botschaft“ zu gewinnen und zu bedienen suchen. Euro-Projekte, die von mehreren Provinzen genutzt werden könnten, müssten bald und regelmässig auf den Markt kommen.

3.4 Schulpastolat

Das Gymnasium Marienburg, Rheineck, beschäftigt schon mehrheitlich angestellte Lehrer und Lehrerinnen. Die Vorbereitung zur Gründung einer „Stiftung Gymnasium Marienburg“ schreitet zügig voran. Im Stiftungsrat sind Mitbrüder und Mitglieder des Vereins „Freunde des

Gymnasiums Marienburg“ vertreten. Bis zum Jahr 2002 soll die Stiftung die Schule definitiv übernehmen. Die Verpflichtungen der Steyler Missionare werden erlöschen. Die Schule sollte im Sinn und Geist der Steyler Missionare geführt werden.

SWI

Mitglieder der Provinz

Kleriker	31
Brüder	10
In zeitlichen Gelübden	2
Total	43

Durchschnittsalter	61.4
Ausländer (%)	23.3
Nationalitäten	5

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrendienste	20.0
Schulen und Erziehung	20.0
Besondere Apostolate	14.3
SVD Berufswerbung und Ausbildung	0
SVD Verwaltung und Unterhalt	14.3
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	31.4
Andere	0

3.5 Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung


Hochaktuell bleiben Probleme wie ungeliebte Asylbewerber, offene Fremdenfeindlichkeit, Drogenkonsum und ungerechte wirtschaftliche Strukturen. Sie zwingen uns zu konkreten Schritten. Wir könnten sicher noch mehr tun und wir sollten mit aktiven, kirchlichen Gremien und Gruppen zusammenarbeiten.

3.6 Laienmitarbeit, Freundeskreis

Einige junge Leute waren schon im zeitlich missionarischen Einsatz (MaZ).

Einige Heimkehrer sind nun daran interessiert, engeren Kontakt untereinander aufzubauen. Dies liegt in unserem eigenen Interesse. Vielleicht wächst daraus ein „missionarischer Kreis“.

3.7 Dialog mit anderen Religionen

Unser Mediendienst stellt umfangreiche Materialien den Schulen und Pfarreien zur Verfügung. Mehrere katechetische Stellen haben unsere Steyl-Medien im Verleihdienst. In den heftigen Diskussionen der letzten zwei Jahre zum Thema „Holocaust“ war unser Fachmann P. Clemens Thoma für den jüdisch-christlichen Dialog sehr gefordert und gefragt. 

Viele Christen haben sich den Kirchen, aber nicht Christus entfremdet. Diese Situation fordert eine missionarische Gesellschaft wie die unsere besonders heraus.

DIE REGION URAL

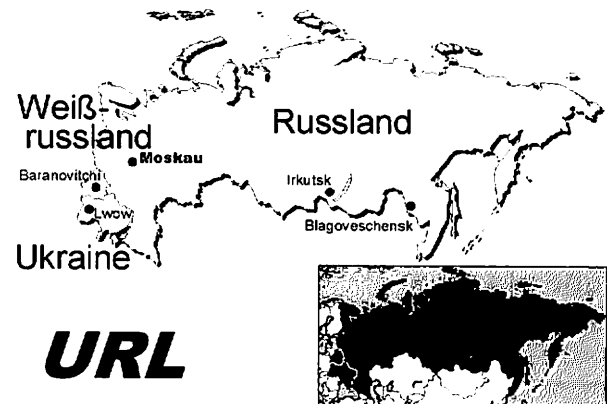
RUSSLAND - WEIßRUSSLAND - UKRAINE

1. Der sozio-politische Kontext in den Ländern

1.1 Die Situation in Russland

„Die reine Ausdehnung des Territoriums“, schreibt ein Journalist, „die Vielfalt der Völker, die klimatischen Extreme, der euro-asiatische Hintergrund zu seiner Geschichte, der massive Einfluß der orthodoxen Spiritualität und die vieldeutige Historie machen Rußland zu einem Land von magnetischer Anziehungskraft und fürchterlich frustrierend für den, der etwas weiter bringen will. Klima, Raum, Geschichte produzieren eine grenzenlose Tradition an Leid und Ausdauer, aber auch an Unberechenbarkeit, Beliebigkeit und Orientierungslosigkeit, die dazu neigt, zu glauben, daß alles schiefgeht. ‚Wir sind immer am Anfang‘, sagt ein altes Sprichwort. Bewundernswert, daß da immer ein Element der Hoffnung dazusein scheint, eine Ahnung von mehr.“

Nach der Perestroika und mit dem Ende des kommunistischen totalitären Systems entstand eine neue Situation. Die frühere Sowjetunion ist von einer harten Krise überwältigt worden, die unterschiedliche Dimensionen annahm und verschiedene Gesichter trug. Der Bereich, in dem die Krise auf schärfere Weise empfunden wird, ist die Wirtschaft. Der in der kommunistischen Zeit völlig unbekannte wirtschaftliche Liberalismus brachte Arbeitslosigkeit, Reichtum für eine schmale Schicht und die Verarmung der Massen. Die neuen demokratischen Strukturen im sozialen Leben kommen schwer voran. Die politischen und die sozialen Krisen ließen im Volk ein ideologisches Vakuum zurück. Deshalb gibt es das Suchen nach einer sozialen oder gar religiösen Identität



1.2 Die Situation in Weißrussland

Langsam werden die menschlichen und christlichen Werte wieder entdeckt. Das ist freilich ein ineinander verschlungenes Problem; denn diejenigen, die dazu erziehen und das lehren sollen, sind selber Opfer des kommunistischen Regimes. Der Kommunismus ist so tief verwurzelt, daß er heute noch

viele Befürworter hat. Das Jahr 1998 hat sogar eine Rückkehr zur staatlichen Ideologie gebracht. Es wurden wieder Kontrollorgane für religiöse Kulte geschaffen.

Die wirtschaftliche Situation hat sich vor allem wegen der Wirtschaftskrise in Russland, mit der Weißrussland eng verbunden ist, stark zum Schlechteren verändert. So ist die Arbeitslosigkeit stark angestiegen und diejenigen, die eine Arbeit gefunden haben, bekommen entweder keine Entlohnung oder müssen manchmal monatelang darauf warten.

Vor allem was die institutionellen und nach außen sichtbaren Dimensionen angeht, scheinen die Religionen den streng anti-religiösen Totalitarismus nur sehr geschwächt überstanden zu haben.

ne Entlohnung oder müssen manchmal monatelang darauf warten.

Stark angestiegen ist die Zahl der Armen, die nicht einmal das Notwendigste zum Leben haben. Dabei kristallisiert sich eine Gruppe von sehr reichen Leuten heraus, die gewöhnlich mit den Machtorganen verflochten sind.

Das Land ist bewohnt von Weißrussen, Russen, Polen, Juden, Litauern und Ukrainern. Die offizielle Sprache ist Russisch. Immer weniger sprechen Weißrussisch. In den letzten Tagen wurde ein neuer Schritt der Wiedernäherung zwischen Russland und Weißrussland vollzogen

denen protestantischen Bekenntnissen. In letzter Zeit kann man auch ein Anwachsen der Sekten beobachten.

Die Katholiken werden auf circa 1.500.000 geschätzt. Die meisten von ihnen wohnen in den westlichen Gebieten. Den Katholiken wurden fast alle Kirchen wieder zurückgegeben, zerstörte Kirchen werden wieder aufgebaut. Die Anzahl der bestehenden Kirchen ist jedoch nicht ausreichend. Es besteht die Notwendigkeit, neue Kirchen zu bauen und den Gemeinden unter die Arme zu greifen.

In der Liturgie kommen drei Sprachen zur Anwendung: Polnisch, Weißrussisch und Russisch. Die polnische Sprache herrscht vor, auch wenn in der neuesten Zeit die lokalen Sprachen im Vormarsch sind. Im Religionsunterricht ist es etwas anders, da ist Russisch die Hauptsprache, gefolgt von Weißrussisch.

Baranowicz ist eine Stadt von ca. 200.000 Einwohnern und ungefähr 16.000 Katholiken. Bis 1993 gab es hier nur eine einzige katholische Kirche. Im selben Jahr entstanden aber noch zwei neue Pfarreien.

2.2 In Russland

Die orthodoxe Kirche ist wie ein Relikt aus der Vergangenheit übriggeblieben. Aber die Leute sind an religiösen Themen interessiert. Speziell am Beginn des politischen Wandels war die Sehnsucht nach religiösen Werten eher stark. Dieses Interesse schließt kein großes Interesse nach Zugehörigkeit zu irgendeiner formalen Religionsgemeinschaft ein. Oft ist es nur als Ausdruck der Sehnsucht nach den eigenen Wurzeln, nach den Werten der Vorfahren, zu verstehen.

Die katholische Kirche in Russland reicht über zwei Jahrhunderte zurück. Damals gab es in den

2. Die religiöse Situation

2.1 In Weißrussland

Offizielles Bekenntnis in Weißrussland ist die Orthodoxie, gefolgt von Katholiken und verschie-

größeren Städten kleine katholische Gemeinden und zugleich große Gemeinden in den südlichen Regionen, in der Ukraine, in Weißrussland und im Kaukasus. Diese Gemeinden, oft polnischen, deutschen oder baltischen Ursprungs, wurden in der Zeit Stalins verfolgt, umgesiedelt und zerschlagen. In den 60er und 70er Jahren kamen die Übriggebliebenen wieder zurück aus Sibirien oder Kasachstan und gründeten ohne irgendwelche Priester katholische Gruppen, um zu beten und die Kinder im Glauben zu unterweisen. Vor allem was die institutionellen und nach außen sichtbaren Dimensionen angeht, schienen die Religionen den streng antireligiösen Totalitarismus nur sehr geschwächt überstanden zu haben.

In den 90er Jahren errichtete der Papst für die Katholiken des lateinischen Ritus in Russland eine Apostolische Administratur. Schritt für Schritt wurden über 100 Pfarreien wieder errichtet. Derzeit werden sie im europäischen Teil Russlands von über 100 Priestern betreut.

Was ist die explizite Mission der römisch-katholischen Kirche in einem Land, in dem die orthodoxe Kirche eine so lange Geschichte und starke Tradition hat? Zunächst einmal geht es um den Dienst an den Katholiken des lateinischen Ritus, die in kleinen Gemeinden über ganz Russland zerstreut sind. Dann gibt es auch die Sehnsucht und die Hoffnung nach einer guten und fruchtbaren Beziehung mit der orthodoxen Kirche und anderen Religionsgemeinschaften.

Die katholische Kirche ist weiterhin offen für den Dialog mit solchen orthodoxen Christen, die in der ökumenischen Zusammenarbeit einen Wert und eine Notwendigkeit sehen. Sie ist auch zum Dialog mit Atheisten bereit, die nach Werten und nach einer ideologischen Identität suchen. Die katholische Kirche ist offen für alle die Menschen, die ihre Wurzeln nicht mit Russland identifizie-

ren. In vergangenen Zeiten befand sich eine Menge von Leuten aus vielerlei Gründen in Russland. Jetzt versuchen sie in der Vergangenheit ihre Identität wiederzufinden.

3. Die Missionsarbeit der SVD

Die SVD arbeitet seit 1991 offiziell im Territorium der früheren Sowjetunion. Der Beginn wurde in Weißrussland gemacht. Derzeit sind Mitbrüder auch in Russland selbst und in der Ukraine. Seit einer unserer Mitbrüder zum Bischof in Sibirien ernannt wurde, beginnt die SVD auch in diesem Teil Russlands Fuß zu fassen.

3.1 In Weißrussland

Unsere Apostolate sind unser Beitrag für die Ortskirche, aber auch ein Zeugnis für uns, für die Tätigkeit der SVD und die Rolle der SVD, die sie in der Kirche von Weißrussland spielt.

3.1.1 Pfarrseelsorge: Die von uns betreuten Pfarreien sind: Baranowiczi, Darewo, Malijowszczyzna, Juskiewiczze, Kroszyn und Rusino.

Die derzeitige Regelung ist, daß nur der offiziell registriert wird, der in einer Pfarrei arbeitet. Die SVD-Gemeinschaft wird von den Behörden mit der Pfarrei „Mutter Gottes von Fatima“ identifiziert. Unsere Tätigkeit in der Seelsorge ist also nicht nur unser Beitrag zum Aufbau der Ortskirche, sondern auch

Die katholische Kirche ist offen für alle die Menschen, die ihre Wurzeln nicht mit Russland identifizieren. In vergangenen Zeiten befand sich eine Menge von Leuten aus vielerlei Gründen in Russland.

die legale Grundlage für unsere Anwesenheit in Weißrussland.

Die Fatimapfarrei wurde der SVD für immer anvertraut. Die Kirche wurde 1996 konsekriert. Im Pfarrgebiet wohnen circa 80.000 Menschen, wovon circa 6.000 katholisch sind.

3.1.2 Das SVD-Zentrum in Baranowiczi: Die zum SVD-Haus gehörenden Mitbrüder bilden eine internationale Gemeinschaft. Das SVD-Haus erfüllt die Rolle eines Zentrums, das von Diözesangeistlichen und von Laien gerne aufgesucht wird.

Allein schon die Existenz einer SVD-Gemeinschaft ist eine wichtige Sache für die ganze Kirche in Weißrussland. Wir haben genügend Möglichkeiten, unsere verschiedenen Apostolate und Aufgaben zu verrichten. Das wichtigste Element aber ist das individuelle wie auch das gemeinsame Zeugnis, das wir geben.

Nicht weniger wichtig ist uns die Begegnung mit den Menschen und die Option für die Armen. Dabei spielt die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft keine Rolle.

Wir wollen unserer Arbeit einen missionarischen Charakter geben und dadurch das missionarische Bewußtsein in der Ortskirche wecken und fördern.

3.1.3 Zusammenarbeit mit dem Ortsklerus: Den Mitbrüdern ist es gelungen, ein eigenes, anerkanntes Profil und Image zu erarbeiten. Der Ortsklerus wendet sich oft um Rat und Hilfe an uns. Bis vor kurzem waren unsere Mitbrüder auch für die Weiterbildung der Priester und Schwestern in der Diözese zuständig.

Das Bauamt der Diözese, dessen Direktor unser Mitbruder Bela Lanyj ist, dient den Priestern und Schwestern in ganz Weißrussland. Unseren Mitbrüdern wurde auch die Koordination der synodalen Arbeit übertragen

3.1.4 Die Zusammenarbeit mit den Laien: Charakteristisch ist das große Engagement der Laien und die Ausbildung von Laienführern.

- Auf pastoraler Basis entstehen und entfalten sich in den von uns betreuten Pfarreien kleine Gruppen: Legio Mariae, Missionsgruppen, Ökumenische Gruppen, „Lebendiger Rosenkranz“, Chöre und Musikgruppen, Ministrantengruppen.

- Seit 1992 wird von uns ein katechetisches Institut geführt, welches Laien für den Dienst in der Ortskirche vorbereitet. Im Augenblick haben wir auf allen drei Kursen 80 Studenten.

- Wir halten Exerzitien für Priester und Ordensleute, für Kinder und Jugendliche (im Rahmen der Berufspastoral), und für Brautleute; es gibt Ehegespräche, Ferienaktionen für Kinder (in Weißrussland und im Ausland, z.B. in Polen und Österreich), Nachtanbetungen für die Jugend, Einkehrtage für Pfarrgruppen.

3.1.5 Missionarische Bewußtseinsbildung: Unser Anliegen geht in zwei Richtungen: Die eine ist die Sorge um den Ausbau der Ortskirche und ihre Wiederherstellung nach den Jahren des kommunistischen Atheismus. Die zweite ist die Ausrichtung und Kooperation der Ortskirche „ad extra“, bzw. „ad gentes“. Wir wollen unserer Arbeit einen missionarischen Charakter geben und dadurch das missionarische Bewußtsein in der Ortskirche wecken und fördern.

3.1.6 Ökumenisches Interesse: Der Ökumenismus stellt sich für uns als eine besondere

Aufgabe in Hinblick auf eine christliche Kultur und auf Kooperationsmöglichkeiten mit den anderen Kirchen. Wir organisieren die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Wir laden dazu Orthodoxe wie auch protestantische Christen ein. Unsere Zeitschrift „Dialog“ hat eine klare ökumenische Ausrichtung. In unserem katechetischen Institut studieren auch orthodoxe Christen.

3.1.7 Gerechtigkeit und Frieden, Bewahrung der Schöpfung: Gerade in Hinblick auf die ökonomisch-politischen Veränderungen ist dieser Bereich eine unserer wichtigsten Aufgaben. Unsere Initiativen lassen sich in etwa so beschreiben:

- **Karitative Hilfe für Arme, Kranke und Einsame.** Täglich fahren wir mit Hilfe der Missionarinnen der Hl. Familie an etwa 100 Personen „Essen auf Rädern“ aus.

- **Hilfe für kranke und behinderte Menschen.** Wir unterstützen „REFLEX“, ein Rehabilitationszentrum für Kinder von Behinderten. Auf diese Weise entsteht eine besondere Zusammenarbeit mit den Behörden und staatlichen und sozialen Organisationen.

- **Ausbildung von Ärzten,** die sich an der Arbeit für die Armen beteiligen und Schulung der Ortskader. Wir haben Ärzte von Polen und Schweden, die wir dafür in besonderen Kursen schulen lassen.

- **Gruppe „Anonyme Alkoholiker“ (AA):** Diese Arbeit ist von besonderer Bedeutung. Sie ist zielgerichtet und strahlt auf die breite Masse aus. Es ist ein Apostolat, das eine echte Antwort auf ein konkretes Problem der örtlichen Bevölkerung ist.

- **Hilfe für Studenten,** die bei uns am Institut oder an der KUL in Lublin/Polen studieren.

3.1.8 Bibelapostolat: Das Bibelapostolat liegt uns sehr am Herzen. Wir verteilen die Bibel, halten Bibel-Katechese und begleiten Bibelgruppen. Dazu publizieren wir Broschüren biblischen Inhalts.

3.1.9 Medienapostolat: Seit 1994 drucken wir die Zeitschrift „Dialog“. Die erste Nummer er-

URL	
Mitglieder der Region	
Bischöfe	3
Kleriker	15
Brüder	5
In zeitlichen Gelübden	2
Total	25
Durchschnittsalter	38.7
Ausländer (%)	100.0
Nationalitäten	4
Personal-Verteilung	
der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)	
Pfarrendienste	22.2
Schulen und Erziehung	0
Besondere Apostolate	30.6
Berufswerbung und Ausbildung	2.8
Verwaltung und Unterhalt	22.2
Studien und kulturelle Einführung	5.6
Im Ruhestand und krank	0
Andere	16.7

schien in einer Auflage von 200 Exemplaren. Heute haben wir schon eine Auflage von 12.000 Exemplaren erreicht. Es ist die erste religiös-kulturelle, ökumenische Zeitschrift in Weißrussland. Sie wird in drei Sprachen gedruckt: Russisch, Weißrussisch und Polnisch.

Seit einem Jahr ist auch ein audiovisuelles Studio in Betrieb. Es entstand, um den lokalen reli-

giösen Küstlern zu helfen, mit ihren Talenten gegen den harten Kommerz anzukämpfen. Die ersten Kassetten sind bereits unter den Leuten.

Ein großer Erfolg ist die Herausgabe von drei Katechismen in russischer Sprache und einem in weißrussischer Sprache. Andere Bücher dienen der Vorbereitung zur ersten Kommunion und für die Zeit danach.

3.1.10 Ausbildung: Die Ausbildung steht ständig im Mittelpunkt unserer Planung. Seit 1997 haben wir in Baranowiczi das Postulat unserer Ural-Region. Die Postulanten gehen dann ins Noviziat nach Chludowo/Polen. Unsere Tätigkeit und die große Anzahl junger Menschen, die durch unsere Apostolate erfaßt werden, geben uns Hoffnung auf Berufe für die Zukunft.

3.2 In Russland

Die SVD versucht auf die Herausforderungen der russischen Welt auf verschiedene Weise zu antworten. Die bedeutendste ist unsere Tätigkeit in der pluralistischen City von Moskau. Hier gibt es in Verbindung mit der SVD-Pfarrrei St. Olga das Taganka-Jugendcenter, das wir zusammen mit den SSPS-Schwestern führen. Unsere Mitbrüder arbeiten auch an der Wochenzeitung „Svet Evangelia“ der katholischen Diözese und am Radio-Programm „Dar“ im Radio der orthodoxen Kirche mit.

Die SVD versorgt zwei Pfarreien: in Tambow (ungefähr 500 km südlich von Moskau) und in Wologda (ungefähr 500 km nördlich), wo auch eine SSPS-Gemeinschaft ist. Die Seelsorge in den drei Pfarreien hat verschiedene Aspekte. Es gibt wenig Raum für die traditionelle Sakramenten-pastoral. Die Anzahl der Katholiken ist eher niedrig; deshalb ist es notwendig, das Bibelapostolat zu forcieren und soziale Aktionen zu setzen. Die Seelsorge ruht auf den Schultern von kleinen Gruppen und Gemeinden. Als allererstes muß man freilich den Leuten helfen, ihre Zugehörigkeit zum Christentum zu entdecken und ihre kirchliche Identität zu klären.

4. Zusammenfassung

Man kann die SVD und ihre Rolle in der Kirche von Weißrussland und Russland nicht übersehen. Vor allem in Weißrussland ist die SVD sehr bekannt, davon zeugt auch die Tätigkeit in verschiedenen Apostolaten, vor allem in denen, die sich auf die Gesamtkirche beziehen. Die Mitbrüder werden auch von staatlichen Behörden geschätzt, die sich in letzter Zeit bei der Suche nach Lösungen in verschiedenen Fällen oft an uns wenden. In unseren Zukunftsplänen zeichnet sich die Beibehaltung der bisher geführten Apostolate ab. Soll das funktionieren und wollen wir das ausbauen, brauchen wir eine größere Anzahl von Mitbrüdern, die die Sprache und Kultur des Landes kennen. ☪

Die Zeitschrift „Dialog“ ist die erste religiös-kulturelle, ökumenische Zeitschrift in Weißrussland. Sie wird in drei Sprachen gedruckt: Russisch, Weißrussisch und Polnisch.



PANAM: Die Zone Amerika

1. In den Fußstapfen der Kirche

Die lateinamerikanischen Provinzen waren die ersten, die sich kontinentweit trafen, und zwar schon in den 70er Jahren. Die gemeinsame Sprache, der gemeinsame sozio-kulturelle Hintergrund, die gemeinsame geschichtliche Vergangenheit und die gemeinsame katholische Tradition trugen mächtig dazu bei, diesen Weg der Zusammenarbeit in Angriff zu nehmen.

Ein Faktor, der entscheidenden Einfluß auf der Suche nach Einheit ausübte, war ohne Zweifel das Modell der kirchlichen Zusammenarbeit, das von der CELAM und ihren Generalversammlungen der Bischöfe vorgegeben wurde. Die Treffen der Provinziale, die anfangs in ziemlich spontaner Weise einberufen und programmiert wurden, bekamen im Lauf der Jahre Gewicht und ein organisiertes Aussehen.

2. Charakteristika der Zone

1992 beschloß die Versammlung der SVD-Provinziale in São Paulo die Schaffung der panamerikanischen Zone PANAM, in die auch die drei nordamerikanischen Provinzen aufgenommen sein wollten.

Damit wollte man eine Brücke schlagen zwischen dem Norden und dem Süden, zwischen den beiden Amerikas, die aus verschiedenen Gründen, aus politischen, wirtschaftlichen und kulturellen, zusammengehören und sich gegenseitig ergänzen.

Das Generalkapitel 1994 faßte die Herausforderungen der Zone in einer einheitlichen Vision zusammen: *„Nach 100 Jahren in den beiden Subkontinenten Amerikas, die heute Modernität und Neoliberalismus kennzeichnet, wollen wir Missionare des Göttlichen Wortes auf die Zeichen von Leben und Tod, wie sie sich uns heute zeigen, antworten. Die Zone stellt sich dem missionarischen Ruf zu den Indigenas, zu den Afro-Amerikanern, zu den Marginalisierten und Unterdrückten und zu den Völkern verschiedener Kulturen mit einer besonderen Option für die Armen. Wir betonen die missionarische Dimension ‚ad gentes‘ durch Bewußtseinsbildung und entsprechende Ausbildung und unterstützen die Ortskirchen durch unsere spezifischen Apostolate...“*



Lateinamerika erlebt heute eine unsichere und deprimierende Etappe seiner Geschichte. Die wirtschaftlichen Schemata des Neo-Liberalismus lassen diese potentiell reichen Länder in desaströsen sozio-ökonomischen Konditionen im Stich. Der Reichtum bleibt in wenigen Händen konzentriert und die Knute der Armut peiniget die große Mehrheit der Bevölkerung. Die Auslandsschulden lasten wie ein Alpdruck auf der Zukunft dieser Nationen. Trotzdem ist Lateinamerika weiterhin der „Kontinent der Hoffnung“!

PANAM

Mitglieder der Zone

Bischöfe	18
Kleriker	976
Brüder	131
In zeitlichen Gelübden	172
Novizen	33
Total	1330

Durchschnittsalter	51.9
Ausländer (%)	56.8
Nationalitäten	49

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	44.1
Schulen und Erziehung	6.5
Besondere Apostolate	11.2
SVD Berufswerbung und Ausbildung	8.9
SVD Verwaltung und Unterhalt	5.4
Studien und kulturelle Einführung	4.2
Im Ruhestand und krank	16.7
Andere	3.0

3. Bereiche besonderer Aufmerksamkeit

Die Zone PANAM hat sechs Bereiche festgelegt, in denen die 16 Provinzen und Regionen eine Probe ihres Bewußtseins für Solidarität und ihres Geistes der Zusammenarbeit sehen wollen: 1. die Ausbildung, 2. die missionarische Bewußtseinsbildung, 3. die Bibel-pastoral, 4. die Kommunikation, 5. der Bereich Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und 6. die Finanzen. An diesen Themen wird, wenn sie entsprechend den gemeinsamen Kriterien analysiert, angewandt und evaluiert werden, das Bewußtsein der zonalen Communio wachsen. ☪

DIE DREI ARGENTINISCHEN PROVINZEN

1. Die allgemeine Situation des Landes

Unser Land durchlebt derzeit, wie das restliche Amerika und die ganze Welt, eine tiefgreifende Veränderung, einen Strukturwandel. Uns hat das Phänomen der Globalisierung erfaßt, das, unter Federführung des Neoliberalismus, durchaus auch seine positiven Seiten hat, wie z.B. die politische Demokratisierung, die wirtschaftliche Stabilität und eine pluralistischere und offenere Kultur. Die Globalisierung hat auch ein neues Bewußtsein für Universalität geweckt, neue Werte geschaffen und die Dezentralisierung und Regionalisierung vorangetrieben, was man am Mercosur ablesen kann.

Aber die Globalisierung hat auch schwere und tiefgreifende Klassenunterschiede erzeugt und die Armut erhöht. Charakteristisch dafür sind Individualismus, Ungerechtigkeit und Gewalttätigkeit, die wieder Verwirrung und Hoffnungslosigkeit provozieren. Das neoliberale System, das sich gern als einzig lebbares Modell darstellt, schließt in Wahrheit viele unserer Mitbürger von seinen „Wohltaten“ aus, die es als Bedingungen für die Glückseligkeit anpreist.

Daß die offizielle Politik die Masse des Volkes außer Acht läßt, vermehrt auf der anderen Seite das Gefühl für Solidarität und gegenseitige Hilfe bei denen, die genau wissen, daß es um ihre Lebenssituation und Zukunft noch schlechter bestellt sein wird, wenn sie nicht gemeinsam den Kampf um ein einheitliches Ideal aufnehmen. Die Solidarität ist sicher einer der hervorragendsten Werte in unserem Volk.

1.1 Die sozio-ökonomische Situation

Über das in Argentinien eingeführte neoliberale Modell zu reden, bedeutet nicht, etwas neues aufzutischen, weil es das praktisch in allen Ländern der Welt gibt. Dieses Modell enthält seine guten Seiten, wie die Festsetzung der Inflation, die Ausgewogenheit im Steuerwesen und die technologische Eingliederung, aber es erzeugt auch soziale Ungleichheit, Verschuldung, eine Konzentration des Einkommens, das Anwachsen der Armut und der Masse der Armen, und vermehrte Arbeitslosigkeit. Das Kapital ist in den Händen einer kleinen Minderheit. Schritt für Schritt wächst die Klasse der minderen Einkommen, Hand in Hand damit verringert sich die Mittelschicht, bis sie allmählich ganz verschwunden ist. Das auffälligste Charakteristikum der argentinischen Wirtschaft besteht derzeit in der schlechten Verteilung der Einkommen: Der Personengruppe mit höherem Lebensstandard und höherer Kapitalanhäufung stehen die Familien gegenüber, die der Mittel beraubt sind, die unabdingbar sind, um ohne elementare Ent-



behungen leben zu können. Bis jetzt hat man noch keine Mittel gefunden, dieses delikate Problem zu lösen.

Was am meisten Besorgnis erregt, ist die Arbeitslosigkeit. Sie hat mit 18,6 % die höchste Rate an Arbeitslosen in der Geschichte erreicht. Dazu gesellt sich noch ein Index von 11,1 % Unterbeschäftigten, die in Zahlen 3,5 Millionen Menschen ausmachen.

Man kann sich vorstellen, was das für Probleme sind. Auch wenn sich im letzten Jahr der Index um mehr oder weniger zwei Punkte verringerte, bleibt die Situation dennoch problematisch und besorgniserregend.



Mit dem wirtschaftlichen Neoliberalismus verkaufte man praktisch das ganze Land, aber die Auslandsschulden wurden nicht abgezahlt; im Gegenteil, sie nahmen noch zu und lassen damit das Volk mit der Frage allein, wohin denn die Gelder abgezweigt wurden, die man für die Privatisierungen erhalten hat.

Die Entbehrungen, die das einfache, arme Volk tragen muß, sind mannigfach. Jedes Mal wird die Breche zwischen den Reichsten der Reichen und den Armen größer, die erdrückt vom Elend und schutzlos, ohne entsprechende Gesundheitsfürsorge, ohne die minimalste Sicherheit und ohne Schulen für ihre Kinder ums Überleben kämpfen müssen. Die Regierung verkündet zwar lautstark, daß Argentinien ein Land der Ersten Welt sei, internationalen Studien zufolge ist dem aber nicht so. Diese sagen, daß Argentinien ganz im Gegenteil in die untersten Ränge der Skala, sogar hinter einige afrikanische und asiatische Ländern, abgerutscht sei.

Tatsächlich ist Argentinien eine Kolonie des großen ausländischen Kapitals. Spezialisten sagen, daß die Parität Dollar – Peso eine Fiktion ist und die Konvertibilität eine Täuschung des Exports.

1.2 Die sozio-politische Situation

Was die Politik angeht, so fand nach den verschiedenen Militärputschen in den 50er, 60er und 70er Jahren der letzte, grausamste und repressivste 1976 statt. Damals stürzte General Videla die Witwe Isabel de Perón. Seit 15 Jahren hat Argentinien wieder eine Demokratie. In diesen Zeitraum fallen zwei komplette Präsidentschaftsperioden, die dritte geht 1999 zu Ende. Seit 1994 ist eine neue Verfassung in Kraft, die das institutionelle Leben des Landes regelt. Die Furcht der vergangenen Jahrzehnte vor einem neuerlichen Militärputsch ist geschwunden, es herrscht Freiheit. Die Konsolidierung der Demokratie scheint eine dauerhafte Errungenschaft zu sein.

Eines der Probleme, von dem das Land sehr hart betroffen ist, ist die Korruption. Sie gibt es auf allen Ebenen und in allen Formen – in trüben Geschäften, in persönlichen Begehrlichkeiten, in unerlaubten Bereicherungen, in wiederholten Presselügen, in bürokratischen Formalitäten, in politischen und wirtschaftlichen Wechsellagen, als Straflosigkeit und in Form der Parteilichkeit der mit den politischen Mächten, mit den Gewerkschaften und den Wirtschaftsträgern alliierten Justiz. Dieser ganze Ballast der Korruption verursacht im gemeinen Volk Widerwillen, Unglauben und Mißtrauen gegenüber Politik und Politiker.

1.3 Die sozio-kulturelle Situation

Im Gegensatz zur Mehrheit der Länder Lateinamerikas wurde das Gros der argentinischen Bevölkerung durch die verschiedenen aufeinander-

folgenden Einwanderungsströme aus dem Ausland, besonders aus Europa, viel später auch aus den Nachbarländern, geformt. So entstand zusammen mit den im Land Geborenen und den internen Migranten, die vom Land in die Stadt, von der Kleinstadt in die Großstadt, vom Landesinneren in die Hauptstadt zogen, ein sozio-kulturell besonderes und heterogenes Gemisch.

Die Ureinwohner wurden von Anfang der Kolonisation an eliminiert. Diejenigen, die diese Barbarei überlebten, wurden in die Wälder der Cordillera und in die Wüste verdrängt. Ihre Besitztümer wurden von den „neuen Herren“ in Beschlag genommen und zum großen Teil für Ackerbau und Viehzucht ausgebeutet. Für viele Jahre waren diese zwei Tätigkeitsbereiche die größten Einkommen des Landes. Mit einer auf diese Weise geformten Bevölkerung, mit dieser - im wahrsten Sinn des Wortes - Kreuzung von Kulturen, kann man wohl kaum behaupten, Argentinien hätte eine eigene und uniforme Kultur. Von jeder ethnischen Gruppe ist ein bißchen etwas geblieben. Das ist an sich ein großer Reichtum, kann sich aber auch als Hindernis erweisen, eine starke und einigende nationale Identität zu formen. Die einzelnen Gruppen mögen das fundamentale Ziel erreichen, sich in den Arbeitsmarkt, in den städtischen oder ländlichen Produktionskreislauf einzubinden, ist aber damit noch lange nicht ihre Integration in das nationale „Sein“ erfolgt. Es bleibt schwierig, die eigene kulturelle Identität auf Dauer zu behaupten und gleichzeitig zu konsolidieren.

2. Die Situation der Kirche

Spricht man von der Kirche in Argentinien, muß man sie in einer doppelten Perspektive sehen: auf der einen Seite gibt es eine „traditionelle“ Kirche, die nach den Normen der Gesetze auf einer

„soliden Basis“ aufgebaut ist; die andere Kirche ist die, die auf einer mehr populären und biblisch religiösen Erfahrung aufbaut.

- Die erste, die „traditionelle“ Kirche, betont das Institutionelle und das Hierarchische, den Kult

ARE

Mitglieder der Provinz

Kleriker	63
Brüder	3
In zeitlichen Gelübden	5
Total	71

Durchschnittsalter	54.2
Ausländer (%)	71.8
Nationalitäten	16

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarreidienste	71.0
Schulen und Erziehung	4.8
Besondere Apostolate	11.3
SVD Berufswerbung und Ausbildung	2.4
SVD Verwaltung und Unterhalt	4.0
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	4.8
Andere	1.6

und die Sakramente, und eine starke Bindung an den Papst und die Bischöfe; sie ist wenig kritisch und gefährlich eng mit der Macht und den Mächtigen verbunden.

- Die zweite, „populäre“ Kirche, hebt in erster Linie die Solidarität und das Prophetische hervor. Sie legt den Akzent auf den Gott des Lebens und der Barmherzigkeit, der sich mit den Armen der Erde verbündet und in Communion mit ihnen lebt. Dieses Kirchenmodell hat ein

missionarisches Gesicht und ist in größerem Maß „Fleisch geworden“ unter dem einfachen Volk; das ist eine brüderliche Kirche, die dem Leben dient und Möglichkeiten für die Entfaltung von Charismen und Diensten der Laien eröffnet, mit deren Hilfe das Wort Gottes Orte erreicht, zu denen die Kirche normalerweise keinen Zugang hat.



Die neuen Amtsträger im Episkopat geben zu erkennen, daß sie Abstand halten möchten von den politischen Autoritäten und von der Regierung; sie gewinnen damit wieder die Unabhängigkeit und Freiheit, Entscheidungen

treffen zu können, die Auswirkungen haben auf das nationale Gemeinwohl. Die Politiker und die jeweilige Regierung - die derzeitige ist dafür ein typisches Beispiel - brauchen auf die eine oder andere Weise die Kirche, um die Zustimmung des Volkes zu bekommen. Wenn immer sich die Kirche auf Pfründe und Privilegien eingelassen hat, ist sie mit Ungerechtigkeiten assoziiert worden und hat damit aufgehört, prophetisch zu sein; das war auch der Fall, als sie schwieg, angesichts von Ereignissen und Geschehnissen, die nach ihrer Stimme und Orientierung verlangten.

Wenn immer die Kirche aber zu diesen Begünstigungen Distanz hielt und sich auf die Gerechtigkeit des Evangeliums einließ, gewann sie wieder die Glaubwürdigkeit und die Anhänglichkeit des Volkes, ganz besonders der Armen, auch wenn das die Kritik der Mächtigen einbrachte.

3. Die Missionsarbeit der SVD

Die Steyler Missionare sind in Argentinien in drei Provinzen aufgeteilt: Argentinien-Ost mit Sitz in Posadas, Argentinien-Nord mit Sitz in Córdoba und Argentinien-Süd mit Sitz in Buenos Aires.

Auch ihre missionarische Tätigkeit läßt sich in drei Bereiche einteilen: Pfarrseelsorge, Schulerziehung und die Prioritäten der Gesellschaft.

3.1 Pfarrseelsorge

Im ganzen Land sind uns an die 60 Pfarreien anvertraut. Das ist eine beträchtliche Zahl und erfordert eine entsprechende Anzahl von Hirten. Soziologisch gesehen sind die Pfarreien sehr verschieden.

- Da sind einmal die Pfarreien auf dem Land mit in der Mehrzahl einfachen Leuten im Arbeitermilieu. Das sind Missionspfarreien mit geographisch weiten Gebieten, die, vor allem in der Provinz Misiones, in Jujuy und in Neuquén, viele kleine Dörfer umfassen.

- Dann gibt es die Pfarreien im Landesinneren wie in Entre Ríos und im Süden der Provinz von Buenos Aires, wo die SVD praktisch seit der Gründung der Dörfer zugegen ist. Die Dörfer tragen einen traditionellen katholischen Stempel, ihre Bewohner sind in der Mehrzahl Nachfahren europäischer Immigranten. In diesen Pfarreien ist man bemüht, den Glauben über die Arbeit mit der Jugend neu zu beleben und das Familienleben mit einer entsprechenden Katechese zu erneuern. Gewicht gelegt wird auch auf die missionarische Bewußtseinsbildung und auf die Berufspastoral.

- Ein weiterer Block von Pfarreien liegt in dicht bevölkerten städtischen Sektoren wie Rafael Calzada, Ezpeleta, Córdoba, Mendoza, Cutralcó,

Posadas und Resistencia. Das sind christliche Gemeinden mit einem großen Innenleben und einer auf ihr Milieu ausgerichteten Verkündigung. In diesen Pfarreien legt man großen Wert auf den humanen Fortschritt mit Hilfe der Sozialpastoral, leidet doch die Mehrzahl der Leute daran, arm zu sein und am Rand der Gesellschaft leben zu müssen.

- Die letzte Gruppe von Pfarreien ist die in den großen Stadtzentren; das ist der Fall bei Guadalupe in Buenos Aires und Cristo Rey in Córdoba. Die pastoralen Herausforderungen sind hier vom Säkularismus geprägt, der Tag für Tag an Boden gewinnt, und von einem ungezügelten Konsumismus, der moralische und spirituelle Werte zweitrangig erscheinen läßt.

Gesellschaftsintern bilden mehrere Pfarreien einen Distrikt. Damit kann den Mitbrüdern die Möglichkeit geboten werden, sich regelmäßig zu treffen und Erfahrungen auszutauschen. In dieser Beziehung ist in den letzten Jahren viel vorwärts gegangen. So muß kein Mitbruder mehr allein leben und arbeiten. Wo dieses Ideal wegen verschiedener Arbeitsumstände nicht realisierbar ist, erfüllen die Distrikte eine fundamentale Rolle darin, den Gemeinschaftsgeist zu fördern und gemeinsame Anstrengungen zu machen, unsere missionarische Aufgabe durchzuführen.

In der Pfarrseelsorge halten sich die Mitbrüder an die Gepflogenheiten der Ortskirche. Vielleicht sollte mehr zum Ausdruck kommen, wer und was wir sind. Gerade Ordensmissionare haben ja das Recht, ihrer Arbeit den Stempel ihres Charismas und ihrer Spiritualität aufzudrücken, während die Ortskirche das Recht hat, vom Reichtum dieses Charismas zu profitieren.

Wir dürfen uns nicht damit zufrieden geben, nur den Diözesanklerus zu ersetzen, auch wenn es klar

ist, daß die Bischöfe oft die Ordensleute nicht wegen ihres Charismas suchen, sondern weil sie ganz einfach jemand für die Pfarreien brauchen. Die Steyler Missionare sind wegen ihres Arbeitsgeistes bekannt, aber nicht alle sind in pastoralen Projekten bzw. in Pfarreien tätig, die den Priori-

ARN

Mitglieder der Provinz

Kleriker	58
Brüder	7
In zeitlichen Gelübden	7
Total	72

Durchschnittsalter	55.1
Ausländer (%)	41.7
Nationalitäten	11

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrereidienste	57.9
Schulen und Erziehung	7.0
Besondere Apostolate	13.2
SVD Berufswerbung und Ausbildung	5.3
SVD Verwaltung und Unterhalt	4.4
Studien und kulturelle Einführung	5.3
Im Ruhestand und krank	7.0
Andere	0

täten unserer Gesellschaft Rechnung tragen. Die Provinzen sind bereit, das Warum und Wofür ihrer Präsenz in den Pfarreien neu zu konzipieren und die an die Bischöfe zurückzugeben, die den fixierten Zielen nicht entsprechen oder die aus Personalmangel nicht gehalten werden können.

3.2 Schulpastoral in den Kollegien

Die SVD leitet in Argentinien sieben Kollegien mit rund 10.000 Schülern. Sämtliche Kollegien

sind für Buben und Mädchen und enthalten drei Stufen: Vorschule, Elementarschule und Mittelschule (pre-primario, primario, secundario).

Die Räte der drei Provinzen möchten das Interesse für das Schulwesen intensivieren, weil sie der Überzeugung sind, daß das noch ein wertvoller und notwendiger Raum für die Evangelisierung im Land ist. Diese Tausende von jungen Leuten erwarten ebenso wie ihre Familien und das Lehrpersonal samt dem übrigen Personal von der

Gesellschaft eine solide, humane und christliche Ausbildung. Die SVD wollte genau das anbieten. Es gelang nicht immer, die erwünschten Resultate zu erlangen, wie das überall der Fall sein kann, aber wir identifizieren uns mit diesem Tätigkeitsbereich und fordern

auch von den Laien, die uns in diesem Aufgabenbereich zur Seite stehen, Qualität. Genau gesagt haben wir in den letzten Jahren höchste Anstrengungen unternommen, die Erziehungsanstalten in bezug auf Führung, Leitung und Verwaltung Laien anzuvertrauen und uns den spirituellen/seelsorgerischen Teil zu reservieren.

3.3 Zukunftspläne

Wie anderswo auch vollzieht sich die SVD-Mission in Argentinien im Rahmen der charakteristischen Dimensionen des Charismas und der Spiritualität der Gesellschaft. Das sind: missionarische Bewußtseinsbildung, Bibelpastoral, Kommunikation und Evangelisierung, wobei die Probleme von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ernst genommen werden. Anfangs gab es

Schwierigkeiten, in diese Richtung zu gehen: Es fehlte an der Sensibilität und an geeignetem Personal, diese Aufgaben abzudecken. Mit der Zeit haben wir sowohl in jeder einzelnen Provinz als auch im Gesamten der drei Provinzen Fortschritte gemacht. Mit entsprechendem Nachdruck und der Einsicht der Notwendigkeit dieser Dienste haben sich die Mitbrüder dem Neuen gegenüber geöffnet und in dieser Richtung zu arbeiten begonnen.

In jedem dieser Bereiche gibt es nun einen Koordinator, in einigen sogar zwei oder gar mehr. Geplant ist, zusammen mit Laien Teams zu bilden. Das Ideal haben wir sicher noch nicht erreicht, aber es fehlt nicht an gutem Willen, daß es in diesen Aufgabenbereichen, auch auf der Ebene der drei Provinzen zusammen, zu mehr Zusammenhalt und Einheitlichkeit kommt.

Die *missionarische Bewußtseinsbildung und die Berufspastoral* sind unsere größte Sorge. Schritt für Schritt ist sowohl das Interesse daran erwacht, ein Team zu bilden, als auch, mit dem Team in den entsprechenden Arbeitsbereichen zusammenzuarbeiten. Es gilt, den jungen Leuten das missionarische Ideal vor Augen zu führen und sie für den geistlichen Beruf zu sensibilisieren.

Bibelpastoral und -spiritualität: Die Bibel wird heute auf allen Ebenen als fundamentales Basiselement für die Evangelisierung und geistliche Erneuerung der Kirche gesehen. Jede Provinz in Argentinien hat für diesen Bereich Mitbrüder freigestellt. Sie arbeiten mit viel Hingabe und finden bei den Mitbrüdern Vertrauen und Akzeptanz. Vielleicht sollten wir die Bibel noch mehr in unseren Gemeinschaften selbst, besonders bei der geistlichen Lesung, der Betrachtung und beim Gemeinschaftsgebet, in den Vordergrund stellen.

Die Fragen von *Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung* in unserer Gesellschaft



und in der Kirche anzuwenden, ist, wie wir alle wissen, schwierig. Dennoch erreichen uns wunderschöne Zeichen und Zeugnisse von christlichen Gemeinden, die es verstehen, das Evangelium in den Dienst des Lebens, des sozialen Wandels und einer neuen Zugangsweise zur Schöpfung zu stellen.

Im Bereich **Kommunikation** konzentriert sich die Arbeit praktisch auf das, was der Verlag Guadalupe auf dem Printsektor produziert und vertreibt. Die für diesen Bereich ausgebildeten Mitbrüder sind dünn gesät; außerdem fehlt es auf der Ebene der drei Provinzen insgesamt an der nötigen Koordination. Aber es ist auch zu sagen, daß etwas in Bewegung geraten ist, auf diesem Gebiet in Argentinien und in ganz Lateinamerika mehr zusammenzuarbeiten.

Grundausbildung und Berufspastoral: Die Ausbildung ist in Argentinien seit vielen Jahren zwischen den Provinzen geregelt. Ausbildungszentren sind je nach Stufe in Posadas, Córdoba und Buenos Aires. Von den Gelübden an leben die jungen Mitbrüder in Kleinkommunitäten inmitten des einfachen Volkes. Das Noviziat haben wir seit drei Jahren zusammen mit Chile und Paraguay.

Philosophie und Theologie studieren unsere Mitbrüder an von verschiedenen Orden geleiteten Instituten. Das ISET in Buenos Aires und das CEFYT in Córdoba können auf ein befriedigendes akademisches Niveau verweisen, das lateinamerikanisch orientiert und zugleich offen für die große Welt ist. Die Brüderausbildung zielt auf eine gediegene Berufsausbildung. Sie haben die notwendige Freiheit, einen eigenen Weg einzuschlagen, der allerdings mit den Erziehern und Provinzialräten abgesprochen sein muß. Obwohl es an Erziehern fehlt, wird versucht, die im Erziehungsstatut der drei Provinzen festgelegten Ziele zu erreichen.

Eine sehr positive Erfahrung ist sowohl für die jungen Leute, die nach Argentinien kommen, als auch für die, die von hier ins Ausland gehen, das PTF-Programm.

In der *Verwaltung* haben wir in den letzten Jahren beachtliche Fortschritte gemacht. Die Kon-

ARS

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	1
Kleriker	72
Brüder	14
In zeitlichen Gelübden	8
Total	95

Durchschnittsalter	57.3
Ausländer (%)	48.4
Nationalitäten	10

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	47.6
Schulen und Erziehung	6.0
Besondere Apostolate	11.5
SVD Berufswerbung und Ausbildung	3.6
SVD Verwaltung und Unterhalt	7.2
Studien und kulturelle Einführung	2.4
Im Ruhestand und krank	20.5
Andere	1.2

trolle über die Finanzen wurde auf lokaler Ebene und auf Provinzebene verbessert. Auch die Mittel für eine wirtschaftliche Selbständigkeit der Provinzen wurden bestmöglich eingesetzt.

In Einklang mit dem Gelübde der Armut und angesichts einer von Armut und Elend zerrissenen Welt wollen wir Steyler Missionare ein Beispiel geben für ein einfaches und armes Leben. Das

beinhaltet, die zeitlichen Güter verantwortungsvoll und im Geist der Solidarität zu handhaben und zu verwalten. Im allgemeinen sind die Kommunitäten und die Pfarreien finanziell selbständig. Unterstützung brauchen die alten und kranken Mitbrüder und die Mitbrüder in der Ausbildung.

3.4. Die SVD in Uruguay

Juridisch gehört Uruguay zur Provinz Argentinien-Süd. Die Gründung fand 1982 statt. Das Hauptziel unserer Arbeit ist, der Ortskirche zu helfen, sich ihres missionarischen Charismas bewußt zu werden. Das geschieht über die missionarische Bewußtseinsbildung und die Bibelpastoral. Ein SVD-Mitbruder ist Direktor der päpstlichen Missionswerke und zwei bis drei wohnen in einer Pfarrei am Stadtrand von Montevideo, von wo aus sie ihre pastoralen Aktivitäten entfalten. Der Weg, den wir beschritten haben, hat sich als gut erwiesen: Die Gesellschaft wird für ihr Eintauchen in das Leben des Volkes und der Kirche Uruguays geschätzt und geachtet.

4. Unser Personal

In den letzten Jahren wurden die drei Provinzen mit einer guten Anzahl von Neumissionaren hauptsächlich aus Asien (Filipinos, Inder und Indonesier) beschenkt. Das hat den Provinzen eine Senkung des bis dahin ziemlich hohen Durchschnittsalters gebracht und sie um die Dimension der Internationalität bereichert. Das bringt aber auch die Herausforderung der Integration, Adaption und Communio sowohl für jene mit, die neu ins Land kommen, als auch für die, die sie aufnehmen. Um das zu erreichen haben die drei Provinzen ein Programm für die Einführung von Neumissionaren in das Leben des Volkes, der Kirche und der Gesellschaft in Argentinien erarbeitet.

4.1 Großzügigkeit in der Arbeit

Die Steyler Missionare sind im allgemeinen in den Pfarreien und Kollegien wegen ihres Arbeits-eifers und wegen ihres Interesses, mit dem sie sich in die diözesane Pastoral zu integrieren bemühen, gern gesehen. Viele ältere Mitbrüder tun trotz ihres Alters selbstlos und engagiert ihre Arbeit und ziehen sich nicht zurück, bis ihnen die Gesundheit und das Gewicht der Jahre nicht mehr erlauben, sich zu halten. Damit geben sie ein Beispiel den jungen Mitbrüdern, die sich neu in die Pastoral einarbeiten.

Man darf aber die dringlichen Notwendigkeiten der ganzen Gesellschaft nicht außer acht lassen. Deshalb wird von Beginn der Ausbildung der jungen Mitbrüdern darauf beharrt, daß sie über die nationalen Grenzen hinausschauen. Aber es bleiben auch die Ansprüche der eigenen Wirklichkeit. Die neuen Leute, die wir erhalten haben und die noch kommen werden, dürfen nicht einfach alte Strukturen beibehalten oder traditionelle Arbeiten weiterführen; sie müssen sich vielmehr mit neuem Eifer auf missionarisches Neuland begeben.

4.2. Weiterbildung

Wir bestehen darauf, daß alle Mitbrüder zur geistlichen Erneuerung bereit sein müssen. Das Ergebnis unserer Bemühungen ist verschieden. Die Mehrheit bildet sich über Bücher oder Kurse weiter; aber es gibt nach wie vor Mitbrüder, die auf dem einmal Gelernten sitzenbleiben und sich nicht die Zeit nehmen, sich spirituell und kulturell weiterzubilden.

4.3. Ordensgeist und Brüderlichkeit

Das ist ein Bereich, auf den in den letzten Jahren mehr Gewicht gelegt wurde, vor allem auf Grund

des Klimas, das durch das letzte Generalkapitel geschaffen wurde: „Unsere Mission als Dienst an der Communio“. Die Fortschritte sind offensichtlich. Unter den Mitbrüdern herrscht eine brüderliche Atmosphäre und das Verlangen, zu größerer Einheit zu gelangen und sich in die Kommunitäten und Distrikte zu integrieren. Trotzdem gibt es natürlich Situationen, in denen man sich distanziert und Vorurteile den Geist der Brüderlichkeit behindern.

Die folgenden Maßnahmen haben sich in unseren drei Provinzen als positiv herausgestellt:

- die Einrichtung der Distrikte in einer Art und Weise, daß nichts am Rand des Lebens und der Dynamik der Gesellschaft bleibt;
- die Programmierung der traditionellen Jahresexerzitien, persönlich geführter Exerzitien und Arbeitskreise zur geistlichen Erneuerung nach den Motiven des Spiritualitätsteams;

- die Teilnahme/Mitbestimmung an Provinzversammlungen mit Arbeitsmethoden, durch die sich niemand ausgeschlossen fühlen kann;
- die gemeinsamen Sitzungen der Provinzialräte der drei Provinzen zweimal im Jahr.
- die Treffen der Erzieher und der für die verschiedenen Bereiche Verantwortlichen.

Das und vieles andere sind Beispiele, wie der Geist der Communio und der Wille zur gemeinsamen Planung und Arbeit das Leben und die Sendung vieler Mitbrüder inspirieren. Von daher gesehen ist zu wiederholen, daß die durch das Kommen der asiatischen Mitbrüder intensivierte Internationalität für die argentinische SVD und die argentinische Kirche eine Bereicherung ist. Ob Argentinier oder Ausländer: Wir sind miteinander eine einzige SVD-Familie und fühlen uns einer einzigen Mission verpflichtet. ☪

Wenn immer die Kirche sich auf die Gerechtigkeit des Evangeliums einließ, gewann sie wieder die Glaubwürdigkeit und die Anhänglichkeit des Volkes, ganz besonders der Armen, auch wenn das die Kritik der Mächtigen einbrachte.

DIE REGION BOLIVIEN

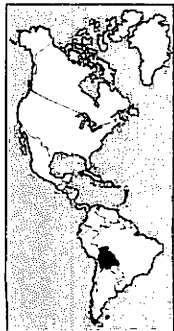
1. Die Situation des Landes

Bolivien liegt geographisch im Herzen Südamerikas. Es hat eine Fläche von 1.581.000 km² und an die 7 Millionen Einwohner. Die wichtigsten Städte sind La Paz, Cochabamba und Santa Cruz. Auf diese Städte hat sich in den letzten Jahren auch ein großer Teil der Bevölkerung aufgeteilt.

1.1 Drei verschiedene Klima- und Kulturzonen

Das Altiplano ist von den hohen Cordilleren umgeben; die Bevölkerung dort lebt auf einer Höhe von 4.000 m über dem Meeresspiegel. Der Menschentyp des Altiplano ist gedrungen, von dunklerer Hautfärbung und introvertiert. Die Leute sprechen Aymara oder auch Quechua. Letzteres wird, mit feinen Unterschieden, von den Völkern Ecuadors, Perus, Boliviens und von Volksgruppen im Norden Argentiniens und Chiles gesprochen, von jenen also, die alle einmal Teil der Kultur der Inkas waren.

BOL



Eine andere geographische Zone Boliviens sind die Talregionen (Los Valles), wo das Klima gemäßigt ist und die Temperaturen zwischen 20 und 30 Grad schwanken. Die Meereshöhe beträgt in dieser Zone 2.000 bis 2.800 m. Die ursprüngliche Sprache der meisten Talbewohner ist das Quechua, aber die Mehrzahl bedient sich des Spanischen bzw. Kastilischen, weil das die offizielle Landessprache ist. Der Talbewohner ist fröhlich, ausdrucksstark und gastfreundlich.

Die dritte geographische Zone Boliviens ist der Osten (Oriental), wo es eine reichhaltige Vegetation und tropische Ebenen gibt, die sich für die Land- und Viehwirtschaft eignen. Der Mensch dieser Region ist fröhlich, extrovertiert, gastfreundlich und sehr erdverbunden. In dieser Region haben sich vielfach die ursprünglichen Völker mit ihren Sprachen und Gebräuchen halten können.

1.2 Die Probleme des Landes

- Die Armut des Großteils der Nation: Es gibt eine große Lücke zwischen den Wenigen, die viel besitzen und den Vielen, die wenig besitzen. Der Mindestlohn erreicht nicht einmal 300 US-Dollar und der große

Teil der Bevölkerung hat keinen sicheren Arbeitsplatz. Hand in Hand mit der Armut gehen andere Sozialprobleme wie Schwarzarbeit, Landflucht, Alkoholismus und Drogensucht.

- 60% der bolivianischen Bevölkerung sind jung. Ihre Zukunft ist unsicher, weil viele kaum die Chance zu einer elementaren Schulbildung haben; von einer höheren Schulbildung für alle ist erst gar nicht zu reden.

- Ein weiteres Problem, das dem Land zu schaffen macht, sind die Auslandsschulden in der Höhe von über 4 Millionen Dollar. Die Zinsen machen jedes Jahr soviel aus, wie das Land für die Gesundheitsfürsorge und das Schulwesen zusammen ausgibt.

- Seit 1985 hat das Land das neoliberale Wirtschaftssystem übernommen. Viele staatliche Unternehmen mußten schließen, andere wurden privatisiert und so ausländischen Interessen unterworfen. Einige dieser Unternehmen erlebten einen großen wirtschaftlichen Aufschwung, andere jedoch müssen eine langsame Entwicklung hinnehmen. Die strukturelle Anpassung und die neue Politik des Staates gegenüber den Unternehmen haben die Arbeitslosigkeit ansteigen lassen. Andererseits fordern diese neuen Bedingungen von den Arbeitern und Fachleuten höhere Leistung und Qualität.

- Die politischen Parteien und die Gewerkschaften durchleben heute eine wahre Krise, die sich aus dem Verlust des ideologischen Horizonts und der ideologischen Orientierung ergibt. Leider hat die Globalisierung der Wirtschaft und des Marktes für die Mehrheit der Bevölkerung keine Globalisierung der Hoffnung und des Wohlstands gebracht. Die Verfassung wurde reformiert, um sie dem Wandel der Zeit anzupassen. Aber es gelang dem Land trotz allem nicht, die diversen

Reformen in Anwendung zu bringen. Viele dieser Reformen wären sicher vorteilhaft, werden aber von bestimmten Gruppen nach wie vor boykottiert. Vielleicht erklärt letzteres das große nationale Paradoxon, daß, während der eine Diktator der 70er Jahre durch eine demokratische Wahl an die Regierung gelangte, der andere seine Strafe von 30 Jahren in einem Hochsicherheitsgefängnis in der Hauptstadt absitzen muß.

BOL Mitglieder der Region

Kleriker	24
Brüder	3
In zeitlichen Gelübden	3
Total	30

Durchschnittsalter	39.3
Ausländer (%)	96.7
Nationalitäten	14

Personal-Verteilung der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	59.5
Schulen und Erziehung	0
Besondere Apostolate	11.9
SVD Berufswerbung und Ausbildung	11.9
SVD Verwaltung und Unterhalt	2.4
Studien und kulturelle Einführung	9.5
Im Ruhestand und krank	0
Andere	4.8

2. Die religiöse Situation

Nach einer kürzlich vorgenommenen Untersuchung ist die katholische Kirche die glaubwürdigste Institution in der bolivianischen Gesellschaft. Das besagt, daß die Kirche für das Land eine moralische Reserve und eine Trutzburg darstellt, in der sich dank ihres Verhandlungsgeschicks, ihres

Pazifismus und ihrer Humanität viele Probleme der bolivianischen Gesellschaft lösen lassen. Es wird gesagt, daß angesichts nationaler Probleme oft unter der Schirmherrschaft der Kirche Lösungen gesucht werden oder sich zumindest die Konfliktparteien zum Dialog finden.

Die moralische Anerkennung und das Prestige der Kirche dürfen aber nicht dazu verleiten, gewisse Dinge zu verschweigen, wie z.B. die spärliche Präsenz der Kirche auf dem breiten Land. Sie ist zu stark auf die Städte konzentriert. Man

Die Kirche ist für das Land eine moralische Kraft und eine Trutzburg, unter deren Schirmherrschaft sich viele Probleme der bolivianischen Gesellschaft lösen lassen.

kann tatsächlich von einer „Stadtkirche“ und von einer „Landkirche“ sprechen. Die Ordensleute, ein Teil des Klerus und andere kirchliche Institutionen haben sich in den großen Städten mit nicht weniger großen Institutionen (Kollegien, Pfarreien) etabliert und so die Seelsorge der Ober- und Mittelklasse privilegiert. Die Randsektoren bleiben vernachlässigt.

Die Kirche ist bemüht, den Laien in der Evangelisierung eine Protagonistenrolle zuzuspielen. In vielen Bereichen wird mit großem En-

thusiasmus und ausgesprochenem Interesse an der pastoralen Ausbildung gearbeitet, um die Mission der Kirche in integrierter Form aufnehmen zu können. Parallel zur Führungsrolle der Laien werden die Katechese, die Jugendausbildung und das Konzept der Kirchenzugehörigkeit überarbeitet.

Das Volk in seinen Leiden begleiten, die Integration neuer pastoraler Fragen und der Hunger und

der Durst nach einer den gegenwärtigen Herausforderungen entsprechenden Spiritualität stellen eine Pastoral in Frage, die sich auf Sakramente, Riten und beinahe schon Magie beschränkt; notwendig wäre eine lebendigere, mehr vom Hl. Geist und den Zeichen der Zeit inspirierte Pastoral.

3. Der Dienst der SVD

Die Gesellschaft kam 1982 nach Bolivien. Von 1983 an war die jetzige Region ein Distrikt der Provinz Paraguay. Derzeit befinden sich in der Region 26 Mitbrüder aus 14 Nationen.

3.1 Die Arbeitsbereiche

Die missionarische Tätigkeit der Region bewegt sich im Rahmen der Begleitung, Fortbildung und Entwicklung der christlichen Gemeinden.

Im Altiplano befinden sich drei SVD-Kommunitäten, von denen jede von einer Zentrale aus zwei Pfarreien zu versorgen hat (Laja und Tambillo, Batallas und Aygachi). Das sind alles Aymara-Gemeinden, in denen bisher das Evangelium in ungenügender Form verkündet wurde. Die Mitbrüder bemühen sich in diesen Dörfern um die humane Entwicklung (insbesondere der Frauen), die Ausbildung von Katechisten, die Jugend- und Berufspastoral. In Laja gibt es seit sieben Jahren das Theologische Institut Aymara (ITEPA) zur Ausbildung von Gemeindeleitern.

Im Altiplano ist uns auch die Pfarrei Santa María de los Angeles in El Alto anvertraut, einer Stadt in der Nähe von La Paz. Hier geht es vor allem um die Fortbildung der christlichen Gemeinde, um Jugendgruppen, kirchliche Basisgruppen, Straßenkinder und Gesundheitsfürsorge. El Alto ist Teil einer neuen Diözese, die von Tag zu Tag mehr Form annimmt.

Im Subtropicum von La Paz haben wir eine Pfarrei von Afroamerikanern. Es ist die Pfarrei Coripata; sie liegt in einer Zone, in der Cocablätter produziert werden, die für rituelle Zwecke bestimmt sind und für den Konsum der Andenvölker. - Die Leute kauen die Blätter.

In der Talzone (Los Valles) versorgen wir seit 16 Jahren die Pfarrei Madre del Verbo Divino in der Stadt Cochabamba. Die Vorstadtpfarrei in dieser zentralen Region des Landes dient heute der Mittelklasse, Lohnempfängern und Migranten. Geplant ist, in dieser Pfarrei Raum für Laien als Hauptträger der Evangelisierung zu schaffen. Bisher wurde an der notwendigen und passenden Infrastruktur für eine wirkungsvolle und den momentanen Herausforderungen entsprechende Tätigkeit gearbeitet.

Auch in Santa Cruz de la Sierra, einer Stadt, die das Zentrum der Agroindustrie Boliviens ist, hat sich auf Einladung des Erzbischofs eine SVD-Gemeinschaft etabliert. Derartige Einladungen von seiten der Hirten der Ortskirche erfolgen häufig. Leider können wir wegen der begrenzten Anzahl von Mitbrüdern darauf kaum positiv reagieren.

Ein weiteres Tätigkeitsfeld ergibt sich im Rahmen **des Verlages Verbo Divino**. Das ist eine Initiative, die ein bisheriges Vakuum der bolivianischen Kirche trifft. Es geht dabei um die Erstellung, Produktion und den Vertrieb von Materialien biblischen, katechetischen und missiologischen Inhalts, sowie allgemein um Literatur und audiovisuelle Produktionen für die Pastoralarbeit. 1998 wurde im Zentrum von Cochabamba die erste Buchhandlung „Verbo Divino“ eröffnet, kurz darauf eine weitere in Santa Cruz de la Sierra.

Bolivien ist ein fruchtbares Missionsland. Der Missionar wird von den Leuten, die sehr einfach,

gastfreundlich und offen gegenüber einer transzendenten Botschaft sind, gut aufgenommen.

3.2 Das Gemeinschaftsleben

Die Region Bolivien blickt auf eine relativ kurze Geschichte zurück. Ihr Personal ist überaus international zusammengesetzt. Das bringt es mit sich, daß das Gemeinschaftsleben sowohl nach außen wie nach innen auf der einen Seite sehr zeugnishaften Charakter hat, auf der anderen Seite eine Herausforderung darstellt.

Wegen der schwierigen Lebensbedingungen im Altiplano, wo man in einer Höhe von 4.000 m einem sehr rauen Klima ausgesetzt ist, haben einige Mitbrüder gesundheitliche Probleme bekommen. Viele von ihnen haben sich dort dennoch so sehr engagiert, daß es schwer fällt, sie zu ersetzen.

3.3 Zukunftsaussichten

- Die Region Bolivien ist in die Welt der Kommunikation eingetreten und baut ein Kommunikationszentrum auf.

- Wir bewegen uns auf dem Boden unseres Charismas, indem wir über das Bibelapostolat das Wort Gottes verkünden.

- Wir fördern Gerechtigkeit und Frieden in den Gebieten, in denen wir derzeit arbeiten.

- In Bezug auf die verschiedenen Bereiche der Berufspastoral wollen wir in verstärktem Maß die jungen Leute begleiten.

- Unsere grundlegende Priorität ist, ob gelegen oder ungelegen, das Ideal der Mission, die Lebensbedingung jedes Christen. ☺

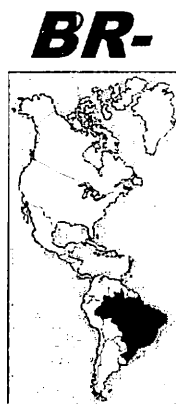
DIE PROVINZEN BRASILIENS

Brasilien ist mit seiner Fläche von 8.511.965 km² und seiner Bevölkerung von 160 Millionen, die noch ständig am Steigen ist, der Gigant Südamerikas. Das Land ist in 27 Staaten, einen Bundesdistrikt und ein „Territorio“ aufgeteilt. 78% der Brasilianer leben in der Stadt. Der „Interior“ bleibt ein riesiges, teilweise noch kaum besiedeltes Land.

1. Kulturelle Identität

Brasilien ist ein multiethnisches und multikulturelles Land. Hier leben Indigena-Völker, Afroamerikaner, Mestizen und Nachkommen von Europäern und Asiaten. Jede Gruppe hat ihre eigene soziale Identität und Weltanschauung, aber auch gemeinsame Elemente. Es gibt einen hohen Grad an religiö-

sem Synkretismus. In den letzten Jahrzehnten gab es eine große Wanderbewegung vom Norden in den Südosten; in den 90er Jahren wurde daraus eine Migration in alle Richtungen des Landes. Kraft des starken Einflusses der Medien entstanden neue multikulturelle Modelle. Die Leute, die vom Land kommen, fühlen sich mit ihrer eigenen Kultur angesichts einer großen Mischkultur, wie sie sie in den großen Städten wie etwa São Paulo vorfinden, verloren.



Zwei Phänomene sind zu nennen:

- Das Eindringen des internationalen Marktes in ganz Brasilien in Form von Kulturgütern, die den Konsum anregen und an die Globalisierung angepaßte Lebensformen aufzwingen. Die Wegwerfkultur präsentiert sich als Garant der Glückseligkeit.

- Vor allem in den städtischen Zonen findet ein sozialer Wandel statt, der zu Lasten der Frauen und der Jugend vor sich geht. Es gibt keine „Kultur der Ankunft“. Auf der einen Seite muß man sich mit den Neokolonialismen konfrontieren, auf der anderen Seite brechen Volkskulturen auf, die mit ihrer christlichen Tradition sehr bereichern können.

Die Werbung ist ein Geschäft von kapitaler Wichtigkeit. In Brasilien ist das weitaus bedeutender als in anderen Teilen der Welt. Das ist ein Instrument, dessen sich die Wirtschaft bedient, aber zugleich ist es ein Mittel, Millionen von Menschen an den Rändern der Gesellschaft über die Welt des Imagi-

nären in die Modernität zu integrieren. Die Werbung bringt es fertig, daß der einzelne glaubt, mit dem Konsum von Anzeigen würde sich seine Situation schon ändern. Das ist die Magie des Neoliberalismus.

1.2 Die sozio-ökonomische Situation

Wenn die 80er Jahre als verlorene Jahre gelten, weil sich die Schere zwischen den Reichen und den Armen weiter öffnete, können die 90er Jahre als die bezeichnet werden, in denen die große Mehrheit von den sozialen Rechten ausgeschlossen wurde. Die Adoption oder, besser, die Einpflanzung des neoliberalen Systems brachte die Einführung neuer Technologien mit sich, die die Arbeitskraft eliminierten ohne die Konsequenzen zu bedenken, die das auf das tägliche Leben der im allgemeinen unqualifizierten Arbeiter hat.

Die Option für den Neoliberalismus setzt das Land mehr und mehr den Launen des Marktes aus. Das alte Modell, das auf einer staatlich gelenkten Wirtschaft beruhte, wurde durch das der Privatinitiative ersetzt. Die Landesgrenzen wurden dem Import geöffnet. Der Export ging im Gegensatz dazu zurück. Die meisten staatlichen Unternehmen wurden ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Ärmern privatisiert. Einige davon brachten dem Staat Gewinne. Die Privatisierung des Gesundheitswesens und die Geringschätzung des Erziehungs- und Schulwesens haben einmal mehr die Schwierigkeiten der ärmeren Schichten vergrößert.

Von 1990 bis 1998 ist das Bruttosozialprodukt um 17,5 % gestiegen. Im selben Zeitraum in den 80er Jahren ist es um 29,3 % gestiegen. Im September stieg die Arbeitslosenrate auf 8,02 %, das sind allein für den Großraum São Paulo mit seinen 18 Millionen Einwohnern 1,6 Millionen Arbeitslose.

Das Jahr 1999 „verspricht“ eine große Rezension, obwohl die Inflationsrate von 2,4 % zu Beginn der Dekade im September 1998 auf 0,5 % gesunken ist. Die Auslandsschulden, die 1990 noch 123,4 Millionen Dollar betragen hatten, sind 1997 auf 190 Millionen angewachsen. Über 2,9 Millionen Minderjährige unter 14 Jahren müssen arbeiten, um das Familieneinkommen aufzustocken.

1.3 Das Amazonasgebiet im Wandel der Zeiten

Als die Europäer in das Gelände vordrangen, das man heute Amazonia nennt, gab es dort noch verschiedene Indigenastämme. Dank ihrer Kollektivarbeit konnten die Indios die nötigen Nahrungsmittel, Arbeitsgeräte und Unterkünfte für alle ihre Gemeinschaften und Dörfer selbst besorgen.

Der Einzug des portugiesischen Kolonisators in diese Region vollzog sich alles andere als friedlich. Um sich seinen Bereich zu sichern, provozierte der Kolonist sehr schnell die Zerstörung der indigenen Gesellschaftsordnungen und Territorien. Später mißbrauchte er die Neger als Sklaven für den „Exportdienst“. Die koloniale Ausbeutung des Amazonasbeckens fiel zusammen mit der hochgradigen Zerstörung der Umwelt und machte aus seinen natürlichen Reichtümern Exportware für Europa.

Ende 19. Jahrh./ Anfang 20. Jahrh. gewann die Region mit der Erfindung der Vulkanisation des Kautschuks große Bedeutung. Der Anbau dieser in-

**Der starke
Einfluß der
Medien hat
neue Kultur-
modelle ent-
worfen. Die
Wegwerfkultur
präsentiert
sich als Ga-
rantie der
Glückseligkeit.**

dustriellen Materia prima zog viele Leute an, vor allem aus dem Nordosten. Ihre Arbeitskraft wurde in den Kautschukplantagen gewalttätig ausgebeutet. Die reicheren Kolonisatoren besetzten die fruchtbaren Teile des Beckens, während die Armen fern der Städte sich an den Flußufern niederließen. Deshalb ist heute ganz Amazonien, vor allem Pará, ein multikulturelles Mosaik, geschaffen von Menschen, die aus Ceará, Maranhão, Rio Grande do Sul, Paraná, Minas Gerais, etc. gekommen waren und sich auf der Suche nach Hoffnung und Leben entlang der Straßen und Flüsse zerstreuten.

Verschiedene Sektoren der Zivilgesellschaft haben sich aufgemacht, neue Formen der Solidarität zu schaffen.

Nach der Kautschukkrise verlor die Region an Bedeutung, bis in den 50er Jahren große brasilianische und ausländische Unternehmer sich zusammentaten und daran gingen, die Region erneut zu besetzen. Mit Hilfe von Steuererleichterungen und Krediten der Bundesregierung errichteten sie öffentliche und private Großprojekte, die einer kleinen Gruppe Wohlstand und dem großen Teil der Bevölkerung ausgesprochenes Elend brachten.

Eine kurze Beschreibung eines dieser Projekte mag helfen, das besser zu verstehen. Das PGC (Programa Grande Carajás) ist ein Symbol dieser neuen Produktionsphase im Amazonasbecken. Wie bei allen weiteren Projekten in der Zone ist sein Ziel, die integrierte Ausbeutung der natürlichen Ressourcen an Mineralien und an dem, was der Urwald zu bieten hat, in großem Stil zu erleichtern. - Das Resultat ist schließlich die Bereicherung einiger weniger dank des Mißbrauchs der billigen Arbeitskraft anderer. - Um das gesteckte Ziel

zu erreichen, koppelten sie eine Reihe von anderen Projekten an: Die Usina Hidroelétrica von Tucuruí (Wasserkraft), das Projekt Ferro Carajás (Eisengewinnung), das Projekt Albrás Alunorte (Aluminium), das Projekt Alumar (Aluminium), das Projekt Trombetas. Das davon berührte Gebiet ist 895.265 km² groß und erstreckt sich über die Staaten Pará, Maranhão und Tocantins.

Diese Projekte sollen offiziell Verbesserungen und Fortschritt in die Region tragen. Während also die großen Unternehmen Wirtschaftshilfe von der Regierung bekommen, bleiben z.B. die Wege und Straßen vor Ort den ganzen Winter über unpassierbar, weil sich die Behörden darum nicht kümmern und die armen Familien der „Colonos“ ohne Arbeit, Schulen, Gesundheitsfürsorge, Grundsanierung und würdige Unterkunft ihrem Schicksal überlassen sind. Was die Arbeit betrifft, so sind die Colonos dem nächstbesten ausgeliefert, der gerade des Weges kommt. So ist zu verstehen, daß Dutzende von Kindern mit ihren Müttern Tag für Tag mit ihren Kanus die Boote, die die riesigen Flüsse Amazonas und Tapajos durchqueren, umkreisen, um den Reisenden Essen und Kleidung zu verkaufen. Sie gehören zu den vielen Familien, die dazu verdammt sind, ihre Träume dahinschwinden zu sehen, weil es ihnen am Notwendigsten fehlt.

Inmitten dieser äußersten Not erscheinen die Holzunternehmen und fangen damit an, ohne Genehmigung den Wald auszuplündern. Sie gewinnen das Stillhalten der Leute mit dem Versprechen, Straßen anzulegen und die Gewinnung des Palmito und den Transport ihrer landwirtschaftlichen Produkte zu erleichtern. Mit diesem scheinbaren Dienstangebot erreichen sie, sich Stück für Stück den Reichtum des Waldes aneignen und kontrollieren zu können. Sie nehmen die Edelhölzer heraus und lassen die Leute zuschauen, wie die großen transatlantischen Schiffe ab-

fahren, beladen mit dem Reichtum ihrer Region. Wohin die fahren? Das wissen die Leute nicht. Was ihnen bleibt, ist ihre Armut in einem Amazonien, das um Hilfe schreit. Leider gelingt es den kleinen Gruppen, die sich zur Verteidigung der Ökologie gebildet haben, nicht, die Ausbeutungsgiganten zu stoppen. Brasilien schafft Gerechtigkeit nach seinem Motto des „país do jeitinho“ (Land der kleinen Arrangements). Straflosigkeit wird mehr und mehr zum Allgemeinzustand, ganz besonders in einem Land wie Amazonien, wo immer mehr allein der Dinero das Sagen hat.

1.4 Die politische Situation

Seit dem Fall der Berliner Mauer sind die Kräfte der Linken wie gelähmt. Sie wissen nicht, wie sie Sozialinteressen gegen das internationale Kapital verteidigen sollen. Die Dekade der 90er Jahre brachte in Brasilien auch den Verfall der Glaubwürdigkeit der politischen Klasse, sie wurde durch das politische Urteil und die Absetzung von Präsident Fernando Collor de Mello im Jahre 1992 demoralisiert. Die Jugend war einer der Sektoren der Gesellschaft, die sich dabei besonders mobilisierten.

Die langen (mehr als 20) Jahre der Militärdiktatur haben das Volk der Demokratie entwöhnt. Man braucht sich nicht zu wundern, daß danach eine Unterscheidung der diversen politischen Vorstellungen schwerfällt und den politischen Gruppierungen wenig Gewicht beigemessen wird. Auf was man sich bezieht, sind die Meinungsumfragen und die maßlosen Versprechungen der skrupellosen Kandidaten, die von den Medien verbreitet werden.

Die Wahl von Fernando Enrique Cardoso zum Präsidenten im Jahr 1994 und seine Unterstützung durch die konservativsten Kreise der Gesellschaft

signalisierten die Legitimation der Interessen des internationalen Kapitals. Von einer breiten Mehrheit gewählt, ruinierte er die Inflation und mit seinen häufigen Auslandsreisen projizierte er das Bild eines Landes im internationalen Rahmen an die Wand. In ihm selbst haben seine Ängste, die Macht zu behalten, den Sieg davongetragen gegenüber der Sorge, sie in ethischer Verantwortung auszuüben.

In den letzten Jahren haben, sozusagen als Zeichen der Anerkennung durch das Volk, einige Parteien, die dem Kampf des Volkes eher nahestehen, größeren Raum im nationalen Szenario erobert und in einigen wichtigen Städten wie in São Paulo, Porto Alegre und Belo Horizonte die Macht übernommen.

Eine der Initiativen von größerer Glaubwürdigkeit im Lande sind die „Campanhas da Fraternidade“ (Kampagnen der Brüderlichkeit) geworden, die jedes Jahr in der Fastenzeit organisiert werden.

1.5 Soziale Bewegungen

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit hat bewirkt, daß die alten Sozialbewegungen, die innerhalb der Gewerkschaften angesiedelt waren, ihre Kraft verloren, die sie in den vorangegangenen Jahrzehnten innehatten. Es waren diese Bewegungen, die im Widerstand gegen die Diktatur und in der Opposition gegen die antidemokratischen Regierungen eine wichtige Rolle gespielt hatten. Jetzt sind sie aufgerufen, sich neu zu plazieren und ihre Rolle in der Gesellschaft von heute zu übernehmen. Dank dieser Bewegungen ist die Anzahl der Politiker größer geworden, die sich für die Interessen des Volkes in der Legislative und in der

Justiz engagieren. Im öffentlichen Dienst haben dank des Druckes von seiten des Volkes viele Verbesserungen Platz gegriffen. Die neue Verfassung hat es zugelassen, daß die Gemeinderäte zu Kontrollinstanzen des öffentlichen Dienstes wurden. Zugleich haben sich verschiedene Sektoren der Zivilgesellschaft aufgemacht, neue Formen der Solidarität zu schaffen.

Die Sorge um Spiritualität, Identität und um die „Neugründung“ des religiösen Lebens stehen auf der Tagesordnung.

Das „Movimiento de los Trabajadores Rurales sin Tierra“ (Bewegung der landlosen Landarbeiter) hat die Idee des geheiligten und unverletzlichen Rechtes des Privateigentums entkräftet, eine Idee, die in der Gesellschaft, ganz besonders unter den Ärmsten, tief verwurzelt war. Man entmystifizierte die Agrarreform, die zuvor als „Sache der Kommunisten“ stigmatisiert war, und schärfte die Sensibilität des Volkes

dafür, in der ersehnten Reform die Lösung eines guten Teiles der Probleme des Landes und der demographischen Explosion zu suchen, die in Städten wie São Paulo, Rio de Janeiro und Belo Horizonte herrscht. Die Besetzung von großen Latifundien durch organisierte Gruppen vom Land und von der Stadt hat die Regierung bewogen, einige, wenn auch ängstliche, Schritte in Richtung Landreform zu wagen.

2. Die religiöse Situation

An die 75 % der Brasilianer bekennen sich zur katholischen Kirche, 10 % zu den evangelischen Kirchen. Der Rest von 15 % setzt sich aus verschiedenen anderen Glaubensrichtungen zusammen.

Die 90er Jahre sind sehr stark gekennzeichnet durch die Suche nach Spiritualität. In den großen Städten haben sich die religiösen Bewegungen der verschiedensten Richtungen geradezu vermehrt. Was sie zum Ausdruck bringen - das reicht von östlichen Praktiken bis zu verschiedenen Typen christlicher Religiosität -, findet auch eine große Anzahl von Katholiken attraktiv und verursacht einigen Kreisen der Hierarchie arges Kopfzerbrechen.

Auch wenn die Zahl der Berufe des Diözesanklerus gewachsen ist, die Schaffung neuer Dienste für die Laien ist das einzige, wirklich wirksame Mittel geblieben, dem großen Priestermangel entgegenzutreten.

Andererseits hat auch die Ekklesiologie des Zweiten Vaticanums ihren wirkungsvollen Einfluß auf diese Jahre gehabt. Unter der Inspiration des Hl. Geistes entstanden die kirchlichen Basisgemeinden, die dann auch zum Ausdruck des Widerstands gegen die Militärdiktatur und zum Ausgangspunkt großer Fortschritte im Sozialbereich wurden. Eine der Initiativen von größerer Glaubwürdigkeit im Lande sind die „Campanhas da Fraternidade“ (Kampagnen der Brüderlichkeit) geworden, die jedes Jahr in der Fastenzeit organisiert werden. Sie zielen auf die aktuellen Probleme des Landes; ihre Programme werden von den Medien und breiten Schichten der Gesellschaft aufgenommen.

Die Bischofsernennungen der letzten Jahre führten zu einem beträchtlichen Wandel in den Optionen der Kirche, deren Äußerungen zwischen den beiden Extremen einer starken klerikalen Präsenz und der Rehabilitierung der Laien hin- und hergingen. Letztere erscheint häufig in zwei Formen: Auch wenn man die Wichtigkeit der Teilhabe der Laien in den kirchlichen Vorgängen anerkennt, so endet das oft darin, sie als billige Arbeitskraft für

den Kampf gegen die neuen religiösen Sekten des neupfingstlichen Typs zu sehen.

Es gibt eine klare Option großer Teile der kirchlichen Hierarchie für die charismatische Bewegung als Mittel, den Vormarsch dieser Bewegungen einzudämmen. Die Rückkehr zu traditionellen Formen religiöser Praxis bringt derzeit eine große Anzahl von Gläubigen in die katholischen Kirchen zurück. In dieser Rückkehr stechen die Charismatiker hervor, die auch die Eroberung der Räume in den Fernsehnetzen auf ihre Fahnen geheftet haben. Die CNBB (Bischofskonferenz) übernahm den Fernsehsender „Rede Vida“, der jetzt ein offizielles Organ der katholischen Kirche in Brasilien ist.

Während diese Art von Spiritualität sich von der Wirklichkeit des Volkes entkoppelt, setzen andere Sektoren der Kirche, die der Spiritualität der Befreiung die Wege bahnen, ihr Engagement mit dem Volk in stillerer Weise fort. Initiativen wie die Sozialwochen oder die Schirmherrschaften durch die CNBB haben die Diskussion der sozialen Probleme und die Organisation des Volkes vorwärts gebracht.

Eine andere Dimension, die sich mit großer Intensität abzeichnet, ist die missionarische Sorge. Von der Vorbereitung der COMLA (Congreso Misionero Latino Americano) an bekam sie neue Kraft. Mit der Realisierung wurde die missionarische Dringlichkeit in Brasilien und in der Welt erst richtig bewußt. Aus dieser Erfahrung erwachsen in ganz Brasilien Tausende von evangelisierenden Gruppen, wurden ebenso viele Missionswochen abgehalten.

In Anbetracht der obigen Überlegungen kann man festhalten, daß die Kirche in Brasilien es verstanden hat, Elemente zu kultivieren, die eine authentische Kontinuität offensichtlich machen:

- sie hat eine organische Pastoral durchgehalten;
- sie hat die prophetische Linie, die in der Vergangenheit für sie so charakteristisch war, weiterverfolgt, wenn auch mit einer abgeschwächten öffentlichen Präsenz und mit vielen Schwierigkeiten;
- sie etablierte eine Dialogbrücke zwischen dem Vorsitz der CNBB und der Regierung;
- es gibt eine ständige politische Beratungsstelle der CNBB;
- über die Volksmissionen wurde die Evangelisierung der Randgruppen wieder aufgenommen;

Inmitten all der Verschiedenheit darf sich die katholische Kirche darüber freuen, in der öffentlichen Meinung als eine der glaubwürdigsten Institutionen zu gelten. Und man muß bewundern, daß sie, auch wenn die Spitze der CNBB dafür optierte, in der Politik im Hintergrund zu bleiben, nicht davon abließ, sich in den neuralgischen Momenten des Lebens des Landes zu Wort zu melden.

Das religiöse Leben als Institution und Organisation auf nationaler Ebene behält seine Autonomie und prophetische Gabe und sucht den Zeichen der Zeit angemessene Formen. Eingliederung und Inkulturation schreiten voran und werden im Licht der neuen sozialen und religiösen Problematik überarbeitet. Die Sorge um Spiritualität, Identität und um die „Neugründung“ des religiösen Lebens stehen auf der Tagesordnung. ☪

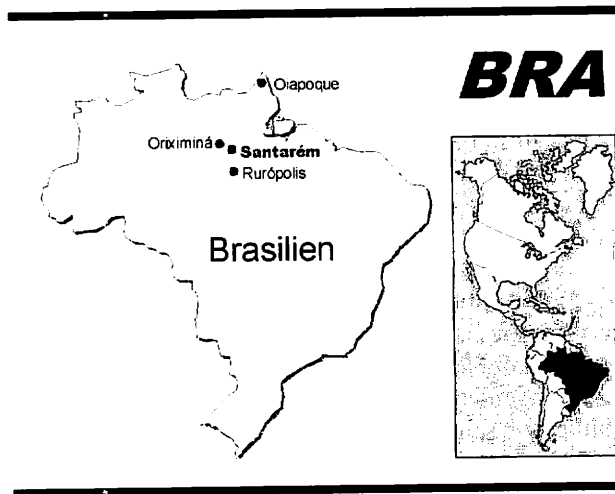
Das religiöse Leben als Institution und Organisation auf nationaler Ebene behält seine Autonomie und prophetische Gabe und sucht den Zeichen der Zeit angemessene Formen.

DIE REGION BRASILIEN-AMAZONAS

Der missionarische Dienst der SVD in Amazonien

1. Besondere Herausforderungen in diesem Teil Brasiliens:

- Der gewalttätige Wandel, den die Errichtung der Industrie in der Mentalität der Leute provoziert: Aus den bisherigen Waldarbeitern werden Industriearbeiter;
- Die höchste Analphabetenrate, der Staat mit dem schlechtesten Schulsystem und die Infiltration der Sekten;
- Die physische und kulturelle Entwurzelung des Volkes und die Geringschätzung der Eingeborenen;



- Das Fehlen ärztlicher Hilfe und die endemischen Krankheiten wie Malaria, Typhus, Hepatitis, Gelbfieber, Aids usw.;

- Der Mangel an Handelswegen und gerechten Preisen für die Produkte der Kleinbauern;

- Der niedrige Stand der politischen Bildung der Leute, die Korruption der Politiker und das Fehlen eines ökologischen Gewissens;

- Christen, die sich ihrer sozialen Verpflichtung entziehen, indem sie sich charismatischen Gruppen oder Sekten anschließen;

- Die Personen, die infolge der Modernität und des Einflusses der Medien ihren Glauben verloren haben.

2. Leitlinien für unsere Pastoralarbeit

Seit die Gesellschaft die Arbeit in Amazonien aufnahm, kristallisierten sich einige fundamentale Wege heraus, die dann das eine oder andere mal in den Versammlungen der Mitbrüder der Region ausgewertet und neu bestätigt wurden. Die wichtigsten sind die folgenden:

- Unsere Option für die Armen hat darin bestanden, die Orte und Situationen abzudecken, die des Wortes Gottes am meisten entbehrten und die vom materiellen Standpunkt aus die ärmsten waren.

- Besser entwickelte Pfarreien sollen an die Bischöfe zurückgegeben werden, damit sie in die Hände des Diözesanklerus übergehen können.

- Wir arbeiten im Team und nützen so das Charisma unserer Gemeinschaft, und wir fördern die Laien, damit sie sich in die gemeinsame Pastoral einfügen können.

- Wir respektieren die Kultur und lernen sie kennen, um uns an die lokale Kultur anpassen zu können (Inkulturation).

- Die Pastoral bauen wir ausgehend von der konkreten Situation des Volkes auf. Dazu wenden wir die Methode Sehen-Handeln-Urteilen an, um im Lichte des Wortes Gottes die Strukturen zu ändern, die die Würde des menschlichen Lebens mißachten. Zwischen den Leuten schüren wir die Sehnsucht nach Brüderlichkeit, Frieden und Gerechtigkeit. Dazu formen wir kirchliche Basisgemeinden.

- Wir schätzen die Laien in der Pastoral, bilden Laienführer aus und bereiten Pastoralhelfer auf ihre Aufgaben vor. Dazu erfahren die Volksbewegungen unsere Unterstützung.

- Wir wollen nicht nur die einzelnen Individuen evangelisieren, sondern alle Dimensionen des menschlichen, sozialen und umgebenden Lebens. Die Natur gilt es zu respektieren und die Ökologie zu bewahren.

- Die missionarische Dimension der Kirche und der Dialog mit den anderen Religionen und säkularen Strömungen ist zu betonen.

3. Konkrete Pläne

3.1 In den Städten

Wir versorgen die Pfarreien San Raimundo in Santarém und San Antônio in Oriximiná. Im allgemeinen leben die Leute in den Stadtzentren mit mehr Aufmerksamkeit; sie kultivieren die Vereh-

BRA Mitglieder der Region

Kleriker	26
Brüder	2
In zeitlichen Gelübden	4
Total	32

Durchschnittsalter	41.4
Ausländer (%)	87.5
Nationalitäten	14

Personal-Verteilung der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarreidienste	61.9
Schulen und Erziehung	0
Besondere Apostolate	11.9
SVD Berufswerbung und Ausbildung	7.1
SVD Verwaltung und Unterhalt	4.8
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	4.8
Andere	9.5

nung ihrer heiligen Patrone, deren Feste die Höhepunkte des religiösen Jahres sind.

Die Vorbereitungsnovene, die Elemente der Volksbelustigung enthält, wird gebührend gefeiert. Viele Familien wollen ihre Kinder an diesen Festtagen taufen lassen. Diese Stadtpastoral kann mit Gebetsgruppen (Apostolat der Anbetung)

rechnen; die charismatischen Gruppen üben dabei einen starken Einfluß aus.

3.2 Seelsorge an den Flüssen und Seen

Angesichts der sozialen Probleme dieses Gebietes versuchen die Steyler Missionare mit einigen speziellen pastoralen Aktivitäten zu reagieren.

Am Ufer des Arapiuns, auf dem Pfarrgebiet von San Raimundo, gibt es 41 Gemeinden. Am Trombetas und weiteren kleineren Flüssen (Pfarrei San Antônio de Oriximiná) gibt es noch einmal 74 Gemeinden. Das sind alles kleine Gemeinden und arme Familien, die von der Jagd, vom Fischfang und vom Mandiocaanbau leben. Die Leute treffen sich an den Wochenenden in den Dörfern und nehmen dort an den Gottesdiensten teil. Die Arbeit dort geschieht mit Hilfe von Pastoralteams.

3.3 Entlang der Straßen

Die Gesellschaft versorgt die Pfarrei von Rurópolis, die 108 Gemeinden umfaßt, die Pfarrei von Trairão mit 45 Gemeinden und die Pfarrei São Raimundo/Eixo Forte mit 15 Gemeinden. Dann ist da noch die Pfarrei San Antonio in Oriximiná, die sich auf 10 außerstädtische Gemeinden erstreckt und San Antonio de Alenquer, zu der 90 Gemeinden gehören.

Die Kleinbauern leben verstreut in ihren kleinen Besitztümern mit Zugang zur Straße.

Sie bauen Mandioca, Hirse, Reis und Bohnen an und ernten Baumfrüchte. Viele haben nur gerade einen Ochsenkarren und träumen davon, einmal Viehzüchter zu sein.

Die Lehmkapelle ist weit entfernt von ihren Häusern. Viele sind es nicht, die die Kirche aufsuchen. Das erleichtert den Zugriff anderer Kirchen und Sekten.

3.4 In der Peripherie der Städte

Erneut handelt es sich auch hier um zahlreiche christliche Gemeinden in jeder der erwähnten Pfarreien. Für viele ist das Leben ein einziger Kampf ums Überleben. Die Arbeitslosenrate ist extrem hoch. In diesem Umfeld findet man viele Kinder, die vom Land kamen, um in die Schule gehen zu können. Die Leute sind größtenteils nichtpraktizierende Katholiken. Aber auch hier ist in der Pastoral mit einer großzügigen Mitarbeit vieler zu rechnen.

Der Fächer unserer Aktivitäten öffnet sich mehr und mehr. Gott sei Dank ist die Zahl unserer Missionare gestiegen. In nächster Zukunft soll ein Spiritualitätszentrum eröffnet werden, ein Exerzitien- und Bildungshaus, wo es möglich sein wird, die Fortbildung unserer Leute zu vertiefen und bei zahlreichen Laien gewünschte Bildungsprogramme durchzuführen.

Bisher hinderten uns die Entfernungen nicht daran, uns häufig zu treffen. Die Region setzt im Jahr drei Versammlungen an, an denen sich alle verpflichtet fühlen teilzunehmen. Diese Treffen bieten Gelegenheit, die Arbeiten auszuwerten, miteinander zu feiern und die Bande der Brüderlichkeit unter allen Mitbrüdern zu festigen.

4. Spezielle Arbeiten

Angesichts der sozialen Probleme dieses Gebietes versuchen die Steyler Missionare mit einigen speziellen pastoralen Aktivitäten zu reagieren:

- Unterstützung der Kommission für Landpastoral (Pastoral de la Tierra, CPT) und der den Bereich Gerechtigkeit und Frieden betreffenden Programme.
- Mitarbeit im Kommunikationsbereich, besonders bei Radio Rural de Santarém.
- Mit Ende 1998 will die Region ihre Arbeit beginnen bei den Indios des Staates Amapá, im Norden von Belem.
- Die Region ist dabei, eine Mission im Staat Roraima zu überprüfen. Der Diözesanbischof kommt aus der SVD.

Unsere Option für die Armen hat darin bestanden, die Orte und Situationen abzudecken, die des Wortes Gottes am meisten entbehrten und die vom materiellen Standpunkt aus die ärmsten waren.

DIE PROVINZ BRASILIEN-CENTRAL

Der missionarische Dienst der SVD

Das Gebiet der Provinz Brasilien-Central fällt geographisch mit den Grenzen des Staates São Paulo im Südosten des Landes zusammen. Die Bevölkerung des Staates geht auf die 34 Millionen zu; das sind fast 25 % der Bevölkerung ganz Brasiliens.

1. Richtlinien

Seit gut 20 Jahren wird regelmäßig eine Auswertung der Arbeit in der Provinz vorgenommen. Die Provinzversammlung von 1996 hat nach der Analyse des missionarischen Dienstes folgende Prioritäten festgelegt:

- die Grundausbildung und Fortbildung der Mitbrüder;
- die Unterstützung und Intensivierung des persönlichen Charismas des einzelnen;
- die Integration der Spezialisten der verschiedenen Dimensionen und Aktionsfelder;
- die Verwirklichung der Distrikte als Ort der Synthese der spezialisierten Aktivitäten entsprechend den SVD-Grundsätzen und den Bedürfnissen des Volkes Gottes; darüber hinaus soll der Distrikt die Plattform sein, wo geplant, gegenseitig ermutigt, ausgewertet und gefeiert wird;
- Zusammenarbeit mit den Laien, denen eine Grundausbildung vermittelt werden muß; weiters die Erstellung von Strukturen, die dieser Zusammenarbeit dienlich sind;



BRC



2. Tätigkeitsbereiche

Die Provinz Brasilien-Central ist durch drei Haupttätigkeiten gekennzeichnet: durch die Bereiche Ausbildung und Pfarrseelsorge und durch die speziellen Apostolate.

2. 1 Ausbildung

Die *Ausbildung* ist eine ständige Priorität. Es gibt ein von der Kommission der Formatoren von ganz Brasilien erarbeitetes Programm. Die Zahl der Philosophiestudenten ist konstant bei 10. 1994 wurde das propädeutische Jahr eingeführt. Das Noviziat, das nach dem dritten Jahr Philosophie stattfindet, und das Theologiestudium sind für die drei Provinzen und die Amazonas-Region gemeinsam.

Das Theologiestudium findet am ITESP (Instituto Teológico de São Paulo) statt, in dem die Gesellschaft zur Trägerschaft gehört. Das Institut ist von der Benediktinerhochschule San Anselmo in Rom akademisch anerkannt. Es setzt sich aus rund 30 Professoren und 200 Studenten zusammen, die aus mehr als 20 Ordensgemeinschaften kommen. Die Träger des Instituts sind verpflichtet, fünf Professoren und eine aktuelle Bibliothek in einem Fachgebiet zu stellen. Die SVD deckt die biblischen Fächer, die Patristik und die Missiologie ab. Die SVD-Professoren stehen auch für das Weiterbildungsprogramm der Provinz zur Verfügung. Die Ausbildung an sich trägt wegen der Studenten aus Asien, Afrika und ganz Lateinamerika einen internationalen Charakter.

São Paulo bietet auch Möglichkeiten für weiterführende (post-graduate) Studien und das Doktorat in Bibelwissenschaft, Spiritualität, Theologie und Missiologie.

2.2 Spiritualitätsteam

Das aus Mitgliedern der SVD und der SSps zusammengesetzte *Spiritualitätsteam* wurde zu einem wertvollen Instrument der Revitalisierung des spirituellen Lebens in der Provinz. Es bietet Exerzitien für Formatoren, Studenten und Mitglieder der beiden Kongregationen an, in Zusammenarbeit mit dem Team in Steyl auch Seminare.

2.3 Bibelpastoral

Für die *Bibelpastoral* bietet das von SVD und SSps eingerichtete „Centro Bíblico Verbo“ Ordensleuten und Laien aus Brasilien und ganz Lateinamerika seine Dienste an. Das ganze Jahr über werden Kurse angeboten. Das dafür verantwortliche Team leistet darüber hinaus Anima-

BRC

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	3
Kleriker	56
Brüder	8
In zeitlichen Gelübden	23
Novizen	10
Total	100

Durchschnittsalter	44.3
Ausländer (%)	46.0
Nationalitäten	13

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	39.7
Schulen und Erziehung	8.6
Besondere Apostolate	13.8
SVD Berufswerbung und Ausbildung	11.2
SVD Verwaltung und Unterhalt	4.3
Studien und kulturelle Einführung	6.9
Im Ruhestand und krank	10.3
Andere	5.2

tionsarbeit in den Distrikten und organisiert Bibelgespräche für die Mitbrüder der Provinz. Für entsprechende Bücher wird viel ausgegeben. Mehrere Bände der Reihe „Tua Palavra é Vida“ entstanden in Zusammenarbeit mit dem Bibelzentrum.

In den letzten zwei Jahren wurden in Zusammenarbeit mit „Verbo Filmes“ auch Videos mit Themen des Evangeliums des jeweiligen Lesejahres als Vorbereitung auf das heilige Jahr 2.000 produziert. Derzeit werden auch Kurzprogramme über die Bibel für das Radio erarbeitet; das geschieht in Zusammenarbeit mit der Gruppe „Palavra Viva“, die ihrerseits in Zusammenarbeit mit dem Centro Biblico Kurzvideos produziert.

2.4 Kommunikation

Im Bereich *Kommunikationsmittel* leistet „Verbo Filmes“ eine Arbeit, die national sehr anerkannt ist. Das neue Führungsteam ist bemüht, die Abhängigkeit von Subventionen von Seiten der Provinz oder des Generalates zu vermindern.

Die Arbeit von „Verbo Filmes“, die in der Produktion von Videos mit pastoralem, katechetischem und biblischem Inhalt ihren Niederschlag findet, ist national sehr angesehen.

„Verbo Filmes“ hat viel in die Produktion von Videos mit pastoralen, katechetischen und biblischen Themen investiert. Dazu gibt es auch die Videos über die Kampagne der Brüderlichkeit, die jedes Jahr von der Bischofskonferenz veranstaltet wird. Einige Mitbrüder sind auch in anderen Projekten im Bereich Kommunikation tätig, wie z.B. in der Assoziation „Palavra Viva“. Dann sind Mitbrüder auch im Netzwerk „Rua de Comunicação“ engagiert, das Fotos und Videos über die Obdachlosen produ-

ziert und bei der Tageszeitung „O Trecheiro“, für die sie Nachrichten über den „Povo da Rua“ („der Arme der Straße“) liefern. All dies kann mit der Unterstützung und Hilfe von verschiedenen Mitbrüdern, Laien und Seminaristen rechnen.

2.5 Spezielle Arbeiten

Die Aktivitäten rund um den Bereich *Gerechtigkeit und Frieden* sind ein ständiges Bemühen der Provinz. Wir haben Mitbrüder, die direkt im Zentrum der Volkserziehung am Stadtrand mit Fragen über Politik und Gewalt befaßt sind. Andere wieder entwickeln unter den Fischern ihre Aktivitäten, wieder andere in der Bewegung „Pastoral de la Terra“. Im Zentrum von São Paulo kümmert sich eine Kommunität um die, deren Zuhause die Straße ist, weiters um Aids-Kranke, um Minderjährige und um Belange der „Bewegung der landlosen Landarbeiter“, zu der auch die Bewegung „Land-Stadt“ gehört.

2.6 Berufspastoral und missionarische Bewußtseinsbildung

In den letzten Jahren ist ein leichter Anstieg von Berufen für den Weltklerus und für die Orden zu registrieren. Die für die Berufspastoral und die missionarische Bewußtseinsbildung verantwortlichen Mitbrüder haben in verschiedenen Pfarreien Missionswochen durchgeführt. Ein Resultat dieser Wochen ist, daß eine Gruppe von über 30 Laien (Männer und Frauen) Interesse daran zeigt, die missionarische Dimension unseres Glaubens tiefer kennen zu lernen und zu leben. Sie tragen nun die Verantwortung für missionarische Wochenendaktivitäten an verschiedenen Orten. Einige Laien gehören auch zur Bewegung „Missionare auf Zeit“ aus Deutschland und haben Missionserfahrung in unserer Provinz gesammelt. Die Begleitung auf dem Weg der Berufungsklä rung realisiert sich bei entsprechenden Treffen und durch Besuche in Pfarreien und Familien.

2.7 Pfarrseelsorge

Die Provinz trägt die Verantwortung für gut 20 Pfarreien. Schritt für Schritt wollen wir, ausge-

hend von der Arbeit in den Pfarreien, eine qualifiziertere Präsenz in der Ortskirche festlegen. Diese Präsenz ist in drei Diözesen im Großraum São Paulo, und in der Diözese San Carlos und in Registro im Interior gegeben. Einige Pfarreien wurden auch „ad personam“ übernommen.

2.8 Perspektiven

Die Provinz hat sich vorgenommen, ihre Präsenz in den Diözesen zu überdenken, das gemeinschaftliche Leben auf ein höheres Niveau zu heben und, ausgehend von den bekannten spezifischen Dimensionen in der missionarischen Praxis, eine höhere SVD-Qualifikation anzustreben. Sodann geht es darum, wie oben erwähnt, den Distrikten als Orten der internen Kommunikation und Artikulation unseres SVD-Seins mehr Gewicht zu verleihen.

3. Herausforderungen

Herausforderungen, die sich uns stellen:


- In dem Maß, in dem die Provinz internationaler wird, spürt man umso mehr die Notwendigkeit

der ständigen Fortbildung und eines größeren Beharrens auf gemeinsamer Planung.

- Das Zusammenleben mit und der Austausch von Neumissionaren ist zu erleichtern, indem die Suche nach einer in der Treue und in der missionarischen Verpflichtung fundierten Spiritualität intensiviert wird.

- Wir müssen langfristig in die Ausbildung investieren in dem Bewußtsein, daß die Ausbildung die Aufmerksamkeit der Provinz erfordert und es notwendig ist. Mitbrüder für diesen vitalen Dienst vorzubereiten.

- Wir müssen die Spiritualität vertiefen und die Kreativität der Mitbrüder intensivieren, um zu neuen Formen des SVD-Seins in der Stadt und auf dem Land zu kommen.

In unserer Provinz herrscht ein Klima brüderlichen Miteinanders; wir sind bedacht, uns persönlich und gemeinsam fortzubilden, um dem Volk Gottes in São Paulo besser dienen zu können. 

Eine Gruppe von über 30 Laien (Männer und Frauen) zeigt Interesse daran, die missionarische Dimension unseres Glaubens tiefer kennen zu lernen und zu leben.

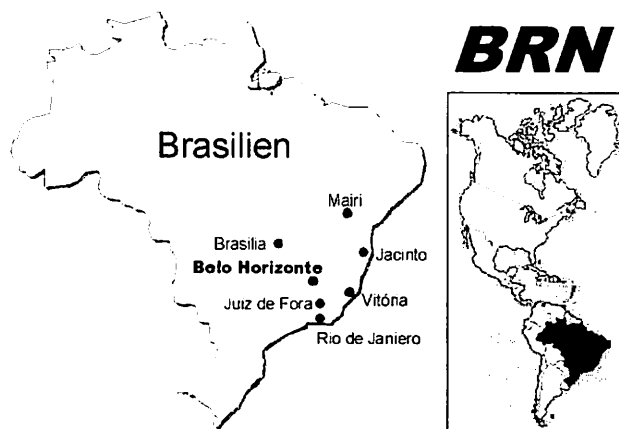
DIE PROVINZ BRASILIEN-NORD

Der missionarische Dienst der SVD

Das Arbeitsgebiet der Provinz Brasilien-Nord erstreckt sich über die Staaten Minas Gerais, Rio de Janeiro, Espírito Santo, Bahia und den Bundesdistrikt. Die Arbeit selbst kann man in drei Kategorien einteilen: Die Pfarrseelsorge, das Schulwesen und die speziellen Bereiche, zu denen die Berufspastoral, die Ausbildung, die missionarische Bewußtseinsbildung, Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, die Kommunikation, die Bibelpastoral und die Tätigkeit als Hauskaplan zu zählen sind.

1. Die Pfarrseelsorge

Der Gesellschaft sind 20 Pfarreien anvertraut, in denen 32 Mitbrüder arbeiten. Von ihnen arbeiten 19 im städtischen Umfeld in insgesamt 12 Pfarreien, 13 arbeiten in den 8 Landpfarreien. Die eigentliche missionarische Herausforderung besteht heute mehr in der Pastoralarbeit in den Städten oder an den Stadträndern, als in den ländlichen Gebieten oder im Interior. Die großen städtischen Zentren haben ihre Wurzeln vergessen, sind undefinierbar in ihrer humanen, sozialen und religiösen Identifikation.



Andererseits geht dieses unproportionierte Wachstum der Städte ohne die minimalsten Lebensbedingungen vor sich; hier zirkulieren ungehemmt die Drogen, regiert die Gewalt, herrscht Arbeitslosigkeit; wer hier lebt, ist unbarmherzig ausgeschlossen von den sozialen Rechten – inmitten eines Rechtsstaates. Hier boomen die Sekten mit ihrem religiösen Synkretismus und treffen mit voller Wucht die Kirche, die mehr und mehr ins Abseits zu geraten scheint. Die Stadtpastoral wäre gegenüber dieser immensen Goldgrube an der Peripherie herausgefordert, aber wir sind darauf nicht vorbereitet. Die Arbeit in den Land-

zonen ist mit all ihren Risiken, die es auch dort gibt, natürlich viel leichter. Haben wir den Mut, unser Missionarsein zu revidieren? Die Erfahrung läßt es uns ratsam erscheinen, eine Pfarrei als Basis einzurichten und von da aus ein Netz von kleinen Gemeinden, die ihre Probleme selbst bewältigen, einzurichten.

Unsere Landpfarreien sind mitten im Dürregebiet und stecken mitten drin in der Problematik, die mit der Konzentration des Landes in den Händen der großen Latifundisten gegeben ist. Das ist ein Sektor in Brasilien, der durch starke Landflucht gekennzeichnet ist, durch Analphabetismus, den Zerfall der Familien, durch Arbeitslosigkeit und Marginalisierung. Die Kirche versucht hier, mit ihrer Arbeit Hoffnung zu geben und den humanen Fortschritt zu fördern.

Als SVD integrieren wir uns in die diözesane Pastoral, ohne dabei unsere missionarische Identität zu vergessen. Wir achten besonders auf die Verkündigung des Wortes, auf die Bereiche Gerechtigkeit und Frieden, Kommunikation, missionarische Bewußtseinsbildung und Berufspastoral.

Wir wissen, daß unsere grundlegende Herausforderung in der Ausbildung, Qualifikation und Animation der pastoralen Laienhelfer besteht; sie sollten fähig sein, die unzähligen Gemeinden in der Weite der Regionen, die uns anvertraut sind, zu betreuen. Man muß bedenken, wie groß die Entfernungen sind, wie schwierig die Kommunikation in den Distrikten und mit dem Provinzialat ist und was das für ein Gefühl ist, sich ausgeschlossen zu fühlen, wie das bei diesen christlichen Gemeinden der Fall ist.

2. Das Schulwesen

Von den Anfängen der SVD in Brasilien an wird die Nordprovinz mit der fruchtbaren Arbeit im Schulwesen identifiziert. Wir sind auf diesem Sektor in Schulen des ersten und zweiten Bildungsgrades, schließlich auch in einem Zentrum höherer Schulen engagiert. Unsere fünf Schulen werden von rund 10.000 Schülern besucht. Die Schulerziehung stellt einen der wichtigsten

Areopage unserer Zeit dar und ist eine Herausforderung für den Missionar und den Verkünder der frohen Botschaft. Man wird wohl in keiner anderen Institution so leicht eine so große Anzahl von Kindern, Heranwachsenden und Jugendlichen erreichen können, mit denen man systematisch arbeiten, denen man das Wort Gottes na-

BRN

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	3
Kleriker	71
Brüder	10
In zeitlichen Gelübden	6
Total	90

Durchschnittsalter	53.9
Ausländer (%)	54.4
Nationalitäten	14

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrereidienste	49.3
Schulen und Erziehung	7.5
Besondere Apostolate	6.0
SVD Berufswerbung und Ausbildung	7.5
SVD Verwaltung und Unterhalt	4.5
Studien und kulturelle Einführung	9.0
Im Ruhestand und krank	11.9
Andere	4.5

hebringen und denen man eine missionarische Sensibilität übertragen kann. Wir möchten der schulischen – und nicht zuletzt evangelisierenden – Gemeinschaft Schritt für Schritt größere Priorität einräumen, in der alle an der Schulerziehung Beteiligten und die ganze Schulgemeinschaft ihre Rolle spielen.

3. Spezielle Aufgabenbereiche

Mit der *Berufspastoral* beginnen wir bei den Jugendlichen, die die zweite Bildungsstufe beenden. Wir bestehen darauf, daß da jeder Mitbruder mittut, denn es gibt sonst nicht mehr viele Möglichkeiten, auf diesem Gebiet etwas zu tun. Die jungen Leute kommen mit dem Verantwortlichen für die Berufspastoral ein oder zwei Jahre vor dem Propädeutikum in Kontakt.

Die missionarische Bewußtseinsbildung geschieht über Konferenzen, Begegnungen, Besuche von Missionaren, Zusendung von Materialien, über Briefe, Kurse und Versammlungen in den verschiedenen Arbeitsgebieten der Provinz. Wir rechnen mit der Unterstützung der Zeitschrift „Vida Misionaria“, die in der gesamten Arnoldus-Familie in der Provinz verteilt wird.

Gerechtigkeit und Frieden, Bibelarbeit und Kommunikation: Die Mitbrüder sind ernsthaft daran

interessiert, die Prioritäten der Gesellschaft in die Bereiche, zu denen sie sich verpflichtet haben, einzubauen. In ihnen sehen wir die charakteristischen Merkmale unserer SVD-Präsenz. Wir haben interessante Erfahrungen gemacht bei den Arbeiten und Aktivitäten, die wir in Bezug auf diese speziellen Bereiche unternommen haben.

Ausbildung: Zur Zeit haben wir vier Ausbildungshäuser für Schüler des zweiten Bildungsgrades, für die jungen Leute, die das Propädeutikum machen und für die, die Philosophie studieren. Wir sind ständig um die permanente Weiterbildung der Mitbrüder bemüht und um die entsprechende Vorbereitung derer, die in den verschiedenen speziellen Bereichen in der Provinz arbeiten sollen.

Hauskapläne: Einige Mitbrüder arbeiten als Hauskapläne in Krankenhäusern, Altenheimen, bei Schwestern, in Kollegien und anderen Institutionen. ☺

Wir wissen, daß unsere grundlegende Herausforderung in der Ausbildung, Qualifikation und Animation der pastoralen Laienhelfer besteht; sie sollten fähig sein, die unzähligen Gemeinden in der Weite der Regionen, die uns anvertraut sind, zu betreuen.

DIE PROVINZ BRASILIEN-SÜD

Der missionarische Dienst der SVD

Die SVD war im Staat Paraná der Pionier der Evangelisierung. Die Missionsarbeit erstreckte sich von der Quelle bis zur Mündung des Iguazú. Was ursprünglich einmal eine SVD-Pfarrei war, sind heute sieben Diözesen. Man kann von der Geschichte der Kirche in Paraná nicht sprechen, ohne den Pioniergeist der Steyler Missionare hervorzuheben.

1. Aktuelle missionarische Tätigkeiten

1.1 Pfarrseelsorge

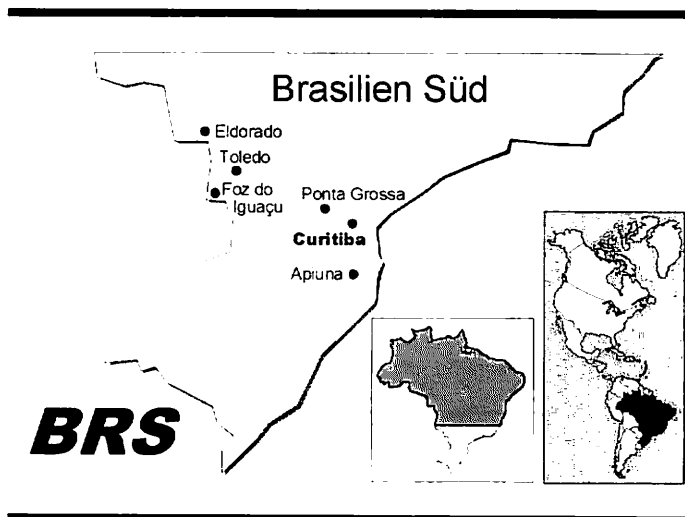
Derzeit arbeiten wir in 26 Pfarreien, tragen dabei dem allgemeinen Ziel der Kirche in Brasilien Rechnung und versuchen, unserer Arbeit neuen missionarischen Schwung zu geben und vor allem in der Stadtpastoral neue Formen einzuführen. Die Pfarrseelsorge ist ein Charakteristikum unserer Arbeit, aber nicht das einzige.

1.2 Bibelpastoral

Das Bibelapostolat nimmt in unserem Arbeitsplan einen bedeutenden Platz ein. Zwei Mitbrüder sind vollamtlich dafür freigestellt: einer für Paraná und der andere für Mato Grosso del Sur. Beide arbeiten im Zusammenhang mit dem Centro Bíblico Verbo.

1.3 Indigena-Pastoral

Die Indigena sind die Gruppe, die am weitesten an den Rand der Gesellschaft gedrängt wird. Gerade deshalb haben wir vor einigen Jahren diese Verpflichtung auf uns genommen und einen Mitbruder dafür völlig freigestellt. Er besucht die Dörfer und versucht die Laien, Pfarrer und Bischöfe der Orte zu sensibilisieren, wo die Indianer leben.



1.4 Aufgaben in der Ausbildung

Im Ausbildungsbereich haben wir zwei Kommunitäten von Studenten, die drei Jahre Philosophie studieren und eine für junge Männer, die das Propädeutikum machen. Dazu ist noch das Kleine

BRS

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	2
Kleriker	70
Brüder	3
In zeitlichen Gelübden	2
Total	77

Durchschnittsalter	56.5
Ausländer (%)	67.5
Nationalitäten	14

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	42.5
Schulen und Erziehung	13.8
Besondere Apostolate	7.5
SVD Berufswerbung und Ausbildung	10.6
SVD Verwaltung und Unterhalt	4.4
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	13.8
Andere	7.5

Seminar in Ponta Grossa mit einem halben Hundert von Schülern zu erwähnen. Die Berufspastoral, die von zwei Mitbrüdern verantwortet wird, berechtigt zu Hoffnungen, daß die Provinz in den nächsten Jahren zahlreiche Berufe haben wird.

1.5 Kommunikation

Die Arbeiten im Kommunikationsbereich benötigen eine wirkungsvollere Koordination. Getan

wird viel auf diesem Gebiet, da sind z.B. Gottesdienstprogramme für Radio und Fernsehen, wöchentliche Kolumnen in Regionalzeitungen usw. zu nennen. Wir spüren aber die Dringlichkeit nach besser ausgebildeten Leuten. Wir unterstützen deshalb den Kurs für Kommunikationspastoral an der Universidad Católica, der von der Ordens- und von der Bischofskonferenz getragen wird.

1.6 Spiritualität

Zusammen mit den SSpS-Schwestern bilden wir ein Spiritualitätsteam, das Kurse und Exerzitien organisiert und an allen Treffen der beiden Kongregationen teilnimmt. Ein wichtiger Schritt wird sein, an die Laien heranzutreten, um einen vierten Zweig der Arnoldus-Familie zu bilden.

2. Perspektiven

Die Provinz will die missionarische Bewußtseinsbildung forcieren und ein Team mit breiter Unterstützung bilden, das heißt, einen Mitbruder in jedem Distrikt benennen, der dann mit den zwei für diesen Bereich freigestellten Mitbrüdern zusammenarbeitet.

Ein weiteres Ziel ist die Verbesserung der Pfarrseelsorge in den Städten. Um das zu erreichen, möchten wir in allen Distrikten eine Pfarrstrategie aufbauen.

Weil wir uns in bezug auf neue Berufe gewisse Hoffnungen machen, möchten wir mehr in die Berufspastoral investieren und damit unserem Propädeutikum und dem Philosophiestudium zu neuem Leben verhelfen. Unser Vorschlag ist, uns nach Rio Granne do Soul zu wenden, um dort im Bereich missionarische Bewußtseinsbildung zu arbeiten und spezielle Aufgaben zu übernehmen.


3. Herausforderungen

Die fundamentale Herausforderung besteht in der Formung authentischer Gemeinschaften von Brüdern. Diese Herausforderung stößt auf den Widerstand einiger Mitbrüder, die ihr Leben lang allein gelebt haben und sich jetzt nicht leicht an ein Gemeinschaftsleben gewöhnen können.

Eine andere Herausforderung ist die ständige Fortbildung: Wir müssen mehr Interesse wecken für Lektüre und Studium wecken und die Mitbrüder zur Teilnahme an entsprechenden Kursen bewegen. Die vielen Programme der brasilianischen

Ordenskonferenz (CRB) können dabei sehr behilflich sein.

Es ist unausweichlich, mehr Personal für spezielle Aufgaben in der Pastoral vorzubereiten, besonders für die Stadtseelsorge, aber auch für die Ausbildung und die wirtschaftliche Verwaltung.

Eine Herausforderung, der wir nicht ausweichen können, ist das Fehlen von brasilianischem SVD-Personal und die simple Tatsache, daß die Mitbrüder aus dem Land selbst immer älter werden. Unsere Sorge gilt auch den Brüdern in der Provinz, von denen wir derzeit nur drei haben. 

Die fundamentale Herausforderung besteht in der Formung authentischer Gemeinschaften von Brüdern. Eine andere Herausforderung ist die ständige Fortbildung: Wir müssen mehr Interesse wecken für Lektüre und Studium und die Mitbrüder zur Teilnahme an entsprechenden Kursen bewegen.

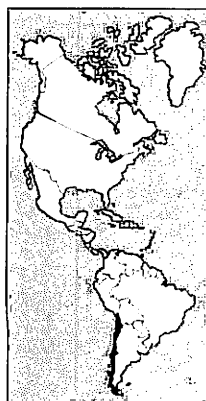
DIE PROVINZ CHILE

1. Die allgemeine Situation des Landes

Chile nimmt zusammen mit seinem Territorium in der Antarktis eine Fläche von rund 2.006.000 km² ein. Die Einwohnerzahl liegt bei 14.000.000. Das jährliche Bevölkerungswachstum beträgt 1,6 %. Die Katholiken machen 75 % aus.

Nach den 16 Jahren Militärregierung hat das Land nun schon zwei gewählte, von der Concertacion de Partidos por la Democracia gestellte Regierungen. Der Übergang zur vollen Demokratie war nicht leicht und ist nicht ohne Spannungen vor sich gegangen. In dem Bewußtsein, daß die Wunden nur in einem Klima der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Versöhnung heilen können, hat man versucht, die Konflikte der Vergangenheit zu bewältigen.

CHI



Im wirtschaftlichen Bereich erreichten die Auslandsschulden Chiles im Oktober 1998 US\$ 30.669 Millionen. Die Inflation stieg auf 4,5%. Die Arbeitslosenrate betrug im Dezember 1998 7,1 %. Für 1999 galt ein Mindestlohn von US\$ 192 (bei einem Wechsel von 1\$ zu 470,76 chilenische Pesos). Im sozialen Bereich konnte laut einer UN-Studie die Armutsgrenze im Vergleich zu 1995 um 9 % gesenkt werden.

Chile unternimmt große Anstrengungen, die internen Krisen und Spannungen zu überwinden und gewinnt an Boden auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Justiz, des sozialen Gleichgewichts und besonders im Schul- und Erziehungswesen. Ende 1999 finden die nächsten Präsidentenwahlen statt.

2. Die chilenische Kirche

Institutionell ist die chilenische Kirche in 20 Diözesen, 2 Apostolische Vikariate und 2 Prälaturen aufgeteilt. Von den rund 2.400 Priestern kommt ungefähr die Hälfte aus dem Ausland. Es gibt an die 1.200 Ordensmänner und 5.000 Ordensfrauen.

Die Kirche hofft, daß es im Zusammenhang mit dem Jubeljahr 2.000 zu einer persönlichen und gemeinschaftlichen Erneuerung kommt. In einer vor kurzem veröffentlichten Analyse zeigen die Bischöfe auf, daß die sich verändernde Welt von der Kirche den Dienst am Menschen fordert. Die

Bischöfe möchten deshalb die Botschaft Jesu mit dynamischer Aktualität verkünden, in dem sie für eine reale und effektive Rolle der Laien im Leben der Kirche plädieren, die theologischen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe in den Vordergrund rücken und zur Communion und Teilnahme am kirchlichen Leben ermutigen.

Der kulturelle Wandel hat zu ethischen Konsequenzen geführt, die sich in einem vermehrten Relativismus, Säkularismus und Konsumismus auswirken. Auch wenn es nicht leicht ist, auf diese Phänomene eine Antwort zu finden, so ist es doch auch wichtig, die positiven Aspekte der neuen Kultur aufzudecken, ohne es freilich zu unterlassen, die negativen Zeichen zu benennen, die sie gebracht hat. Für die chilenischen Bischöfe „ist es unerlässlich, eine missionarische Kirche zu schaffen, die fähig ist, unsere christliche Lebensführung unter die Lupe zu nehmen und die Katechese, die Priesterausbildung, Ehe und Familie, das Erziehungswesen und die Kommunikationsmedien auf Vorderrang zu bringen. So eine missionarische Kirche muß besonderes Gewicht auf die ethische Erziehung legen; das ganz besonders bei Gruppen, die anfällig für die Korruption sind, von der Anzeichen auch unter uns auszumachen sind.“

Was die Folgen des Wirtschaftsmodells angeht, halten die chilenischen Bischöfe fest, daß die inadäquate Anwendung des Wirtschaftsmodells zu einer Entmenslichung geführt hat; mehr zu einer Kultur des „Habens“ als des „Seins“, zu einer Überbewertung des Individualismus und zur ungleichen Verteilung der Güter. Das schreit danach, mit allen möglichen Mitteln die soziale Botschaft bekannt zu machen, die der Papst in Kuba verkündete, damit sie von den Christen und besonders von denen, die die Gesellschaft formen, besser angewandt werden kann. Es ist wichtig, auf einer Kultur der Solidarität zu beharren und

dafür Sorge zu tragen, einen von Schlichtheit geprägten Lebensstil zu kreieren.

Die kirchlichen Autoritäten haben die als „polemisch“ geltenden Themen nicht ausgelassen und u.a. ausdrücklich auf die in den Gefängnissen Verschwundenen Bezug genommen. Der Erzbischof von Santiago hat sich z.B. in Bezug auf die Sozialgesetze offen als parteiisch erklärt, als es beim Abstammungsgesetz um die vollen Rechte der natürlichen Kinder ging. In Übereinstimmung mit dem ganzen Episkopat hat er in der Diskussion des Kultgesetzes und des Gesetzes über die Zivilehe klar Position bezogen.

3. Die SVD in Chile

Die SVD kam im Jahre 1900 nach Chile. Derzeit sind wir 71 Mitbrüder in ewigen Gelübden. Sieben junge Chilenen sind in der Ausbildung. Insgesamt stammen die Mitbrüder aus 13 Nationalitäten, 50 % kommen aus Europa, 32 % aus Amerika, 14 % aus Asien, und Afrika stellt mit drei Mitbrüdern 8 %. Acht chilenische Mitbrüder arbeiten in Schwesterkirchen Afrikas, Asiens, Ozeaniens und Europas.

Das Gewicht, das von Anfang an auf das Schul- und Erziehungswesen gelegt wurde, wurde später auch auf andere missionarische Arbeitsfelder verlagert. Wenn auch die Provinz heute die meisten Kräfte für die Pfarrpastoral und für das Erziehungswesen benötigt und eine bedeutende Anzahl von Mitbrüdern in diesen beiden Berei-

In dem Bewußtsein, daß die Wunden nur in einem Klima der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Versöhnung heilen können, hat man versucht, die Konflikte der Vergangenheit zu bewältigen.

chen im Einsatz ist, so werden doch auch in der Ausbildung, in der Berufspastoral und im Bibelapostolat große Anstrengungen unternommen.

3.1 Ausbildung

3.1.1 Ziele und Abschnitte: Die chilenische SVD betrachtet es als Muß, junge Leute darauf vorzubereiten, sich, ausgehend von ihrem Glauben und ihrer Kirchenerfahrung, wirkungsvoll an der Evangelisierung und am Aufbau des Reiches Gottes in anderen Ländern und Kulturen beteiligen zu können. In diesem Zusammenhang wird versucht, die jungen Leute in der Ausbildung in größerem Maß mit der Realität zu konfrontieren. Derzeit sind 4 Mitbrüder in der Ausbildung tätig.

Angesichts des aktuellen Wirtschaftsmodells ist es dringend nötig, die soziale Botschaft des Evangeliums mit allen Mitteln zu verkünden.

In Chile haben wir vor Beginn der eigentlichen Ausbildung ein zweijähriges Postulat; das ist eine Zeit, die der formalen Erziehung der jungen Leute gewidmet ist, die in die Gesellschaft eintreten wollen. Die Hälfte der Zeit dient dazu, die Studenten so weit zu bringen, daß sie in Bezug auf die persönliche Eingliederung, auf Dialog, Inkulturation, Sprachfertigkeit und Gemeinschaftsfähigkeit gefestigt sind.

Die Ausbildung umfaßt fünf Stufen:

- Die Berufspastoral versucht, die missionarische Dimension der christlichen Berufung zu stärken und die jungen Leute im persönlichen Entscheidungsprozeß zu begleiten.

- Das erste Jahr, das sogenannte „Propädeuticum“, ist im Zusammenhang mit dem systematischen

Beginn des Ordens- und Gemeinschaftslebens und mit der Entwicklung der missionarischen Berufung zu sehen.

- Das zweite Jahr ist ein „Steyler“ Jahr: Es dient dem tieferen Kennenlernen der Wurzeln der Gesellschaft und seiner missionarischen Spiritualität.

- Das Noviziat ist die Zeit der größeren Vertiefung auf dem Weg der Nachfolge Christi.

- Im folgenden Abschnitt widmen sich die Professoren dem Studium der Philosophie und Theologie und der weiteren Entwicklung ihrer Verpflichtung im Ordensleben, wie es die Gelübde erfordern.

Derzeit haben wir 16 junge Leute in den verschiedenen Ausbildungsbereichen: 6 im ersten Postulatsjahr, 2 im zweiten, 10 zeitliche Professoren im Philosophie- und Theologiestudium, 2 OTP aus Indien, die pastorale Erfahrungen in Pfarreien im Süden sammeln, und 2 Studenten in ewigen Gelübden. Wir haben ein Haus für die Postulanten und ein weiteres für die zeitlichen Professoren; beide stehen auf dem Territorium von La Florida/Santiago.

3.1.2 Berufspastoral: Mit den Professoren und Eltern der Schülerinnen und Schüler der SVD-Kollegien gibt es Veranstaltungen im Sinne der Berufspastoral. Die Absicht dabei ist, die Laien in die Problematik der Berufung und in die Planung und Durchführung neuer Animationsstrategien entschieden und systematisch einzubinden. Derzeit sind wir daran, das Provinzprojekt in Sachen Berufspastoral endgültig zu überarbeiten.

3.1.3 Weiterbildung: Veranstaltungen und Themen der Weiterbildung wurden entsprechend den Notwendigkeiten und den Interessen der Mit-

brüder festgelegt. Darüber hinaus gibt es die Bemühungen einzelner und der Kommunitäten, den pastoralen Anforderungen zu entsprechen.

3.2 Pastorale Arbeitsgebiete

3.2.1 Pfarrpastoral: Wir haben uns zwei zentrale Ziele für die Arbeit in den Pfarreien gestellt: Das erste ist, der Ortskirche insofern einen Dienst zu erweisen, als wir neue Pfarreien dort gründen, wo es noch keine gibt oder wo sie selbst das wegen Mangel an Personal und Mitteln nicht kann. Das zweite ist, in verschiedenen Diözesen Pfarreien anzunehmen, um sie als Zentren der missionarischen Bewußtseinsbildung auszubauen, von wo aus wir dann der Diözese Anstöße geben können, sich mehr auf die universale Mission einzulassen. Derzeit trägt die Provinz die pastorale Verantwortung für 13 Pfarreien; 26 Mitbrüder sind darin tätig.

3.2.2 Erziehungs- und Schulpastoral: 18 Mitbrüder sind in den 6 Kollegien tätig, die sich in Chile eines hohen Prestiges erfreuen. In diesem Bereich arbeiten wir systematisch mit Professoren zusammen, die fast alle Laien sind. Mit ihnen zusammen werden die großen Linien einer SVD-Erziehung festgelegt. Darüber hinaus haben wir Kriterien für einen Weiterbildungsplan für Professoren ausgearbeitet.

Wie die Vergangenheit zeigt, hatte eine große Anzahl unserer ehemaligen Studenten entscheidenden Einfluß auf die Formung der chilenischen Gesellschaft; und das nicht nur wegen ihres sozio-ökonomischen Umfelds in der chilenischen Gesellschaft, sondern auch dank der sorgfältigen Vorbereitung, die sie in unseren Kollegien erhielten, und die ihnen eine erfolgreiche professionelle Eingliederung sicherten. Deshalb muß das allererste Ziel in unseren SVD-Kollegien eine umfassende Ausbildung unserer Studenten sein, da-

mit sie wirkungsvoll ihre Verantwortung als Christen im Land und in der Welt wahrnehmen können.

3.2.3 Indigenapastoral: Die Gesellschaft übernahm 1986 die Pfarrei in Puerto Domínguez, die praktisch der Sitz der Arbeit mit den Indigena ist. 1993 gesellte sich dazu eine weitere Pfarrei mit einer mehrheitlichen Indigena-Bevölkerung in Quepe. Die beiden Pfarreien liegen im Süden Chiles. Die Aufgabe unserer Mitbrüder besteht darin, die Mapuche auf ihrem Weg von ihrer Kultur und ihrer religiösen Weltanschauung zur Kreation einer Pastoral zu begleiten, die ihre Werte integriert. Grundbedingung für diese Arbeit ist das Erlernen der Mapuche-Sprache. Derzeit arbeiten drei Mitbrüder in den zwei Pfarreien.

Eine gute Anzahl der ehemaligen Studenten unserer Kollegien gewannen bedeutenden Einfluß in der chilenischen Gesellschaft.

Auf Mapuche trifft man auch im Großraum Santiago. Ein weiterer Mitbruder wurde dafür bestimmt, diesen Leuten in ihren humanen und religiösen Erfordernissen zu helfen. Im Bereich der Hauptstadt gibt es ein Pastoralprojekt und ein Büro für die Indigenapastoral.

3.2.4 Sozialpastoral: Die Hauptaufgabe in diesem Bereich stellt sich in der „*Fundación Hogares de Menores Verbo Divino*“. Derzeit versorgt die Stiftung in acht Heimen an die 400 sozial gefährdete Minderjährige. Die Stiftung erhielt vor kurzem aktualisierte Statuten und wird von einem Verwaltungsrat geleitet und verwaltet. Das ganze Unternehmen beruht im Wesentlichen auf der Hilfe von ausländischen Wohltätern. Die Verwaltung sucht nach einem Modus, ein nationales

Zahlungs- und Spendensystem einzuführen, das die Hilfe aus dem Ausland ersetzen könnte.

Das „*Instituto Vocacional El Carmen*“ ist eine weitere Initiative mit sozialem Charakter, die zunächst in Osorno und später auch in Santiago aufgenommen wurde. Dabei geht es um Frauen, die aus sozio-ökonomischen Gründen keine Möglichkeit für eine Ausbildung hatten. Das Institut er-

öffnete vor kurzem in einem Stadtteil des Großraums Santiago eine Filiale. Bisher haben sich rund tausend Frauen für das Schulprogramm eingeschrieben. Die Finanzierung geschieht größtenteils durch die Schülerinnen selbst.

3.2.5 Die missionarische Bewußtseinsbildung: Die missionarische Bewußtseinsbildung ist Teil des Missionssekretariats. Das Programm der missionarischen Bewußtseinsbildung erstreckt sich auf Besuche in Pfarreien, Kollegien und weiteren Insti-

tutionen. Die Missionsausstellung „Licht für die Welt“ ist immer noch ein wertvolles Hilfsmittel für die Arbeit in den Diözesen. Ein Missionszentrum bietet der Ortskirche einen Ort für die missionarische Reflexion und Bildung an. Das Missionssekretariat finanziert und kooperiert bei der Herausgabe und beim Vertrieb der Zeitschrift „Mision“ und anderer Publikationen. Ein Mitbruder des Teams arbeitet auch beim nationalen Missionsrat mit, einer Einrichtung, die sich um die Missionsorden in Chile gebildet hat.

3.2.6 Kommunikation: Ein Büro mit dem Namen „Centro de Comunicación Verbo Divino“ för-

dert, verwaltet und koordiniert die Aktivitäten im Bereich der sozialen Kommunikation der Provinz. Das Zentrum gibt Informationen weiter und bietet seine Dienste an. Sein Hauptziel besteht darin, das Empfinden für ehrliche Kommunikation, getragen vom Respekt gegenüber den Kulturen, zu fördern.

Das Zentrum zeichnet auch verantwortlich für die sonntägliche Radiosendung „Frieden und Liebe“, die von in der Pastoral tätigen Personen und vielen anderen Hörern aus den verschiedensten Bereichen verfolgt wird. 1959 begonnen, hat dieses Radioprogramm das Spektrum des Hörerkreises kontinuierlich erweitert; es wird heute von 15 Sendern übertragen. Das Kommunikationszentrum ist auch verantwortlich für das Provinzbulletin „Correo“ und ist an der Herausgabe des Mitteilungsblattes des Provinzialrates und anderer Publikationen beteiligt.

Die Buchhandlung „*Librería Verbo Divino*“ wurde im März 1961 unter dem Namen „Librería Guadalupe“ aus der Taufe gehoben. Nachfolgende Verwaltungen halfen bei der Organisation und Marktpräsenz mit. 1993 gerieten im Gefolge eines neuen Projektes die Buchhandlung und der Verlag ins Hintertreffen. Derzeit gibt es wieder eine Expansion. Die Buchhandlung ist der exklusive Repräsentant des Verlages „Verbo Divino“ von Spanien und die Vertriebsstelle für andere Verlage aus Spanien, Mexiko, Argentinien und Chile.

3.2.7 Bibelpastoral: Die Bibelpastoral wird zusammen mit den SSps-Schwestern durchgeführt. In diesem Bereich werden nationale und regionale Treffen, Arbeitskreise und der „Bibelmonat“ organisiert und entsprechendes Material erarbeitet. Es gibt ein Netz von Laienkoordinatoren und auf Seiten der SVD einen Koordinator und einen Vize-Koordinator der Bibelpastoral. Zwei Mitbrüder bieten wöchentliche Bibelarbeitskreise an.

Die in den letzten Jahrzehnten bemerkenswert betonte internationale Note hat der SVD im Land einen besonderen, speziellen Stempel aufgedrückt.

Der Koordinator ist zugleich im Sektor Bibel-pastoral der Bischofskonferenz engagiert.

3.3 Verwaltung

Die Provinz ist daran, die wirtschaftliche und finanzielle Selbstversorgung durch diverse Einnahmequellen abzusichern. Zugleich werden alle Anstrengungen für eine größere Effizienz, Transparenz und Solidarität in der Verwaltung der zeitlichen Güter der Gesellschaft unternommen. Ein großes Ziel war, das Problem der Sozial- und Krankenversicherung für alle Mitbrüder der Provinz zu lösen. Es fehlt noch an geschultem, kompetentem Personal für die Verwaltung.

4. Zusammenfassung

Die Chilenische Provinz steht vor ihrem 100-jährigen Bestandsjubiläum. Die ernsthafte, selbstlose und stille Arbeit von Generationen von Mitbrüdern hat der Provinz allgemeine Hochachtung von seiten der Kirche und großen Teilen der Bevölkerung beschert. Die in den letzten Jahrzehnten bemerkenswert betonte internationale Note hat ihr im Land einen besonderen, speziellen Stempel aufgedrückt und sie befähigt, mit Begeisterung und Kreativität neue und wirkungsvolle Missionsmethoden anzugehen. Der in den letzten Jahren zurückgelegte Weg läßt es zu, Ziele und Erwartungen zu benennen.

4.1 Die wichtigsten Ziele

- Zunahme an Mitbrüdern, fortschreitende Internationalisierung und, allgemein gesagt, gutes brüderliches Zusammenleben. Die Mitbrüder sind besorgt, die wechselseitige Beziehung zu verbessern und scheuen sich nicht, sich mit Hilfe von Fachleuten zu vervollkommen. Die Provinz garantiert den alten und kranken Mitbrüdern die

entsprechende Fürsorge. Neumissionaren und OTP-Studenten wird mit einem Sprachprogramm und mit einer Einführung in die Kultur eine gute Aufnahme bereitet.

- Die verschiedenen Arbeitsbereiche sind in einer organischen Planung der Provinz koordiniert, wobei das SVD-Charisma besondere Beachtung

CHI Mitglieder der Provinz

Bischöfe	1
Kleriker	66
Brüder	4
In zeitlichen Gelübden	16
Total	87

Durchschnittsalter	50.0
Ausländer (%)	77.0
Nationalitäten	16

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrereidienste	42.9
Schulen und Erziehung	30.0
Besondere Apostolate	7.1
SVD Berufswerbung und Ausbildung	6.4
SVD Verwaltung und Unterhalt	2.1
Studien und kulturelle Einführung	1.4
Im Ruhestand und krank	8.6
Andere	1.4

findet. Es wurden Anstrengungen unternommen, dieses Charisma auf Laien auszudehnen, mit denen man die missionarische Spiritualität der Gesellschaft und ihre apostolischen Aktivitäten teilen möchte.

- In der Verwaltung wurde eine der Provinz entsprechende Ordnung eingeführt. Die Infor-

mation über für alle interessante Ereignisse wurde systematisiert. Das Ziel der Selbstversorgung, einer größeren Transparenz, Solidarität und Effizienz in der Verwaltung der materiellen Güter wird programmatisch verfolgt.

- Der Dialog und die Communio innerhalb der Provinz werden durch Provinzversammlungen gestärkt, die zweimal im Jahr stattfinden.

4.2 Herausforderungen

- Ausgehend von Befürchtungen in unseren Kommunitäten, wie sie immer wieder in den Provinzversammlungen zur Sprache kommen, ist die Provinz als solche zu verbessern. Mehr und mehr soll die missionarische Dimension das spezifische Zeichen der SVD in der chilenischen Kirche sein. Dazu können die Bibel-, Sozial- und Indigenapastoral als ein Originalbeitrag und eine wegweisende Aufgabe innerhalb der chilenischen Kirche betrachtet werden.

- Es gilt, brüderliche Glaubens- und Missionsgemeinschaften zu bilden, in denen das spirituelle Erbe der Gesellschaft gebührend geschätzt wird. Das Wort Gottes muß das Herz im Leben der einzelnen und der Gemeinschaften sein. Der Provinzial soll mehr die Rolle eines Animators übernehmen.

- Die Berufspastoral und die Ausbildung sind als grundlegende Priorität und als einer der sensibelsten Aspekte der Provinz zu sehen. Ihre Aufgabe ist es, Missionare auszubilden für Aufgaben, die auch über die Landesgrenzen hinausgehen.

- Weiters gilt es, Mitbrüder auszubilden für Aufgaben in der Ausbildung, Finanzverwaltung, für das Schulwesen und für die Indigenapastoral.

- Vorzusehen ist auch eine verstärkte Teilnahme von Laien in den pastoralen Aufgaben der SVD und eine SVD-orientierte Ausbildung für sie. ☪

Es wurden Anstrengungen unternommen, unser Charisma auf Laien auszudehnen, mit denen wir die missionarische Spiritualität der Gesellschaft und ihre apostolischen Aktivitäten teilen möchten.

DIE PROVINZ KOLUMBIEN-PANAMA

1. Die allgemeine Situation der Länder

1.1 Kolumbien

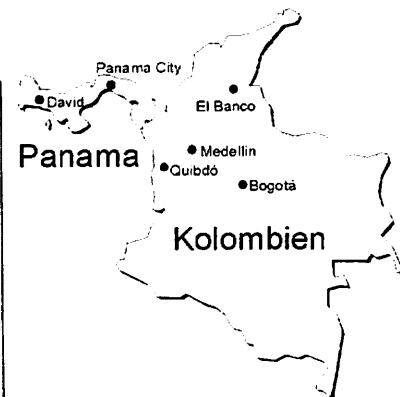
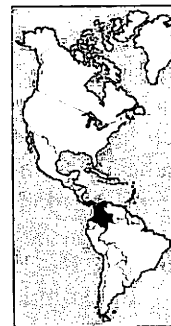
Kolumbien, im Norden Südamerikas gelegen, ist ein Land vieler Flüsse und Bergketten, und wird an zwei Seiten von Ozeanen, vom Atlantik und vom Pazifik, eingegrenzt. Es ist ein schönes Land, berühmt wegen seiner Flora und Fauna, seiner verschiedenen Klimazonen und Landschaften. Der größte Schatz sind die 36 Millionen Einwohner, der größte Teil von ihnen Kinder und Teenager, Zeichen der Hoffnung für eine hellere Zukunft des Landes.

Die Wirtschaft fußt auf der Ausbeutung und dem Export von Öl und Kohle, Smaragden und Gold, und auf dem Anbau von Kaffee, Bananen und Blumen. Eine große Vielfalt an ureigenen kolumbianischen Früchten sind in vielen Länder der Erde erhältlich.

Die „Demokratie“ Kolumbiens wird von zwei traditionellen Parteien, den ältesten des ganzen Kontinents, beherrscht. An dieser sogenannten Demokratie hat allerdings nur ein sehr kleiner Bevölkerungsteil effektiv aktiven Anteil. Versuche, eine dritte Partei als alternative politische Option zu gründen, blieben bisher erfolglos.

Wie im Paradies gibt es in Kolumbien auch Dämonen. Sie sind im Anbau und Handel von Drogen verkörpert, die im dichten Regenwald produziert und dank der strategischen Position Kolumbiens sehr wirkungsvoll in die ganze Welt exportiert werden. Dazu haben sich als Reaktion auf so viele subversive Gruppen paramilitärische Gruppen in ähnlicher Weise vervielfältigt. Zu guter Letzt verbrauchen die Streitkräfte den größten Teil des nationalen Budgets. Diese vier Faktoren säen Terror und Tod übers ganze Land und sind eine Herausforderung für jene, die die Frohe Botschaft verkünden möchten.

COL



1.2 Panama

Der zweite Teil dieser SVD-Provinz liegt in Panama, das bis 1903 ein Teil Kolumbiens war. Heutzutage nennt man es „Brücke der Welt“, weil durch seine Straßen und den Kanal Reisende aus allen fünf Kontinenten ziehen. Panama hat eine multiethnische und plurikulturelle Gesellschaft, eine regelrech-

te Kreuzung von Rassen. Die rund 2.700.000 Einwohner leben in Harmonie mit einer Umgebung, in der sich Flora und Fauna mit einem angenehmen tropischen Klima verbünden.

Infolge seiner geographischen Lage kann man von Panama aus rasch in viele andere Länder gelangen. Das Land hat eine Art von „Service-wirtschaft“ entwickelt und beherbergt viele reiche und vertrauenswürdige Banken. Die Wirt-

schaft gehorcht den Regeln der freien Marktwirtschaft (Globalisierung), die sich auf die Unternehmen der Mittel- und der Niedrigklasse negativ auswirkt und Armut und Arbeitslosigkeit erzeugt. Im politischen Leben erweist sich die Regierung als stabil und wird Schritt für Schritt stärker, weil sie sich auf eine Allianz von Parteien stützen kann. Die Opposition ist gespalten und bietet keine ernsthaften Alternativen.

Wegen der vielen Berufe teilen einige kolumbianische Diözesen ihren Klerus mit anderen Ländern, die in Not sind.

2. Die Situation der Kirche

Sowohl die Kolumbianer wie auch die Panamaer sind in der Mehrzahl katholisch getauft, wenn auch das Engagement in der Kirche ein niedriges Niveau aufweist. Die zur Gänze aus Nordamerika eindringenden fundamentalistischen Sekten gewinnen mehr und mehr an Boden. Die Bischofskonferenzen der beiden Länder – die kolumbianische umfaßt 80 Mitglieder, die von Panama 9 – haben alle Hände voll zu tun, die Frohe Botschaft in die entferntesten Winkel ihrer Länder zu tragen. Die Kirche ist nach wie vor in beiden Ländern die Institution, der man Glaubwürdigkeit zugesteht.

In Kolumbien ist eine Reihe von engagierten Laien, Katechisten, Priestern und Ordensleuten der epidemischen gewalttätigen Atmosphäre zum Opfer gefallen. Aber ihr Martyrium ist auch zur Saat für eine große Anzahl an Berufen, besonders für den Klerus der Diözesen und einiger Ordensgemeinschaften, geworden. Wegen der vielen Berufe teilen einige kolumbianische Diözesen ihren Klerus mit anderen Ländern, die in Not sind.

In Panama spielt die Kirche eine ähnlich wichtige Rolle. Der einheimische Klerus ist zwar noch gering an der Zahl, aber es gibt Anzeichen für ein Anwachsen der Priesterberufe.

3. Die Missionsarbeit der SVD

3.1 Pfarrseelsorge

Zur Zeit versorgt die Provinz 6 Pfarreien: 2 in Panama und 4 in Kolumbien. Es handelt sich um sozial sehr verschieden geschichtete Pfarreien, von der Campesino-Pfarrei bis zur Pfarrei der höheren Mittelklasse.

In allen aber gibt es eine Vielfalt an apostolisch tätigen Gruppen, das geht von Kinder- und Jugendgruppen bis zu Gruppen von Erwachsenen und Senioren. Die Gruppenmitglieder sind im Pfarrleben engagiert, sei es als Katechisten, als Diener des Wortes oder Kommunionhelfer, in der Krankenbetreuung oder im Rahmen von Missionsgruppen, die zur Verkündigung auch in andere Gemeinden gehen. Alle diese Aktivitäten entsprechen den diözesanen Pastoralplänen und den von der Provinz erstellten Prioritäten.

Die SVD ist, wo immer die Mitbrüder arbeiten, im allgemeinen gern gesehen, weil sie sich den stetig wachsenden pastoralen Nöten stellt.

3.2 Spezielle Apostolate

Entsprechend den SVD-Prioritäten Bibelpastoral, missionarische Bewußtseinsbildung und Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung leisten die Mitbrüder ihren Beitrag in Form von Arbeitskreisen und Kursen und, vor allem durch ihre animierende Präsenz. Die Koordinatoren der einzelnen Bereiche haben ihren Sitz in Bogotá.

Im Bereich **Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung** ist das Augenmerk vor allem auf die ethnischen Minderheiten gerichtet. So wurde eine eigene Pastoral für die von Schwarzen besiedelten städtischen Gemeinden entwickelt. Auf diese Art und Weise hat sich die Arbeit der SVD zugunsten der schwarzen Gemeinden und in Kolumbien in der Mission am Atrato ausgedehnt.

Ein neuer Aufgabenbereich hat sich in den letzten Jahren rund um das „**Centro de Difusion Verbo Divino**“ ergeben, von wo aus Bibeln und andere Bücher mit christlicher Ausrichtung über das Land verteilt werden. Dank dieser Entwicklung erreicht auch der Bereich Kommunikation in der Provinz eine klarere Position.

Im wirtschaftlichen Bereich wurden entsprechend den Leitlinien der Gesellschaft und den zahlreichen Steuergesetzen des Landes verschiedene Schritte einer Neuorganisation unternommen, insbesondere in Richtung auf den Selbsterhalt der Provinz.

Die Provinz hat drei **Ausbildungszentren**: ein Vornoviziat in Panama und ein weiteres in Kolumbien, wo sich auch das Haus der Theologiestudenten befindet. Letzteres steht auch Studenten aus anderen Ländern offen. In Diskussion ist ein Theologat für die ganze Andenregion, d.h. für Kolumbien, Panama, Ecuador und Bolivien. Das

gemeinsame Noviziat dieser drei Provinzen gibt es bereits, es ist in Ecuador. Das PFT-Programm hat sich bisher für unsere Provinz immer als sehr bereichernd herausgestellt.

Die Berufspastoral, die in der Vergangenheit total vernachlässigt worden war, wurde jetzt mit Entschiedenheit wieder belebt, d.h. es wird ver-

COL

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	1
Kleriker	32
In zeitlichen Gelübden	10
Total	43

Durchschnittsalter	39.4
Ausländer (%)	79.1
Nationalitäten	11

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	51.9
Schulen und Erziehung	0
Besondere Apostolate	14.8
SVD Berufswerbung und Ausbildung	14.8
SVD Verwaltung und Unterhalt	7.4
Studien und kulturelle Einführung	7.4
Im Ruhestand und krank	0
Andere	3.7

sucht, neue Wege und Kontakte zur Jugend zu erschließen. Der dafür Verantwortliche veranstaltet dort, wo die SVD arbeitet, Gesprächsrunden und Arbeitskreise für die Jugend. Es hat sich als notwendig erwiesen, diese Arbeit im Zusammenhang mit der missionarischen Bewußtseinsbildung aufzunehmen, um die Jugendlichen für die universale Mission der Kirche zu motivieren. Es besteht die Hoffnung, auf diesem Weg Berufe für

unsere Gesellschaft zu gewinnen.

In Medellin unterhält die Provinz ein Exerzitien- und Begegnungshaus, das in diesen letzten Jah-

ren von zahlreichen Gruppen sehr beansprucht wurde. Auch die Mitbrüder nützen das Haus für Gebet und Besinnung, für Treffen und Sitzungen. ☩

Im Bereich Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ist das Augenmerk vor allem auf die ethnischen Minderheiten gerichtet. So wurde eine eigene Pastoral für die von Schwarzen besiedelten städtischen Gemeinden entwickelt.

DIE PROVINZ EKUADOR

1. Die Situation des Landes

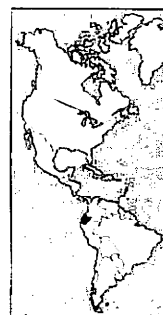
Ecuador hat 12 Millionen Einwohner. Das Land hat vier natürliche Regionen: Die Küsten- und die Andenregion, Amazonien und die Galápagosinseln, die wegen ihrer einzigartigen Fauna von der UNESCO zum „Erbgut der Menschheit“ erklärt wurden. Den Regionen entsprechen die verschiedenen Klimazonen, die von eiskalt bis tropisch heiß reichen. In Ecuador können viele verschiedene Produkte angebaut werden. Das Land besitzt eine Flora und Fauna von außerordentlicher Vielfalt.

Die Bevölkerung setzt sich aus 40 % Indigena, 40 % Mestizen, 10 % Schwarzen und 10 % Weißen zusammen. Eine kleine Minorität, deren Vorfahren aus China kamen, repräsentiert die „gelbe Rasse“. Noch zu Beginn der 60er Jahre war das Verhältnis zwischen Land- und Stadtbevölkerung 70 % zu 30 %. Jetzt ist das genau umgekehrt: 70 % leben in den Städten, 30 % auf dem Land.

Wie in anderen Ländern der sogenannten „Dritten Welt“ hat Ecuador eine Überfülle von Elend anzubieten: Wenige haben viel und viele haben wenig. 60 % der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze. Die Konsequenzen sind eine, vor allem unter den Kindern grassierende Unterernährung, eine prekäre Wohnungsnot und große gesundheitliche Probleme.

Zu den größten Problemen des Landes zählen Armut, Korruption, mangelnde Glaubwürdigkeit der Justiz, Auslandsschulden, Unterbeschäftigung, Kriminalität und Landflucht. Dazu wurde noch Anfang der 80er Jahre das neoliberale Wirtschaftssystem eingeführt. Die Auslandsschulden Ekuadors sind auf 14.000 Millionen Dollar angewachsen. Von den 3.500.000 Menschen im arbeitsfähigen Alter leiden 15 % unter totaler Arbeitslosigkeit, 45 % sind unterbeschäftigt.

ECU



Ecuador hat Erdöl und dennoch steigen die Kraftstoffpreise Monat für Monat. Derzeit kostet das Benzin sogar mehr als in verschiedenen Ländern, die Erdöl einführen müssen. Der Preisverfall des Erdöls auf dem Weltmarkt hat das Land hart getroffen und den Staatshaushalt arg in Schwierigkeiten gebracht.

In den 70er und 80er Jahren führte Ecuador, um das Los der Armen zu lindern, eine Subventionspolitik für verschiedene Produkte wie elektrische Energie, Flüssiggas und Trinkwasser ein. Jetzt beginnt man, diese Subventionen abzubauen, was logischerweise die bedürftigen Leute schwer trifft.

Die Indigena sind zweifellos die ärmste und schutzloseste Bevölkerungsgruppe. An die 80 % der Indigena leben in Armut, 60 % sogar in extremer Armut. Trotzdem haben sich die Indigena-Gemeinschaften auf allen Ebenen organisiert; eine Stärke, die zum guten Teil auf den Einfluß der Arbeit von Bischof Leonidas Proaño zurückzuführen ist, der vor nunmehr zehn Jahren gestor-

Die Indigena-Gemeinschaften haben sich, inspiriert vom Beispiel von Msgr. Proaño, auf allen Ebenen organisiert.

ben ist. Ihm fiel eine Hauptrolle in der Verteidigung und Promulgierung der Würde und der Lebensbedingungen der Indigena zu. Jetzt gehören die Indigena zu den kreativsten Teilen in Gesellschaft und Politik.

Eine andere Plage, die im ekuadorianischen Staat Einzug gehalten hat, sind die Zerfallerscheinungen von Moral und Ethik. Bei den Behörden hat die Korruption höchste Ausmaße angenom-

men. Viele wegen Korruption angeklagte Autoritäten in gehobener Position sind aus dem Land geflohen. Die Korruption ist ein soziales Krebsgeschwür, das das Leben des Landes auffrißt. Man schätzt, daß an die 7 % des Staatshaushalts, das ist soviel, wie für die Schulerziehung vorgesehen ist, durch diesen Mißbrauch verloren gehen.

Die Bedingungen, unter denen das öffentliche Schulwesen leben muß, sind alarmierend. Mit dem niedrigsten Posten im Haushaltsplan und den ständigen Arbeitsunterbrechungen der total verpolitisierten Lehrer ist die öffentliche Schulerziehung der Kinder und Jugendlichen höchst mangelhaft. Die Familien, die es sich leisten können, bringen ihre Kinder in privaten Anstalten unter. Die große Mehrheit der Ekuadorianer kann sich das freilich nicht leisten.

Auch die Situation der Spitalsversorgung ist total mangelhaft. Auf die armen Familien wird dabei keinerlei Rücksicht genommen. In den Krankenhäusern gibt es keine Geräte und keine Medikamente. Spezialbehandlungen sind gut, aber das arme Volk hat keinen Zugang zu diesem Dienst, weil er mit hohen Kosten verbunden ist. Viele Kinder überleben wegen Unterernährung und des Fehlens geeigneter medizinischer Hilfe ihr erstes Lebensjahr nicht. In Ekuador sind Krankheiten wie Malaria, Cholera, Kropf und Onchozerkose (Wurmkrankheit) relativ häufig.

Zusätzlich zu alledem sind wir gerade mit Peru am Verhandeln. Das ist ein Konflikt mit einer langen Geschichte. Der jüngste, nicht erklärte Krieg von 1995 kostete dem Land mehr als 500 Millionen Dollar, viele Tote und den Niedergang der Produktion. Die derzeitigen Verhandlungen werden über die Vermittlung der Garantieländer geführt, damit ein Friedensvertrag unterzeichnet werden kann.

1998 trat mit der neuen Regierung eine neue Verfassung in Kraft. In ihr werden die Rechte der indigenen Völker anerkannt, und der Schritt zur Privatisierung der strategisch wichtigen Wirtschaftszweige freigegeben.

2. Die Situation der Kirche

Ekuador ist ein katholisches Land. Mehr als 80 % zählen sich zur katholischen Kirche. Dennoch gibt es ein starkes liberales Bewußtsein und eine liberale Tradition, die das öffentliche Leben vom Glaubensleben klar trennen. Im Rahmen dieser besonderen Situation erfreut sich die kirchliche Hierarchie einer breiten politischen Macht, die von den verschiedenen Sozialbereichen in Betracht gezogen wird, wenn es darum geht, Entscheidungen zu treffen. Andererseits hält sich das

katholische Volk nicht unbedingt an die Direktiven der kirchlichen Hierarchie. Die religiöse Praxis zeigt sich vor allem in Ausdrucksformen der Volksreligiosität wie Prozessionen, Messen mit speziellen Frömmigkeitsformen, Patronatsfesten usw.

Die kirchlichen Basisgemeinden (CEB) und andere, ähnlich gelagerte Gruppierungen sind hingegen bestrebt, das persönliche Glaubensleben mit der sozialen Verpflichtung mit dem Ziel in Einklang zu bringen, einen Wandel der Gesellschaft herbeizuführen. In diesem Punkt gab es einige Spannungen mit der Hierarchie, was schließlich zu einer gegenseitigen Entfremdung geführt hat. Die Hierarchie, zur Stelle, wenn es gilt, die Orthodoxie, die Autorität und die Tradition zu betonen, will ihren Einfluß auf das Volk zurückgewinnen. Die Gesellschaft hingegen ist daran, sich am typischen Pluralismus der modernen Zeit zu orientieren, einer Bewegung, die die starke Dynamik der Verstädterung favorisiert. Auf diese Weise ist man an einen Scheideweg gelangt, an dem die traditionelle katholische Bevölkerung veraltet und zahlenmäßig zurückgeht, während die in den Basisgemeinden vereinten Teile der Kirche durch eine starke „Charismatisierung“ der Pfarreien und durch die Einführung anderer Bewegungen, die sich an sich mehr mit den Ideen der kirchlichen Hierarchie in Einklang fühlen, gestärkt werden.

In dieser sozial und kirchlich prekären Situation stellt sich die ernste Frage nach der Übermittlung des Glaubens. Die traditionellen Institutionen und Formen funktionieren nicht, während die aktuellen (wie die Basisgemeinden) diese nicht gerne stärken möchten. Nach anderen Auswegen wird nicht gefragt. Das macht den Eindruck, daß die Kirche zu einer internen Kommunikation nicht fähig ist und auch nicht am Aufbau einer neuen, pluralistischen Gesellschaft teilnimmt. Von da-

her werden die immer zahlreicher, die kein Motiv mehr sehen, sich am kirchlichen Leben beteiligen zu sollen. Ja mehr noch, diese Leute suchen in anderen Bekenntnissen, seien es Traditionen der Indigena oder esoterische Meditationsformen

ECU

Mitglieder der Provinz

Kleriker	34
Brüder	3
In zeitlichen Gelübden	10
Novizen	4
Total	51

Durchschnittsalter	41.9
Ausländer (%)	88.2
Nationalitäten	14

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrdienste	62.1
Schulen und Erziehung	0
Besondere Apostolate	18.9
SVD Berufswerbung und Ausbildung	8.1
SVD Verwaltung und Unterhalt	5.4
Studien und kulturelle Einführung	2.7
Im Ruhestand und krank	0
Andere	2.7

oder satanische Kulte, nach dem Sinn des Lebens, nach Linderung in ihrem Leid und nach Orientierung in ihren Problemen. Auch andere Kirchen und Sekten verschiedensten Charakters schöpfen aus dieser Situation ihren Vorteil.

Insgesamt gesehen bestehen große Unterschiede zwischen den verschiedenen Ortskirchen. Ekuador hat 24 Diözesen und Vikariate. In einigen Ortskirchen gibt es eine einheitliche Planung und eine von allen Teilen der Kirche mitdefinierte

Linie. In anderen Ortskirchen verfolgt man die traditionellen Programme, um die Religiosität des Volkes zu bewahren. Es gibt sehr offene Bischöfe und solche, die mehr traditionell orientiert sind.

Trotz alledem gibt es auch Zeichen der Hoffnung. Es gibt großes, vor allem von der Erfahrung der Basisgruppen her gewecktes Interesse daran, die Bibel besser kennen zu lernen. Das eröffnet ein wichtiges Arbeitsfeld und erlaubt, vom Wort Gottes ausgehend, den Leuten einen Lebenssinn zu vermitteln. Andererseits schreit die Situation

in der Kirche nach Lösungen auf allen Ebenen (nach Diensten, Hilfsmitteln, Orientierungen). In vielen Bereichen gibt es so etwas wie eine kreative Unruhe.

Im allgemeinen unterscheiden sich die Orden durch ihre große Sensibilität für den Schrei der Armen. Sie appellieren an die Gesellschaft, damit auch die Ärmsten und die Vergessenen die Nähe der brüderlichen Solidarität zu spüren bekommen. Die Zahl derer, die sich zum Engagement in der Pastoral der Diözesen verpflichten, wo es Pläne für eine einheitliche Pastoral gibt, nimmt ständig zu.

Die religiöse Praxis zeigt sich vor allem in Ausdrucksformen der Volksreligiosität wie Prozessionen, Messen mit speziellen Frömmigkeitsformen, Patronatsfesten usw.

3. Die Missionsarbeit der SVD

Vor 37 Jahren begann die SVD mit ihrer Mission in Ekuador. Begonnen hatte es mit einem besonderen Knalleffekt: Der Stifter selbst hatte Ende des letzten Jahrhunderts zwei Missionare in dieses Land gesandt. Die politischen Schwierigkei-

ten damals und der unerwartete Tod eines der beiden Kandidaten brachten das Projekt jedoch wieder zu Fall. Mit der Rückkehr im Jahre 1962 begann man mit einer verlorenen Arbeit, mit wenig Planung, jedoch mit dem klaren Kriterium, an besonders bedürftige und arme Orte zu gehen.

3.1 Die Suche nach Richtlinien

In den letzten Jahren haben wir eine Unterscheidung zwischen den den Prioritäten und dem Charisma der Gesellschaft entsprechenden speziellen Tätigkeiten und den Orten gemacht, die eine missionarische Antwort erfordern. Das Ergebnis war, daß wir einige Pfarreien abgegeben haben und dafür spezielle Aufgaben, vor allem im Bereich Bibelpastoral, angefangen oder wieder aufgenommen haben.

Mit der Hilfe eines Spezialisten haben wir vorher die Situation im Land, das Charisma der SVD und das zur Verfügung stehende Personal analysiert. Dabei haben alle mitgemacht. Die gesammelten Informationen wurden dann in einer Provinzversammlung studiert. So haben sich, nach der nötigen Befragung der Bischöfe, neue Formen des apostolischen Engagements und der Evangelisierung etabliert. Natürlich mußten wir einige Pfarreien an die Bischöfe zurückgeben, um mehr Personal für die den Prioritäten der Gesellschaft entsprechenden speziellen Aufgaben zur Verfügung zu haben. In den uns verbliebenen Pfarreien muß sich eine Seelsorge realisieren lassen, die auch das missionarische Charisma der SVD widerspiegelt.

Bei der letzten Generalvisitation bestätigte und unterstützte der Generalvisitator die Kriterien des Provinzplanes. In seinem Protokoll heißt es: „Die Provinz hat Schritt für Schritt ein neues Identitätsbild der SVD in Ekuador erarbeitet, eine Identität, die sich immer mehr bezeichnenderweise im

Rahmen der wesentlichen Dimensionen der SVD-Mission konkretisiert. Diese Dimensionen, die missionarische Bewußtseinsbildung, das Bibelapostolat, die Sorge um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und die Kommunikation (vor allem die Missionszeitschrift ‚Spiritus‘), helfen uns, wirkungsvoll auf die Herausforderungen und den Wandel in der Welt von heute zu antworten. Ein derartiges Engagement skizziert in einer erneuerten Form unsere Präsenz in der Ortskirche und entwirft für die neue Evangelisierung des ekuadorianischen Volkes Formen, die sich hoffentlich als wirksamer erweisen.“

3.2 Projekt Laien - SVD

Seit einigen Jahren hat sich in den Pfarreien wie in den anderen Bereichen eine organische Zusammenarbeit mit den Laien entwickelt. Diese Zusammenarbeit erwies sich als bereichernd für die Aktionsprogramme und auch für das Verständnis der SVD-Mission. Ausgehend von diesen Erfah-

rungen und den Leitlinien der Gesellschaft möchte die Provinz die Zusammenarbeit mit den Laien systematisch und artikuliert intensivieren.

3.3 Das Zeugnis der Gemeinschaft

Die Provinz betont ihre Sorge, daß wir mehr und mehr zu einer lebendigen, missionarischen Ordensgemeinschaft werden. Manchmal fehlt es an der missionarischen Leidenschaft, am ernsthaften Engagement, dafür gibt es dann die Anpassung an die aktuellen Strömungen des Säkularismus.

Eine der Ursachen dieser Defizite ist in der wenig soliden Spiritualität zu suchen, die nicht befähigt, ein Leben im missionarischen Engagement durchzustehen. Dennoch stellen der internationale Charakter und das Charisma eines Missionsordens einen bedeutungsvollen Beitrag dar, den die SVD der ekuadorianischen Kirche und Gesellschaft in einer dezidierten Orientierung zum Reich Gottes hin leisten kann. ☺

Die wesentlichen Bereiche der SVD-Mission helfen uns, wirkungsvoll auf die Herausforderungen von heute zu antworten. Sie skizzieren in einer erneuerten Form unsere Präsenz in der Ortskirche und entwerfen für die neue Evangelisierung Formen, die sich hoffentlich als wirksamer erweisen.

DIE PROVINZ MEXIKO-NICARAGUA-KUBA

1. Die allgemeine Situation in den drei Ländern

1.1 Mexiko

Als es im Dezember 1994 zum Präsidentenwechsel kam, machte Mexiko eine schwere Wirtschaftskrise durch, deren inflationäre Auswirkungen bis heute spürbar sind. Am 1. Januar desselben Jahres hatte der bewaffnete Konflikt im Staat Chiapas begonnen. Heute ergeben die Statistiken ein Bild, bei dem man sich fragen muß, wie der soziale Friede noch zu halten sein soll. Die Armut trifft, besonders in den Gebieten der Indigenas, an die 20 Millionen Mexikaner. Der Konflikt in Chiapas hält an, eine Lösung ist nicht in Sicht. Die politische Opposition gegenüber der PRI, die ununterbrochen 70 Jahre lang an der Macht ist, gewinnt an Raum und verfolgt in bestimmten Staaten und Städten den Machtwechsel. Korruption und Drogenhandel durchdringen viele Strukturen. Im Vergleich zu anderen Ländern der Region vollzieht sich das gesellschaftliche Leben zweifellos allgemein gesehen friedvoll. In den großen Städten allerdings halten Gewalt und Unsicherheit die Leute in Schach. Trotzdem ist das Gefühl für Solidarität

vor allem in großen Unglücksfällen in der mexikanischen Gesellschaft tief verwurzelt, was wiederum soziale Konflikte vermindert. Familienbande und Freundschaften spielen im sozialen Zusammenleben eine große Rolle.



1.2 Nicaragua

In Nicaragua schreitet die Verarmung weiter voran. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sind im Steigen begriffen. Eine Zunahme der Kriminalität, der Drogenabhängigkeit, der Straßenkinder, des Bandenwesens usw. sind ebenfalls festzustellen. Die Campesinos verlieren jegliche Möglichkeit, ihre Lage zu verbessern. Dazu kommen noch die Naturkatastrophen, die immer wieder über das Land hereinbrechen und die Lebensbedingungen verschlechtern.

1.3 Kuba.

Mit dem Besuch von Papst Johannes Paul II. im Januar 1998 in Kuba öffnete sich für das kubanische Herz eine neue Hoffnung. Die Voraussetzungen für eine weite und hoffungsvolle Öffnung schienen gegeben.

Tatsächlich aber schlug das Regime von Fidel Castro eine härtere Gangart ein. Das kündete er selbst im Februar 1999 vor der Volksversammlung an. Alles in allem wurden die harten Maßnahmen gegenüber vorher noch verstärkt: Festnahme der Prostituierten, Sturm gegen Taxifahrer, die die Steuern für ihre verwahrlosten Autos nicht zahlen können, und gegen Arbeiter, die sich auf eigene Kosten Arbeit suchen usw. Tausende von Polizisten, die vor allem aus dem Osten der Insel kommen, durchkämmen die Straßen von Althavanna und des Zentrums.

Die Verarmung ist, vor allem im Landesinneren, allgemein. Individuelle Freiheiten sind unbekannt. Es regiert die Hoffnungslosigkeit. Die Erwachsenen und die Jugendlichen, die in den Zeiten der Revolution geboren sind (seit 1959) und davon träumen, das Land zu verlassen, werden immer mehr. Sie sind Ausdruck eines neo-sklavischen Kapitalismus. Die Arbeiter in den von ausländischem Kapital errichteten Firmen werden theoretisch mit Dollar bezahlt. Der Staat kassiert aber die Dollar und zahlt sie in kubanischen Pesos zu einem schlechten Kurs aus.

2. Die Situation der Kirche

2. 1 Mexiko

Das mexikanische Volk ist tief religiös und in seiner großen Mehrheit unleugbar katholisch. In den offiziellen Zirkeln der Regierung gibt es einen Antiklerikalismus alter Prägung, aber im Volk erfreut sich die Kirche großer Glaubwürdigkeit. Ende 1992 nahmen die mexikanische Regierung und die Kirche ihre Beziehungen wieder auf und beendeten damit ein Kapitel ungewöhnlichen, juridischen Schweigens der mexikanischen Kirche.

Trotzdem scheint von da an die prophetische Stimme der kirchlichen Hierarchie schwächer gewor-

den zu sein. Einesteils hat man die Kontrollmittel und die Macht der Bischöfe verstärkt, andernteils sind die Beziehungen zwischen Kirche und Staat durch den Konflikt in Chiapas schwer belastet.

In Bezug auf diesen Konflikt muß man leider auch sagen, daß bestimmte Bischöfe der Indigenapastoral und, ganz allgemein, der Tätigkeit von Msgr. Samuel Ruiz, dem Bischof von Chiapas, mißtrauen. Die konkreten Einwände, die es gegeben hat, spiegeln nicht gerade die Ideale der Kollegialität und der Option für die Armen wider. Diskussionswürdig ist darüber hinaus auch die Nominierung von mit bestimmten Befugnissen ausgestatteten Koadjutoren in verschiedenen Diözesen.

Der Besuch Papst Johannes Paul II, im Januar 1999 brachte große Menschenmengen auf die Beine, aber da muß man sich auch Fragen stellen: Wieviele von den Hunderttausenden, die aufgebrochen sind, um den Papst zu sehen und zu hören, sind wohl bereit, seinen Unterweisungen zu folgen? Wie steht es mit der Fähigkeit der kirchlichen Hierarchie, die katholische Bevölkerung dahin zu bringen, ihr tägliches Leben der christlichen Botschaft anzupassen? Wo bleibt das Bemühen der Kirche, der Trennung zwischen dem, was legal ist und dem, was man lebt, ein Ende zu setzen? Die Kirche muß sich vor dem Risiko des leichten Triumphalismus vorsehen und in der Demut und in der Bereitschaft

**Die Kirche muß
sich vor dem
Risiko des
leichten
Triumphalis-
mus vorsehen
und in der
Demut und im
Dienst wach-
sen, um den
Demokrati-
sierungsprozeß
im Land zu
fördern und zu
stützen.**

zu dienen wachsen, um den Demokratisierungsprozeß im Land zu fördern und zu stützen.

2.2 Nicaragua

Die Kirche Nicaraguas sieht sich nach der sandinistischen Revolution mit zwei sozialen Problemen konfrontiert: der Zunahme der Sekten, die heute über 30 % der Bevölkerung ausmachen, und dem Anwachsen des Säkularismus als Folge des Modernismus und der Globalisierung, die in letzter Zeit auch in dieses Land Eingang gefunden hat. Trotzdem kann man innerkirchlich auch einige, für die Zukunft der Kirche Nicaraguas positive Momente aufzählen: - Die Zunahme an

Priester- und Ordensberufen: In Managua gibt es drei Große Seminare, die so voll sind, daß sie ausgebaut werden müssen, um mehr Seminariisten aufnehmen zu können. - Die Durchführung von Diözesansynoden, in denen versucht wird, im Sinne des päpstlichen Aufrufes, die Evangelisierung „in Metho-

Überraschend ist das Interesse, das das kubanische Volk seit einigen Jahren am Religiösen zeigt.

de, Ausdruck und Eifer“ zu erneuern, um Antworten auf die heutigen Herausforderungen zu finden. - Die Kirche nimmt weiterhin aktiv an den Angelegenheiten des Landes teil und hat in den sozialen und politischen Konflikten ebenso vermittelt wie bei den verschiedenen Naturkatastrophen. Heute ist sie mittels ihrer Hierarchie die Institution mit der größten Glaubwürdigkeit und dem größten moralischen Anspruch in Nicaragua. Das Volk von Nicaragua hat sich seine Qualitäten eines liebenswürdigen, gastfreundlichen und dienstbereiten Volkes erhalten. Verwurzelt in seiner christlichen Tradition zeigt es seinen Hunger nach Gott.

2.3 Kuba

Die kubanische Verfassung proklamiert die freie Religionsausübung. Die Praxis dieser Freiheit aber läßt viel zu wünschen übrig. Andererseits ist das Interesse überraschend, das das kubanische Volk seit einigen Jahren am Religiösen zeigt. Es sind viele, die sich an die Kirche wenden oder sich ihr zum ersten Mal nähern.

Im September 1993 veröffentlichten die Bischöfe das historische Dokument „El amor todo lo espera.“, „Die Liebe erhofft alles“. Das Dokument kritisierte die Regierung sehr hart, wurde aber von der Mehrheit des Volkes sehr gut aufgenommen, weil sie sich durch diese Stimme interpretiert fühlte.

Ein anderes Ereignis, das seine Spuren in der gegenwärtigen Geschichte der Kirche hinterlassen hat, war das Treffen zum 10. Jahrestag der ENERC (Encuentro Nacional Eclesial Cubano/Nationalkonferenz der kubanischen Kirche) im Jahre 1996. Das Treffen gipfelte in der Erstellung eines nationalen Pastoralplans. Drei Arbeitsschwerpunkte wurden festgelegt: die Schaffung lebendiger und dynamischer Gemeinschaften, die Ausbildung und die Sozialpastoral. Die meisten Diözesen fügten noch den Schwerpunkt „Mission“ dazu.

Das überragendste Ereignis war zweifellos der Kubabesuch des Papstes im Januar 1998. Vorbereitet wurde der Besuch mit einem nationalen katechetischen Programm über die Kirche und die Lehrthemen des Papstes und mit einer Missionskampagne der Laien, die Haus für Haus besuchten und das Muttergottesbild „Virgen Peregrina“ brachten.

Der Papstbesuch schuf einen unerwarteten Freiheitsraum und bewirkte, daß die Leute ihre Angst verloren und ihr Recht, gläubig zu sein und das auch zeigen zu dürfen, zum Ausdruck brach-

ten. Viele nahmen zur Kenntnis, daß der Papst und die Kirche eine wertvolle Botschaft haben und eine Mission, die dem heutigen Menschen dient. Nach dem Papstbesuch erhielten rund 40 Priester und 30 Ordensleute die Einreiseerlaubnis. Die Freiheit, unter freiem Himmel Feiern, Prozessionen und Messen abhalten zu dürfen, wurde ausgeweitet und der 25. Dezember wurde zum nationalen Feiertag erklärt. Dazu wurden noch auf Bitten der Kirche an die 300 politische Gefangene freigelassen.

Die Regierung zeigt sich über den Verlust vieler menschlicher Werte in der kubanischen Gesellschaft besorgt. - Leider will man die Ursachen dieses Verlustes nicht erkennen. Unter den vorgeschlagenen Lösungen befindet sich auch ein Plan, „Werte“ in die Schulprogramme aufzunehmen und mit Polizeimitteln bestimmte Verhaltensnormen zu erreichen.

Von 1992 bis 1998 wurden vier neue Diözesen errichtet. Sie alle leiden unter Mangel an Personal und Materialien. Aber sie fördern die Organisation der Seelsorge und der Evangelisierung, sowie die Einführung von neuen Pastoralreferenten.

Ziele und Herausforderungen:

- Es gibt in der Kirche eine Tendenz zum Klerikalismus. Ideal wäre eine Kirche der Communio, der Teilhabe und Teilnahme, eine Kirche von lebendigen Gemeinschaften mit einer engagierten Laienschaft an der Spitze, die den Glauben verinnerlicht und ihrem christlichen Leben eine missionarische Richtung gibt.

Die Hierarchie und die Ordensleute leben weder die Unsicherheit noch die allgemeine Armut der Leute. Wir müssen lernen, eine Kirche in der Wirklichkeit des Volkes zu sein, das entbehrungsreich lebt und leidet.

- Die Hilfeleistungen von außen sind wichtig und notwendig, aber auch gefährlich: sie können einen gewissen Paternalismus fördern. Distanz oder Trennung zwischen Kirche und Volk verursachen.

- Man muß der Versuchung zum Triumphalismus genauso widerstehen wie derjenigen einer kirchlichen Gegenmacht gegenüber der Staatsgewalt.

- Ein großer Teil der Bevölkerung, darunter besonders viele Jugendliche, ist mutlos geworden und möchte das Land verlassen. An diesem Schnittpunkt muß die Kirche Hoffnung säen und helfen, eine neue „Zivilisation der Liebe“ aufzubauen.

Ein großer Teil der Bevölkerung ist mutlos geworden und möchte das Land verlassen. Die Kirche muß Hoffnung säen und helfen, eine neue „Zivilisation der Liebe“ aufzubauen.

3. Die Missionsarbeit der SVD

3. 1 Anfang und Ausweitung

Der Aufruf von Papst Johannes XXIII., der Kirche in Lateinamerika zu helfen, führte 1962 die SVD nach Mexiko. Im selben Jahr kam die Gesellschaft auch nach Ecuador und Kolumbien. Der Beginn in drei lateinamerikanischen Ländern kam bis zu einem bestimmten Punkt einer zweiten Gründungsperiode der Gesellschaft in diesem Kontinent gleich. Die erste hatte zur Zeit des Stifters stattgefunden. Die Absicht war, der Kirche in diesen Ländern, insbesondere in der Indigena-Pastoral, zu helfen und auch Berufe für die universale Mission der

Kirche zu gewinnen. Die Ortskirchen von Mexiko und von Kolumbien haben bis heute proportional die größere Anzahl an lateinamerikanischen Missionaren "über die eigenen Grenzen hinaus" ausgesandt.

Als 1980 die sandinistische Revolution am Brodeln war, wurde von Mexiko aus der SVD-Distrikt Nicaragua gestartet. Damit wollte man einer Kirche helfen, die sich im Notstand befand und zugleich vor neuen Möglichkeiten der Evangelisierung stand.

Auch wenn es sich dabei um eine Priorität handelt, ist unsere Präsenz unter den Indigenas spärlich.

Nachdem sich das kubanische Castro-Regime lange Zeit gegenüber der Religion verschlossen hielt, tat sich 1988 ein Spalt auf: Drei Mitbrüder konnten einreisen und in der Diözese Holguin mit der Arbeit beginnen. Sie kamen aus Argentinien, Brasilien und Mexiko. Erneut stand der Beginn unter der Leitung der mexikanischen Provinz.

3.2 Personal

Derzeit setzt sich die Provinz aus 57 Patres und Brüdern, 8 Theologiestudenten und einem PFT-Studenten zusammen. 8 weitere mexikanische Theologiestudenten betreiben ihre Studien und ihre Ausbildung außerhalb des Landes: 3 in Australien, 2 in Brasilien, 2 in Chile und je einer in Ghana und in Österreich.

Der Nationalität nach ergibt das bei Patres und Brüdern folgendes Bild: 9 sind Mexikaner, 7 Spanier, 6 aus den USA, je 5 aus Polen, Indonesien, Indien, den Philippinen und Irland, je 2 sind aus Nicaragua, Argentinien und Deutschland und je einer aus Brasilien, Italien und Panama.

Seit 1994 ist unter den Mitbrüdern eine exzessive Mobilität, auch was Ämter und Aufgaben angeht, festzustellen. Dieses Phänomen erfordert in Bezug auf Ursachen und Konsequenzen ein genaues Studium und eine intensive Reflexion.

3.3 Berufspastoral und Ausbildung

In Mexiko vollzieht sich der Ausbildungszyklus in drei Etappen: Philosophie/Postulat, Noviziat und Theologie. Die Kandidaten aus Nicaragua kommen zum Noviziat und zur Theologie nach Mexiko. In Nicaragua zeigen sich auch die ersten Früchte der Arbeit im Bereich Berufspastoral. Wir fragen uns, ob nicht die Zeit gekommen ist, damit auch in Kuba zu beginnen. In diesem ganzen Bereich haben wir uns bewußt zu sein, daß wir eine religiöse und missionarische Gemeinschaft von Patres und Brüdern sind.

Insgesamt erfordern diese Aufgaben für jede der drei Ausbildungsstufen und für die Berufspastoral mehr Engagement und mehr Personal. Unbedingt betont werden muß beim dafür bestimmten Personal der Faktor der Kontinuität. Die Qualifikation, das ständige „aggiornamento“ und die Arbeit im Team sind Voraussetzungen, über die man nicht zu diskutieren braucht. Darüber hinaus sind sämtliche Kommunitäten zumindest indirekt in den Ausbildungsprozeß eingebunden. Die Ausbildungshäuser müssen die Mitte und das Herz der Provinz sein.

Von 1995 bis zu seiner Wahl zum Provinzial war P. Sergio Bertram als Spiritual und Professor im interdiözesanen Seminar in Havanna tätig.

3.4 Indigena- und Vorstadtpastoral

In Mexiko: Abgesehen von der Seelsorge in verschiedenen Stadtpfarreien haben wir auch vier Pfarreien, deren Bevölkerung sich aus den

Otomies, den Zapoteken und den Choles zusammensetzt. Auch wenn es sich dabei um eine Priorität handelt, ist unsere Präsenz unter den Indigenas spärlich. Das Erlernen der Sprache der verschiedenen Ethnien und der verschiedenen Kulturen ist fundamental.

In Nicaragua: Wir haben eine Vorstadtpfarrei in Managua, eine Pfarrei mit einem großen Bevölkerungsanteil von Campesinos in Palacagüina in der Diözese Esteli und eine Pfarrei, deren Bevölkerung sich aus Indigena und Campesinos zusammensetzt, im Bezirk Rio San Juan in der Diözese Chontales. Die Arbeit der SVD läßt sich gut mit der Option für die Armen definieren.

In Kuba: In der Diözese Holguin im Osten der Insel betreuen wir in drei Pfarreien zwölf Siedlungen. Das Fehlen an Transportmitteln und andere Entbehrungen erschweren den Kontakt mit den Gemeinden. Wir versuchen trotz der Schwierigkeiten beim Erneuerungsprozeß und bei der Ausbildung der christlichen Gemeinschaften zu helfen.

3.5 Bibelpastoral

Die Bibelpastoral nimmt einen vielfältigen Raum ein. Viele kennen uns als "die mit der Bibel". In unseren Pfarreien sind wir bestrebt, das Wort Gottes Stütze und Kraft jeglicher Pastoral sein zu lassen. Trotzdem kann man sicher noch weit mehr machen, vor allem in der Propagierung von Bibelgruppen und der „lectio divina“. Genauso sollte die Liturgie vom Wort Gottes geprägt sein. Seit 1990 leitet ein Mitbruder die Kommission für Bibelpastoral der Bischofskonferenz. Seine Arbeit wird sehr geschätzt. Vor gut einem Jahr haben wir eine kleine Buchhandlung eingeweiht, die, abgesehen davon, daß sie den Kauf einer Bibel oder eines religiösen Buches ermöglicht, für Begegnungen, Kurse und Konferenzen Platz

bietet. Der nächste Schritt wird sein, daß wir geeignete Materialien publizieren. Wir könnten an sich zum Hauptgesprächspartner für alles Biblische in Mexiko werden. Die Zusammenarbeit und die Unterstützung mit und durch Editorial Verbo Divino in Estella (ESP) war äußerst wertvoll.

MEX

Mitglieder der Provinz

Kleriker	62
Brüder	3
In zeitlichen Gelübden	15
Novizen	5
Total	85

Durchschnittsalter	42.3
Ausländer (%)	62.9
Nationalitäten	16

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfardienste	52.3
Schulen und Erziehung	0
Besondere Apostolate	9.2
SVD Berufswerbung und Ausbildung	18.5
SVD Verwaltung und Unterhalt	4.6
Studien und kulturelle Einführung	6.2
Im Ruhestand und krank	4.6
Andere	4.6

Die Initiativen des Bibelzentrums Verbo Divino in Managua haben in verschiedenen Diözesen ein breites Echo gefunden, viele Pfarreien profitieren davon.

In unseren Pfarreien in Kuba ist die lebendige und wirkungsvolle Gegenwart des Wortes in allen Bereichen der Pastoral zu unserem Kennzeichen geworden. Im Laienausbildungszentrum „Beato Arnoldo Janssen“ in Holguin spielt die Bibel eine

Schlüsselrolle. Ideal wäre ein Stützpunkt in Havanna, um die Bibel, generell aber das religiöse Buch überhaupt, auf der ganzen Insel unter Volk zu bringen.

3.6 Soziale Kommunikation

Kommunikationsmittel sind in der Provinz "heiß ersehnt", aber schwer zu konkretisieren, und ganz

besonders schwierig zu erhalten und voranzubringen. Es gibt ein Informationsblatt von 8 Seiten, das fünf Mal im Jahr erscheint und eine Auflage von 5.000 Exemplaren hat. Dazu gibt es in einfacher Aufmachung Pfarrblätter.

Außerdem bringen wir einen Kalender auf den Markt und vertreiben mit gutem Erfolg ein Jahrbuch für die Jugend. Ein eigenes Informationsblatt gibt der Missionssekretär heraus. Man könnte auf diesem Gebiet noch viel mehr tun. Die Buchhandlung wird sicher auf Dauer eine Unterstützung für die Bibelpastoral, die missionarische Bewußtseinsbildung und die Berufspastoral sein.

Ein wirkungsvolles Ziel war die Schaffung der Misioneros Auxiliares del Verbo Divino/Hilfsmissionare des göttlichen Wortes, eine autonome Gruppierung von Laien, die unsere Spiritualität leben.

3.7 Missionarische Bewußtseinsbildung

Auf diesem Gebiet hat die Provinz seit Jahren sehr entschiedene Schritte getan. Ein wirkungsvolles Ziel war die Gründung der MAVD, der Misioneros Auxiliares del Verbo Divino/Hilfsmissionare des Göttlichen Wortes, eine autonome Gruppierung von Laien, die unsere Spiritualität leben und sich auf verschiedene Art und

Weise der missionarischen Berufung, die alle Christen betrifft, widmen. Sie verdienen unsere volle Unterstützung und Begleitung. Die wirtschaftliche Unterstützung von seiten unserer Wohltäter zeigt zählbare Erfolge. Die Großzügigkeit der Mexikaner kennt keine Grenzen und ihre aus edlen Gründen erwachsene Solidarität ist sprichwörtlich.

Eine Frage, die mehr Aufmerksamkeit verdient, ist die Beziehung zu den Angehörigen unserer mexikanischen Mitbrüder, besonders zu den Angehörigen jener, die in anderen Ländern arbeiten.

3.8 Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung

Dieser Bereich ist das Aschenbrödel unter den Prioritäten der Provinz. Das betrifft weniger die Theorie, als vielmehr die praktische Seite, da es gilt, diese Problembereiche im Leben der Provinz und in den verschiedenen pastoralen Bereichen wirkungsvoll zu strukturieren. Wir kommen damit nicht zuwege. Die Tatsache, daß 48 Mitbrüder der Provinz aus dem Ausland kommen, ist ein Faktor, der ein konkretes Engagement auf diesem Gebiet erschwert. Die Sensibilität und das Mißtrauen der Regierung haben wir bereits genügend zu spüren bekommen. Wir müssen mit Vorsicht und Klugheit, aber immer mit Mut unseren Weg gehen. Vielleicht wäre es der bessere Weg, die Vorreiterrolle einzelnen und den Institutionen des Landes zu überlassen und von einer zweiten Ebene aus ihre verschiedene Initiativen zu unterstützen.

3.9 Die Finanzen und die Verwaltung der zeitlichen Güter

Die finanzielle Basis der Provinz ist mehr oder weniger stabil, obwohl wir über kein großes Vermögen verfügen. Der Selbstfinanzierung kommen

wir Stück für Stück näher. Wegen der wirtschaftlichen Lage Mexikos sahen wir uns in den letzten Jahren gezwungen, uns ans Generalat zu wenden und vor allem für die Erhaltung und die Ausweitung der Ausbildungshäuser um Unterstützung zu bitten. Der gute Verlauf und der Ertrag, den wir uns von der Buchhandlung Verbum erhoffen, sind die ersehnte Garantie für einen zukünftigen Selbsterhalt.

Die Distrikte Nicaragua und Kuba können sich großteils nur mit der finanziellen Unterstützung des Generalates über Wasser halten.

4. Pläne und Projekte

Benennen wir kurz die Ziele, die uns in unserem Bemühen, unserer Berufung als Missionare des Göttlichen Wortes in dieser Provinz treu zu sein, am dringendsten scheinen:

- Den Gemeinschaftsgeist stärken: Wir möchten uns verstärkt der Vertiefung der brüderlichen Gemeinschaft und der Verlebendigung unseres Charismas unter uns widmen.
- Das für uns charakteristische Bibelapostolat muß eine besondere Note haben.
- Berufspastoral und Ausbildung: Wir möchten an Personal und an Hilfsmaterial in die Jugend-

und Berufspastoral und in die Ausbildung unserer Studenten mehr investieren. In der Formation müssen wir den Faktor Kontinuität und eine gute Koordination der verschiedenen Ausbildungsstufen mehr in Betracht ziehen.

- Laienausbildung: In unseren Pfarreien möchten wir mehr Gewicht auf die Ausbildung der Laien legen und sie mehr an den apostolischen Aufgaben beteiligen. Die Gemeinschaft der MAVD bietet uns in dieser Hinsicht viele Möglichkeiten.
- Sorge um Neumissionare, PFT-Mitbrüder und um jeden Mitbrüder, der zum Sprachstudium oder aus einem anderen Grund bei uns ist.
- Den Kontakt mit den Angehörigen der Mitbrüder pflegen, besonders mit den Angehörigen jener, die in der Mission außerhalb Mexikos sind.
- Das Engagement in den Bereichen der Kommunikation und Gerechtigkeit und Frieden steigern.
- Besondere Beachtung der Distrikte von Nicaragua und Kuba; sie durch neues Personal stärken und ihnen so neuen Aufwind verschaffen.
- Die Beziehungen mit der Zone PANAM erweitern und damit auf neue und wirkungsvolle Weise auf Zonenebene auf die missionarischen Herausforderungen in dieser konkreten panamerikanischen Wirklichkeit antworten. ☪

Eine der Herausforderungen, die sich uns stellen, ist die Erweiterung der Beziehungen mit der Zone PANAM, um damit auf neue und wirkungsvolle Weise auf Zonenebene auf die missionarischen Herausforderungen in dieser konkreten panamerikanischen Wirklichkeit antworten zu können.

DIE PROVINZ PARAGUAY

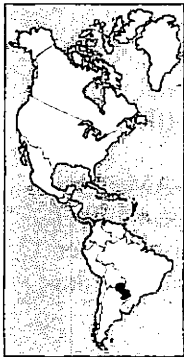
1. Die Situation des Landes

Paraguay ist ein mediterranes Land und hat eine Fläche von 406'752 km² mit einer Bevölkerung von ca. 5,½ Millionen Einwohnern, von denen 60 % weniger als 30 Jahre alt sind. Paraguay ist ein zweisprachiges Land, im allgemeinen bedient man sich mehr des Guarani als des Spanischen.

1.1 Ein Volk, das um seine Werte kämpft

Trotz der Schwierigkeiten, die man all die Jahrhunderte dem Volk in den Weg legte, konnten sich die Paraguayos ihre hohen kulturellen Werte wie die Gastfreundschaft, das gegenseitige Vertrauen, das soziale Zusammenleben, den Optimismus, die Freude usw. erhalten. Diese Werte lebendig zu halten, erforderte einen konstanten Kampf gegen interne und externe Faktoren.

PAR



Der Motor, der das Volk bewegt und seinem Leben einen Sinn gibt, ist seine Spiritualität, sein tiefer Glaube an Gott und seine Marienverehrung. Das paraguayische Volk kämpft, verwurzelt in diese tiefe und lebendige christliche Spiritualität, mit viel Hoffnung für eine bessere Welt. Es ist ein Volk, das trotz seiner beängstigenden Situation mit festlichem Geist die Zeichen der Gegenwart des auferstandenen Christus in seinem Leben zu feiern weiß.

Sehr interessant ist das nationale Projekt der Schulreform, das derzeit durchgetührt wird. Dieses neue Ausbildungsprogramm ist mehr inkulturiert, weil es ausgehend von der Guarani-Kultur die Stärkung der paraguayischen Kultur zum Ziel hat und bemüht ist, die Suche nach einer klareren und stärkeren Identität zu vermitteln.

1.2 Ziele und Probleme des Landes

Trotz der prekären Situation der eigenen Wirtschaft und der Tatsache, zwischen den großen Wirtschaftsmächten des Subkontinents, Argentinien und Brasilien, bestehen zu müssen, unterhält Paraguay im Vergleich zu Argentinien, wenn man von seiner territorialen Ausdehnung ausgeht, fast dreimal mehr Soldaten, im Vergleich mit Brasilien sind es sogar mehr als dreimal so viele.

Das Volk bekommt mehr und mehr die Auswirkungen der Globalisation zu spüren: Die Symptome der Verarmung, der Ausgliederung und des Ausschlusses nehmen zu. Der Neoliberalismus, der diesen Vorgang lenkt, kennt nur die individuelle Freiheit als absoluten Wert. Die einzelne Person genießt gegenüber dem Kollektiv und dem öffentlichen Gut Priorität. Das neoliberale System kontrolliert das staatliche Handeln und reduziert seine Funktion. Überschuß zu erreichen ist zwar geplant, aber auf Kosten des öffentlichen Dienstes. Damit ist nicht das Gemeinwohl, sondern die Wirtschaft Priorität und die Regierenden werden zu Dienern der Wirtschaft. Die Diskussion über das notwendige Wachstum führt zu einer radikalen Kürzung der Mittel für das Gesundheits- und Schulwesen. Die Entwicklung der nationalen Wirtschaft ist von der internationalen Wirtschaft abhängig.

Ein weiterer Aspekt ist das Anwachsen der internen Wanderbewegung. Weil die traditionelle Produktion der Kleinbauern weder der Qualität noch der Quantität nach im internationalen Wettbewerb bestehen kann, werden andere, lukrativere Projekte unterstützt. Die kleinbäuerliche Produktion ist nicht mehr von "öffentlichem" Interesse, verliert damit ihren Wert und wird ausgeschlossen. Das wiederum ist die Wurzel dafür, daß die Leute auf der Suche nach einer besseren Zukunft in die Städte abwandern. Die neuen Lebensbedingungen dort beinhalten zweifellos weniger Menschlichkeit und mehr Gewalttätigkeit. Statt daß sie ein besseres Leben führen können, findet man die Leute in den Elendsvierteln an den Stadträndern, wo sie inmitten einer oft feindlich und unsozial eingestellten Gesellschaft ums bloße Überleben kämpfen müssen. Auf diese Weise hat die Armut das Szenario gewechselt: die Anzahl der Armen hat in den Städten beträchtlich zugenommen. Die Hauptgründe dafür sind die schlechte Verteilung

der Produktionsmittel, die mangelhaften Gesundheits- und Schulprogramme, der ökologische Wandel usw. So wie es aussieht, wird sich die Abwanderung in die Städte in den nächsten Jahren noch verstärken.

Weite Gebiete des Ackerlandes sind in den Händen weniger Großgrundbesitzer konzentriert. Die Konsequenz ist, daß es immer mehr Menschen ohne Land und immer mehr Land ohne Menschen gibt. Zu hoffen ist eine durchführbare und wirkungsvolle Landreform.

Die überall dominierende Korruption skandalisiert die Leute. Trotz aller Versprechungen der Regierung wurde sie keineswegs ausgerottet. Hand in Hand damit und nicht weniger skandalös breitet sich die Straflosigkeit aus. Ohne die Korruption frontal anzugehen, ohne moralische und ethische Prinzipien in der Öffentlichkeit wieder aufzuwerten und ohne die Wirtschaft grundsätzlich zu reformieren wird das Land der allgemeinen Ermüdung, der Korruption und dem Elend nicht entkommen.

Zwischen den Reden und den Taten der Regierung ist ein riesengroßer Unterschied. Bisher existiert die Demokratie nur in Bezug auf die Wahlen. Die Autoritäten nützen die zur Verfügung stehenden Mittel zum Schaden der sozio-ökonomischen Ordnung nur für ihre parteipolitischen Ziele aus.

Paraguay steht im Wandel von einer Agrarstruktur in eine urbane Struktur, von einer Wirtschaft, die von Ackerbau und Viehzucht geprägt ist, in

**Das Volk von
Paraguay
versteht sich
darauf, die
Zeichen der
Gegenwart
des auferstan-
denen Chri-
stus in seinem
Leben zu
feiern.**

eine Dienstleistungs- und Industriewirtschaft. Ebenso vollzieht sich ein Wandel von der traditionellen Erziehung hin zu einer städtischen Konsumgesellschaft. Das soll genügen, die Krise zu erklären, in der die Kultur des Landes steckt: Es ist das eine Krise der persönlichen und kollektiven Identität.

Eine Reihe von ONGs, von denen einige auch antiklerikal sind, wehrt sich gegen diese Mängel. Eine einflußreiche Rolle spielen in dieser ganzen Problematik die sozialen Kommunikationsmittel.

2. Die Situation der Kirche

Mit einer tiefer gehenden Inkulturation kann man auch einen Parallelismus in der offiziellen Kirche und in der Spiritualität des Volkes, in der Lebensfähigkeit und bei der Feier des Glaubens vermeiden.

In prophetischer Sicht und damit die Frohe Botschaft Wirklichkeit werde, hat die Bischofskonferenz von Paraguay ein nationales Evangelisierungsprojekt vorgestellt. Die Anfangsphase besteht darin, daß die Leute in Gruppen sensibilisiert und dafür ausgebildet werden, später als Promotoren arbeiten zu können. Titel und generelles Ziel des Projektes: „Paraguayjaipotava ande mantejajapota“, mit anderen Worten: „Das Paraguay, das wir möchten, können wir auch schaffen.“

Paraguay Jaipotava sucht mit Hilfe von Reflexions- und Diskussionsveranstaltungen die Mitwirkung von einzelnen Leuten, sozialen, wirt-

schaftlichen, politischen, kulturellen und religiösen Organisationen, um sich im ganzen Land aus-

breiten zu können. Die Leute müssen ihre Selbstachtung wiedergewinnen und ihr Vertrauen in die eigene Fähigkeit, wo es nötig ist, einen Wandel herbeiführen zu können. Die Hoffnung muß wiedergeboren, das Gefühl der Mutlosigkeit und Frustration überwunden werden. Um den Wandel voranzutreiben und die Demokratie aufzubauen, sind Gemeinschafts- und Selbstverwaltungsmodelle zu entwickeln, wobei es nötig ist, von einer passiven Haltung zu aktiver und gestaltender Teilnahme überzugehen.

Die Kirche hat das Volk von Paraguay immer begleitet und die verschiedensten Ereignisse angekündigt, angezeigt und mit den Leuten gefeiert. Die Laien sind sich mehr und mehr der Verantwortung ihres christlichen Engagements bewußt und beteiligen sich aktiv an der Evangelisierung. Damit das Evangelisierungsbemühen von Erfolg gekrönt ist, ist es unabänderlich, die ritualisierte und sakramentalisierte Vision der Evangelisierung zu überwinden. Mit einer tiefer gehenden Inkulturation kann man auch einen Parallelismus in der offiziellen Kirche und in der Spiritualität des Volkes, in der Lebensfähigkeit und bei der Feier des Glaubens vermeiden.

Bedauernswert ist, daß es verschiedene fundamentalistische Sekten gibt, die sich der Kommunikationsmittel und ihrer wirtschaftlichen Möglichkeiten bedienen und das Volk durcheinander bringen.

3. Die Missionsarbeit der SVD

Die Provinz ist in fünf Distrikte aufgeteilt, in deren Rahmen die rund 80 Mitbrüder in ewigen Gelübden ihre Aktivitäten ausüben. Die internationale Zusammensetzung der Kommunitäten wird als große Bereicherung erfahren.

3.1 Pfarrpastoral

Der Ortskirche dient die SVD in 31 Pfarreien. Für die sechs Diözesen, in denen wir präsent sind, ist das eine respektable Hilfe. - Bis vor wenigen Jahren hing die Diözese Encarnacion vom Bischof bis zum Klerus praktisch ausnahmslos von der SVD ab. - In der Beziehung befindet sich die Provinz in einer Zeit des Übergangs: Die Tendenz geht dahin, in dem Grad, in dem der Diözesanklerus zunimmt, die Anzahl der Pfarreien zu verringern und Apostolate zu wählen, die mehr der SVD entsprechen.

3.2 Der Dienst an der Jugend

Paraguay ist, wie andere Länder in Lateinamerika auch, ein Land mit viel Jugend. Die SVD hat derzeit vier Kollegien, bzw. Schulen: Verbo Divino in Asuncion, San Blas in Obligado, San Roque Gonzalez in Encarnacion und die Landwirtschaftsschule San Benito in Pastoreo. Dazu haben viele Pfarreien Grundschulen oder Schulen verschiedener anderer Typen; so hat z.B. die Pfarrei von Curuguaty das „Centro Educativo Familiar Agricola“. Was in all diesen Erziehungsanstalten vermißt wird, ist eine größere pastorale Aufmerksamkeit gegenüber den Jugendlichen. Das würde eine vermehrte Anzahl von qualifizierten und an der Arbeit in diesem wichtigen Gebiet interessierten Mitbrüdern erfordern.

3.3 Das Kommunikationsapostolat

Das „Centro de Comunicacion para la Evangelizacion Verbo Divino“ mit Sitz in Asuncion hat eine lange Entwicklung durchgemacht und erreicht mit seinen Radioprogrammen die letzten Winkel des Landes. Parallel dazu lief das Verlagsprogramm. Die Buchhandlung „Verbo Divino“ in Asuncion macht sich um die Verbreitung katholischer Werke verdient.

3.4 Der Dienst an den Indigenas

Die Gesellschaft hat Aufmerksamkeit, materielle Güter und Personal verschiedenen Indigena-Gruppen des Landes mobilisiert. Das war eine Arbeit, die, angefangen von der Bischofskonferenz, Rückendeckung und Anerkennung der Kirche von

PAR

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	2
Kleriker	71
Brüder	8
In zeitlichen Gelübden	10
Novizen	2
Total	93

Durchschnittsalter	47.5
Ausländer (%)	72.0
Nationalitäten	20

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarrreidienste	48.1
Schulen und Erziehung	11.4
Besondere Apostolate	16.5
SVD Berufswerbung und Ausbildung	5.7
SVD Verwaltung und Unterhalt	9.5
Studien und kulturelle Einführung	7.6
Im Ruhestand und krank	0
Andere	1.3

Paraguay gefunden hat. Derzeit sind sieben Mitbrüder in den Missionen von Acaraymi, Ypetimi und Chupa-Pou tätig. Wir können dabei auf die Mitarbeit der SSsS-Schwester bauen. Die Mitbrüder, die in der Indigena-Pastoral arbeiten, bilden ein Team, das sich auf Arbeitsmethoden und klare Ziele geeinigt hat. Sie identifizieren sich kulturell mit den Indigenas und sind bestrebt, ihnen

zu helfen, ihre kulturelle Identität und ihre ureigensten Probleme zu artikulieren.

3.5 Das Programm der Provinz

Entsprechend den Richtlinien der Ordenskonferenz von Paraguay, die "kreative Treue" der Ordensinstitutionen voranzutreiben, versucht die SVD-Provinz, ihr Programm mit dem Ziel zu verwirklichen, auf die heutigen Herausforderungen besser zu antworten und das Gründungsscharisma wirkungsvoller zu leben. Dazu haben folgende Überlegungen geführt:

- In einer Zeit, da sich viele Mitbrüder der Provinz durch Krisen und Probleme bedroht fühlen, ist es unumgänglich, eine klare Vision zu haben und über kurz oder lang ein konkretes Provinzprogramm zu erstellen.

- Das Programm und seine Durchführungsrichtlinien müssen in der Wirklichkeit der Provinz verankert sein und Frucht sein von in einer Versammlung gemeinsam erarbeiteten Entscheidungen. Dafür wurden zwei Zeitpunkte festgelegt, in denen diese Entscheidungen gefaßt werden sollen. In den Versammlungen wird ange-

strebt, sich in der nötigen Demut mit vergangenen und gegenwärtigen Geschehnissen auseinanderzusetzen und Probleme und Zweifel zu benennen, um zu sehen, welches die Gründe und die Konsequenzen für unsere missionarische Tätigkeit sein müssen.

3.6 Die Prioritäten der Provinz

- Missionarische Bewußtseinsbildung
- Erstverkündigung
- Jugend- und Berufspastoral
- permanente Fortbildung
- Apostolat Gerechtigkeit und Frieden
- Bibelapostolat
- neue Arbeitsbereiche

4. Zusammenfassung

Wir wollen uns alle bemühen, mit der Hilfe des Herrn und mit dem Licht des Heiligen Geistes unser missionarisches Ordensleben in der Nachfolge des Wortes zu verbessern, um eine authentischere missionarische Spiritualität zu leben und zu bezeugen. Unsere Sendung muß zur Spiritualität führen und die Spiritualität muß die Sendung nähren. ☪

Die Gesellschaft hat Aufmerksamkeit, materielle Güter und Personal verschiedenen Indigena-Gruppen des Landes mobilisiert. Die Mitbrüder, identifizieren sich kulturell mit den Indigenas und sind bestrebt, ihnen zu helfen, ihre kulturelle Identität und ihre ureigensten Probleme zu artikulieren.

DIE NORDAMERIKANISCHEN PROVINZEN

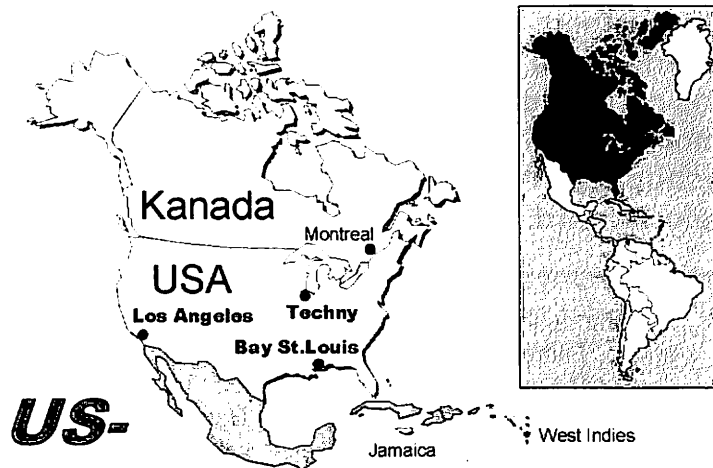
1. Die allgemeine Situation in Nordamerika

1.1. Wirtschaftliche und kulturelle Faktoren

Da das zweite Jahrtausend zu Ende geht, charakterisiert eine wachsende ethnische und kulturelle Vielfalt die Gesellschaften von Nordamerika. Viele ethnische Gruppen, deren Ursprung in alle Teile der Welt zurückführt, fanden ihre Heimat in Kanada, in den Vereinigten Staaten von Amerika und auf den Westindischen Inseln.

Im Jahr 1996 betrug die Bevölkerung von Kanada ungefähr 28,5 Millionen, von denen 8% asiatischen und pazifischen Ursprungs, 2% Schwarze und 0,6% Lateinamerikaner waren. Die Bevölkerung der USA wurde im Jahr 1998 auf 271 Millionen geschätzt; davon waren 3,9% asiatisch-pazifischen, 12,7% Amerikaner afrikanischen und 11,4% spanischen Ursprungs. Sowohl Kanada als auch die Vereinigten Staaten von Amerika nehmen weiterhin große Gruppen von Einwanderern auf. Im Jahr 1996 z.B. kamen fast 1 Million offizieller Einwanderer in die USA. Dazu kamen noch etwa 300.000 illegale Einwanderer. Dies heizte Diskussionen an über Multi-Kulturalismus und Grenzen der Vielfalt. Manche Menschen scheinen eher geneigt, die Trennung zu wählen als die Schwierigkeiten des Dialogs auf sich zu nehmen.

In den letzten 10 Jahren hat ein großer Teil Nordamerikas einen noch nie dagewesenen Wohlstand erfahren. Diejenigen, die an der Börse investieren konnten, sahen schnelle, große Gewinne. Jedermal, wenn der Dow-Jones Index einen neuen Höchststand erreicht, stellt sich die Frage: „Wie lange kann dies so weiter gehen?“ Zur Zeit der Abfassung dieses Berichts (Dezember 1998) bleibt diese Frage unbeantwortet, da die Börse einem neuen Rekord zusteuert. Gewinne haben zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und zum Aufschwung in der Baubranche geführt.



Aber trotz dieses allgemein starken wirtschaftlichen Wachstums gibt es viel Unbehagen. Teilweise beruht das auf der realistischen Furcht, daß die wirtschaftliche Instabilität in Asien und in anderen Teilen

der Welt unweigerlich negative Auswirkungen auf die gesamte Welt haben wird. Dazu kommt noch die beunruhigende Erfahrung, daß weite Teile der Bevölkerung keinen Anteil am Wohlstand der 90er Jahre haben. Alleinerziehende, gewöhnlich Frauen, und Kinder machen eine wachsende Zahl derer aus, die in Armut leben. Einwanderer, die erst vor kurzem nach Kanada und in die USA kamen, müssen sich mit immer restriktiveren Einwanderungsgesetzen und mit dem Ausschluß von einigen grundlegenden Wohlfahrtsmaßnahmen auseinandersetzen. Eine Reihe komplexer sozio-ökonomischer Faktoren betrifft auch unsere missionarischen Aufgaben: die Desintegration der Familie, das Versagen des öffentlichen Schulwesens in einer adäquaten Bildung für Minoritäten und Arme, und die Entstehung einer "Drogenkultur".

Auf der internationalen Ebene bemühen sich die Vereinigten Staaten, ihre spezifische Rolle als „die einzige überlebende Supermacht“ zu erkennen. In welchen Situationen ist es eine moralische Pflicht, in den Angelegenheiten anderer Staaten zu intervenieren? Was sind die richtigen Rahmenbedingungen für Autonomie, Führerschaft und Kooperation gegenüber der NATO und den Vereinten Nationen? Die nationale Erinnerung an entschiedenes Handeln gegen Aggression konkurriert mit dem Schuldgefühl wegen Interventionen, die nur Leben zerstörten. Amerikanische Medien und amerikanische Kultur dominieren weiterhin einen großen Teil eines homogenisierten, allgemeinen Bewußtseins, das durch die Informationstechnologien geformt wird.

Amerikanische Medien und amerikanische Kultur dominieren weiterhin einen großen Teil eines homogenisierten, allgemeinen Bewußtseins, das durch die Informationstechnologien geformt wird.

sind die richtigen Rahmenbedingungen für Autonomie, Führerschaft und Kooperation gegenüber der NATO und den Vereinten Nationen? Die nationale Erinnerung an entschiedenes Handeln gegen Aggression konkurriert mit dem Schuldgefühl wegen Interventionen, die nur Leben zerstörten. Amerikanische Medien und amerikanische Kultur dominieren weiterhin einen großen Teil eines homogenisierten, allgemeinen Bewußtseins, das durch die Informationstechnologien geformt wird.

1.2 Afro-Amerikaner

Das Hauptproblem in den amerikanischen Gemeinschaften afrikanischen Ursprungs in ganz Nordamerika ist der Rassismus und die ungerechte Verteilung von Reichtum, Macht und Ressourcen. Ein Furcht einflößender Indikator ist die steigende Zahl von militanten Gruppen, die weißer Vorherrschaft gegenüber dem Staat huldigen. Rassismus ist überall vorhanden. Viele Menschen aus vielen Bevölkerungsschichten suchen - und sie scheinen auch zu finden - eine gewisse Sicherheit in rassistisch getrennten Gemeinschaften, Klubs, Schulen und anderen Institutionen.

In jüngster Zeit wurden kultureller Pluralismus und Vielfalt sehr populäre Schlagwörter. Vom Blickwinkel der amerikanischen Gemeinschaften afrikanischen Ursprungs aus hat sich jedoch gezeigt, daß der „amerikanische Schmelztiegel“ eine optische Illusion ist. Die Vorstellung einer „kulturellen Vielfalt“ gibt der dominierenden Gesellschaft unbegrenzten Zugang zur afrikanisch-amerikanischen Kultur, während sie die Schwarz-amerikaner gesellschaftlich und wirtschaftlich von der weißen Kultur ausschließt. Die schwarze Kultur darf sich assimilieren, schwarze Menschen dagegen nicht. Die Folge davon ist, daß sie, obwohl sie gesetzlich das Recht auf Bildung, Arbeit und Wohnen erreicht haben, oft getrennte Freizeit, schulische und soziale Aktivitäten wählen, die ihre eigenen kulturellen Werte und Ausdrucksformen widerspiegeln.

1.3 Die "Hispanier"

Im Jahr 1997 wurde die spanischsprechende Bevölkerungszahl in den USA auf weit über 30 Millionen geschätzt. Vielleicht mit einem "Überenthusiasmus" konnte man den Kommentar hören, daß die USA das drittgrößte spanischsprechende Land nach Mexiko und Spanien ist. Auf jeden

Fall aber ist klar, daß die spanischsprechende Gemeinschaft in den USA äußerst schnell gewachsen ist und jetzt der Anzahl nach genauso stark ist, wie die Bevölkerung von Argentinien und Kolumbien zusammen. Das schnelle Wachstum dieser Gemeinschaft hat zu Streitgesprächen über zweisprachige Ausbildung geführt, besonders in den Bundesstaaten mit den größten spanischsprechenden Gemeinschaften, z.B. Kalifornien, Texas und Florida.

Es wäre aber ein Fehler, wollte man die Hispanier ausschließlich im Hinblick auf ihre Sprache, auf ihre Erfahrung als Einwanderer oder als Bewohner einiger Grenzstaaten identifizieren. Manche, vielleicht sogar viele Amerikaner spanischen Ursprungs sind mit Spanisch (oder Portugiesisch) nicht vertraut. Dazu gehören viele Personen der zweiten und dritten Generation, sowie die Nachkommen derer, die schon vor der Staatsgründung auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten gelebt haben. Obwohl die Einwanderung ein wichtiges Ereignis für die Hispanier ist, ist doch eine große Mehrheit von ihnen schon in den Vereinigten Staaten geboren. Obwohl das Statistische Bundesamt der USA die Menschen mit spanischsprechenden Vorfahren auf über 30 Millionen schätzt, wurden doch nur weniger als 13 Millionen außerhalb den USA geboren. Die Wohnorte der Hispanier sind nicht auf Kalifornien, Texas und Florida begrenzt. Eine große Zahl befindet sich in fast allen Städten der USA und auch Kanadas.

Schließlich gilt es noch zu bedenken, daß die Hispanier selbst multikulturelle Gruppen sind. Mehr als die Hälfte sind mexikanischen Ursprungs; es gibt aber auch eine größere Zahl von Leuten aus Puerto Rico, von Kuba, von San Salvador und Nicaragua, sowie kleinere Gemeinschaften, die aus dem übrigen Lateinamerika kommen. Natürlich sind sehr viele unter ihnen bereits die Kinder aus multikulturellen Familien.

1.4 Westindische Inseln

Der karibische Distrikt schließt eine Anzahl von kleineren unabhängigen Inselnationen (Antigua, Anguilla, Nevis-St. Kitts, Monserat) und das etwas größere Land Jamaika ein. Die Landfläche dieser Inseln ist ziemlich klein und die Bevölkerung dementsprechend gering. Obwohl die kulturelle Identität von Nation zu Nation etwas verschieden ist, gibt es doch viele gemeinsame Elemente. Die Menschen sind hauptsächlich afrikanischen Ursprungs. Und aufgrund der Kolonisierung durch die Engländer ist die Sprache dieses Gebietes englisch.

Die Wirtschaft ist ziemlich schwach und hängt vom Tourismus und von der Landwirtschaft ab. In die Vereinigten Staaten auf der Suche nach Arbeit auszuwandern, ist sehr verbreitet. Dies bringt eine ziemlich hohe Zahl von zerbrochenen Familien mit sich, wie auch Leid aufgrund von Armut, Verbrechen und Drogen.

Die praktische Religionsausübung ist in Nordamerika im allgemeinen viel höher als in anderen Ländern. Der religiöse Faktor wird im persönlichen Leben sehr geschätzt.

2. Die Kirche in Nordamerika

2.1 Ein Überblick

Die Bevölkerung in Nordamerika ist in der großen Mehrzahl christlich. Von der Zahl her bilden die Katholiken die größte Kirche. In den Vereinigten Staaten sind 22% und in Kanada 42% Katholiken. Auf den Westindischen Inseln ist die katholische Bevölkerung mit 5% ziemlich klein.

Verglichen mit vielen anderen Teilen der Welt ist der Kirchenbesuch in den meisten Teilen Nordamerikas immer noch ziemlich hoch. In den USA besuchen 53% die Kirche regelmäßig. Diese Zahl ist im wesentlichen seit 1970 unverändert. 30% jedoch gehen nie in die Kirche. Und diese Zahl ist über die letzten 35 Jahre ständig gewachsen. Die Kirchenbesuch im französischsprachigen Kanada ist viel geringer. Ein weiteres Zeichen der religiösen Einstellung der Nordamerikaner ist die allge-

mein positive Wertschätzung der Religion in ihrem persönlichen Leben. In einer Untersuchung in den USA im Jahr 1996 behaupteten 78%, daß Religion ein wichtiger Teil ihres Lebens ist. Dies ist praktisch unverändert, seitdem die Frage im Jahr 1980 zum ersten Mal gestellt wurde.

Die Kirche beginnt sich erst jetzt den Bedürfnissen der wachsenden Zahl von spanisch-sprechenden Katholiken und anderen neuen ethnischen Gruppen zuzuwenden.

2.1.1 Kulturelle Vielfalt:

Wie die nordamerikanische Gesellschaft als ganze, so enthält auch die Kirche in Kanada, in den USA und auf den Westindischen Inseln viele verschiedenartige Elemente. Eine jüngere Untersuchung in Südkalifornien zeigte, daß die Eucharistie jeden Sonntag in 130 verschiede-

nen Sprachen gefeiert wird. Diese Vielfalt, die sowohl in der Hierarchie als auch in den der allgemeinen Bevölkerung (unter den Laien) besteht, ist ein zentrales Charakteristikum der Kirche. Dies bestimmt auch die Dynamik von vielem, was in ihr geschieht.

2.1.2 Soziale Vielfalt: Auch vom soziologischen Gesichtspunkt aus ist die gesamte katholische Bevölkerungsgruppe äußerst vielfältig. In der vor-

vatikanischen Generation setzte sich die katholische Bevölkerungsgruppe aus vielen ethnischen Gruppen zusammen, aber die meisten gehörten zur selben Arbeiterklasse. Sie kämpften um ihren Platz in der amerikanischen Gesellschaft und hatten eine größere Gruppe von Priestern ihrer eigenen Nationalitäten. Heute sind diese frühen Einwanderer auf der sozialen und bildungsmässigen Leiter zur Mittelklasse und in die gehobenen Berufe hinaufgestiegen. Sie haben die Innenstädte verlassen. Sie haben die Erfahrung und den Blickwinkel der Armut verloren. Die innerstädtischen Kirchen werden nun von den Afro-Amerikanern, den erst vor kurzem Eingewanderten, den Lateinamerikanern und den asiatisch-pazifischen Gruppen benützt. Die haben oft keine angemessene Anzahl von Priestern ihrer eigenen Volksgruppe.

Gut situierte Katholiken werden von Katholiken, die jetzt um Anerkennung in der Kirche und in der Gesellschaft kämpfen, als Gegner der Armen eingestuft. In vielen Fällen kommt der Klerus von der mittleren oder oberen Klasse und hat kein besonderes Gespür für die Sorgen der Armen. Da sie keine verständnisvolle Seelsorge erfahren, hat eine verhältnismäßig große Zahl von spanisch-sprechenden Katholiken die katholische Kirche verlassen und sich kleineren, aber persönlicheren, evangelikalen oder fundamentalistischen Gruppen angeschlossen. Die Kirche beginnt sich erst jetzt den Bedürfnissen der wachsenden Zahl von spanisch-sprechenden Katholiken und anderen neuen ethnischen Gruppen zuzuwenden. Die Ausbildung von Laienführern ist ein Hauptindiz dafür. Es werden nun auch Versuche gemacht, Brücken zu schlagen zwischen den ethnischen Minderheiten und den englisch-europäischen Gruppen in den Vorstädten.

2.1.3 Randgruppen: Neben den oben genannten Hispaniern sind es bisher drei Gruppen, die die Kirche verlassen haben oder im Begriff sind, sie

zu verlassen. Die kleinste Gruppe sind die Anhänger von Erzbischof Marcel Lefebvre. Sie erkennen die Änderungen des II. Vatikanischen Konzils nicht an. Ihr Ziel ist, die Kirche so zu bewahren wie sie war. Eine größere Gruppe sind Individuen, die aus verschiedenen Gründen die Kirche verlassen haben. Sie glauben entweder, daß alle Religionen gleichen Wert haben, oder sie sind von der institutionellen Kirche und ihren Unzulänglichkeiten enttäuscht. Gewöhnlich interessieren sie sich einfach nicht mehr für die Kirche. Die Folgen der Säkularisation sind vielleicht am augenscheinlichsten im französisch-sprechenden Kanada. Die dritte Gruppe umfaßt diejenigen, deren Ehe von der Kirche als ungültig angesehen wird und die deshalb einfach den Kontakt verlieren. Andere sind homosexuelle Männer und Frauen, wie auch Frauen, die wegen der restriktiven Einstellung der Kirche gegen volle Partizipation der Kirche entfremdet wurden. Diese ehemaligen Katholiken haben es einfach aufgegeben, für Dinge zu kämpfen, die sie persönlich tief treffen und die für sie eine Sache der Gerechtigkeit bedeuten. Sie haben die Kirche mit Zorn und zugleich Traurigkeit verlassen.

2.1.4 Katholiken im allgemeinen: Eine vor kurzen von der Universität Chicago durchgeführte Untersuchung hat gezeigt, daß 85% der Katholiken in den USA in der Kirche bleiben, wenn auch ihre Teilnahme sehr unterschiedlich ist. Dieses Verhältnis ist im Wesentlichen dasselbe wie in den frühen 60er Jahren. Diese Katholiken sind sehr an einer lebendigen und relevanten Sonntagsgottesdienstfeier mit guten Predigten, die auf der Heiligen Schrift basieren, interessiert; weiterhin auch an guten Schulen für ihre Kinder, an soliden Jugendprogrammen, um sie aktiv in der Kirche zu halten. Sie zeigen Respekt gegenüber dem Klerus, aber sie wollen auch als Erwachsene behandelt werden, die Verantwortung tragen können. Ihre größte Sorge ist der Priestermangel und die Gefahr, daß da-

durch das Leben der Pfarrei Schaden leidet. Zu den praktizierenden Katholiken gehören: eine kleine Gruppe, die der tridentinischen Liturgie anhängt; eine größere und selbstbewußtere Gruppe von fundamentalistisch gesinnten Katholiken um Mutter Angelica; außerdem ruhelose Erneuerer mit einem vagen Programm für die volle Anerkennung homosexueller Verbindungen, die Weihe für Frauen und die Wiederzulassung verheirateter Priester zum aktiven Dienst.

2.1.5 Sexuelle Fehltritte:

Wir leben in einer prozeß-süchtigen Gesellschaft, in der jeder Priester und jeder Ordensbruder in der Angst vor gerichtlichen Anschuldigungen lebt, die Leben zerstören und Gemeinschaften zum Bankrott führen können. Die Bemühungen der Kirche, eine positive und einflußreiche Kraft im Leben ihrer Mitglieder zu sein, wurde durch eine Anzahl von profilierten Sexskandalen, in denen der Klerus und Ordensleute verwickelt waren, behindert. Die Auswirkungen wurden noch vergrößert durch die enormen Geldstrafen, die nicht nur gegen den Beschuldigten, sondern auch gegen die Diözese und/oder die Ordensgemeinschaft verhängt wurden. Die Atmosphäre der Verdächtigung gegen den Klerus und die Ordensleute, die dadurch entstanden ist, bereitet der Berufspastoral große Schwierigkeiten. Glücklicherweise sind die Proteste gegen sexuelle Fehltritte von Klerikern beträchtlich zurückgegangen, da Diözesen und Ordensgemeinschaften verantwortungsbewußte Schritte bei der Auswahl von Kandidaten unternommen

**Der karibische
Distrikt um-
fasst eine
Anzahl von
kleineren
unabhängigen
Inselnationen.
Die Wirtschaft
ist ziemlich
schwach und
hängt vom
Tourismus
und von der
Landwirt-
schaft ab.**

haben. Sie bieten eine adäquate Weiterbildung an und verpflichten den Klerus und die Ordensleute mit derartigen Problemen, sich einer entsprechenden Behandlung zu unterziehen. Diejenigen, die auf Behandlung nicht ansprechen, werden von Dienststellen entfernt, die für Jugendliche und dafür anfällige Erwachsene gefährlich sein könnten.

2.1.6 Der Gedanke der Weltmission: Schließlich gibt es landesweit Anstrengungen, die Katholiken für die Mission zu animieren, da der amerikanische Katholische Missionsverband zusammen

mit den Konferenzen der männlichen und weiblichen Orden für das Jahr 2000 einen Missionskongress planen. Diese Bemühung ist äußerst wichtig, da traditionelle Formen eines amerikanischen Isolationismus wieder zum Vorschein gekommen sind und viele Menschen glauben, daß wir genug eigene Probleme haben, so daß wir von unserem begrenzten kirchlichen Personal niemand in andere Länder senden könnten.

**Der Einfluß
des
Säkularismus
und des Materialismus
beschränkt
sich nicht auf
die Reichen
und Einflußreichen.**

2.2 Die Kirche und die Afro-Amerikaner

Heute schätzt man die Zahl der Afro-Amerikaner auf 33 Millionen, von denen aber weniger als 7% Katholiken sind. So sind die schwarzen Katholiken eine Minderheit in einer Minderheit. Von einem anderen Gesichtspunkt her sind weniger als 4% der gesamten amerikanischen katholischen Bevölkerung Schwarze. Trotzdem bilden die Afro-Amerikaner eine starke und wichtige Gruppe innerhalb der Kirche, die nicht nur eine liturgische Reform, sondern auch eine soziale Veränderung fordert.

Rassismus gehört in das Gefüge unseres sozialen und politischen Lebens, unserer Erziehungs- und Wirtschaftssysteme, ja sogar unserer christlichen Institutionen. Schwarze Katholiken spüren das Vorhandensein dieses Rassismus; jedes Anzeichen von Diskriminierung innerhalb der Kirche wird zum Versuch benützt, Pfarrangehörige von der katholischen Kirche wegzuziehen. Gegenüber den legitimen Bedürfnissen der Afro-Amerikaner kann die katholische Kirche negative Publizität als zweitrangig betrachten. Darum ist es von größter Bedeutung, daß wir zu unseren Leuten stehen und gegen jedwede Form von rassistischer Diskriminierung protestieren, ganz gleich, wo wir sie vorfinden. Es ist aber ebenso wichtig, daß wir zur Kirche stehen und sie verteidigen, wenn bei ihren Entscheidungen Rassismus und Diskriminierung keine Rolle spielen.

Fundamentalistische und evangelikale Kirchen üben eine breite und wachsende Anziehungskraft auf schwarze Katholiken aus. Ihr Einfluß gründet teilweise in einer konservativen Reaktion inner- und außerhalb der Kirche und teilweise in der sogenannten „Bible Belt“-Mentalität im größten Teil des Südens (der USA), wo Gottesdienste, die auf der Bibel basieren, besonders wichtig sind.

Außerdem müssen wir bedenken, daß der Einfluß des Säkularismus und des Materialismus sich nicht auf die Reichen und Einflußreichen beschränkt. Die weite Verbreitung von Säkularismus und Materialismus wird dadurch weiter verstärkt, daß immer weniger Kinder katholische Schulen besuchen. Obwohl Pfarreien unserer Jugend katechetische Programme anbieten, ersetzen diese nicht - und können es auch nicht - die Atmosphäre und den Einfluß, den Pfarrschulen bieten.


Die weiterführende Katechese, die auf die Bedürfnisse der Leute eingeht, muß eine ständige Einrichtung sein. Ihre Programme für Laien und

den Klerus müssen ebenfalls beständig weiterentwickelt werden. In gleicher Weise sind auch Programme kulturüberschreitender und multi-kultureller Bewußtmachung und Wertschätzung wesentlich. Die Zahl der Pfarreien, die kulturell homogen sind, nimmt ständig ab. Christen müssen ein Wissen um und eine Wertschätzung für andere Kulturen fördern.

Die Geschichte des afro-amerikanischen Katholizismus ist die Geschichte eines Volkes, das sich hartnäckig an den christlichen Glauben klammerte, der ihnen Kraft gab, selbst wenn Vertreter oder Mitglieder dieser Glaubensgemeinschaft sie nicht immer willkommen hießen. Wie viele andere Menschen auch, so mußten die Schwarzen um ihren Glauben kämpfen, aber ihr Kampf war oft ein Kampf mit den eigenen "Hausgenossen". Allzu lange sind die schwarzen Katholiken anonym geblieben. Heute ist ihre Präsenz eine unumstößliche Tatsache und ihr Beitrag, daß der Katholi-

zismus zu einer einzigartigen und starken, religiösen Gemeinschaft wird.

2.3 Die Kirche und die Hispanier

Geschichtlich gesehen ist das Engagement der Kirche für die Hispanier in den franziskanischen Missionen im 17. Jahrhundert begründet. Die Claretiner, Dominikaner, die Christlichen Brüder und die Jesuiten haben das Gesicht der Kirche mit ihrer tiefen missionarischen Überzeugung geformt und beeinflußt. Die hispanische Präsenz ist stark und real, wird jedoch bedauerlicherweise oft vernachlässigt. Nach Schätzungen aus dem Jahr 1994 gab es in den Vereinigten Staaten um die 20 Millionen Katholiken spanischen Ursprungs; das sind ungefähr 30% der 60 Millionen Katholiken. Man vermutet, daß innerhalb der nächsten 25 Jahre die Katholiken spanischen Ursprungs die Mehrheit im amerikanischen Katholizismus stellen. 

Die Zahl der Pfarreien, die kulturell homogen sind, nimmt ständig ab. Christen müssen ein Wissen um und eine Wertschätzung für andere Kulturen fördern.

DIE PROVINZ CHICAGO

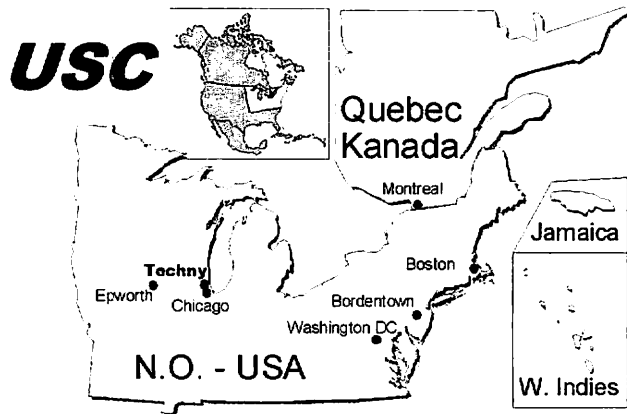
Der missionarische Dienst der SVD

Die Chicago-Provinz umfaßt den Mittleren Westen und den Nordosten der Vereinigten Staaten, die Gebiete um Montreal/Granby in Kanada und verschiedene Länder in der Karibik.

1. Vielfalt und die Internationalität

Wegen der geographischen Größe und der unverwechselbaren kulturellen Gruppen in der Provinz, ist es unmöglich von der Situation des Landes oder der Kirche zu sprechen, ohne immer wieder Qualifizierungen vorzunehmen.

Das vielleicht offenkundigste Charakteristikum der Provinz ist ihr weites Spektrum von Volksgruppen, denen sie dient. Die Chicago-Provinz ist wohl die internationalste Provinz der SVD. Das trifft auf unsere Bildungs- und Ausbildungsprogramme zu wie auch auf die Vielfalt der ethnischen Gruppen, denen wir dienen. Es stimmt auch im Hinblick auf die SVD-Mitglieder im aktiven Dienst hier.



Daß in unseren Ausbildungskommunitäten Studenten aus dem Ausland studieren, gibt anderen in den Vereinigten Staaten ein überzeugendes Beispiel dessen, was möglich ist. Als ein Zeichen des Widerspruchs haben unsere Studenten Fälle von rassistischen Belästigungen erfahren, wie sie Farbige hier und anderswo immer erdulden mußten. In starkem Kontrast zu vorherrschenden Haltungen und Ängsten gilt die gemischte Präsenz von SVD Priestern und -Brüdern in derselben Kommunität als Zeichen und Herausforderung, ob die Mitbrüder nun in zentralen Städten oder auf Inseln ihren Dienst tun.

2. Unsere Dienste - unsere Mission

Es gibt innerhalb der Provinz viele Dienste, aber ein Blick auf die Verteilung des Personals zeigt doch, daß es zwei hauptsächliche Bereiche gibt: Ausbildung/Bildung und Seelsorge unter den Armen und Randgruppen.

2.1 Bildung und Ausbildung

Aufgrund der großen Möglichkeiten für Ausbildung, die es in den Vereinigten Staaten und Kanada gibt, sind viele Steyler von anderen Provinzen, die höheren Studien in Anthropologie, Kirchenrecht, Missiologie und verschiedenen anderen Disziplinen im Zusammenhang mit Psychologie und Computerwissenschaften nachgehen wollen, hierher gekommen. Andere kamen für ein oder zwei Jahre nach hier, um sich die Befähigungen, die für die Bildungsarbeit benötigt werden, zu erwerben.

In den letzten Jahren haben wir bewußt Kandidaten, die Theologie studieren oder noch auf den höheren Schulen der Provinzen sind, ausgesucht, die von den Bildungsinstitutionen, die wir selber unterhalten oder an denen wir mitwirken, Nutzen ziehen wollten. Nach der Schließung unseres Ausbildungshauses in Montreal (Noviziat und Theologat) und der in der Nähe unseres Kollegs liegenden Institutionen, haben wir zur Zeit keine solchen Einladungen mehr ausgesprochen. Das „Englisch als zweite Sprache“-Programm in unserem Divine Word College in Epworth war für unsere Kandidaten und unsere Mitbrüder in Gelübden aus anderen Provinzen sehr nützlich. Die Studenten, die an all diesen Programmen teilnahmen, haben unsere Provinz außerordentlich bereichert, in dem sie unsere Aufmerksamkeit dauernd auf die Traditionen und Ansichten in anderen Teilen der Welt gelenkt haben.

2.2 Seelsorge

In der Chicago-Provinz betreiben wir Seelsorge unter den Afro-Amerikanern, Mexikanern und Lateinamerikanern, unter Puertorikanern, Appalachen, Portugiesen, Vietnamesen, Haitianern und den städtischen Armen anderer ethnischer Gruppen. Unser langjähriges Engagement mit der afro-

amerikanischen Gesellschaft in den Vereinigten Staaten wurde ausgeweitet und schließt jetzt andere ein, die gleicherweise durch Armut und ethnische und rassische Marginalisation unterdrückt sind.

In den meisten Fällen findet diese Seelsorge in den der SVD anvertrauten Pfarreien statt. Die Heranbildung von Laienführungskräften ist ein äußerst wichtiger Aspekt in all unseren Pfarreien. Oft wird sie durch die gemeinsame Teilnahme an Kursen, Workshops und Seminaren erreicht.

Das „Bowman/Francis“-Seelsorgeteam, das von vier afro-amerikanischen SVD-Priestern gebildet wird, stellt Jugendseelsorge, „Wiedererweckung“ und Workshops, die einen afrikanisch-zentrierten Gottesdienststil fördern, in den Mittelpunkt. Eine andere Form der Seelsorge bildet die „Misión Verbita“ wobei ein SVD-Filipino als Koordinator für die spanischsprechende Seelsorge für fünf Diözesanpfarreien wirkt.

Wie oben schon erwähnt, heißen wir die Mitarbeit von Steylern aus anderen Ländern nicht nur in unseren Bildungseinrichtungen, sondern auch in unserer Seelsorge willkommen. Eine solche Mitwirkung ist ein zentrales Element unseres SVD-Charismas, das wir weiterhin in unserer Chicago-Provinz pflegen.

2.3 Bildung

In den Vereinigten Staaten, Kanada und auf den Westindischen Inseln ist unsere Gesellschaft für

**Das vielleicht
offenkundigste
Charakteristi-
kum der
Provinz ist das
weite Spektrum
von Ethnien,
denen wir
dienen.**

ihre Arbeit unter verschiedenen armen Kulturgruppen bekannt. In diesen Situationen sind die pastoralen Prioritäten dieselben, die wir in der ganzen SVD-Welt finden. Es ist wohl bekannt, daß eine gute Ausbildung die erfolgreichste Methode ist, den Kreislauf der Armut für einzelne zu brechen. Die Ausbildung in den öffentlichen Schulen der Großstädte ist in den Vereinigten Staaten unzulänglich, was die Qualität betrifft, und buchstäblich gefährlich für die Schüler. Auf diesen Gebieten versuchen wir eine qualifizierte

Ein prozentualer Anteil unserer jährlichen Ausgaben wird an Organisationen vergeben, die entweder Hilfe in Krisen vermitteln oder einen drastischen Wandel in mächtigen Institutionen herbeiführen wollen.

Ausbildung während der persönlichkeitsbildenden Jahre in der Grundschule anzubieten. Diese Schulen bilden eine Art Sicherheitszone gegen den Einfluß der Drogenkultur und gegen Bandenaktivitäten. Programme für ältere Jugendliche bieten gegenüber den Banden Alternativen an, in denen sie Fähigkeiten zur Arbeit vermitteln und den allgemeinen Bildungsstand heben.

Die Chicago-Provinz ist eine starke Befürworterin der „Katholischen Theologischen Union“, in der viele Laienkräfte ihre theologische und pastorale Ausbildung erhalten. Stipendienprogramme für Laien, die Minoritäten angehören, werden in besonderer Weise unterstützt.

2.4 Bibelapostolat

Das Bibelstudium nimmt in einigen Pfarreien eine privilegierte Stelle ein. Es wird auch anderweitig durch verschiedene Ausbildungskurse und Mög-

lichkeiten zu Exerzitien im „Miramar-Exerzitienzentrum“ angeboten. Das Bibelgespräch ist ein wichtiges Element in unseren Ausbildungskommunitäten; es ist oft in Exerzitien und Einkehrtagen in unseren Lokalkommunitäten integriert. Predigten und Exerzitien, die auf der Heiligen Schrift basieren, sind ein Gütesiegel unserer Pfarreien und Exerzitienhäuser.

2.5 Vietnam

Die stets wachsende Zahl von vietnamesischen Mitbrüdern, die sich von den USA oder von anderswoher der SVD anschließen, hat uns in eine einmalige Beziehung zur neuen Region in Vietnam gebracht. Während der ganzen Probezeit zur Vereinigung mit der damaligen Kongregation der Brüder des heiligen Joseph (CSJ) haben Workshops stattgefunden. Diese wurden von unserem Komitee für Vietnamesenseelsorge organisiert. Die meisten der Vortragenden kamen aus der Chicago-Provinz. Es freut uns, daß zwei vietnamesische Mitbrüder, die in der Chicago Provinz vorbereitet wurden, jetzt im Rat der Region Vietnam sind.

2.6 Kommunikation

Die Kommunikation als spezieller Dienst war zum großen Teil von begabten Mitbrüdern abhängig, die sich dieser Aufgabe verschrieben haben. In der Chicago-Provinz muß die Massenmedienkommunikation, wenn sie effektiv sein will, mit einer extrem hochentwickelten Technologie und Kreativität wettbewerbsfähig sein. In dieser Hinsicht sind wir mit Mitbrüdern gesegnet, die Videos, Rundfunk-, Fernseh- und Druckmedien produzieren und vertreiben, die positive Werte an ethnische Minoritäten und das Evangelium vermitteln. Die Zukunft dieser Dienste hängt von der Suche und der Heranbildung von Kandidaten ab, die in gleicher Weise begabt und begeistert für

diese wichtige Aufgabe sein müssen. Wir haben alle Mitbrüder ermutigt, ihre Fähigkeiten für die Kommunikation durch Fortbildung und durch die Gewährung von kleinen Zuschüssen zu Kommunikationsprojekten zu entwickeln.

2.7 Gerechtigkeit und Frieden

In den letzten Jahren haben wir als Provinz verstärkte Aufmerksamkeit auf Fragen der sozialen Gerechtigkeit gerichtet. Eine Resolution unseres Provinzkapitels von 1991 hat dazu geführt, daß ein Teil unserer Investitionen als „alternative Investitionen“ angelegt wurden, die auf irgendeine Weise den Fragen von Hunger, Wohnung, Gesundheitsfürsorge und Finanzhilfen für die Armen nachgehen. Außerdem wird ein prozentualer Anteil unserer jährlichen Ausgaben an Organisationen vergeben, die entweder Hilfe in Krisen vermitteln oder einen drastischen Wandel in mächtigen Institutionen herbeiführen wollen. Es gab auch eine wachsende Beteiligung an Unterschriftenaktionen mit Briefen an die Regierung und die Wirtschaft mit dem Ziel, Bestimmungen, die die Armen negativ treffen, zu verändern und zu verbessern.

2.8 Berufe

Berufe für die Gesellschaft von innerhalb der Vereinigten Staaten und Kanada sind sowohl für Priester- als auch für Brüderberufe sehr selten geworden. Große Energie und Finanzmittel müssen aufgewendet werden, um der Jugend dieser Länder weiterhin eine Vision des missionarischen Dienstes vor Augen halten zu können. Der allgemeine Widerhall war nicht gerade groß; die Ausnahme sind freilich die Anzahl und die Qualität der vietnamesischen Kandidaten, die während oder nach dem Abschluß ihrer Collegestudien bei uns eingetreten sind. Wichtig und höchst willkommen waren in den letzten Jahren wenigstens eini-

ge vietnamesische Brüderkandidaten für die Gesellschaft. Initiativen durch Brüder in der Provinz, die zu einer Klärung und Anerkennung der Rolle eines SVD-Bruders führen sollten, wurden hier und anderswo gut aufgenommen.

Diese Initiativen waren zusammen mit den Ausbildungsmöglichkeiten für Brüderkandidaten im "Wendelin-Studienhaus" wahrscheinlich wichtige Faktoren für die Gewinnung von Kandidaten.

USC	
Mitglieder der Provinz	
Bischöfe	2
Kleriker	165
Brüder	48
In zeitlichen Gelübden	45
Novizen	12
Total	272
Durchschnittsalter	57.9
Ausländer (%)	37.9
Nationalitäten	27
Personal-Verteilung	
der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)	
Pfarrdienste	17.5
Schulen und Erziehung	0.5
Besondere Apostolate	10.5
SVD Berufswerbung und Ausbildung	15.0
SVD Verwaltung und Unterhalt	5.0
Studien und kulturelle Einführung	6.0
Im Ruhestand und krank	45.0
Andere	0.5

In der Berufspastoral insgesamt werden wir, auch wenn die Anzahl von afro-amerikanischen, mexikanisch-amerikanischen, puertorikanischen und europäisch-amerikanischen Kandidaten nur gering ist, von vielen Kongregationen wegen unse-

rer Mischung von Kulturen und unserer Gesamtzahl beneidet.

3. Die Sorge um die älteren Mitbrüder

Das Altern der Mitglieder der Chicago-Provinz und der Mitglieder, die in anderen Ländern der Welt gearbeitet haben, ist eine Realität, die uns außerordentlich betrifft. Es müssen Maßnahmen getroffen werden zur Errichtung eines Fonds, der Mittel für einen steten Strom aus dem Arbeits-

Wir sind überzeugt, daß der Segen der finanziellen Ressourcen geteilt werden muß, damit die Gefahren einer solchen Sicherheit nicht unser fundamentales Engagemant für die Mission aushöhlen.

prozeß ausscheidender Mitglieder der Provinz und von Mitbrüdern, die von auswärtigen Einsätzen zurückkommen, zur Verfügung stellen soll. Aufgrund der allgemeinen finanziellen Stabilität der Provinz ist es uns gelungen, eine vernünftige Sicherheit für ihre Zukunft zu gewährleisten. Die Kooperation auf diesem Gebiet zwischen den nordamerikanischen Provinzen ist eine positive Wirklichkeit. In der Provinz haben wir ein Haus mit einer vollzeitigen medizinischen Betreuung (Techny) und zwei Niederlassungen mit speziellen Einrichtungen (East Troy und Bordentown), wo die noch rüstigen, älteren Mitbrüder wohnen.

4. Finanzielle Möglichkeiten

Seit dem Generalkapitel von 1988 wurde die Chicago-Provinz vom Generalat gebeten, ihre finanziellen Mittel für verschiedene SVD -Bedürfnis-

se auf der ganzen Welt zur Verfügung zu stellen. Im Geist der Solidarität mit dem Rest der Gesellschaft haben wir einen Missionsfonds errichtet, der Geld für das Generalat einbringt und auf den das Generalat für seine Ausgaben zurückgreifen kann. Wir sind überzeugt, daß der Segen der finanziellen Ressourcen geteilt werden muß, damit die Gefahren einer solchen Sicherheit nicht unser fundamentales Engagemant für die Mission aushöhlen. Andererseits muß eine gewisse Vorsicht walten, damit unsere Fähigkeit, unsere eigenen Verantwortlichkeiten in der Ausbildung, in der Seelsorge und für unsere pensionierten Mitbrüder zu sorgen, nicht untergraben wird. Diese Vorsicht dient auch der langzeitlichen Fähigkeit der Chicago-Provinz, ihre Ressourcen in Solidarität mit anderen zu teilen.

5. Das Missionssekretariat

Das gemeinsame Missionssekretariat, das in der Chicago-Provinz angesiedelt ist, trägt in Nordamerika zur missionarischen Bewußtseinsbildung bei hauptsächlich durch seine Zeitschrift „Divine Word Missionaries“ und durch ihre Spendenaufrufe zugunsten der Mission. Eine Ausstellung für religiöse Kunst aus vielen Kulturen bietet Besuchern des Sekretariats eine Möglichkeit zu Begegnung und Bildung.

Missionarische Bewußtseinsbildung ist ein regelmäßiger Teil von Predigten, erzieherischer Dienste und Exerzitien, die die Steyler der Chicago-Provinz anbieten. Auch die Berufspastoral schließt zu einem beträchtlichen Teil Missionsanimation ein.

Als Geldbeschaffungsarm des Generalates hat das nordamerikanische Missionssekretariat in den letzten Jahren dem Generalat beträchtliche Summen zur Verfügung stellen können.


6. Personal

Im Februar 1998 zählte die Chicago-Provinz 253 Mitglieder in Gelübden und 11 Novizen. Weitere 9 Kandidaten in zeitlichen Gelübden halten sich in anderen Provinzen für ein kulturüberschreitendes Ausbildungsprogramm auf.

Auf dem Gebiet des Personals liegt unsere größte Herausforderung. Trotz eines steten Zustroms von Kandidaten zur SVD und der zusätzlichen Mitglieder von anderen Provinzen sind wir gerade noch fähig, unseren seelsorgerlichen Verpflichtungen nachzukommen. Neue und schöpferische Einsatzmöglichkeiten wären möglich, aber es ist immer eine Herausforderung. Pfarrer, Formatoren, Lehrer, Berufswerber, Prokuratoren and Verwaltungspersonal aller Art sind schwer zu ersetzen.

Wir suchen nach Wegen, um unsere räumliche Distanz voneinander zu überwinden, so daß alle

ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und der gegenseitigen Unterstützung haben. Teilweise sprechen wir dieses Bedürfnis an, indem wir bei allen unseren Versammlungen und Kapiteln kritisches Urteilen auf der Tagesordnung haben. Dazu bereiten wir für künftige Wahlen (Provinzial und Hausobere) einen Prozeß des kritischen Dialogs vor.

Schließlich müssen wir uns ständig mit dem Rassismus beschäftigen, der uns alle betrifft; wir müssen in unseren multikulturellen Gemeinschaften die notwendige Kommunikation etablieren. Weiterbildung und persönliche spirituelle und psychologische Erneuerung unserer Mitglieder sind uns von großem Nutzen. Bekehrung ist jedoch ein immerwährender Prozeß, dem wir treu bleiben müssen, wenn wir nicht Schritt für Schritt in einen Materialismus und in negative Arten von Säkularisierung abdriften wollen, wie sie die nord-amerikanische Kultur beeinflussen. 

**Wir müssen wir uns ständig mit dem
Rassismus beschäftigen, der uns alle be-
trifft; wir müssen in unseren multi-
kulturellen Gemeinschaften die notwendige
Kommunikation etablieren.**

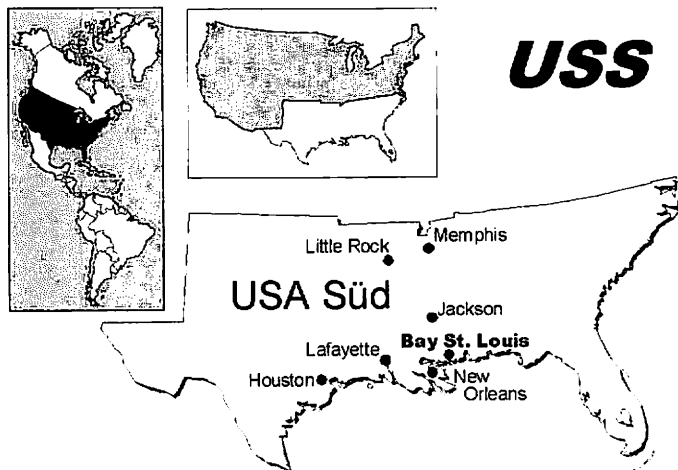
DIE PROVINZ USA-SÜD

Der missionarische Dienst der SVD

1. Die Laien

In Antwort auf die Aufträge verschiedener Provinzkapitel hat die Südprovinz der Gesellschaft des Göttlichen Wortes besondere Aufmerksamkeit den besonderen Apostolaten für die Ausbildung und Förderung von Laienführern in unseren Pfarreien und in der Kirche allgemein gewidmet. Die folgenden Programme sollen dazu beitragen:

- Exerzitien für Jugendliche; - Produktion von medialen katechetischen Hilfsmitteln für die Evangelisierung; - Volksmissionen in Pfarreien und Erneuerungsbewegungen; - Vielfältige Pfarrprogramme, Methoden für die Einführung Jugendlicher ins Erwachsenenalter entwickeln und anwenden; Angesichts der Tatsache, daß viele unserer Jugendlichen keine Pfarrschule mehr besuchen, sind solche Programme von lebenswichtiger Bedeutung; - Sorge um die Vergessenen und Marginalisierten in unseren Pfarreien und der weiteren Gemeinde; - Klubs für an unserem Beruf interessierte Jugendliche.



2. Zukunftsaussichten

Es gibt so viele Möglichkeiten zu arbeiten, wie es Bedürfnisse von Menschen gibt. In der Mehrzahl unserer Mitmenschen erkennen wir einen wachsenden Hunger nach geistlicher Führung. Das Ob und Wann und zu welchem Grad wir diesen Hunger stillen können, hängt von unserer Fähigkeit ab, Hirten und Diener des Wortes für sie zur Verfügung zu stellen. Wir werden diese fruchtbaren Möglichkeiten verlieren, außer unsere alternierenden Mitglieder werden durch jüngere ersetzt. Beweis dafür ist, daß, während die neuen evangelikalen Kirchen stetig wachsen, wir gezwungen werden, unsere apostolischen Dienste einzuschränken

und zu begrenzen. Und dies nicht wegen eines Mangels an Gelegenheit und Wünschen, sondern weil wir kein Personal haben, das die angebotenen Möglichkeiten nützen könnte. Es wäre eine Tragödie,

wenn wir gezwungen würden, unsere Aktivitäten auf die Afro-Amerikaner zu begrenzen, ein Apostolat, das so eng mit der Arbeit der Steyler Missionare in den Vereinigten Staaten und in ganz besonderer Weise mit der Arbeit in der Südprominz verknüpft ist.

Im Hinblick auf das afro-amerikanische Apostolat ist die Kirche mit einer äußerst wichtigen und kritischen Periode konfrontiert. Evangelische und andere nichtkatholische Denominationen machen zunehmend gemeinsame Anstrengungen, Afro-Amerikaner in ihre Gemeinden zu ziehen. Ihre Bemühungen werden direkt oder indirekt durch ein Wiedererwachen eines afro-amerikanischen Bewußtseins und der Identifikation unterstützt, die in vielfachen Feierlichkeiten, kulturellen Veranstaltungen und in der Kleidung zum Ausdruck kommen.

Die Bemühungen der Kirche werden von der Tatsache behindert, daß jene religiösen Orden, die sich traditionsmäßig dem afro-amerikanischen Apostolat gewidmet und sich mit ihm identifiziert haben, nämlich die Josephiten und die Spiritaner, die Anzahl ihres Personals drastisch eingeschränkt haben.

Die Herausforderungen und die Möglichkeiten des afro-amerikanischen Apostolates sind aber nicht die einzigen, denen wir uns stellen müssen. Auch andere Minoritäten in unserer Region schreien nach geistlicher Hilfestellung und Führung. Innerhalb der Grenzen unserer Provinz gibt es viele latein-amerikanische und vietnamesische Christen, die oft wie Schafe ohne Hirten sind. Und obwohl das afro-amerikanische Apostolat den Hauptakzent der Südprominz bildet, entdecken wir immer weitere Angehörige anderer ethnischer Gruppen unter unseren Pfarrangehörigen. Darum ist die Frage nicht, immer weitere Apostolate zu suchen, sondern uns um die uns schon Anvertrauten zu kümmern.

Seit vielen Jahrhunderten haben die Mönchs- und Bettelmönchstraditionen die Entwicklung von Laiengruppen, von Basisgemeinschaften, von Modalitäten, Dritten Orden und dergleichen als Ausdruck einer assoziierten Mitgliedschaft geför-

USS

Mitglieder der Provinz

Bischöfe	3
Kleriker	51
Brüder	9
In zeitlichen Gelübden	7
Total	70

Durchschnittsalter	58.9
Ausländer (%)	28.6
Nationalitäten	11

Personal-Verteilung

der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)


Pfarrdienste	60.6
Schulen und Erziehung	0.0
Besondere Apostolate	3.9
SVD Berufswerbung und Ausbildung	3.9
SVD Verwaltung und Unterhalt	10.6
Studien und kulturelle Einführung	0.0
Im Ruhestand und krank	21.2
Andere	0.0

dert. Die Gegenwart scheint eine Zeit zu sein, die eine Verlebendigung solcher Laiengruppen, die gewöhnlich in einer Pfarrei verwurzelt sind, begünstigt. In der Tat, die gegenwärtige Zeit akzentuiert das drängende Bedürfnis für die Entwicklung solcher Dienste und geistlicher Führer. Eine Vielzahl neuer Phänomene bedrängen uns: eine kleiner werdende Zahl von geweihten Personen (Diakone und Priester), eine wachsende Zahl von Laien im Pastoraldienst und eine wachsende und

stetig vielfältigere und anspruchsvollere Laienschaft. Von diesen letztgenannten Gruppen können nicht nur assoziierte Mitglieder gewonnen werden, sondern sie wären auch in der vorteilhaften Lage, die Bedürfnisse solcher Gruppen anzusprechen.

3. Vorhandenes Personal

Angesichts so großer Möglichkeiten und Bedürfnisse innerhalb der Provinz macht ein Blick auf unser Personal ziemlich deutlich, daß wir nicht

nur eine kleine Provinz sind, sondern daß wir schnell eine Provinz mit einem alternden Personal werden. Zugleich aber sind wir für die Anstrengungen des Generalates, jüngerer Personal in die Provinz zu entsenden, dankbar. Es ist die Mission, zu predigen und das Evangelium anderen zu bringen, die uns alle beseelt. Als Missionare des Göttlichen Wortes sind wir berufen, den Armen, den Vergessenen und den Randgruppen unter uns zu dienen. Es würde wirklich eine Vernachlässigung unserer Verantwortung sein den Menschen gegenüber, die Gott uns anvertraut hat, wenn wir sie ohne Hirten ließen. 

Innerhalb der Grenzen unserer Provinz gibt es viele lateinamerikanische und vietnamesische Christen, die oft wie Schafe ohne Hirten sind. Und wir entdecken immer weitere Angehörige anderer ethnischer Gruppen unter unseren Pfarrangehörigen. Darum ist die Frage nicht, immer weitere Apostolate zu suchen, sondern uns um die uns schon Anvertrauten zu kümmern.

DIE PROVINZ USA-WEST

Der missionarische Dienst der SVD

1. Sozio-kultureller Kontext

Die Westprovinz der Gesellschaft des Göttlichen Wortes ist hauptsächlich im südwestlichen Gebiet der Vereinigten Staaten von Amerika gelegen. Der größte Teil unserer Tätigkeit wird im Bundesstaat Kalifornien geleistet, ein Staat, der von hohen Bergen und weiten Wüstengebieten geprägt ist. Er rühmt sich auffallenden Reichtums, aber weist auch die größte Zahl von Obdachlosen und Sozialhilfeempfängern im ganzen Land auf. 29.750.000 Menschen leben in diesem Bundesstaat; davon sind 8 Millionen spanischen Ursprungs, 2,8 Millionen Asiaten und 2,2 Millionen Schwarze. Fast 35% der Menschen sprechen zuhause eine andere Sprache als englisch. 20% davon sind außerhalb der Vereinigten Staaten geboren. Kalifornien hat die sechsthöchste Mordrate und die viertgrößte Rate von Gewaltverbrechen.

Die größte Konzentration unserer Tätigkeit liegt im Gebiet von Los Angeles, wo auch das Provinzialat angesiedelt ist. Wir arbeiten auch im Gebiet von San Francisco Bay, das im nördlichen Teil Kaliforniens liegt.

Östlich von Los Angeles liegt die Stadt und der Verwaltungsbereich Riverside. In diesem Gebiet liegt unser Altersheim. Vor kurzen wurde dafür noch eine neue Einrichtung gebaut. Viele Steyler arbeiten auch in der nahe gelegenen Diözese von San Bernardino.

2. Personal

Wir sind 62 Steyler in der Westprovinz. Unsere jüngsten Mitglieder sind zwischen 30 und 40 Jahren. Ungefähr 20% unserer Mitglieder sind 40 und darüber; etwas mehr als 20% sind 60 und darüber und ungefähr 8% sind mehr als 70 Jahre. Wir sind stolz darauf, daß wir 6 Mitbrüder haben, die mehr als 80 Jahre alt sind.

Alle diese Mitbrüder sind noch in verschiedenen Diensten eingesetzt. Diese schließen z.B. ein: Geldbeschaffung zum Bau von Kirchen in den "Missionsländern"; Wohnen und Mitarbeiten in Pfarreien; Kochen und andere Dienstleistungen während Exerzitien; Gebet,



geistliche Führung und das Beispiel einer tiefen Spiritualität. Unser Reichtum wird nicht in Dollar gerechnet, sondern in der (Lebens-) Geschichte, in der Erfahrung und Gegenwart unserer älteren Mitbrüder. Mehr als 35 Mitglieder unserer Provinz haben der Gesellschaft des Göttlichen Wortes außerhalb des Landes gedient. Dies trägt zur Bewußthaltung unserer gesamten Mission in der Provinz bei.

USW	
Mitglieder der Provinz	
Kleriker	55
Brüder	6
In zeitlichen Gelübden	1
Total	62
Durchschnittsalter	58.0
Ausländer (%)	41.9
Nationalitäten	15
Personal-Verteilung	
der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)	
Pfarrdienste	33.9
Schulen und Erziehung	5.4
Besondere Apostolate	19.6
SVD Berufswerbung und Ausbildung	1.8
SVD Verwaltung und Unterhalt	5.4
Studien und kulturelle Einführung	0
Im Ruhestand und krank	23.2
Andere	10.7

Die ethnische Hintergrund unserer Mitglieder spiegelt den unserer Missionsgesellschaft im ganzen wider. Wir haben afro-amerikanische, spanisch-amerikanische, vietnamesische, holländische, deutsche, irische, polnische, brasilianische, zentral- und südamerikanische Mitbrüder, und natürlich auch amerikanische mit europäischer Abstammung.

3. Unsere Tätigkeiten

3.1 Seelsorge in multikulturellen Pfarreien

Wir haben in unserer Provinz 7 Pfarreien. In jeder von ihnen betreiben wir Seelsorge in einer Vielfalt von ethnischen und sozialen Gegebenheiten. In vielen unserer Pfarreien befinden sich drei oder vier getrennte kulturelle Gruppen, die in einem breiteren sozialen Kontext, nicht miteinander übereinstimmen. Wir müssen ihnen wirklich helfen, über das Reich Gottes nachzudenken, um ihnen zu zeigen, daß eine gewaltsame Umwälzung kein Weg zur Schaffung einer neuen Welt ist. Bibelstudien, der Ritus christlicher Initiation, die Unterstützung von Pastoral- und Finanzräten, wie auch die Ausbildung und die Vorbereitung von Katecheten, Kommunionhelfern, Rektoren und Laienführern sind alles Prioritäten in unserer Pfarrarbeit.

3.2 Bildung und andere Apostolate

Einige Mitglieder unserer Provinz arbeiten auf dem Gebiet der Erziehung (Bildung). Als Lehrer und als Verantwortliche in Schulen lehren und verkünden sie das Wort Gottes in Wort und Tat. Wir haben auch Mitbrüder in unserer Provinz, die Vorsitzende in Priester- und Diözesanräten, Seelsorger in Krankenhäusern und Gefängnissen und Seelsorger für Afro-Amerikaner und für Spanischsprechende sind. Unsere Gesellschaft engagiert sich auch in der Exerzitienarbeit, der Gefängnisseelsorge und der Sorge für Obdachlose. Mit unserer Verwurzelung in der afro-amerikanischen Kultur hoffen wir, daß wir bald unsere Präsenz in der Verbum Dei High School und anderen Bildungseinrichtungen wieder verstärken können.

3.3 Seelsorge unter Indonesiern und Vietnamesen

Die Gesellschaft in der Westprovinz hat ihren Arbeitsbereich auf die Seelsorge unter Indonesiern ausgedehnt. Durch die Bemühungen von zweien unserer indonesischen Mitbrüder versuchen wir unter den indonesischen Einwanderern Gemeinschaft zu bilden, zu formen und zu stärken nach dem Modell der christlichen Basisgemeinschaften. Dieses Modell ist auch in spanischsprechenden, afro-amerikanischen und generell auch in allen Randgruppen-Gemeinschaften effektiv als eine wahre und effektive Methode der Evangelisierung.

Die Mitglieder unserer Provinz sehen eine blühende Zukunft in der vietnamesischen Gemeinschaft. Sie hoffen, daß das Engagement der Gesellschaft in Vietnam zur Entfaltung dieser Zukunft beitragen wird. Obwohl wir im Augenblick in der Seelsorge für die Vietnamesen noch nicht tätig sind, hoffen wir doch, daß sich in der Zukunft Möglichkeiten dazu eröffnen.

3.4 Kleine Gemeinschaften:

Die Zukunft unserer Gesellschaft in der Westprovinz liegt in unserer Fähigkeit, aus unserer ei-

genen Geschichte in der Seelsorge für Einwanderer zu lernen, wie auch aus den althergebrachten Bemühungen als multi-ethnische, multi-kulturelle Gemeinschaft in Christus zu leben. Wir sehen für uns die Notwendigkeit, kleine SVD-Gemeinschaften in Randgebieten zu errichten, die in einer Vielfalt von Diensten engagiert sind, die aber versuchen, ein gemeinsames Leben zu führen.

4. Unsere Zukunft

Vor allem hoffen und beten wird, daß wir in der Zukunft wieder mit Freude und Eifer junge Männer einladen können, SVD-Brüder und -Priester zu werden. Wir wollen unsere Anstrengungen, junge Männer aus der spanischsprechenden Bevölkerung zum Dienst als Ordensleute in der Gesellschaft des Göttlichen Wortes einzuladen, erneuern. Wir müssen dabei die Gefahr einer „Engstirnigkeit von Kirche und gottgeweihtem Leben“, wie sie sich oft zeigt, vermeiden. Wir wollen das Ordensleben, das „Gottes Therapie für seine Kirche“ genannt wurde, als eine lebenswichtige Herausforderung für das zweite Jahrtausend ansehen. Wir stimmen damit überein, daß wir als Ordensmissionare da sind, um die Welt in Brand zu setzen und in der Ortskirche eine heilende Gegenwart zu werden. ☪

Die Zukunft unserer Gesellschaft in der Westprovinz liegt in unserer Fähigkeit, aus unserer eigenen Geschichte in der Seelsorge für Einwanderer zu lernen, wie auch aus den althergebrachten Bemühungen als multi-ethnische, multi-kulturelle Gemeinschaft in Christus zu leben.

Kurzes statistisches Porträt der Gesellschaft

Dem amerikanischen Humoristen Mark Twain wird folgender Ausspruch zugeschrieben: "Es gibt drei Arten von Lügen: kleine Lügen, verabscheuungswürdige Lügen... und Statistiken." Richtig ist, dass statistische Erhebungen irreführen können. Wir hoffen, dass das hier gebotene kurze statistische Porträt der Gesellschaft einen genauen Überblick über die Mitglieder der Gesellschaft bietet.

1. Gesamtüberblick und Zusammenfassungen nach Zonen

Die beigefügte Tabelle fasst die in der Einleitung zu jedem Zonenbericht enthaltenen Daten zusammen und gibt zusätzlich einen Überblick über die ganze Gesellschaft.

	TOTAL	AFRAM	ASPAC	EUROPA	PANAM
Bischöfe	46	2	22	4	18
Kleriker	3675	300	1499	900	976
Brüder	690	50	227	282	131
In zeitlichen Gelübden	1107	107	680	148	172
Novizen	469	33	361	42	33
Total	5987	492	2789	1376	1330
Durchschnittsalter	47.5	40.5	41.2	58.4	51.9
Ausländer (%)	34.6	78.5	21.5	24.0	56.8
Nationalitäten	61	39	37	37	49

Personalverteilung der Mitglieder in Ewigen Gelübden (%)

Pfarreidienste	33.2	48.1	34.8	17.3	44.1
Schulen und Erziehung	8.1	3.4	12.2	4.7	6.5
Besondere Apostolate	14.5	13.9	13.6	18.9	11.2
SVD Berufswerbung und Ausbildung	8.6	10.7	10.7	4.7	8.9
SVD Verwaltung und Unterhalt	13.2	9.0	12.1	22.8	5.4
Studien und kulturelle Einführung	5.7	11.8	7.6	2.7	4.2
Im Ruhestand und krank	13.9	1.6	5.6	26.8	16.7
Andere	2.8	1.6	3.4	2.0	3.0

2. Eine Gesellschaft, die wächst - und die sich verjüngt

Die Gesellschaft erlebte eine Zeit schnellen Wachstums. Die Zahl der jüngeren Mitglieder wächst so schnell, dass das Durchschnittsalter sinkt. Die Gesellschaft wird in raschem Tempo jünger. Dieser Trend steht im Gegensatz dazu dem, was in den meisten Orden und Diözesen vor sich geht.

<i>Wachstum der SVD</i>	1995	1996	1997	1998	1999
Total der Mitglieder	5757	5780	5773	5826	5987
Nivizen und in zeitlichen Gelübden	1424	1446	1422	1477	1576
Durchschnittsalter	52.50	50.92	49.96	48.77	47.50

3. Ausbildung

Die meisten Studenten werden in der Zone Asien-Pazifik ausgebildet. Auch die anderen Zonen weisen eine stetig wachsende Zahl von Mitbrüdern in der Ausbildung auf. Die beigegefügte Tabelle enthält die Zahl der Mitbrüder in der Erstausbildung, sowohl Novizen als Mitbrüder in zeitlichen Gelübden.

<i>Erstausbildung</i>	1995	1996	1997	1998	1999
AFRAM	94	103	116	146	140
ASPAC	915	908	904	944	1041
EUROPA	220	240	207	172	190
PANAM	185	195	195	215	205

4. Die Gewinnung von Berufen.

Während die Berufswerbung in Asien mit gewaltigem Erfolg junge Mitglieder anzieht, steht die Rekrutierung in den anderen Zonen still oder steigt nur langsam. Die Ausbildung der Novizen geschieht im allgemeinen da, wo sie rekrutiert wurden. Ein guter Teil der anderen Erstausbildung dagegen wird außerhalb der Heimatzone empfangen. So ist die Zahl der Novizen der beste Indikator für das Wachstum.

Es ist zu beachten, dass manche Provinzen in ASPAC und EUROPA das Noviziat vor der Philosophie oder dem Universitätsstudium durchführen. In diesem Fall kann der Vergleich zwischen den Zahlen in die Irre führen. In diesen Provinzen ist die Gesamtzahl der Mitglieder in der Ausbildung höher als dort, wo das Noviziat **nach** der Philosophie bzw. Universität stattfindet. Andere Provinzen, besonders in Polen und Indonesien, haben ein **zweijähriges** Noviziat.

<i>Novizen</i>	1995	1996	1997	1998	1999
AFRAM	33	18	30	35	33
ASPAC	292	284	317	299	361
EUROPA	39	40	26	18	42
PANAM	40	26	31	38	33

5. Die Quellen der Daten

Die obigen statistischen Überblicke und die, die in den Provinz-, Region- und Zonenberichten enthalten sind, wurden vom Missionssekretariat beim Generalat SVD zur Verfügung gestellt. Sie wurden folgenden Quellen entnommen:

- Alle Informationen über jede einzelne Provinz, einschließlich Durchschnittsalter, Prozentsatz der ausländischen Mitglieder und Anzahl der Nationalitäten basieren auf den Angaben des Catalogus 1999.
- Die Information über die „Personalverteilung der Mitbrüder in ewigen Gelübden“ ist einer Reihe von Übersichten von Nov. 1996 bis Sept. 1998 entnommen.
- Die Daten für **AFRAM** kommen vom Workshop der AFRAM-Provinziale in Nemi, Februar 1997, und basieren auf dem Catalogus 1997. Die Daten über MOZ sind von T. Ascheman.
- Die Daten für **Europa** lieferten die Missionssekretäre der Provinzen in Fatima, September 1998. Sie basieren auf dem Catalogus von 1998. Die Daten für GRB sind von A. Pernia und die für ROM von T. Ascheman.
- Die Daten für **ASPAC** stammen von den Teilnehmern am Symposium ASPAMIR, Nagoya, September 1997, und basieren auf dem Catalogus von 1997.
- Die Daten für **PANAM** lieferten die Provinziale auf dem Workshop für Provinziale PANAM, Medellin, November 1996, und basieren auf dem Catalogus 1995/96.

6. Erklärungen für bestimmte Kategorien

6.1 Mitglieder der Provinz

Die Basiszahl aller, die zu einer Provinz gehören, schließt alle Mitbrüder ein, die für die Provinz bestimmt wurden, ob sie in der Provinz weilen oder anderswo residieren.

Kleriker umfassen Priester und permanente Kleriker in ewigen Gelübden.

Brüder umfassen Brüder in ewigen Gelübden.

Zeitliche Gelübde umfassen Kleriker und Brüder in zeitlichen Gelübden.

Novizen umfassen Kleriker- und Brudernovizen.

Ausländer umfassen jene Mitglieder einer Provinz, die außerhalb des Landes oder der Länder geboren sind, die zur Provinz oder Region gehören. Nicht berücksichtigt werden die augenblickliche Staatsangehörigkeit der Mitglieder oder ihre kulturelle Herkunft. Es handelt sich folglich nur um einen generellen Indikator des internationalen oder multikulturellen Charakters der verschiedenen Provinzen oder Regionen. In den Zonen- oder Gesamtüberblicken umfasst diese Zahl alle Mitbrüder, die zu einer Provinz außerhalb ihres Heimatlandes gehören.

6.2 Personalverteilung


Die für die Personalverteilung gebrauchten Überblicke erlaubten, einen Mitbruder in bis zu zwei Kategorien aufzuführen. So war es möglich, einen Mitbruder teilweise im Pfarreidienst und teilweise in einem besonderen Apostolat aufzuführen. Diese Aufteilung wird nur bei Mitbrüdern in ewigen Gelübden angewendet.

Pfarreidienste umfassen jene Priester und Brüder, deren Arbeit sich auf Aufgaben und Programme einer Pfarrei bezieht.

Schulen und Erziehung umfasst alle Mitbrüder, die in einer Schule - SVD oder nicht SVD - in allen Bereichen arbeiten: Verwaltung, Unterricht, Unterhalt. Nicht eingeschlossen sind Formatoren und Erzieher für SVD-Studenten. Sie werden unter SVD Berufswerbung und Ausbildung aufgeführt.

Besondere Apostolate umfassen alle Mitbrüder, die in Apostolaten arbeiten, deren erstes Ziel der Kontakt mit dem Publikum ist wie Medienarbeit, Gefängnisseelsorge, Exerzitenleitung etc.

SVD Berufswerbung und Ausbildung umfasst alle Mitglieder, die SVD-Kandidaten rekrutieren und ausbilden.

SVD Verwaltung und Unterhalt umfasst alle Mitbrüder, deren Arbeit dem Unterhalt der Gesellschaft und ihrer Aktivitäten dient. In diese Kategorie gehören Provinziale, Rektoren und jene, die für die Mitbrüder im Ruhestand sorgen, Pförtnerdienste leisten, Gärtner, Computerfachleute, Ökonomen etc. 

Inhalt

Ein Wort zum Geleit		5
Die SVD in den vier Zonen		7
AFRAM	Die Zone Africa-Madagaskar	9
AFRAM	Die Zone Africa-Madagaskar (Einführung)	11
ANG	Die Provinz Angola	13
BOT	Die Provinz Botswana, Sambia und Simbabwe	17
CNG	Die Provinz Kongo	20
GHA	Die Provinz Ghana	29
KEN	Die Provinz Kenia	34
MAD	Die Region Madagaskar	37
MOZ	Die Mission Mozambique	41
TOG	Die Region Togo - Benin	46
ASPAC	Die Zone Asien - Pazifik	53
ASPAC	Die Zone Asien - Pazifik (Einführung)	55
AUS	Die Provinz Australien - Neuseeland	57
ID-	Die Indonesischen Provinzen (Einführung)	62
IDE	Die Provinz Ende - Indonesien	67
IDJ	Die Provinz Java - Indonesien	74
IDR	Die Provinz Ruteng - Indonesien	79
IDT	Die Provinz Timor - Indonesien	82
IN-	Die Indischen Provinzen (Einführung)	88
INC	Die Zentralindische Provinz	94
INE	Die Ostindische Provinz	99
INS	Die Südindische Provinz	105
JPN	Die Japanische Provinz	104
KOR	Die Region Korea	113
PH-	Die Philippinischen Provinzen (Einführung)	118
PHC	Die Philippinische Zentralprovinz	122
PHN	Die Philippinische Nordprovinz	125
PHS	Die Philippinische Südprovinz	129
PNG	Die Provinz Papua Neuguinea	132
SIN	Die Provinz China - Taiwan - Hong Kong	137
VIE	Vietnam	144
EUROPA	Die Zone Europa	147
EUROPA	Die Zone Europa (Einführung)	149

ESP	Die Spanische Provinz	151
GBR	Die Provinz Großbritannien	156
GE -	Die Deutschen Provinzen (Einführung)	159
GEN	Die Norddeutsche Provinz	163
GES	Die Süddeutsche Provinz	169
HUN	Hungria - Jugoslawia	174
IRE	Die Irische Provinz	179
ITA	Die Provinz Italien - Rumänien - Moldau	185
NEB	Die Provinz Niederlande - Belgien	190
OES	Die Provinz Österreich - Kroatien	197
POL	Die Polnische Provinz	203
POR	Die Portugiesische Provinz	209
ROM	Die Römischen Gemeinschaften	214
SLO	Die Provinz Slowakei - Tschechien	217
SWI	Die Provinz Schweiz - Frankreich	221
URL	Die Region Ural: Russland - Weißrussland - Ukraine	225
PANAM	Die Zone Amerika	231
PANAM	Die Zone Amerika (Einführung)	233
AR-	Die drei Argentinischen Provinzen	235
BOL	Die Region Bolivien	244
BR-	Die Provinzen Brasiliens (Einführung)	248
BRA	Die Region Brasilien - Amazonas	254
BRC	Die Provinz Brasilien - Central	258
BRN	Die Provinz Brasilien - Nord	262
BRS	Die Provinz Brasilien - Süd	265
CHI	Die Chilenische Provinz	268
COL	Die Provinz Kolumbien - Panama	275
ECU	Die Provinz Ekuador	279
MEX	Die Provinz Mexico - Nicaragua - Kuba	284
PAR	Die Provinz Paraguay	292
US -	Die Nordamerikanischen Provinzen (Einführung)	297
USC	Die Provinz Chicago	304
USS	Die Provinz USA-Süd	310
USW	Die Provinz USA-West	213
Statistiken	Kurzes statistisches Porträt der Gesellschaft	317
Inhalt		321

